

III - 4 1 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

**Bericht
über die
Lage der österreichischen
Landwirtschaft 1986**

**gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes,
BGBl. Nr. 299/1976**

**Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien, 1987**

**Bericht
über die
Lage der österreichischen
Landwirtschaft 1986**

**gemäß § 9 des Landwirtschaftsgesetzes,
BGBl. Nr. 299/1976**

**Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
Wien, 1987**

Satz: Fotosatzzentrum Süd-Ost Ges.m.b.H., Graz
Druck: Leykam Universitätsbuchdruckerei Ges.m.b.H., Graz

Inhaltsübersicht

	Seite
Tabellenverzeichnis	5
Abkürzungsverzeichnis	7
Begriffsbestimmungen	8
Die Stellung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft	13
Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung	13
Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung	13
Die Entwicklung in der Land- und Forstwirtschaft	13
Umweltschutz und Umweltpolitik	14
Bodenschutz	16
Gewässerschutz und Wasserwirtschaft	16
Energiesituation	18
Der Atomreaktorunfall von Tschernobyl	20
Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung	22
Grundsätze der Agrar- und Ernährungspolitik	22
Internationale Ernährungssituation	23
Die österreichische Ernährungsbilanz	24
Ausgewählte Trends im inländischen und internationalen Ernährungsverbrauch	25
Die Entwicklung der österreichischen Nahrungs- und Genußmittelindustrie	27
Der land- und forstwirtschaftliche Außenhandel	28
Gesamtanschau über den Außenhandel	28
Der landwirtschaftliche Außenhandel	28
Der Außenhandel mit Holz	32
Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen	34
Die Bergbauernbetriebe der Erschwerniszone 4	34
Die Entwicklung der Erwerbskombination	35
Die wirtschaftliche Lage der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1986	37
Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und ihre Vermarktung	37
Die pflanzliche Produktion und der Markt	37
Die tierische Produktion und der Markt	49
Die forstliche Produktion und der Markt	61
Die Arbeitskräfte und die Löhne	65
Die Berufsausbildung und die Studienentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft	65
Die Produktionsmittel	66
Die Preise	69
Bedeutende Bundesgesetze und Verordnungen für die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft	72
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	76
Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1986	76
Die Ertragslage im Bergbauerngebiet	89
Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet	89
Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel	90
Die Ertragslage im gesamten Bergbauerngebiet	90
Die Ertragslage in Spezialbetrieben	93
Weinbau	93
Gartenbau	93
Obstbau	94
Marktfruchtbau	95
Rinderhaltung	95
Milchwirtschaft	95
Schweinehaltung	96
Eierproduktion	97
Betriebe mit guter Waldausstattung	97
Fremdenverkehr	97
Überblick über die Entwicklung der Ertragslage 1970 bis 1986	98

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft	102
Gesamtübersicht	102
Die Verwendung der Mittel gemäß 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) im Jahre 1986	104
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	104
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	105
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	106
Forschungs- und Versuchswesen	106
Sozialpolitische Maßnahmen	107
Kreditpolitische Maßnahmen	107
Bergbauernsonderprogramm	108
Grenzlandsonderprogramme	110
Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes	111
Tabellenanhang	113
Allgemeine statistische Übersicht	113
Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe	142
Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft	192
Zusammenfassender Überblick	197
Verzeichnis der für die Land- und Forstwirte wichtigen Bundesgesetze und Verordnungen	206
Stichwortverzeichnis	208

Tabellenverzeichnis

Allgemeine Statistische Übersichten

1 Brutto-Inlandsprodukt	113
2 Volkseinkommen	113
3 Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft	113
4 Vorleistungen und Abschreibungen in der Land- und Forstwirtschaft	114
5 Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft	114
6 Flächen- und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft	114
7 Preis- und Lohnindizes	114
8 Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung	114
9 Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch	115
10 Heimische Produktion in Prozent des Verbrauches	115
11 Außenhandel	116
12 Ein- und Ausfuhr wichtiger land- und forstwirtschaftlicher Produkte	116
13 Außenhandel mit Getreide und Wein	116
14 Rinderexport	116
15 Außenhandel wichtiger Obstarten	117
16 Außenhandel wichtiger Gemüsearten	117
17 Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen	117
18 Ausfuhr von Schlachtrindern	118
19 Ausfuhr von Zucht- und Nutzrindern	118
20 Mengenmäßiger Außenhandel bei wichtigen Verarbeitungsprodukten in Prozent	119
21 Anzahl und selbstbewirtschaftete Gesamtfläche der Einzelbetriebe insgesamt sowie der Bergbauernbetriebe nach Größenstufen und Bundesländern	119
22 Die wichtigsten Viehhaltungszweige der Bergbauernbetriebe nach Betriebsgrößenstufen und Erschwerniszonen	120
23 Rauhfutterverzehrnde Großviecheinheiten der Bergbauernbetriebe nach soziökonomischen Betriebskategorien, Größenstufen und Berghöfe-Erschwerniszonen	120
24 Arbeitskräfte der Bergbauernbetriebe nach Betriebsgrößenstufen und Berghöfe-Erschwerniszonen	121
25 Veränderung der sozio-ökonomischen Betriebsstruktur	121
26 Bedeutung der Erwerbskombination im Berggebiet nach Erschwerniszonen	121
27 Sozioökonomische Betriebsstruktur nach Bundesländern in Prozent	122
28 Veränderung der Betriebsgrößenstruktur nach Erwerbsarten	122
29 Veränderung der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche ideell nach Erwerbsarten	122
30 Arbeitskräfte auf land- und forstwirtschaftlichen Betrieben (natürlicher Personen)	123
31 Kulturartenverhältnis	123
32 Anbauflächen, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues	124
33 Brotgetreide - Bedarfsdeckung (Nichtselbstversorger)	125
34 Qualitätsweizen - Durumweizen	125
35 Anbau und Ernte von Feldgemüse	125
36 Weinernten	126
37 Obsternten und Durchschnittserträge im Obstbau	126
38 Fläche und Obsternte von Intensivobstanlagen	126
39 Viehhalter nach Bundesländern	127
40 Pferde- und Rinderrassen	127
41 Viehbestand nach Alter und Kategorien	128
42 Viehbestand nach Bundesländern	129
43 Struktur viehhaltender Betriebe	130
44 Rinderbilanz	131
45 Kälberbilanz	131
46 Rindfleisch- und Kalbfleischbilanz	131
47 Milchproduktion und Milchlieferleistung	132
48 Milchproduktion und Milchleistung nach Bundesländern	132
49 Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten	132
50 Inlandsabsatz von Milch und Milchprodukten	132
51 Außenhandel mit Käse	133
52 Schweinebilanz	133
53 Schweinefleischbilanz	133
54 Produktion, Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern	133
55 Bruteiereinlage und Geflügelschlachtungen	134
56 Pferdebilanz	134
57 Schafbilanz	134
58 Wildabschuß	134
59 Holzeinschlag	135
60 Familienfremde Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Wirtschaftsklassen	135
61 Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft nach Berufs-(Beschäftigungs-)arten	135
62 Vorgemerkte Arbeitslose in der Land- und Forstwirtschaft	136
63 Tariflohnindex	136
64 Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben und Bundesforsten	136
65 Facharbeiterlöhne in Gutsbetrieben	136
66 Facharbeiterlöhne in bäuerlichen Betrieben nach dem Gesamtlohnsystem	137
67 Landmaschinennbestand	137
68 Entwicklung und Leistung der Maschinenringe und der Betriebshilfe	137
69 Belieferung der Landwirtschaft mit Handelsdünger	138
70 Reinnährstoffaufwand je Hektar düngungswürdiger Fläche in kg	138
71 Agrar-Indizes	138
72 Preise pflanzlicher Erzeugnisse	139
73 Preise tierischer Erzeugnisse	140
74 Preise forstlicher Erzeugnisse	140

75 Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	140
76 Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Betriebsmittel und Löhne	141
77 Preis-Indizes landwirtschaftlicher Investitionsgüter	141
78 Anerkannte Arbeitsunfälle nach objektiven Unfallursachen	141
79 Leistung und Aufwand der Versicherungen der Bauern	141

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

80 Kennzeichnung der Bodennutzungsformen Österreichs	142
81 Kennzeichnung der im Bericht verarbeiteten Spezialbetriebsformen	142
82 Gliederung der ausgewerteten Buchführungsbetriebe	143
83 Rohertrag je Hektar RLN	144
84 Marktleistung und Selbstversorgung je Hektar RLN	145
85 Entwicklung der Rohertragsstruktur im Bundesmittel	145
86 Gliederung des Rohertrages je Hektar RLN	146
87 Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar RLN in Prozent	147
88 Aufwand (subjektiv) je Hektar RLN	148
89 Entwicklung der Aufwandsstruktur im Bundesmittel	149
90 Gliederung des Aufwandes (objektiv) je Hektar RLN	149
91 Arbeitskräftebesatz in Vollarbeitskräften je 100 Hektar RLN	150
92 Betriebsvermögen je Hektar RLN	151
93 Schulden je Hektar RLN	152
94 Rohertrag je Arbeitskraft	153
95 Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozent	154
96 Rohertrag aus der Waldwirtschaft je Arbeitskraft	154
97 Landwirtschaftliches Einkommen je Familienarbeitskraft	155
98 Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK in Prozent	156
99 Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen in Schilling je FAK	156
100 Ergebnisse von Betrieben mit negativem Landwirtschaftlichen Einkommen	157
101 Gliederung des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK	157
102 Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK	158
103 Verteilung der Betriebe nach dem Landw. Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK in Prozent	159
104 Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse in Schilling je FAK	159
105 Betriebseinkommen je Arbeitskraft	160
106 Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft	161
107 Verteilung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen je GFAK in Prozent	162
108 Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen in Schilling je GFAK	162
109 Gesamteinkommen je Betrieb	163
110 Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Betrieb in Prozent	164
111 Gliederung des Gesamteinkommens und der Verbrauch	165
112 Gliederung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens in Schilling je Betrieb	165
113 Gesamteinkommen in Schilling je GFAK	166
114 Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je GFAK in Prozent	167
115 Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen in Schilling je GFAK	167
116 Verbrauch der Betriebsinhaberfamilie in Schilling je Haushalt und Jahr	168
117 Verteilung der Betriebe nach dem Verbrauch je Haushalt in Prozent	169
118 Gliederung des Verbrauches	170
119 Gesamteinkommen, Verbrauch und Eigenkapitalbildung je Betrieb	170
120 Eigenkapitalbildung	171
121 Verteilung der Betriebe nach dem Anteil der Eigenkapitalbildung am Gesamteinkommen in Prozent	172
122 Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes nach Berghöfezonen	173
123 Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Wald- und Mühlviertels nach Berghöfezonen	175
124 Gewichtetes Bundesmittel der Ergebnisse von Bergbauernbetrieben nach Berghöfezonen	176
125 Ergebnisse der Bergbauernbetriebe (Bundesmittel)	177
126 Entwicklung der Rohertragsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe	178
127 Entwicklung der Aufwandsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe	178
128 Verteilung der Bergbauernbetriebe nach verschiedenen Einkommensarten in Prozent	179
129 Ergebnisse von Weinbauwirtschaften	179
130 Ergebnisse von Gartenbaubetrieben	180
131 Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Obstbau	180
132 Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Marktfruchtbau	181
133 Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Rinderaufzucht und -mast	182
134 Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Milchwirtschaft	182
135 Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Schweinehaltung	183
136 Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Legehennenhaltung	183
137 Ergebnisse von Betrieben mit hoher Waldausstattung	184
138 Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes mit verstärktem Fremdenverkehr	184
139 Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1986	185
140 Änderungsrate des Drei-Jahresmittels im Vergleich zur Vorperiode in Prozent	188
141 Längerfristige Entwicklung des bergbäuerlichen Einkommens	188
142 Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben 1975 bis 1986	189

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

143 Marktordnungsausgaben	192
144 Agrarinvestitionskredite	192
145 Mittel des Grünen Planes	194
146 Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der Titel 600 bis 603	196

Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
AFB	Absatzförderungsbeitrag
ALFIS	Allgemeines land- und forstwirtschaftliches Informationssystem (im BMLF)
AIK	Agrarinvestitionskredit
ASVG	Allgemeines Sozialversicherungsgesetz
BGBL. Nr.	Bundesgesetzblatt Nummer
BMLF	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft
B-VG	Bundes-Verfassungsgesetz
CEA	Confederation Européenne de l'Agriculture (Verband der europäischen Landwirtschaft)
Comecon	Council for Mutual Economic Aid (Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe)
dt	Dezitonnen (100 kg)
ECE	Economic Commission for Europa (UNO-Wirtschaftskommission für Europa)
efm (o.R.)	Erntefestmeter (ohne Rinde)
EFTA	European Free Trade Association (Europ. Freihandelszone)
EG	Europäische Gemeinschaften
ERP	European Recovery Program (Europ. Wiederaufbauprogramm)
EZ	Erschwerniszone
FAK	Familienarbeitskraft
FAO	Food and Agriculture Organization (UNO-Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation)
FE	Fetteinheit
fm	Festmeter
g	Groschen, Gramm
GATT	General Agreement on Tariffs and Trade (Allgemeines Zoll- und Handelsabkommen)
GFAK	Gesamt-Familienarbeitskraft
GHEP	Großhandelseinstandspreis
GVE	Großviecheinheiten
ha	Hektar
hl	Hektoliter
idF	in der Fassung
inkl.	inklusive
Kfz	Kraftfahrzeug
kg	Kilogramm
kWh	Kilo-Wattstunde
l	Liter
LBG	Land- und forstwirtschaftliche Landes-Buchführungs-Gesellschaft
LBZ	Landwirtschaftliche Betriebszählung
LFBIS	Land- und forstwirtschaftliches Betriebsinformationssystem
LG	Lebendgewicht
LKW	Lastkraftwagen
LWG	Landwirtschaftsgesetz
Mio.	Millionen
MOG	Marktordnungsgesetz
Mrd.	Milliarden
MW	Megawatt
MWSt.	Mehrwertsteuer
Nö.	Nordöstliche (-s. -m. -n)
o. D.	ohne Darm
o. R.	ohne Rinde
OECD	Organisation of European Cooperation (Organisation für europ. wirtschaftliche Zusammenarbeit)
RGVE	rauhfutterverzehrende Großviecheinheiten
RLN	Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche
rm (m.R.)	Raummeter (mit Rinde)
ÖStZ	Österreichisches Statistisches Zentralamt
S	Schilling
SITC	Standard International Trade Classification (Internationales Warenverzeichnis für den Außenhandel)
Sö.	Südöstliche (-s. -m. -n)
St.	Stück
t	Tonnen
TJ	Terrajoule
u. a.	unter anderem
UStG	Umsatzsteuergesetz
v. H.	von Hundert (=Prozent)
WIFO	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
zgd	zuletzt geändert durch
z. B.	zum Beispiel
%	Prozent

Begriffsbestimmungen

a) Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Abschreibung

Sie wird vom jeweiligen Wiederbeschaffungswert unter Berücksichtigung der tatsächlichen Lebensdauer ermittelt. Jene der Volkseinkommensrechnung unterscheidet sich von der steuerlichen und betriebswirtschaftlichen Abschreibung.

Brutto-Inlandsprodukt

Das Brutto-Inlandsprodukt (netto, ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben, einschließlich imputierter Bankdienstleistungen) mißt die im Inland entstandene wirtschaftliche Leistung (Geldwert aller im Inland produzierten Waren und Dienstleistungen abzüglich der Vorleistungen). Vom bisher verwendeten Brutto-Nationalprodukt unterscheidet es sich durch den Saldo der Faktoreinkommen von und nach dem Ausland.

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt (Brutto-Wertschöpfung) wird ermittelt, indem von der Endproduktion die Vorleistungen abgesetzt werden. Für die Berechnung der Brutto-Wertschöpfung zu Marktpreisen werden die Produkte und Produktionsmittel zu Preisen frei Hof bewertet. Werden dem Brutto-Inlandsprodukt etwaige Subventionen zugezählt und indirekte Steuern abgezogen, ergibt sich die Wertschöpfung zu Faktorkosten.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft

Die Endproduktion (Rohertrag, Brutto-Produktion) der Land- und Forstwirtschaft ergibt sich aus der Gesamtproduktion nach Abzug des internen Betriebsverbrauches, der innerlandwirtschaftlichen Umsätze an Saatgut, Futtermitteln, Zuchtvieh, Holz für Betriebszwecke u. a. sowie des Schwundes. Der Rohertrag aus Land- und Forstwirtschaft umfaßt somit die Marktleistung einschließlich Exporte, den Eigenverbrauch der landwirtschaftlichen Haushalte sowie Bestandesveränderungen.

Land- und Forstwirtschaft

Dem Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft wird die gesamte Erzeugung landwirtschaftlicher und forstlicher Produkte zugezählt, gleichgültig ob sie in Betrieben, die überwiegend mit der agrarischen Produktion befaßt sind, oder in anderen Betrieben anfallen. Die nichtlandwirtschaftliche Wertschöpfung bürgerlicher Betriebe (z. B. Fremdenverkehr) ist dagegen nicht enthalten (funktionelle Abgrenzung). Die Erzeugung von Obst, Gemüse und Blumen in Haus- und Kleingärten wird nicht erfaßt. Winzergenossenschaften und Kellereien werden dem Sektor Land- und Forstwirtschaft zugerechnet, Jagd, Fischerei und Bienenzucht sind in der sonstigen Tierproduktion enthalten. Schon aus diesen Gründen deckt sich der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen nicht mit dem Einkommen der bürgerlichen Bevölkerung. Darüber hinaus erzielen Land- und Forstwirte Einkommen aus selbständiger und unselbständiger Tätigkeit in anderen Wirtschaftszweigen, anderseits fließen landwirtschaftliche Einkommen Personen zu, die überwiegend außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig sind.

Partielle Produktivitäten

Als **Arbeitsproduktivität** der Land- und Forstwirtschaft wird der Beitrag dieses Sektors zum Brutto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten je Beschäftigtem dargestellt.

Die **Flächenproduktivität** der Landwirtschaft umfaßt den Wert der Endproduktion je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche.

Im Zeitvergleich werden sowohl die Arbeitsproduktivität als auch die Flächenproduktivität als reale Größen betrachtet und zu konstanten Preisen einer Basisperiode berechnet.

Volkseinkommen

Es umfaßt alle Leistungsentgelte, die der Wohnbevölkerung eines Landes (physische und juristische Personen) in einem Zeit-

raum aus ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit zufließen (Löhne und Gehälter sowie Einkommen aus Besitz und Unternehmung).

Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Volkseinkommen resultiert aus ihrem Beitrag zum Brutto-Inlandsprodukt zu Faktorkosten nach Abzug der Abschreibungen.

Vorleistungen

Die Vorleistungen (Betriebsaufwand) umfassen alle Bezüge der Land- und Forstwirtschaft an Betriebsmitteln und Dienstleistungen von anderen Sektoren (einschließlich Rückläufe von Verarbeitungsrückständen landwirtschaftlicher Produkte, wie z. B. Mühlennachprodukte, Molkerei- und Brauereirückstände u. ä.) sowie die Importe landwirtschaftlicher Vorprodukte (Saatgut, Zucht- und Nutzvieh, Futtermittel). Löhne und Gehälter sind im System der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Bestandteil des Netto-Ertrages (Beitrag zum Volkseinkommen).

b) Buchführungsergebnisse

Die im Bericht zur Darstellung gebrachten Buchführungsergebnisse stammen von bürgerlichen Haupt-(Voll- und Zu-)erwerbsbetrieben des Auswahlrahmens.

Arbeitsertrag

Der Arbeitsertrag ist jenes Entgelt für die Arbeit von familien-eigenen und familienfremden Arbeitskräften, das verbleibt, wenn vom Betriebseinkommen der Zinsansatz des Aktivkapitals (bedingtes Einkommen von Eigen- und Fremdkapital) in Abzug gebracht wird.

Arbeitskraft

Familienarbeitskraft (FAK), Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK) und Vollarbeitskraft (VAK). Mindestens 270 Arbeitstage ergeben eine Arbeitskraft.

Die Familienarbeitskräfte (FAK) sind ausschließlich in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt und bestehen aus dem Betriebsleiterhepaar sowie den ganz oder teilweise Mitarbeitenden Familienmitgliedern, soweit sie dem gemeinsamen Haushalt angehören und nicht entlohn werden.

Die Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK) sind sowohl in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt als auch außerlandwirtschaftlich tätig und bestehen aus dem Betriebsleiterhepaar und den Mitarbeitenden Familienangehörigen, soweit sie dem gemeinsamen Haushalt angehören.

Die Vollarbeitskräfte sind alle ausschließlich im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb eingesetzten Arbeitskräfte, gleichgültig, ob sie Familienarbeitskräfte oder Fremdarbeitskräfte sind.

Arbeitsverdienst

Der Arbeitsverdienst errechnet sich aus dem landwirtschaftlichen Einkommen durch Verminderung um den Zinsansatz des im land- und forstwirtschaftlichen Betrieb investierten Reinvormögens und bezieht sich ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte.

Aufwand

Der Aufwand ist der zur Erzielung des Rohertrages aufgewendete Wert an Arbeit und Sachgütern. Er setzt sich zusammen aus:

1. a) den Kosten für die fremden Arbeitskräfte (Barlohn, Sozialversicherung, Verpflegung, Deputate),
- b) den sonstigen Ausgaben für den sachlichen Betriebsaufwand (Saatgut, Düngemittel, Futtermittel, Treibstoffe, Reparaturkosten, Schadensversicherungen, Betriebssteuern u. a. m.).
- c) den Schuld-, Pachtzinsen und Ausgedingelasten;

2. der Abnahme von Vorräten und Vieh (Minderwerte) und der wertmäßigen Abschaltung für Abnutzung (Amortisation).

Die Höhe des Aufwandes je Flächeneinheit ist ein Maßstab für die Bewirtschaftungsintensität des Betriebes.

Ertragswaldfläche

Dazu werden alle Waldflächen gerechnet, die derzeit planmäßig auf Holzerzeugung bewirtschaftet werden. Die Ertragswaldfläche entspricht somit der um die Fläche des ertragslosen Schutzwaldes und sonstiger ertragsloser Wälder verminderter Waldfläche.

Erwerbseinkommen

Die Summe aus Landwirtschaftlichem Einkommen, öffentlichen Zuschüssen und außerbetrieblichem Erwerbseinkommen wird als Erwerbseinkommen bezeichnet.

Betriebseinkommen

Es enthält die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals (Aktivkapital), den Lohnansatz der Besitzerfamilie sowie die Lohnkosten und sozialen Lasten der familienfremden Arbeitskräfte.

Eigenkapitalbildung

Sie ergibt sich aus der Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch.

Ertrags-Kosten-Differenz

Sie errechnet sich aus dem Reinertrag (unbedingtes Kapitaleinkommen) abzüglich des Zinsansatzes des Aktivkapitals (bedingtes Kapitaleinkommen) oder aus der Gegenüberstellung von Rohertrag und Produktionskosten (= Aufwand plus Zinsansatz des Aktivkapitals). Somit gibt die Ertrags-Kosten-Differenz an, in welchem Maß die Produktionskosten durch den Rohertrag gedeckt sind.

Gesamteinkommen

Es stellt den Geldwert jener Gütermengen und Leistungen dar, den die Besitzerfamilie im Lauf eines Jahres verbrauchen kann, ohne das anfängliche gesamte Reinvermögen zu mindern. Es entspricht der Summe von Landwirtschaftlichem Einkommen und nichtlandwirtschaftlichem Erwerbseinkommen (Gehälter, Löhne bzw. aus selbständiger Tätigkeit in Form von Fremdenverkehr und anderen Nebenbetrieben), von Sozialeinkommen (Sozialrenten und Kinderbeihilfen) sowie von öffentlichen Zuschüssen für betriebliche Zwecke (einschließlich Bewirtschaftungsprämie).

Gesamtfläche

Sie umfaßt die landwirtschaftliche Nutzfläche eines landwirtschaftlichen Betriebes, den Wald und die unproduktiven Flächen einschließlich etwaiger ideeller Flächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz und aus Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden.

Großvieheinheit (GVE)

Eine Großvieheinheit entspricht einem Lebendgewicht von 500 kg. Es können sämtliche Viehkategorien jeden Alters auf diesen gemeinsamen Ausdruck für den gewichtsmäßigen Viehbesitz umgerechnet werden. Erfolgt die Umrechnung auf GVE nur bei Rauhfutterverzehrern (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen), dann wird der GVE-Besatz in RGV (rauhfutterverzehrende Großvieheinheiten) ausgedrückt. Zu ihrer Ermittlung werden sämtliche Vieharten und Alterskategorien entsprechend ihrem Lebendgewicht umgerechnet.

Umrechnungsschlüssel in GVE:

Rinder:	GVE	Pferde:	GVE
Zuchttiere	1,40	Pferde	1,20
Mastochsen	1,00	Jungpferde	0,80
Maststiere	1,00	Fohlen	0,50
Sonstige Mastrinder	1,00	Schafe	0,10
Mastkübel	0,40	Ziegen	0,10
Kühe	1,00	Schweine:	
Jungvieh, über 2 Jahre	1,00	Eber	0,40
1 – 2 Jahre	0,70	Sauen	0,30
1/4 – 1 Jahr	0,40	Mastschweine	0,15
Kälber	0,15	Läufer	0,08
Damtiere	0,10	Ferkel	0,02
		Geflügel	0,004

Kulturfläche

Sie umfaßt die landwirtschaftliche Nutzfläche und den Wald einschließlich etwaiger ideeller Flächen usw. und errechnet sich daher aus der Gesamtfläche abzüglich der unproduktiven Flächen. Sie ist seit 1973 für die Einstufung der Buchführungsbetriebe in die entsprechende Betriebsgrößenklasse maßgebend.

Landwirtschaftliches Einkommen

Es ergibt sich aus der Differenz zwischen Rohertrag und Aufwand (subjektiv). Es umfaßt jenen Betrag, der dem Bauern für seine nicht entlohnte Arbeit und seinen mithelfenden, nicht entlohten Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung einschließlich unternehmerischer Tätigkeit und den Einsatz des Eigenkapitals zufließt. Das landwirtschaftliche Einkommen setzt sich aus dem bedingten Arbeitseinkommen der Besitzerfamilie (Lohnansatz) und dem unbedingten Kapitaleinkommen (Vermögensrente) zusammen. Letzteres stellt die Verzinsung des Reinvermögens (Aktivkapital abzüglich Fremdkapital) dar. Es wird auf die FAK bezogen.

Landwirtschaftliche Nutzfläche

Sie umfaßt das Ackerland, Gartenland, die Rebflächen, die Wiesen und Weiden sowie Almen und Bergmähder einschließlich der ideellen Flächen aus Anteilsrechten an landwirtschaftlichem Gemeinschaftsbesitz oder Nutzungsrechten an reiner Weidfläche auf fremdem Grund und Boden.

Reduzierte Landwirtschaftliche Nutzfläche (RLN)

Sie setzt sich zusammen aus den normalertragsfähigen Flächen, wie Ackerland, Gartenland, Rebflächen, zwei- und mehrmähdigen Wiesen, Kulturweiden, zuzüglich der auf normalertragsfähige Flächen umgerechneten extensiven Dauergrünlandarten wie einmähdige Wiesen, Hutweiden sowie Almen, Bergmähder und Streuwiesen. Die Flächenäquivalente sind hier auch für Anteilsrechte an einem Gemeinschaftsbesitz und an Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden berücksichtigt. Die Reduktionsfaktoren bei den extensiver genutzten Dauergrünlandflächen sind je nach Nutzungsintensität und Bundesland unterschiedlich.

Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital) dar. Er errechnet sich aus dem landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen, Pachte und Ausgedingelasten. Er ist weiters zu ermitteln, indem vom Betriebseinkommen die Fremdlöhne und der Lohnansatz für die familieneigenen Arbeitskräfte in Abzug gebracht werden.

Rohertrag

Der Rohertrag (des gesamten landwirtschaftlichen Betriebes) besteht aus:

1. den Betriebseinnahmen aus dem Verkauf der Wirtschaftserzeugnisse;

2. dem Geldwert der

- a) Lieferungen und Leistungen des Betriebes an den Haushalt der Besitzerfamilie,
- b) Naturallieferungen an die familienfremden Arbeitskräfte,
- c) Lieferungen und Leistungen des Betriebes für längerdauernde Anlagen (z. B. eigenes Holz für Neubauten);
- 3. den Zunahmen von Vorräten, Vieh- und Pflanzenbeständen (Mehrwerte).

Verbrauch

Der Verbrauch der bäuerlichen Familie setzt sich aus den Verpflegungskosten, dem Wohnungsmietwert und den Barauslagen zusammen. In letzteren sind auch die Beitragszahlungen an die bäuerliche Pensions- und Krankenversicherung enthalten.

Vermögensrente

Die Vermögensrente stellt die Verzinsung des im Betrieb investierten Eigenkapitals dar; sie errechnet sich aus dem landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz für die Besitzerfamilie).

Vollerwerbsbetrieb

Ist im Sinne dieses Berichtes und in Abweichung von der in der LBZ 1980 verwendeten Definition (Maßstab: Jahresarbeitszeit) ein Betrieb, in dem das Betriebsleiterehepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder mindestens 90% des Erwerbeinkommens (Landwirtschaftliches Einkommen und nichtlandwirtschaftliches Erwerbeinkommen) aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaften.

Vollverpflegte Familienangehörige

Sind Personen, die durch 365 Tage im gemeinsamen Haushalt verköstigt werden, wobei Kinder bis zum 15. Lebensjahr zur Hälfte gerechnet werden.

Waldfläche

Sie umfaßt die bestockte und nichtbestockte Holzbodenfläche einschließlich der ideellen Waldflächen aus Anteilsrechten an Gemeinschaftsbesitz oder an Nutzungsrechten auf fremdem Grund und Boden.

Zoneneinteilung der österreichischen Bergbauernbetriebe

Mit Wirksamkeit 1976 wurden die bereits vorher im Berghöfekataster erfaßten Bergbauernbetriebe drei Erschwerniszonen (seit 1985: 4 Zonen) zugeordnet. Maßgebend waren dafür die Punktzahl nach dem Berghöfekataster (Einreichungswert) sowie weitere Kriterien (Bearbeitbarkeit mit dem Normaltraktor, Erreichbarkeit mit LKW und der Höhe des landwirtschaftlichen Hektarsatzes), die eine Höherreihung um eine Erschwerniszone bewirken konnten. Welche land- und forstwirtschaftliche Betriebe Bergbauernbetriebe sind, ist in den Verordnungen des BMLF (ländereweise) – den Berhöfeverordnungen – festgelegt.

Zuerwerbsbetrieb

Als solcher gilt ein Betrieb, in dem das Betriebsleiterehepaar und die im gemeinsamen Haushalt lebenden, ganz oder teilweise in der Land- und Forstwirtschaft mitarbeitenden Familienmitglieder 50 bis unter 90% des Erwerbeinkommens aus der Land- und Forstwirtschaft erwirtschaften. Bleibt der Anteil des landwirtschaftlichen Einkommens am Erwerbeinkommen unter 50%, so gelten land- und forstwirtschaftliche Betriebe als Nebenerwerbsbetriebe.

c) Sonstige Begriffe

Abschöpfungen

Sind zollähnliche, aber variable Abgaben, die bei der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Nicht-EG-Ländern (sog. Drittländern) nach den EWG-Marktordnungen erhoben werden, damit diese Erzeugnisse nicht unter dem Niveau der Schwellenpreise und damit der Preise auf den EG-Märkten eingeführt werden. Die Abschöpfung betrifft die Differenz zwischen Weltmarktpreisniveau und dem EG-Preisniveau.

Alternativer Landbau (biologischer, organischer oder ökologischer Landbau)

Dabei handelt es sich um ökologisch orientierte Landwirtschaft, bei der je nach Methode der Landbewirtschaftung auf chemisch-synthetische Hilfsmittel (leichtlösliche Mineraldünger, Pflanzenschutzmittel) weitgehend oder gänzlich verzichtet wird (sogenannter „biologischer Anbau“). Besonderer Wert wird auf eine vielseitige Betriebsorganisation mit möglichst geschlossenem Stoffkreislauf gelegt. Im Mittelpunkt steht eine dauerhafte (eigenständige) Bodenfruchtbarkeit, dabei kommt auch der Schonung nicht erneuerbarer Ressourcen großes Augenmerk zu. Charakteristisch sind weiters eine möglichst artgerechte Viehhaltung, ein geschlossener Stoffkreislauf (Kompostwirtschaft, etc.), aufgelockerte Fruchtfolgen, Leguminosenanbau, sorgsame Humuswirtschaft, schonende Bodenbearbeitung und der Einsatz von basischem Urgesteinsmehl.

Für den Anbau und den Verkauf von Nahrungsmitteln aus dem „Bio-Anbau“ wurden vom Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz verbindliche Richtlinien herausgegeben.

Autarkie

Bezeichnet einen Zustand wirtschaftlicher Unabhängigkeit eines Landes von anderen infolge absoluter Selbstversorgung. Sie ist mit der heute gegebenen weltwirtschaftlichen Verflechtung der Volkswirtschaften nicht vereinbar, dennoch liegt die aufrechterhaltung eines gewissen Selbstversorgungsgrades bei Nahrungsmitteln im Interesse der Allgemeinheit.

Bankrate

Von der Notenbank (Oesterr. Nationalbank) nach stabilitäts-, konjunktur- oder zahlungsbilanzpolitischen Erwägungen bestimmter Zinssatz.

Bedarfsmenge

Die Bedarfsmenge an Milch entspricht dem tatsächlichen Inlandsverbrauch aus heimischer Produktion, wobei die Lieferleistung so angesetzt ist, daß durch eine kalkulierte Anlieferung von 116% des Inlandsbedarfes eine ganzjährig ausreichende Versorgung garantiert erscheint. Die über das genannte Volumen (116%) hinaus angelieferte Mileh wird ausschließlich auf Kosten der Lieferanten verwertet. Die Bedarfsmenge errechnet sich, in dem die Summe des Inlandsabsatzes (MOG, 57a lit. b) der letzten drei Kalenderjahre ergänzt durch den voraussichtlichen Inlandsabsatz des nächsten Wirtschaftsjahres und abzüglich des geringsten für ein Jahr ermittelten Inlandsabsatzes durch 3 dividiert wird.

Bestandesumbauten

Minderwertige Bestockungen im Wald werden durch zuwachskräftigere Mischbestände ersetzt.

Biotop

Ist der natürliche Lebensraum einer darauf abgestimmten Lebensgemeinschaft aus Pflanzen und Tieren, aber auch einer einzelnen Art. Der Schutz von Biotopen spielt eine Schlüsselrolle beim Artenschutz. Besonders gefährdet sind z. B. Moore, Sumpfe, Teiche, Feuchtwiesen, Halb- und Trockenrasen und sauerstoffreiche saubere Fließgewässer.

Drei-Phasen-System

Es wird für bestimmte pflanzliche Produkte (Obst, Gemüse) angewendet, für die eine Inlandsproduktion gegeben ist, wobei zu Beginn und zum Ende der Ernte Importe erforderlich sind. Je nach Zeitraum ermöglicht dieses System – Importsperrre, Importkontingent, freie Einfuhr – in Verbindung mit einer fortlaufenden aktuellen Marktbeobachtung einen jeweils ausgewogenen Kompromiß zwischen den Forderungen der einzelnen Interessensvertretungen zu erzielen und die ausreichende Belieferung des Marktes sicherzustellen.

Einheitswert (fiktiver)

Der fiktive Einheitswert errechnet sich aus dem Einheitswert des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens (der einen Er-

tragswert darstellt) und außerlandwirtschaftlichen Einkünften, die mit einem bestimmten Faktor multipliziert werden (Jahreseinkommen 1,1; Jahresumsatz 0,4). Der fiktive Einheitswert ist ein Hilfsmittel für die Zuerkennung von Förderungsmitteln.

Einschleusungspreis

Mindestangebotspreis, welchen die der EWG-Marktordnung unterliegenden Waren (Schweine, Eier und Geflügel) aus Drittländern an der EG-Grenze nicht unterschreiten dürfen; dient der Verhinderung von Dumping-Angeboten.

Emission

Bezeichnet den Ausstoß von Schadstoffen (in Rauchgasen, Abluft, Abwasser oder Abfällen) in die Luft, den Boden oder das Wasser. Emissions-Grenzwerte sind Höchstwerte für die rechtlich zulässige Schadstoffabgabe an die Umwelt.

Erosion

Darunter versteht man die Abtragung lockerer Bodenteile durch Wasser oder Wind. Besonders gefährdet sind Brachflächen und Pflanzenkulturen, bei denen die Pflanzen in weitem Abstand stehen (z. B. Mais, Rüben und Wein). Im modernen Ackerbau mit seiner intensiven Bodenbearbeitung und durch starken Maisanbau in Hanglagen ist die Gefahr der Bodenabtragung wesentlich größer, weiters begünstigt auch das Entfernen von Hecken und Feldrinnen die Erosion.

Eutrophierung

Zu starke Anreicherung von Nährstoffen in Oberflächengewässern, welche eine Massenvermehrung von pflanzlichem Plankton, insbesondere von Algen, hervorruft. Ihr Ausmaß hängt wesentlich vom Eintrag an Phosphat ab. Dadurch können in tieferen Wasserschichten durch Sauerstoffmangel Fäulnisprozesse entstehen, welche im Extrem zu einem unbelebten Gewässer führen können.

Exporterstattungen

Sie verfolgen das Ziel, das aus den EG auszuführende Erzeugnis auf das Preisniveau des Weltmarktes herabzustützen; sie sind allgemein Subventionen, um Agrarprodukte in Drittländer zu Weltmarktpreisen absetzen zu können.

Floating

Freies Schwanken der Wechselkurse oder Zinssätze nach Angebot und Nachfrage entsprechend den jeweiligen Kapitalmarktverhältnissen.

GATT

Das „Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen“ basiert auf einer Übereinkunft zur Einhaltung bestimmter Grundsätze im internationalen Handel. Ziel des Abkommens ist vor allem der Abbau von Zoll- und Handelsschranken bzw. die Vereinheitlichung der Zoll- und Handelspraxis im zwischenstaatlichen Wirtschaftsverkehr.

Gesamtrichtmenge

Ist diejenige Milchmenge, die in dem betreffenden Wirtschaftsjahr die Bedarfsmenge um höchstens 22% übersteigt. Bei der Festsetzung des Prozentsatzes ist von einem volkswirtschaftlich gerechtfertigten Produktionsumfang an Milch und den für die Erzeugnisse der Milchwirtschaft zu erwartenden Erlösen auszugehen.

Getreideeinheit

Die Getreideeinheiten werden unter Zuhilfenahme eines Umrechnungsschlüssels berechnet, bei dem insbesondere der Netto-Energiewert landwirtschaftlicher Produkte berücksichtigt wird. Sie ermöglichen eine Umrechnung der landwirtschaftlichen Produkte in natürliche Gesamtzahlen. Ein Mensch verzehrt jährlich etwa 11,2 Getreideeinheiten.

Hybridzucht

Hybriden entstehen durch kontrollierte Kreuzung von genetisch verschiedenen Erbkomponenten (Reinzuchlinien bzw. Inzuchlinien). Nur die erste Kreuzungsgeneration weist höhere Erträge bzw. besseres Wachstum und bessere Futterverwertung auf. Die größte Bedeutung besitzt die Hybridzucht beim Mais, beim Schwein und beim Geflügel.

Immission

Sind Einwirkungen auf den Menschen und seine Umwelt, die insbesondere durch Luftverunreinigungen, Lärm, Gerüche, Abgase und Abwasser hervorgerufen werden. Immissionen sind Gegebenen zivil-, straf- und sonstiger öffentlich-rechtlicher Vorschriften, wie etwa die Festlegung von Grenzwerten (forstschädliche Luftverunreinigungen, Abgasbestimmungen), Bewilligungspflichten, Untersagungsmöglichkeiten und Schadenersatzregelungen.

Index

Ein Index ist eine Meßzahl (Vergleichszahl), die es ermöglichen soll, Unterschiede zwischen Perioden festzustellen. Die jetzigen Werte werden als Prozentpunkte eines Basisjahres ausgedrückt. Weil jede Zeitreihen inneren Veränderungen (Änderungen in der Zusammensetzung des Warenkorbes) unterliegt, müssen die Indizes in gewissen Abständen ausgewechselt werden.

Inflation (Geldentwertung)

Darunter ist eine Störung des ausgewogenen Verhältnisses zwischen umlaufender Geldmenge und Warenproduktion zu verstehen, wobei die gesamtwirtschaftliche Nachfrage das Angebot übersteigt. Dies führt zu Preissteigerungen und damit zu einem Absinken der Kaufkraft des Geldes.

Integrierter Pflanzenschutz

Verwendung aller wirtschaftlich, technisch, ökologisch und toxikologisch vertretbarer Methoden, um Schadorganismen unter der wirtschaftlichen Schadensschwelle zu halten, wobei die Ausnutzung ihrer natürlichen Begrenzungsfaktoren im Vordergrund steht.

Intervention

Ist ein gezielter staatlicher Eingriff in das freie Marktgeschehen zur Erreichung wirtschaftspolitischer Ziele.

Interventionspreis

Jener Preis, zu dem staatliche Interventionsstellen auf dem Markt regulierend eingreifen und das im Preis gesunkene Erzeugnis durch Aufkauf aus dem Markt nehmen müssen; wird jeweils vom EG-Ministerrat jährlich beschlossen. Er liegt einen bestimmten Prozentsatz unter den Richtpreisen.

Kapitaldienstgrenze

Ist die nachhaltig tragbare Belastung des Betriebes zur Verzinsung und Tilgung aufgenommenen Fremdkapitals. Dabei sind die festen Ausgaben des Betriebes einschließlich der Privatentnahmen, Folgeinvestitionen sowie ein Risikozuschlag für Einkommensschwankungen während der ganzen Belastungsperiode zu berücksichtigen.

Leistungsbilanz

Ist die Gegenüberstellung der Werte der in der Periode verzeichneten Exporte und Importe von Waren (Handelsbilanz) und Dienstleistungen; neben der Kapital- und Devisenbilanz ein Teil der Zahlungsbilanz.

Liberalisierung

Die Abschaffung der formellen Genehmigungspflicht bei der Ein- und/oder Ausfuhr.

Median

Der Median gibt den Wert an, der die Verteilung halbiert und die Grenze zwischen der Hälfte der Betriebsanzahl mit niedrigeren und der Hälfte mit höheren Einkommen darstellt.

Ökosystem

Funktionelle Einheit als Wirkungsgefüge aus Lebewesen, unbelebten natürlichen und vom Menschen geschaffenen Bestandteilen, die untereinander mit ihrer Umwelt in energetischen, stofflichen und informativen Wechselwirkungen stehen.

Oktanzahl

Damit wird die Klopffestigkeit von in Benzinmotoren verwendeten Kraftstoffen angegeben.

Protektionismus

Darunter versteht man den Schutz der inländischen Produktion gegen die Konkurrenz des Auslandes durch Maßnahmen des Außenhandelsschutzes (Abschöpfungen, Zölle, Einfuhrkontingent, Drei-Phasen-System u. a.).

PSE-Fleisch

(pale, soft, exudative = bleich, weich, wäßrig). Abweichende Fleischbeschaffenheit; bedingt je nach dem Ausprägungsgrad eine Güteminderung oder eine Einschränkung der Verwendungsfähigkeit. Die Ursachen sind genetisch bedingte Stoffwechselstörungen. Sie treten bei unsachgemäßer (bzw. zu lang dauernden) Beförderung, Betäubung oder Schlachtung verstärkt in Erscheinung, insbesondere bei den typischen (streßanfälligen) Fleischrassen. Abgesehen von der Verminderung streßauslösender Umweltbedingungen haben bei der Vermeidung vor allem züchterische Maßnahmen (planmäßige Kreuzungszucht, Ausmerzung streßanfälliger Mutterlinien durch den Halothantest) Bedeutung.

Richtpreis (Grundpreis, Orientierungspreis)

Jener Preis, den lt. EWG-Marktordnungen der Erzeuger am Markt erzielen soll. Der Richtpreis ist also kein Festpreis, sondern ein „Soll-Marktpreis“. Er wird bei Schweinefleisch, Obst und Gemüse Grundpreis und bei Rindfleisch sowie Wein Orientierungspreis genannt. Er wird für jedes einzelne landwirtschaftliche Erzeugnis vom EG-Ministerrat beschlossen.

In Österreich werden dagegen bei Futtergetreide sozialpartnerschaftlich Richtpreise festgelegt, die bei Teilnahme an den Aktionen des Bundes bindend sind. Für Rinder und Schweine werden von der Vieh- und Fleischkommission Preisbänder festgelegt, die als Orientierungshilfe für die Marktlage gelten.

Saurer Regen

Mit den Niederschlägen (Regen, Schnee, Nebel, Tau) gelangen die Säuren – Schwefelsäure entsteht aus einer Verbindung von Schwefeldioxyd mit Wasser in der Luft und Stickoxyde werden zu Salpetersäure – in den Boden und reichern sich dort an. Der Boden versauert und die Bäume werden (neben der direkten Schädigung über die Blattorgane) nun auch indirekt über die Wurzeln geschädigt; weiters werden Nährstoffe ausgewaschen. Die Schäden treten durch den atmosphärischen Transport auch fern von Emissionsquellen auf; deutlicher auch in Nebelstaublagen von Gebirgen.

Schwellenpreis

Jener Preis, zu dem eingeführte Waren aus Drittländern in die EG nach Erhebung der Abschöpfung auf den EG-Binnenmarkt gelangen. Er dient dem Schutz des Preisniveaus in den EG und leitet sich vom Richtpreis ab. Die Differenz zwischen dem Angebotspreis an der EG-Grenze und dem Schwellenpreis wird als Abschöpfung bezeichnet.

In Österreich ist es jener Preis, unter dem eingeführte Produkte der Geflügelwirtschaft nach Einhebung der Abschöpfung nicht auf den Inlandsmarkt gelangen können. Er ist in volkswirtschaftlich gerechtfertigter Höhe (unter Berücksichtigung der inländischen Produktionskosten sowie von Handels- und Konsumenteninteressen) im Verordnungswege festzusetzen.

Transit

Zollfreie Durchfuhr von ausländischer Ware in ein drittes Land.

Veredlungsverkehr

Umfäßt im wesentlichen die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Rohstoffen im In- bzw. Ausland; er besitzt im Agrarbereich besondere Bedeutung. Beim aktiven Veredlungsverkehr sind Erzeugnisse aus dritten Ländern unter bestimmten Bedingungen – und zwar, wenn sie im Inland verarbeitet werden und die daraus entstehende Ware wieder ausgeführt wird – abschöpfungsfrei bzw. zollbegünstigt.

Vormerkverkehr

Vorübergehende Ein- und Ausfuhr von Waren zu einem bestimmten Zweck (z. B. Veredelung). Damit ist eine teilweise oder gänzliche Nichteinhebung von Eingangsabgaben (Zölle, Importausgleiche) verbunden.

Welternährungsprogramm

Mit dem gemeinsam von den Vereinten Nationen und der FAO betriebenen Welternährungsprogramm sollen nicht nur Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt werden, sondern auch der Ausbau der Landwirtschaft und die Verbesserung ländlicher Infrastrukturen in den Entwicklungsländern angestrebt werden.

Weltmarktpreis

Am Weltmarkt im internationalen Handel gezahlte Preise für verschiedene Agrarprodukte. Dabei handelt es sich in der Regel um manipulierte Preise, die sich zum Teil völlig unabhängig von den Produktionskosten bilden.

Wirtschaftsjahr

1. 7. bis 30. 6. bei Getreide; 1. 10. bis 30. 9. bei Zuckerrüben; I. 10. bis 30. 9. bei Mais; 1. 7. bis 30. 6. bei Milch. Bei Getreide laufen durch die Lagerung Kosten auf; teilweise werden diese Kosten durch monatliche Preiszuschläge (sogenannte Reports) abgegolten, teilweise werden sie im Rahmen der Siloaktionen bezuschußt.

Zusatzzabschöpfung

Wird in der EG zum Schutz gegen Einführen aus Drittländern, die unter dem Einschleusungspreis angeboten werden, erhoben und entspricht der Differenz zwischen dem Einschleusungspreis und dem Angebotspreis.

Die Stellung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft in der österreichischen Volkswirtschaft

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Dynamik des Welthandelswachstums hat wegen einer fortschreitenden internationalen Konjunkturverflachung 1986 (real + 3,5%) gegenüber 1985 (+ 3,8%) abermals etwas nachgelassen. Nach einer Prognose des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung mehren sich die Anzeichen, daß der seit vier Jahren andauernde Konjunkturaufschwung zu Ende geht. Der Nachfrageausfall der OPEC- und Entwicklungsländer sowie der rasante Kursverfall des Dollars haben die europäische Wirtschaft in eine schwierige Situation gebracht. Der internationale Währungsfonds wies auf die verschärzte Schuldensituation der Entwicklungsländer hin, die Finanzsituation hat sich 1986 in vielen Staaten der Dritten Welt erheblich verschlechtert.

Im Bereich der Außenwirtschaft kam es weltweit zu einer Umlenkung der Warenströme. Der Handel innerhalb der OECD-Staaten stieg kräftig an. Während die Industrieländer insgesamt einen nicht unbedeutlichen Defizitätabbau der Handels- und Leistungsbilanz erreichten, mußten die ölexportierenden Entwicklungsländer erhebliche Abgänge und Defizite verbuchen. Die 1986 auf Rekordwerte angewachsenen außenwirtschaftlichen Ungleichgewichte zwischen den Industrieländern – hohes Defizit in den USA, große Überschüsse in Japan und in der BRD – verringerten sich trotz der starken Dollarabwertung kaum.

Das reale Brutto-Inlandsprodukt (BIP) erhöhte sich 1986 nach vorläufigen Ergebnissen in den europäischen OECD-Staaten gegenüber 1985 um 2,5% (BRD: 2,4%, Frankreich: 2,0%, Schweiz: 2,0%, Italien: 2,5%). In allen OECD-Staaten nahm das BIP ebenfalls real um 2,5% zu (USA: 2,5%, Japan: 2,5%).

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung

1986 zeichnete sich für die österreichische Volkswirtschaft – nach einem leichten Aufschwung seit 1983 – eine Konjunkturwende ab. Das reale Bruttoinlandsprodukt wuchs im Jahresdurchschnitt mit + 1,8% (nach + 3% 1985 sowie je 2% in den beiden Jahren zuvor) schwächer als in der BRD. Im Berichtsjahr kam es infolge des anhaltenden Verfalles des Dollarkurses zu einer kräftigen Aufwertung des Schillings, die seit 1985 35,5% ausmachte. Die inländische Nachfrage stieg 1986 mit 2,3% etwas stärker an als das reale Bruttoinlandsprodukt, der private Konsum nahm gegenüber 1985 um 1,9% zu.

Die österreichische Wirtschaftspolitik hat ihre Akzente etwas verlagert. Sie wurde im wesentlichen durch eine Hartwährungspolitik in Verbindung mit einer auf die internationale Wettbewerbsfähigkeit Rücksicht nehmenden Einkommenspolitik kombiniert. Die Budgetkonsolidierung und die Beschäftigungspolitik standen weiter im Vordergrund. Bei Gesamtausgaben von 498 Mrd. Schilling 1986 erreichte das Nettodefizit, bezogen auf das BIP, 5,1%. Der österreichische Export zeigte im Berichtsjahr eine Stagnation.

Leistungsbilanz und Beschäftigung

Die Entwicklung der Leistungsbilanz zeigte für 1986 einen Überschuß von 2,6 Mrd. Schilling (1985: – 2 Mrd. \$). Das Defizit der Handelsbilanz hat sich 1986 um 11 auf 66 Mrd. Schilling vermindert. Der österreichische Export erfuhr im Berichtsjahr eine Stagnation, wobei starke Rückschläge bei Lieferungen in die Oststaaten sowie in die OPEC-Länder die Zunahmen der Ausfuhren nach Westeuropa überwogen.

1986 waren im Jahresdurchschnitt mit 2,78 Mio. Beschäftigten um 20.500 Personen mehr berufstätig als 1985. Die Arbeitslosenrate war im Jahresdurchschnitt mit 5,2% (1985: 4,8%) höher als in den vergangenen Jahren, der private Konsum verbesserte sich mit einem realen Anstieg von 1,9% ebenfalls weniger als 1985 (+ 2,4%). Die Arbeitslosenrate in Österreich ist immer noch wesentlich niedriger als in vielen europäischen Industriestaaten (BRD: 7,8%, Frankreich: 10,5%, Italien: 11,3%, Holland: 13,5%, Schweiz: 1,0%, Japan: 2,8%, OECD-Europa: 11,0%).

Brutto-Inlandsprodukt und Volkseinkommen

Das nominelle Brutto-Inlandsprodukt (BIP) stieg 1986 um 6,0% auf 1377,8 Mrd. Schilling (real: 1,8%). Der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft machte im Berichtsjahr nach vorläufigen Berechnungen des Institutes für Wirtschaftsforschung mit 47 Mrd. Schilling 3,4% aus (Tabelle 1).

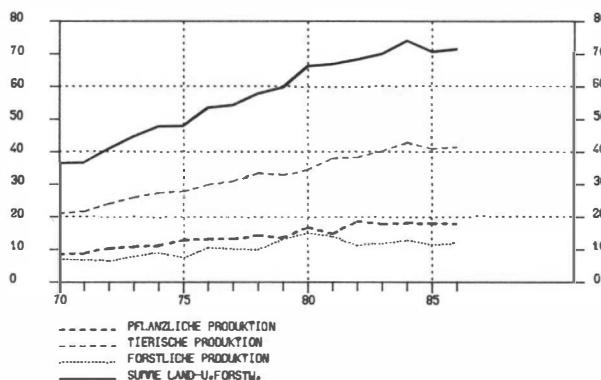
Das Volkseinkommen stieg nominell um 5,9% auf 1062,0 Mrd. Schilling. Die Land- und Forstwirtschaft erreichte mit einem Betrag von 33,9 Mrd. Schilling einen Anteil von 3,2% (Tabelle 2). In diesem Zusammenhang ist hervorzuheben, daß sich der Anteil der Land- und Forstwirtschaft am Volkseinkommen nicht mit den Einkommen der bäuerlichen Bevölkerung deckt. Land- und Forstwirte erzielen nämlich auch außerlandwirtschaftliche Einkommen (z. B. aus gewerblicher oder unselbstständiger Tätigkeit). Anderseits werden Landwirtschaftliche Einkommen auch von Personen erwirtschaftet, die überwiegend außerhalb der Land- und Forstwirtschaft tätig bzw. nicht Landwirte sind. Längerfristig betrachtet nahm das Volkseinkommen aus der Land- und Forstwirtschaft je Erwerbstägigen im Zeitraum 1970 bis 1986 durchschnittlich jährlich um 7,3%, für alle Erwerbstägigen aber um 8,5% zu. Die Masseneinkommen netto stiegen im Berichtsjahr um 5,3% (1985: + 5,2%).

Die Entwicklung in der Land- und Forstwirtschaft

Endproduktion, Vorleistungen und Abschreibungen

Die Endproduktion der Landwirtschaft erreichte 1986 einen Wert von 59,50 Mrd. Schilling, was nur einer geringfügigen Zunahme von 0,7% entspricht. Die Forstwirtschaft erzielte mit 11,90 Mrd. Schilling einen gegenüber

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft: Mrd. S



1985 um 3,2% besseren Wert, mit dem aber die große Einbuße 1985 ($-10,6\%$) nicht ausgeglichen werden konnte. Insgesamt ergab sich daher für die Land- und Forstwirtschaft im Berichtsjahr eine Wertschöpfung von 71,4 Mrd. Schilling, was einer Zunahme von rd. 800 Mio. Schilling gegenüber 1985 gleichkommt (Tabelle 3).

In den einzelnen Erzeugungssparten wurden 1986 unterschiedliche Ergebnisse erzielt. Geringfügige Zunahmen in der Endproduktion wurden aus der Rinder- und Kälbererzeugung sowie aus der Milchproduktion erzielt, ebenso schnitt die Schweineerzeugung hinsichtlich der Endproduktion etwas besser ab als ein Jahr zuvor. In der pflanzlichen Erzeugung mußten Einbußen bei Getreide, Hackfrüchten und Obst hingenommen werden, während der Wein gegenüber dem schlechten Ergebnis 1985 mit einer Endproduktion von etwa 3,35 Mrd. Schilling wesentlich besser abschnitt.

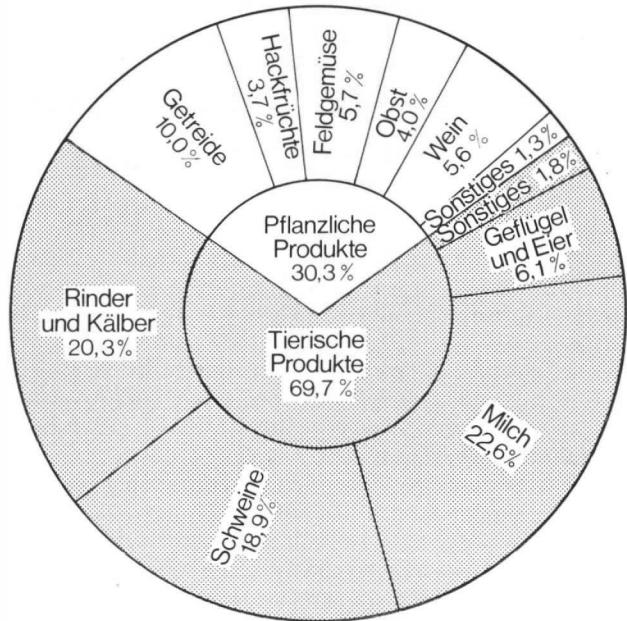
Die vom Endrohertrag in Abzug zu bringenden Vorleistungen (Ausgaben für Futter-, Düng- und Pflanzenschutzmittel, Treibstoffe, Maschinen und Gebäude) wurden vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung vorläufig mit 24,40 Mrd. Schilling ermittelt, was einen erheblichen Rückgang gegenüber 1985 von 5,5% bedeutet. Die Abschreibungen in der Landwirtschaft stiegen um 1,7% auf 15,30 Mrd. Schilling (Tabelle 4).

Land- und forstwirtschaftlich Erwerbstätige

Die Zahl der Erwerbstätigen in der Land- und Forstwirtschaft schätzte das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung für 1986 mit 259.900 (Tabelle 5). Der Rückgang der Arbeitskräfte betrug 8400 ($-3,1\%$) und war damit höher als im Durchschnitt der letzten Jahre. Die Zahl der selbständigen und mithelfenden Familienarbeitskräfte war im Berichtsjahr um 7400 geringer, jene der Unselbständigen nahm um 1000 ab. Der Anteil der land- und forstwirtschaftlichen Erwerbstätigen an der Gesamtzahl der Beschäftigten machte 7,7% aus (1970: 14,5%, 1985: 8,0%).

In diesem Zusammenhang ist auch die Zahl der pflichtversicherten Selbständigen in der bäuerlichen Sozialversicherungsanstalt aufschlußreich, weil es sich dabei um hauptberufliche Land- und Forstwirte handelt. Mit jahresdurchschnittlich 105.781 (davon 18.980 Frauen) ging ihre Zahl 1986 um 2967 ($-2,7\%$) zurück; mehr als drei Viertel dieser Versicherten sind zwischen 35 und 64 Jahre alt (bis 34 Jahre: 19,1%, 35 bis 49 Jahre: 36,8%, 50 bis 64 Jahre: 39,5% und über 65 Jahre: 4,6%). In der Bauerpensionversicherung wurden 1986 im Jahresdurchschnitt 154.048 (1985: 156.152) pflichtversicherte Selbständige (in Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben) gezählt.

Die Endproduktion der Landwirtschaft



Produktivität und Rohstoffpreise

Die Arbeitsproduktivität nahm in der Landwirtschaft im abgelaufenen Jahrzehnt rascher als in anderen Wirtschaftszweigen zu. Sie stieg von 1977 bis 1986, also im Zeitraum eines Jahrzehnts, um 49,4%, während die Arbeitsproduktivität in der Industrie nur um 42,3% zunahm. Im Berichtsjahr erhöhte sich die Wertschöpfung je Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft um 5,0% (1985: $-2,2\%$), die Flächenproduktivität (netto) stieg gegenüber 1985 um 0,7% (Tabelle 6).

Der Preisverfall auf den Rohstoffmärkten im Frühjahr 1986 sowie die ständige Dollarabwertung seit Herbst 1985 ließen die Importpreise in den Industrieländern stark zurückgehen. Der Preisindex der österreichischen Industrieholzimporte zeigte für 1986 einen Rückgang um 21,6%, die Mineralölprodukte fielen sogar um über ein Viertel. Im Großhandelspreisindex läßt sich zwar ein Verbilligungseffekt feststellen ($-5,3\%$), die Weitergabe der Verbilligung an andere Produktpreise außer an Mineralölerzeugnisse fand aber nur in geringerem Ausmaße statt. Der starke Preisrückgang bei den agrarischen Industrieholzstoffen und Nahrungsmittelpreisen im Jahre 1985 stabilisierte sich im Berichtsjahr weitgehend.

Nur geringfügig stärker als der gesamte Verbraucherpreisindex erhöhten sich die Preise für Nahrungsmittel und Getränke, die mit $+2,4\%$ etwa auf dem Vorjahresniveau stagnierten. Der Auftrieb der Verbraucherpreise verlangsamte sich von 3,2% im Jahr 1985 auf 1,7% im Jahr 1986, den mit Abstand geringsten Wert im letzten Jahrzehnt (Tabelle 7). Der größte Teil des Rückganges der Inflationsrate ist der Energieverbilligung zuzurechnen.

Umweltschutz und Umweltpolitik

Das Koalitionsabkommen vom 16. Jänner 1987 beinhaltet umfassende Maßnahmen zur Luft- und Wasserreinhaltung und sieht verstärkte Aktivitäten gegen das Waldsterben und den Schutz des Bodens vor. Im Berichtsjahr wurden diese relevanten Umweltaufgaben durch vielfältige Initiativen wahrgenommen.

Ziel der Umweltpolitik ist die Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Lebensgrundlagen. Zu den wichtigsten Aufgaben zählen dabei Maßnahmen zur Reinhaltung von Luft und Wasser, der Lärmschutz sowie

der Schutz von Boden, Natur und Landschaft. Die Erhaltung der Artenvielfalt (bzw. genetischen Vielfalt) der Pflanzen und Tiere und deren Lebensräume ist ebenfalls eine vordringliche Aufgabe. Gemäß Umwelt-Report 1986 wird der Artenbestand an freilebenden Tieren in Österreich auf 30.000 geschätzt. Viele Tierarten sind gefährdet; vor allem im Zeitraum 1875 bis 1975 sind zahlreiche Vögel, Käfer und Fische ausgestorben. Der Umweltschutz ist ein zentrales Anliegen der Gesellschaft, was der Land- und Forstwirtschaft eine große Verantwortung auferlegt.

Die in Österreich zugunsten des Umweltschutzes geleisteten Investitionen sind bedeutend. Obwohl eine genaue Abgrenzung von Umweltinvestitionen gegenüber anderen Aufwendungen nicht getroffen werden kann, sprechen Schätzungen des ehemaligen Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz auf Basis diverser Studien für das Jahr 1986 von rd. 24 Mrd. Schilling, was zirka 1,7% des Bruttoinlandsproduktes entspräche. Diese Investitionen setzen sich aus Aufwendungen des Bundes, der Länder und der Industrie zusammen.

Der Umweltfonds, der seine Tätigkeit im April 1984 aufnahm, setzt sich die finanzielle Förderung von Umweltinvestitionen gewerblich-industrieller Unternehmen auf dem Gebiete der Luftreinhaltung, des Lärmschutzes (Ausnahme Verkehrslärm) und der Sammlung, Verwertung oder Beseitigung von Sonderabfällen zum Ziel. Der Fonds kann auch Pilotanlagen fordern, die durch den Einsatz fortschrittlicher Technologien besonders geeignet erscheinen und zum Schutz der Umwelt beitragen. Die bisherige Tätigkeit des Umweltfonds hat reges Interesse bei den Unternehmern hervorgerufen.

Bis zum 1. September 1986 erging an 435 Unternehmen eine Förderungszusage, mit weiteren 500 Unternehmen sind eingehende Gespräche im Gange. Die bereits zugesagten Förderungsmittel in der Höhe von 1,1 Mrd. Schilling ermöglichen ein umweltrelevantes Investitionsvolumen von rd. 3,5 Mrd. Schilling. Die Palette der Förderungswerber reicht dabei von gewerblichen Kleinbetrieben bis hin zu den größten österreichischen Industrieunternehmen.

Zur verstärkten Kontrolle, Erfassung und Quantifizierung der Umweltbelastungen sowie zur toxikologischen Bewertung von Chemikalien und anderen Schadstoffen wurde im Jahr 1985 das Umweltbundesamt als eine dem Umweltressort nachgeordnete Dienststelle geschaffen. Es leistet einen wesentlichen Beitrag zur Vorbereitung und Durchsetzung von umweltrelevanten Maßnahmen der Verwaltung, von denen u. a. hervorzuheben sind:

- Das 1984 in Kraft getretene Sonderabfallgesetz stellt besondere Anforderungen an den Transport, die Sammlung und die Beseitigung von Sonderabfällen und regelt somit einen wichtigen Bereich von möglicherweise umweltgefährdenden Stoffen.
- Das 1984 erlassene Waschmittelgesetz regelt den höchstzulässigen Phosphatgehalt sowie weitere Anforderungen an Inhaltsstoffe von Waschmitteln sowie deren Abbaubarkeit.
- Ein vom Ministerrat beschlossenes Chemikaliengesetz wurde bereits seiner parlamentarischen Behandlung zugeführt. Dieses Gesetz wird das Inverkehrsetzen neu entwickelter chemischer Stoffe strengen Kriterien unterziehen; ebenso wird es auch möglich sein, für bereits auf dem Markt befindliche chemische Stoffe entsprechende Prüfnachweise zu verlangen.
- Eine weitere wesentliche Maßnahme zum Schutz der Umwelt ist das 1986 in Kraft getretene Altölgesetz, das die Beseitigung von Altöl unter dem Gesichtspunkt des Umweltschutzes regelt.
- Im Rahmen des 10-Punkte-Programmes gegen das Waldsterben wurde in den letzten Jahren der Schwefelgehalt von Ofenheizöl von 0,5% auf 0,3%, von Heizöl leicht von 1,5% auf 0,5%, von Heizöl mittel von 2,5% auf 0,6% und von Heizöl schwer von 3,5% auf 2,0% gesenkt.

Da bei einigen Schadstoffkomponenten, wie Stickoxidemissionen, Kohlenmonoxidemissionen oder Kohlenwasserstoffen, der Verkehr die bedeutendste Verursachergruppe darstellt, hat die österreichische Bundesregierung als erster europäischer Staat eine Reihe von Maßnahmen gesetzt, um diese Emissionen zu verringern:

- Es wurden die europaweit strengsten Anforderungen an Treibstoffe gestellt: der höchstzulässige Anteil an Benzol für Kraftstoffe für Fahrzeuge mit Ottomotoren wurde mit fünf Volumenprozent festgelegt, Normalbenzin darf in Österreich nur mehr unverbleitet und Superbenzin mit einem Bleigehalt von 0,15 g/l angeboten werden. Der Schwefelgehalt in Dieselkraftstoffen wurde kontinuierlich gesenkt und beträgt derzeit 0,15%.
- Nach einer derzeit geltenden Übergangsphase werden ab 1. Oktober 1987 für alle neu zugelassenen benzinbetriebenen privaten Kraftfahrzeuge die strengen „US 83-Grenzwerte“ gelten, die derzeit nur durch den Einsatz von Katalysatoren, die alle Schadstoffe im Abgas um 70 bis 90% reduzieren, erreicht werden können. In der Übergangsperiode wird der freiwillige Umstieg auf Katalysatorautos finanziell gefördert.
- Die Abgase von zum Verkehr zugelassenen Kraftfahrzeugen müssen jährlich behördlich überprüft werden.
- Für Mopeds und Kleinmotorräder sowie für schwere Nutzfahrzeuge wurden strenge Abgasregelungen getroffen.

Derzeit wird am Entwurf eines umfassenden Abfallvermeidungsgesetzes gearbeitet. Durch dieses Gesetz soll sichergestellt werden, daß Verpackungen, Behältnisse oder auch einzelne besondere umweltproblematische Stoffe nur dann in den gewerblichen Verkehr gebracht werden dürfen, wenn zuvor Vorkehrungen für ihre Sammlung, Verwertung und Beseitigung getroffen wurden.

Eine Vielzahl von Maßnahmen – vor allem zur Eindämmung des Waldsterbens – wurde in Angriff genommen bzw. verwirklicht (siehe auch Kapitel über die forstliche Produktion).

Die Land- und Forstwirtschaft ist hinsichtlich der Umweltbelastung sowohl Betroffener als auch Verursacher, ihre Wichtigkeit in bezug auf die Umwelt kommt aber darin zum Ausdruck, daß rd. 85% der österreichischen Gesamtfläche agrarisch genutzt werden. Ein nachhaltig leistungsfähiger Naturhaushalt ist die Voraussetzung für den dauerhaften Bestand der bäuerlichen Betriebe. Dem Artenschwund in den intensiv und oft einseitig bewirtschafteten Landwirtschaftsregionen versucht man neuerdings durch die Schaffung von sogenannten „Biotopverbundsystemen“ in Verbindung mit der Extensivierung der agrarischen Nutzung bestimmter Flächen entgegenzuwirken. Ein Biotopverbundsystem ist ein vernetztes System von Grünflächen, ökologischen Zellen in ausreichender Größe und sonstigen Regenerationsflächen, das der Tatsache Rechnung trägt, daß es für die unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten auch verschiedene Untergrenzen für Lebensraumgrößen gibt, bei denen noch eine gebietstypische Fauna und Flora bewahrt werden kann. Nur eine ausreichende Anzahl von Individuen einer Art bzw. Population garantieren eine genetische Vielfalt, die langfristig den Bestand und die Anpassung an Änderungen von Lebensbedingungen ermöglicht.

Aus der Sicht des integrierten Pflanzenschutzes kommt gerade den Hecken große Bedeutung für die Agrarökosysteme zu, sie sind aber auch für die Landschaftsgestaltung sehr wertvoll. Hecken und Feldraine stellen z. B. für viele Vogelarten einen natürlichen Lebens- und Brutraum dar und gewähren zudem dem Niederwild einen Schutz gegen Feinde. Aus diesem Grunde ist das Abbrennen von Hecken, ungenutzten Rasenflächen, Rohr- und Schilfbeständen sehr nachteilig und wurde bundesländerweise zu bestimmten Zeiten verboten.

Landwirtschaft und Umweltschutz haben naturgemäß viele sich überschneidende Bereiche, wie Naturschutz, Landschaftspflege, Immissions- und Gewässerschutz und

Absallbeseitigung. Damit sind vielfach auch erhebliche Einschränkungen bzw. Auswirkungen verbunden.

Aus der bäuerlich geprägten, gegliederten und vielfältigen Kulturlandschaft ist durch den Veränderungsdruck im Zuge des Strukturwandels der Landwirtschaft häufig eine maschinengerechte monotone Produktionslandschaft geworden, wobei mit dem Verlust der landschaftlichen Strukturelemente auch folgende Gefahren bestehen bzw. verbunden sind:

- verstärkte Erosion;
- unausgewogener Wasserhaushalt;
- zunehmende Austrocknung durch den Wind;
- dramatischer Rückgang der Artenvielfalt von Pflanzen und Kleingetier;
- Rückgang des Erholungswertes.

Das ehemals abgepufferte und weitgehend stabile ökologische System beginnt labil zu werden, was sich zunehmend negativ auswirkt. Neben Maßnahmen, die vom Landwirt durchgeführt werden (z. B. Überdenken der Bewirtschaftung, Fruchtfolgeänderung, Betriebsmittel-einsatz), sind auch weiterhin die öffentlichen Maßnahmen im Rahmen zeitgemäßer Agrarischer Operationen anzu-führen. Dabei wird bei der Behebung der Mängel der Agrarstruktur (zersplitterter Grundbesitz, maschinell ungünstige Grundstücksformen, mangelhafte Erschließung) verstärkt getrachtet, wertvolle Gliederungselemente der Landschaft zu erhalten, einzubauen bzw. sogar naturnahe Lebensräume zu schaffen; dies ist besonders in intensiv genutzten Ackerbaugebieten notwendig.

Bodenschutz

Der Boden stellt zusammen mit Wasser und Luft die wichtigste Grundlage aller Lebensprozesse in der Natur dar. In seiner Substanz und Gesundheit ist er durch eine Vielzahl von Einflüssen, wie etwa Bodenverbrauch durch Verbauung, Bodenverdichtung, Bodenerosion und Schadstoffeintrag, gefährdet. Zunehmend Industrialisierung und geänderte gesamtwirtschaftliche und agrarpolitische Rahmenbedingungen für die Landwirtschaftsforschung haben zu stärkeren Belastungen der Umwelt bzw. des Bodens geführt. Besonders nach dem Zweiten Weltkrieg haben die rasante Rationalisierung und Technisierung des Ackerbaus, der Rückgang der Viehhaltung und der damit verbundene Ausfall der animalischen Düngerversorgung, die Vereinfachung der Fruchtsfolgen, der Umbruch von Dauergrünland und erhöhter Einsatz von Handelddünger und Schädlingsbekämpfungsmitteln gebietsweise zu einer besorgniserregenden Verschlechterung der Böden geführt. Der Boden als komplexes System ineinander-greifender Stoffkreisläufe bzw. als Träger einer vielfältigen und gegenseitig in Beziehung stehenden Pflanzen- und Tierwelt besitzt eine hohe Regenerationsfähigkeit und weist eine große Speicherkapazität auf. Seine wichtige Eigenschaft als Puffer bringt es mit sich, daß störende Einflüsse (z. B. Schadstoffeintragung aus Wasser und Luft in Form von Schwermetallimmissionen und Eintrag von Säuren und biologisch schwer abbaubaren Chemikalien) und Schädigungen (einseitige Fruchtsfolgen, ungünstige Bewirtschaftung und Bearbeitung) über lange Zeiträume unerkennbar bleiben.

Dennoch sind die Böden nur begrenzt belastbar. Deshalb muß auch der spezialisierte und intensive Landbau langfristig bodenschonend und umweltverträglich betrieben werden. Regional nehmen die Zersiedlung und Verkehrsbauten nicht nur große Flächen von oft wertvollstem landwirtschaftlichem Boden in Anspruch, sondern beeinträchtigen in vielen Fällen auch das Landschaftsbild.

Die in den winderosionsgefährdeten Gebieten im Osten

Österreichs angelegten Windschutzpflanzungen hemmen nicht nur die Bodenverwehung (Erdflug), sondern führen auch zu einer wesentlichen Verbesserung des Kleinklimas. Zudem gelingt es besser, die geringeren Niederschlagsmengen in Trockengebieten zu konservieren und damit günstigere Vegetationsbedingungen zu schaffen. Dazu kommt die erst in den letzten Jahren in ihrer Bedeutung voll erfaßte agrarbiologische bzw. agrärökologische Funktion, welche durch artenreiche und bodenständige Holzartenmischungen und erweiterte Gestaltungsmaßnahmen in den meist monotonen Agrarlandschaften erheblich verbessert werden konnte. In Österreich gibt es derzeit rd. 2000 km Windschutzbündel. Bezüglich der Grundstücksaufbringung für diese Windschutzbündel ergeben sich mitunter Schwierigkeiten.

Weiters wurden von der Landwirtschaft Meliorationen durchgeführt und wenig geeignete Böden unter Ackernutzung (Mais) genommen, wobei z. T. vielfältigste Restlebensräume für Tiere und Pflanzen zerstört wurden. Der Schutz des Bodens ist daher zu einem Schwerpunkt der Umweltpolitik geworden und stellt eine Herausforderung für die gesamte Gesellschaft dar.

Wasserwirtschaft und Gewässerschutz

Die Wasserbilanz Österreichs und der Gewässerschutz

Die hydrographischen Verhältnisse Österreichs sind im Vergleich zu jenen vieler anderer Länder äußerst günstig. Die jährliche Niederschlagshöhe beträgt im Mittel – be-zogen auf das gesamte Bundesgebiet – etwa 1190 mm, das sind rd. 100 Mrd. Kubikmeter Wasser, wovon auf der Oberfläche etwa 54 Mrd. Kubikmeter abfließen. Dies entspricht einer Abflußhöhe von 653 mm. Zu dieser Menge kommen noch rd. 35 Mrd. Kubikmeter, die jährlich im Mittel aus dem Ausland zufließen. Die Schwankungen in den einzelnen Jahren um diese Mittelwerte sind nicht allzu groß, und dies ist ebenfalls sehr vorteilhaft, allerdings ist im Osten Österreichs die Niederschlagsverteilung für die Kulturen ungünstig.

Im Interesse der langfristigen Sicherung der Wasserversorgung und der Erhaltung der Gewässer als funktionsfähige Lebensräume zählt der Gewässerschutz heute zu den Schwerpunktaufgaben der Wasserwirtschaft wie überhaupt des Umweltschutzes.

Um die vielfältigen Ansprüche an die Gewässer zu gewährleisten, ist es nach wie vor vordringlich, bereits eingetretene Mißstände möglichst rasch zu beseitigen und die Entstehung weiterer Überbeanspruchungen zu vermeiden.

Die Reinhaltungsmaßnahmen bei den Seen in Form der Erfassung und Ableitung zur biologischen und – wo erforderlich – auch chemischen Reinigung waren sehr erfolgreich. Sie haben dazu geführt, daß die meisten Seen zumindest wieder ausgezeichnete Badewasserqualität aufweisen.

Bei den Bächen und Flüssen ist – wie langjährige Untersuchungen über die Güteverhältnisse der österreichischen Fließgewässer zeigen – ein merkbarer Trend zur Stabilisierung bzw. zur Besserung erst in den letzten Jahren eingetreten. Deutlichen Verbesserungen der Gewässergüte, insbesondere durch die Errichtung von Großkläranlagen bzw. durch innerbetriebliche Maßnahmen, stehen aber abschnittsweise auch Verschlechterungen, z. B. durch Produktionserhöhungen, gegenüber. Die Beobachtung der Gewässerbeanspruchung zeigt, daß sich neben der Schmutzfrachtmenge vor allem die Beschaffenheit der Abwässer nachteilig verändert. Die große Zunahme in der Verwendung von Chemikalien kommt auch in einer im-

mer komplizierteren Zusammensetzung der den Gewässern überantworteten Abwässer zum Ausdruck: Schwer abbaubare Stoffe, Giftstoffe und damit Überlagerungs- und Langzeiteffekte kennzeichnen diese Entwicklung, die zum Einsatz verbesserter Aufbereitungsmethoden, zur verstärkten Wiederverwendung der Schadstoffe, aber auch zur Suche nach umweltfreundlicheren Ersatzstoffen zwingen.

Sorge bereitet nach wie vor die zwar langsam, aber stetig zunehmende Grundwasserbelastung. Dem Grundwasserschutz als unentbehrliche Lebensgrundlage muß daher besondere Priorität zukommen.

Gewässerschutz im ländlichen Raum

Obgleich bisher der Anteil der Landwirtschaft an der Belastung der Gewässer im allgemeinen geringer ist als jener aus sonstigen Wirtschaftsbereichen und aus Siedlungen, wird jedoch durch ungeeignete Bewirtschaftungsmaßnahmen sowie durch unsachgemäße Abwasser- und Abfallbeseitigung landwirtschaftlicher Betriebe in Abhängigkeit der regionalen und örtlichen Verhältnisse eine nicht zu unterschätzende Gefährdung von Gewässern insbesondere von Seen und Grundwasservorkommen hervorgerufen.

Vor allem die zunehmende Intensivierung und Spezialisierung der landwirtschaftlichen Bodennutzung kann zu nachteiligen Auswirkungen auf die Gewässer führen. Im besonderen treten folgende Probleme auf:

Nitratbelastung des Grundwassers

Hohe Nitratgehalte im Grundwasser stehen im allgemeinen in engem Zusammenhang mit intensivem Ackerbau (vor allem Mais) und Weinbau. Die grundsätzlichen Maßnahmen im Bereich der Bodennutzung bzw. Bodenbewirtschaftung zur Vermeidung hoher Nitratausträge sind bekannt, müssen im Rahmen der Beratung jedoch noch in verstärktem Ausmaß an den Landwirt herangebracht werden. Aus wasserwirtschaftlicher Sicht werden vor allem in Wasserschutz- und -schongebieten Vorschläge für eine angepaßte Bodenbewirtschaftung dem landwirtschaftlichen Beratungsdienst zur Verfügung gestellt.

Mit den durch Jauche, Gülle, Stallmist und häusliche Abwässer verbundenen Fragen befaßt sich ein in Angriff genommener Forschungsauftrag mit der Zielsetzung, Ausmaß und Auswirkungen punktförmiger landwirtschaftlich Einträge in Oberflächengewässer repräsentativ zu erfassen sowie Strategien und Maßnahmen zur Vermeidung dieser Belastungen zu entwickeln. Die zu erarbeitenden Vorschläge sollen sich auf den fachlichen und administrativen Bereich erstrecken und Grundlagen für Informations- und Förderungspolitik bilden.

Einsatz von Pflanzenschutzmitteln

Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln kann eine Gefährdung der Grund- und Oberflächengewässer hervorrufen. Dies trifft besonders auf hochpersistente Wirkstoffe oder bei geringer Adsorptionsneigung des Wirkstoffes im Boden zu. Daneben kann Fahrlässigkeit bei der Handhabung von Pflanzenschutzmitteln sehr rasch eine nachhaltige Kontamination des Grundwassers bewirken. In Wasserschutz- und -schongebieten sollte der Pflanzenschutzmitteleinsatz daher grundsätzlich unterlassen werden. Zu berücksichtigen ist hier auch, daß die Toleranz des Menschen gegenüber Pflanzenschutzmittelrückständen im Wasser ungleich höher sein kann als die von Bodenorganismen.

Abschwemmung und Bodenabtrag von landwirtschaftlichen Nutzflächen

Durch Niederschläge, Schneeschmelze und Wind können feinste Bodenbestandteile und Düngestoffe von landwirtschaftlichen Nutzflächen abgeschwemmt oder abgetragen werden und in der Folge in Gewässer gelangen. Vor allem in stehenden Gewässern, Stauhaltungen und Entwässerungsgräben können diese nährstoffreichen Substanzen zu einer starken Algenentwicklung und Verkrustung führen.

Punktförmige Gewässerbelastung durch Jauche, Gülle, Stallmist und häusliche Abwässer

Die in der Landwirtschaft umgesetzten großen Mengen an Flüssig- und Festmist führen bei geringer Sorgfalt zu punktuellen Gewässerbelastungen. Als häufige Einflußfaktoren sind hiebei zu nennen:

- unzureichende Dimensionierung der Lagerräume von Gülle, Jauche, Mist, Siloabwässern, Senkgruben (insbesondere bei umfangreicherer Gästebeherbergung);
- Bewirtschaftung dieser Lagerräume ohne ausreichende Berücksichtigung von Jahreszeit, Witterung und Pflanzenwuchs sowie des Bedarfes, der Bodenart, Bodenbearbeitung usw.;
- Einleitung von Niederschlagswasser in diese Lagerräume im Falle von Überlauf;
- Baumängel der Lagerräume (Undichtheiten).

Die Verwendung von Klärschlamm in der Landwirtschaft

Die Ausbaukapazität der in Österreich in Betrieb stehenden 700 Abwasserreinigungsanlagen beträgt ca. 10 Mio. Einwohnergleichwerte. Geht man davon aus, daß pro Einwohner und Tag ein Liter ausgefaulter Klärschlamm mit 5% Feststoffgehalt anfällt, so ergibt sich damit täglich eine Klärschlammenge von 10.000 m³ oder von 500 Tonnen Feststoffen pro Tag. Derzeit werden rd. 30% des Klärschlammes landwirtschaftlich genutzt, der Trend ist leicht abnehmend.

Klärschlamm enthält Pflanzennährstoffe und bedeutende Mengen an organischer Substanz. Vom ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkt ist es daher sinnvoll, durch landwirtschaftliche Verwertung des Klärschlammes diese Stoffe in den natürlichen Kreislauf rückzuführen. Als Voraussetzung für den Einsatz von Klärschlamm in der Landwirtschaft muß dabei selbstverständlich gelten, daß die Belastung des Klärschlammes mit Schadstoffen derart gering ist, daß eine Beeinträchtigung der Qualität der Pflanzen, des Bodens und eine Belastung des Grundwassers auszuschließen sind.

Von der früher vielfach geübten Praxis der unkontrollierten Aufbringung von Klärschlamm auf landwirtschaftliche Böden muß Abstand genommen werden.

Nur die gezielte und kontrollierte Verwertung von Klärschlamm in der Landwirtschaft kann nach dem heutigen Wissensstand als vereinbar mit den ökologischen Erfordernissen des Schutzes des Naturhaushaltes angesehen werden. Die Hauptelemente der gezielten Verwertung sind regelmäßige Kontrolle der Klärschlamminkhaltsstoffe, der Klärschlammaufbringung selbst sowie der beschlammteten Böden.

Flußbau

Der Flüßbau bedient sich vorwiegend der Lebendverbauung, d. h., daß durch die Verwendung von lebensfähigem Pflanzenmaterial als Baustoff an den Uferböschungen ein Bewuchs und damit der erforderliche Schutz geschaffen wird. Derartige Verbauungen verursachen aber einen erheblichen Pflegeaufwand, weil vor allem bei kleineren Flüssen der den Gerinnequerschnitt

einengende Bewuchs von Zeit zu Zeit auszulichten und zurückzuschneiden ist, damit z. B. Verklausungen vermieden werden. Dies war einer der Gründe, daß Ende der 50er Jahre die sogenannten „harten Bautypen“ mit geringerem Pflegeaufwand vermehrt zur Anwendung kamen.

Hauptgrund für Regulierungsmaßnahmen an den in den Aufgabenbereich des BMLF fallenden Gewässern ist in der Regel der Hochwasserschutz und – früher – auch die Schaffung von Wirtschaftsflächen zur Sicherung der Ernährung. Dementsprechend wurden Art und Umfang der Tätigkeit auf dem Flussbausktor sowohl durch die für Siedlungs- und Wirtschaftsgebiete bestehende Hochwassergefahr als auch durch volkswirtschaftliche Interessen und wirtschaftspolitische Zielsetzungen bestimmt.

Seit einigen Jahren wird auch den Belangen der Ökologie, des Landschafts- und Naturschutzes sowie des Umweltschutzes allgemein immer mehr Bedeutung beigemessen. Die vielfältigen z. T. schwerwiegenden Wirkungen von Eingriffen in die Natur sowie die Begrenztheit der natürlichen Ressourcen und Gestaltungselemente der Landschaft lassen es vordringlich erscheinen, neben der volkswirtschaftlichen Notwendigkeit derartiger Maßnahmen auch deren Auswirkungen auf die Umwelt einer kritischen Beurteilung zu unterziehen. Außer wasserwirtschaftlichen und umweltrelevanten Erfordernissen sind bei der angespannten Marktsituation auch verstärkt die produktionssteigernden Effekte wasserbaulicher Maßnahmen in landwirtschaftlich genutzten Gebieten zu beachten. Zu berücksichtigen ist dabei, daß der Flussbau nicht nur verschiedenen technischen Zwängen, sondern auch wirtschaftlichen und politischen Vorgaben unterliegt. Unter diesen Aspekten sind bei der Planung und Ausführung von Regulierungsmaßnahmen nachfolgend aufgezeigte Zielsetzungen zu berücksichtigen:

- Aufgabe des Flussbaus ist vorrangig der Schutz des Menschen und seines Lebens- bzw. Wirtschaftsraumes. Intensivierung der Gefahrenzonenplanung zur zielgerichteten Einflußnahme auf Raumordnung, Raumplanung und Flächenwidmung durch Abgrenzung der Hochwasseraufstau- und Gefährdungsräume von den Intensivzonen der Besiedlung und der Wirtschaft.
- Den heutigen Erfordernissen des Umweltschutzes Rechnung tragend, ist bei der Erfüllung der Aufgaben des Flussbaus besonders Gewicht darauf zu legen, daß Ökologie und Landschaftsbild der Gewässer soweit wie möglich geschont werden. Eine weitgehende Beschränkung wasserbaulicher Maßnahmen auf den notwendigen Schutz geschlossener Siedlungsgebiete, wichtiger Industrieanlagen und Betriebsstätten sowie von regionalen und überregionalen Verkehrsanlagen bei gleichzeitiger Minimierung des Eingriffes in die natürlichen Abfluß- und Geschiebeverhältnisse sowie in die umgebende Landschaft ist grundsätzlich anzustreben.
- Für die Festlegung des Ausmaßes flussbaulicher Maßnahmen ist das Ergebnis einer Interessensabwägung maßgebend. Regulierungsmaßnahmen sind nur dann vorzusehen, wenn der notwendige Hochwasserschutz durch Instandhaltungsmaßnahmen, Gewässerpfllege oder Hochwasserrückhalteanlagen nicht erreicht werden kann. Zum Schutz von Siedlungen, Verkehrs- und Industrieanlagen sowie sonstigen Betriebsstätten ist mitunter aber ein Vollausbau von Gewässern notwendig. Dabei soll jedoch auf eine ökologisch funktionsfähige Ausgestaltung besonders Bedacht genommen werden.
- Außerhalb geschlossener Siedlungsgebiete soll die Funktionsfähigkeit der Gewässer möglichst durch Instandhaltungs- und Pflegemaßnahmen erhalten und bei

gefährdeten Einzelobjekten mit lokalen Schutzmaßnahmen das Auslangen gefunden werden.

- Bevorzugung jener Maßnahmen, die zur Anpassung der landwirtschaftlichen Nutzung (z. B. Wiesennutzung statt Ackernutzung) und Bewirtschaftung der gewissernähnlichen, durch Wassereinwirkung bedrohten Nutzflächen an die zu erwartende Hochwasserbeanspruchung dienen („Passiver Hochwasserschutz“).
- Ebenso sind in natürlichen Gewässerabschnitten die Pflege- bzw. Instandhaltungsmaßnahmen auf die Beseitigung gefahrdrohender Abflußhindernisse und die lokale Absicherung von Uferanbrüchen zu beschränken. Das Ausmaß von Instandhaltungsmaßnahmen in ausgebauten Gewässerabschnitten hat die Bestandsicherung und Funktionsfähigkeit der Anlagen zu gewährleisten.

Das genaue Wissen über den Funktionsreichtum der fließenden Gewässer führt nicht nur zu naturnäheren bzw. schonenderen Methoden der Neuregulierung, sondern läßt auch in manchen Fällen die gezielte Umbildung konventionell verbauter Abschnitte als notwendig erscheinen. Bestehende, in ökologischer Hinsicht unbefriedigende Regulierungen sind dahingehend zu überprüfen, inwiefern ohne wesentliche Beeinträchtigung ihrer Schutzfunktion Maßnahmen gesetzt werden können, welche die Bildung ökologisch erwünschter Verhältnisse und eine Wiedereingliederung in den umgehenden Naturraum erwarten lassen (Revitalisierung).

Beim landschaftsgerechten Flussbau wird verstärkt auf die weitestgehende Erhaltung des vorhandenen Formenreichtums und von Biotopen geachtet, er zielt u. a. aber auch auf

- einen dem jeweils möglichen Schadensausmaß angepaßten Hochwasserschutz;
- ein hydrologisches Gleichgewicht zwischen dem Oberflächengewässer und dem umgebenden Grundwasserkörper;
- die Erhaltung naturraumgestaltender Eigenschaften des Fluss- oder Bachlaufes und seiner kontinuierlichen Formungskraft mit seinem hohen ästhetischen Wert für den menschlichen Lebensraum (Erholungsfunktion);
- funktionierende und mit dem umgebenden Naturraum in Verbindung stehende Ökosysteme (z. B. Auwaldgebiete);
- die Erhaltung von Lebensräumen für ganz oder teilweise im Wasser lebende Fauna bzw. Flora; von großer Bedeutung für die Selbstreinigungskraft eines Gewässers ist der Reichtum an Kleinlebewesen in den Sanden, Kiesen und Schottern.

Besonders der unmittelbare Nahbereich um ein Fließgewässer soll eine möglichst natürliche und ungestörte Zone bleiben, damit – beispielsweise auch durch Ufergehölze – die Funktion als Schutz- und Rückzugsgebiet, Brutstätte und Ruhebereich gewahrt bleibt. Eine vermehrte Bereitstellung von funktionsorientierten Überflutungsflächen bringt außer der Entlastung der meist engen Flußbette im Hochwasserfall ebenfalls eine Verbesserung der ökologischen Situation.

Energiesituation

Der Gesamtenergieverbrauch Österreichs betrug 1986 996,7 Peta-Joule ($1 \text{ PJ} = 10^{15} \text{ Joule}$; $1 \text{ cal} = \text{rd. } 4,2 \text{ Joule}$) und war damit etwa gleich wie 1985. Verbrauchsfördernd wirkten 1986 die starke Energieverbilligung und die kräftige Erhöhung der Realeinkommen (netto + 3%). Die Netto-Importtangente (Ausfuhr berücksichtigt) umfaßte nach der jährlichen Energiebilanz des WIFO 67,3%. Die Importabhängigkeit der österreichischen Energieversor-

gung hat sich 1986 weiter erhöht. Gemessen am Wärmewert nahmen die Importe um 0,5% zu, die dafür erforderlichen Kosten sanken um 45% auf 35,4 Mrd. Schilling (1985: 64,1 Mrd.S.). Die Importpreise für Kohle gaben um 15% nach, für Erdgas um 37% und für Erdöl und Erdölprodukte um 55%. Die Belastung der Handelsbilanz durch Energieimporte (Importkosten minus Exporterlöse) verringerte sich von 57 auf 31 Mrd. Schilling.

Durch den starken Rückgang der Weltmarktpreise für Erdöl wurde Heizöl, gemessen am Heizwert, wieder zum billigsten Energieträger. Der seit dem zweiten Erdölpreisschock anhaltende „Rückzug aus dem Erdöl“ setzte sich 1986 nicht fort. Der Erdölverbrauch hat kräftig zugenommen (+ 5,4%), der Beitrag des Erdöls zur Deckung des Gesamtenergieverbrauches ist erstmals seit 1978 wieder deutlich gestiegen; Kohle (- 11,9%) und Erdgas (- 2,8%) verloren Marktanteile, die Wasserkraft trug etwa gleich viel zur Bedarfsdeckung bei wie 1985 (einschließlich des Außenhandelssaldos mit elektrischer Energie + 0,9%).

Österreichischer Gesamtenergieverbrauch nach Energieträgern

	1981	1985	1986	1981	1985	1986
	Peta-Joule			Prozent		
Kohle	158,2	183,2	161,4	16,7	18,4	16,2
Erdöl	453,0	410,7	432,8	47,8	41,2	43,4
Erdgas	164,0	192,6	187,1	17,3	19,3	18,8
Sonstige	50,5	73,8	78,0	5,3	7,4	7,8
Wasserkraft	122,3	136,1	137,4	12,9	13,7	13,8
Summe	948,0	996,4	996,7	100,0	100,0	100,0

Quelle: WIFO, Volkswirtschaftliche Datenbank, Energiebilanzen, Mai 1987.

Die erneuerbaren Energieträger, die überwiegend aus Biomasse, wie Brennholz und brennbaren Abfällen, bestehen und die vor allem für die Land- und Forstwirtschaft Bedeutung haben, sind im Energiebericht 1986 der Bundesregierung umfangreich dargestellt. Erstmals wurde 1986 eine eingehende Erhebung über Energie aus Biomasse und Umwelt durchgeführt. In der Tabelle über die erneuerbaren Energieträger ist zu berücksichtigen, daß die ausgewiesenen – und im Vergleich zu der Position

Verbrauch an erneuerbaren Energieträgern 1983–1985

	1983	1984	1985
	in TJ		
Brennholz Brennbare Abfälle	37.935 (23.658)	43.952 (29.344)	45.106 (35.240)
davon Stroh Strohbriketts Hackschnitzel Sonst. Sägenebenprodukte Rinde Holz/Rindenbriketts Sulfat- und Sulfitablage Müll und sonst. Abfälle	775 35 2.138 378 6.968 200 9.070 4.094	852 41 2.638 404 8.749 226 11.974 4.460	980 50 3.377 455 10.586 248 14.764 4.780
Biogas Geothermie Sonnenkollektoren Wärmepumpen	27 ¹⁾ 76 242 1.582	277 76 280 2.540	344 76 326 3.300
Insgesamt	63.520	76.469	84.392
Anteil am Gesamtenergieverbrauch (%)	6,8	7,8	8,4

¹⁾ Klarschlammverwertung nicht berücksichtigt
Quelle: Energiebericht 1986; Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie.

„Sonstige Energie“ der WIFO-Energiebilanz höher liegenden – Verbrauchswerte auf diese zusätzliche und erweiterte Erhebung zurückzuführen sind.

Die erneuerbaren Energieträger konnten ihren Stellenwert in der österreichischen Energieversorgung trotz fallender Preise für fossile Energie ausweiten. Eine forcierte Nutzung erneuerbarer Energieträger vermindert die Auslandsabhängigkeit. Darüber hinaus sind erneuerbare Energien in der Regel umweltfreundlich, bewirken zu meist Kaufkraftzuflüsse in wirtschaftlich benachteiligte Regionen und können wesentliche Beiträge zur Lösung agrarpolitischer Probleme leisten; zudem werden Arbeitsplätze geschaffen.

In Österreich werden rd. 8% des Gesamtenergieverbrauchs aus Biomasse gedeckt; Holz, Hackschnitzel und Rinde haben den größten Anteil. Da Brennholz nur zu einem geringen Teil gehandelt wird, ist man auf Schätzungen angewiesen. Unter Einbeziehung von Altholz (aus Abbruch etc.) und Brennholz aus Eigenaufbringung wird die derzeit genutzte Menge auf jährlich 6,2 Mio. Festmeter (fm) geschätzt.

Davon sind etwa

- 3 Mio. fm Derbholz vom Wald, Flurholz und Dünnholz;
- 1 Mio. fm Restholz von holzverarbeitender Industrie und Gewerbe;
- 0,2 Mio. fm Rest aus der Sägeindustrie und
- 2 Mio. fm Altholz.

Der verstärkte Einsatz von Hackschnitzel und Rinde läßt sich einer Tabelle über Biomassefeuerungen, die durch die Niederösterreichische Landes-Landwirtschaftskammer für Österreich erstellt wurde, ablesen:

Installierte Biomassefeuerungen auf der Basis von Holz, Hackschnitzeln, Sägelnabenprodukten, Rinde, Holz/Rindebriketts 1980 bis 1986

Jahr	Kleinanlagen (bis 100 kW)	mittlere Anlagen (über 100 bis 1.000 kW)	Großanlagen (über 1 MW)	Gesamtanzahl
1980	24	46	10	80
1981	81	78	8	167
1982	124	89	4	217
1983	191	97	7	295
1984	451	137	23	611
1985	1.304	160	19	1.483
1986	1.825	158	29	2.012
Gesamtsumme ...	4.000	765	100	4.865

Gesamtleistung . . 160 MW 240 MW 190 MW 590 MW

Quelle: Niederösterreichische Landes-Landwirtschaftskammer.

Abgeleitet von insgesamt 590 Megawatt (MW) installierter Gesamtleistung – die Zuwachsrate beträgt 1986 rd. 170 MW – kann erfahrungsgemäß auf einen jährlichen Bedarf von ca. 590.000 fm Holz und Rinde geschlossen werden. Die Konkurrenzsituation durch das 1986 billige Heizöl wirkte sich besonders in der Zunahme bei den mittleren Anlagen aus.

„Energie aus Holz“ wurde auch zum Motto der Woche des Waldes 1986 gewählt. Dabei wurden vor allem die Vorteile von umweltschonenden Hackgutheizanlagen dargestellt.

Die österreichischen Land- und Forstwirtschaft benötigt direkt und indirekt etwa 5% des Gesamtenergieverbrauchs und stellt über die Biomasse Holz ungefähr die gleiche Menge bereit.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft hat die schon in früheren Jahren begonnenen Maßnahmen, die eine umfangreichere Verwendung von erneuerbaren Energieträgern, Nutzung von Abwärme und Einsparung von Energie zum Ziele haben, auch 1986 fortge-

setzt. Im besonderen sind Forschungsprojekte über die Nutzung von Niedertemperaturwärme im Gartenbau, technische und arbeitswirtschaftliche Untersuchungen mit biogenen Brennstoffen, die Erzeugung von Biogas, der Betrieb von Dieselmotoren mit Ersatzkraftstoffen aus Pflanzenöl, bautechnische Vorkehrungen für eine sparsame Energieverwendung sowie Versuche für die Produktion forstlicher Biomasse (Kurzumtriebwälder) und Aktivitäten für die Verankerung der „Energieholzfläche“ im Forstgesetz zu erwähnen. Die Land- und Forstwirtschaft könnte durch eine intensivere Nutzung nachwachsender Rohstoffe und die Verwendung von Neben- und Abfallprodukten (z. B. Holz, Rinde, Stroh, Biogas, Treibstoff auf Basis von Alkohol oder Pflanzenöl), durch Gewinnung von Umgebungswärme (Wärmerückgewinnung mittels Wärmepumpe, z. B. bei der Milchkühlung und Nutzung der tierischen Abwärme aus dem Stall) sowie durch die Errichtung von Kleinwasserkraftwerken zu einer verstärkten Deckung des Energiebedarfes beitragen. Zur Zeit stehen aber einem großen Teil der Gewinnungsverfahren noch technologische und wirtschaftliche Probleme entgegen. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß der längerfristigen praktischen Erprobung verschiedener technologischer Verfahren besondere Bedeutung zukommt.

Das BMLF gewährt für Einrichtungen zur alternativen Energienutzung (z. B. Biomasseheiz-, Brikettier-, Biogas- und Kleinwasserkraftanlagen) Zinsenzuschüsse zu Agrarinvestitionskrediten und Beihilfen, um diese Verfahren in der Praxis einzuführen. Für 1987 wurden Biomasse-Fernheizanlagen in die AIK-Förderung einbezogen. Eine Ergänzungsförderung für diese Anlagen mit einem AIK-Zinsenzuschuß im Sinne einer Förderung nach dem Fernwärmeförderungsgesetz (BGBl. Nr. 640/1982, i. d. F. BGBl. Nr. 570/1985) ist ebenfalls möglich.

Der Atomreaktorunfall von Tschernobyl und die Folgen für die österreichische Landwirtschaft

Am 26. April 1986 ereignete sich in der Sowjetunion (Ukraine) der bisher schwerste Kernreaktorunfall in der Geschichte der friedlichen Nutzung der Kernenergie. Im Rahmen eines elektrotechnischen Experiments, bei dem in der Folge gegen zahlreiche Sicherheitsvorschriften verstoßen wurde, gelangten durch die Explosion und den Graphitbrand im Reaktor erhebliche Mengen radioaktiver Spaltprodukte in die Atmosphäre und wurden über weite Gebiete Europas verfrachtet.

Infolge ungünstiger meteorologischer Bedingungen wurde Österreich ab dem 29. April von radioaktiv belasteter Luft überflutet und, den lokalen Niederschlägen entsprechend, regional sehr unterschiedlich kontaminiert: die radioaktiven Substanzen wurden also auf die Bodenoberfläche ausgewaschen bzw. kamen auf den überwiegend im Wachstum befindlichen Pflanzenbestand. Während die höchste Konzentration in der Luft im Osten Österreichs registriert wurde, erreichten Teile Oberösterreichs und Salzburgs – niederschlagsbedingt – die höchsten Strahlungswerte am Boden. In den darauf folgenden Wochen kam es durch den Zerfall der in überwiegender Anzahl vorhandenen, kurzlebigen radioaktiven Nuklide¹) (vor allem Jod 131) und durch Abschwemmung zu einem stetigen Absinken der Dosisleistung²).

Infolge der daraus resultierenden Strahlenbelastungen landwirtschaftlicher Produkte ergaben sich insbesondere in diesem Bereich weitreichende Konsequenzen.

Österreich wurde nicht unvorbereitet getroffen. Seit Jahrzehnten erfolgt eine intensive behördliche Strahlenüberwachung des Bundesgebietes. Zur Zeit der ersten Welle der großen atmosphärischen Kernwaffenversuche wurde 1957 die erste Aerosolmeßstation in Betrieb ge-

nommen. Seither wurde das Überwachungsnetz ständig ausgebaut und stellt heute mit den 336 Stationen des automatischen Strahlenfrühwarnsystems das dichteste Überwachungsnetz Europas dar. Es ermöglichte, das Ausmaß der Verstrahlung sofort zu erkennen und als erstes Land Mitteleuropas Maßnahmen zur Minimierung der Unfallsfolgen zu setzen.

Zusätzlich zum Strahlenfrühwarnsystem besteht das österreichische Überwachungsnetz der Umweltradionaktivität aus einem Netz von Meß- und Probennahmestationen, in dem die Radioaktivität der Luft, der Niederschläge, des Trink- und Oberflächenwassers, von Lebensmitteln usw. untersucht wird und mit dem aufgrund diskontinuierlicher Messungen nuklidspezifische Bestimmungen durchgeführt werden. Infolge des außerordentlich hohen Probenanfalls (insbesondere bei Lebensmittel- und Bewuchsproben) mußten die damit befaßten Meßlaboratorien personell verstärkt und darüber hinaus auch noch weitere Laboratorien herangezogen werden.

Die Strahlenbelastung der österreichischen Bevölkerung erfolgte über drei Belastungswege, nämlich durch die Strahlung von außen (externe Strahlenbelastung), durch das Einatmen radioaktiver Nuklide (Strahlenbelastung durch Inhalation = Einatmung) sowie durch die Aufnahme radioaktiver Nuklide mit den Lebensmitteln (Strahlenbelastung durch Ingestion = Nahrungsaufnahme). Davon bildete die Aufnahme von Radionukliden über kontaminierte³) Nahrung den weitaus größten Anteil der Belastung (ca. 80%).

Die Kontamination in Österreich war in einer Größenordnung, die es notwendig machte, Maßnahmen zur Minimierung der Strahlenbelastung der Bevölkerung zu setzen. Im zeitlichen Ablauf war die Strahlenbelastung durch mehrere Phasen gekennzeichnet, die von physikalischen Halbwertszeiten⁴) des radioaktiven Zerfalls, biologischen Zeitkonstanten sowie von landwirtschaftlichen Zyklen bestimmt sind:

- In den ersten Wochen nach dem Fallout⁵ (Ablagerung der radioaktiven Stoffe auf der Erdoberfläche) stellte Jod 131 das toxicisch dominante Nuklid dar. Betroffen waren Frischmilch und Blattgemüse. Infolge der Kontamination des Grünfutters mit den längerlebigen Radionukliden Cäsium 134 und Cäsium 137 erfolgte eine gewisse Belastung von Milch, Milchprodukten und – teilweise mit zeitlicher Verzögerung – von Fleisch. Nach zwischenzeitlichem Belastungsrückgang setzte sich die Cäsiumbelastung in abgeschwächter Form in den Wintermonaten infolge der Verfütterung von Heu aus dem ersten Schnitt fort.
- Durch Translokation von über die Blattoberflächen aufgenommenem Radiocäsium in andere Pflanzenteile wurden auch einige Obstsorten und, in geringerem Maße, auch Getreide kontaminiert. Derartige Belastungen erfolgten bei verschiedenen Produkten in sehr unterschiedlichem Ausmaß, stets jedoch waren die Belastungen weit geringer als diejenigen durch direkte Kontaminationen in der Anfangsphase. Kaum betroffen waren daher Pflanzen, die Anfang Mai noch keine

¹ Radionuklid: Eigenschaft von bestimmierten Atomkernen, einen relativ zu zerfallen und dabei Strahlung freizusetzen. Die Strahlung hat je nach Art (Alpha, Beta oder Gammastrahlung) ein unterschiedliches Durchdringungsvermögen und eine unterschiedliche Gefährlichkeit. Beispielhaft ist die Masseinheit für Radioaktivität entspricht dem radioaktiven Atomzähler in der Sekunde. Einheit: sie die ältere Einheit dar.

² Nuklid: Atom-Energiezustand des Atomkerns; radioaktive Nuklide sind instabil und zerfallen radioaktiv.

³ Dosis: pro Zeiteinheit absorbierte Äquivalentdosis bzw. Energiedosis. Die Effektivdosis besteht aus der Summe der gewichteten Äquivalentdosen der einzelnen Organe, da die Beiträge der einzelnen Organe zum gesamten Strahlengang unterschiedlich sind.

⁴ Dosis-Energie-dosis ist die auf die Körpermasse übertragene Strahlungsenergie. Bei der Äquivalentdosis wird die relative biologische Wirksamkeit einer bestimmten Strahlung auf im menschlichen Körper berücksichtigt (Masseheit: Sievert).

⁵ Kontamination: Verunreinigung von Stoffen (z. B. Nahrungsmittelei) oder der Umwelt durch – in diesem Fall – radioaktive Substanzen.

⁶ Halbwertszeit: Zeit, in der die Hälfte der ursprünglichen Menge eines radioaktiven Stoffes zerfällt ist (physikalisch); bei der Hälfte der vom Körper aufgenommenen Menge wieder ausgeschieden ist (biologisch); bzw. die Aktivität im Körper um die Hälfte abgenommen hat (effektiv).

⁷ Fallout: radioaktiver Niederschlag aus der Atmosphäre, welcher aus einem Gemisch verschiedener Isotope bzw. Elemente besteht.

ausgebildeten Blätter aufwiesen, wie z. B. Sommergetreide oder Weintrauben sowie Gemüse, das nach Ende des radioaktiven Niederschlags angebaut wurde.

Die Aufnahme von Radionukliden über die Wurzeln führt zu nur sehr geringen Kontaminationen, die um mehrere Größenordnungen unter denen der ersten Zeit liegen werden.

Aufgrund des großräumigen Ausmaßes der Verstrahlung waren durch den Gesundheitsminister im Strahlenschutz besonders strenge Maßstäbe anzulegen.

Da schon die ersten Beurteilungen der Situation zeigten, daß die Belastungen hauptsächlich über die Nahrungsmittel erfolgen würden, konzentrierten sich die Maßnahmen der Behörden hauptsächlich auf die Reduktion der Strahlenbelastung in Lebensmitteln, was für die Landwirtschaft zu empfindlichen Beeinträchtigungen, Konsequenzen und Schäden führte.

Es war daher die Absicht, durch entsprechende Begrenzungen der Jahresaktivitätszufuhr der einzelnen Nuklide die Dosisgrenzwerte der Strahlenschutzverordnung einzuhalten, wobei auch die externe Strahlenbelastung zu berücksichtigen war.

Als Richtwerte für Schutz- und Sicherungsmaßnahmen nach dem Strahlenschutzgesetz wurden die in der Strahlenschutzverordnung für eine Einzelperson der nicht beruflich strahlenexponierten Bevölkerung vorgesehenen Dosisgrenzwerte herangezogen. Dabei waren kritische Bevölkerungsgruppen (Kleinkinder, werdende und stillende Mütter) besonders zu berücksichtigen. Die Einhaltung dieser Zielvorgabe war zunächst keineswegs gesichert.

Von den Dosisgrenzwerten der Strahlenschutzverordnung ausgehend wurden daher für die Leitnuklide Jod 131 und Cäsium 137 Aktivitätskonzentrationsgrenzwerte für die wichtigsten Lebensmittel abgeleitet, wobei die jährlichen Verzehrmengen bei Risikogruppen, die Beiträge weiterer Nuklide sowie auch die realen Möglichkeiten zur Belastungsreduktion berücksichtigt wurden.

Mit der Grenzwertfestlegung wurde zusätzlich sichergestellt, daß neben der Verringerung der statistischen Durchschnittsbelastung auch die Dosis von Einzelpersonen begrenzt und Spitzenbelastungen vermindert wurden. Um jedes Risiko auszuschalten, wurden für Säuglings- und Kleinkindernahrung extrem niedrige Grenzwerte festgesetzt.

Prinzipiell müssen Grenzwerte als Maßnahme zur Reduktion der Gesamtdosis betrachtet werden; sie stellen keine Grenze zwischen „gefährlos“ und „gefährlich“ dar. Auch der ausnahmsweise Verzehr von Lebensmitteln mit überhöhten Werten stellt noch keine Gefährdung dar. Die festgesetzten Grenzwerte sind ausschließlich auf die derzeitige Belastungssituation bezogen und müssen bei anderen Anlaßfällen den geänderten Voraussetzungen (z. B. einer anderen Nuklidzusammensetzung) angepaßt und entsprechend neu festgesetzt werden.

Im internationalen Vergleich liegen die österreichischen Grenzwerte, mit Ausnahme derer für Säuglingsnahrung, etwa im Bereich der von der im Dezember 1986 von der FAO empfohlenen Werte und etwas niedriger als die seinerzeitigen Festsetzungen der EG. Im Gegensatz zu diesen Regelungen wurden in Österreich für verschiedene Lebensmittelgruppen unterschiedliche Grenzwerte festgesetzt, womit dem Prinzip der Schadensminimierung vor dem der einfachen Übersichtlichkeit der Vorrang gegeben wurde.

Die wichtigsten Maßnahmen, die seitens der Behörden zur Minimierung der Strahlenbelastung für die Bevölkerung getroffen wurden, betrafen:

- die Tierfütterung (z. B. Weide-, Grünfütterungs- und Molkefütterungsverbote, Verbilligungsaktion für unbelastete Futtermittel, Erstellung von Fütterungsplänen und Fütterungsempfehlungen, Belastungsmessungen an Grundfutter, Durchführung von Fütterungsversuchen);
- die Milchverarbeitung (Selektion von gering belasteter Milch zu Trinkzwecken und Verarbeitung höher belasteter Milch zu Milchprodukten unter Ausnutzung der mit der Verarbeitung verbundenen Dekontaminierung);
- das Fernhalten besonders belasteter Produkte vom Markt (Grenzwertkontrollen, Importregelungen, Verkaufsverbote, Schonzeitverlängerung für Wild);

- Warnungen vor dem Verzehr bestimmter hochbelasteter Produkte (z. B. bestimmter Pilzsorten);
- Vermeiden zusätzlicher Bodenkontaminationen durch Unterbinden der Ausbringung von belastetem Klärschlamm.

Die laufend durchgeführten Strahlenmessungen betrafen nicht nur verzehrfertige Produkte im Sinne einer Marktkontrolle, sondern auch die Untersuchung von Futtermitteln (vor allem von Heu und Silage) im Hinblick auf eine gezielte Produktion strahlenarmer Nahrungsmittel im Zusammenhang mit Fütterungsplänen. Für die Messung an Lebendtieren vor der Schlachtung wurde innerhalb der ersten Monate nach dem Unfall eine neue Methode ausgearbeitet, die sich mittlerweile gut bewährte.

Über den reinen Gesundheitsaspekt hinaus kommt den angeführten Maßnahmen angesichts der im internationalen Vergleich relativ hohen Belastung Österreichs eine wichtige Funktion bezüglich der Akzeptanz der österreichischen landwirtschaftlichen Produkte bei in- und ausländischen Verbrauchern zu.

Als besonders effizient bei der Belastungsreduktion erwiesen sich Fütterungsmaßnahmen, die andererseits zweifellos für viele Produzenten einen beträchtlichen Mehraufwand darstellten.

Aus den Jod 131-Werten in der Nahrung und den statistischen Ernährungsdaten ergeben sich für die Ingestion im Durchschnitt Schilddrüsendosen zwischen nahezu 0 mrem (mit Babynahrung ernährte Säuglinge) und 963 mrem (mit Kuhmilch ernährte Säuglinge). Bei Erwachsenen betrug die Schilddrüsendosis im Mittel ca. 125 mrem, auch bei gestillten Säuglingen blieb die Belastung der Schilddrüsen infolge der sehr niedrigen Jod 131-Werte in der Frauenmilch mit ca. 210 mrem (entsprechen ca. 6.3 mrem Effektivdosis) sehr gering.

Die Ganzkörperbelastung ist im wesentlichen durch die Aufnahme der Cäsiumisotope¹ 134 und 137 bestimmt. Sie wird im ersten Folgejahr infolge der Maßnahmen der Behörden bei Beachtung der Empfehlungen für die Säuglingernährung durchwegs deutlich unter 100 mrem bleiben, jene der gestillten oder mit Babynahrung ernährten Säuglinge sogar weit darunter infolge der geringen Belastung der Frauenmilch und der extrem niedrigen Grenzwerte für Babynahrung.

Auch die Belastung ungeborener Kinder ist in einem sehr niedrigen Bereich geblieben, da durch den Körper der Mutter gewisse Schutzfunktionen bestehen.

Wie bereits erwähnt, werden die Belastungen in den Folgejahren nach einer kurzen Übergangsphase nur mehr einen Bruchteil der Belastungen des ersten Jahres betragen, da die Kontamination nicht mehr über direkte Beregnung (durch Luftauswaschung) von Nahrungs- und Futtermitteln erfolgen wird, sondern nur mehr über die Nuklidaufnahme aus dem Boden. Während bei der Strontium-90-Belastung der Böden weiterhin der Anteil aus dem Fallout der Kernwaffenversuche überwiegt, sind hingegen die Cäsium-137-Belastungen auf etwa den fünfzehnmaligen Wert gegenüber 1985 angestiegen. Cäsium im Boden ist jedoch nur in geringem Ausmaß für die Pflanzen verfügbar, sodaß die Belastungen gering bleiben werden.

Zu bemerken wäre, daß für die große Zahl der erforderlichen Untersuchungen in den ersten Monaten außer den dem früheren Bundesministerium für Gesundheit und Umweltschutz nachgeordneten Anstalten auch andere qualifizierte Stellen herangezogen wurden. Neben der Milch (Auswahl niedrig belasteter Milch für Trinkmilch) wurde vor allem Obst und Fleisch überprüft. Bei Obst wurden Kontrollen schwerpunktmäßig schon vor der Ernte in den wichtigsten Anbaugebieten durchgeführt. Bei Fleisch wurde der Umfang der Kontrollen erweitert, indem zur Vorauswahl an Schlachthöfen die Lebendmessungen bzw. die Messungen der geschlachteten Tiere mit tragbaren Geräten eingeführt

¹ mrem: Ältere Einheit für Äquivalentdosis (siehe Dosisleistung)

² Isotope: Variante eines chemischen Elements mit gleichen chemischen Eigenschaften, aber verschiedener Neutronenzahl.

wurden; nur bei Verdacht einer Grenzwertüberschreitung waren solche Waren an den Anstalten zu überprüfen.

Neben Proben von Lebensmitteln wurden auch Proben von Futtermitteln (Molke, Gras, Heu, Silagen etc.) und Bodenproben untersucht. Zur Feststellung der Futterbelastung wurden u. a. Proben aus allen politischen Bezirken Österreichs untersucht. Weiters wurden umfangreiche Untersuchungen im Zusammenhang mit Fütterungsversuchen gemacht, die als Basis für Fütterungsempfehlungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft dienen.

Die Zahl der an den Anstaltengemessenen Proben lag 1986 bei über 85.000. Wesentlich für erfolgreiche Maßnahmen zur Minderung der Strahlenbelastung war die rasche Abwicklung der Untersuchungen und die rasche Information aller befaßten Stellen; dabei hat sich u. a. die Einrichtung von Landeswarnzentralen bewährt. Von Anfang an wurde auch die Öffentlichkeit durch Presseaussendungen laufend informiert.

Entschädigungen

Die bis 31. 3. 1987 ausbezahlten Entschädigungen gemäß § 38a des Strahlenschutzgesetzes belaufen sich auf 265,9 Mio. Schilling, das sind 75% der von den Bundesländern erhobenen Schadensbeträge. Die Schadensmeldungen der Länder liegen erst teilweise vor, für die Milchwirtschaft wurde vorerst eine Akontierung getroffen. Für indirekte Schäden (z. B. Vermögensnachteil in Verbindung mit bedrohter Existenz), die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit behördlichen Anordnungen stehen, die aber von den Ländern berücksichtigt werden können, wurden bisher 28 Mio. Schilling durch den Bund an die Länder zur Zuweisung gewährt, wobei der Bundesanteil zu 60% des bewilligten Länderbeitrages ausmachen kann.

Entschädigungszahlungen¹⁾ an die Länder (in 1000 S; Stand 31. 3. 1987)

Produkt/ Bereich	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steier- mark	Tirol	Vorarl- berg	Wien	Österreich
Gemüse	7.008,6	953,8	16.000,0	19.950,0	2.648,0	10.778,5	24.499,8	364,9	33.872,2	117.075,9
Ribisel	1.267,4	325,5	1.199,2	1.453,7	48,7	27.850,0	361,0	—	—	32.505,5
Schafe, Ziegen ²⁾	553,5	1.041,2	10.818,8	7.010,2	2.936,2	4.131,0	858,9	381,1	—	27.730,8
Teilsumme	8.829,5	2.320,5	28.018,0	28.413,9	5.632,9	42.759,5	26.719,7	746,0	33.872,2	177.312,2
Obst	—	91,4	—	—	41,0	750,0	—	—	—	882,4
Pilze	—	748,7	—	—	—	150,0	—	—	—	898,7
Heilkräuter	—	—	—	—	—	100,0	—	—	—	100,0
Teilsumme	—	840,1	—	—	41,0	1.000,0	—	—	—	1.881,1
Vieh-, Fleisch- wirtschaft	—	1.438,9	15.000,0	—	4.343,7	—	965,5	—	—	21.748,1
Milch	—	—	—	34.648,0	25.316,5	—	5.022,5	—	—	64.987,0
Summe	8.829,5	4.599,5	43.018,0	63.061,9	35.334,1	43.759,5	32.707,7	746,0	33.872,2	265.928,4

¹⁾ Bei Wild bzw. vom Handel sind noch keine Schadensmeldungen eingelangt. Durch Rundungen ergeben sich Differenzen in den Summen.

²⁾ Milch und Milchprodukte.

Quelle: Bundesministerium für Finanzen.

Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

Grundsätze der Agrar- und Ernährungspolitik

Die Hauptaufgabe einer zukunftsorientierten Agrar- und Ernährungspolitik besteht darin, Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Land- und Forstwirtschaft hochwertige und gesunde Nahrungsgüter sowie Rohstoffe für Industrie und Gewerbe produzieren kann. Neben der Produktionsfunktion hat die Land- und Forstwirtschaft vermehrt auch die Aufgabe, durch eine umweltfreundliche und bodenschonende Bewirtschaftung lebensnotwendige Ressourcen (Grundwasser, Boden) zu schonen, Biotope zu erhalten und der Landschaftsgestaltung sowie dem Artenschutz hohe Priorität einzuräumen.

Die Biotechnologie eröffnet im übrigen neue Chancen zur Lösung komplexer Probleme in den Bereichen Gesundheit, Ernährung, Umwelt und Rohstoffversorgung; diese gilt es zu nutzen. Der Forschung kommt dabei große Bedeutung zu. Auf dem Agrarsektor werden z. B. bereits zell- und gentechnische Methoden eingesetzt, um Produkte mit verbesserten Eigenschaften zu züchten; dies wird sich auch zunehmend auf die Qualität der Nahrungsmittel auswirken.

Mittelfristig gesehen erfordert die internationale Agrarmarktsituation mit ständig steigenden Exporterfordernissen bei den Hauptprodukten der heimischen Land-

wirtschaft, vor allem Getreide, Milch und Fleisch, eine stärkere Orientierung der Erzeugung am inländischen Verbrauch. Der Ausbau ökonomisch notwendiger und sinnvoller Produktionsalternativen, der 1986 begonnen wurde und weiter forciert wird, ist gerade auch im Lichte der Substitution umfangreicher Futter- und Nahrungsmittelimporte zu sehen und infolge des großen Außenhandelsdefizites bei diesen Produkten und den hohen Finanzierungsbedürfnissen vordringlich. Dazu kommt, daß die nachteiligen inländischen Struktur- und Produktionsverhältnisse einen Wettbewerb mit der EG oder den USA erschweren. Die handels- und ernährungspolitischen Auseinandersetzungen dieser großen Wirtschaftsböcke blieben im Berichtsjahr nicht ohne Auswirkungen auf die österreichische Ernährungswirtschaft. Die entschiedensten Gegner des Agrarprotektionismus der EG haben sich formiert, die USA schlugen in Anbetracht der größten Farmerkrise der letzten Jahrzehnte mittels eigener subventionierter Agrarexporte gegen die Europäische Gemeinschaft zurück.

In den letzten Jahren wurde deutlich, wie wichtig es ist, in Zukunft dem zunehmenden Qualitätsbewußtsein der Verbraucher und den Ansprüchen der Verarbeitungsindustrie sowie aktuellen Trends in der Ernährung, Verarbeitung und Distribution verstärkt Rechnung zu tragen.

Angesichts sinkender Bevölkerungszahlen in den westlichen Industriestaaten und weitgehend gesättigter Märkte steht die Ernährungswirtschaft vor der Herausforderung, die Kapazitäten den abnehmenden Absatzmöglichkeiten anzupassen. Gleichzeitig gilt es, neue Märkte zu schaffen, indem verstärkt spezifische Bedürfnisse einzelner Bevölkerungsgruppen aufgegriffen werden und versucht wird, sie durch entsprechende Angebote zu befriedigen. Die Umsetzung solcher Vorhaben muß dabei in einem harten Wettbewerb und unter Beachtung zahlreicher Rechtsvorschriften erfolgen. Nicht zuletzt muß dabei auch beachtet werden, daß Qualität und gesundheitliche Unbedenklichkeit von Nahrungsmitteln verstärkt von einer sensibilisierten Öffentlichkeit verlangt werden.

Der Reaktorunfall von Tschernobyl im April 1986 und seine Folgen für Österreich, die besonders im Landwirtschafts- und Ernährungsbereich negative Auswirkungen zeigten, hat hinsichtlich der gesicherten Lebensmittelversorgung der Bevölkerung aus der inländischen Produktion neue Fragen aufgeworfen. Die Gefahr der zu hohen radioaktiven Belastung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen bzw. Nahrungsgütern und Betriebsmitteln, insbesondere Futtermitteln, legt die Prüfung einer volkswirtschaftlich vertretbaren Vorratslagerung nahe.

Der Stellenwert der österreichischen Ernährungswirtschaft ist nach dem Atomreaktorunfall von Tschernobyl gestiegen, weil deutlich wurde, daß die Voraussetzung für die Versorgungssicherung eine intakte Lebensmittelindustrie auf der Grundlage inländischer Rohstoffe ist. Die heimische Ernährungswirtschaft hat eine funktionsfähige Produktions-, Verarbeitungs- und Lagerstruktur. In diesem Zusammenhang ist auch darauf zu verweisen, daß die inländische Molkereistruktur und die Steuerungsmöglichkeiten des Milchwirtschaftsfonds ausschlaggebend dafür waren, daß die Versorgung mit Trinkmilch unter den festgelegten Grenzwerten für radioaktive Belastung sichergestellt werden konnte. Durch entsprechende Fütterungsmaßnahmen bzw. durch Verbote der Abgabe von Molke und Magermilch zur Verfütterung sowie durch Messung der Radioaktivität bei Lebendvieh konnten bei Fleisch die jeweils festgesetzten Grenzwerte eingehalten werden.

Das zunehmende Umwelt- und Gesundheitsbewußtsein der Menschen setzt eine Produktionsweise voraus, die nur auf den unbedingt notwendigen Einsatz chemischer Betriebsmittel ausgerichtet ist, in der Tierhaltung ist der Konzentration der Bestände entgegenzuwirken, ebenso sind schärtere hygienische Vorkehrungen notwendig. Österreich besitzt in dieser Hinsicht sehr strenge Vorschriften und Regelungen. Es muß bei solchen Maßnahmen aber auch auf die Wettbewerbskraft der bäuerlichen Betriebe in Anbetracht ausländischer Bestimmungen geachtet werden.

Die österreichische Agrar- und Ernährungswirtschaft kann nicht isoliert, sondern nur in Zusammenhang mit den internationalen ökonomischen und außenhandelspolitischen Rahmenbedingungen, der globalen Ernährungslage und den bestehenden nationalen handelsvertraglichen Verpflichtungen sowie traditionellen Marktverbindungen gesehen werden. Die Bemühungen um eine harmonische und ausgewogene Gestaltung des Agrarhandels, vor allem mit der EG, um bestehende Wettbewerbsverzerrungen insbesondere bei den Verarbeitungsprodukten abzubauen, haben hohe Priorität.

Internationale Ernährungssituation

Im Berichtsjahr stieg die Weltnahrungsmittelproduktion gegenüber 1985 um 1,4% und erreichte einen neuen Höchststand. Die Weltproduktion von Getreide verzeich-

nete mit mehr als 1,8 Mrd. Tonnen eine Rekordmarke. Die Erzeugung von Getreide stieg insgesamt in den Entwicklungsländern, nachdem gute Ernten in Asien und vielen afrikanischen Ländern eingebracht worden sind. Dagegen fiel die Produktion in den entwickelten Ländern aufgrund geringerer Erträge in den Vereinigten Staaten und in der EG niedriger aus. Das Welthandelsvolumen bei Agrarprodukten hat sich 1986 verringert, wobei ein starker Rückgang der Ausfuhrpreise für Agrarerzeugnisse, der die Deviseneinnahmen einer Reihe von Entwicklungsländern sowie von entwickelten Ländern empfindlich traf, die Ursache gewesen ist. In einigen afrikanischen Ländern (z. B. Simbabwe, Kenia, Lesotho, Sambia, Malawi) haben Agrarüberschüsse zu erheblichen finanziellen Belastungen der betreffenden Länder geführt. Aufgrund der besonderen Probleme des Kontinents sind dort erzeugte Überschußmengen auf dem Weltmarkt schwer unterzubringen. Ein entsprechender Bedarf ist in den Mangelgebieten Afrikas gegeben, jedoch fehlt es dort an Kaufkraft, die dringend benötigten Nahrungsgüter zu erwerben.

Das auf der Welternährungskonferenz von 1974 gesetzte Ziel, Hunger und Unterernährung innerhalb eines Jahrzehnts zu beseitigen, wurde bisher nicht erreicht. Trotz großer Erfolge in der Steigerung der Agrarproduktion vor allem in Asien – es werden heute weltweit etwa 900 Mio. Menschen mehr ernährt als vor einem Jahrzehnt – sind immer noch etwa 500 Mio. Menschen unter- oder fehlernährt. Es sollte auch nicht übersehen werden, daß neben dem Hunger die chronische Unterernährung ein ernstes, die Bevölkerung bedrohendes Problem ist.

Weltweit werden genügend Nahrungsmittel zur ausreichenden Ernährung aller Menschen erzeugt. Die steigende Nahrungsmittellücke in vielen Ländern aber ist die Folge unzureichender agrarischer Entwicklungschancen, eines hohen Bevölkerungswachstums und fehlender Devisen zur Importfinanzierung. 1986 nahm die Erdbevölkerung um 80 Mio. Menschen zu. Bis zur Jahrhundertwende werden mehr als 6 Mrd. Menschen auf der Erde leben. Aus diesem Grunde betonten die Staats- und Regierungschefs der sieben großen Industrienationen in ihrer Wirtschaftserklärung von Tokio am 6. Mai 1986, daß der Kampf gegen den Hunger in der Welt eine große politische Herausforderung darstelle und sich die Hilfeleistung insbesondere auf die mittel- und langfristige Wirtschaftsentwicklung der betreffenden Länder konzentrieren solle. Vordringlich ist die Verbesserung der Ernährungslage in Afrika. Auf eine Weiterentwicklung der landwirtschaftlichen Produktionsplanung sind daher die vom UNO-Welternährungsrat 1979 ausgearbeiteten Konzepte ausgerichtet. Diese Strategien versuchen auch die Agrareform in 30 Entwicklungsländern anzukurbeln.

Österreich leistet jedes Jahr einen Beitrag zur Bekämpfung des Hungers in der Welt. Im Rahmen der Food Aid Convention werden jährlich 20.000 t Getreide zur Verfügung gestellt. Diese Spende wurde in den letzten Jahren über das Welternährungsprogramm abgewickelt, wobei Getreide in Afrika aufgekauft bzw. notleidenden afrikanischen Staaten zur Verfügung gestellt wurde. 1986 wurden insgesamt 20.000 t Weizen nach Nicaragua, Mosambique bzw. Cap Verde ausgeliefert.

Im Rahmen der Internationalen Emergency Food Reserve (IEFR) wurden 5000 t Sorghum aufgrund eines Vorschlags des Welternährungsprogramms in Afrika aufgekauft und der notleidenden Bevölkerung im Rahmen eines Projektes im Sudan zur Verfügung gestellt.

Weiters leistete Österreich zum Welternährungsprogramm im Jahre 1986 einen Gesamtbeitrag von 3.375.000 \$, wobei 10% davon auf eine Bargeldspende (337.500 \$) zur Abdeckung der Transport- und Manipu-

lationskosten entfielen; 90% dieses Beitrages wurden in Form von Warenlieferungen (Vollmilch-, Magermilchpulver sowie Käse) zur Verfügung gestellt.

Die österreichische Ernährungsbilanz

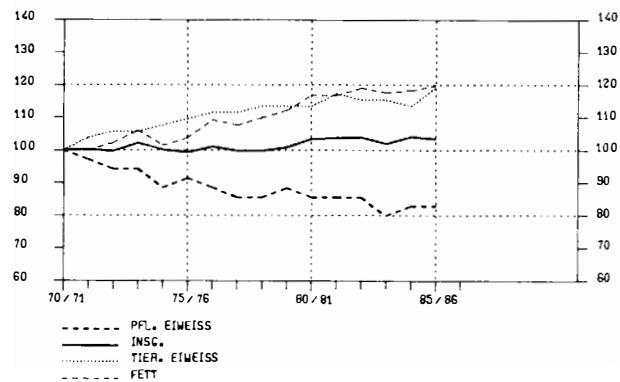
Während nach dem Zweiten Weltkrieg die heimische Agrarerzeugung laufend gesteigert wurde und in den Sechziger Jahren mit meist über 80% einer Vollversorgung bei relativ unbedeutendem Export die höchsten Werte erreichte, ging der Selbstversorgungsgrad in den siebziger Jahren bei expandierenden Exporten leicht zurück, wobei sich durch die steigenden Exporte die (fiktive) Selbstversorgung stark erhöhte. Mitte der achtziger Jahre stabilisierte sich dieser durch den Exportzuwachs bedingte Trend. Überfüllte Märkte und eine exportoffensive Marktpolitik in vielen westlichen Industriestaaten führten in der Mitte der achtziger Jahre zu einer Beendigung des auf Ausfuhrzuwachs beruhenden Aufwärts-trends. Während der Inlandsabsatz schon seit Jahren stagniert, kann nun bei wichtigen Produkten der Export nicht mehr weiter ausgedehnt bzw. muß aus finanziellen Gründen reduziert werden. Laut Ernährungsbilanz des ÖSTZ errechnete sich auch für 1985/86¹⁾ eine hohe fiktive Selbstversorgung bzw. ein bereinigter Anteil der inländischen Produktion (zuzüglich der Ausfuhr von Agrarprodukten und abzüglich aus importierten Futtermitteln erzeugten Produkte) von 108% (1984/85: 106%). Weiterhin erfolgt aber die Versorgung mit pflanzlichen Ölen und Fetten nur zu einem geringen Teil aus der inländischen Erzeugung (Tabelle 8). Mittelfristig scheint sich die gespannte internationale Marktsituation nicht wesentlich zu ändern, sodaß die Ausnützung von Produktionsalternativen einschließlich der Rohstofferzeugung für die Industrie (Biotechnologie), die Biomasseerzeugung für Energiegewinnung, die freiwillige Produktionszurückhaltung bzw. die Herausnahme (Ökoflächen) und unter Umständen auch die vorläufige Bereitstellung von Produktionsflächen für die Erhaltung oder den Aufbau natürlicher Lebensräume für bedrohte Pflanzen und Tierarten (Schutz von gefährdeten Biotopen und Landschaftselementen) notwendig sind.

Im gesamten befindet sich der Verbrauch an Nahrungsmitteln seit Jahren auf einem hohen Niveau, innerhalb der Nahrungsmittel sind aber Verschiebungen festzustellen. Diese basieren einerseits u. a. auf preisbedingten, produktions- bzw. auch witterungsbedingten Faktoren, anderseits wirken sich immer stärker Änderungen in den Konsumgewohnheiten aus. Für die Ernährung spielen stärker als bisher die körperliche Anforderung (Beruf, Sport usw.), Gesundheitsaspekte (z. B. Diät, Ballaststoffe) und die Lebensweise (Gewichtsbewußtsein, spezielle Ernährungsformen) eine Rolle. Veränderungen in der Bevölkerungs- und Familienstruktur sowie im Lebensstandard und im Freizeitverhalten wirken sich ebenfalls aus. Internationale Untersuchungen zeigen, daß die Menschen im Jahre 2000 bei wesentlich weniger körperlicher Arbeit qualitativ hochwertiger (mehr Eiweiß, weniger tierische Fette) essen werden als heute.

Tagesjoulesatz und durchschnittlicher Ernährungsverbrauch

Der Tagesjoulesatz je Kopf der Bevölkerung 1985/86 betrug 12.820 Joule (3064 Kalorien), eventuelle Verluste, etwa durch nicht konsumierte Zubereitungsfette, wurden in der Bilanz nicht berücksichtigt.

ENTWICKLUNG DES ERNÄHRUNGSVERBRAUCHS



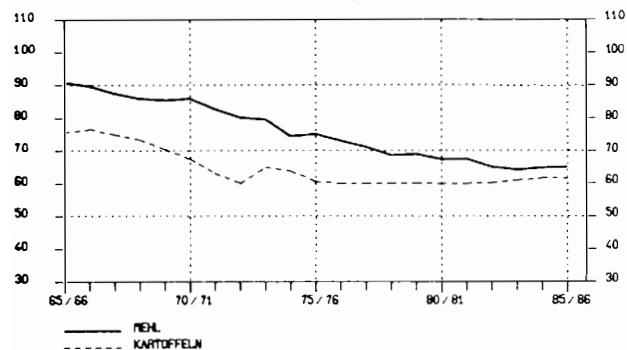
Tagesjoulesatz und Gehalt an ernährungsphysiologischen Grundstoffen

Verbrauchte Lebensmittel je Kopf und Tag	1970/71 bis 1974/75	1975/76 bis 1979/80	1984/85	1985/86
Joule	12.477	12.590	12.703	12.820
Kalorien	2.982	3.009	3.036	3.064
Tier. Eiweiß/g	56	59	59	62
Pflanzl. Eiweiß/g	31	31	29	29
Fett/g	133	147	155	157

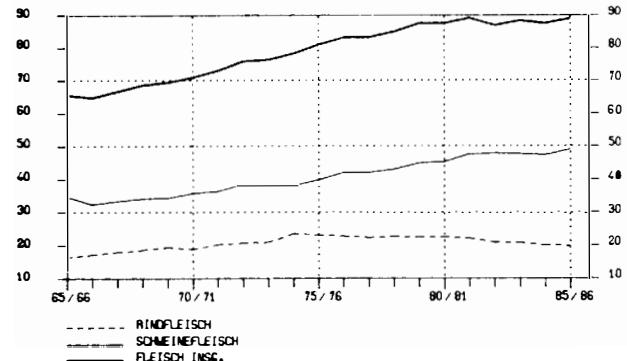
Bei den ernährungsphysiologischen Grundstoffen wießen Fett und tierisches Eiweiß dem Trend entsprechend Zunahmen auf. Betrachtet man den durchschnittlichen Lebensmittelverbrauch je Kopf und Jahr (Tabelle 9), so sind für 1985/86 folgende Veränderungen hervorzuheben:

- der Zucker- und Zuckerwarenverbrauch waren rückläufig;
- der Gemüsekonsum erfuhr eine Erhöhung;
- der Rückgang beim Weinverbrauch dürfte mit den Vorkommnissen auf dem Weinmarkt im Zusammenhang stehen; Bier wurde mehr nachgefragt;
- am Konsumaufschwung bei den nichtalkoholischen Getränken sind auch die Fruchtsäfte mitbeteiligt;
- der Schweinefleischkonsum stieg weiter an;
- verschiedene Verarbeitungsprodukte der Rohmilch, wie Obers, Rahm und vor allem Käse, wurden mehr nachgefragt.

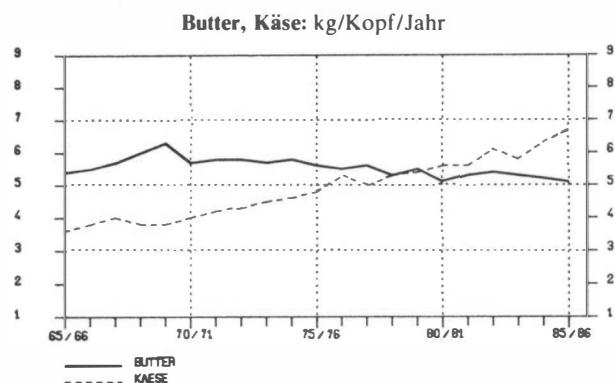
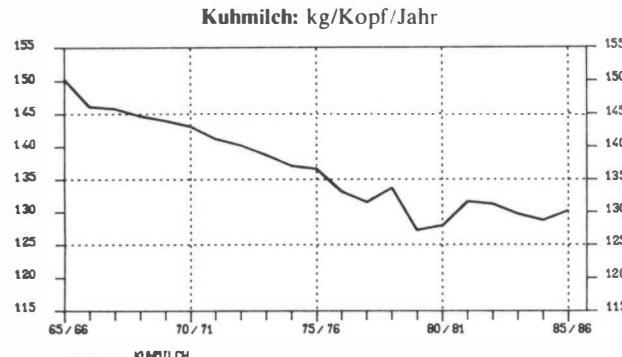
Mehl, Kartoffeln: kg/Kopf/Jahr



Fleisch: kg/Kopf/Jahr



¹⁾ Die Ernährungsbilanz umfaßt jeweils das Wirtschaftsjahr vom 1. Juli bis zum 30. Juni.



Um den inländischen Absatz zu beleben, führte das BMLF 1985/86 Inlandsverbilligungsaktionen aus §-11-Mitteln (MOG) durch. Dabei wurden zusammen 9114 t Butter um 12 S je kg (Stützungssumme rd. 109,4 Mio.S) verbilligt an die Konsumenten abgegeben.

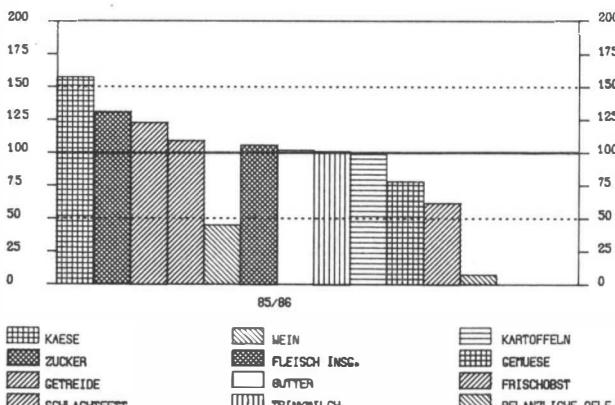
Die Leistung der heimischen Landwirtschaft bei der Erzeugung von Rohstoffen und Grundnahrungsmitteln wird aus den für Ernährungszwecke im Inland verbrauchten Mengen dokumentiert: 607.000 t Brotgetreide, 448.500 t Kartoffeln, 266.000 t Zucker, 656.000 t Fleisch, 984.000 t Trinkmilch, 40.500 t Käse, 38.500 t Butter, 263.000 t Frischobst und 378.000 t Gemüse.

Unterschiedliche Deckungsraten

Die Deckungsraten (inländische Produktion in Prozent des Gesamtverbrauches) unterliegen wegen jährlich unterschiedlicher natürlicher Produktionsbedingungen bzw. infolge von Erzeugungszyklen (z. B. bei Schweinen) mitunter erheblichen Schwankungen (Tabelle 10), die Preise – und damit die Exportsituation – wirken sich zumindest langfristig ebenfalls aus. 1985/86 ist hervorzuheben:

- Getreideprodukte, Zucker, Rindfleisch und Käse verzeichneten teilweise weit über 100% liegende Werte;

ANTEIL DER HEIMISCHEN PRODUKTION IN % DES VERBRAUCHES



- bei Wein konnte wegen der Mißernte nicht einmal die Hälfte des Verbrauchs erzeugt werden;
- die Bemühungen zur Produktionsankurbelung bei pflanzlichen Ölen brachte eine Anhebung der Deckungsrate auf 7%;
- die Kalbfleischproduktion sank wieder unter die 100%-Marke;
- bei Gemüse, Obst, Eiern und Geflügelfleisch macht der Importanteil weiterhin einen erheblichen Umfang am Gesamtverbrauch aus.

Trotz Überversorgung und schlechten Exporterlösen bei mehreren wichtigen Produkten gibt es weiterhin eine Unterversorgung bei anderen Produkten, weil u. a. außenhandels-, konsumenten- oder preispolitische Faktoren für das Marktgeschehen von Einfluß waren bzw. auch der saisonale Produktionsverlauf nicht dem Verbraucherbedarf entsprach. Der Deckungsgrad der ernährungsphysiologischen Hauptgruppe Fett (tierisch und pflanzlich) erreichte insgesamt nur 54%, bei Mehl und Nährmitteln wird das Doppelte des Verbrauches erzeugt.

Grad der Versorgung nach ernährungsphysiologischen Hauptgruppen in Prozent¹⁾

Jahr	Mehl und Nährmittel	Fleisch	Fett
1983/84	203	104	54
1984/85	210	109	54
1985/86	203	106	54

¹⁾ Ernährungsverbrauch aus inländischer Produktion + Ausfuhr österreichischer Agrarprodukte, in Prozenten des Nahrungsmittelverbrauches.

Ausgewählte Trends im inländischen und internationalen Ernährungsverbrauch

Konsumerhebung 1984

Der Konsumerhebung 1984 liegen im landwirtschaftlichen Bereich 325 Haushaltsbücher von Vollerwerbsbetrieben und 290 von Nebenerwerbsbetrieben zugrunde. Das Konsumniveau und die grobe Struktur der Verbrauchsausgaben sind ausreichend gesichert, bei der Interpretation von Detailergebnissen ist allerdings wegen der geringen Zahl von mitarbeitenden Haushalten Vorsicht geboten.

Haupterwerbsbauern

Während die Verbrauchsausgaben je Haushalt bei Haupterwerbsbauern (bei Bewertung der Entnahmen aus dem eigenen Betrieb zu Verbraucherpreisen) fast die durchschnittliche Höhe aller Beschäftigtenhaushalte erreichten, lagen aber die Pro-Kopf-Ausgaben um ein Drittel unter deren Niveau. Die Verbrauchsstruktur der Haupterwerbsbauern unterschied sich allerdings stark von jener der Haushalte unselbstständig Beschäftigter. Die Anteile je Haushalt für Ernährung sowie Beleuchtung und Beheizung in diesen Haushalten waren weit größer (je Kopf aber immer noch kleiner), jene für Wohnung, Bildung und Erholung wesentlich geringer als bei den Haushalten unselbstständig Beschäftigter.

Ein grober Konsumvergleich zwischen bürgerlichen Haushalten von kleineren, mittleren und größeren Betrieben ergab, daß bei kleineren Betrieben überdurchschnittliche Anteile für Ernährung sowie Beleuchtung und Beheizung nachzuweisen waren, bei den mittleren und größeren Betrieben die Ausgaben für die Wohnung, die Einrichtung und beim privaten Verkehr mehr ins Gewicht fielen. Die Verbrauchsausgaben der Bauern mit einem größeren Betrieb lagen je Haushalt um fast die Hälfte und je Kopf um rd. ein Fünftel über jenen von Bauern kleinerer Betriebe. Ähnliche Ergebnisse lassen sich auch aus einer Betriebsgliederung nach Einheitswertstufen ableiten. Die anteiligen Ausgaben für die Grundbedürfnisse (das sind die Ausgabengruppen Ernährung, Wohnung,

Beheizung und Beleuchtung sowie Bekleidung) lagen in den kleinen Betrieben um rd. 10% höher als in großen bzw. Betrieben mit hohem Einheitswert.

Nebenerwerbsbauern

Auffallend ist eine große Übereinstimmung der Ausgaben je Haushalt und auch pro Kopf mit den bei den Haupterwerbsbetrieben ermittelten Werten. Auch die Ausgabenstruktur der beiden sozioökonomischen Betriebsgruppen unterschied sich nicht wesentlich. Der geringere Aufwand für Gesundheitspflege ist im Zusammenhang mit dem Selbstbehalt bei der Krankenversicherung zu sehen, einen vergleichsweise höheren Stellenwert hatte das Wohnen und das noch immer niedrige Urlaubsbudget.

Verbrauchsausgaben nach Einkommenshöhe und Familientypen

Die Disparitäten im Einkommensniveauspiegelten sich nicht nur im Konsumniveau, sondern auch in der Verbrauchsstruktur wider. In den konsumschwächsten Schichten lag der Anteil des Grundbedarfs um 60%, in den konsumstarken Gruppen bei weniger als 50% der gesamten Verbrauchsausgaben. Verursacht wurden diese Unterschiede in erster Linie durch die Ernährungsausgaben und das Wohnen, wobei in einkommensstarken Haushalten der Anteil für Ernährungsausgaben unter 18% fiel (einkommensschwache 25% Anteil), der Wohnungsaufwand aber – zumindest absolut – anstieg. Die stärkste Disparität trat bei den Ausgaben in der Gruppe Bildung, Erholung auf. Die Bauern kamen mit 6% Ausgabenanteil nur etwa auf ein Drittel der Anteilswerte von Freiberuflern, hochqualifizierten Angestellten und Beamten. In absoluten Beträgen erhöhten sich die Disparitäten erheblich und erreichten ca. den 7fachen Wert. Eine ähnliche Entwicklung war in der BRD festzustellen, wo der Anteil der Nahrungsmittelausgaben, unabhängig vom Haushaltseinkommen, seit Jahren gesunken ist. Bei den statistisch erfaßten 2-Personen-Haushalten von Renten- und Sozialhilfeempfängern mit niedrigen Einkommen betrug 1985 der Anteil für Ernährungsausgaben 26%, bei den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten mit mittlerem Einkommen 22% und bei den 4-Personen-Haushalten von Beamten und Angestellten mit höherem Einkommen 18%; 1970 lauteten die entsprechenden Werte 35%, 30% und 22%. Vor dem Ersten Weltkrieg entfiel durchaus mindestens die Hälfte der Ausgaben auf solche für Nahrungsmittel.

Hinsichtlich des Familientyps ist zu bemerken, daß bei den Haushalten der Arbeiter und Bauern der Anteil der Doppelverdiener (bzw. mithelfenden Frauen) überdurchschnittlich groß war, sodaß die Berufstätigkeit der Frau hier häufig ein allzu starkes Absinken des Lebensstandards verhinderte. Die Alleinverdienerhaushalte bei den Arbeitern und Bauern rangierten im Durchschnitt noch unter dem an sich niedrigen Konsumniveau der Doppelverdiener.

Neue Trends im Ernährungsverbrauch

Laut einer Veröffentlichung des Bayerischen Jahrbuches über die Entwicklung des Nahrungsmittelverbrauches ist anzuführen, daß der Verbrauch in der BRD in den letzten 75 Jahren von 1909 bis 1983 durch folgende Phänomene gekennzeichnet war:

- eine gravierende Veränderung der Verbrauchsstruktur;
- einen sinkenden Anteil der Aufwendungen für Nahrungsmittel an den Gesamtaufwendungen für die Lebenshaltung;
- eine Angleichung der Verbrauchsunterschiede zwischen den einzelnen sozialen Schichten;

- einen erheblichen Anstieg des Außer-Haus-Verzehrs;
- den Anstieg des Verzehrs industriell vorgefertigter Produkte;
- die Verwendung „neuer“ Nahrungsmittel.

Die Verschiebung vollzog sich vom Verbrauch kohlehydratreicher Nahrungsmittel wie Kartoffeln und Getreide mehl hin zum Konsum von Fleisch, Fett, Zucker, Obst und Gemüse. Im einzelnen sank zwischen 1909 und 1983 beispielsweise der Pro-Kopf-Verbrauch von Roggengenmehl von 55 auf 13 kg, der von Kartoffeln von 198 auf 74 kg. In den letzten Jahren sind z. T. Trendveränderungen im Sinne des gestiegenen Gesundheitsbewußtseins festzustellen (stagnierender Zuckerverbrauch, zunehmender Roggengenmehlverbrauch etc.). Bei Obst und Gemüse zeichnet sich eine Präferenz für industriell verarbeitete Produkte ab (Konserven, Tiefkühlkost, Säfte usw.).

Innerhalb der Nahrungsfette fällt vor allem der markante Verbrauchsanstieg von Speiseöl auf, während der Butter- und Margarinekonsum gesunken sind.

Durchschnittlicher Pro-Kopf-Verbrauch von Käse und Butter im internationalen Vergleich 1985 (kg)

	Käse	Butter
Australien	7,4	4,0
Belgien	13,0	8,6
BRD	8,9	7,5
Finnland	8,1	10,4
Neuseeland	8,4	12,3
Österreich	6,3	5,2
Irland	4,3	11,2
Italien	15,4	2,4
Schweiz	13,7	6,9
USA	10,0	2,5

Quelle: ZMP, BRD.

Die Ergebnisse einer Verbraucherbefragung in ausgewählten Gebieten der BRD über Nahrungsmittel, die mit alternativen Produktionsmethoden erzeugt wurden („Bio-Produkte“), zeigen, daß in der Öffentlichkeit über die zukünftige Entwicklung und sogar über eine genaue Definition derzeit eine große Unsicherheit besteht. Der Bekanntheitsgrad der Bio-Produkte im Juli 1984 lag bei 93%. Folgende Aussagen der Untersuchung sind hervorzuheben:

- ein relativ großer Anteil der Bevölkerung hat bereits Erfahrungen mit solchen Produkten (rd. die Hälfte);
- das Kaufinteresse scheint weiter zuzunehmen;
- im großstädtischen Bereich sind die Käuferanteile und das Kaufinteresse etwas höher als im ländlichen Bereich;
- die größeren Käuferanteile und das höhere Kaufinteresse konzentrieren sich auf die junge Generation, bei höheren Altersgruppen kommt diesbezüglich der gesundheitliche Aspekt etwas zum Tragen;
- es scheinen leicht positive Beziehungen zwischen Einkommen einerseits und Käuferanteilen sowie Kaufinteresse anderseits zu bestehen;
- die am häufigsten gekauften Bio-Produkte sind Brot u. a. Getreideprodukte, Obst, Gemüse, Müsli, Säfte und Milchprodukte.

Die Gründe, die für den Kauf von „Bio-Produkten“ herausgefiltert wurden, sind auch für die generelle Vermarktung der Lebensmittel von großem Interesse:

- abnehmendes Vertrauen in konventionell hergestellte Nahrungsmittel;
- ansprechendes Umfeld (Individualität und persönlicher Bezug zur Einkaufsstätte und Produktionsweise);
- Gesundheitsbewußtsein; Eigenschaften wie rückstandsfrei, „unverfälscht“ werden Bio-Produkten zugeordnet;
- ruhige, vertrauensvolle Einkaufssituation (Greißlerläden u. a. als bevorzugte Einkaufsstätte, Supermärkte werden insbesondere von alten Leuten als unpersönlich und zu hektisch empfunden);

- Zeit für die Nahrungsmittelzubereitung:
- hohe Zahlungsbereitschaft für Qualität bzw. auch für besondere, ausgefallene Nahrungsmittel.

Dabei wurde festgestellt, daß für die Nachfrage nach Bioprodukten nur die ersten drei Gründe, und zwar ihrer Reihenfolge nach, gewichtig sind. Das durch die wachsende Umweltsensibilität – verstärkt durch Lebensmittelkandale in einigen Ländern – gefährdete oder teilweise negative Image konventionell erzeugter Nahrungsmittel hat die sogenannte Bio-Welle begünstigt, die sich von einer Modeerscheinung zu einer etablierten Ernährungsweise gewandelt hat. Bei der Nachfrage nach Bioprodukten wird eine weitere Steigerung erwartet, wenngleich auch die Distributionsweise (kurze Absatzwege, persönliche Atmosphäre, Direktvermarktung bzw. Greißler) von Handelsorganisationen oder Bauern konkurrenzieren werden wird.

In Österreich sind ähnliche Entwicklungen festzustellen. Je geringer das Wissen über die Nahrungsmittel in bezug auf Erzeugung, Verarbeitung und Verteilung durch die zunehmende Verstädterung und Arbeitsteilung geworden ist, umso mehr Mißtrauen entsteht. Zudem verstärkt die Anonymität konzentrierter Verteilungssysteme die Unsicherheit und die „Entfremdung“.

Die Konzentration im österreichischen Lebensmittelhandel ist sehr hoch und setzt sich weiter fort. Im Rahmen der Wettbewerbspolitik ist gemäß dem Koalitionsabkommen beabsichtigt, das Kartellgesetz diesbezüglich durch eine verbesserte Kontrolle der Marktmacht, durch die Verankerung des sogenannten Wohlverhaltenskataloges (z. B. keine Forderung zusätzlicher Leistungen von den Lieferanten) und die Erleichterung der gemeinsamen Preiswerbung kleiner und mittlerer Unternehmen zu modernisieren. Im Nahversorgungsgesetz soll zudem ein generelles Verbot des Verkaufes unter dem Einstandspreis verankert werden.

Der inländischen Verarbeitung von Agrarprodukten soll aber gerade im Hinblick auf die Erhaltung der Wertschöpfung im Inland und die Arbeitsmarktsituation großes Augenmerk zukommen. Allerdings ergeben sich Schwierigkeiten bei der Konkurrenzfähigkeit neuer Produkte durch das vergleichsweise strenge Lebensmittelgesetz und den kleinen Inlandsmarkt; die Einkaufspolitik der nachfragermächtigen Handelsorganisation auf dem Lebensmittelsektor kann ebenfalls entscheidenden Einfluß haben. Eine bessere handelspolitische Absicherung für Verarbeitungsprodukte ist dringend erforderlich, um einer weiteren Ausdehnung dieser Importe wirkungsvoll begegnen zu können. Bei weiteren Verlusten von Marktanteilen müssen die entsprechenden Rohstoffe zu unbefriedigenden Weltmarktpreisen exportiert oder einer anderen Verwendung zugeführt werden.

Eine nicht unwesentliche Konkurrenz für die Erzeuger und Anbieter im kleinen Binnenmarkt bzw. für die langfristige Nahversorgung in Grenzregionen stellen die zum Teil massiven Lebensmitteleinkäufe in einigen Nachbarstaaten dar.

Aufgrund der etwa im Vergleich zu anderen industrialisierten Ländern in Österreich noch geringen Verwendung vorgefertigter Tiernahrung für Hunde und Katzen (ca. 10%; USA 80%) ist anzunehmen, daß gewisse Absatzchancen vor allem für minderwertige Fleischteile bestehen; immerhin besitzen rd. 40% der Haushalte Hunde oder Katzen.

Die Entwicklung der österreichischen Nahrungs- und Genußmittelindustrie

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie sind mit dem etwa gleich großen Gewerbe für die Landwirtschaft wich-

tige Abnehmer. Teilweise handelt es sich dabei um geschützte Branchen im Rahmen der Marktordnung (z. B. Mühlen, Molkereien).

Weitere wichtige Sparten der Lebensmittelindustrie sichern den Absatz landwirtschaftlicher Rohstoffe mit Hilfe privatwirtschaftlicher Regelungen unter gesetzlich und außenhandelsrechtlich festgelegten Rahmenbedingungen (z. B. Zucker-, Stärke-, Spiritus-, Hefe-, Obst- und Gemüseverwertungsindustrie).

Die Nahrungs- und Genußmittelindustrie produzierte nach vorläufigen Ergebnissen 1986 Lebensmittel, Getränke und Tabakwaren im Gesamtwert von 87,9 Mrd. Schilling. Die Entwicklung der einzelnen Branchen war allerdings sehr unterschiedlich. Jene mit dem höchsten Produktionswert, nämlich die Tabakwarenindustrie, erzielte mit 16,4 Mrd. Schilling ein um 0,8% schwächeres Ergebnis als ein Jahr zuvor. Der zweitgrößte Bereich, die Fleischwarenindustrie, mußte bei einem Produktionswert von 9,7 Mrd. Schilling Einbußen im Ausmaß von rd. 5,6% hinnehmen. Mit Ausnahme von Salami und tiefgekühltem Rindfleisch waren bei allen anderen Warengruppen starke Rückgänge gegenüber 1985 festzustellen. Die Milch- und Käseindustrie mit einem Erzeugungswert von 7,8 Mrd. Schilling verfehlte mit 0,9% das Ergebnis des Jahres 1985. Trotz beachtlicher Steigerungen im Trink- und Trockenmilchbereich sowie beim Käse überwogen aber die Mengeneinbußen bei den übrigen Erzeugnissen, insbesondere beim Schlagobers.

Die Entwicklung des Getränkesektors kann allgemein für das Jahr 1986 positiv beurteilt werden. Die Brauindustrie als stärkste Gruppe in diesem Bereich erzielte mit fast 7,9 Mrd. Schilling Produktionswert einen Zuwachs von 2,9%. Besonders kräftig expandierte die Fruchtsaftindustrie mit einer Steigerung des Erzeugungswertes um fast 42% und überschritt damit nicht unbeträchtlich die 1,5-Mrd.-Schillinggrenze. Ein Großteil des Zuwachses ging in den Export, dessen Grundlage ein umfangreicher aktiver Veredelungsverkehr ist. Die Sekt- und Süßweinindustrie (Produktionswert: 363 Mio.S) hat ein wertmäßiges Plus von 2,6% zu verzeichnen, obwohl Wermuth und sonstige Dessertweine mengen- und wertmäßig zurückgingen. Die Zuckerindustrie erreichte einen Erzeugungswert von 4,3 Mrd. Schilling, das waren um 20% weniger als ein Jahr zuvor.

Die Mühlenindustrie (Produktionswert: 3,2 Mrd.S) verbesserte ihr Ergebnis mengen- und wertmäßig um 1,7 bzw. 3,6%. Die Brotindustrie (Produktionswert: 2,48 Mrd.S) konnte ein Umsatzplus von fast 8% gegenüber dem Vorjahr erreichen, wozu vor allem Feingebäck sowie Spezialbrot beitrugen. Die Futtermittelindustrie konnte im Berichtsjahr bei einem um 1,2% größeren Mengenausstoß einen wertmäßigen Zuwachs von 12,4% auf 3,2 Mrd. Schilling erwirtschaften. 1986 zählten hinsichtlich des Mengenausstoßes die Speise- und Fettindustrie, die Stärke- und Speiseeisindustrie, die Obst- und Gemüseverwertung, die Tiefkühlindustrie, die Nährmittelindustrie und auch die Suppenproduktion zu den Gewinnern. gute mengenmäßige Zuwächse gab es auch in der Teigwaren-, Back- und Puddingindustrie sowie im Senf- und Essigbereich. Verlierer waren im Berichtsjahr, gemessen an der mengenmäßigen Entwicklung, die Gewürz-, Essenz-, Kindernährmittel-, Hefe-, Spiritus- und Fischindustrie.

1986 waren in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie rd. 43.500 Mitarbeiter beschäftigt (-3%). Im Hinblick auf die sich in den letzten Jahren abzeichnende Tendenz in der Bevölkerungsentwicklung kann in Zukunft nur mehr unter folgenden Prämissen mit einer guten Entwicklung der österreichischen Lebensmittelindustrie gerechnet werden:

- Ausweitung des Exportes von Verarbeitungserzeugnissen auf der Grundlage inländischer landwirtschaftlicher Rohstoffe;
- Substitution von Lebensmittelimporten und Gewinnung von Marktanteilen;
- Entwicklung neuer Produktionszweige (auch außerhalb der Verwendung für Ernährungszwecke).

Dies soll durch eine fortschrittliche Agrar- und Ernährungspolitik sowie verstärkte außenhandelspolitische Bemühungen und insbesondere durch die Bereitstellung qualitativ hochwertiger und kostengünstiger Rohstoffe der Nahrungs- und Genussmittelindustrie erleichtert werden. Damit würde auch möglichst viel Wertschöpfung im Inland verbleiben.

Der land- und forstwirtschaftliche Außenhandel

Gesamtschau über den Außenhandel

Der Verfall der Ölpreise und die anhaltende Schwäche des US-Dollars waren 1986 die wesentlichen Einflußfaktoren für den Welthandel. Der Welthandel expandierte 1986 real um 3,5%, wobei auf die Exporte der Industrieländer etwa 1,8% und auf die Importe etwa 7,2% entfielen. Der Handel zwischen den OECD-Ländern blieb so wie in den Jahren zuvor die treibende Kraft. Angesichts der vielen protektionistischen Tendenzen im Welthandel, der zunehmenden Importbehinderungen, Produktionshilfen und Ausfuhrbegünstigungen war die achte multinationale Ministerkonferenz von 92 Mitgliedsstaaten des allgemeinen Handels- und Zollabkommens (GATT) in Punta del Este (Uruguay) eine der wichtigsten, zugleich aber auch schwierigsten Verhandlungen zur Ordnung des Weltmarktes, insbesondere auch des internationalen Agrarhandels. In der Deklaration von Punta del Este brachten die Vertragspartner des GATT ihre gemeinsame Überzeugung zum Ausdruck, bis 1988 im Weltagrарhandel mehr Liberalität und weniger Agrarprotektionismus verwirklichen zu wollen.

Die Wettbewerbssituation auf den Weltagrarbörsen, durch erhebliche Überschüsse bei Milch, Getreide und Rindfleisch gekennzeichnet, hat sich 1986 weiter verschärft. Die großen Schwierigkeiten innerhalb der amerikanischen Landwirtschaft sowie das erhebliche Haushalts- und Leistungsbilanzdefizit übten großen Druck auf das Weltwirtschafts- und Welthandelsystem aus. Die handelspolitischen Auseinandersetzungen zwischen den USA und der EG verhärteten sich im Berichtsjahr. Die Gemeinschaft, für die bei Getreide bis 1990 ein Selbstversorgungsgrad von 127%, für Milch von 113% und bei Fleisch ein solcher von etwas mehr als 100% prognostiziert wird, verstärkte 1986 ihre Finanzkraft durch die bereits im „Grünbuch“ geforderte und schon ein Jahr zuvor praktizierte restriktive Preispolitik bei Agrarprodukten und die Einführung von Miterantwortungsabgaben und Quotenregelungen. Diese Politik, welche die agrar- und handelspolitischen Auseinandersetzungen in Europa im Berichtsjahr nicht unerheblich anheizte, blieb nicht ohne Auswirkungen auf die exportorientierte österreichische Land- und Forstwirtschaft.

Die Verhandlungen, die auf dem Agrarsektor aufgrund des Beitrittes von Spanien und Portugal zur EG mit 1. Jänner 1986 zwischen der EG und Österreich geführt wurden, erbrachten folgende Konzessionen der EG:

- Anhebung des Nutzrinderkontingentes um 4600 Stück;
- Senkung des Zolles für ein Kontingent von 2000 hl Birnensaft;
- Einräumung einer Quote für die Käseausfuhr nach Spanien und Portugal von 1130 t.

Seitens Österreichs sind folgende Zusagen anzuführen:

- Ausdehnung der Zollkonzessionen gemäß Agrarbriefwechsel auf Spanien und Portugal;
- Aufstockung der mengenmäßigen Zusagen laut Agrarbriefwechsel bezüglich Wein, Obst und Gemüse um die Anteile Spaniens und Portugals;
- Anwendung einiger Zollsätze, die bisher bilateral gegenüber Spanien bzw. EFTA-weit gegolten haben.

Die Gesamtexporte erfuhren 1986 wertmäßig (nominal) einen Rückgang um 3,2% auf 342,5 Mrd. Schilling. Die Einbrüche bei den Ostexporten und bei jenen in den „übrigen Ländern“ mit – 15,3 bzw. – 25,4% konnten auch durch die Steigerungen in die EG und die EFTA mit 7,2 und 5,6% nicht ausgeglichen werden.

Der Gesamtimport war 1986 mit 408,0 Mrd. Schilling um 5,3% niedriger als im Vorjahr. Für einzelne Ländergruppen verlief die Entwicklung allerdings divergierend (EG + 3,7%, EFTA – 9,0%, Osteuropa – 25,7%, übrige Länder – 20,5%). Der Einfuhrüberschuß nahm um 14,9% auf 65,5 Mrd. Schilling ab (Tabelle 11).

Der landwirtschaftliche Außenhandel

Das agrarische Außenhandelsdefizit Österreichs hat sich 1986 wertmäßig mit 11,8 Mrd. Schilling abermals vergrößert. Während bis vor einigen Jahren die stark positive Holzbilanz beim Außenhandel das agrarische Defizit in Grenzen hielt, geht seit dem Konjunktureinbruch in Westeuropa in Verbindung mit der stagnierenden Bauwirtschaft und den niedrigen Holzpreisen der Ausfuhrüberschuß empfindlich zurück.

Die Bilanz des land- und forstwirtschaftlichen Außenhandels in Milliarden Schilling

	1984	1985	1986
Landwirtschaftliche Produkte			
Export	15,40	16,01	14,06
Import	28,68	30,65	29,60
Differenz	-13,28	-14,64	-15,54
Deckungsquote (%)	53,7	52,2	47,5
Holz (Roh- und Schnittholz)			
Export	10,31	9,13	8,69
Import	4,46	4,87	4,98
Differenz	+ 6,15	+ 4,26	+ 3,71
Deckungsquote (%)	231,2	187,5	174,6
Agrarprodukte insgesamt			
Export	25,71	25,14	22,75
Import	33,13	35,52	34,58
Differenz	- 7,42	- 10,38	- 11,83
Deckungsquote (%)	- 77,6	70,8	65,8

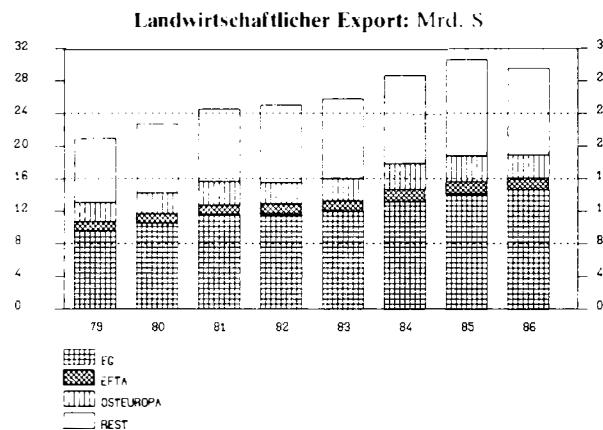
Quelle: OSZ, AFIIS.

Agrarein- und -ausfuhr

Die Einfuhr (ohne Holz) fiel 1986 wertmäßig um 3,4% auf 29,6 Mrd. Schilling, davon entfielen auf die EG 46,1%, die EFTA 4,8%, auf Osteuropa 10,6% und die übrigen Länder 38,5%. Die Veränderung betrug für die EG + 6,8%, die EFTA + 2,3% und Osteuropa – 0,9%.

Die Ausfuhr (ohne Holz) verzeichnete 1986 wertmäßig mit 14,1 Mrd. Schilling einen Rückgang um - 12,2%, wobei eine Zunahme bei der EFTA (+ 7,7%) gravierenden Abnahmen bei den anderen Ländergruppen (EG - 11,0%, Osteuropa - 11,9% und übrige Länder - 23,3%) gegenüberstanden. Die Anteile am gesamten Export machten für die EG 52,3%, die EFTA 11,0%, Osteuropa 17,1% und die übrigen Länder 19,6% aus. Das landwirtschaftliche Außenhandelsdefizit gegenüber der EG stieg 1986

mit 7,3 Mrd. Schilling deutlich an (1985: 5,9 Mrd.S). Der Anteil der Gemeinschaft am agrarischen Außenhandelsdefizit betrug 1986 40,7% (1985: 40,1%) (Tabelle 12). Die im Koalitionsabkommen vorgesehenen Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit österreichischer Agrarprodukte und zur ausgewogenen Gestaltung der Handelsbeziehungen mit der EG wären deshalb rasch zu realisieren. Einer Neuverhandlung des 1972 abgeschlossenen Agrarbriefwechsels zwischen der EG und Österreich kommt hohe Priorität zu.



Die landwirtschaftliche Außenhandelsbilanz
in Milliarden Schilling

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Defizit	Deckung in Prozent
1977	20,56	6,66	-13,90	32,4
1978	19,83	7,65	-12,18	38,6
1979	21,04	8,87	-12,17	42,2
1980	22,83	9,92	-12,91	43,5
1981	24,55	11,61	-12,94	47,3
1982	25,09	12,97	-12,12	51,7
1983	25,86	13,25	-12,61	51,2
1984	28,68	15,40	-13,28	53,7
1985	30,65	16,01	-14,64	52,5
1986	29,60	14,06	-15,54	47,5

Quelle: OSZ, AELIS.

Das starke Sinken des Dollarkurses hat sich auch auf den landwirtschaftlichen Außenhandel ausgewirkt. Die Ausfuhrerlöse stehen in einer immer ungünstigeren Relation zu den Produktionskosten, und der Export wird trotz großer Anstrengungen immer schwieriger. Da auch der inländische Absatz bei wichtigen Produkten stagniert oder nicht mehr wesentlich ausweiterbar ist, sind die Bemühungen auf eine Produktionseinschränkung bzw. Produktionsumlenkung sowie auf den teilweisen Ersatz von Importen bei Verarbeitungsprodukten, Futtermitteln und pflanzlichen Ölen ausgerichtet. Diese vordringlichen agrarpolitischen Maßnahmen erfordern den Aufbau von Alternativproduktionen unter Beachtung sowohl der betriebs- als auch der volkswirtschaftlichen Rentabilität, vor

allem, um den Getreidemarkt zu entlasten. Jede auch noch so kleine Marktnische soll genutzt werden. Durch Innovationen auf dem Verarbeitungs- und Vermarktungssektor und durch Verbesserung der ungünstigen Wettbewerbssituation, insbesondere gegenüber der EG, müssen Absatzmöglichkeiten für heimische Produkte gefunden werden.

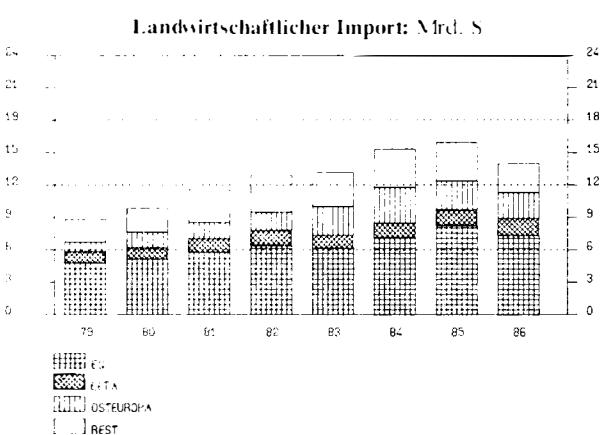
Die Reglementierungen in der EG-Agrarpolitik zum Abbau der Überschüsse und zur Eindämmung der Verwertungskosten haben schwerwiegende Auswirkungen auf Drittländer, insbesondere auch auf die traditionellen österreichischen Exporte in die EG. Die durch den Kernreaktorunfall von Tschernobyl ausgelösten Einfuhrkontrollen bzw. Einfuhrsperrern für strahlenbelastete Ware verschärften die angespannte Situation. Der fast perfekte Außenschutz der Gemeinschaft wirkt sich handelshemmend aus und begünstigt durch Fristattungen auch den Absatz von EG-Agrarprodukten. Bei abschöpfungspflichtigen Erzeugnissen ist dieser Außenschutz so groß, daß Exporte praktisch nur im Rahmen von Sondervereinbarungen durchgeführt werden können.

Folgende Bereiche wurden 1986 zwischen Österreich und der EG außer den Fragen hinsichtlich der EG-Erweiterung um Spanien und Portugal behandelt:

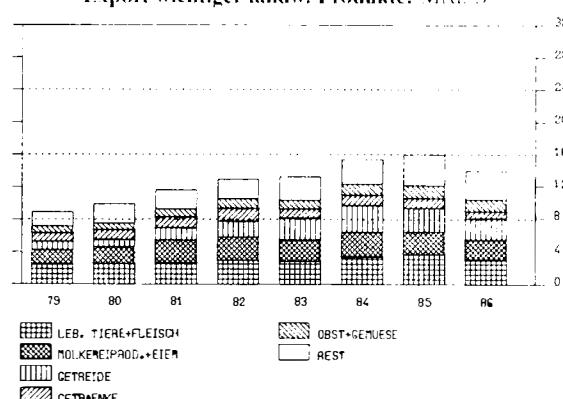
- Das am 31. Dezember 1986 ausgelaufene Käseabkommen wurde bis zum Inkrafttreten eines neuen Abkommens, langstens aber bis 31. Dezember 1987 verlängert und enthält nicht die erwünschte Aufstockung der Exportquoten als Kompensation für die steigenden Importe aus der EG; mit 1. 9. 1987 tritt ein unbefristetes Abkommen in Kraft, das eine Aufstockung der zollmäßig begünstigten Käseexporte in die EG um 1550 t auf 16.050 t vorsieht.
- hinsichtlich der Adaptierung des Qualitätsweinabkommens aufgrund des neuen Weingesetzes und der EG-Erweiterung sind noch Fragen zu klären;
- die aufgrund der verschärften italienischen Einfuhrbestimmungen für Zuchtrinder und administrativer Probleme bei der Abwicklung der Nutzrinderkontingente angestrebten Zusagen zur Kontingentaufstockung konnten nicht erreicht werden;
- bei den landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten wurde hinsichtlich der ungleichen Wettbewerbssituation keine Einstellung erzielt. Insbesondere die Fragen objektiv feststellbarer repräsentativer Marktpreise im Zusammenhang mit einem Rohstoffpreisausgleich und die kaum vergleichbaren Systeme zwischen der EG, EFTA und Österreich dürften kaum lösbar sein.

Der Export wichtiger Agrarprodukte

Das Ausfuhrvolumen dokumentiert zwar die Absatzbemühungen auf ausländischen Märkten, die Exporterlöse sanken aber durchschnittlich um über 27% stark ab (EG - 18%, EFTA - 32%, Osteuropa - 27% und übrige Länder - 38%). Das landwirtschaftliche Handelsbilanzdefizit erhöhte sich 1986 wertmäßig um 0,9 auf 15,5 Mrd. Schilling und machte 23,7% (1985: 19,0%) des Gesamthandelsdefizites aus.



Export wichtiger landw. Produkte: Mrd. S



Exportpreise landwirtschaftlicher Produkte

	Werte in S/kg frei Grenze		absolut	Differenz %
	1985	1986		
Lebende Tiere	22,40	19,14	- 3,27	-14,6
Schlachtrinder ..	17,15	11,78	- 5,38	-31,3
Fleischwaren	34,44	31,34	- 3,10	- 9,0
Rindfleisch	34,31	28,55	- 5,76	-16,8
Molkerei- produkte, Eier	23,96	18,75	- 5,21	-21,8
Milch/Rahm	12,31	10,61	- 1,70	-13,8
Butter	33,56	16,71	-16,86	-50,2
Käse	41,73	38,92	- 2,81	- 6,7
Getreide u. ä. . . .	3,76	2,62	- 1,15	-30,4
Weizen	2,79	1,73	- 1,06	-38,1
Gerste	1,90	1,30	- 0,60	-31,6
Mais ')	25,51	2,20	-23,31	-91,4
Zubereitungen ..	30,42	28,60	- 1,81	- 6,0
Zucker -waren	7,54	5,37	- 2,18	-28,8
Getränke	7,60	6,48	- 1,12	-14,8
Alkoholfreie Getränke	6,19	5,91	- 0,27	- 4,4
Wein	13,92	16,04	2,11	15,2
Bier	4,10	3,95	- 0,16	- 3,8

) Inklusive Saatgut.

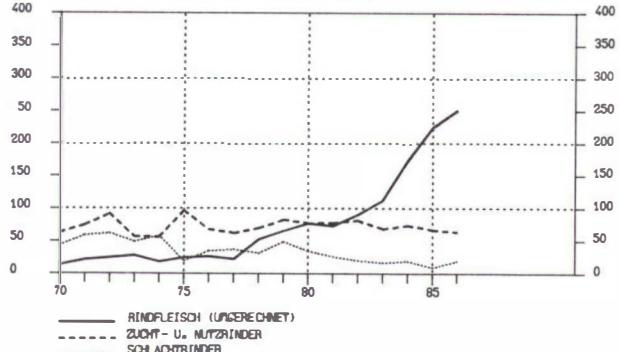
Quelle: ÖStZ.

Exporte nach Warengruppen

Wertmäßig an der Spitze lagen die Exporte der Warengruppe „Getreide und Getreideerzeugnisse“ mit 2,7 Mrd. Schilling (1985: 3,0 Mrd.S). Der Getreideexport wies mengenmäßig mit 998.950 t eine Rekordmarke auf (Tabelle 13). Von August 1984 bis 1986 sind die Weltmarktpreise für Getreide aber drastisch gefallen (Weizen - 31%, Futtergerste - 45%, Mais - 44%), außerdem sank der Dolar-Kurs stark ab.

Beim Weinexport, der durch die Auswirkungen des Weinskandals im zweiten Halbjahr 1985 praktisch gänzlich zum Erliegen kam, gab es 1986 noch keine Zeichen einer Erholung; er machte mit 42.119 hl (1985: 269.468 hl) weniger als ein Zehntel der durchschnittlichen Menge der Jahre 1979 bis 1984 aus. In der Gruppe „Obst und Gemüse“ verminderte sich die Ausfuhr mengenmäßig um 7,7%. Bei Äpfel- und Birnensaft waren die Exporte in die EG durch extrem hohe Zollbelastungen (42%) sehr schwierig, obwohl gute Marktchancen gegeben waren.

Export von Rindern und Rindfleisch: 1.000 Stück



Der Chinakohlexport ging von fast 20.000 auf 12.106 t zurück.

Die Exporte aus den Warengruppen „Fleisch und Fleischwaren“ sowie „Lebende Tiere“ erreichten zusammen 3,0 Mrd. Schilling (1985: 3,8 Mrd.S). In den letzten Jahren dominierten die Fleischausfuhren, in den 70er Jahren war die Lebendrinderausfuhr noch vorherrschend. Der gesamte Rinderexport (Rindfleisch, umgerechnet in Stück und Lebendvieh) erzielte mit 333.225 Stück (+ 11,0%) das bisher größte Ausmaß, der Exporterlös war aber deutlich geringer als 1985. Die Zucht- und Nutzrinderausfuhren (63.566 St.) gestalteten sich 1986 durch verschiedene Hemmnisse besonders schwierig. Die neuen, verschärften italienischen Importbestimmungen (Circolare 8) für Zuchtrinder waren bereits in vollem Umfang wirksam. Die Auswirkungen der radioaktiven Beeinflussung machten sich auch bei Lebendrindern bemerkbar, die Abfertigung an der italienischen Grenze war durch Streiks der Grenztierärzte zeitweise ebenfalls behindert. Für den Produktionsüberhang bei Schlachtrindern mußten neue Exportkanäle gesucht werden, der etwas umfangreichere Libyenexport befriedigte aber preislich nicht. Trotz des bisher insgesamt höchsten Exportvolumens blieb der Marktdruck ganzjährig bestehen (Tabellen 14, 18 und 19).

Die wertmäßige Entwicklung der Rinderexporte

in Millionen Schilling

Jahr	Zucht- und Nutzrinder	Schlachtrinder	Rindfleisch	Summe
1977	757,99	320,30	179,47	1.257,76
1978	865,36	260,93	428,86	1.555,15
1979	966,47	390,06	566,72	1.923,25
1980	909,62	301,22	739,78	1.950,62
1981	1.018,49	281,68	842,77	2.142,94
1982	1.150,95	231,46	1.033,05	2.415,46
1983	992,61	181,72	1.207,63	2.381,96
1984	957,22	207,39	1.625,34	2.789,95
1985	789,02	95,40	1.925,98	2.810,40
1986	698,58	139,76	1.788,86	2.627,20

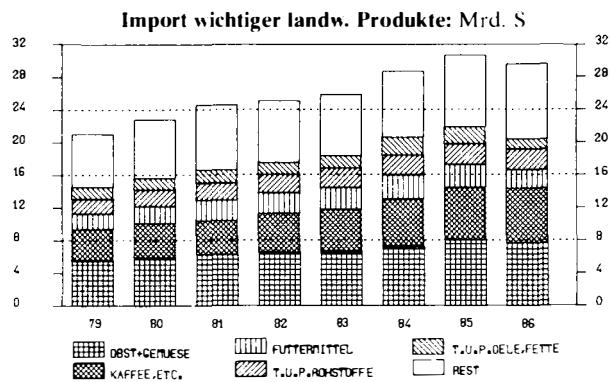
Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Bei der wichtigen Gruppe „Molkereierzeugnisse und Eier“ (2,5 Mrd.S; 1985: 2,7 Mrd.S) konzentrierte sich der Export auf Molkereiprodukte, insbesondere Käse und Trockenmilch. Die Exportquoten in die EG betragen 8000 t bei Emmentaler und 4100 t bei Schmelzkäse.

Der Export von Zucker und Zuckerwaren lag in den letzten Jahren wesentlich unter dem Niveau früherer Jahre. Ursache war der weltweite Preisverfall infolge eines großen Überangebotes auf den Zuckermärkten und ein zurückgehender Zuckerverbrauch in den Industriestaaten. Die inländische Zuckerwirtschaft reagierte mit einer Exporteinschränkung, die sich auch sehr gravierend bei der Anbau-Kontingentvergabe bemerkbar machte.

Der Import wichtiger Agrarprodukte

Langfristig gesehen ist die wertmäßige Zunahme vor



allem auf steigende Preise der Importprodukte zurückzuführen, 1986 gingen allerdings – hauptsächlich bedingt durch den niedrigen Dollarkurs – die landwirtschaftlichen Importpreise um 8,3% zurück. Außerdem kann nicht unberücksichtigt bleiben, daß 1986 Agrarprodukte um rd. 12 Mrd. Schilling importiert wurden, die im Inland nicht oder keinesfalls in ausreichendem Maße erzeugt werden können. Berücksichtigt man den Wert der derzeit nicht erzeugbaren Produkte, so ergab sich für 1986 ein bereinigtes agrarisches Außenhandelsdefizit von rd. 10,7 Mrd. Schilling.

Die Einfuhr von im Inland nicht erzeugbaren Agrarprodukten¹⁾ in Millionen Schilling

	Einfuhr	1984	1985	1986
Reis	336,2	326,0	301,7	
Zitrus- und Südfrüchte	2.168,7	2.804,4	2.418,2	
Kaffee, Tee, Kakao	5.735,7	6.404,0	6.613,0	
Ölkuchen aus Sojabohnen	2.090,1	1.952,0	1.731,0	
Sonstige Ölkuchen	50,0	44,3	40,1	
Fischmehl	279,4	243,5	206,0	
unverarbeiteter Tabak	612,3	766,5	564,7	
Öl- und eiweißhaltige Samen	61,3	67,7	77,8	
Insgesamt	11.333,9	12.280,3	11.952,5	
	Ausfuhr			
Insgesamt	843,6	1.527,2	1.294,6	

1) Agrarprodukte, die im Österreich nicht erzeugt werden können oder deren großtechnische Verarbeitung noch nicht durchgeführt werden kann.

Quelle: OSZ, AFIIS.

Import nach Warengruppen

Der Import von Obst und Gemüse (7,7 Mrd.S; -4,7%) erfolgte bei den auch im Inland erzeugten Produkten außerhalb der Erntezeit bzw. ergänzte die Inlandsproduktion (Drei-Phasen-System). 1986 hat beim Obst- und Gemüseimport erstmals die EG mit 43,7% Anteil die bisher dominierenden „übrigen Länder“ (41,4% Anteil) überflügelt. Von der Äpfelimport (134.338 t) waren 121.138 t aktive Vormerkware für die Fruchtsaftindustrie bestimmt: sie diente zur Betriebsauslastung außerhalb der Kampagnezeit. Die Einfuhr von auch im Inland produziertem Obst, wie Pfirsiche, Marillen, Kirschen und Ananasbeeren konzentrierte sich auf die Zeit vor dem Beginn der jeweiligen heimischen Ernte; die Ware stammte vorwiegend aus dem Mittelmeerraum. Die Einfuhren von Futtermitteln (ohne Getreide) sanken wertmäßig um 15,9% auf 2,3 Mrd. Schilling, die Menge ging weniger stark zurück. Große Bedeutung besitzen die Einfuhren in der Gruppe „Tierische und pflanzliche Öle und Fette“ (1,3 Mrd. S; -37,8%) sowie „Tierische und pflanzliche Rohstoffe“ (2,5 Mrd. S; -1,0%), weil sie die inländische Überproduktion stimulieren. Sie nahmen der Menge nach weiter zu, während die Preise vor allem bei den pflanzlichen Ölen stark sanken. Die Importe bei den letztangeführten Gruppen könnten in einem beträchtlichen Umfang auch

durch eine inländische Produktion ersetzt werden (Tabelle 15 bis 17).

Vom Weinimport (250.659 hl) entfielen fast zwei Drittel der Menge auf Italien, wobei der Rotwein dominierte.

Importpreise landwirtschaftlicher Produkte

Werte in S/kg frei Grenze

	1985	1986	Differenz	%
Obst, Gemüse	10,42	9,40	-1,02	- 9,8
Zitrusfrüchte	4,46	3,85	-0,61	-13,7
Kaffee, Tee usw.	54,30	56,27	1,96	3,6
Kaffee	61,06	60,89	-0,87	9,5
Kakao	59,59	50,72	-8,87	14,9
Schokolade	39,24	40,77	1,53	3,9
Futtermittel	4,31	3,82	-0,49	-11,3
Sojakuchen	4,10	3,65	-0,45	-10,9
Fischmehl	6,97	5,88	-1,09	-15,6
Tier. u. pflanzl.				
Rohstoffe	41,57	40,97	-0,60	- 1,4
Tier. u. pflanzl.				
Öle, Fette	14,35	8,45	-5,90	-41,1

Quelle: OSZ.

Der Außenhandel mit landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten

Den Einfuhren von Zuckerwaren ohne Zusatz von Kakao im Ausmaß von 9933,0 t (355,4 Mio.S) standen Ausfuhren im Ausmaß von 4990,9 t (208,4 Mio.S) gegenüber, wobei der Zuwachs bei der Einfuhrmenge 11,8%, jener der ausgeführten Menge 32,3% betrug. An Schokolade und anderen kakaohaltigen Nahrungsmittelzubereitungen wurden 1986 26.345,0 t (-2,4%; 1,1 Mrd.S) eingeführt und 13.408,6 t (+0,6%; 606,9 Mio.S) ausgeführt.

Die Importe und Exporte an Zubereitungen für die Ernährung von Kindern oder für den Diät- und Küchengebrauch waren mit 2911,9 bzw. 2973,2 t ziemlich ausgeglichen. Während allerdings die Importmengen um 3,87% zurückgegangen sind, konnte die exportierte Tonnage um 17,0% gesteigert werden. Im Vergleich des wertmäßigen Ergebnisses stehen den einfuhrseitigen 79,8 Mio. Schilling (-2,8%) ausfuhrseitig 59,5 Mio. Schilling (+18,9%) gegenüber. An Teigwaren wurden 5183,2 t (67,5 Mio.S) importiert und nur 545,4 t (8,2 Mio.S) exportiert.

Auch bei Brot, Schiffszwieback und anderen gewöhnlichen Backwaren war die drückende Übermacht der Importe bemerkbar: Einfuhren von 8208,4 t (120,5 Mio.S) konnten nur 238,2 t (4,9 Mio.S) an Ausfuhren entgegengesetzt werden.

Die exportierten Feinbackwaren erreichten mengenmäßig mit 19.896,4 t im Vergleich zu 22.032,4 t fast die Importe dieser Position, wertmäßig überstiegen sie diese sogar (865,4 Mio.S zu 659,9 Mio.S). Der Außenhandel mit Feinbackwaren expandierte mengenmäßig in beide Richtungen (importseitig 8,0%, exportseitig 16,5%), die wertmäßige Entwicklung erfolgte analog (10,0% bzw. 28,5%).

Bei den Zubereitungen zur Herstellung von Suppen oder Brühen sowie fertigen Suppen und Brühen waren die Importe mit 1609,0 t (61,2 Mio.S) wesentlich größer als die Exporte von 257,5 t (9,9 Mio.S).

Bei Limonaden und Bier wurde mehr exportiert als importiert. Der mengenmäßige Ausfuhrüberhang befristete sich mit 76.451,5 t, der wertmäßige mit 411,6 Mio. Schilling.

Beim Gesamtwert aller Importe von landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten im Ausmaß von 3,7 Mrd. Schilling ergibt sich gegenüber den Exporten ein Importüberhang von 878,7 Mio. Schilling, der sich gegenüber 1985 um rd. 7% vergrößert hat. Die Diskriminierung durch ein wettbewerbsverzerrendes Ausgleichsabgaben- und Erstattungsregime der EG wird durch einen Ver-

gleich der Entwicklung seit dem Jahre 1972 (Abkommen mit der EG) am Beispiel der Süßwaren sichtbar. Während der Anteil der Ausfuhren in die EG der sechs Gründungsstaaten am österreichischen Gesamtexport (mengenmäßig) seither nur 46,6% erreichte, konnte die EG ihren Anteil an den österreichischen Gesamtemporaten auf 85,1% steigern (Tabelle 20).

Die inländische Süßwarenproduktion von Zucker, Schokolade- und feine Backwaren nahm zwischen 1972 und 1986 mengenmäßig um 26.100 t zu, die Importe aus der EG vergrößerten sich sogar um 42.318 t. Der Inlandsmarkt verkleinerte sich für die heimischen Erzeuger um rund 4500 t, wenn die Exporte bei der Produktion berücksichtigt werden.

Ende 1986 erfolgte eine Kündigung der GATT-Zölle (gebundene Zollsätze) bei verschiedenen Lebensmitteln (u. a. bei Speiseölen, Margarine, Marmeladen und Schokolade) wegen der zunehmenden Gefährdung der heimischen Industrie durch einen ständigen Importanstieg. Bei Margarine und Speiseölen sollen die durch die Binnenlage Österreichs und die kapazitätsmäßige Binnenmarktausrichtung entstandenen kostenmäßigen Nachteile der Betriebe gegenüber dem EG-Raum (große Kapazität, Frachtvorteil) durch einen adäquaten Zollschutz einigermaßen ausgeglichen werden. Bei den anderen betroffenen Produkten soll damit zumindest wieder der Rohstoffpreisausgleich ermöglicht werden, um die Konkurrenzfähigkeit der heimischen Produktionsbetriebe gewährleisten zu können.

Der Außenhandel mit Holz

Im Verlauf des Jahres 1986 war in fast allen der acht europäischen Holzimportländer (Belgien, BRD, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Holland, Italien und Spanien), die rd. 80% der gesamten europäischen Nadelholzimporte aufnahmen, eine tendenzielle Verbesserung der gesamtwirtschaftlichen Situation festzustellen. Dieser Umstand sowie bessere Witterungsverhältnisse als im Jahr davor begünstigte die Bautätigkeit, aber auch die Nachfrage nach Holz in anderen Bereichen, und ließen die Importe der genannten acht Länder um rd. 8% auf etwa 21 Mio. m³, den Verbrauch um rd. 5% auf etwa 37 Mio. m³ Nadelholzwachsen. Der Einführbedarf wird jedoch neuerdings vom tendenziellen Ansteigen der Inlandsproduktion in traditionellen Importländern – u. a. in der BRD, Großbritannien, Belgien und Frankreich – negativ beeinflusst. Allerdings wurde der höhere Bedarf der angeführten Länder durch den Rückgang der Schnittholznachfrage in den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens und Nordafrikas in hohem Maße wieder aufgewogen. Der weitgehend einheitlichen Entwicklung bei den Importstaaten stehen Rückgänge der Ausfuhren bei den europäischen Exportländern, die ihre Produktion zur Stabilisierung des Marktes herabgesetzt haben, und Zuwächse der Lieferungen aus der UdSSR, den USA und aus Kanada nach Europa gegenüber. Insgesamt war der europäische Markt daher ausgeglichen.

Österreich konnte an dieser Entwicklung nur in begrenztem Umfang teilhaben. Die von Österreich vertretene Hartwährungspolitik mit Anlehnung an die D-Mark verbilligt zwar die Einfuhren, bringt aber gerade im Holzexport Probleme und Nachteile. Wegen der unterschiedlichen Dollarparität werden Exporteure jener Länder, welche diese Politik nicht so streng verfolgen, gegenüber den österreichischen Lieferanten begünstigt. Italien, der wichtigste Handelspartner Österreichs auf dem Holzmarkt, hat in der Vergangenheit bis zu zwei Dritteln der Nadelholzexporte aufgenommen und war das einzige europäische Importland, bei dem die Importe gegen-

über dem Vorjahr nicht zugenommen haben. In den arabischen Ländern, deren Bedeutung für den österreichischen Holzexport in den letzten Jahren stark zugenommen hat, führte der Preisverfall bei Erdöl, die notwendige Rücknahme so mancher Ausbaupläne und der anhaltende Krieg am Persischen Golf sowie auch der Dollarkurs zu Preis- und Zahlungsvorstellungen, die unerfüllbar waren und daher in drastischen Importkürzungen mündeten. Die durchschnittlich im Export frei Grenze erzielten Preise für österreichisches Nadelholz lagen 1986 um 2,7% unter dem Jahresmittel des Vorjahrs, aber um 19,7% unter dem Mittel des Jahres 1980, in welchem die bisher höchsten Exporterlöse erzielt werden konnten.

Nach Überwindung der aus der Sturm katastrophe vom Herbst 1984 herrührenden Schwierigkeiten war die Versorgung des europäischen Nadelrundholzmarktes wieder ausgeglichen. Aus den skandinavischen Ländern wurde über eine verstärkte Konkurrenzierung zwischen Säge- und Zellstoffindustrie berichtet. Für Buchenrundholz wurden gute Marktverhältnisse registriert, die auch in entsprechenden Preiszunahmen von etwa 10 bis 15% ihren Niederschlag fanden. Der Markt für Eichenstammholz verlief ruhig. Billiglieferungen aus den USA, die vom Wechselkurs begünstigt waren, wirkten sich auf westeuropäische Verkäufe dämpfend aus. Im Gefolge der guten internationalen Preise für Zellstoff waren auch die Absatzverhältnisse für Industrieholz überall günstig.

Die Exporte von Holz

Bezogen auf Rohholzbasis ging 1986 das Volumen der gesamten Holzausfuhr (Rundholz, Schnittholz, Schleifholz, Brenn- und Spreißelholz) weiter um 1,7% auf 6.083 Mio. fm zurück (1985: -9,0%). Wertmäßig erhöhten sich die Exporte von Holz und Holzwaren um 0,3% auf 16,121 Mrd. Schilling (1985: 16,067 Mrd. S), wovon 8.691 Mrd. Schilling auf Holz entfielen (-4,8%).

Nach einem zwischenzeitlichen Anstieg im Jahre 1984 setzte sich bei den Rohholzexporten die seit Beginn der 80er Jahre zu beobachtende Abnahme weiter fort, sie fielen gegenüber 1985 um 5,0% auf 503.700 fm Nutz- und Brennholz. Der mengenmäßig größte Rückgang erfolgte bei den Schleifholzausfuhren, die sich um ein Viertel auf 110.300 fm reduzierten. Leitungsmaste wurden mit 41.400 fm um 12,9% weniger exportiert. Auch die Auslandslieferungen an Laubrundholz, vorwiegend an Italien, waren mit 125.300 fm um 1,4%, jene an Grubenholz mit 26.000 fm um 18,4% kleiner als im Vorjahr. Die gute Nachfrage nach Brennholz im Inland – wohl infolge des nun schon zweiten sehr kalten Winters – ließen die Brennholzausfuhren auf weniger als die Hälfte der Vorjahresmenge (6200 fm, -50,6%) fallen. Eine Zunahme um 18,0% auf 167.700 fm zeigten hingegen aufgrund der deutlich höheren Überseelieferungen die Nadelrundholzexporte, die damit auch über dem langjährigen Durchschnitt lagen. Ebenso erhöhten sich die Lieferungen von Waldstangen um 21,9% auf 26.800 fm. Die Exporte von Hackgut und Spreißelholz im Äquivalent von 112.000 fm, deren größter Teil in Italien abgesetzt wurde, erfuhren eine Zunahme um 4,0%.

Von den Nutzholzexporten erreichten 86,1% Länder der EG (1985: 90,2%), der Anteil der Italienlieferungen nahm auf 83,2% (1985: 87,8%) ab. Die übrigen europäischen Länder waren an den Ausfuhren von Nutzholz mit 7,8%, die Überseeländer mit 6,1% (1985: 3,7%) beteiligt.

Schnittholzexporte

Die gesamten Schnittholzexporte (ohne behauenes Bauholz und ohne Schwellen) waren 1986 mit 3.627 Mio. m³ um 1,4% geringer als im Vorjahr

(3.677 Mio. m³), der zehnjährige Mittelwert wurde um 8,2% unterschritten. Die Ausfuhren von Nadelschnittholz nahmen um 1,2% auf 3.546.200 m³ ab.

In Italien, dem Hauptabnehmer von österreichischem Holz, stagniert der Wohnungsbau, weil er für Investoren unrentabel geworden ist: Erhöhungen der Zinsen von 18 bis 24% stehen behördlich zugelassene Mieterträge von nur 4% gegenüber. Nach Deckung des Aufholbedarfes nach dem Zweiten Weltkrieg verlagert sich das Schwerpunktgewicht der Bautätigkeit zur weniger holzintensiven Altbausanierung, im industriellen Hochbau wird das Schnittholz durch die Einführung von Schaltafelsystemen verdrängt. Nicht zuletzt wurde die Nachfrage für Verpackungsware von der Reaktorkatastrophe in Tschernobyl beeinträchtigt, weil die italienischen Obst- und Gemüseexporte zurückgingen. Angesichts dieser Ausfuhrerschwerpunkte für österreichische Ware und wesentlich höherer Einbußen anderer Lieferländer (Schweden: - 15%, Finnland: - 10%) ist der dem Durchschnitt entsprechende Rückgang der Nadelschnittholzlieferungen nach Italien um 1,1% auf 2.254.000 m³ als Erfolg anzusehen. Dies konnte allerdings nur unter beträchtlichen Zugeständnissen hinsichtlich der Preise und Konditionen erreicht werden; so verminderte sich der Durchschnittspreis für nach Italien verkauftes Nadelschnittholz (63,6% Exportanteil Italiens) gegenüber 1985 um 3,3%, gegenüber 1984 sogar um 8,3%.

Die Exporte in die BRD nahmen mit 494.700 m³ (+29,0%) ebenso einen Aufschwung wie jene in die Schweiz mit 179.300 m³ (+11,8%), diese beiden Länder liegen an zweiter und dritter Stelle der Schnittholzabnehmer. Die Lieferungen in die übrigen europäischen Staaten verzeichneten insgesamt eine Einbuße um 7,9%.

Grund zur Besorgnis gibt die negative Entwicklung der Überseelieferungen, die sich unter den eingangs erwähnten Umständen (schwacher Dollar, Erdölpreisverfall, Golfkrieg) fortsetzte, wobei derzeit auch kaum Hoffnung auf eine Besserung der Lage in naher Zukunft besteht. Insgesamt war einschließlich der Transillieferungen über italienische und jugoslawische Häfen ein Rückgang der Exporte um 136.700 m³ (-22,0%) auf 483.600 m³ hinzunehmen; sie liegen damit um mehr als ein Viertel unter dem Durchschnitt der Jahre 1981/85. Saudi-Arabien fiel vom dritten auf den neunten Platz der Abnehmer für österreichisches Nadelschnittholz ab, da sich die Lieferungen von 174.300 m³ im Vorjahr auf 37.900 m³ verringerten. Nur die Auslieferung von Aufträgen aus 1985 an Algerien mit 169.500 m³ und an Libyen mit 79.400 m³, die eine Verdoppelung bzw. Versechsfachung der Vorjahresmenge darstellen, konnten verhindern, daß die Bilanz noch ungünstiger ausfiel.

Die Verteilung der Nadelschnittholzausfuhren auf die Wirtschaftsräume verschob sich weiter in Richtung der europäischen Wirtschaftsbünde (EG: 80,1%, EFTA: 5,1%, Übersee 13,6%).

Noch höher als beim Nadelschnittholz fielen 1986 die Rückgänge beim vorwiegend nach Italien orientierten Export von behauenem Bauholz (- 10,9%) und beim Laubschnittholz (- 8,0%) aus.

Die Importe von Holz

Bezogen auf Rohholzbasis erfuhren die Einfuhren von Sägerundholz, Industrieschwachholz, Schnittholz, Brennholz und Spreißelholz eine Verminderung um 2,7% auf 5.293 Mio. fm (1985: + 18,5%). Der Wert des importierten Holzes war mit 4.982 Mrd. Schilling hingegen um 2,3% höher als 1985.

Nach Aufhören des Angebotsdruckes durch preisgünstiges Windwurffholz aus der BRD sind auch die Einfuhren von Nadelrundholz 1986 wieder stark zurückgegangen, mit insgesamt 1.092.300 fm waren die Bezüge nahezu ein Viertel (- 24,7%) geringer als im Vorjahr (Wert: - 15,4%). Obwohl dabei die BRD-Lieferungen um 31,5% auf 687.800 fm fielen, blieb ihr Anteil am Gesamtimport (63,0%) auch 1986 außergewöhnlich hoch. Eine weitere Abnahme (- 11,4%) erfuhren auch die Bezüge aus der CSSR (auf 322.600 fm), während sich jene aus der UdSSR fast verdreifachten (32.400 fm).

Auf Vorjahresniveau lagen die Laubrundholzimporte (einschließlich Weichlaubfaserholz) mit 1.010.600 fm (Wert: + 1,1%).

Die im Vorjahr so stark ausgeweiteten Einfuhren von Nadelschleifholz waren zwar 1986 mit 832.700 fm um 19,1% geringer, lagen aber dennoch um 39,7% über dem Durchschnitt der Jahre 1981/85. Die Hälfte der Importe stammte aus der DDR und der CSSR, die damit weiterhin die Hauptlieferanten darstellten. Beim Laubschleifholz setzte sich mit 560.700 fm die im Vorjahr im Zuge einer Trendumkehr beobachtete Zunahme in verstärktem Ausmaß weiter fort (+ 21,9%). Eine Steigerung war neben diesem Sortiment nur bei den mehr als ein Drittel höheren Einfuhren von Brennholz auf 337.900 fm (+ 34,9%) feststellbar, die damit auf eine bisher nie verzeichnete Höhe geklettert sind und die wachsende Bedeutung von Holz im Energiebereich demonstrierten.

Schnittholzimporte

In bemerkenswertem Ausmaß haben sich die Einfuhren von Nadelschnittholz wieder erhöht, die sich auf 627.400 m³ (+ 114.900 m³, + 22,4%) beliefen, und die vermutlich vom gestiegenen Inlandsabsatz getragen wurden. Sie überstiegen das Zehnjahresmittel um mehr als ein Drittel (+ 34,2%). Hauptlieferant war die CSSR, aus der drei Viertel der Bezüge kamen, mit Abstand gefolgt von der BRD und Schweden. Die Importe von Spreißelholz und Hackgut waren mit 863.300 fm um 27,6% höher als 1985.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Die Bergbauernbetriebe der Erschwerniszone 4

Im Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft 1982 wurde über die Bedeutung und Struktur der Bergbauernbetriebe im Rahmen der gesamten Agrarstruktur Österreichs berichtet. Als Bearbeitungsgrundlage dienten damals die Ergebnisse der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung (LBZ) 1980. Zu diesem Zeitpunkt waren die Bergbauernbetriebe in drei Erschwerniszonen (EZ) gegliedert. In der Zwischenzeit sind aus der bislang bestehenden EZ 3 die Betriebe mit den schwierigsten Bewirtschaftungsbedingungen ausgeschieden worden; diese bilden nunmehr zusammen die EZ 4.

Die EZ 4 verdankt ihre Entstehung der Regierungserklärung vom Mai 1983, worin u. a. auch die Schaffung eines 3. Bergbauern-Sonderprogrammes (1984 bis 1988) und die Ausgliederung einer 4. EZ vorgesehen war.

In Verfolgung dieser Vorgabe hat das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft 1984 zunächst die „Richtlinien für die Erhebung von Grundlagen zur Schaffung der EZ 4“ erlassen. Die Durchführung dieser Erhebungen oblag – unter maßgeblicher Mitwirkung der Betriebsstatistiker – den Landwirtschaftskammern. Mit den Ergebnissen dieser Erhebungen wurde im Jänner 1985 die „Bundeskommision zur Bereinigung des Berghofekasters und die zonenweise Einteilung des Berggebietes“ befaßt. Danach erließ das BMLF im März 1985 die „Richtlinien zur Abgrenzung der Bergbauernbetriebe der EZ 4“.

Richtliniengemäß können durch das BMLF der EZ 4 „ganzjährig bewohnte und bewirtschaftete Bergbauernbetriebe der EZ 3 zugeordnet werden, die einen Anteil der besonderen Erschwernisfläche von 40% und mehr an der gesamten selbstbewirtschafteten landwirtschaftlichen Nutzfläche aufweisen, wobei die besondere Erschwernisfläche mindestens 0,5 Hektar erreichen muß. Als besondere Erschwernisfläche gelten dabei: landwirtschaftlich genutzte Flächen mit einer Hangneigung von 50% und mehr, jedoch ohne Hutweiden, Streuwiesen, Almflächen, Feldraine, Wegböschungen und nicht regelmäßig gemähte Bergmähder.“

Die Anerkennung der Erschwernisfläche ist zudem an die Voraussetzung gebunden, daß diese jährlich zumindest einmal gemäht und abgeerntet wird.

Durch die Zuordnung eines Bergbauernbetriebes aus der EZ 3 in die EZ 4 gewährt der Bund einen – im Vergleich zur Zone 3 – höheren Bergbauernzuschuß. Dieser wurde bereits für das Jahr 1985 wirksam. Über die Ertragslage buchführender Haupterwerbs-Testbetriebe ist erstmals im Lagebericht 1985 berichtet worden.

Im Zusammenhang mit der Ausgliederung der EZ 4 aus der bisherigen EZ 3 und deren Neugliederung in zwei Erschwerniszonen, nämlich die EZ 4 und die – gewissermaßen – als „Restgröße“ verbleibende neue EZ 3, erwies es sich als notwendig, Teile der Berichtsgrundlagen neu zu fassen und eine Korrektur bzw. Ergänzung des im Lagebericht 1982 aufgezeigten Strukturbildes der Bergbauernbetriebe Österreichs vorzunehmen.

Das BMLF hat deshalb im Jahre 1986 eine Sonderauswertung relevanter Daten der EZ 3 (alt) aus der LBZ 1980 veranlaßt, und zwar unter Berücksichtigung der mittels eigens angestellter Erhebung georteten Bergbauernbetriebe der EZ 4.

Anhand dieser kombinierten Sonderauswertung wurden die im Lagebericht 1982 veröffentlichten Anhangstabellen Nr. 23, 28, 29 und 30 berichtigt bzw. ergänzt und diesem Lagebericht (1986) neuerlich als Anhangstabellen (Nr. 21 bis 24) beigegeben. Die Einpassung der ausgewiesenen Daten für die EZ 3 und EZ 4 – auf den Stand 1980 – war infolge der zwischen 1980 und 1985

eingetretenen Betriebsauflösungen (– 2,2%) nur im Wege einer strukturadäquaten Projektion von 1985 auf 1980 möglich; die dabei gewonnenen absoluten oder relativen Zahlenwerte sind deshalb nur für diesen Zweck als brauchbare Näherungswerte anzusehen und haben, da es die beiden neuen Erschwerniszonen 1980 noch nicht gab, deshalb auch fiktiven Charakter.

Die Anzahl der Bergbauernbetriebe der EZ 4 ist demnach mit rd. 6700 zu beziffern. Das waren (1980) rd. 5,9% sämtlicher Bergbauernbetriebe Österreichs (Tabelle 21). Im Rahmen dieser Betriebe wurden rd. 283.000 Hektar oder 9% der bergbäuerlichen selbstbewirtschafteten Gesamtfläche (ideell) genutzt. Davon entfielen rd. 162.700 Hektar od. 57% auf landwirtschaftliche Nutzfläche (ideell) und rd. 83.000 Hektar oder 29% auf Waldareal (ideell), der Rest (14%) sind unproduktive Flächen. Schon die Relation zwischen den Anteilswerten für Betriebe und Flächen innerhalb des Berggebietes und ebenso jene, die das Verhältnis der Benützungsarten in den Betrieben der EZ 4 charakterisieren, sind bereits ein deutlicher Hinweis auf die Standortgegebenheiten.

Der Standort

Die Bergbauernbetriebe der EZ 4 konzentrieren sich – richtlinienbedingt – ausschließlich auf die Produktionslagen des Alpengebietes (Hochalpen, Voralpen, Alpenstrand) und hier wiederum zu mehr als zwei Dritteln auf das Hochalpengebiet.

In bundesländerweiser Sicht (Tabelle 21) ist der Anteil der EZ 4-Betriebe an den gesamten Bergbauernbetrieben in Tirol mit Abstand (19%) am höchsten. Über ansehnliche Anteile dieser Betriebskategorie verfügen aber auch die Bundesländer Vorarlberg (12%), Kärnten und Salzburg (jeweils 10%). Unbedeutend sind sie hingegen in den Bundesländern Steiermark (3%), Nieder- und Oberösterreich, wo nur wenige Betriebe dieser Extremzone zuzuordnen waren. Daraus folgt, daß – abgesehen vom Einkommenseffekt für den Einzelbetrieb – diese zusätzlichen Transferzahlungen des Bundes in sehr unterschiedlicher Weise regionalpolitisch wirksam werden.

Die sozioökonomischen Betriebskategorien

Die Bergbauernbetriebe der EZ 4 gliedern sich in 51% Haupterwerbsbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetriebe) und 49% Nebenerwerbsbetriebe; erstere bewirtschaften 66% des Kulturlandes dieser Zone, letztere 34%. Vergleichsweise betragen diese Relationen in der neuen EZ 3 52% Haupterwerbsbetriebe und 48% Nebenerwerbsbetriebe; das diesen zuzuordnende Kulturland verteilt sich mit 72% zu 28%. Fügt man diesen Verteilungen noch hinzu, daß die Haupterwerbsbetriebe der EZ 4 mit durchschnittlich 48,5 ha Kulturläche ideell um rd. 20% größer sind als jene der EZ 3 und die Nebenerwerbsbetriebe der EZ 4 mit durchschnittlich 26 ha Kulturläche ideell im Mittel jene der EZ 3 flächenmäßig sogar um 50% überragen, so sprechen beide Relationen (nämlich: Haupterwerbs- zu Nebenerwerbsbetriebe als auch die der Durchschnittsbetriebsgrößen) für eine offensichtlich zu meist geringere Tragfähigkeit des verfügbaren Nutzungsareals der EZ-4-Betriebe.

Die Betriebsgrößenverhältnisse

Die Bergbauernbetriebe des Alpengebietes sind – den Standortgegebenheiten entsprechend – zumeist mit rela-

tiv hohen Anteilen extensiver Kulturarten (Hutweiden, Almen, Wald) ausgestattet. Sie sind daher im Rahmen der gesamten Einzelbetriebe Österreichs im Betriebsgrößenbereich von 30 und mehr Hektar Kulturläche ideell überdurchschnittlich stark vertreten.

Betrachtet man die Betriebsgrößenverhältnisse der Bergbauernbetriebe für sich allein (Tabelle 22), so ist festzustellen, daß besonders die Betriebe der EZ 4 – und zwar aus denselben Gründen – mit zunehmender Betriebsgröße immer stärker vertreten sind. Sie heben sich auch hierin merklich von den Bergbauernbetrieben der nunmehrigen EZ 3 ab.

Die Viehhaltungszweige

Im Jahre 1980 entfielen von 100 Bergbauernbetrieben mit Rauhfutterverzehrern (Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen) rd. sechs Betriebe auf die EZ 4. Auf diese Betriebe entfielen jedoch von insgesamt 100 RGV, die in Bergbauernbetrieben 1980 gehalten wurden, nur 4,7 RGV. Dieser Bestand ist naturgemäß am stärksten von der Rinderhaltung geprägt. Hier lauten die entsprechenden Relationen (Betriebe: Stück) bei Rindern insgesamt: 6,5% Rinderhalter: 4,5 Stück Rinder in den Betrieben der EZ 4; bei Kühen 6,5 Kuhhalter: 4,4 Stück Kühe – immer bezogen auf 100 Tierhalter bzw. 100 Stück dieser Viehkategorien in den gesamten Bergbauernbetrieben; durchwegs also eine unter dem Durchschnitt liegende Beteiligung der Betriebe in der EZ 4 (Tabelle 23).

Wie schon im Lagebericht 1982 angemerkt wurde, unterscheidet sich die Produktionsrichtung der Rinderhaltung in den einzelnen Erschwerniszonen kaum mehr voneinander. Diese weitgehende Annäherung der Haltungsformen in der Rinderwirtschaft ist besonders in den Extremlagen (EZ 3 und EZ 4) durch die schon sehr weit gediehene Hof- und Almerschließung mit Güter- bzw. Aufschließungswegen ermöglicht worden.

Der RGV-Besatz je Betrieb weist allerdings in der EZ 4 mit durchschnittlich 10,2 RGV in den Haupterwerbsbetrieben und 5,2 RGV je Nebenerwerbsbetrieb deutlich geringere Bestandeswerte auf als in den EZ-Zonen 3, 2 oder 1 (Tabelle 23).

Da der RGV-Besatz je Betrieb im Berggebiet in der Regel ein wesentlich verlässlicherer Anzeiger für die Produktions- und Einkommenskapazität ist als etwa die flächenmäßige Betriebsgröße, vermitteln die von den EZ 1 und EZ 4 hin abnehmenden RGV-Besatzwerte ein weiteres Indiz für die Tragfähigkeitsverhältnisse in diesen Zonen.

Die land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte

Von den gesamten ständigen und nichtständigen Familienarbeitskräften in den Bergbauernbetrieben waren 1980 6,0 bzw. 7,3% den Betrieben der EZ 4 zuzuordnen, gemessen am Betriebsanteil von 5,9%, also relativ mehr als der EZ 1 bis 3 (Tabelle 24).

Die größere Weitläufigkeit des Nutzungsareals, der höhere Anteil an Handarbeitsflächen und die dadurch bedingte arbeitsaufwendigere und schwierige Futterwerbung kommen allerdings in diesen Arbeitsbesatzrelationen nur andeutungsweise zum Ausdruck.

Die im gemeinsamen Haushalt lebenden Personen

In den Bergbauernbetrieben der EZ 4 lebten 1980 rd. 35.600 Personen, je Betriebshaushalt ca. rd. 5,3 Personen. Verglichen mit den anderen Zonenmittelwerten sind demzufolge die Betriebshaushalte dort am umfangreichsten.

Abschließend läßt sich sagen, daß alle aus der Sonderauswertung der LBZ 1980 verfügbaren Strukturdaten die Betriebe der EZ 4 als Wirtschaftseinheiten ausweisen, in

denen überdurchschnittlich große Familien bemüht sind, in steter Auseinandersetzung mit denkbar ungünstigen natürlichen Produktionsbedingungen, sich eine bescheidene Existenz zu sichern. Die Bergbauernfamilien in solchen Standorten durch zusätzliche Möglichkeiten der Einkommensschöpfung verschiedenster Art zum langfristigen Verbleib zu ermutigen, dient auch der Erhaltung der oberen Siedlungsgrenze und der nachhaltigen Bewahrung und Pflege der alpinen Kulturlandschaften.

Entwicklung der Erwerbskombination

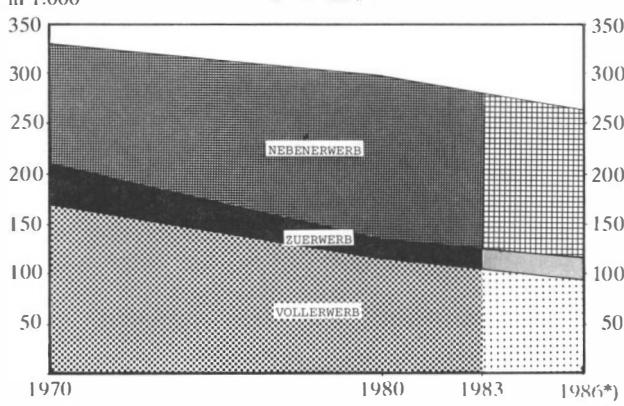
Der strukturelle Anpassungsprozeß in der Landwirtschaft vollzieht sich zum Großteil durch die relative Zunahme der Betriebe mit Erwerbskombination. In einer Studie der Bundesanstalt für Bergbauernfragen wurden daher Entwicklungstrends in der Betriebsstruktur seit 1970 untersucht. Wichtige Ergebnisse werden nachstehend kommentiert, wobei die Datengrundlage die Betriebszählungen und Arbeitskräfteerhebungen des ÖStZ bildeten. Zu- und Nebenerwerbsbetriebe werden als Betriebe mit Erwerbskombination bezeichnet.

Betriebsstruktur

1983 gab es 286.000 landwirtschaftliche Betriebe, das waren um rd. 16.600 Betriebe weniger als 1980. Damit war die durchschnittliche jährliche Abnahme der Betriebsanzahl höher als im Zeitraum 1970 bis 1980, einer Zeit mit sehr starken strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft (Tabelle 25). Im Zeitraum 1970 bis 1983 ging die Anzahl der Betriebe um 15% zurück, außerdem kam es zu einer massiven Veränderung der Erwerbsstruktur. Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe hat sich von 1970 bis 1983 von 50,3% auf 36,5% verringert. Das entspricht einem Rückgang der Anzahl der Vollerwerbsbetriebe von 38%. Der Anteil der Betriebe mit Erwerbskombinationen stieg auf 62% an. Der Anzahl nach haben die Nebenerwerbsbetriebe nach der massiven Zunahme der 70er Jahre (+ 38%) seit 1980 leicht abgenommen. Es ist dies die Folge von Betriebsaufgaben, wobei insbesondere kleine Betriebe, die in Erwerbskombination geführt werden, aufgegeben werden.

In den 60er und 70er Jahren hat es phasenweise einen regelrechten „Nebenerwerbsboom“ gegeben. Seit 1980 hat sich diese Entwicklung etwas verlangsamt. Die strukturelle Entwicklung in der Landwirtschaft hängt wesentlich von der Produktivitätsentwicklung im Sektor und von der Situation auf dem außerlandwirtschaftlichen Arbeitsmarkt ab. Die Verlangsamung des Strukturwandels hat in hohem Maße mit den geringen Arbeitsplatzchancen in den außerlandwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichen zu

Veränderung der sozioökonomischen Betriebsstruktur 1970–1986



*) Trendfortschreibung

Quelle: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

tun. Seit Ende der 70er Jahre besteht auch hier ein zunehmendes Arbeitskräfteüberangebot.

Insgesamt hält der Trend zu Erwerbskombinationen (Zuerwerb, Nebenerwerb) an.

Aufgrund der schwierigen Bedingungen (Überschüsse situation und Einkommensdisparität) ist mit einer weiteren Abnahme der Zahl land- und forstwirtschaftlicher Betriebe zu rechnen. Der Anteil der Vollerwerbsbetriebe wird nur mehr knapp über einem Drittel aller Betriebe liegen. Wenn die Entwicklung bis 1990 etwa gleichermaßen weitergeht, würde der Anteil der Betriebe, die in Erwerbskombination geführt werden, nahezu 70% erreichen. Zahlenmäßig wird es, bedingt durch die Problematik der Betriebsnachfolge, auch bei den Nebenerwerbsbetrieben zu einem Rückgang kommen. Doch wird dieser weit schwächer sein als die zahlenmäßige Abnahme der Vollerwerbsbetriebe.

Regionale Differenzierung der Entwicklung

Die größte Bedeutung hat die Erwerbskombination mit der Landwirtschaft im Burgenland, in Kärnten, Vorarlberg und Tirol. Am wenigsten verbreitet ist die Erwerbskombination in Niederösterreich. Obwohl der Anteil der Betriebe, die in Erwerbskombination geführt wurden, im Burgenland bereits 1980 74% betrug, ist der Trend zur weiteren Umstrukturierung der Landwirtschaft in Richtung Erwerbskombination in diesem Bundesland am stärksten. Ähnlich ist auch die Situation in Kärnten. In den westlichen Bundesländern Tirol und Vorarlberg hat sich die Entwicklung stabilisiert. Es werden dort ca. zwei Drittel der Betriebe in Erwerbskombination geführt (Tabellen 26 und 27).

In Fremdenverkehrsgebieten vollzog sich der Strukturwandel weniger durch Aufgabe des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes als vielmehr durch eine weitere Intensivierung der Erwerbskombination. Genau umgekehrt verlief die Entwicklung in den Industriegebieten. Die Anzahl der Vollerwerbsbetriebe in diesen Regionen war relativ stabil, während viele Nebenerwerbsbetriebe die Bewirtschaftung aufgaben.

1983 waren knapp 39% der landwirtschaftlichen Betriebe Bergbauernbetriebe. Im Vergleich mit den Nicht-Bergbauern gehen Bergbauern seltener einem außerbetrieblichen Erwerb nach. Im Berggebiet ist die „Kombinationsquote“ (Anteil der Zu- und Nebenerwerbsbetriebe) mit 58,5% (1980: 56,8%) etwas geringer als im Flachland mit 65,7% (1980: 63,8%).

Vor allem günstigere Arbeitsplatzchancen durch die Nähe der Zentren und freie Arbeitskapazitäten infolge der Nutzung arbeitssparender Produktionstechnologien sind wesentliche Ursachen für die stärkere Verbreitung der Erwerbskombination unter Nicht-Bergbauern. Dennoch hat der außerbetriebliche Erwerb als Einkommensquelle für die Bergbauern eine wesentliche Bedeutung. So betrug der Anteil des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens am Erwerbseinkommen in den Zonen 3 und 4 selbst bei bergbauerlichen Haupterwerbsbetrieben im Jahr 1985 laut Buchführung 22% (Bundesmittel: 15%).

Bei den Nebenerwerbsbetrieben insgesamt war das Verhältnis von außerbetrieblichem Einkommen zu landwirtschaftlichem Einkommen 1983 82:18. Insgesamt setzt sich der Trend zur Erwerbskombination auch in der Berglandwirtschaft im wesentlichen unverändert fort.

Veränderung der Betriebsgrößenstruktur

Obwohl in der klein- und mittelbetrieblich strukturierten Landwirtschaft Österreichs die Bodenmobilität relativ gering ist, versuchen viele Betriebe ihre Betriebsflächen aufzustocken. Es zeigen sich leichte Konzentrations-

tendenzen, insbesondere bei den Betrieben über 20 ha. Die durchschnittliche Betriebsgröße hat sich von 22,2 ha auf 25,4 ha erhöht; das ist eine Steigerung von 14% (Tabellen 28 und 29). Obwohl in erster Linie größere Vollerwerbsbetriebe Flächen an sich ziehen, nimmt durch die Ausweitung der Erwerbskombination der Anteil der Fläche zu, die durch Nebenerwerbsbetriebe bewirtschaftet wird. 1970 wurden 48% der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe in Erwerbskombination geführt, und diese bewirtschafteten 22% der Gesamtfläche ideell. 1983 bewirtschafteten die 62% der Betriebe, die in Erwerbskombination geführt werden, bereits 32% der Gesamtfläche ideell.

Die Bedeutung der Erwerbskombination ist nicht nur am wachsenden Anteil an der bewirtschafteten Fläche zu erkennen, als vielmehr im Beitrag zur Erhaltung einer regional gestreuten kleinbetrieblichen Landwirtschaft, insbesondere in strukturschwachen Regionen.

Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung

Erst in den 50er Jahren ist auch in Österreich ein starker Umschichtungsprozeß von Arbeitskräften in Gang gekommen. In den 60er Jahren beschleunigte sich der Abwanderungsprozeß aus der Landwirtschaft infolge starken Wachstums der außerlandwirtschaftlichen Sektoren.

Nach der rapiden Abwanderung von Arbeitskräften in den 50er und 60er Jahren hat sich die Abwanderung aus der Landwirtschaft nach 1970 deutlich verlangsamt (Tabelle 30). Insgesamt hat sich die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte seit 1960 halbiert. Auffällig ist die unterschiedliche regionale Entwicklung. In den westlichen Bundesländern war die Situation zuletzt sehr stabil. In den Bundesländern Tirol und Salzburg gab es sogar einen geringen Anstieg der Beschäftigten. Ein längerfristiger Vergleich zeigt, daß in den westlichen Bundesländern eine weitaus geringere Abnahme der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft festzustellen ist. Zum Beispiel verringerte sich die Anzahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte in Tirol seit 1960 um 42%, in Salzburg um 43%, in Niederösterreich hingegen um 56% und im Burgenland um 53%.

Von wesentlich größerer Bedeutung als für die Produktion oder für die Bewirtschaftung der Flächen ist die Erwerbskombination mit der Landwirtschaft als Beschäftigungspotential. Arbeiteten 1970 noch 60% der in der Landwirtschaft beschäftigten Arbeitskräfte auf Vollerwerbsbetrieben, so ging dieser Anteil 1983 auf 46% zurück. Es sind also heute in Nebenerwerbsbetrieben etwa gleich viel Arbeitskräfte beschäftigt wie in Vollerwerbsbetrieben (1983: 45,5%). Die Auslastung dieser Arbeitskräfte auf Zu- und Nebenerwerbsbetrieben ist zwar geringer als auf Vollerwerbsbetrieben, der Nebenerwerbslandwirtschaft kommt aber für die Erhaltung der Besiedelung des ländlichen Raumes besondere Bedeutung zu.

Die in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben lebende Wohnbevölkerung ging im Zeitraum 1980 bis 1983 um rd. 95.000 Personen auf 1,2 Millionen zurück. Das sind immer noch 16% der Gesamtbevölkerung. Auf einem Vollerwerbsbetrieb lebten 1983 im Durchschnitt 4,7 Personen, auf Betrieben mit Erwerbskombination 4,0 Personen. Insgesamt leben rd. 60% der bäuerlichen Bevölkerung auf Zu- und Nebenerwerbsbetrieben. Damit ist ihr Anteil zwar etwas geringer als der entsprechende Anteil an Betrieben; die Bedeutung der Erwerbskombination für die Erhaltung der Besiedelung ist dennoch klar ersichtlich. Oft ist der Hof mehr Wohn- als Arbeitsstätte. Die Landbewirtschaftung, wenn auch nur nebenberuflich und einkommensmäßig von untergeordneter Bedeutung, stellt aber ein Hauptmotiv dar, nicht abzuwandern.

Die wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft 1986

Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und ihre Vermarktung

Die pflanzliche Produktion ist Grundlage für die menschliche Ernährung und die tierische Erzeugung. Von ihrer mengenmäßigen Entwicklung und Verteilung hängt sehr maßgeblich auch die Welternährungssituation ab. Noch vor wenigen Jahrzehnten mußte Österreich große Anstrengungen unternehmen, die Bevölkerung des Landes ausreichend mit Lebensmitteln zu versorgen. Dies gelang nur deshalb so rasch, weil anfänglich bedeutende Mengen Brotgetreide und Futtermais importiert wurden. Durch die Aufnahme einer Qualitätsweizenproduktion und die Ausdehnung der Körnermaisfläche konnten bald auch diese Bereiche aus der Inlandsproduktion abgedeckt werden.

Durch die Intensivierung der tierischen Veredelungsproduktion ist der Import von hochwertigen Eiweißfuttermitteln gestiegen, der zusammen mit dem jährlichen Bedarf an pflanzlichen Ölen einer Überschußfläche auf dem Getreidesektor von über 200.000 ha entspricht.

Die jährlichen Überhänge bei der Weltgetreideproduktion haben zu erhöhten Lagern und zu niedrigen Weltmarktpreisen geführt, insgesamt also den Verkauf erschwert. Es liegt daher auf der Hand, in Österreich den Getreidebau auf Kosten des Öl- und Eiweißsektors einzuschränken. Da die Preise für Öl- und Eiweißfuttermittel international ebenfalls stark gefallen sind und auch kein Außenhandelsschutz besteht, liegen die Kosten für die Umlenkung von Getreide zu Alternativen, wie Ölsaaten und Eiweißpflanzen, ziemlich hoch. Hier handelt es sich jedoch um Erzeugnisse, die im Inland gebraucht werden und Importe substituieren helfen.

Die pflanzliche Produktion und der Markt

Witterung und Vegetationsverlauf

Obwohl der Winter lang und streng war, verhinderte die fast überall ausreichende Schneedecke Schäden an den Wintersaaten. Die Schneeschmelze setzte gebietsweise verzögert ein, und infolge der kühlen Märzwitterung konnte sogar in Gunstlagen erst Ende März mit der Feldbestellung begonnen werden. Der etwa zweiwöchige Vegetationsrückstand verkürzte sich infolge günstiger Witterung und wurde durch das sonnig-warme Frühlingswetter rasch aufgeholt. Die Marktversorgung mit Frischgemüse hätte einen lückenlosen Anschluß mit Freilandware nach Auslaufen der Glashausware gewährleistet, wäre nicht im Gefolge des Reaktorunfalls von Tschernobyl die Vernichtung der zu diesem Zeitpunkt eben begonnenen Freiland-Gemüseernte erforderlich gewesen.

Im Weinbau verwandelte sich der anfängliche Vegetationsrückstand in einen Vegetationsvorsprung, die Rebblüte setzte bereits in den letzten Maitagen ein. In der zweiten Maihälfte gab es schwere Unwetter in Salzburg und in Oberösterreich. Die wechselhafte Witterung und böiger Wind gestalteten die Getreide-Herbizidapplikationen schwierig und führten in den Weinbaugebieten zu erheblichen Wuchsstoff-Herbizid-Abtriftschäden. Die Rebblüte wurde durch die kalte Witterung anfangs Juni zum Teil unterbrochen, weshalb bei einigen Sorten starke Verrieselungsschäden auftraten. In den Getreide-Hauptbaugebieten kam es in der zweiten Junihälfte bereits zur Gelbverfärbung des Wintergetreides. In der ersten Julihälfte setzte in Ostösterreich unter besten Witterungsbedingungen schon die Getreideernte ein. Bei jah-

reszeitlich entsprechenden Temperaturverhältnissen, aber unterdurchschnittlichen Niederschlägen, zeigten sich vor allem im Osten des Bundesgebietes bei Feldfrüchten, wie Mais und Zuckerrüben, Trockenschäden. Abgesehen von örtlich sehr heftigen Gewittern mit Hagelschlag war es vor allem im Süden, im Norden und am Alpenostrand sehr trocken. Die Getreideernte konnte im August bei meist gutem Wetter weitgehend abgeschlossen werden; nur in höheren bzw. rauen Lagen zog sich die Ernte bis in den September hinein.

Die Apfelreife setzte um rd. zwei Wochen früher ein als in Normaljahren. Am 10. August begann im Burgenland frühzeitig die Ernte von Tafel- sowie von Keltertrauben für die Most- und Sturmgewinnung. Die Ernte der Lagerkartoffeln, die in den Niederungen bereits Ende August eingesetzt hatte, begann in den mittleren Höhenlagen Anfang September, in den Anbaugrenzgebieten um die Monatsmitte. Um den 20. September setzte die Hauptlese der Weintrauben ein, wobei die Qualität allgemein als sehr gut zu bezeichnen war. Beim Wintergetreideanbau war infolge geringer Niederschläge die Saatbeetvorbereitung mit großen Schwierigkeiten verbunden. Mitte Oktober wurde mit der Zuckerrübenernte begonnen. Die ersten stärkeren Fröste wurden ab dem 25. Oktober registriert; in der dritten Oktoberdekade setzte gebietsweise der langsehnte Regen ein, so daß sich die Kulturen weitgehend von der Trockenheit erholten. Die Traubenernte und die Körnermaisernte konnten im Oktober weitgehend abge-

Niederschlagsergebnisse (in mm)

	1986	Langjähriger Durchschnitt	1986 in % davon
Wiener Becken	505	702	71,9
Weinviertel	495	564	88,8
Waldviertel	596	685	87,0
Alpenvorland	821	917	89,5
Mühlviertel	803	908	88,4
Welser Heide	926	968	95,7
Innviertel	835	1.045	79,9
Salzachtal	1.032	1.010	102,2
Lungau	794	775	102,5
Ennstal	975	1.113	87,6
Murtal	754	824	91,5
Grazer Becken	780	877	88,9
Klagenfurter Becken	919	1.020	90,1
Osttirol	764	997	76,6
Immtal	923	976	94,6
Vorarlberg	1.507	1.334	113,0

Quelle: Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik; Berechnungen der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft

schlossen werden. Regenfälle bewirkten bei Wintergetreide eine gute Saatentwicklung, so daß die Saaten einen guten Zustand bei Winterbeginn aufwiesen. Ausgiebige Schneefälle und winterliche Temperaturen traten erst in der letzten Dekade auf. Am 29. Dezember verursachte stürmischer Wind mit Spitzen um 125 km/h im Norden und Osten des Bundesgebietes starke Windbruchschäden und umfangreiche Schneeverwehungen.

Hagelschäden

Die Hagelschäden des Jahres 1986 erforderten zu ihrer Abdeckung eine Entschädigungssumme von 275,1 Mio. Schilling für 17.837 Schadensfälle; das entspricht 61,1% des Prämienaufkommens. Im Vergleich zum Schadensjahr 1985 mit einer Entschädigungssumme von

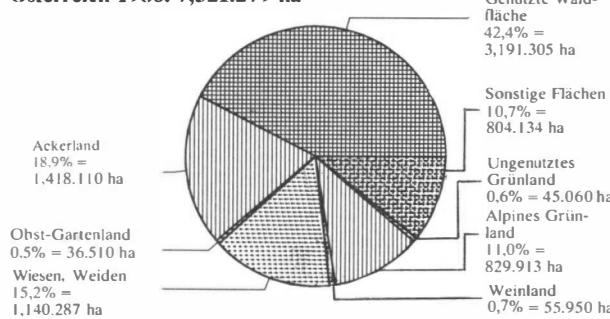
359,9 Mio. Schilling bedeutete dies ein Minus von 23,6%. Die Prämieneingänge für 102.089 Verträge brachten 450,4 Mio. Schilling. Insgesamt haftete die Österreichische Hagelversicherungsanstalt für einen Betrag von 12,7 Mrd. Schilling. Im Durchschnitt der vergangenen 25 Jahre erforderte die Schadensvergütung 80,0% der Prämieneingänge (ohne Erhebungskosten und Regien). Der Zuschuß des Bundes und der Länder zur Hagelversicherung betrug je 54,4 Mio. Schilling.

Kulturarten- und Anbauverhältnis

Das Kulturarten- und Anbauverhältnis wurde 1986 an Hand der Bodennutzungserhebung 1985 ermittelt. Nach den Erhebungen des ÖStZ (Tabelle 31) betrug die selbstbewirtschaftete Gesamtfläche der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 7.521.000 ha. Von der landwirtschaftlichen Nutzfläche (3.526.000 ha) entfielen 1.418.000 ha auf Ackerland, 2.015.000 ha auf Dauergrünland, 37.000 ha auf intensiv genutztes Gartenland, Obst- anlagen und Baumschulen und rd. 56.000 ha auf Reb- anlagen. Mit einer Anbaufläche von insgesamt 1.058.754 ha, das sind 74,7% der gesamten Ackerfläche, hat der Getreidebau (einschließlich Körnermais) den größten Anteil am Ackerland. Eine neuerliche Zunahme um 8860 ha auf nunmehr 216.655 ha verzeichnete Körnermais (Tabelle 32). Einen geringfügigen Anstieg gab es bei Weizen, leichte Rückgänge bei Gerste und Hafer und eine neuerliche und deutliche Flächenabnahme bei Roggen. Bei den Kartoffeln setzte sich der Flächenrückgang (-8%) auf 34.854 ha neuerlich fort. Aufgrund der angespannten Lage auf dem Zuckersektor mußte die Zuckerrübenfläche um 14.568 ha, das sind 34%, auf 28.177 ha zurückgenommen werden. Die Anbaufläche von Grün- und Silomais ist gegenüber dem Vorjahr um 2651 ha auf 119.747 ha gesunken.

Kulturartenverhältnis

Österreich 1986: 7.521.279 ha



Der Getreidebau

Internationale Situation

Die Vegetationsperiode 1985/86 zeichnete sich durch eine für die Ertragsentwicklung günstige Witterung aus. Abgesehen vom Südosten der USA sind in Nordamerika ausreichende Niederschläge gefallen. Eine Trockenperiode in Südwesteuropa hatte Auswirkungen bei den Erträgen, doch fielen im übrigen Europa genügend Niederschläge. Die Sahelzone hat dieses Jahr nicht unter Niederschlagsmangel gelitten, regional war aber die Ernte durch riesige Wanderheuschreckenschwärme beeinträchtigt.

Nach Schätzungen der FAO dürfte 1986 die Weltgetreideerzeugung (ohne Reis) auf 1391 Mio. Tonnen gestiegen sein. Mit 536 Mio. Tonnen fiel die Weizenernte um 30 Mio. Tonnen (+5,9%) höher als im Vorjahr aus. In den USA hat die Flächeneinschränkung zu einem Ertragsrückgang um 9,2 Mio. Tonnen auf 56,8 Mio. Tonnen geführt, was schon durch die größere Ernte Kanadas (+7,5 Mio. t) fast ausgeglichen wurde. Erhebliche Produktionsanstiege gab es in Asien

und in der Sowjetunion. Kleinere Zuwächse haben Osteuropa, Afrika, Südamerika und Australien zu verzeichnen. Die Weizenernte Westeuropas blieb mit 80,9 Mio. Tonnen nahezu unverändert.

Bei Grobgetreide, wozu Roggen, Gerste, Hafer, Menggetreide, Mais, Hirse und Sorghum zählen, trat 1986 ein Rückgang um 12,1 Mio. auf 855,2 Mio. Tonnen ein. Deutlich wirkte sich die Flächenreduktion der USA auf den Ertrag im Berichtsjahr aus. Ein Produktionsrückgang ist auch in Westeuropa (insbesondere bei Gerste) zu verzeichnen, wo 106,4 Mio. Tonnen (-7 Mio. t) geerntet wurden. Asien, Afrika, Osteuropa und die Sowjetunion haben hingegen Produktionszuwächse zu verzeichnen.

Beim Weltgetreidehandel, der in einer tiefen Krise steckt, wurden die Einbußen durch einen Nachfragerückgang ausgelöst, wobei der Einfluß der Sowjetunion besonders deutlich wurde. Das Überangebot auf dem Weltmarkt führte zu sinkenden Preisen, die bei Weizen im Herbst 1986 auf das Niveau von 1976/77 und bei Futtergetreide auf jenes Anfang der 70er Jahre zurückging. Mit Niedrigstpreisen wurde versucht, verlorene Marktanteile zurückzugewinnen.

Die Inlandsproduktion

Die Getreideproduktion in Österreich (einschließlich Mais) betrug 1986 etwa 5,0 Mio. Tonnen (ohne Menggetreide). Damit blieb das Ergebnis um rd. 8% unter der Rekordernte des Vorjahres. Da die Anbaufläche gegenüber 1985 sogar um 5444 ha größer war, ist dieser Rückgang auf die deutlich niedrigeren Hektarerträge, vor allem bei Brotgetreide und Gerste, zurückzuführen. Mit 43,6 dt bei Weizen, 34,0 dt bei Roggen und 38,8 dt bei Gerste fielen die Hektarerträge gegenüber dem sehr guten Vorjahr doch deutlich ab. Mit 36,8 dt bei Hafer und 80,3 dt bei Körnermais war der Rückgang zum Vorjahr weniger deutlich, wobei der flächenbezogene Körnermaisertrag vergleichsweise sehr hoch ist. Durch die Ausweitung der Anbaufläche um 8870 ha stieg die Masernte 1986 auf den bisherigen Höchststand von 1.739.740 t.

Brotgetreide

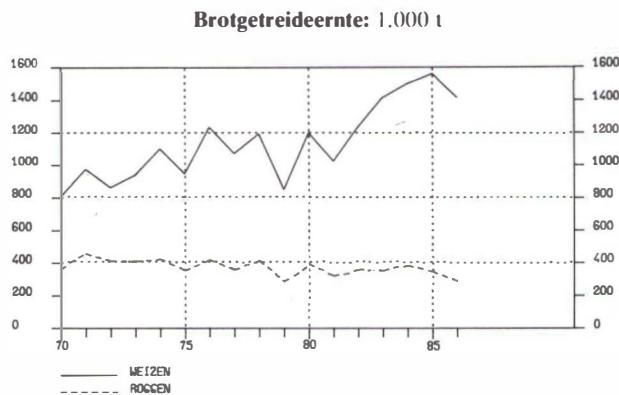
Die Ernteergebnisse 1986 lagen mit 1.710.066 t unter denen des Vorjahrs (1.912.228). Die Differenz beträgt 202.162 t (-10,6%).

Bei einer Ausweitung der Anbauflächen für Weizen im Jahr 1986 um 4578 ha und einem Anbaurückgang bei Roggen um 4725 ha zeigten die Hektarerträge sowohl bei Weizen als auch bei Roggen einen Minderertrag von 10,8 bzw. 11,5%, was eine Reduzierung auf 43,6 dt (Weizen) bzw. 34,0 dt (Roggen) bedeutete.

Die Qualität der Brotgetreideernte 1986 ist durchwegs hervorragend ausgefallen. Die hl-Gewichte lagen zum überwiegenden Teil mit 73 bis 76 kg in einem sehr günstigen Bereich. Bei Vulgareweizen bewegten sich die durchschnittlichen Feuchtklebergehalte im Qualitätsweizengebiet zwischen 34% im Wagramer Feld und 39% im nordöstlichen Burgenland bzw. Wiener Becken, so daß sich der Gesamtdurchschnitt mit 36,4% errechnete. Die durchschnittlichen Klebergehalte im Mahlweizengebiet lagen zwischen 29% in Oberösterreich und 34% in den Randlagen des Waldviertels; der Durchschnittsgehalt für das gesamte Mahlweizengebiet betrug 30,5% bei hl-Gewichten zwischen 78 und 80 kg.

Die Durumernte wies auch wesentlich günstigere Werte als im Vorjahr auf, wobei nicht nur eine höhere Glasigkeit, sondern vor allem auch die günstigeren hl-Gewichte (79 bis 80 kg) für die Beschaffenheit ausschlaggebend waren.

Die seit 1951 bestehenden Aktionen ermöglichten auch 1986 eine reibungslose Übernahme der Ernte. Allein seit Beginn des Wirtschaftsjahres (1. Juli 1986) bis Ende August 1986 haben die Mühlen im Rahmen der Mühlenaktion 571.127,9 t Brotgetreide aufgekauft, dies entsprach 49,6% der in diesem Zeitraum erbrachten



Marktleistung; 1986 wurden für die Mühlenaktion rd. 130 Mio. Schilling (1985: 120 Mio. S) geleistet.

Die von den Mühlen nicht sofort aufgekauften Mengen an Weizen und Roggen wurden von den Genossenschaften und Händlern im Rahmen der Siloaktion auf Lager genommen, wofür aus Bundesmitteln ebenfalls Zuschüsse zu den Lagerkosten gewährt werden (1985: 663,9 Mio. S, 1986: 573,5 Mio. S).

Der für die Aufnahme der Ernte in den Hauptproduktionsgebieten verfügbare Getreidelagerraum umfaßte 92,3% des Gesamtlagerraumes. Die Gesamtlagerkapazität für Getreide beträgt 3.252.869 t, davon 68,9% in Zellen und 31,1% in Flachlagerstellen. 73,2% aller Lager verfügen über Trocknungsmöglichkeit, 59,2% über einen Gleisanschluß.

Die Marktleistung 1985/86 erbrachte 360.000 t kontrahierten Qualitätsweizen (Tabellen 33 und 34). Das Flächenkontingent für die Qualitätsweizen-Kontraktaktion umfaßte 120.000 ha, womit schon seit Jahren fast die gesamte für den Anbau von Qualitätsweizen geeignete Fläche einbezogen ist. Die kontingentierte Durumanbaufläche (Ernte 1986) betrug 14.000 ha, wovon der Ertrag aus 10.000 ha für das Inland und der Rest für Exporte vorgesehen war.

Mit dem Getreidekonzept aus dem Jahr 1979 wurde versucht, die zunehmende Überproduktion einzudämmen und durch die Schaffung eines exportorientierten Systems die Finanzierung steigender Ausfuhrkosten sicherzustellen. Mit der Einhebung des Verwertungsbeitrages bei den Bauern (ab 1983) und unter Bereitstellung entsprechender Bundesmittel ist es in den ersten Jahren einigermaßen gelungen, Überschußgetreide auf dem Weltmarkt abzusetzen. Durch die vorhandenen Überschußlager und die weiter expandierende Produktion gingen die Weltmarktpreise immer stärker unter Druck, der Verfall des Dollarkurses verschlechterte die ohnehin ungünstige Exportsituation noch mehr. Die über den inländischen Bedarf hinausgehende Produktion mußte mit volkswirtschaftlich bedenklichem Mittelaufwand exportiert werden, so daß eine Reduzierung der Getreideflächen und der Anbau von Alternativkulturen praktisch unumgänglich wurden. Eine Produktionsumlenkung ist sowohl aus handelspolitischer Sicht (Importsubstitution) zu begrüßen als auch aus Gründen der Fruchtfolge und der Bodengesundheit.

Die sofort nach den ersten verlässlichen Ernteinformationen für Weizen und Roggen angestrengten Exportbemühungen wurden durch die auf dem Weltmarkt herrschende Unsicherheit hinsichtlich des Dollar-Kurses, die allgemeine Getreideüberschüßsituation und das damit verbundene zögernde Verhalten potentieller Käufer stark erschwert.

Jährlich wird vom BMLF über Vorschlag des Getreidewirtschaftsfonds ein Ein- und Ausfuhrplan erstellt. Dieser sieht für das Getreidewirtschaftsjahr 1986/87 den Ex-

port von rd. 619.500 t Brotgetreide (15.000 t Qualitätsweizen, 560.000 t Mahlweizen, 10.500 t Roggen und 34.000 t Durum) vor. Über den größten Teil dieser Überschümmengen wurden bereits Exportkontakte mit osteuropäischen Ländern geschlossen.

Die Mahlweizen-Kontraktaktion wurde fortgesetzt (mit nachgewiesenen Saatgutbezug und Flächenkontrakten, jedoch ohne flächen- und mengenmäßige Beschränkung). Soweit bei Roggen eine Einlieferung in die Siloaktion erfolgt, ist keine mengenmäßige Beschränkung vorgesehen.

Preise

Im Zusammenhang mit dem für das Wirtschaftsjahr 1986/87 erstellten Getreidekonzept wurden neue (Juli-) Erzeugernettopreise vereinbart; wobei auch mit der MOG-Novelle 1986 die Verwertungsbeiträge neu festgesetzt wurden (siehe Tabelle über die Preise pflanzlicher Erzeugnisse).

Getreide	Änderung/S	Erzeuger- nettopreis Schilling pro 100 kg	Erlös bei Anlieferung ¹⁾ Schilling pro 100 kg	Verwertungsbei- tragsänderung
Mahlweizen	+7,00	384,00	363,40	+11,00
Qualitätsweizen	+3,00	448,00	452,80	+ 4,00
Roggen	+5,50	352,50	351,75	+ 5,50
Durum (Kontrakt) ..	+4,50	533,50	566,85	+ 4,50
Durum	+4,00	448,00	472,80	+ 4,50

¹⁾ Einschließlich MWSt., abzüglich Verwertungsbeitrag.

Quelle: BMLF.

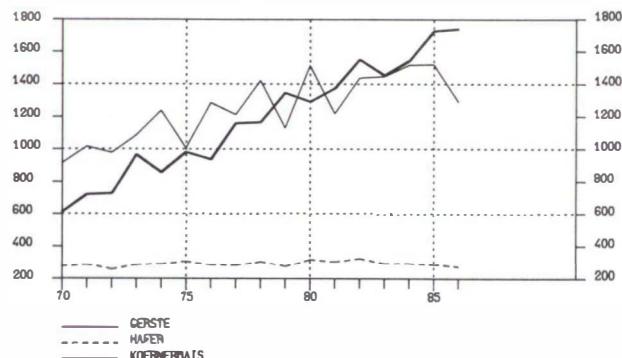
Futtergetreide

Die Ernteerträge des Jahres 1986 lagen bei Gerste um 228.958 t unter den Vorjahresergebnissen. Wohl war die Anbaufläche um 1394 ha geringer, doch ist der Rückgang vorwiegend in dem um 14,7% vermindernden ha-Ertrag begründet. Die Hafererträge sind um 2,4% zurückgegangen und erbrachten bei einer 2,5%igen Anbaureduzierung eine Ernteerminderung von rd. 14.000 t (4,9%). Dagegen übertraf die Körnermaisernte bei einer 4,3%igen vermehrten Anbaufläche trotz verminderter ha-Erträge die Vorjahresernte um 13.047 t, sodaß bei einem ha-Ertrag von 80,3 dt der Gesamtertrag 1.739.740 t ausmachte.

Im Wirtschaftsjahr 1985/86 standen laut den Aktionen für die Lagerung und Frachtvergütung (ohne Eigenverbrauch aus dem Selbstbehalt) 806.600 t inländische Futtermittel zur Verfügung, wovon 429.300 t zum Export gelangten. Die Abgabepreise für inländisches Futtergetreide sind seit 1984 gleichgeblieben. Der Erzeugerpreis machte im Oktober pro 100 kg für Futterhafer, Futtergerste und Futtermais je 346,50 S aus, wovon noch der Verwertungsbeitrag von 20 S einbehalten werden konnte.

Die Verwertungsbeiträge wurden erhöht und betragen bei Futtergerste, Futterhafer, Futtermais und Futterhirse 20 S, bei Futterroggen 36 S und bei Futterweizen 59 S jeweils pro 100 kg.

Futtergetreideernte: 1.000 t



Unter der Zielsetzung einer für ganz Österreich

- bedarfsdeckenden
- preislich ausgeglichenen und
- anfallende Überschüsse verwertenden

Futterversorgung wurden im Berichtszeitraum verschiedene Förderungsaktionen ermöglicht und aus Bundesmitteln, Verwertungsbeiträgen sowie zum Teil auch aus Landesbeiträgen finanziert.

Die finanzielle Unterstützung erfolgte in diesen Fällen teilweise durch Frachtkostenersatz sowie durch verbilligte Bezugsmöglichkeiten in unterschiedlichem Ausmaß, und war an bestimmte absatzfördernde und preisbindende Auflagen gebunden. Die für solche Maßnahmen aufgewendeten Bundesmittel betrugen 1986 rd. 176 Mio. Schilling.

Über Vorschlag des Getreidewirtschaftsfonds sind im Wirtschaftsjahr 1986/87 gemäß dem vom BMLF erstellten Ein- und Ausfuhr-Plan keine Importe von Futtergetreide bewilligt worden; die Exporte hatten ein Ausmaß von 426.000 t. Für derartige Exporte von Futtergetreide wurden im Kalenderjahr 1986 671,5 Mio. Schilling aus Bundesmitteln verausgabt. Dieser Ausgabe steht ein ähnlich hoher Stützungsbeitrag aus Verwertungsbeiträgen gemäß § 46/1 MOG 1985 gegenüber.

Der Hackfruchtbau

Kartoffeln

Weltweit zeigte der Kartoffelanbau in den vergangenen Jahren in etwa stabile Anbauflächen um 20,4 Mio. Hektar und Erntemengen zwischen 290 und 300 Mio. Tonnen.

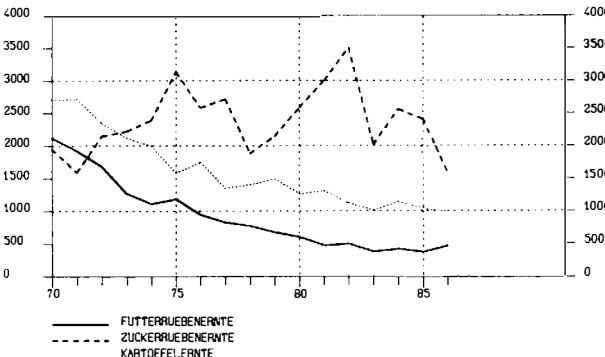
In der EG kann nach zwei Jahren mit sehr hohen Erträgen, die zu einem Überangebot und gedrückten Preisen auf den Märkten geführt haben, nach der Ernte 1986 von einer weitgehenden Normalisierung ausgegangen werden. Die Anbaufläche ist um 84.000 ha auf 1,47 Mio. Hektar zurückgegangen. Durch die geringeren Hektarerträge hat sich die Erzeugung um etwa 10% auf 38,9 Mio. Tonnen verringert.

Der EG-Kartoffelmarkt ist nicht durch eine gemeinsame Marktordnung geregelt und wird nur in einigen Ländern durch staatliche oder berufsständische Eingriffe gestützt. Bei mehr oder weniger konstanter Nachfrage schlagen sich Angebotsveränderungen daher in kräftigen Preisschwankungen nieder.

Die Ernte des Jahres 1985 hat deutlich über dem Aufnahmevermögen des Marktes gelegen. Die Preise lagen in allen Mitgliedsländern zunächst auf einem sehr niedrigen Niveau, doch ergaben sich im Verlauf der Vermarktungskampagne unterschiedliche Preisentwicklungen. Die größere verfügbare Ernte in der EG führte zwangsläufig zu einem höheren Inlandsverbrauch, der durch das niedrige Preisniveau sicherlich angeregt wurde.

Das Angebot an Frühkartoffeln ist 1986 wesentlich geringer ausgefallen als im Vorjahr. Dazu haben die bewußte Flächeneinschränkung und die geringeren Erträge beigetragen. Der fehlende Druck von Überständen der Früh- und Anschlußsorten sowie die erwarteten niedrigeren Erträge der Haupternte hatten gegenüber dem Vorjahr deutlich höhere Preise zu Beginn der Rodungen der Spätkartoffeln zur Folge. Nach einem Preisrückgang konnten sich die Erzeugerpreise im November stabilisieren. In den Folgemonaten kam es zu einem deutlichen Preisanstieg.

Ernte von Zuckerrüben und Kartoffeln: 1.000 t



Die österreichische Kartoffelernte erbrachte 1986 insgesamt 982.405 t (-5,8%). Die Anbaufläche hat sich trendmäßig weiter verringert (-7,6%) und betrug nur mehr 34.854 ha (1985: 37.719 ha). Der durchschnittliche Hektarertrag ergab mit 281,9 dt ein Rekordergebnis, das um 2% über dem Vorjahresniveau lag.

Von der gesamten Anbaufläche entfielen 1321 ha (-2,7%) auf Vortreibkartoffeln, 12.227 ha (-16,6%) auf frühe und mittelfrühe Kartoffeln und 21.306 ha (-1,8%) auf Spätkartoffeln.

Die günstigen Witterungsbedingungen haben zu ausgezeichneten Kartoffelbeständen geführt. Die Frühkartoffelernte setzte bereits am 2. Juni zögernd ein und war ab 5. Juni voll im Gang. Die Durchschnittserträge lagen für Vortreibkartoffeln bei 208,4 dt/ha, für frühe und mittelfrühe Speisekartoffeln bei 274,7 dt/ha und für Spätkartoffeln bei 307,5 dt/ha. Die Ernte der Lagerkartoffeln setzte in den Niederungen bereits Ende August ein.

Markt und Preise

Bei Frühkartoffeln wurden zu Beginn Erzeugerpreise um 6 bis 7 S/kg erzielt, die nach der ersten Rodewecke rasch auf 4 S/kg zurückgingen. Durch gute Erträge sowie einen Rückstau von Importkartoffeln kam es zu einem raschen Preisverfall bis 0,90 S/kg Anfang Juli und in weiterer Folge auf 0,60 S/kg. Durch Exporte, Aktionen des Kettenhandels sowie große Verarbeitungsmengen der Veredlungsindustrie konnte der Markt entlastet und der Preis im August auf 1 S/kg angehoben werden.

Die Ernte der mittelfröhnen Speisesorten war teils sehr gut, bei Trockenheit nur mittelmäßig. Das Preisniveau betrug zur Ernte 1 bis 1,30 S/kg je nach Sorte, konnte im November auf 1,50 bis 2 S/kg angehoben werden und zeigte steigende Tendenz. Durchschnittliche Preise im EG-Raum ermöglichen nur geringfügige Exporte nach Italien, einem traditionellen Zuschußgebiet der EG.

Aufgrund von Anbau- und Lieferverträgen übernahm die Österreichische Agrarindustrie GmbH. im Werk Gmünd, Niederösterreich, eine Rekordmenge von 160.942 t (1985: 127.800 t), davon 142.426 t Stärke-Industrie- und 16.042 t Speise-Industriekartoffeln. Die Kartoffelverwertung des Verbandes ländlicher Genossenschaften in Niederösterreich übernahm weitere 53.000 t (1985: 53.000 t) zu gegenüber dem Vorjahr unveränderten Fixpreisen. Die landwirtschaftlichen Brennereien haben 1985/86 etwa 28.000 t Kartoffeln, rd. 670 t Trockenmais, 3472 t Naßmais und Körnermaissilage sowie 11 t Hirse zu insgesamt 41.934 hl verspritet.

Vom Werk Gmünd wurden 1986 für 100 kg feldfahrende Stärke-Industriekartoffeln 112,24 S (1985: 102,48 S) bezahlt. Dieser Erzeuger-Nettopreis für Vertragsware ab Verladestation beruhte auf einem Durchschnittsstärkegehalt von 18,4% (1985: 16,8%) und einem fixierten Grundpreis von 6,10 S/kg (1985: 6,10 S/kg) Stärkewert. Für Speise-Industriekartoffeln betrug der Erzeuger-Nettopreis für 100 kg 130,31 S ab Verladestation (1985: 110,56 S).

Gemäß Stärke- und Zuckerförderungsgesetz 1969 bzw. 1972 wurden die Produktion und der Absatz von 6970,6 t Mais- und 10.885,9 t Kartoffelstärke inländischer Herkunft mit Bundesmitteln in der Höhe von 31,2 bzw. 72,5 Mio. Schilling (1985: 23,7 und 72,5 Mio.S) gefördert.

Im Interesse eines möglichst hohen Inlandsanteiles bei der Versorgung mit Saatkartoffeln wurde die Erzeugung von Vorstufen- und Originalsaatgut auch 1986 mit Bundesmitteln unterstützt. Die Förderung schloß auch Maßnahmen zur Gesunderhaltung (Krauttspritzung und Beizung) der inländischen Saatkartoffeln ein sowie eine Ver-

billigung der Importware zur Deckung des Inlandsbedarfes an Vorstufen-Saatgut. Die Feldanerkennungsfläche verringerte sich 1986 um 113 ha auf 1455 ha, wovon allein 1117 ha in Niederösterreich lagen.

Zuckerrüben

Die Weltzuckerproduktion 1986/87 (Rohwert) lag mit 101,5 Mio. Tonnen um etwa 2,3% über dem Vorjahreswert. Die mit rd. 40 Mio. Tonnen stark überhöhten Lagerbestände der Vorjahre konnten diesen Angaben nach im Zuckerwirtschaftsjahr 1986/87 auf 36,9 Mio. Tonnen (-8%) wieder etwas abgebaut werden.

Obwohl sich die Lage am Weltzuckermarkt nur geringfügig verbessert hat, kam es im Laufe des Jahres 1986 zu relativ starken Preisschwankungen, die überwiegend durch spekulative Käufe hervorgerufen wurden. Zu Jahresanfang sorgten niedrige Ernteschätzungen für Kuba und Brasilien sowie schließlich der Reaktorunfall von Tschernobyl für eine kurze Preishausse. Der spekulativen Charakter dieses Anstiegs wurde Anfang Juli deutlich, als die Preise erheblich absackten, da den positiven Prognosen für die Abnahme der Vorratsbestände um weitere 4 Mio. Tonnen keine Käufe folgten.

Die Rübenanbaufläche der EG (mit Spanien und Portugal) wurde 1985/86 im Vergleich zu 1984/85 um 0,3% ausgeweitet. Nach bisherigen Schätzungen dürfte 1986/87 eine Ausfuhrmenge von rd. 4 Mio. Tonnen Weißwert gegeben sein. Die USA haben ihre Zuckerrübenfläche um 10% und die Zuckerrohrfläche um rd. 4% ausgedehnt. Eine für den Weltzuckermarkt wichtige Entscheidung, sämtliche Mittel für den weiteren Ausbau des Äthanolprogrammes in Brasilien zu stoppen, dürfte einen erneuten Anstieg der Zuckerproduktion und damit der Exportmengen nach sich ziehen. Angesichts dieser Weltmarktlage mit Preisen, die seit fünf Jahren weit unterhalb der Produktionskosten liegen, ist es wenig verwunderlich, daß es noch nicht gelungen ist, ein neues Internationales Zuckerübereinkommen zu verabschieden.

Zuckerrübenproduktion im Inland

In Österreich wurden in der Kampagne 1986/87 insgesamt 1.570.866 t Zuckerrüben verarbeitet (1985: 2.407.406 t). Bei einer durchschnittlichen Weißzucker-ausbeute von rd. 18% (1985: 17,9%) konnten daraus 282.576 t (1985: 430.730 t) Zucker – ausgedrückt in Weißwert (einschließlich jenem des Grünsirups) – erzeugt werden. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies, daß lediglich 60% des Grundkontingentes (1985: 80%) und nur rd. 260.000 t (1985: 490.000 t) Zusatzrübe für Exportzwecke, das entspricht einer Fläche von 28.177 ha (-14.568 ha oder -34%), zum Anbau freigegeben wurden. Der durchschnittliche Hektarertrag von 557,5 dt ist gegenüber dem Vorjahr mit 563,2 dt nur unwesentlich (-1%) gesunken, die äußerst hohe Durchschnittsdigestion von knapp 19,5% im Jahr 1985 konnte mit 19,6% im Berichtsjahr noch geringfügig übertroffen werden.

Markt und Preise

Der für die Berechnung des Zuckerrübenpreises maßgebende Fabriksabgabepreis für Normalkristallzucker in 50 kg-Säcken wurde per 17. Februar 1986 mit 1239,90 S je 100 kg festgesetzt. Bei einem durchschnittlichen Zuckergehalt von 19,58% (1985: 19,45%) leitete sich daraus ein durchschnittlicher Erzeugerpreis für Zuckerrüben von 824,80 S/t ab.

Im Zuckerwirtschaftsjahr 1985/86 (1. Oktober 1985 bis 30. September 1986) wurden von den Zuckerfabriken mit Hilfe des Frachtkostenausgleiches 274.975 t Weißzucker für die menschliche Ernährung verfrachtet. Im selben Zeitraum wurden 81.300 t dem Export und 45.200 t dem aktiven Veredlungsverkehr zugeführt.

Dank einer außerordentlichen Exportförderung durch die Zuckerrübenbauern konnte die Exportmenge um rd. 43.200 t erhöht werden, weiters nahm die chemische In-

dustrie verstärkt Veredlungszucker ab. Der inländische Zuckerabsatz ging gegenüber dem Vorjahr um rd. 19.100 t zurück, wofür neben strukturellen Ursachen hauptsächlich die Tatsache verantwortlich ist, daß nur eine geringe Menge Zucker für die Lesegutaufbesserung benötigt wurde (geringere Weinernten, hohe Qualität).

Durch die weiterbestehende Notwendigkeit, die hohen Überlager bei Inlandszucker von derzeit rd. 43% eines Jahresbedarfes wieder auf ein normales Ausmaß zurückzuführen, wurde der Umfang des Zuckerrübenbaus 1987 mit 62% des Rübengrundkontingentes für den Inlandsbedarf vereinbart. Durch die Räumung der Exportlager konnte der Zusatzrübenanbau wieder ausgeweitet werden. Es wurden 765.000 t Zusatzrüben für Export- und Veredlungszwecke kontrahiert. Insgesamt beträgt die Rübenanbaufläche 1987 39.100 ha oder rd. 11.000 ha mehr als 1986.

Futterrüben

Im Berichtsjahr wurden auf 8394 ha Futterrüben angebaut, was nach einem ständigen Flächenrückgang erstmals wieder eine Ausweitung, und zwar um 2231 auf 8394 ha, bedeutet. Der Anbau genetisch monogemer Sorten läßt eine Vollmechanisierung zu, was den Futterrüben, etwa in Grenzlagen des Silomaisanbaues wieder Flächenanteile zurückbrachte. Die Futterrüben sind auch im Hinblick auf die Versorgung mit wirtschaftseigenem Futter sowie aus Gründen der Fruchtfolge von Bedeutung.

Der Feldgemüsebau

Produktion

Die Anbaufläche im Feldgemüsebau wurde im Berichtsjahr um 390 auf 10.878 ha (1985: 10.488 ha) ausgeweitet (Tabelle 35). Flächenzunahmen waren bei Kraut (+1,3%), Kopfsalat (+4,2%), Chinakohl (+4,2%), Roten Rüben (+7,2%), Gurken (+8,9%), Paprika (+6,1%), Zwiebeln (+0,7%) und Pflückbohnen (+4,1%) zu verzeichnen. Abgenommen haben die Anbauflächen von Paradeiser (-3,4%), Grünerbsen (-1,2%) und Spinat (-0,5%). Trotz höherer Anbauflächen ist die Ernte mit 261.262 t geringfügig niedriger ausgefallen als im Vorjahr (262.230 t). Die durchschnittlichen Hektarerträge lagen generell unter den guten Ergebnissen des Vorjahrs, was in erster Linie die trockene Witterung in den Sommermonaten bedingte. Mengenmäßig hatte 1986 die Krauternte mit 50.041 t den größten Umfang, gefolgt von Zwiebeln (49.611 t), Chinakohl (37.060 t), Gurken (27.227 t) und Kopfsalat (26.460 t).

Markt und Preise

Abgesehen von Beeinträchtigungen, die sich infolge des Reaktorunfalles von Tschernobyl beim Frühgemüse ergaben, war die Absatzlage im Berichtsjahr bei den meisten Gemüsearten relativ zufriedenstellend. Trotz einiger Flächenausweiterungen ist es, aufgrund von niedrigen Durchschnittserträgen, zu keinem verstärkten Marktdruck gekommen, so daß die Preise gegenüber 1985 gehalten bzw. zum Teil gesteigert werden konnten.

Die Folgen des Reaktorunfalles – behördliche Verkaufsverbote im Mai und Juni, Kaufzurückhaltung der Konsumenten – betrafen in erster Linie die Ernte von Frischgemüse (Salat, Radieschen, Frühkraut) unter Folie oder Vlies. Die betroffenen Betriebe mußten schwere Umsatzeinbußen hinnehmen, die zum Großteil durch

Entschädigungen nach dem Strahlenschutzgesetz (75% für direkte Schäden) bzw. dem Katastrophenfondsgesetz (ca. 60% für indirekte, existenzbedrohende Schäden) abgedeckt werden konnten. Der Gemüseabsatz normalisierte sich erst wieder in der zweiten Julihälfte.

Die Vermarktung von Lagerkraut (Ernte 1985) war im Frühjahr nur zu gedrückten Preisen möglich. Eine deutliche Belebung der Nachfrage nach dem Reaktorunfall, bedingt durch die Verkaufsverbote bei Frischgemüse, führte letztlich zu einem vollständigen Abverkauf der Lagermengen. Die trockene Sommerwitterung brachte im Freiland allgemein geringere Erträge, so daß die Krautpreise schon im Herbst leicht anstiegen. Industrikraut konnte mit ca. 1 S/kg zügig abgesetzt werden, wodurch auch die Entwicklung bei Lagerkraut günstig beeinflußt wurde. Bis zum Jahresende lagen die Preise bei 2 S/kg. Aufgrund der viel zu geringen Erntemengen stieg der Preis bei Rotkraut sogar auf 3 bis 4 S/kg. Die Verwertungsindustrie benötigte allerdings zur Abdeckung ihres Bedarfes schon frühzeitig Importe.

Bei Industriegurken konnte der steigende Bedarf der Verarbeitungsbetriebe durch zusätzliche Vertragsflächen und Errichtung neuer Sammelstellen weitgehend befriedigt werden. Obwohl die kühle Witterung im Juni zu einer leichten Kulturverzögerung führte, entsprach der Gesamtertrag einem durchschnittlichen Ergebnis. Größere Ertragsausfälle wurden, wie schon in den letzten beiden Jahren, durch ein massives Auftreten von „Falschem Mehltau“ verursacht. Eine gezielte Mehltaubekämpfung konnte speziell in Niederösterreich durch den Aufbau eines Warndienstes erreicht werden, trotzdem kommt es auch mangels eines geeigneten zugelassenen Pflanzenschutzmittels bei starkem Befall immer noch zu einem totalen Zusammenbruch der Bestände innerhalb weniger Tage.

Die Zwiebelproduktion hat im Berichtsjahr weiter zunommen. Die geringeren Erträge führten allerdings zu guten Markt- und Absatzverhältnissen bei Winter- und Lagerzwiebel. Die Preise lagen im Herbst zwischen 2 und 2,50 S/kg. Im Frühjahr 1986 konnten durch die Verschiebung des Liberalisierungstermines fast 5000 t Importe durch heimische Ware (Ernte 1985) ersetzt werden. Bei Karotten waren 1986 ebenfalls gute Absatz- und Preisverhältnisse (2 S/kg) gegeben.

Die Chinakohlernte, wovon der überwiegende Teil für den Export bestimmt war, ist 1986 mengenmäßig sehr gut ausgefallen.

Vertragsanbau

Der vertragsmäßige Anbau von Industriegemüse, der vor allem im Hinblick auf den gesicherten Absatz zu vereinbarten Preisen von Interesse ist, hat im Berichtsjahr neuerlich zugenommen und umfaßt mittlerweile rd. 30% der gesamten Feldgemüsefläche. Bei den Vertragsverhandlungen mit der Konservenindustrie konnte bereits Ende 1985 eine weitgehende Einigung über die Preise für die Ernte 1986 erzielt werden. Bei Erbsen und Bohnen wurden die Erzeugerpreise gegenüber dem Vorjahr um 10 bzw. 5 g auf 3,65 und 4 S je kg erhöht. Für Karfiol wurden 4 S (+ 5 g) und für roten Paprika 5,80 S (+ 20 g) je kg vereinbart. Bei Finlegegurken wurden mit 7,25 S für A-Ware und 3,10 S für B-Ware um 25 g höhere Übernahmepreise festgelegt. Bei Karotten und Roten Rüben wurden die Vertragspreise um 5 g je kg niedriger angesetzt als von den Produzenten gefordert, so daß keine Einigung erzielt werden konnte. Die Kontraktpreise für Kraut, Sellerie und übriges Verarbeitungsgemüse sowie die Bestimmungen hinsichtlich der Übernahmelmengen und Lieferbedingungen konnten einvernehmlich festgelegt werden.

Grünland und Almwirtschaft

Wiesen, Weiden und Feldfutterbau

1986 erreichte die gesamte Mähfläche (Wiesen, Klee und Kleegras) ein Ausmaß von 1.073.215 ha (1985: 1.094.854 ha). Davon entfielen 960.812 ha auf Wiesen, 32.398 ha auf Klee und Luzerne und 24.393 ha auf Kleegras. Die Fläche des Wechselgrünlandes betrug im Berichtsjahr 55.612 ha. Vom Flächenerückgang der Mähfläche (- 21.639 ha) entfielen 9300 ha auf Wiesen, 2166 ha auf Klee und Luzerne sowie 11.122 ha auf Wechselgrünland. Lediglich die Kleegrasfläche ist gegenüber dem Vorjahr um 829 ha angestiegen.

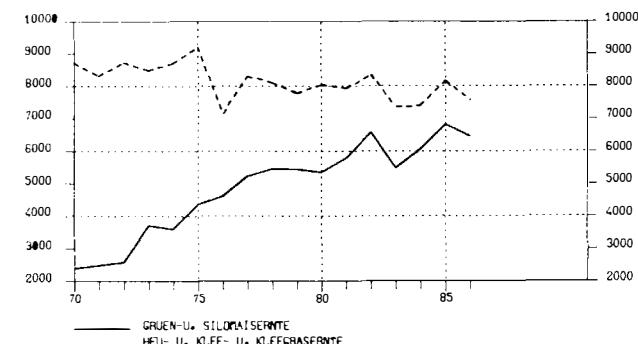
Mengenmäßig mußte mit 7.574.541 t Heu ein um 7,2% schwächeres Ergebnis gegenüber dem Jahr 1985 hingenommen werden. Die kühle Frühjahrswitterung verzögerte anfänglich den ersten Aufwuchs, was durch den späteren Temperaturverlauf kompensiert wurde. Die Erträge waren in allen Lagen gut, und die Einbringung bereitete kaum Schwierigkeiten. Die Futtersituation war durch den Reaktorunfall und die extreme Trockenperiode im Sommer geprägt. Um bei den tierischen Produkten eine Überschreitung der sehr knapp gesetzten Grenzwerte zu verhindern, wurde vom Weidegang und von der Grünfütterung abgeraten. Der Rückgriff auf Heu- oder Siloreserven war nur in begrenztem Ausmaß möglich. Vielfach war das Heu von minderer Qualität, das bis dahin nicht zur Fütterung von Hochleistungstieren verwendet wurde, was Leistungseinbußen zur Folge hatte.

So gut sich das warme und trockene Wetter auf viele Kulturen auswirkte, so abträglich waren die Auswirkungen für Dauerwiesen und Feldfutter. Es kam insbesondere auf leichten Böden zu einer frühzeitigen Alterung der Bestände mit einem zwei- bis dreiwöchigen früheren Wachstumsabschluß. Im Zwischenfruchtfrüttbau haben nur zeitgerecht angebaute Futterpflanzen zufriedenstellende Erträge gebracht.

Durch rechtzeitige und praxisnahe Empfehlungen zur Umgestaltung der Futterration wurde versucht, einem im Winter vielfach befürchteten Anstieg der Radioaktivität in der Milch vorzubeugen.

Der Silomaïs incl. Grünmais ist im Berichtsjahr um 2651 ha auf 119.747 ha zurückgegangen. Insgesamt konnten 6.464.001 t (-5,3%) Silomaïs eingebracht werden, was einem durchschnittlichen Hektarertrag von 539,8 dt (1985: 557,3 dt) entsprach. Damit war die Saftfutterernte um rd. 358.000 t kleiner als im Vorjahr. Aufgrund der günstigen Herbstwitterung konnten insbesondere in den Grenzlagen des Maisbaues sehr energiereiche Silagen erzeugt werden.

Ernte von Grün-, Silomaïs u. Heu: 1.000 t



Almwirtschaft

Österreichs Landschaft und damit auch Landwirtschaft ist durch den hohen Anteil an den Alpen geprägt. Daraus

ergibt sich, daß von der Gesamtkatasterfläche 20% als Almflächen einzustufen sind.

Einen etwa 50%igen Anteil Almflächen an der Landeskatasterfläche haben die westlichen Bundesländer Vorarlberg und Tirol, 43% werden für Salzburg angegeben. Wesentlich geringere Anteile an Almflächen werden für Kärnten (27%) und Steiermark (21%) ausgewiesen. Naturgemäß fallen Oberösterreich (4.6%) und Niederösterreich (0.7%) deutlich zurück. Nachdem die letzte Almherhebung bereits auf das Jahr 1974 zurückgeht, wurde mit Stichtag 1. Juli 1986 eine neue Erhebung durchgeführt.

Die große Bedeutung der Almen wird aus einer anhaltenden Zunahme des Viehauftriebes ersichtlich. Die Almbauern schöpfen ihre Auftriebsrechte zunehmend aus und sorgen für eine ordnungsgemäß Pflege dieses für die alpinen Hochregionen typischen Ökosystems. Diese positive Entwicklung läßt sich auch auf große Anstrengungen der Beratung und auf Förderungsmaßnahmen des Bundes und der Länder zurückzuführen.

Die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl hat auch der Almwirtschaft gewaltige Probleme verursacht. Die starke Verstrahlung hatte zur Folge, daß Schlachtvieh erst nach einer weiteren Fütterungsperiode mit strahlenfreiem Futter abgesetzt werden konnte.

Unbestritten sind neben der wichtigen land- und forstwirtschaftlichen Bedeutung der Almen ihre Erholungs- und Schutzfunktionen für weite Bevölkerungskreise, speziell in Fremdenverkehrsgebieten.

Der Weinbau

Produktion

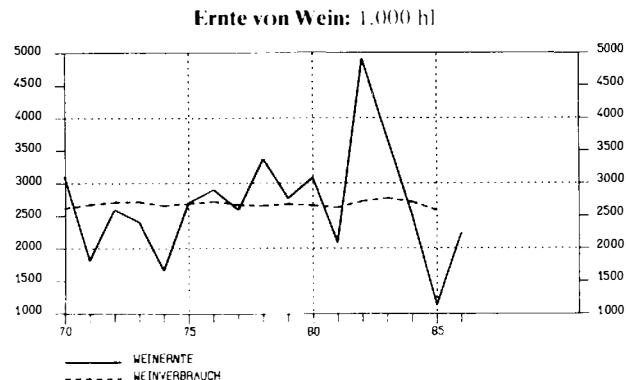
Die Weinernte 1986 erbrachte insgesamt 2.229.845 hl (81% Weiß- und 19% Rotwein). Sie lag damit um 23,3% unter dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre (2.905.408 hl) (Tabelle 36) und war mit Ausnahme der Jahre 1985 und 1981 auch die niedrigste in diesem Zeitraum. Der durchschnittliche Hektarertrag betrug 40,8 hl, was gegenüber dem zehnjährigen Durchschnitt (56,8 hl) ein Minus von 28,1% bedeutete. Hauptursache für die relativ geringe Ernte waren die Folgewirkungen nach den schwerwiegenden Frostschäden im Winter 1984/85. Ein teilweise schlechter Blüteverlauf und die Trockenheit im Sommer haben sich ebenfalls ungünstig auf die Erträge ausgewirkt.

Im Gegensatz dazu waren die Reifebedingungen im Berichtsjahr optimal, so daß praktisch alle geernteten Trauben über dem für Qualitätswein geforderten Niveau lagen. Da nicht nur hohe Zuckerwerte, sondern auch entsprechende Säurewerte erreicht wurden, wird der Jahrgang 1986, ähnlich wie im Vorjahr, sehr harmonische und haltbare Weine bringen.

Aufgrund des § 16 Absatz 1 des Weinbaugesetzes 1974 von Niederösterreich wurde verordnet, daß mit der Weinlese von Frühsorten nicht vor dem 19. 9. 1986 und mit der Weinlese aller übrigen Rebsorten nicht vor dem 29. 9. 1986 begonnen werden durfte. Im Burgenland gab es im Gegensatz zu 1985 keine diesbezügliche Verordnung. In der Steiermark trat am 1. 9. 1986 ein Landesweinbaugesetz (LGBI. 968. 1) in Kraft, mit dem ein Weinbaukataster geschaffen und die Voraussizungen für die Qualitätsweinproduktion verbessert werden sollen.

Markt und Preise

An Weinvorräten wurden per 30. November 1986 3.978.404 hl erhoben. Gegenüber den Beständen von 1985 in Höhe von 4.375.074 hl konnten die Lagerbestände um 9%, gegenüber den durchschnittlichen Beständen der letzten zehn Jahre (5.079.221 hl) sogar um 22% reduziert werden.

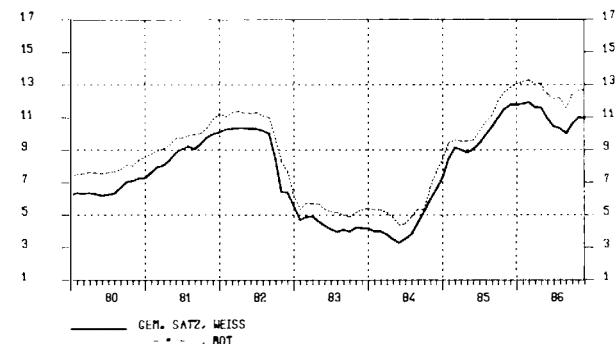


Regional betrachtet lagerten die meisten Weine in Niederösterreich (52,3%), gefolgt vom Burgenland (27,9%) und von Wien (9,7%). Angesichts der bereits bestehenden Lagerkapazität und der unterdurchschnittlichen Ernteaussichten wurde die Lagerraum-Ausbauaktion des BMLF kaum in Anspruch genommen.

Die Erzeugerpreise für Faßweine betragen im Jänner bei Weißwein im Durchschnitt netto knapp 12 S, bei Rotwein 13 S pro Liter. Dieses relativ hohe Niveau konnte wegen der anfänglich ziemlich guten Ernteaussichten nicht ganz gehalten werden: Im Dezember 1986 beliefen sich die Preise im Durchschnitt bei Weißwein auf knapp 11 S, bei Rotwein auf 12,60 S pro Liter.

Durch Bundesgesetz vom 3. Juli 1986 (BGBl. Nr. 372/1986) wurde der Weinwirtschaftsfonds aufgelöst. Die

Faßwein: S L



Kommission gemäß § 68 d des Weingesetzes hat sich am 4. September 1986 konstituiert und im Berichtsjahr drei Sitzungen abgehalten. Sie beschloß die Durchführung einer Traubenabsatzförderungsaktion, in deren Rahmen 69.5771 Traubensaft mit 1,50 S/l und die Erzeugung von 31.9511 Traubendicksaft aus österreichischen Weintrauben mit 10 S/l gefördert wurden. In Summe waren für diese Absatzaufnahmen rd. 400.000 S erforderlich.

Seitens des BMLF wurden 1986 die Vorbereitungen zur Gründung der Österreichischen Weinmarketing Service GesmbH (ÖWM) durchgeführt. Zur Wahrung der Kontinuität wurden die vom Weinwirtschaftsfonds im ersten Halbjahr durchgeführten Werbemaßnahmen im Inland und in der BRD vom BMLF fortgesetzt. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 26,8 Mio. Schilling für Wein-Werbemaßnahmen aufgewendet.

Der Obstbau

Im Winter 1985/86 herrschten sehr tiefe Temperaturen, die aber im Gegensatz zum Vorjahr kaum nennenswerte Frostschäden verursachten. Lediglich empfindlichere Pfirsichsorten oder Bestände in besonders ungünstigen Lagen zeigten stärkere Schäden. Ausgiebige Schneefälle im Februar führten im gesamten Bundesgebiet zu einer sehr hohen und vor allem lange dauernden Schneedecke.

In der Folge kam es deshalb vermehrt zu Wildverbiss, sogar in umzäunten Obstanlagen. Ein relativ später Frühlingsbeginn verzögerte zunächst die Blüte, die dann aber sehr rasch und ohne Beeinträchtigungen abgeschlossen wurde. Der sehr warme und niederschlagsreiche Mai begünstigte die vegetative Entwicklung und beschleunigte das Fruchtwachstum so sehr, daß im Schnitt bei fast allen Obstarten die Ernte um zehn Tage früher als normal einzog. Der ungestörte Blüteverlauf und die folgende günstige Entwicklung waren auch die Grundlage für die guten Erträge, die 1986 in allen Bereichen des Obstbaus eingebracht werden konnten. Der wirtschaftliche Erfolg einer mengenmäßigen guten Ernte blieb im Berichtsjahr bei vielen Obstarten, speziell beim Beerenobst, aufgrund des Reaktorunglücks von Tschernobyl aus. Ribisel durften zum Teil wegen der zu hohen Strahlenbelastung nicht einmal geerntet werden, und auch bei anderen Obstarten, wie Kirschen, Weichseln, Himbeeren oder Erdbeeren, mußten viele Partien, die die zulässigen Strahlungsgrenzwerte überschritten, vernichtet werden. Nicht zuletzt hat die Kaufzurückhaltung der verunsicherten Konsumenten auch den Absatz einwandfreier Ware, vor allem von Erdbeeren und Kirschen, stark vermindert. Insgesamt erlitt der heimische Obstbau Verluste in der Höhe von rd. 130 Mio. Schilling. Die direkten, d. h. durch behördliche Verkaufsverbote entstandenen Schäden in der Höhe von rd. 54 Mio. Schilling wurden nach dem Strahlenschutzgesetz mit 75% der Schadenssumme abgegolten. Bei den indirekten Schäden infolge Kaufzurückhaltung, insgesamt fast 80 Mio. Schilling, wurden bis zu 60% der Schadenssumme aus Mitteln des Katastrophenfonds der Länder ausbezahlt.

Die später reifenden Steinobstarten (Marille, Pfirsich, Zwetschke) sowie Frühäpfel und -birnen blieben von den Auswirkungen des radioaktiven „Fallout“ weitgehend verschont. Der Absatz verlief sogar relativ zufriedenstellend, und auch die Preise entsprachen einigermaßen den Vorstellungen der Produzenten. Probleme bei der Vermarktung, besonders bei Zwetschken, traten allerdings insoweit auf, als witterungsbedingt die gesamte Ernte – Früh- und Spätsorten, frühe und späte Lagen – innerhalb von kürzesten Zeiträumen anfiel und auf den Märkten ständig ein gewisser Überhang gegeben war. Diese Situation wurde noch dadurch verschärft, daß auch im Siedlungs- und Streuobstbau eine ganz hervorragende Ernte heranwuchs, die den Absatz von Tafelobst allgemein stark gebremst hat. Bei den späten Sorten und beim Winterobst war die überdurchschnittliche Eigenversorgung der Haushalte – ähnlich wie im letzten „großen“ Obstjahr 1982 – bei den mengenmäßigen Umsätzen spürbar.

Produktion

Die gesamte Obsternte aus Extensiv- und Intensivanlagen (Tabellen 37 und 38) erreichte im Berichtsjahr ein Ausmaß von 719.386 t (1985: 590.498 t). Diese enorme Steigerung von knapp 22% gegenüber dem Vorjahr ist fast zur Gänze auf die überdurchschnittlich guten Erträge im Extensivanbau zurückzuführen. War im Intensivanbau mit 134.946 t nur ein Plus von etwas mehr als 4000 t zu verzeichnen, so betrug die Zunahme im Extensivanbau nahezu 125.000 t. Insgesamt betrachtet konnte 1986 die zweitgrößte Ernte nach dem bisherigen Rekordjahr 1982 (813.589 t) eingebracht werden.

Kernobst

Die Apfelernte ist mit insgesamt 368.585 t, d. s. um 75.433 t oder 25,7% mehr als im Vorjahr (293.152 t), überdurchschnittlich gut ausgefallen. Im Intensivanbau

konnten trotz umfangreicher Rodungen, bedingt durch die Frostschäden im Winter 1984/85, höhere Erträge als 1985 erzielt werden. Auf einer Fläche von 4027 ha (1985: 4411 ha) wurden 6860 t Sommer- und 97.454 t Winteräpfel, insgesamt also 104.314 t (101.013 t), geerntet. Im Extensiv- und Streuobstbau konnte mit 178.951 t Tafel- bzw. 85.320 t Mostäpfeln ebenfalls ein deutlich besseres Ergebnis als im Vorjahr erreicht werden. Dies ist einerseits auf die günstigen Witterungsbedingungen im Frühjahr und Sommer, andererseits auch darauf zurückzuführen, daß im Extensivanbau Alternanzerscheinungen, d. h. stark schwankende Erträge bedingt durch unterschiedlichen Knospenansatz, doch ziemlich stark wirksam werden. Qualitativ entsprach die Apfelernte. Die Früchte waren aufgrund der warmen Witterung im Herbst gut ausgereift, aromatisch und zeichneten sich durch ein harmonisches Zucker-Säure-Verhältnis aus. Als relativ hoch war hingegen der Anteil an hagelgeschädigten Früchten zu bezeichnen.

Die Birnen ernte ist im Berichtsjahr nach dem relativ schlechten Ergebnis des Vorjahrs wieder deutlich besser ausgefallen. Insgesamt wurden 159.731 t Birnen, d. s. um 35,5% mehr als 1985 (117.858 t), geerntet. Bedingt durch eine Verringerung der Anbaufläche (1985: 261 ha, 1986: 231 ha) war die Ernte aus den Intensivanlagen mit 1160 t Sommer- und 4596 t Winterbirnen um insgesamt 784 t niedriger als im Vorjahr. Wesentlich bessere Erträge waren 1986 im Extensivanbau zu verzeichnen: 13.556 t Sommer- und 31.706 t Winterbirnen (1985: 11.605 bzw. 25.928 t) entsprechen einer gut durchschnittlichen Ernte. Bei den Mostbirnen konnte mit 108.713 t (1985: 73.785 t) das beste Ergebnis der letzten zehn Jahre erreicht werden.

Markt und Preise

Zu Beginn des Berichtsjahres lagerten noch rd. 42.000 t Äpfel aus der Ernte 1985 in den heimischen Kühl- und CA-Lagern. Der Apfelabsatz verlief im Jänner recht zufriedenstellend, ging in der Folge jedoch wieder etwas zurück. Mitte März war deshalb auch der Lagerbestand mit 31.000 t um rd. 2000 t höher als 1985. Bis Ende April war dank stetiger Nachfrage ein ruhiger, gleichmäßiger Verlauf gegeben. Nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl war bei den Lageräpfeln eine spürbare Umsatzbelebung festzustellen, die sicherlich zu einem Gutteil auf die Unsicherheit der Konsumenten beim Kauf von frischem Obst und Gemüse zurückzuführen war. Die Umsatzsteigerung im Mai führte nicht nur zu einer Entlastung des bis dahin anhaltenden Preisdruckes, sondern auch zu einer raschen Reduzierung der Lagerbestände. Mitte Juni waren nur mehr knapp 5000 t altertige Äpfel vorrätig, so daß seitens der Produktion einem ersten Importkontingent von 600 t „Granny Smith“ zugestimmt werden konnte. Bis zum Beginn der Frühäpfelernte gegen Ende Juli wurden zur Ergänzung des auslaufenden inländischen Angebotes weitere 4100 t Äpfel (nur Klasse Extra und 1) der Ernte 1986 mit Ausnahme der Sorte „Golden Delicious“ importiert.

Inländische Frühäpfel, die bereits ab dem 15. Juli geerntet wurden, konnten bei guter Nachfrage laufend zu festen Preisen verkauft werden. Erst Ende August war eine gewisse Absatzstagnation festzustellen, die jedoch bis Jahresende auch bei den Herbst- und Wintersorten anhielt. Die wöchentlichen Absatzmengen erreichten bei weitem nicht das Niveau von 1985 und auch die Preise lagen bis zu 1 S/kg unter dem Vergleichswert des Vorjahrs. Der schleppende Verkauf – bedingt durch die guten Erträge im Selbstversorgeranbau – der an und für sich überdurchschnittlichen Ernte führte zu einem deutlich

höheren Lagerbestand von rd. 67.000 t Ende November (1985: 63.000 t).

Die Birnenernte ist mengenmäßig etwas besser als 1985 ausgefallen. Die Preis- und Absatzsituation war im Gegensatz zu den Äpfeln zufriedenstellend, erst gegen Ende der Saison waren Preisrückgänge zu verzeichnen. Die Versorgung der inländischen Märkte war bis über den Jahreswechsel hinaus möglich.

Die überdurchschnittlich hohe Preßobsternte führte 1986 zu wahren Rekordanlieferungen an die Verwertungsbetriebe. Nach anfänglichen Schwierigkeiten – bedingt durch die frühe inländische Ernte kam es teilweise zu Terminkollisionen mit Vormerkware – konnte letztlich aber die gesamte Ernte übernommen werden. Große Mengen Preßobst wurden darüber hinaus in bäuerlichen Betrieben zu Most und anderen Produkten weiterverarbeitet. Die Mostobstpreise waren aufgrund der großen Ernte etwas gedrückt und lagen bei 60 bis 80 g/kg für Birnen bzw. 80 g bis 1.20 S/kg für Äpfel (jeweils ohne MWSt.).

Steinobst

Die Marillenernte ist 1986 mit 12.961 t um rd. 600 t oder 4,5% niedriger ausgefallen als 1985. Die Qualität der Früchte war ganz ausgezeichnet, sodaß die Vermarktung für den Frischmarkt keine Probleme verursachte. Der Absatz war vor allem von den Folgen des Reaktorunfalls kaum mehr betroffen und verlief sehr ruhig und zu zufriedenstellenden Preisen.

Die Pfirsichernte erbrachte nach dem frostbedingten Ertragsrückgang 1985 wieder ein gut durchschnittliches Ergebnis. Insgesamt wurden 13.732 t Pfirsiche, davon 8637 t aus Intensivanlagen, geerntet (1985: 11.029 t). Zu Beginn der Ernte war trotz höherer Erträge ein recht zufriedenstellender Absatz gegeben. Witterungsbedingt ist es ähnlich wie bei Zwetschken zu einem sehr raschen Nachreifen der späteren Sorten gekommen, sodaß auf den Märkten ständig ein gewisser Rückstau gegeben war. Die rückläufige Nachfrage etwa nach der Haupturlaubszeit ab Mitte August hat den Absatz weiter verschlechtert, wodurch es zu zum Teil sehr empfindlichen Preiseinbußen gekommen ist.

Die Kirschernte war 1986 mit 24.725 t um 1907 t oder 8,3% höher als im Vorjahr; auch bei den Weichseln konnte mit 3698 t (+ 197 t) eine etwas größere Ernte als 1985 eingebracht werden. Der Absatz beider Obstarten stand allerdings noch ganz unter dem Einfluß der Folgen des Reaktorunfalls. Größere Mengen waren trotz Einhaltung der behördlichen Grenzwerte kaum zu verkaufen, sodaß die meisten Betriebe massive Umsatzeinbußen hinnehmen mußten.

Die Zwetschkernte erbrachte insgesamt 82.922 t und war damit um 6942 t oder 9,1% höher als im Vorjahr. Zu Absatzschwierigkeiten kam es Ende Juli vor allem bei den Frühzwetschken, da mehrere Sorten gleichzeitig die Pflückreife erreichten und die Märkte überfüllt waren. Dementsprechend schlecht war auch das Preisniveau. Bei den späteren Sorten, speziell der „Hauszwetschke“, war die Preis- und Absatzsituation nicht wesentlich besser, da die Ernte relativ spät einzog und bereits eine starke Selbstversorgung aus den Hausgärten gegeben war.

Beerenobst und Nüsse

Die Ernte bei Ananaserdbeeren fiel mit 15.215 t etwa gleich hoch aus wie 1985 (15.390 t). Von der Menge her war dieses Ergebnis sehr zufriedenstellend, aufgrund der Folgen des Reaktorunglücks konnte jedoch auch diese Obstart nicht zur Gänze vermarktet werden. Teils waren

einzelne Partien wegen Überschreitung der zulässigen Strahlenhöchstwerte zu vernichten, teils konnte auch einwandfreie Ware – vor allem aus den Selbstpflückanlagen – nicht verkauft werden.

Die Ribiselnernte erbrachte im Berichtsjahr 18.764 t (1985: 20.068 t) rote und weiße sowie 8002 t (1985: 8940 t) schwarze Ribiseln. War schon in den letzten Jahren der Absatz heimischer Ribiseln wenig zufriedenstellend, so war im Berichtsjahr eine Vermarktung nahezu unmöglich. Abgesehen von jenen Partien, die wegen der Überschreitung der zulässigen Strahlungsbelastung nicht geerntet werden konnten, war auch einwandfreie Ware aufgrund der allgemeinen Unsicherheit nicht abzusetzen. Größere Mengen gering belasteter Beeren wurden zwar für die Verarbeitung übernommen, erzielten aber keine kostendeckenden Preise. Die dadurch entstandenen finanziellen Verluste konnten durch die von Bund und Land gewährten Entschädigungen zwar nicht zur Gänze, aber doch weitestgehend abgedeckt werden. Für viele Betriebe ist die Situation allerdings so kritisch geworden, daß für 1987 mit umfangreichen Rodungen und einer weiteren Einschränkung der Beerenproduktion zu rechnen ist.

Die Walnußernte war mit 9947 t um rd. 3000 t größer als im Vorjahr (6869 t) und brachte auch insgesamt ein gutes Ergebnis.

Gartenbau

Der Gartenbau hat in den letzten Jahren einen starken Wandel seiner Struktur, seiner Produktion und seiner Vermarktungsformen erfahren. Zwar konnte auf dem Sektor der Energieeinsparung ein beachtlicher Fortschritt erzielt werden, doch wird die Lage durch die vergleichsweise hohen Produktionskosten im Inland und durch den zunehmenden Konkurrenzdruck der Importe immer gespannter. Teilweise konnte bisher das sich verschlechternde Preis-Kosten-Verhältnis noch durch technische Verbesserungen, Produktionssteigerungen und einen hohen Familien-Arbeitskräfteeinsatz aufgefangen werden. Im Sinne des Arbeitsübereinkommens der Bundesregierung wäre deshalb zu trachten, die Wettbewerbsverhältnisse für Gemüse- und Gartenbauprodukte zu verbessern und die bestehenden Steuerungsinstrumente (Drei-Phasen-System) sowie die Qualitäts-, Rückstands- und Importkontrollen noch wirkungsvoller einzusetzen.

Im Gartenbau wurden bei der bisher letzten Vollerhebung (Stichtag 1. Juli 1982) insgesamt 2249 Gartenbaubetriebe mit einer gärtnerisch genutzten Fläche von 2488 ha erfaßt. Die Anzahl der Betriebe hat seither infolge Betriebsauflösung aus Altersgründen und mangels Nachfolger, aber auch durch Absiedlung aufgrund städtebaulicher Maßnahmen, leicht abgenommen. Bei einer Aufteilung der Betriebe nach der überwiegenden Produktionsrichtung gehören zum gärtnerischen Gemüsebau rd. 700 Betriebe mit einer Fläche von 710 ha und zum Blumen- und Zierpflanzenbau 1260 Betriebe mit 620 ha. Den flächenmäßig größten Anteil nehmen die 280 Baumschulen mit 1160 ha ein.

Wie schon in den letzten Jahren war der Gartenbau auch 1986 mit steigenden Lohnkosten und spürbaren Versteuerungen bei den meisten Produktionsmitteln konfrontiert. Lediglich bei den Heizkosten war, bedingt durch fallende Erdöl- und Erdgaspreise, eine gewisse Erleichterung festzustellen. Günstig haben sich dabei auch die in den vergangenen Jahren getätigten Investitionen bei den energieeinsparenden Maßnahmen ausgewirkt, die trotz tiefer Wintertemperaturen eine Reduzierung des Energieaufwandes ermöglichten. Hand in Hand mit dieser positiven Entwicklung der Kompensation der Energiekosten haben sich allerdings die Kapitalkosten für die Betriebe

beträchtlich erhöht. Den in Summe immer noch hohen Belastungen der Produktion stand 1986 aber nur eine bescheidene Anhebung der Erzeugerpreise gegenüber. Die österreichischen Betriebe sind gezwungen, vor allem um gegenüber Importen aus jenen Ländern, die über günstigere Produktionsmittel verfügen, konkurrenzfähig zu bleiben, die Produktionskosten weiter zu senken. Trotz derzeit niedriger Preise machen die Energiekosten immer noch einen erheblichen Anteil der Produktionskosten aus, sodaß nach wie vor Investitionen im Bereich der Energieeinsparung neben der Mechanisierung und Automatisierung verschiedener Arbeitsvorgänge, wie Lüften, Gießen und Düngen, getätigt werden müssen. Der Einbau von Wärmeschirmen und die Installation von Kulturheizungen – letztere vorwiegend im Gemüsebau – haben hier Vorrang.

In diesem Zusammenhang kommt der Förderungsaktion für energieeinsparende Investitionen, die vom BMLF 1986 fortgesetzt wurde, zur Sicherung des Bestandes der Betriebe und zur Aufrechterhaltung des Produktionsvolumens im Erwerbsgartenbau besondere Bedeutung zu. Weitere Investitionen wurden überwiegend für die Erhaltung und Erneuerung der bestehenden Gewächshäuser sowie für die Errichtung von Folientunnels getätigt. Das Ausmaß der 1986 neu errichteten Gewächshausfläche hat aufgrund der angespannten wirtschaftlichen Situation vieler Betriebe und bedingt durch die hohen Kosten (1200 bis 1500 S je m²) gegenüber dem Vorjahr weiter abgenommen.

Gärtnerischer Gemüsebau

Anhaltend tiefe Temperaturen bis Mitte März haben die gärtnerische Gemüseproduktion im Berichtsjahr zunächst stark verzögert. Darüber hinaus verursachten heftige Stürme um den 14./15. Jänner, vor allem im Osten des Bundesgebietes, erhebliche Schäden an den Gewächshäusern. Allein im Raum Wien wurden mehr als 170.000 m² Folienfläche zerstört. Überdurchschnittlich warme und sehr trockene Witterung prägte den weiteren Verlauf des Berichtsjahres. Im Sommer kam es durch einige regional auftretende Hagelgewitter zu teilweise schweren Beeinträchtigungen der Ernte aus dem Freiland. In den letzten Dezembertagen richteten orkanartige Stürme schwere Schäden an den Gewächshäusern an.

Jenes Ereignis, das den österreichischen Gartenbau aber am empfindlichsten traf und dessen Auswirkungen nahezu den gesamten Produktionszeitraum überschatteten, war der Reaktorunfall von Tschernobyl. Gerade zur Haupternte (Anfang Mai) kam der Absatz von Gemüse, obwohl das aus Sicherheitsgründen verhängte Verkaufsverbot nur bestimmte Arten aus dem Freiland und aus Flachfolienkulturen betraf, praktisch zum Stillstand. Auch nach der Aufhebung der Verkaufsverbote Ende Mai ließen die widersprüchliche Berichterstattung und die allgemeine Unsicherheit die Konsumenten nur zögernd zu frischem Gemüse greifen. Der Markt für Frischgemüse erholte sich nach diesem vollständigen Zusammenbruch bis zum Ende des Berichtsjahres nur sehr schleppend. Noch im August und September lagen die Verkaufszahlen für Gemüse unter dem Durchschnitt. Insgesamt erwuchsen dem österreichischen Gartenbau direkte (d. h. durch Verkaufsverbot entstandene) Schäden in der Höhe von knapp 150 Mio. Schilling. Weitere Verluste von rd. 40 Mio. Schilling ergaben sich aufgrund der Kaufzurückhaltung der Konsumenten. Von den direkten Schäden wurden gemäß Strahlenschutzgesetz generell 75% von den indirekten je nach Bundesland zwischen 60 und 75% aus Mitteln des Katastrophenfonds abgegolten.

Abgesehen von den Folgen des Reaktorunfalles war der

gärtnerische Gemüsebau auch 1986 mit ähnlichen Problemen wie in den letzten Jahren konfrontiert. Die Frühjahrssaison entwickelte sich bis Ende April noch verhältnismäßig gut: Gemüse aus geschützten Kulturen konnte, beginnend mit Radieschen und Salat, ab Mitte März zügig und zufriedenstellend abgesetzt werden. Weniger günstig waren dann die Absatzbedingungen für im Freiland bzw. unter Folie gezogenes Gemüse, da in diesem Bereich die Gärtner einem starken Konkurrenzdruck durch den Feldgemüsebau ausgesetzt sind. In zunehmendem Umfang werden nämlich ehemals typisch gärtnerische Kulturen, wie Salat oder Karfiol, großflächig auf dem Ackerland angebaut.

Für den kleinflächig wirtschaftenden gärtnerischen Gemüsebau ergibt sich aus dieser Verlagerung der Produktion und angesichts des stagnierenden Gemüseksums nur die Möglichkeit der Ausweitung der Produktion in heizbaren Gewächshäusern zur Substituierung von Importen. Chancen bestehen auch bei jenen Produkten, die im Hinblick auf die Qualität (Paradeiser), die geringe Bedarfsmenge (Spezialitäten) oder den hohen Arbeitsaufwand im Feldgemüsebau nicht bewältigt werden können. In jedem Fall muß dabei allerdings berücksichtigt werden, daß bei einigen Gemüsearten, z. B. Gurken oder Paprika, die Bedarfsdeckung bereits erreicht ist. Ausbaumöglichkeiten bietet derzeit noch die Kurzkultur von Paradeisern unter Glas oder Folie als dritte Hauptkultur. Nach einem im Jahre 1983 vom BMLF geförderten Großversuch hat sich die Anbaufläche hier zur Zeit bei etwa 110.000 m² eingependelt. Die Gründe, warum die Tomate als dritte Hauptkultur noch nicht voll etabliert ist, dürften auch darin liegen, daß zu Erntebeginn die marktfüllenden Mengen fehlen und ergänzende Importe den Preis drücken, während im August das Angebot aus dem Freiland allein den Bedarf bereits übersteigt. Ein im Vorjahr begonnener Versuch, den Herbstanbau von Endiviensalat unter Glas oder Folie zu forcieren, wurde 1986 fortgeführt. Flächenmäßig ist der Anbau zwar um die Hälfte auf 42.000 m² zurückgegangen, es konnten aber ganz hervorragende Ergebnisse in qualitativer Hinsicht erzielt werden.

Blumen- und Zierpflanzenbau

Im Blumen- und Zierpflanzenbau hat sich die Ertragslage gegenüber dem Vorjahr kaum verbessert. Obwohl durch den Einbau von Wärmeschirmen, bessere Isolierung bzw. auch bedingt durch die fallenden Heizölpreise gewisse Einsparungen bei den Energiekosten erreicht wurden, können mit den derzeitigen Erzeugerpreisen die Produktionskosten nur schwer abgedeckt werden. Nach wie vor ist die Konkurrenzfähigkeit der inländischen Betriebe durch Billigimporte aus jenen Ländern, die über kostengünstigere Produktionsmittel verfügen, stark gefährdet. Der Reaktorunfall von Tschernobyl hat die Absatzlage im Blumen- und Zierpflanzenbau wohl spürbar gebremst, verursachte insgesamt betrachtet aber nicht so gravierende Einbußen wie beispielsweise im Gemüsebau.

Der Anbau von Schnittblumen unter Glas hat in den letzten Jahren zu Lasten des Gemüsebaues leicht zugenommen. Trotzdem besteht bei Schnittblumen, vor allem in den Wintermonaten, eine gewisse Produktionslücke, die in der Folge zusätzliche Importe mit sich bringt. Der aus diesen Importen resultierende Preisdruck wirkt sich vor allem bei reinen Produktionsbetrieben, die über den Großmarkt oder den Großhandel ihre Ware absetzen, besonders stark aus und ermöglicht kaum eine Zunahme der inländischen Produktion. So wurde auch die Blumenzwiebelreiberei weiter eingeschränkt, da Tulpen, Narzissen oder Iris als Frischblumen billiger importiert werden, als die Gärtner Zwiebeln oder Knollen einkaufen können.

Verstärkt wird diese ungünstige Situation auch dadurch, daß branchenfremde Kettenläden in immer größerem Umfang Blumen selbst importieren und zu Diskontpreisen vermarkten.

Nach dem langen strengen Winter war bei den Beet- und Balkonpflanzen ein recht zufriedenstellender Absatz gegeben. Zahlreiche Blumenschmuckaktionen sowie der Trend zum Hobbygärtner haben die Nachfrage spürbar belebt. Auch blühende Topfpflanzen erfreuen sich zunehmender Beliebtheit bei den Konsumenten. Für eine Ausweitung der inländischen Produktion bieten sich, bedingt durch ausländische Billigware und den branchenfremden Handel, kaum Chancen. Zugute kommt den heimischen Betrieben allerdings die Marktnähe und somit das Wissen der Konsumenten um die Frische der Ware. Gezielte Werbemaßnahmen, die auch mit Bundesmitteln unterstützt werden, sollen diese besondere Qualität der inländischen Produkte hervorheben, ihren Absatz fördern und so dazu beitragen, die angespannte Situation im Blumen- und Zierpflanzenbau zu verbessern. In diesem Zusammenhang hat sich vor allem die Einführung des Markenzeichens „Österreich Blume“ sehr gut bewährt.

Baumschulen

Trotz ähnlich tiefer Temperaturen wie im Winter 1984/85 waren im Berichtsjahr kaum nennenswerte Frostschäden in den Baumschulen zu verzeichnen. Insgesamt betrachtet war der Witterungsverlauf 1986 für die Bestände sehr günstig.

Bedingt durch die langanhaltende Schneedecke, hat die Frühjahrssaison später als sonst begonnen. Der Absatz, vor allem an private Kunden, verlief vorerst zufriedenstellend, wurde aber durch den Reaktorunfall – aus Sicherheitsgründen war die Einschränkung der Gartenarbeit empfohlen worden – abrupt beendet. Der Herbstabsatz war aufgrund des späten Wintereinbruches besser als in den Vorjahren. Weiterhin rückläufig waren Großaufträge für öffentliche Baumaßnahmen und der Absatz an Betriebe der Landschafts- und Gartengestaltung. Bereits seit einigen Jahren ist in den Baumschulen ein gewisser Umstellungssprozeß, was das Sortiment betrifft, zu beobachten. Da die Nachfrage nach Nadelgehölzen stark nachgelassen hat, werden den Wünschen der Abnehmer folgend zunehmend Laub- und standortgerechte Wildgehölze produziert. Ebenfalls zugenommen hat die Produktion von Container-Pflanzen, da sich vor allem bei blühenden Gehölzen die Kunden immer öfter zu Spontankäufen außerhalb der traditionellen Pflanzzeiten entschließen. Steigende Tendenz, vor allem bei den „alten“ Sorten, zeigt auch die Rosenproduktion.

Negative Auswirkungen auf die Absatz- und Preisentwicklung brachten auch auf dem Baumschulsektor die Importe von Billigware, die von Kettenläden und Baumärkten zu Tiefstpreisen angeboten wurden. Zum Teil wird diese Ware im Ausland eigens für diese speziellen Absatzwege in geringerem Sortiment, aber hohen Stückzahlen kultiviert und entspricht oft nicht den Erwartungen. Mit einer vom BMLF unterstützten Plakataktion wurde auch 1986 versucht, die Kunden verstärkt für den Einkauf bodenständiger, klimaangepaßter Pflanzen aus einer heimischen Baumschule zu gewinnen. Obwohl die Produktion von Ziergehölzen mittlerweile überwiegt, machen die Lieferungen von Obstbäumen vor allem an den Selbstversorgerobstbau noch immer rd. 20% der Einnahmen der Baumschulen aus.

Sonderkulturen

Hopfen

Im Berichtsjahr wurden in den zwei österreichischen

Anbaugebieten auf einer Fläche von 154,75 ha (1985: 154 ha) insgesamt 225,7 t (1985: 228 t) Hopfen geerntet; auf Oberösterreich entfielen davon 82,75 ha und 125,7 t und auf die Steiermark 72,0 ha bzw. 100 t.

Der durchschnittliche Hektarertrag lag in der Steiermark bei 1389 kg, womit das Rekordergebnis vom Vorjahr mit 1597 kg deutlich verfehlt wurde. In Oberösterreich wurde im Berichtsjahr mit 1519 kg je Hektar wieder ein gutes Ergebnis erzielt, jedoch gegenüber dem Vorjahr um 6% weniger. Außergewöhnlich gute Ergebnisse sind bei der Qualität festzustellen. Der Anteil der I. Qualität lag in Oberösterreich bei 99,8% und in der Steiermark bei 98%. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Verbesserung.

Der mit der Brauindustrie vertraglich festgelegte Mindestpreis für Hopfen I. Qualität betrug in Oberösterreich 70 S und in der Steiermark 71 S je kg (excl. MWSt.). Mit der inländischen Hopfenernte konnten 1986 18,6% (1985: 18%) des Hopfenbedarfes der Brauindustrie in der Höhe von rd. 1300 t abgedeckt werden.

Tabak

Der Tabakanbau ist im Berichtsjahr um 2,16 auf 262,96 ha angestiegen. Die Anzahl der Betriebe hat sich im gleichen Zeitraum um 21 auf 356 verringert. Bei einem durchschnittlichen Hektarertrag von 1751,33 kg (1985: 1730 kg) wurden insgesamt 460,53 t (1985: 451,4 t) Rohtabak geerntet. Die Qualitätsbeurteilung ergab 74,34% I., 14,83% II. und 10,83% III. Qualität. Zwischen Pflanzern und der Austria Tabak Werke AG wurden im Berichtsjahr für die Jahre 1986 und 1987 ein neuer Preis ausgehandelt, der im Durchschnitt auf 48,97 S (1985: 44,99 S) je kg Rohtabak angehoben wurde.

Bund und Länder haben wieder Beiträge (je 7 S/kg für I. Qualität und je 5 S/kg für II. Qualität), in Summe rd. 5,05 Mio. Schilling, geleistet.

Grundsätzlich ist eine gewisse Flächenvergrößerung je Betrieb bei sinkenden Pflanzerzahlen festzustellen.

Die Produktion von Ölsaaten und eiweißreichen Pflanzen

Die permanente Überschußproduktion bei Getreide einerseits sowie die großen Importe von Eiweißfuttermittel andererseits erfordern eine neue Agrarstrategie für die Ackerkulturen.

Von 1970 bis 1986 haben sich die Getreideerträge um 38,3% auf 3,26 Mio. Tonnen erhöht, bei Körnermais stieg die Gesamternte in diesem Zeitraum um 185% auf 1,74 Mio. Tonnen.

Das weltweite Angebot an Getreide wird bis auf weiteres die kaufkräftige Nachfrage übersteigen und auf die Exporterlöse drücken. Zur Entlastung des Getreidemarktes ist daher ein verstärkter Anbau von Körnerleguminosen und Ölsaaten notwendig, außerdem könnte eine verstärkte Umstellung der Flächennutzung auf diese Kulturen nicht nur einen Beitrag zum Bodenschutz, sondern vor allem auch für eine Neuausrichtung der Agrarpolitik leisten.

Körnerleguminosenanbau

Der Körnerleguminosenanbau (Pferdebohnen und Körnererbsen) wurde daher im Berichtsjahr zum fünften Mal durch eine gesonderte Kontraktaktion des Bundes gefördert, wobei rd. 7550 Landwirte eine Fläche von über 16.300 ha kontrahierten. Hierfür wurde eine Flächenprämie in der Höhe von 5000 S pro Hektar gewährt (Bundesmittelaufwand 81,68 Mio. S). Mit Hilfe einer Frachtkostenvergütungsaktion wurde die Verfrachtung der Körnerleguminosen zu den Futtermittelbetrieben gefördert.

Kontraktaktion für Pferdebohne und Körnererbsen

	Kontraktfläche in ha	Prämie für	Prämienhöhe	Bundesmittel Mio.S
1982	380	Produkt	120 S/dt ¹⁾	1,7
1983	1.005	Fläche	3.500 S/ha	3,5
1984	3.230	Fläche	2.800 S/ha	9,0
1985	7.230	Fläche	3.000 S/ha	21,9
1986	16.335	Fläche	5.000 S/ha	81,7

¹⁾ Angelieferte Ware.

Quelle: BMLF.

Für das Jahr 1987 ist eine neuerliche deutliche Ausweitung auf etwa 35.000 ha geplant. Die Flächenprämie wird bei Körnererbsen 5000 S/ha und bei Pferdebohnen 6000 S/ha betragen.

Raps

Der Rapsanbau wurde 1986 wieder in Form einer Kontraktaktion durchgeführt (Bundesmittel 1986: 96,5 Mio. S; 1985: 33,0 Mio. S). 1730 Rapsbauern haben von 8.750 ha Fläche ca. 20.840 t Qualitätsraps angeliefert, der in Ermangelung einer entsprechenden Verarbeitungsanlage im Inland wieder fast vollständig exportiert wurde. Im Jahre 1986 (Anbau 1986/87) wird der Rapsanbau auf rd. 23.000 ha ausgeweitet, wobei erstmals nur mehr 00-Sorten zum Anbau gelangen. Die Förderung wird flächen- und mengenbezogen vorgenommen (Flächenprämie 6000 S/ha, Produzentenrichtpreis von 4,50 S/kg Qualitätsraps).

Entwicklung des Rapsanbaus

	geschätzte Ernte-fläche in ha	abgelieferte Reinware in t	Bundesmittel Mio.S
1981	3.570	7.540	27,2
1982	3.750	8.052	30,0
1983	4.000	9.790	36,2
1984	4.500	10.566	37,8
1985	4.700	12.100	33,0
1986	8.750	20.840	96,5
1987 ¹⁾	23.000	-	-

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: BMLF.

Diverse Kleinalternativen

Im Berichtsjahr sind von rd. 680 Betrieben auf einer Fläche von 1765 ha die verschiedensten Kleinalternativen, wie Klee- und Gräsersämereien, Sonnenblume und Hirse für Vogelfutter, Öllein, Saflor sowie diverse Heil- und Gewürzpflanzen zum Anbau gelangt. Die Förderung erfolgte durch Gewährung einer Flächenprämie in Höhe von 5000 S/ha, wobei insgesamt 8,82 Mio. Schilling an Bundesmitteln ausbezahlt wurden. Darüber hinaus wurden 5,2 ha Mandelanlagen mit Bundesmitteln im Gesamtausmaß von 130.000 S gefördert.

Ölkürbis

Die Anbaufläche von Ölkürbis in Österreich ist von 6900 ha 1985 auf 7900 ha 1986 angestiegen, wovon mit ca. 7300 ha (1985: 6500 ha) wieder der Großteil auf die Steiermark entfiel. Mit dieser Kultur befassen sich rd. 15.500 Landwirte, die aufgrund des günstigen Witterungsverlaufes einen Durchschnittsertrag von 780 kg (1985: 800 kg) gereinigte, getrocknete Kerne je Hektar erzielen konnten, wobei die Qualität besonders gut war. Für das Jahr 1987 wird mit keiner weiteren Flächenzunahme bei dieser Kultur mehr gerechnet, die eine echte Alternative darstellt und einen festen Bestandteil der Fruchtfolge im südlichen Teil der Steiermark bildet.

Anbauversuche

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft stellt seit Jahren Bundesmittel für Großversuche zum Anbau von Ölsaaten- und Eiweißpflanzen zur Verfügung. Diese Versuche wurden 1986 auf einer Fläche von 125 ha (1985: 71 ha) durchgeführt und dienten vornehmlich zur Abklärung pflanzenbaulicher Fragen (Sorteneignung, Kultur- und Pflegemaßnahmen, Ertragspotential u. dgl.) insbesondere bei 00-Raps, Sonnenblumen, Körnererbsen, Saflor, Pferdebohnen sowie Heil- und Gewürzpflanzen. Die Ergebnisse dieser Großversuche bilden eine wichtige Grundlage für eine partielle Anbauausweitung, die sowohl hinsichtlich der Fruchtfolge als auch aus handels-, versorgungs- und neutralitätspolitischen Gründen wünschenswert ist.

Die Versuchserträge des Jahres 1986 waren etwas uneinheitlich, insgesamt aber gut. Der Bundesmittelaufwand für die Anbau- und Risikoprämien bei den versuchsanstellenden Landwirten erforderte rd. 377.000 S. Im wesentlichen konnte mit den Anbauprämiens (3000 S/ha) allein der angestrebte Rohertrag von 15.000 S/ha erzielt werden.

Alternativer Landbau

Der alternative Landbau ist in der Regel vielseitiger organisiert als konventionelle Bewirtschaftungsformen. Vor allem leistet er einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung einer gesunden Bodenstruktur. Die typischen Unterschiede zwischen alternativem und konventionellem Landbau liegen im Betriebsaufwand hinsichtlich Düngungs- und Pflanzenschutzmittel sowie beim Futtermittelzukauf. Der BRD-Agrarbericht 1987 weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß alternativ wirtschaftende Betriebe zwar niedrigere Hektarerträge, aber höhere Erzeugerpreise erzielen.

In Österreich wirtschaften derzeit etwa 800 Betriebe (0,3%, BRD: 1562, 0,2% aller Betriebe) alternativ. 320 Betriebe haben die Anerkennung gemäß den Codex-Richtlinien des Bundesministeriums für Gesundheit und Umweltschutz (Erlaß Zl. III-52.010/22-6b/84) erhalten.

Durch die augenblicklich schwierige Preis-Absatz-Situation in der Landwirtschaft herrscht seitens der Praxis großes Interesse am biologischen Landbau. Die größtenten ehemaligen Mitarbeiter der Erzeugerverbände können dem nun auf sie zukommenden Beratungsbedarf nur ungenügend nachkommen. Die flächenmäßige Verteilung der in Österreich biologisch wirtschaftenden Betriebe zeigt jedoch deutlich, daß die Dichte der Betriebe heute dort deutlich höher ist, wo seitens zuständiger Stellen seit einigen Jahren ein gewisses Maß an Beratung und Förderung gegeben war.

Daß auf diesem Gebiet noch Absatzchancen in größtem Ausmaß vorhanden sind, ergab auch eine Markterhebung der „ARGE für den biologischen Landbau“, in der alle vier österreichischen Erzeugerverbände zusammengeschlossen sind. Sie zeigte, daß ca. 90% der im Naturkost-Fachhandel befindlichen Waren aus dem Ausland stammen. Dies trifft im besonderen für Produkte in verarbeiteter Form zu.

Aus zahlreichen Untersuchungen des In- und Auslands läßt sich ableiten, daß sich die Qualität biologischer Produkte hinsichtlich der wertbestimmenden Inhaltsstoffe und allfälliger Rückstände von Agrochemikalien nicht signifikant von herkömmlichen Produkten unterscheidet. Im Hinblick auf das Vorhandensein bestimmter Schadstoffe ist es auch für alternative Betriebe unmöglich, völlig rückstandsreine Nahrungsmittel zu erzeugen. Wesentlich für den konventionellen Landbau ist jedoch das Bemühen um die Produktion gesunder und schmackhafter Lebens-

mittel unter Berücksichtigung einer umweltschonenden Produktionsweise.

Über den alternativen Landbau im engeren Sinn (Biologischer Landbau) bestehen neben einigen Versuchen, die der Lösung von praktischen Fragen dienen, vor allem langjährige Vergleichsversuche zwischen konventionellem und biologischem Landbau, die von Versuchsanstalten des BMLF durchgeführt bzw. vom Ressort gefördert wurden. Im Osten Österreichs betreffen die Versuche vor allem den Acker-, Gemüse-, Obst- und Weinbau, in den anderen Bereichen vorwiegend das Grünland und die damit verbundene Anwendung von Wirtschaftsdüngern.

Von den in diesem Bereich durchgeführten Versuchen sind u. a. folgende anzuführen:

- Ein Langzeitversuch zwischen naturnahem und konventionellem Gemüsebau an der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau in Wien befand sich 1986 bereits im siebten Versuchsjahr.
- An der Höheren Bundeslehr- und Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau läuft seit 1982 die Prüfung einer organisch-biologischen Apfelkultur im Vergleich zu konventionellen. Weiters wurden Vergleichsversuche im Weinbau durchgeführt.
- An der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesanstalt (Institut für Agrarbiologie in Linz) wird an verschiedenen Detailfragen für den biologischen Landbau gearbeitet. Die Versuche betreffen u. a. Sortenvergleichsversuche bei Kartoffeln und Winterweizen unter den Verhältnissen des biologischen Landbaus, alternative Beizversuche gegen Steinbrand, Vergleich der Unkrautflora biologisch und konventionell bewirtschafteter Getreideäcker und die Wirtschaftsdüngerbehandlung.
- Seit 1978 wird ein geförderter Grünlandvergleichsversuch durchgeführt, bei dem zwölf verschiedene Düngungsvarianten nach Ertrag und Futterqualität untersucht werden.
- Neben diesen Versuchen zum biologischen Landbau bestehen auch Projekte zum alternativen Landbau im weiteren Sinne: Ein Großflächenversuch dient der Gegenüberstellung von zwei Fruchtfolgen, davon eine mit Pferdebohnen und Zwischenfrucht sowie von zwei Pflanzenschutzsystemen. Weitere Parzellenversuche sind der Frage der Stickstoffeinsparung und Fruchtfolgeaufwertung durch Kleeunter- bzw. -stoppelsaaten sowie dem minimierten Dünge- und Pflanzenschutzmittel Einsatz gewidmet.

Qualitätskontrolle

Aufgrund des Qualitätsklassengesetzes (BGBl. Nr. 161/67) sind derzeit Qualitätsklassenverordnungen für Äpfel und Birnen, Pfirsiche, Zitrusfrüchte, Tafeltrauben, Gurken, Paradeiser, Salat, Karfiol, Eier und Schweinehälften in Kraft. Durch die Einführung dieser Verordnungen und die damit verbundene Standardisierung von landwirtschaftlichen Produkten soll einerseits beim inländischen Produzenten der Anreiz zur Erzeugung wettbewerbsfähiger Qualitäten erhöht und anderseits dem Verbraucher die Auswahl des für ihn günstigsten Produktes erleichtert werden. Es kann dadurch weiters eine Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit von inländischem Obst und Gemüse gegenüber ausländischen Waren bzw. auch eine Erleichterung des Warenverkehrs nicht nur zwischen den Handelsstufen, sondern auch international erreicht werden. Die für Österreich geltenden Normen basieren auf Bestimmungen, die international bereits seit vielen Jahren empfohlen und in der Praxis erfolgreich angewendet werden.

In Österreich sind derzeit neben elf Bundesorganen rd. 400 Kontrollorgane für die Überwachung der Einhaltung der Bestimmungen der Qualitätsklassenverordnungen zuständig. Von den Bundesorganen wurden 1986 insgesamt 15.047 Revisionen, davon 1106 Importkontrollen, durchgeführt. 1526 Kontrollen wurden bei Erzeugern, 4756 bei Handelsbetrieben, 5049 in Detailgeschäften und 2610 bei Marktständen vorgenommen.

Die tierische Produktion und der Markt

Die natürlichen Produktionsbedingungen und die bauerliche Besitzstruktur sind ausschlaggebend dafür, daß in Österreich die tierische Veredelungswirtschaft eine sehr bedeutende Rolle spielt, insbesondere die Rinder- und Milcherzeugung. Diese stellen, abgesehen von der wenig umfangreichen Schaf- und Ziegenhaltung, für die absoluten Grünlandflächen und Almen in den niederschlagsreichen Berggebieten der westlichen Bundesländer oft die einzige Nutzungsmöglichkeit dar.

Die Veränderung des Viehbestandes

Der Agrarstrukturwandel hat auch in der landwirtschaftlichen Tierhaltung zu einschneidenden Veränderungen geführt, wie dem Rückgang der Zahl der Tierhalter, der teilweise starken Ausweitung der Bestandesgrößen und der Entwicklung von neuen Formen der Massentierhaltung, vor allem bei Geflügel, Schweinen und Mastrindern. Um den nachteiligen Auswirkungen des Konzentrationsprozesses auf die Agrarstruktur bzw. auch lokalen oder gar regionalen Umweltproblemen zu begegnen, wurden im Viehwirtschaftsgesetz Bestandesobergrenzen eingeführt; bei der gegenwärtigen Überproduktion ist auf die genaue Einhaltung der Bestandesgrenzen zu achten.

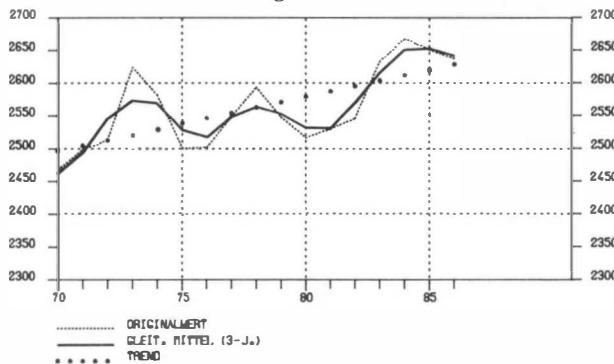
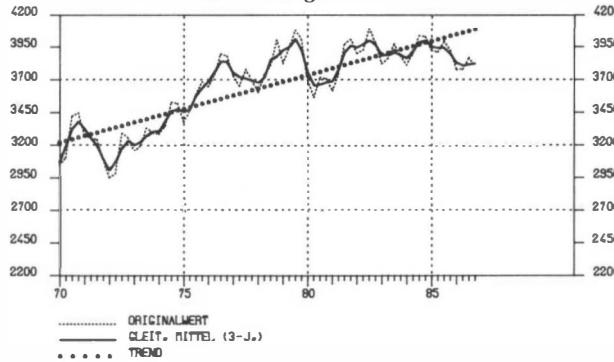
Aufgrund dieser Konzentrationstendenzen, vor allem in den bodenunabhängigen Viehhaltungszweigen, richten sich die agrarpolitischen Bemühungen auf eine Erhaltung der Veredelungsproduktion in den bäuerlichen Betrieben mit eigener Futterbasis.

Bestandsgrenzen

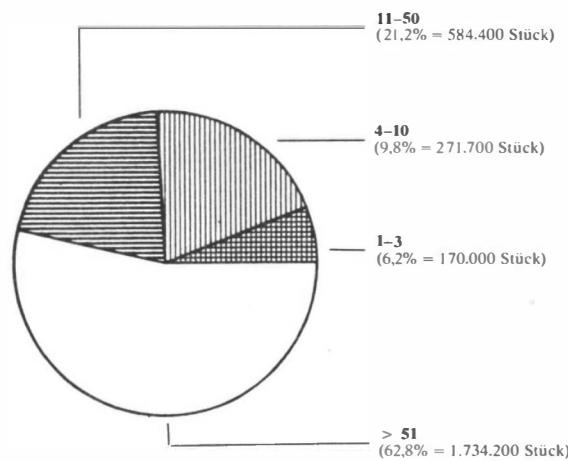
Nach dem derzeit geltenden Viehwirtschaftsgesetz (BGBl. Nr. 264/1984) benötigen die Inhaber von Betrieben, in denen mehr als 400 Mastschweine oder 50 Zuchtsauen oder 130 Mastkälber oder 22.000 Masthühner oder 10.000 Legehennen oder 22.000 Junghennen oder 12.000 Truthühner gehalten werden, eine Bewilligung des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft (ab 1987 auch männliche Mastrinder: 100 Stück). Bei gemischten Beständen ist eine Bewilligung erforderlich, wenn die prozentuelle Zusammenrechnung mehr als 100% ergibt ($1 \text{ Mastschwein} = 0,25\%$, $1 \text{ Zuchtsau} = 2\%$, $1 \text{ Mastkalb} = 0,77\%$, $100 \text{ Masthühner} = 0,45\%$, $100 \text{ Legehennen} = 1\%$, $100 \text{ Junghennen} = 0,45\%$ und $100 \text{ Truthühner} = 0,83\%$).

Mitunter entstehen durch die Veränderungen im Zusammenhang mit der zunehmenden Konzentration oft große Probleme für die örtliche Raumplanung und teilweise auch für die Umwelt (Boden, Wasser, Luft). Außer der Art und Größe der Tierbestände sind dabei u. a. auch Fütterung und Haltungsform, das Entmistungssystem, die Art der Lagerung und Ausbringung der anfallenden Exkreme und die Art der Stallentlüftung von Bedeutung. Das Schwergewicht liegt derzeit bei den möglichen Geruchs- und Lärmbelästigungen. Den sonstigen Problemen der Massentierhaltung, wie erhöhtes Seuchenrisiko, Grundwassergefährdung, Vertretbarkeit der Haltungsbedingungen etc., kann aber in Zukunft möglicherweise eine größere Bedeutung zukommen.

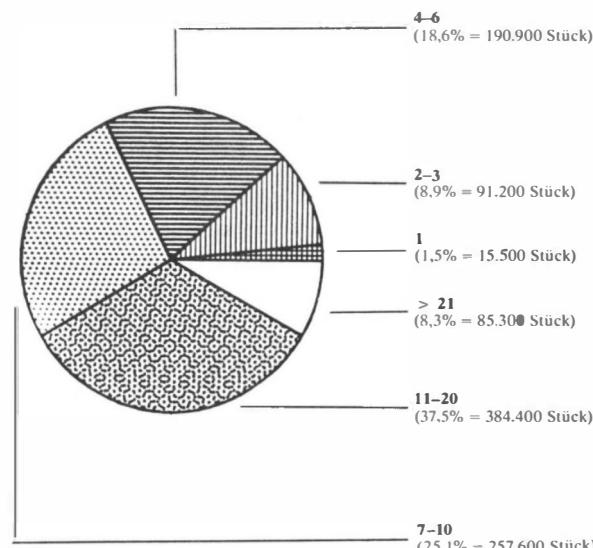
Wegen der inländischen Marktsättigung und den immer schwierigeren Exportmöglichkeiten für traditionelle Veredelungsprodukte wird auch dem Aufbau alternativer bzw. extensiver Formen der Tierproduktion (u. a. Mutterkuh-, Schaf- und Dammtierhaltung) regional und einzelbetrieblich (z. B. auch für arbeitswirtschaftlich überlastete Nebenerwerbsbetriebe) eine steigende Bedeutung beigemessen, und es werden dafür auch Förderungsbeiträge gewährt.

Rinder insg.: 1.000 Stück**Schweine insg.: 1.000 Stück**

Zahl der Schweine in Beständen von ... Stück 1985
(2.760.200 Stück)



Zahl der Kühe in Beständen von ... Stück 1985
(1.024.900 Stück)

**Viehzählung 1986**

Die Ergebnisse 1986 zeigen erneut eine Fortsetzung der leichten Konzentrationserscheinungen in der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung. Der seit Jahren anhaltende Trend zur Abnahme der Zahl der Tierhalter hat sich weiter fortgesetzt (Tabellen 39 bis 43). Die durchschnittliche Bestandsgröße je Halter ist bei allen Tiergattungen geringfügig gestiegen. Die Umrechnung der Bestände in Großvieheinheiten (1 GVE = 500 kg Lebendgewicht) ergab eine leichte Abnahme gegenüber dem Vorjahr.

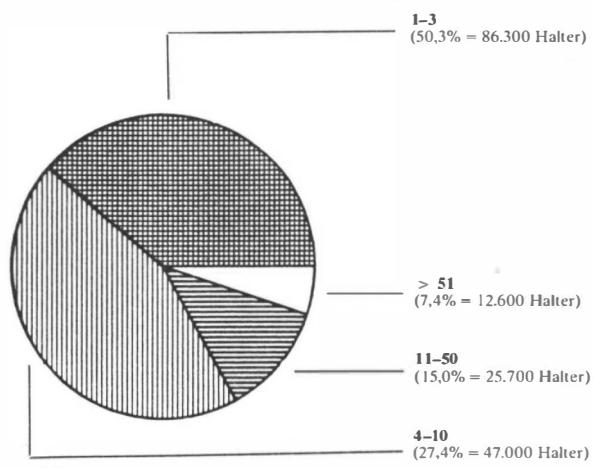
Viehbestand in Großvieheinheiten (GVE)¹⁾

Bezeichnung	1975	1980	1985	1986
In 1000 GVE	... 2.262	2.251	2.358	2.239
davon Rinder	... 1.792	1.777	1.857	1.844
Schweine	357	356	370	358
Pferde	43	42	46	46
Index, 1975 = 100				
Insgesamt		100	104	103
davon Rinder ...		99	104	103
Schweine ..		100	104	100
Pferde ...		98	107	107

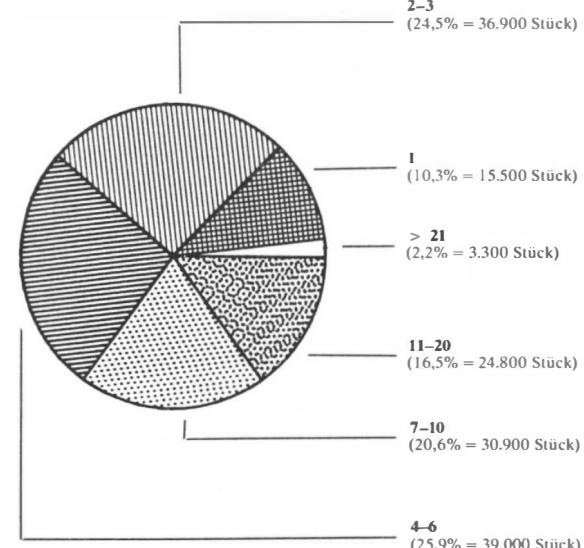
¹⁾ Berechnet nach dem GVE-Schlüssel der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebskarte.

Quelle: LBG.

Zahl der Halter von ... Schweinen 1985
(171.600 Halter)



Zahl der Halter von ... Kühen 1985
(150.400 Halter)



Rinderhaltung

In der Rinderhaltung erfolgte 1986 eine weitere leichte Bestandsabstockung (-13.350 St.; -0,5%), und zwar vor allem bei den älteren Kategorien. Damit wird auch 1987 ein hohes Angebot an Schlacht-, Nutz- und Zuchtrindern vorhanden sein. Der weiterhin hohe Rinderbestand (2.637.224 St.) ist als Reaktion auf die nach wie vor schwierige Lage am Milchmarkt und auf die seit Jahren empfohlene Umlenkung auf die Rindfleischproduktion zu sehen. Der Rückgang der Kuhzahl war mit 473 Stück auf 988.470 Stück nur geringfügig. Bei steigender Individualleistung je Kuh ist bei gegebener Einzelrichtmenge zwar eine weitere Reduzierung der Milchkuhbestände, dafür aber die Ausdehnung der Mutterkuhhaltung zu erwarten.

Bei den Rinderrassen konnte das Fleekvieh von 1978 bis 1985 seine ohnehin schon dominante Position anteilmäßig von 75 auf 79% weiter ausbauen. Nahezu eine Verdoppelung des Bestandes erzielte die Schwarzbuntrasse, der Bestand des Gelbviehs (-59%), des Grauviehs (-40%) und der Pinzgauer (-37%) ging sehr stark zurück. Braunvieh (Anteil 12%) wies dagegen mit 10% einen schwächeren Rückgang auf. Diese drei stark rückwärtigen Rassen umfassen nur mehr 5% der inländischen Rinderbestände. Da der Weiterbestand dieser Rassen teilweise schon gefährdet erscheint (z. B. Gelbvieh), wurden bereits Maßnahmen zur Generhaltung ergriffen.

Schweinehaltung

Die Schweinehaltung hat nach einem Rückgang 1985 auch 1986 wieder abgenommen, mit 3.800.510 Stück wurden um 3,2% weniger Schweine gezählt. Die Abnahme war bei Schlachtschweinen (-6,2%), Jungschweinen (-4,2%) und bei den nicht trächtigen Zuchtsauen (-4,1%) am stärksten. Der Rückgang der Schweinehalter war wieder in allen Bundesländern zu beobachten, fiel aber im Burgenland (-7,3%) und in Wien (-7,1%) am stärksten aus. Der Rückgang der Bestände laut Schweinezwischenzählung vom März 1987 war als Reaktion auf die relativ gute Marktlage nur mehr gering, die Ferkelzahl und Zuchtsauenzahl nahm bereits wieder zu.

Geflügelhaltung

Der Hühnerbestand (rd. 14,2 Mio.St.) wurde 1986 erneut leicht eingeschränkt (-1,7%). Die Zahl der Kücken und Junghennen bis zu 1/2 Jahr stieg noch an, ebenso die der Legehennen; die Junghennen wurden aber um 7,2% und die Masthühner um 3,1% reduziert. Die Zahl der Hühnerhalter (175.733) war stark rückläufig (-7,4%). Da die Viehzählung eine Stichtagserhebung ist, haben die erhobenen Daten bei Tiergattungen mit einer kurzen Mastdauer nur eine beschränkte Aussagekraft, weil zum Datenerhebungszeitpunkt durch Schlachtungen der Bestand nicht mit dem tatsächlichen Jahresschnittsbestand im Zusammenhang stehen muß, wie dies 1986 bei den Masthühnern anzunehmen ist.

Der Bestand an Gänsen (25.361 St.) stieg leicht und jener an Truthühnern (266.987 St.) stark an, jener an Enten (146.093 St.) nahm wieder ab.

Die Tierseuchen

Das Veterinärwesen hat zur Aufgabe, nicht nur der Entstehung von Tierseuchen durch prophylaktische Maßnahmen entgegenzuwirken oder bestehende Tierseuchen wirksam zu bekämpfen und zu tilgen, sondern auch die Einschleppung von Tierseuchen trotz des immer stärker wachsenden Welthandels mit Tieren und tierischen Produkten zu verhindern. Entsprechende Untersuchungen im

Herkunftsstaat, die tierärztliche Grenzkontrolle und Quarantäneeinrichtungen am Inlandsbestimmungsort sollen dies bewerkstelligen.

Eine wesentliche Aufgabe kommt dem Veterinärwesen in Österreich durch die Schaffung der Voraussetzungen für den Viehexport zu. Zu erwähnen sind im besonderen das Freisein der Tierbestände von Seuchen (Rindertuberkulose, Brucellose, Rinderleukose) und die Untersuchung auf bestimmte Tierkrankheiten.

Die moderne Massentierzucht bringt auch für das Veterinärwesen große Probleme mit sich. Die Prophylaxe von Tierkrankheiten und die Hygiene müssen in diesem Haltungssystem im Vordergrund stehen. Nur durch strenge legistische Maßnahmen und Kontrollen kann die Gefahr des Mißbrauchs von Medikamenten und verbeten Zusatzstoffen, die in der Massentierzucht besonders groß ist, bekämpft werden.

Der hohe Stand der tierärztlichen Fleischuntersuchung ist, neben den mustergültig eingerichteten Export-schlachthöfen, die Voraussetzung für Österreichs Fleisch-export in viele Staaten der Welt.

Maul- und Klauenseuche (MKS)

Seit 1981 ist Österreich frei von Maul- und Klauenseuche. Da die Impfstoffproduktion in der Bundesanstalt für Virusseuchenbekämpfung bei Haustieren 1986 nicht mehr durchgeführt wurde, konnte auf das Anlegen eines Impfgürtels um die genannte Anstalt verzichtet werden. Impfungen gegen Maul- und Klauenseuche wurden nur im Rahmen des Alpenweideviehverkehrs auf gemeinsamen Weiden mit ausländischen Tieren bzw. bei Exportrindern durchgeführt.

Klassische Schweinepest

Zu Beginn des Jahres 1986 kam es zu gehäuften Ausbrüchen in Oberösterreich, vor allem im Bezirk Linz-Land, und in Salzburg in den Bezirken Zell am See, Salzburg-Umgebung und St. Johann/Pongau. Im letzten Quartal traten wieder vereinzelt Fälle in Oberösterreich und Salzburg auf, insgesamt kam es 1986 zu 36 Seuchenfeststellungen. In allen Fällen wurde die Totalkeulung der Bestände amtlich angeordnet.

Enzootische Rinderleukose (ERL.)

1986 wurden rd. 590.000 serologische Untersuchungen im Rahmen der staatlichen Rinderleukosebekämpfung durchgeführt. In 28 Beständen wurden hiebei 65 Leuko-sereagente festgestellt. Der durchschnittliche Verseruchungsgrad nach vier Jahren staatlicher Leukosebekämpfung liegt bei 0,0004% und ist als äußerst niedrig einzustufen. Gegenüber dem Vorjahr ist wieder eine äußerst positive Entwicklung bezüglich der Sanierung ERL-ver-seuchter Bestände eingetreten. Für abgegebene Leukose-reagente wurde eine staatliche Ausmerzenschädigung geleistet.

Rindertuberkulose und -brucellose (Tbc, Abortus Bang)

Sämtliche 160.576 rinderhaltenden Betriebe Österreichs waren 1986 in den beiden staatlichen Aktionen zur Bekämpfung der Rindertuberkulose und Rinderbrucellose erfaßt; 22 Betriebe wurden als Tbc-verseucht und 21 Betriebe als bangverseucht ermittelt.

Wutkrankheit

1986 wurde in Österreich bei 1387 Tieren Wutkrankheit diagnostiziert, dies bedeutet im Vergleich zu 1985 eine Abnahme um 20,5%. Unter 1326 wutkranken Wild-

tieren waren 1159 Füchse, 84 Dachse, 52 Rehe und 40 andere Wildtiere. Unter 61 wutkranken Haustieren (–45%) waren 27 Rinder, 16 Katzen und zehn Schafe.

Die Seuche verlief vom Bezirk Kitzbühel des Bundeslandes Tirol über Salzburg (alle Bezirke), Kärnten (Bezirke Feldkirchen, St. Veit/Glan, Wolfsberg) in die Steiermark (Bezirke Lienz, Murau, Knittelfeld, Judenburg, Leoben, Voitsberg, Graz/Umggebung, Deutschlandsberg, Leibnitz, Feldbach). Das Burgenland verzeichnete Rabies in allen Bezirken ausgenommen Mattersburg. In Niederösterreich trat Wutkrankheit nördlich der Donau in Gmünd, Waidhofen/Thaya, Zwettl, Krems/Donau und Horn sowie im Süden des Bundeslandes im Bezirk Wr. Neustadt auf. In Oberösterreich war der südliche Teil des Bezirkes Gmunden, in Tiroler Grenzbereich des Bezirkes Reutte befallen. Frei von Wutkrankheit blieb das Bundesland Wien.

In Vorarlberg wurde erstmals in Österreich eine zweimalige orale Impfung der Füchse gegen die Wutkrankheit durchgeführt. Dieser Impfversuch ist bisher erfolgreich verlaufen.

Die Produktion und Vermarktung von Rindern

Internationale Situation

Am internationalen Rindfleischmarkt waren 1986 zunehmende Schlachtungen in Ozeanien, in der UdSSR sowie im Fernen Osten und rückläufige Erzeugung in der übrigen Welt festzustellen. Die hohen Lagerbestände der EG und große Überschüssemengen Australiens drückten anfangs auf die Preise, später führten verringerte Schlachtungen und eingeschränkte Exporte zu einer Entspannung und in einigen Regionen sogar zu Verknappungstendenzen. Die Weltihrerhaltung stagniert bei rd. 1,4 Mrd. Stück, die Welterzeugung von Rindfleisch ging 1986 geringfügig um 0,4% zurück. In Westeuropa war in den meisten Ländern (ausgenommen die BRD und Dänemark) 1986 ein Rückgang der Schlachtungen zu beobachten. Der internationale Rindfleischhandel wird durch handelspolitische Maßnahmen verhältnismäßig stark beeinflußt. Die Außenhandelsregelungen der EG sehen Quoten zugunsten bestimmter Länder sowie „freie“, aber mit Zöllen und hohen Abschöpfungen belegte Importe vor, der Export wird mit Erstattungen oder nach bilateralen Konditionen subventioniert. Weiters sind eine Richtlinie des EG-Rates, die ein Anwendungsverbot von künstlichen und natürlichen Hormonen in der Tiermast ab 1. 1. 1988 vorsieht, und das „antizyklisch“ wirkende Fleischimportgesetz der USA anzuführen.

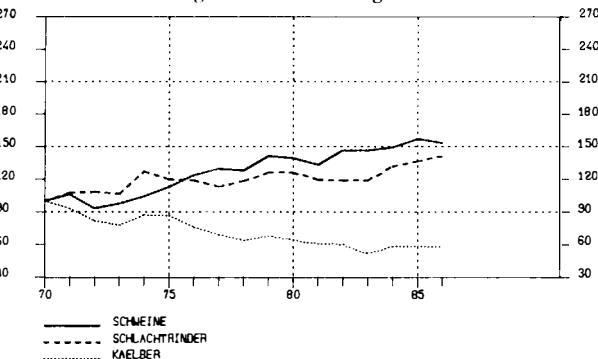
Schlachtrinder

Der österreichische Rindermarkt stand 1986 unter noch stärkerem Druck als 1985. Der erneute Rückgang des Rindfleischkonsums erforderte daher größere Exportanstrengungen seitens des Bundes und der Länder. Durch die Fortführung der bisher bewährten Absatzförderungsmaßnahmen auf dem Zucht-, Nutz- und Schlachtrindersektor wurde der Absatz zwar gesichert und der Export des über den Inlandsbedarf hinausgehenden erhöhten Angebotes weitgehend ermöglicht, die Preise blieben aber in der Entwicklung zurück und waren bei allen Kategorien niedriger als 1985. Die Marktleistung (Ausstoß) an Schlachtrindern und der gesamte Lebendrinderexport einschließlich der Zuch- und Nutzrinder betrug 753.148 Stück (+2,7%); unter Berücksichtigung der Bestandesverringerung (13.350 St.) erreichte die Rinderproduktion 739.753 Stück und war damit um 3,5% größer als 1985.

Markt

Die Marktleistung an Schlachtrindern (Ausstoß) stieg 1986 erneut an (689.582 St. bzw. +3,4%). Die Lebendexporte von Schlachtrindern konnten auf 19.004 Stück gesteigert werden; die Rindfleischexporte erreichten umge-

Entwicklung der Marktleistung: 1970 = 100



rechnet 250.655 Stück (+11,6%). Der Import in Form von Rindfleisch sank weiter (umgerechnet 4837 St.), wobei hauptsächlich Spezialitäten importiert wurden.

Die Gesamtversorgung mit Schlachtrindern

	1984	1985	1986
Schlachtrindermarktleistung ..	642.636	666.639	689.582
ab Export ¹⁾	192.004	233.658	269.659
Versorgung aus Inland	450.632	432.981	419.923
zuzüglich Importe ¹⁾	20.236	5.843	4.838
Gesamtversorgung	470.868	438.824	424.761

¹⁾ Lebendvieh und Fleisch umgerechnet in Stück.

Quelle: BMELF.

Die Rindfleischbilanz 1986 zeigt, daß unter Berücksichtigung der Lagerveränderung der Inlandsabsatz (Verbrauch) mit 152.121 t weniger als im Jahr zuvor war (Tabellen 44 und 46).

Einlagerung von Fleisch

	1984	1985	1985	1986
	Mio.S	Mio.S	Mio.S	Mio.S
Rinder	4.648	52,2	3.979	53,9
Schweine	8.542	54,6	8.037	46,1
Kälber	48	0,3	5	0,0
Speck	1.009	1,5	1.054	1,6
Konserven	214	0,5	435	0,7
Summe	14.461	109,1	13.510	102,3

Quelle: BMELF.

Die Auftriebe

Auf den Richtmärkten für Schlachtrinder (Wien, Linz, Salzburg und Graz) wurden 79.457 Stück aufgetrieben (–8184 St.), die Vermarktung von Rindfleisch auf den Richtmärkten blieb mit 29.869 t etwa gleich.

Preise

Die Preissituation bei Rindern wurde auch 1986 wesentlich durch das hohe Angebot und die erschwerten Exportbedingungen beeinflußt. Durch die strenge Anwendung der Bestimmungen für Zuchtrinderexporte nach Italien (Circolare 8) konnte ein Teil des Angebotes nicht mehr exportiert werden und drückte auf die anderen Exportkategorien.

Weiters wirkte sich der Reaktorunfall von Tschernobyl verschwendernd aus. Im Mai 1986 gingen die Schlachtungen deutlich zurück, der Rindfleischexport kam vorübergehend fast zum Erliegen. Ab dem Spätsommer erforderten dann hohe Schlachtungszahlen verstärkte Exporte, um einen zu starken Preisverfall zu verhindern. Die durchschnittlichen Erzeugerpreise für Schlachtstiere waren 1986 mit 26,70 S/kg um 4,5% niedriger als im Vorjahr.

Die ab 1984 sinkende Preistendenz bei Schlachtrindern war 1986 stärker ausgeprägt als 1985. Die Preiseinbrüche bei Schlachtstieren waren vor allem von Mai bis Oktober

Kälber

zu beobachten. Trotz einer Rekordexportmenge bei Stieren lagen die Jahresschnittspreise unter der Untergrenze der Preisbänder. Diese äußerst schwierige Marktage im Jahr 1986 ist für die österreichische Rinderproduktion deshalb so negativ, weil ein hoher Anteil der Berg- und Hügellagen topographisch-klimatisch bedingt aus betriebswirtschaftlichen Gründen in der Regel nur als absolute Grünlandflächen über die tierische Veredlungswirtschaft genutzt werden kann. Der bisherige traditionelle Abfluß der Mehrerzeugung in den oberitalienischen bzw. deutschen Raum hat sich schon vor Jahren auf die Zucht- und Nutzrinder reduziert, wobei auch der Export dieser Kategorien durch die Überschüsse in der EG immer schwieriger wird. Der Export von Schlachtrindern konnte in größerem Umfang erst im vierten Quartal getätigten werden. Die Rindfleischlieferungen nach Italien wurden im Mai/Juni wegen des Reaktorunfalles für vier Wochen unterbrochen. Trotz Freigabe hoher Kontingente in den Folgemonaten konnte der Rückstau bei Rindern nur langsam abgebaut werden. Aufgrund der schlechten Preis situation in der EG war es auch nicht möglich, die hohen Kontingente restlos auszuschöpfen. Die Schwierigkeiten bei den Zucht- und Nutzrinderexporten belasten den Schlachtviehmarkt noch stärker. Lediglich bei den Einstellern konnte der Preis ungefähr gehalten werden.

Die Preishänder bei Rindern (Preise in Schilling je Kilogramm)

ab 8. August 1984

	von	bis	Durchschnitt
Stiere	28,25	32,95	30,60
Kühe	20,55	23,05	21,80

Die Preishanddurchschnitte

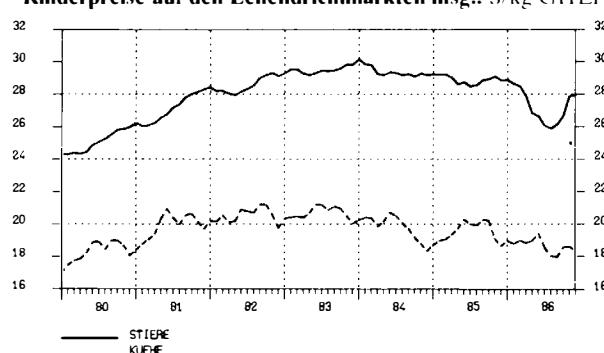
ab	Stiere	Kühe	Lebend schweine
1. 1. 1977	23,50	17,00	20,75
1. 4. 1978	24,58	17,85	21,00
12. 6. 1979	25,35	18,25	21,00
21. 7. 1980	26,35	18,95	21,00
8. 7. 1981	27,60	19,80	21,35
14. 7. 1982	28,85	20,65	21,55
25. 7. 1983	29,85	21,30	21,75
ab 8. 8. 1984 (bis 1986)	30,60	21,80	21,95

Richtmarktpreisentwicklung¹⁾

	1985 S/kg	1986 S/kg	Aenderung in %
Schlachtstiere	28,91	27,32	-5,5
Schlachtkühe	19,52	18,66	-4,4
Rindfleischhälften/Kühe	38,36	37,25	-3,6
Rindfleischhälften/Stiere	50,16	47,55	-5,2
Lebendschweine Wien			
St. Marx	19,32	20,85	+7,9
Schweinhälften			
alle Klassen)	25,37	27,19	+1,8
Kälber ohne Fell (über 95 kg)	60,38	64,57	+6,9

¹⁾ Durchschnittspreise aller Richtmärkte. Quelle: BMI E.

Rinderpreise auf den Lehendrichtmärkten insg.: S/kg GHEP



Die Schlachtkälbermarktleistung aus inländischer Erzeugung war 1986 geringfügig kleiner (182.323 St.; -1,5%) (Tabelle 45). Durch den leichten Anstieg der durchschnittlichen Gewichte zeigt die Kalbfleischbilanz höhere Werte als im Vorjahr. Importiert wurden umgerechnet 13.222 Stück. Der weiter gesunkene Kalbfleischkonsum wurde damit weitgehend aus inländischer Erzeugung gedeckt.

Kälbermastprämienaktion und Kälbertransportaktion

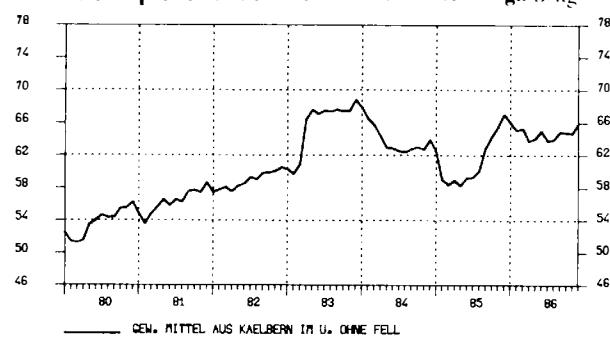
In der Kalbfleischproduktion blieben trotz der Erhöhung der Kosten für den Milchaustauscher die Produktionskosten etwa gleich, da die Prämie erhöht wurde. Der Absatz erfuhr eine Belebung, sodaß die Erzeugerpreise (bei hohem Verbraucherpreisniveau) spürbar stiegen. Die gewährte Mastprämie als auch die Verbilligung des Milchpulvers für die Bauern erhöhten die Chancen der Kalbfleischproduktion. Der Bezugsnachweis von 100 kg Milchaustauscher je Kalb (ausgenommen Betriebe der Zonen 3 und 4) dient gleichzeitig der Werwertung überschüssigen Magermilchpulvers. Das maximale Schlachtgewicht beträgt 200 kg. Die Mastprämie betrug je Mastkalb bis 1. 4. 1000 S, danach 1200 S, für Betriebe mit genehmigtem Überkontingent 750 S ab 1. 4., dann 950 S, wobei diese Betriebe 130 kg Milchaustauscher nachweisen müssen. Die verbesserte Situation gegenüber den beiden Vorjahren zeigte sich auch in bedeutend größeren Mastkälberzahlen (1986: 111.948 St; Bundesmittelaufwand: 128,1 Mio.S; 1985: 93.028 St).

Im Rahmen der Kälbertransportaktion, die mit 31.3. 1986 eingestellt wurde, konnten für Kälber Transportkostenvergütungen (rd. 429.000 S inkl. Reste aus dem Vorjahr) zur Entlastung des saisonalen Kälberanfalles gewährt werden.

Preise

Die Preisentwicklung bei Kälbern auf den Richtmärkten war durch einen relativ kräftigen Preisanstieg von 6,2% gekennzeichnet, die Spitzenwerte von 1983 wurden aber keineswegs erreicht. Bei den Erzeugerpreisen war die Auftriebstendenz aber geringer.

Kalbfleischpreise auf den Fleischrichtmärkten insg.: S/kg



Zucht- und Nutzrinder

Die Zucht- und Nutzrinderproduktion erforderte auch 1986 neben der Deckung des Inlandsbedarfes erhebliche Exporte. Durch die im Herbst 1985 erfolgte Verschärfung der Importbestimmungen und Leistungsanforderungen für Zuchtrinder nach Italien erfüllten weniger Tiere die Bedingungen, so daß die Exportzahlen der Vorjahre nicht erreicht werden konnten (1986: 63.566 St.; -4,5%). Durch intensive Werbemaßnahmen im Ausland sowie durch Maßnahmen im Inland, unterstützt von Bund und Ländern, konnte für diese vor allem für die Bergbauern wich-

tige Produktionssparte der Absatz noch weitgehend erhalten werden, mit weiteren Rückgängen muß aber gerechnet werden.

Zuchtrinderversteigerungen

Trotz zunehmender Exportprobleme konnten auf den 229 Versteigerungen im Jahre 1986 insgesamt 39.527 Stück (-11,6%) verkauft werden, wovon 24.228 Stück (61,3%) in den Export gingen. Der Durchschnittspreis aller Kategorien betrug 20.492 S (+ 0,5%). Zusammen mit den Ab-Hof-Verkäufen waren es 30.695 Stück, die in elf Staaten ihre Käufer fanden. Zur Demonstration des Zuchtfortschrittes und zur Absatzwerbung wurden wieder im In- und Ausland Tierschauen veranstaltet und Zuchtrinderkollektionen bei internationalen Messen ausgestellt.

Rinderzucht und Milchleistungsprüfung

Die planmäßige Rinderzucht hat in Österreich eine große Tradition und bildet die Basis für die Verbesserung des gesamten Rinderbestandes. Es werden fast ausschließlich Rinder mit kombinierter Nutzungsrichtung – Milch und Fleisch – gezüchtet, wobei neben der Verbesserung der Milchleistung, der Fleischleistung und der Fleischqualität in letzter Zeit verstärkt auf Fruchtbarkeit und Langlebigkeit geachtet wird. Etwa 22% aller rinderhaltenden Betriebe sind den 24 Rinderzuchtverbänden angeschlossen und betreiben eine gezielte Selektion. Zur Durchführung der aufgestellten Zuchtpogramme ist die Milchleistungsprüfung, die in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des „Internationalen Komitees zur Ermittlung der Wirtschaftlichkeit von Milchtieren“ durchgeführt wird, von größter Wichtigkeit. Die ausgestellten Abstammungs- und Leistungsnachweise, die mit dem „Europäischen Siegel“ versehen sind, garantieren die Echtheit und Richtigkeit der ausgewiesenen Daten, was zur Sicherung des Zuchtrinderexportes unbedingt notwendig ist. Die Finanzierung dieser personalintensiven Maßnahme (2050 Kontrollorgane) konnte 1986 gesichert werden, ist aber nach wie vor schwierig. Durch die Erhöhung des Milchpreises ab 1. 10. 1986 wurde auch der Beitrag gemäß § 8 MOG zur Förderung der Milchleistungskontrolle auf 5,4 g/kg (vorher 5,3 g) abgelieferter Milch angehoben. Der nach Abzug dieser Mittel (1986: 126,3 Mio.S) von den Gesamtkosten (215,1 Mio.S) verbleibende Rest von 88,8 Mio. Schilling wurde durch Züchterbeiträge (60,6 Mio.S) und durch Förderungsmittel des Bundes (12,0 Mio.S) und der Länder (16,2 Mio.S) aufgebracht.

Die Leistungen der Kontrollkühe

	1984	1985	1986
Kontrollbetriebe	33.684	33.483	32.950
Kontrollkühe	317.848	311.503	310.836
in % aller Kühe	31,8	31,5	31,4
Milch kg	4.661	4.683	4.729
Fett %	4,06	4,09	4,11
Fett kg	189	192	194
Eiweiß %	3,24	3,25	3,28

Quelle: BMELV

Neben der Milchleistungskontrolle, die eine weitere Verbesserung der Leistungshöhe aufzeigt, kommt der künstlichen Besamung und neuerdings vereinzelt auch dem Embryotransfer bei der Durchführung von Rinderzuchtpogrammen Bedeutung zu. Die verbesserte Zuchtwertschätzmethode (BLUP-Verfahren) in Verbindung mit Spermatiefgefrierung erlaubt den gezielten Einsatz bester Vererber und damit eine raschere Verbreitung wertvoller Eigenschaften. Etwa 70% des Kuhbestandes

werden künstlich besamt. Die steigenden Kosten und die Streulage vieler Betriebe erschweren aber die weitere rasche Ausdehnung. Durch den Embryotransfer können wertvolle Anlagen auf mütterlicher Seite verstärkt verbreitet werden, z. B. bei Genreserven, die hohen Kosten erlauben aber nur einen sehr beschränkten Einsatz.

Die Produktion und Vermarktung von Milch und Milchprodukten

Internationale Situation

Die Weltmilchproduktion (über 90% Kuhmilch) nahm 1986 – bei einer Verflachung im zweiten Halbjahr – weiter zu, am Zuwachs waren vor allem die UdSSR, China, Indien und die USA beteiligt. Nach einer kräftigen Ausweitung der Milcherzeugung in den USA im ersten Halbjahr fiel sie in der zweiten Jahreshälfte unter das Vorjahresniveau, weil das seit April 1986 laufende Milchrentenprogramm zu greifen begann. In Westeuropa wird die Milcherzeugung meist durch unterschiedliche Quotenregelungssysteme marktkonform zu steuern versucht. In der EG wurde trotz der 1984 eingeführten Garantienmengenregelung zur Produktionsbegrenzung die Milcherzeugung 1986 gegenüber dem Vorjahr ausgedehnt; durch unterschiedliche Staatenregelungen und Ausgleichsmaßnahmen wurde allerdings die Wirksamkeit herabgesetzt. Insbesondere durften die Vergabe zusätzlicher Quoten für Härte-, Vertrauensschutz- und Existenzsicherungsfälle, die stärkere Auslastung von individuellen Quoten, die letztlich meist nur geringe finanzielle Belastung der Übermilch und günstige Futtermittelpreise dafür Ursache gewesen sein. Eine beachtliche Produktionsausweitung zeichnet sich für die UdSSR ab.

Der internationale Markt für Molkereiprodukte war auch 1986 vom Ungleichgewicht zwischen Nachfrage und Angebot geprägt. Der durch die Überschusssituation bedingte scharfe Wettbewerb im Export fand seinen Niederschlag in den anhaltend niedrigen Weltmarktpreisen und insbesondere in der EG in stark zunehmenden Lagerbeständen. In der EG wurde versucht, die Exporte mit Hilfe staatlicher Stützungen bzw. mit Exportsubventionen durchzuführen. Die langfristige Entwicklung auf den Märkten deutet auf eine Stagnation oder eine geringe Ausweitung hin, wobei eine Umstrukturierung zugunsten bestimmter Frischmilchprodukte zu beobachten ist.

Der österreichische Milchmarkt

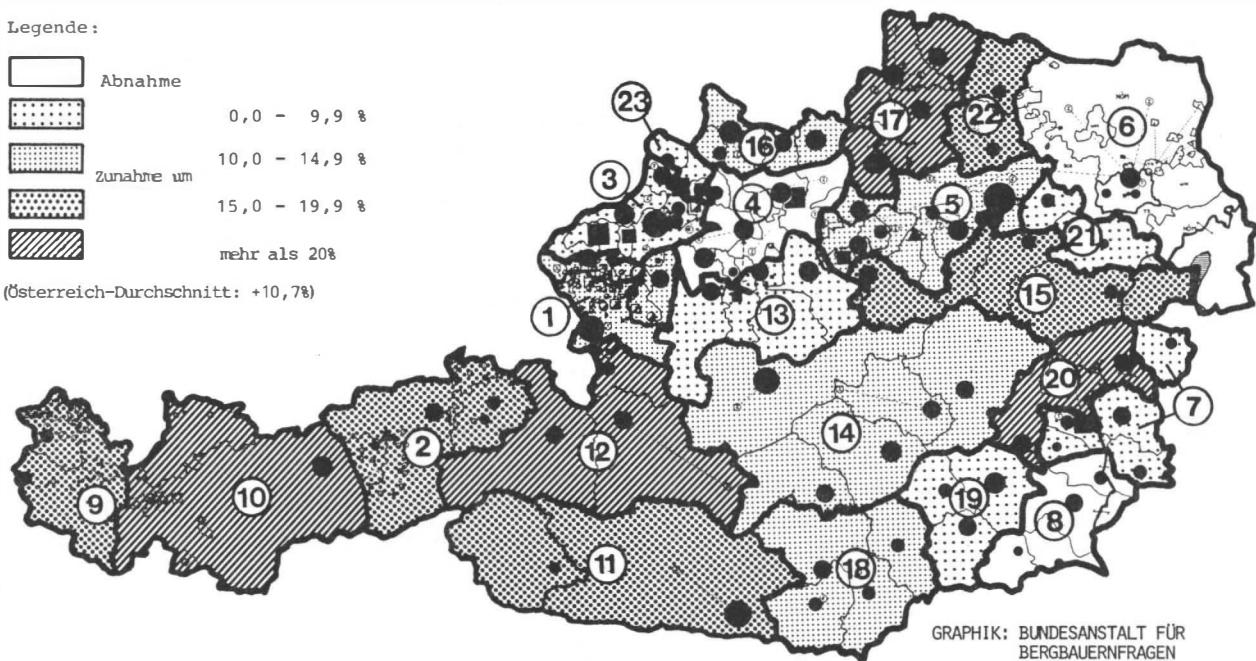
Der österreichische Milchmarkt ist seit vielen Jahren durch eine erheblich über den Inlandsbedarf hinausgehende Produktion gekennzeichnet. 1978 wurde daher ein System zur Beschränkung der Milchanlieferung, die Richtmengenregelung, eingeführt. Trotz dieser Mengenbeschränkung mußte im Wirtschaftsjahr 1985/86 rd. ein Viertel der Milchanlieferung exportiert werden. Wirtschaftliche, strukturelle und klimatisch-produktionsmäßige Gegebenheiten, insbesondere aber der biologisch-technische Fortschritt, manifestiert in höheren Milchleistungen, haben zu dieser weiterhin hohen Überschüssemenge beigetragen. Die Entwicklung der Milchanlieferung in Anbetracht des in Summe stagnierenden Absatzes für Milch bzw. Milchprodukte sowie der erschwerten Exportbedingungen haben zu einer verschärften Überschusssituation geführt. Im Wirtschaftsjahr 1985/86 mußten bereits 3,387 Mrd. Schilling für die Verwertung der Überschüsse aufgewendet werden. Mit dem System der Richtmengenregelung ist auch die Aufbringung dieser Verwertungskosten geregelt. Neben der Finanzierung durch Bundesmittel wird ein wesentlicher Teil der Kosten von den Milchlieferanten selbst aufgebracht. Bei den ersten zwei Härtefallregelungen in den Jahren 1978 bis 1980 sowie durch das Strukturhilfeverfahren 1984/85 wurden Einzelrichtmengen über das Ausmaß der Gesamtmenge Österreichs verteilt, daher liegt die Summe der Einzelrichtmengen wesentlich über 121% des Inlandsabsatzes.

Entwicklung der Milchanlieferung 1978–1984

Legende:

	Abnahme
	0,0 – 9,9 %
	10,0 – 14,9 %
	15,0 – 19,9 %
	mehr als 20%

(Österreich-Durchschnitt: +10,7%)



Regionszuordnung der Molkerei- und Käsereieinzugsgebiete

Grünlandgebiete

- 1 Salzburgischer Flachgau
2 Unterinntal

Ackerbaugebiet

- 3 Innviertel
4 Oberösterreichischer Zentralraum
5 Niederösterreichisches Alpenvorland
6 Einzugsbereich Wiener Molkereien
7 Süd- und Mittelburgenland und Oststeiermark
8 Südoststeiermark

Berggebiete

- 9 Vorarlberg
10 Oberinntal

- 11 Osttirol und Oberkärnten

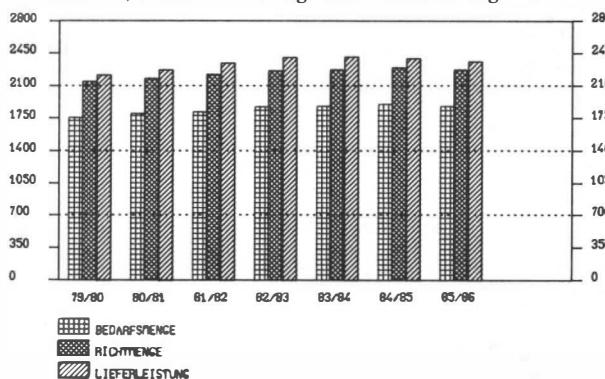
- 12 Salzburger Berggebiet
13 Oberösterreichisches Berggebiet
14 Obersteiermark
15 Niederösterreichische Voralpen
16 Mühlviertel
17 Waldviertel

Übergangsgebiete

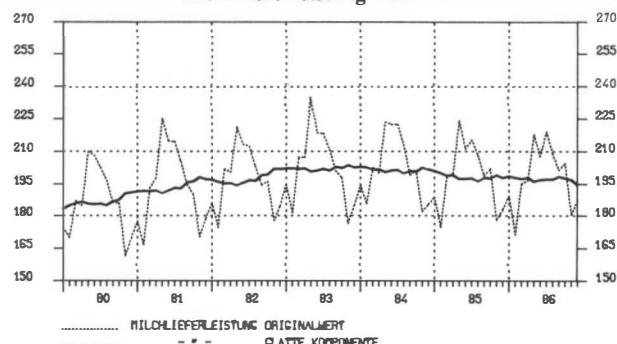
- 18 Unterkärnten
19 Weststeiermark
20 Wechselgebiet
21 Wienerwald
22 Kampatal
23 Sauwald

Quelle: zusammengestellt nach Daten des Milchwirtschaftsfonds.

Bedarfs-, Gesamtrichtmenge und Lieferleistung: 1.000 t



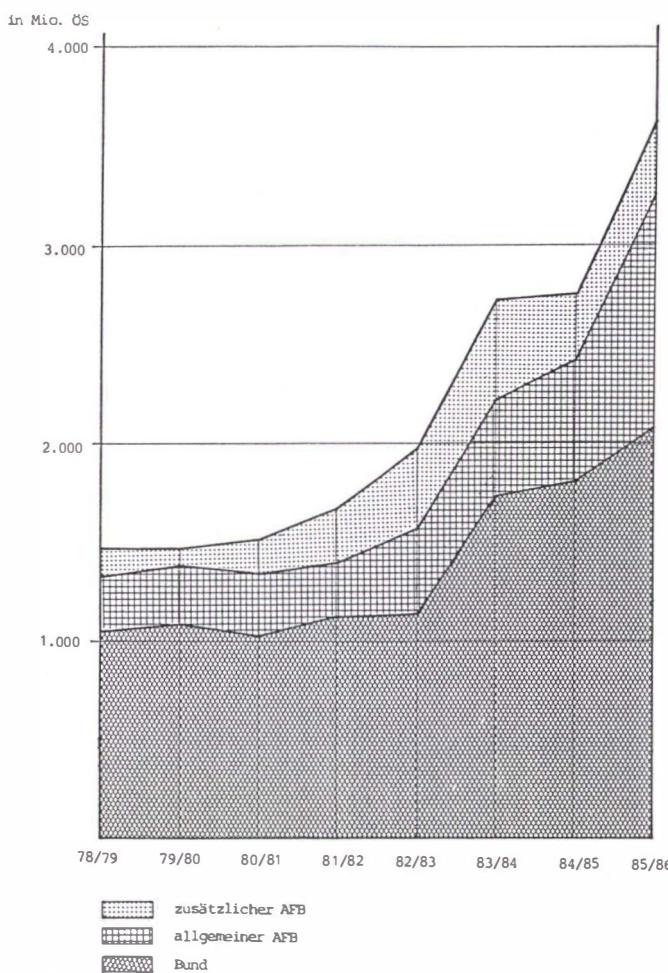
Milchlieferleistung: 1.000 t



Es waren daher Maßnahmen erforderlich, die Summe der Einzelrichtmengen zu senken; anzuführen sind z. B. die Einführung einer Milchlieferverzichtsprämie, die Abschaffung der Neulieferantenregelung sowie der Übertragung von Einzelrichtmengen bei Pacht von Futterflächen und strengere Almbefreiungsbestimmungen.

Aufgrund der Bestimmungen des Marktordnungsgesetzes besteht im Zusammenhang mit der Einzug- und Versorgungsgebietsregelung die gesetzliche Verpflichtung der Molkereien, die gesamte von den Produzenten angelieferte Milch – sofern die festgesetzten Bestimmungen über die Beschaffenheit eingehalten wurden – zu übernehmen. Ein Preis- und Transportausgleichsverfahren gewährleistet zusammen mit behördlichen

**Aufteilung der Kosten der Überschußverwertung auf
Bund und Bauern (absolut)**



Quelle: Milchwirtschaftsfonds, Bundesanstalt für Bergbauernfragen

Preisbestimmungen einheitliche Preise für Milch im gesamten Bundesgebiet.

Eine Studie der Bundesanstalt für Bergbauernfragen (Forschungsbericht Nr. 17) hat Auswirkungen der Richtmengenregelung untersucht. Entscheidend für das Anlieferungsverhalten der einzelnen Betriebe war die bis 1984 bestehende Möglichkeit der Einzelrichtmengenerhöhung durch Überlieferung. Insgesamt wurden durch diese Regelung 259.548 t Einzelrichtmengen verteilt. Weitere Erhöhungen der Einzelrichtmengen erfolgten durch die Härtefallrunden (insgesamt 216.030 t) und die Neulieferantenregelung (70.310 t). Obwohl durch die Neuzuteilung von Einzelrichtmengen insgesamt beträchtliche Lieferrechte vergeben wurden, konnten die strukturellen Ungleichgewichte in der Richtmengenverteilung damit nicht beseitigt werden.

Der Anteil der Anlieferung, der aus Betrieben mit mehr als 60.000 kg Jahresanlieferung stammt, erhöhte sich von 11,5% (1978) auf 18,3% (1984); jener aus Betrieben mit weniger als 10.000 kg sank von 16,6% (1978) auf 10,0% (1984). Wie aus der Studie weiter hervorgeht, hat sich die seit Jahrzehnten beobachtbare Konzentration der Milchanlieferung nach 1978 verlangsamt fortgesetzt.

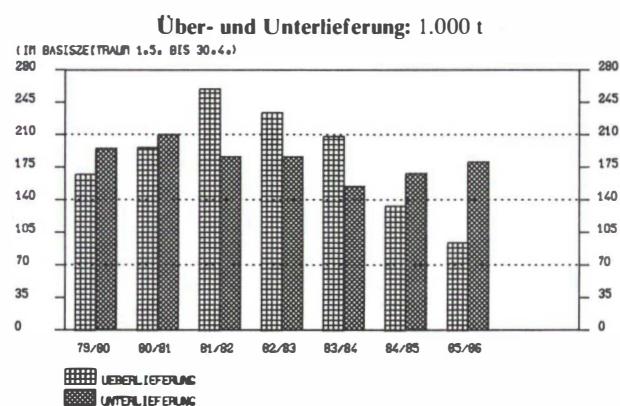
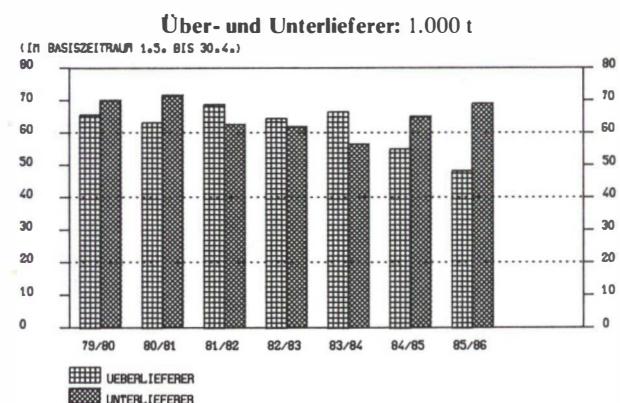
Zwischen den verschiedenen Produktionsgebieten sind auch nach Einführung der Richtmengenregelung deutliche regionale Verschiebungen in der Milchanlieferung festzustellen:

- Insgesamt gesehen ist eine leichte Verschiebung der Milchproduktion nach Westen, in die Bundesländer Tirol, Vorarlberg und Salzburg, eingetreten.
 - Hauptintensivierungsgebiete der Milchproduktion sind das gesamte Land Salzburg, das Unterinntal, das Wechselgebiet und das Wald- und Mühlviertel.
 - Im übrigen Berggebiet kam es nur zu einer leichten Erhöhung des Anlieferungsanteils.
 - In den Ackerbaugebieten, vor allem im Nord- und Südöstlichen Flach- und Hügelland, erfolgte ein markanter Rückzug aus der Milchproduktion.
 - Die Bergbauern haben folgenden Anteil an der gesamten Milchanlieferung Österreichs (Schätzung der Bundesanstalt für Bergbauernfragen bzw. Daten aus der Abrechnung der Rückvergütung des allgemeinen AFB)
- | Zone | Anteil (%) |
|-------------------|--------------|
| Zone 1 | 26,4% |
| Zone 2 | 16,1% |
| Zone 3 | 13,0% |
| Zone 4 | 1,1% |
| Bergbauern | 56,6% |

Ausschlaggebend für die einzelbetriebliche und regionale Konzentrationsentwicklung sind mehrere Gründe:

- Die Chance, zusätzliche Einzelrichtmengen durch Überlieferung zu erwerben, war für Großlieferanten eher gegeben als für Kleinlieferanten, denn mit der Richtmengenhöhe nahm auch die Höhe der Überlieferung zu; außerdem erhöhte sich der Anteil der Überlieferer mit steigender Richtmengenhöhe.
- Die Milchlieferung wurde besonders von Kleinlieferanten (unter ihnen viele Nebenerwerbsbetriebe) aufgegeben. Auch die Kürzungsregelung bei sehr hoher Unterlieferung (bei mehr als 50% Unterlieferung in zwei aufeinanderfolgenden Basiszeiträumen) traf in erster Linie Kleinlieferanten.
- Durch die allzu breit gestreute Vergabe von Einzelrichtmengen in den ersten zwei Härtefallrunden wurden die Unterschiede in der Anlieferungshöhe zwischen Groß- und Kleinlieferanten fortgeschrieben.

Ab der MOG-Novelle 1984, mit der die Zuteilung von freigewordenen Einzelrichtmengen aufgrund der Überlieferung abgeschafft wurde, zeichnet sich eine Verlangsamung des Konzentrationsprozesses ab. Durch das im Wirtschaftsjahr 1984/85 durchgeföhrte Strukturhilfever-



fahren konnten die Einzelrichtmengen der Lieferanten mit dem größten Mißverhältnis zwischen Einzelrichtmenge und Futterbasis erstmals um 10 bis 20% angehoben werden.

Veränderungen in der Lieferantenstruktur ergaben sich nunmehr vor allem durch Aufgabe der Milchanlieferung im Rahmen der Milchlieferverzichtsaktion. Bis Ende April 1987 haben sich 6174 Betriebe, das sind rd. 5,2% der Milchlieferanten, an dieser Aktion beteiligt. Dadurch wurde die Summe der Einzelrichtmengen um 78.612 t verringert. An der Aktion haben vor allem Nebenerwerbsbetriebe mit kleinen Anlieferungsmengen, die zu meist Unterlieferer sind, teilgenommen. Die regionalen Unterschiede sind besonders stark ausgeprägt: Im Nord- und Südöstlichen Flach- und Hügelland sowie im gesamten Ackerbaugebiet haben besonders viele Betriebe die Milchanlieferung beendet, im Westen dagegen nur wenige.

Die Erhöhung der Einzelrichtmengen führte dazu, daß sich die Milchanlieferung seit Einführung der Richtmengenregelung stärker ausgeweitet hat als in der ersten Hälfte der 70er Jahre. Die Maßnahmen zur Senkung der Einzelrichtmengen haben bisher keinen wesentlichen Anlieferungsrückgang bzw. noch keine Verringerung der Überschußverwertungskosten bewirkt. Die Kosten der Überschußverwertung, die von den Milchlieferanten aufzubringen sind, haben ein solches Ausmaß erreicht, daß der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag seit November 1984 mit dem gesetzlich möglichen Höchstwert festgelegt werden mußte. Die seither sinkende Überlieferungsmenge hatte zur Folge, daß immer größere Teile des Finanzierungserfordernisses des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrages vom allgemeinen Absatzförderungsbeitrag zu übernehmen waren. Immer mehr müssen daher die Finanzierungskosten der Überschußverwertung durch sämtliche Milchlieferanten sowie durch Bundesmittel abgedeckt werden.

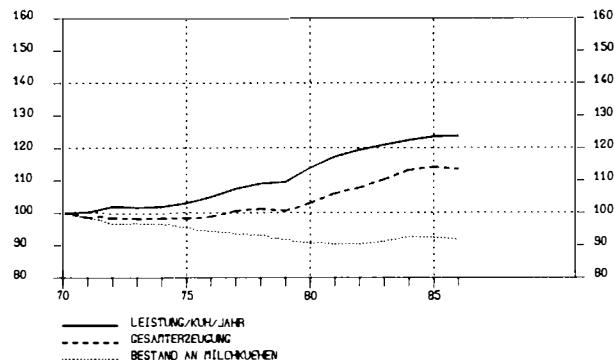
Produktion und Lieferleistung

Die Milchproduktion betrug 1986 rd. 3,78 Mio. Tonnen (-0,5%), woraus sich eine Milchleistung je Kuh und Jahr von durchschnittlich 3820 kg errechnet (Tabellen 47 und 48).

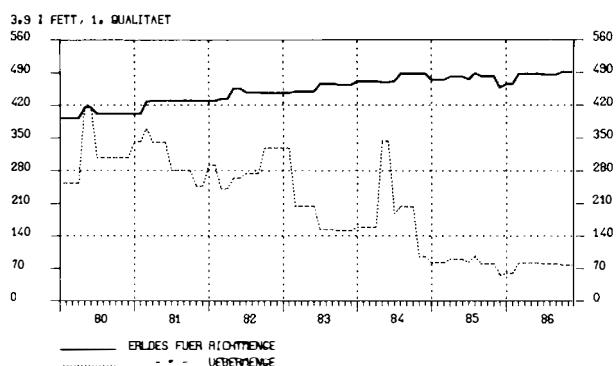
Die gesamte Milchlieferleistung (2.377.050 t) lag um 0,3% unter der von 1985. Ein stärkerer Anlieferungsrückgang war nur in Wien (-6,2%) zu verzeichnen, ansonsten wiesen die Steigerungen bzw. Rückgänge meist ein geringeres Ausmaß auf, nur in Tirol (+2,6%) und Vorarlberg (+2,4%) war die Veränderung etwas größer.

Die Butter- sowie die Magermilchpulvererzeugung stiegen leicht an, die Erzeugung von Käse wurde um fast 8% zurückgenommen (Hartkäse: -13,1%), ebenso wurde jene von Molkepulver beträchtlich vermindert (Tabelle 49).

Entwicklung der Milchproduktion: 1970 = 100



Milcherlös: g/kg



Die Erzeugung von Molkereiprodukten

	1984 t	1985 t	1986 t	Veränderung in %
Butter	43.036	40.508	42.408	+ 4,7
Käse	82.057	82.026	76.216	- 7,9
Trockenvollmilch ..	23.602	21.440	21.221	- 1,0
Trockenmagermilch ..	44.529	40.205	42.402	+ 5,5
Kondensmilch ..	14.099	15.135	15.496	+ 2,4
Molkepulver	3.325	3.714	565	-84,8

Jahresdurchschnitt
Quelle: Milchwirtschaftsstands.

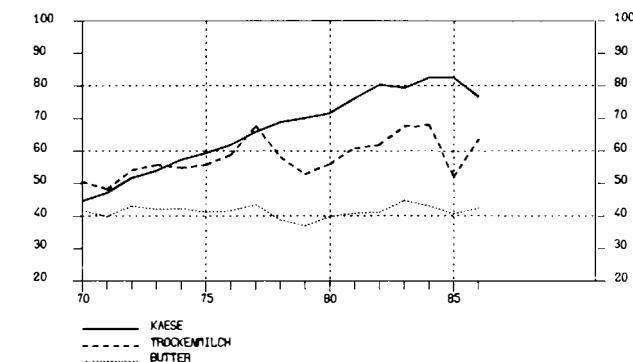
Die Zahl der Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetriebe blieb 1986 mit 199 gleich (1970: 310). Der Trend in der Anlieferungsstruktur (-3527 Betriebe bzw. -3,0%) hat sich fortgesetzt und betraf vor allem die Klein- und Kleinstlieferanten. Durch die Qualitätsbezahlung der Milch hat sich der Anteil der I. Qualität 1986 auf 92,5% erhöht.

Die Milchliefer- und -lieferantenstruktur 1986

Klasse 1000 kg	Lieferanten Zahl	Jahresanlieferung t	Jahresanlieferung %	
bis 5	17.161	15,0	48.688	2,1
5 - 10	23.010	20,1	171.461	7,3
10 - 15	18.122	15,8	224.397	9,5
15 - 20	13.248	11,6	230.411	9,8
20 - 25	10.074	8,8	225.284	9,5
25 - 30	7.559	6,6	207.502	8,8
30 - 40	10.355	9,1	358.085	15,1
40 - 50	5.907	5,2	263.127	11,1
50 - 60	3.566	3,1	194.733	8,2
60 - 80	3.383	3,0	231.352	9,8
80 - 100	1.193	1,0	105.224	4,5
100 - 120	429	0,4	46.500	2,0
120 - 150	221	0,2	30.106	1,3
150 - 180	70	0,1	11.623	0,5
über 180	53	0,0	12.178	0,5
Österreich 1986	114.351	100.0	2.360.673	100,0
	1985	117.878	2.369.766	100,0

Quelle: Milchwirtschaftsstands.

Erzeugung von Milchprodukten: 1.000 t



Absatz

Der Reaktorunfall brachte bei Trinkmilch einen mehrwöchigen Umsatzeinbruch; die Versorgung mit Milch unter den festgelegten Grenzwerten konnte aber sichergestellt werden. Die Absatzentwicklung bei frischen flüssigen Milchprodukten war insgesamt 1986 rückläufig, der Absatz von Schlagobers und Kondensmilch nahm etwas zu (4,4 und 2,4%). Der Käseabsatz blieb – nach bisher steigender Tendenz – 1986 gleich (Tabellen 50 und 51). Außerdem beeinträchtigten die umfangreichen Käse- und Butterimporte im Rahmen des kleinen Grenzverkehrs (vor allem Ungarn und BRD) empfindlich den Absatz bei diesen Produkten.

An absatzfördernden Maßnahmen sind neben Werbemaßnahmen in den Medien vor allem auch die im April und Oktober 1986 durchgeführten Butterverbilligungsaktionen hervorzuheben. Hierbei wurden rd. 9000 t Butter abgesetzt (Stützungssatz 12 S/kg, 108 Mio. S Mittel gem. § 11 des MOG). Die 1985 eingeführte Butterverbilligungsaktion für Gewerbe und Industrie wurde fortgesetzt, dabei konnten rd. 1800 t Butter an Bäcker, Konditoren und Betriebe der Nahrungs- und Genußmittelindustrie abgegeben werden (Stützungssatz 30 S, für Großabnehmer 35 S/kg). Weiters sind die verbilligte Abgabe von Butter an das Bundesheer, an Haushaltsschulen und Erholungsheime für Kinder und Jugendliche anzuführen, ebenso die Schulmilchaktion (23.607 t) und die Magermilchrücknahmaktion an die Landwirte. Die für die gesamten Inlandsverbilligungsaktionen bereitgestellten Mittel beliefen sich 1986 zusammen auf 384,0 Mio. Schilling (1985: 245,0 Mio.S).

Die Bedarfsmenge und die Gesamtrichtmengen

Wirtschaftsjahr	Bedarfsmenge	Gesamtrichtmengen Tonnen	Inlandsabsatz	12% des Inlandsabsatzes
1978/79	1.773.087	2.145.435	1.789.097	2.164.807
1979/80	1.757.225	2.143.815	1.789.262	2.165.007
1980/81	1.800.000	2.178.000	1.842.876	2.229.880
1981/82	1.818.550	2.200.446	1.875.983	2.269.939
1982/83	1.870.000	2.262.700	1.891.081	2.288.208
1983/84	1.879.082	2.273.689	1.869.217	2.261.753
1984/85	1.897.743	2.296.269	1.858.280	2.248.519
1985/86	1.877.874	2.272.228	1.861.965	2.252.978
1986/87	1.880.146	2.274.977	1.857.519	2.247.597

Quelle: BMELV.

Ab 1. Jänner 1986 traten neue Beurteilungskriterien für Rohmilch in Kraft (Keimzahl, Zellzahl und Hemmstofftest).

Preise

Vom Erzeugerpreis der Milch wurde mit 1. Oktober 1986 der Grundpreis von 169,2 g/kg auf 174,3 g/kg und der Fetteinheitenpreis von 61 g/FE auf 62 g/FE angehoben. Die Qualitätsklassenregelung sieht seit dem 1.1.1986 einen Qualitätszuschlag für I. Qualität von 77,5 g/kg, für II. Qualität von 53 g/kg und für III. Qualität 7 g/kg vor. Der Hartkäsereitauglichkeitszuschlag blieb gleich.

Der tatsächlich ausbezahlte Milcherlös (Fettgehalt 3,97%) betrug nach Berücksichtigung der Zu- und Abschläge jahresdurchschnittlich für die erste Qualitätsklasse 4,89 S (inkl. MWSt.).

Die Entwicklung der Absatzförderungsbeiträge 1986

Zeitraum	allgemeiner Absatzförderungsbeitrag S/kg	zusätzlicher Absatzförderungsbeitrag S/kg
bis 28. Februar	0,60	4,06
1. März bis 30. Juni	0,38	4,06
1. Juli bis 30. September	0,40	4,06
1. Oktober bis 30. März 1987	0,44	4,14
ab 1. April 1987	0,49	4,14

Bei der Jahresabrechnung des Wirtschaftsjahrs 1985/86 wurde ein Durchschnittssatz des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrages von 4,02 S/kg zugrunde gelegt.

Die Produktion und Vermarktung von Schweinen**Internationale Situation**

Der Weltmarkt für Schweinefleisch war 1986 von einer zyklisch auslaufenden Produktion in Nordamerika, stagnierender Erzeugung in der UdSSR, kräftigem Wachstum im Fernen Osten sowie seit Sommer zyklisch zunehmenden Schlachtungen in West- und Osteuropa gekennzeichnet. Die Welterzeugung an Schweinefleisch ist bei einem Bestand von rd. 790 Mio. Stück Schweinen um 0,5% gestiegen. In den meisten Nicht-EG-Ländern Westeuropas war die Schweinefleischerzeugung 1986 geringer als im Vorjahr, in der EG war ein Zuwachs festzustellen. Die Preise erholteten sich am EG-Schweinemarkt – seit einem ständigen Zurückgehen ab Herbst 1984 und einem scharfen Rückgang im Winter 1985/86 – erst wieder im Sommer 1986 und fielen im Herbst neuerlich zurück.

Inländische Produktion und der Markt

Die Schweineerzeugung hat hauptsächlich in den Maisbau- und Futtergetreidebauregionen der Bundesländer Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark großes Gewicht und ist weiterhin überwiegend in den bäuerlichen Familienbetrieben verankert. Konzentrationstendenzen (-8321 Halter) sind im Zusammenhang mit Kostendegression, Rationalisierung und Spezialisierung zwar deutlich zu erkennen, im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern aber relativ gering.

Die Marktlage war 1986 aufgrund der im Vorjahr reduzierten Bestände deutlich verbessert. Der Ausgleich zwischen dem Angebot und der saisonalen Nachfrage erfolgte über Interventionseinlagerung und über geringfügige Exporte. In den ersten Monaten war das Angebot noch wesentlich höher als der Verbrauch, in der zweiten Jahreshälfte wurden die angelegten Lager weitgehend abgebaut und zusätzlich Exporte möglich. Die Erzeugerpreise konnten daher im Vorjahr deutlich verbessert werden. Die Tendenz des seit Herbst 1986 beginnenden Bestandesaufbaues (Zuchtsauenanzahlme!) setzte sich auch bei der Schweinezwischenzählung im März 1987 verstärkt fort.

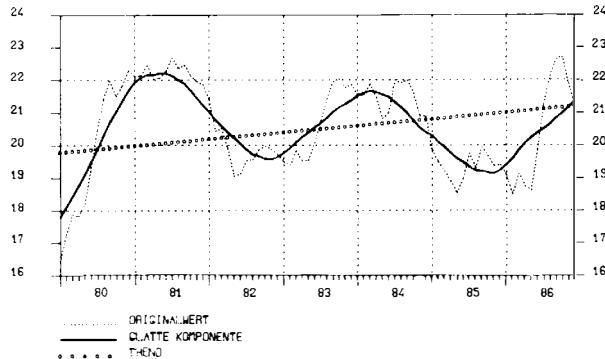
Die Marktleistung an Schweinen war 1986 mit 4.544.171 Stück (-101.824 St. bzw. -2,2%) kleiner als im Vorjahr (Tabellen 52 und 53). Einschließlich der Hauschlachtungen und der Bestandesveränderungen war die Schweineproduktion (5.017.533 St.) um 3,0% kleiner als 1985. Der Inlandsverbrauch blieb auf der Höhe des Vorjahres, sodaß das Angebot weitgehend im Inland abgesetzt werden konnte. Exporte (17.064 St.) und Importe (4173 St.) haben wenig Bedeutung. Für das laufende Jahr ist mit einer ausgeglichenen Jahresbilanz bzw. mit einer leichten Unterversorgung zu rechnen.

Preise

Durch das knappe Angebot konnten die Preise 1986 bei allen Kategorien deutlich verbessert werden. Die Erzeugerpreise waren im ersten Halbjahr wegen des hohen Angebotes noch unbefriedigend, stiegen aber dann kräftig. Im gewogenen Jahresdurchschnitt 1986 wurden für Schlachtschweine mit 20,48 S/kg um 5,7% bessere Preise als im Vorjahr erzielt, die Verbraucherpreise lagen auf der Höhe des Vorjahrs. Die Ferkelpreise stiegen im Jahresdurchschnitt ebenfalls außerordentlich kräftig an und betrugen 32,45 S/kg (+ 17,3%).

Der Lebendschweinepreis erreichte 1986 im Durchschnitt ebenfalls deutlich höhere Werte (z. B. Wien St. Marx: + 7,9%, Richtmärkte/Schweinhälften: + 7,2%)

Schweine – Erzeugerpreis: S/kg 1.G



als im sehr ungünstigen Jahr 1985. Nach der Überschußphase mit niedrigen Preisen (Tiefpunkt April/Mai) setzte im zweiten Halbjahr eine kräftige Absatz- und Preisbelebung ein. Dies hing nicht nur mit dem verringerten Angebot, sondern auch mit dem höheren Inlandskonsum bzw. mit der geringeren Strahlenbelastung von Schweinefleisch zusammen. Zu Jahresende gab der Preis wieder etwas nach. Um in Zukunft die Schweinezyklen besser in den Griff zu bekommen, wird es auch notwendig sein, die festgelegten Bestandesgrößen einzuhalten, wirksam zu kontrollieren sowie gegebenenfalls neue Tierkategorien im Bestand zu beschränken.

Die Preisbänder bei Schweinen (in Schilling je Kilogramm) ab 8. August 1984 (bis 1986)

	von	bis	Durchschnitt
lebend	20,70	23,20	21,95
Hälften	23,40	30,40	26,90

Quelle: BMELF.

Schweinezucht

In der Schweinezüchtung waren 348 Herdebuchbetriebe (mit 825 HB-Ebern und 4563 HB-Sauen) und 122 Vermehrungszuchtbetriebe (mit 235 Zuchtebern und 3055 Zuchtsauen) tätig, die im Berichtsjahr 30.530 Zuchtschweine verkauften. Für gekörte Zuchteber mit Abstammungs- und Leistungsnachweis wurden 1986 durchschnittlich 9617 S. für trächtige Zuchtsauen 7286 S je Stück erzielt.

Neben der Selektion auf Mutterleistung, Mastfähigkeit und hohes Fleischbildungsvermögen stand bei der Zucht bessere Widerstandsfähigkeit und die Verbesserung der Fleischbeschaffenheit im Vordergrund, wofür ein vom Bund gefördertes Züchtungs- und Erzeugungsprogramm mit Halothan-Testung (PSE-Faktor) der Mutterlinien und der Tiere in den Mastleistungsprüfanstalten einen sehr wesentlichen Beitrag leisteten.

Die Geflügelfleischproduktion

Die Welt-Geflügelfleischproduktion hat 1986 zugenommen, zumal eine günstige und reichliche Versorgung des Weltmarktes mit Futtermitteln gegeben war. In den USA übertraf bereits der Geflügelfleischverbrauch den Schweinefleischverbrauch. Der internationale Handel mit Geflügelfleisch ist vor allem wegender niedrigeren Nachfrage aus den nahöstlichen Ländern (Devisenmangel, höhere Eigenversorgung) in den letzten Jahren erheblich zurückgegangen; dies ging hauptsächlich zu Lasten der EG.

Inländische Produktion und der Markt

Die Geflügelwirtschaft ist der Zweig der Landwirtschaft, welcher in den vergangenen Jahren die größten technisch-wirtschaftlichen Veränderungen erfahren hat. Der inländische Geflügelmarkt (Tabellen 54 und 55) hat 1986 eine befriedigende Entwicklung genommen. Das

Angebot wurde deutlich ausgeweitet und übertraf zeitweise (vor allem im letzten Viertel des Jahres) die Markt-aufnahmefähigkeit. Der Erzeugerpreis erfuhr gegenüber 1985 keine wesentliche Veränderung.

Die Geflügelfleischerzeugung wurde um 3,5% auf insgesamt 81.582 t gesteigert. Der Import von Geflügel-fleisch war mit 13.751 t um 29% größer als im Vorjahr. Der Inlandsabsatz bei Masthühnern stieg um 5%, bei Truthühnern sogar um 11%.

Beim Importausgleich (rd. 77 Mio.S) sind die Mehreinnahmen auf erhöhte Importe zurückzuführen, insbesondere haben sich die Einfuhren auf dem Sektor von ge-schlachtetem Geflügel und Geflügelteilen wesentlich erhöht. Rd. 14% des inländischen Geflügelfleischbedarfes wurden eingeführt. Der Importanteil bei Masthühnern betrug ca. 7%, bei Mastenten 77%, bei Gänsen 81% und bei Truthühnern 42% des Gesamtverbrauches. Hauptlieferland ist traditionell Ungarn, die Anteile Jugoslawiens und Brasiliens nahmen aber zu.

Die Gesamtmenge des Importes von geschlachtetem Geflügel und von Geflügelteilen hat sich 1986 um 3073 t bzw. 29% erhöht. Besonders stark waren die Zunahmen bei Masthühnern und Hühnerteilen sowie bei Truthühnern und Truthühnerteilen: Während bei Masthühnern die Einfuhrmengen um insgesamt 1192 t bzw. um 31% stiegen, erhöhten sich die Einfuhrmengen bei Truthühnern um 1248 t bzw. um 43%. Bemerkenswert ist allerdings der Umstand, daß sich gleichzeitig die inländische Produktion trotz der erhöhten Einfuhren ebenfalls ausweiten konnte. Die Zunahme betrug auf dem Sektor Masthühner rd. 4%, auf dem Sektor Truthühner sogar 7%. Die erhöhte Inlandsproduktion und die zunehmenden Importmengen weisen auf einen höheren Pro-Kopf-Verbrauch von Geflügelfleisch hin, welcher seine Ursachen vor allem in den Tschernobyl-Auswirkungen haben dürfte. Geflügelfleisch war weniger verstrahlt als andere Fleischarten.

1986 erhöhte die EG mehrmals die Höhe der Ausfuhrerstattungen, sodaß mit Wirkung vom 14. 4., 17. 7. und 12. 12. 1986 die Mindestimportausgleichsbeträge für ge-schlachtetes Geflügel, Konsumeier und Eiprodukte ent-sprechend der EG-Erstattung angehoben werden mußten, um größere Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden. Im Berichtsjahr gab es keine Änderung von Schwellen-preisen.

Der saisonal stark beschränkte Absatz von Gänsen und Enten hat durch den fehlenden Importschutz für die hei-mische Produktion eine schwierige Vermarktungssitu-ation gebracht, die Erzeugung weist dementsprechend nur einen geringen Umfang auf. Am ehesten befriedigt der Absatz über die Selbstvermarktung.

Einfuhr gemäß Geflügelwirtschaftsgesetz in Tonnen (Mio.S)

	1985	1986	Veränderung zu 1985 in %
Totes Geflügel	6.836	8.179	+20
	(165)	(192)	(+16)
Hühner	2.198	3.023	+38
Enten	2.396	2.920	+22
Gäne	1.031	1.193	+16
Truthühner	1.211	1.043	+14
Geflügelteile	3.842	5.572	+45
	(183)	(289)	(+58)
Hühner	1.160	2.027	+22
Enten	98	45	54
Gäne	39	50	+28
Truthühner	1.679	3.095	+84
Geflügelteile u. a.	366	354	-3
Insgesamt	10.678	13.751	+29
	(348)	(481)	(+38)

Quelle: BMELF.

Die Eierproduktion

Internationale Situation

Die Welt-Eiererzeugung stieg 1986 dem Trend der 80er Jahre folgend nur mehr geringfügig; in den Industriestaaten war der Eierverbrauch in den letzten Jahren teilweise sogar rückläufig. Die Exporte der EG in außereuropäische Länder verzeichneten Abnahmen, die Exporte der USA profitierten hingegen von dem niedrigen Dollarkurs. Die Konzentration ist in den USA schon weit fortgeschritten, rd. 60 Firmen mit Hennenbeständen von jeweils mindestens einer Million Hennen besaßen rd. 56% des nationalen Legehennenbestandes (1978: 34 Firmen mit 26% Anteil). In der EG (ohne Griechenland, Spanien und Portugal) stellten laut Strukturstatistik 1984 die Brüterei für Hühnereier mit einer Kapazität von mehr als 500.000 Eiern 1984 bereits 68% der Gesamtkapazität (1977: 50%).

Die inländische Produktion und der Markt

Die Situation auf dem Konsumeiersektor war einerseits vom weiteren Verfall der Erzeugerpreise im Inland, andererseits vom starken Preisdruck der Importware, vor allem auch aus dem EG-Raum, gekennzeichnet. Durch Abschöpfungen der EG-Erstattungen konnte das Importvolumen niedriger gehalten werden, lediglich 4% des Inlandsbedarfes (ohne Eiprodukte und Bruteier) wurden eingeführt. Zu Ostern wurde der Markt durch Importware erheblich gestört, vor allem aber im Sommer herrschte eine katastrophale Marktsituation. Auf der Handelsebene wurden die niedrigsten Preise seit 15 Jahren verzeichnet. Der Erzeugerpreis fiel im Juli im Schnitt auf 14,42 S/kg, Überschußware kostete gar nur 8 S/kg (Jahresdurchschnitt 15,83 S/kg). Die Anlieferung war überreich, die Lager aufgefüllt und die Nachfrage trotz billiger Aktionsverkäufe recht mäßig. Neben marktpolitischen Maßnahmen (Abschöpfungs erhöhung, kein Verkauf unter dem Einstandspreis) mußten die Bestände etwas reduziert werden, was in der Folge wieder zu einer langsamen Besserung führte. Die Strahlungsbelastung vom Reaktorunfall wirkte sich absatzmäßig nur bei den Eiern von Hühnern aus der Freilandhaltung negativ aus.

Die Erzeugerpreise für Eier erreichten Mitte 1986 einen Tiefstand, wobei auch die Futterpreise seit 1984 eine rückläufige Tendenz aufwiesen. Die verringerten Futterkosten konnten die preisbedingte Erlösminderung aber nicht kompensieren. Die Verbraucherpreise laufen wegen der langfristig wachsenden Handelsspanne nicht parallel zu den Erzeugerpreisen. 1986 zeigte das Preistief aber doch eine gewisse Auswirkung auf den Konsumentenpreis.

Die Erzeugerpreise für Eier aus der Intensivhaltung konnten nach einem leichten Anstieg in den letzten Jahren 1986 nicht gehalten werden und betrugen 1,03 S/Stück (-7,8%). Der Eierverbrauch stieg 1985/86 auf 14,2 kg je Kopf an, langfristig gesehen ist der Eiermarkt aber eher stagnierend.

Die Eiererzeugung war in Österreich 1986 bei leicht gestiegenen Legehühnerbeständen mit 110.470 t um 1,1% höher als im Vorjahr. Die weitere Aufstockung bei den Junghennenbeständen läßt eine Zunahme des Inlandsmarktanteiles erwarten, die Einstellungen sind aber angesichts der begrenzten Marktaufnahmefähigkeit und des Importdruckes sorgfältig zu überlegen. Der Import an Eiern einschließlich Eigelb und Vollei betrug 7652 t (-7,4%).

Die übrige tierische Produktion und deren Vermarktung

Schafhaltung

Die Schafproduktion, die in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen hat, konzentrierte sich

nicht mehr allein auf die Nutzung extensiven Grünlandes und von Almen, sondern es finden sich auch zunehmend Interessenten für intensive Haltungsformen (Koppelschafthaltung) in günstigen Lagen. Die Schwierigkeit bei der für den Markt sehr interessanten Lammfleischproduktion (Erzeugung von jungen Mastlämmern) besteht darin, daß einerseits noch zu geringe Mengen einheitlicher Qualitätsware anfallen, andererseits das Angebot jahreszeitlich sehr stark schwankt und vermehrt frisches Lammfleisch unter verzerrten Wettbewerbsbedingungen eingeführt wird. Das saisonale Überangebot im Herbst (vor allem im Bundesland Tirol) muß durch Exporte abgebaut werden.

In Zukunft wird eine stärkere Zusammenfassung des Angebotes erforderlich sein, um eine kontinuierliche Belieferung des Marktes auf der Großhandelsstufe (Handelsketten) zu ermöglichen. Damit die inländische Produktion gegen die Importe erfolgreich konkurrieren kann, wären entsprechende Produktionskonzepte und Vermarktungsrichtlinien erforderlich, d. h. auch verstärkt Gebrauchs Kreuzungen durchzuführen.

Nach der Schafbilanz (Tabelle 57) zählte man 1986 32.065 Stück gewerbliche und 28.785 Hausschlachtungen (+6,6%), der Export betrug 10.814 Schafe. Der Schafleischimport betrug 1193 t (umgerechnet rd. 95.000 Lämmer). Weitere Produkte der Schafhaltung außer der Lämmererzeugung (1986: rd. 125.000 St.) stellen Reinwolle, Felle sowie Schafkäse dar. Für frischen Schafkäse bestehen regional sehr gute Absatzmöglichkeiten, allerdings wurde 1986 der Schafleisch- und Milchabsatz empfindlich durch den Reaktorunfall von Tschernobyl getroffen. Der Inlandsabsatz brach fast total zusammen und mußte danach erst mühsam wieder aufgebaut werden. Im letzten Jahr hat wiederum eine Reihe von Betrieben mit der Haltung von Milchschafen begonnen. Das BMLF unterstützt den Aufbau dieses Produktionszweiges mit Fördermitteln.

Bienenhaltung

In Österreich wurden 1986 436.849 (gemeldete) Bienenvölker von 30.030 Imkern gehalten, die etwa 1500 t Honig erzeugten. Insbesondere die Blütenhonigernte fiel gering aus (Trockenheit, kurze Blühzeit, teilweise geschwächte Völker). Nach wie vor stellt der Honigimport aus Billigpreisländern die inländische Imkerei vor große Probleme. Ein echter Wettbewerb zwischen inländischem und ausländischem Honig ist von der Preisseite her gesehen fast aussichtslos. Um den inländischen Honigabsatz weiterhin aufrechterhalten zu können, wären Qualitätsnormen festzusetzen. Im Hinblick auf den verstärkten Anbau von Alternativen wäre eine Erhöhung des Bienenbestandes und der „Bienenwanderung“ vorteilhaft und bei der Durchführung von Pflanzenschutzmaßnahmen im Feld- und Obstbau auf den Bienenflug entsprechend Rücksicht zu nehmen.

Fischerei

Die Fischereiwirtschaft hat in Österreich im Vergleich zu den Staaten mit Hochseefischerei eine geringere Bedeutung. Der Fischbestand der heimischen Teichwirtschaften setzt sich vorwiegend aus Forellen und Karpfen zusammen. Die Karpfen werden zum Großteil im Waldviertel und in der Steiermark, die Forellen in der Steiermark, in Kärnten und in Oberösterreich gezüchtet. Lediglich in diesen Gebieten kommt der Fischerzeugung eine regionale wirtschaftliche Bedeutung zu.

In Österreich beträgt die Karpfenproduktion inklusive Nebenfische (Schleien, Maränen, Silberkarpfen etc.) jährlich ca. 1000 t und die Forellenproduktion rd. 2500 t. In-

landsspeisekarpfen werden in der Regel von September bis Dezember zum Verkauf angeboten, sonst werden sie aus Ostblockländern importiert.

Durch die Eutrophierung der Gewässer wird die Fischzucht gebietsweise schwer beeinträchtigt. Wiederholt treten durch die Einleitung fischschädlicher Abwässer Schädigungen in der Fischzucht auf.

Pferdehaltung

Die Pferdehaltung wurde in den letzten Jahrzehnten durch die starke Zunahme der Mechanisierung (Zugpferdersatz durch den Traktor) stark reduziert. Das zunehmende Interesse für den Pferdesport hat den Rückgang in den letzten Jahren gestoppt und die Bestände stabilisiert.

Bei den Pferderassen haben sich seit 1978 die Haflinger (Anteil 31%), die im Rahmen des Freizeitsportes für die bäuerliche Gästebeherbergung große Bedeutung besitzen, in der Stückzahl stabilisiert. Ponys und Kleinpferde (15% Anteil) sowie die Warm- und Vollblutpferde (Anteil 29 bzw. 4%) nahmen trendmäßig weiter zu, die Norikerrasse (Anteil 16%; 1968; 59%) hat weiter stark an Bedeutung verloren (-27%).

Die Pferdebilanz 1986 (Tabelle 56) weist eine Produktion von 3442 Stück aus. Die Schlachtpferdemarktleistung war mit 1898 Stück um 4,2% höher als im Vorjahr. Der Import betrug umgerechnet 2236 Stück (-2,4%). Von Zucht- und Nutzpferden wurden 892 Stück ein- und 3727 Stück ausgeführt.

Damwild- und Kaninchenproduktion

Die Damtierhaltung hat in den letzten Jahren als Alternative zu anderen Formen der extensiven Grünlandnutzung einzelbetrieblich in begrenzter Anzahl Bedeutung erlangt. Im gesamten Bundesgebiet befassen sich etwa 300 Betriebe mit der nutztierartigen Haltung von Damtieren. Die Nachfrage nach Wildfleisch ist weiter vorhanden. Der Reaktorunfall von Tschernobyl hat aber für den Wildfleischabsatz einen schweren Rückschlag bedeutet. Die Erzeugerpreise waren zeitweise um mehr als 20 % niedriger, im Sommer 1986 gab es sogar ein Verkaufsverbot. Bei der Kaninchenproduktion wären einzelbetrieblich zwar Absatzchancen gegeben, die Produktion nimmt aber nur geringfügig zu, weil gemeinsame Vermarktungseinrichtungen fehlen.

Die forstliche Produktion und der Markt

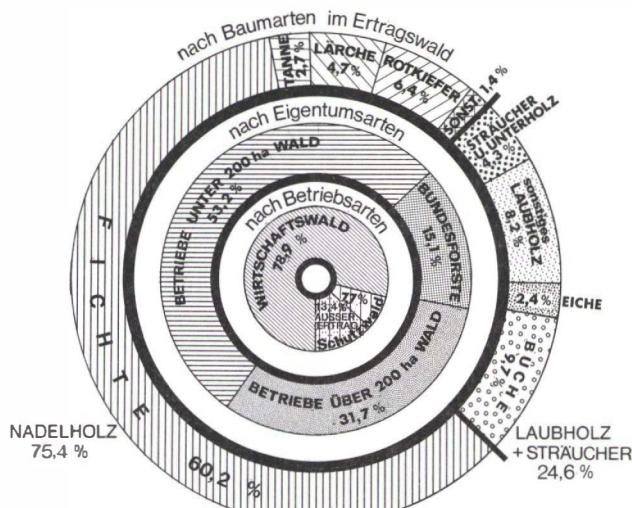
Eine Studie, verfaßt vom Timber Committee der ECE und der Europäischen Forstkommission der FAO unter dem Titel „European Timber Trend and Prospects to the Year 2000 and Beyond“ läßt erwarten, daß die europäische Forstwirtschaft auch weiterhin expandieren wird. Ohne den Zuwachs zu übersteigen, sollte den Voraussagen nach der Holzeinschlag bis zum Jahre 2000 um bis zu einem Viertel höher sein als 1980. Eine stärkere Zunahme als für die Nachfrage nach Holz wird aber für jene nach den sozialen Funktionen des Waldes prognostiziert.

Der österreichische Wald

Für die Forst- und Holzwirtschaft ist die Erhaltung und Vermehrung der Produktionskraft des österreichischen Waldes von großer Bedeutung, für die Gesamtbevölkerung steht die Bewahrung der Schutzfunktion sowie der Wohlfahrts- und Erholungswirkung im Vordergrund des Interesses. Die Öffentlichkeit ist daher über Nachrichten

DER ÖSTERREICHISCHE WALD

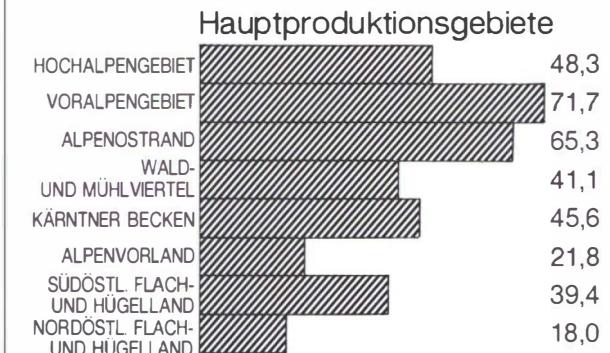
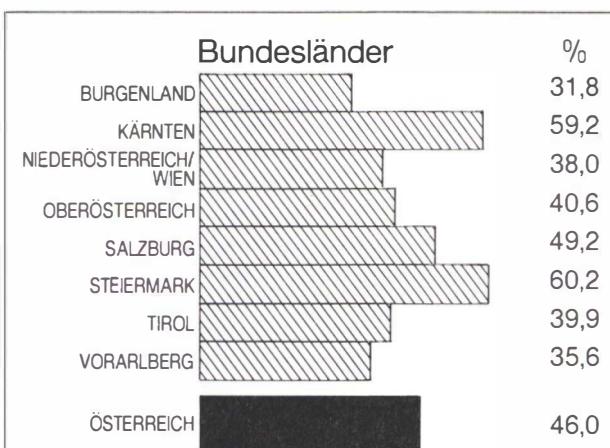
Anteil der Waldfläche an der Gesamtfläche in Prozent



Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Österr. Forstinventur 1981/85

von der zunehmenden Erkrankung der Wälder beunruhigt. Seit einigen Jahren traten auch Waldschäden auf, die außerhalb der bekannten Rauchschadensgebiete liegen. Die Ursache dieses als „Waldsterben“ bezeichneten Phänomens ist die Einwirkung zahlreicher biotischer und abiotischer Faktoren, die teilweise schwer zu erfassen sind, sich gegenseitig in unterschiedlicher Weise beeinflussen und sich unter wechselnden Bedingungen auch mit verschiedener Intensität auswirken. Die zunehmende Luftverschmutzung in den Industriestaaten wird als eine Hauptursache für die Walderkrankung verantwortlich ge-

DIE BEWALDUNGSDICHTE



Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Österr. Forstinventur 1981/85

macht. Es ist auch anzunehmen, daß nicht standortgerechte Aufforstungen, die aus einer Zeit stammen, in der man der Herkunft des Pflanzenmaterials noch nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt hat, die Auswirkungen der Luftverunreinigungen früher erkennen lassen und stärker unter diesen leiden als Bestände, die aus für den Standort geeignetem Saatgut erwachsen sind.

Waldschäden

Die Maßnahmen zur Eindämmung des Waldsterbens gehen über den Kompetenzbereich des Ressorts weit hinaus, da die Forstwirtschaft selbst ja nur einen geringen Teil dazu beitragen kann. Das Hauptaugenmerk ist auf eine Verringerung der Emission von kalorischen Kraftwerken, des Hausbrandes, von Kraftfahrzeugen, Industrie und Gewerbe sowie von Müllverbrennungsanlagen zu legen.

Die österreichische Bundesregierung hat ihre Aktivitäten, die in den letzten Jahren zunehmend sichtbar gewordenen Erkrankungen des Waldes aufzuhalten, daher auch im Berichtsjahr fortgesetzt.

- Mit 1. 1. 1986 erfolgte die Reduzierung des Schwefelgehaltes im Dieselkraftstoff von 0,3% auf 0,15%. Weiters wurde mit diesem Datum der jährliche Abgastest für Kraftfahrzeuge mit Diesel- und 2-Takt-Motoren obligatorisch.
- Die Budgetmittel für die Waldschadensforschung der Forstlichen Bundesversuchsanstalt (FBVA) wurden aufgestockt; allein die für den Geräteankauf vorgesehenen Mittel wurden von 4,0 auf 7,9 Mio. Schilling angehoben.
- Vom Institut für Waldbau der FBVA wurde im Auftrag des BMLF ein Konzept zur Anlage von Genreserven und Samenplantagen für Forstsamen sowie von Klonarchiven für Baumarten mit nur kurzfristiger Lagerfähigkeit der Samen erarbeitet. Seitens des BMF wurde für eine finanzielle Förderung von Samenbeerntungen vorgesorgt.
- Im Februar wurde die 10. Kraftfahrgesetz-Novelle, BGBl. Nr. 106/1986, erlassen, wonach die Organe der Behörde sowie von dieser herangezogene Sachverständige nunmehr berechtigt sind, Kraftstoffe auf ihre Zusammensetzung auf luftverunreinigende Stoffe zu kontrollieren.
- Anlässlich des Umweltgipfels in Linz im August einigten sich Bund, Land Oberösterreich und Gemeinde Linz, zur Sanierung der Linzer Luft bis zu 6 Mrd. Schilling bereitzustellen, die der VOEST und der Chemie-Linz zugute kommen.
- Vom Juli bis September wurde die Waldzustandsinventur 1986 auf 2455 Dauerbeobachtungsflächen mit zusammen 72.910 dauerhaft numerierten Probobäumen durchgeführt, die folgende Ergebnisse lieferete:
Keine oder nicht über das natürliche Maß hinausgehende Kronenverlichtung auf 2.602.000 ha (= 69% der Gesamtwaldfäche). Verminderung um 5% gegenüber 1985; schwache Verlichtung: 967.000 ha (= 26%). Zunahme 4%; mittlere bis starke Verlichtung: 185.000 ha (= 5%), Zunahme 1%. Insgesamt weisen daher rd. 1.150.000 ha (= 31%) oder um 190.000 ha mehr als im Vorjahr (+ 5%) eine schwache bis starke Kronenverlichtung auf. Aufgrund dieser und anderer Untersuchungen (Bio-indikatornetz) kann geschlossen werden, daß gegenwärtig 770.000 ha (= 20%) nachweislich unter der Einwirkung forstschädlicher Luftverunreinigungen stehen (+ 15.000 ha bzw. + 4% gegenüber 1985).
- Im Oktober wurde der Schwefelgehalt bei Heizöl mittel von 1% auf 0,6% reduziert.
- Mit 1. Jänner 1987 trat die sog. „Katalysatorregelung“ für PKW-Neuwagen über 1,5 l Hubraum in Kraft.

Österreichische Forstinventur 1981/85

Für die erste Erhebungsperiode 1981 bis 1985 der auf permanenten Probeflächen erhobenen Forstinventur ergab sich, daß die Bewaldung Österreichs neuerlich auf derzeit 46,0% zugenommen hat. Die Holzvorräte erhöhten sich weiter und zeigen damit, daß die genutzten Holzmengen nach wie vor geringer als der Zuwachs sind. Das Schwergewicht der Vorratsaufstockung lag im Kleinwald, in welchem 1971/80 auf einem Hektar Ertragswald im

Durchschnitt 232 Vorratsfestmeter (Vfm), 1981/85 hingegen 255 Vfm stockten, gerechnet für alle Stämme über 10,5 cm Brusthöhendurchmesser. Der Durchschnittsvorrat aller Betriebsklassen und aller Eigentumsarten nahm in den angeführten Erhebungsperioden von 254 Vfm/ha auf 274 Vfm/ha zu.

Rund ein Fünftel der Waldfläche wurde dem Schutzwald zugeordnet, davon jedoch nur 40% dem Schutzwald im Ertrag. Nur für den letztgenannten liegen Zustandsdaten vor. In einem Viertel der Bestände wurde beginnender, in 3,5% bereits fortgeschrittener Zerfall festgestellt. Zusammen mit der Überalterung – rd. ein Viertel der Bestände ist über 140 Jahre alt – und der teilweise zu geringen oder fehlenden Bestockung gibt dieser Zustand im Hinblick auf die große ökologische Bedeutung des Schutzwaldes zur Besorgnis Anlaß, da seine Stabilität in absehbarer Zeit nicht mehr gegeben sein könnte.

Im Wirtschaftswald hingegen sind die Bestände überwiegend gut, vielfach sogar zu gut bestockt. Dementsprechend hoch werden auch die Vornutzungsreserven eingeschätzt: 6,37 Mio. Vfm aus Durchforstungen in Stangen- und Baumhölzern und 4,5 Mio. Vfm aus Stammzahlreduktionen in Jungbeständen wären bei entsprechender Verwertungsmöglichkeit und Absatzlage zur Entnahme vorgesehen. Einer verstärkten Heranziehung dieser Reserven zur Energiegewinnung, insbesondere durch den Einsatz von Hackschnitzelheizungen zur Deckung des lokalen Wärmebedarfes, wäre erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

7,8% der Bäume mit einem Brusthöhendurchmesser über 5 cm sind vom Wild geschält. Diese Schäden sind deshalb besonders beunruhigend, weil ihr Schwergewicht in den jüngeren Beständen liegt und damit deren Stabilität in der Zukunft gefährdet wird.

Im Wirtschaftswald-Hochwald blieb der Flächenanteil der Fichte etwa gleich, während Tanne und Kiefer stark zurückgingen. Diese beiden Baumarten sind in der Jugend vom Verbiß durch Wild und Vieh und im Alter vom Waldsterben infolge der Luftverschmutzung stark bedroht. Die Kiefer macht überdies auf vielen Standorten nach Aufhören der Streunutzung anspruchsvoller Baumarten Platz. So ist der Gesamtanteil der Tanne im Wirtschaftswald von 4,4% (Ergebnis 1961/64) auf 2,9%, jener der Kiefer von 10,0% auf 6,9% zurückgegangen.

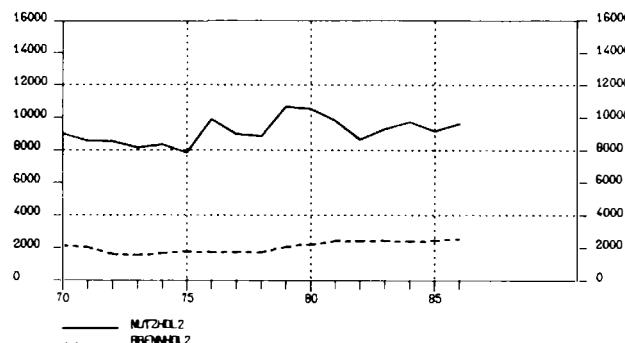
Nadelholzbestände und Fichtenreinbestände zeigen eine leicht abnehmende Tendenz, hingegen nimmt der Anteil der Laubholzreinbestände schwach, jener der Mischbestände mit überwiegendem Laubholzanteil etwas stärker zu.

Außer den angeführten Gefährdungen durch Luftverunreinigungen stellen nach wie vor die Schäl- und Verbißschäden ein ernstes Problem für die forstliche Produktion dar, weil die zu hohen Schalenwildbestände das Haupthindernis für eine rasche Waldverjüngung darstellen. Der Abschuß stellt dabei ein wichtiges Regulativ für den Wildbestand dar (Tabelle 58). Der Wert der Jagd wird vom Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung 1985 auf 356 Mio. Schilling geschätzt.

Der Holzeinschlag und der Holzmarkt

Die österreichische Wirtschaft zeigte 1986 ein Wachstum von 1,8%, die Krise auf dem Holzmarkt setzte sich aber fort. Zum Ausdruck kam dies besonders in den stagnierenden und von den Waldbesitzern als nicht kostendeckend bezeichneten Nadelrundholzpreisen. Mengen- und wertmäßig stellt das Stammholz, insbesondere jenes von Nadelbäumen, das wichtigste Sortiment der Forstwirtschaft dar und liefert den Rohstoff für Sägeindustrie und -gewerbe sowie für Tischlereien und Zimmereien.

Der Gesamteinschlag an Holz (1.000 f m)



Die von diesen Betrieben hergestellten Produkte werden im Bauwesen als Konstruktionsholz oder für den Innenausbau, als Massivholz bei der Möbelfabrikation und als Verpackungsmaterial verwendet. Wachsende Bedeutung kommt dem Holz derzeit in der Althaussanierung und als Energielieferant zu.

Obwohl die Nadelrundholzimporte – sie hatten sich wegen des sehr günstig angebotenen Sturmholzes aus der BRD 1985 auf dem inländischen Markt preisdrückend ausgewirkt – 1986 gegenüber dem Vorjahr um ein Viertel geringer waren, kam es zu keiner Erholung der für den Ertrag der heimischen Forstwirtschaft maßgeblichen Nadelrundholzpreise. Die Nachfrage im Inland war das ganze Jahr über nur gering, und der Rundholzeinkauf erfolgte nur zögernd und sehr selektiv. Selbst die in anderen Jahren übliche Belebung des Marktes nach Beginn des Herbstgeschäfts war kaum feststellbar. Erst die Einschränkung des rasch greifbaren Holzangebotes zufolge heftiger Schneefälle führte, allerdings nur regional, zu einer Marktfestigung. Zu Jahresende konnten zumindest für qualitativ hochwertige oder nach besonderem Käuferwunsch ausgeformte Partien leichte Preisverbesserungen erzielt werden.

Der Markt für Laubstammholz war bei gegenüber dem Vorjahr leicht erhöhten Preisen fest, insbesondere gute Buchenqualitäten waren gefragt. Die verringerte Abnahme von Schwellen durch die ÖBB wirkte sich jedoch nachteilig aus.

Die Marktsituation für Fichten/Tannen-Industrieholz, welches den Rohstoff zur Zellulose- und Papierherstellung liefert oder zu Faser- und Spanplatten verarbeitet wird, war bei laufender Nachfrage günstiger. Im Herbst wurde die Abnahme durch einige Betriebe der Zellstoff- und Papierindustrie allerdings zeitweise kontingentiert. Die Preise waren fest, zum Teil konnten gegenüber den im Herbst 1985 vereinbarten Rahmenpreisen durch Nebenkonditionen leichte Verbesserungen erreicht werden, es wurden sogar höherwertige Sortimente zu entsprechenden Preisen abgenommen. Die Verhandlungen für die Saison 1986/87 ergaben dennoch in allen Bundesländern keine Preisänderung.

Für Laubfaserholz sind an sich gute Absatzmöglichkeiten vorhanden, doch bieten die von der Industrie bezahlten Preise keinen Anreiz; die Ausformung von Brennholz liefert bessere Erträge für die Forstwirtschaft. Obwohl es sich bei diesem Sortiment zum größeren Teil um zur industriellen Verwertung ungeeignete, schlechtere Qualitäten handelt, trägt es in steigendem Maße zur Energieversorgung bei. Dies kommt auch in der zunehmenden Nachfrage und in Preiserhöhungen sowohl für hartes als auch für weiches Brennholz zum Ausdruck.

Die niederen Preise für Nadelsägerundholz bedingten, daß trotz einer Einschlagserhöhung der Rohertrag der Forstwirtschaft nur um 3,2% auf 11,9 Mrd. Schilling zunahm. Bei gleich hohen Nutzungen war 1984 der Wert der

forstlichen Endproduktion um 1 Mrd. Schilling höher gewesen.

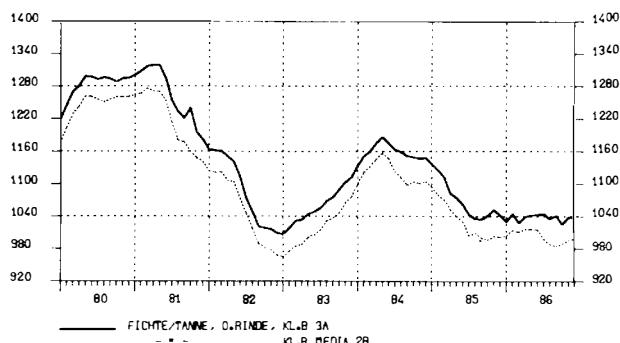
Der Holzeinschlag aus dem Walde wuchs 1986 trotz der anhaltend ungünstigen Marktlage für Nadelsägerundholz um mehr als eine halbe Million Festmeter, d. s. 4,3%, auf 12,131.000 f m (Erntefestmeter) Derbholz ohne Rinde. Die Nutzungen überschritten auch die langjährigen Durchschnittswerte beachtlich (3,4% über dem Fünf- und 3,2% über dem Zehnjahresmittel).

Nutz- und Brennholz

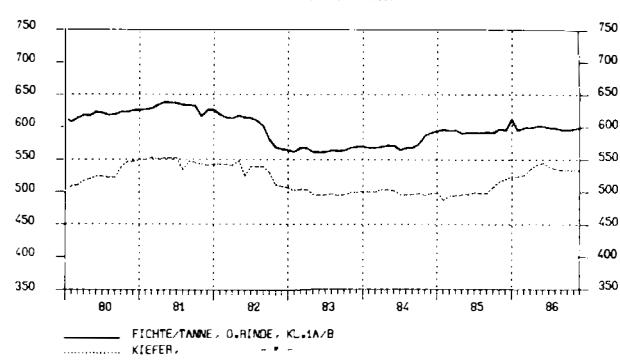
Nach einer Periode des Rückgangs hat die Ausformung von Nadelstarknutzholz wieder um 3,4% zugenommen, liegt aber noch immer um 2,5% unter dem Zehnjahresmittel. Der Starkholzeinschlag im Kleinwald lag auf Vorjahreshöhe, hingegen bei den Betrieben, die mehr als 200 ha Wald bewirtschaften, um 4,1% und bei den Österreichischen Bundesforsten um 9,7% höher als 1985.

Bei der Ernte von Schwachnutzholz von Nadelbäumen ist hingegen eine weit über dem Durchschnitt liegende Zunahme um 9,4% festzustellen. Die anhaltende Nachfrage hat offenbar alle Besitzkategorien bewogen, die notwendigen Betriebserträge verstärkt beim Schwachholz zu suchen. Der Nutzholzanteil der Holzernte hat sich mit 79,2% gegenüber dem Vorjahr kaum verändert (1985: 79,0%).

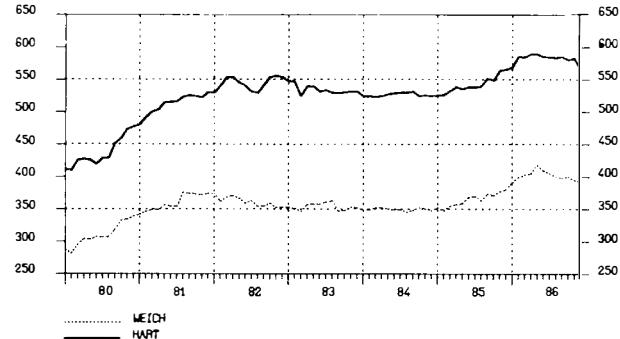
Blochholz: S/fm



Schleifholz: S/fm



Brennholz: S/rm



Die Brennholzmenge erreichte mit 2.518.000 efm ein um 3,2% höheres Ergebnis als im Vorjahr und lag um 13,3% über dem zehnjährigen Durchschnitt. Die Zunahme war beim Laubbrennholz mit 5,4% wesentlich höher als beim Nadelholz (1,0%). Bei den größeren privaten Forstbetrieben erhöhte sich die ausgeformte Brennholzmenge um 11,8%, bei den Bundesforsten um 3,6%. Im Kleinwald war der Brennholzanteil mit 26,6% trotz eines Rückganges um 1,1% nach wie vor am höchsten.

Die Zunahme des Holzeinschlages war bei den größeren Forstbetrieben mit 6,8% und den Österreichischen Bundesforsten mit 6,5% annähernd gleich hoch. Hingegen nutzen die Kleinbetriebe in ganz Österreich nur um 1,3% mehr als 1985, mit 5.149.000 efm trugen sie zur Holzernte 42,4% bei. Der Anteil des Einschlages der größeren Forstbetriebe machte mit 4.824.000 efm 39,8%, jener der Bundesforste mit 2.157.000 efm 17,8% aus (Tabelle 59).

Für einen in Zukunft möglicherweise stärker steigenden Bedarf an Hackschnitzeln zur Wärmeerzeugung – im Rahmen der Forcierung der Biomassenutzung aus volkswirtschaftlichen Gründen – könnte ein Anbau schnellwachsender Holzarten (Erlen, Weiden, Pappeln) in Form sogenannter Energiewälder ebenfalls eine Möglichkeit der Biomasseproduktion darstellen. Mittelfristig ist beim derzeitigen Nutzungsvolumen aber noch genügend Holz aus Durchforstungsrückständen vorhanden.

Schadholz

Unterschiedliche Veränderungen des Einschlages in den Bundesländern waren weitgehend durch differenten Schadholzanfall bedingt. Während z. B. in Oberösterreich der Einschlag um 6,1% zurückging, stieg er im Burgenland um 15,5%. In beiden Fällen ist die Ursache dafür in der Veränderung des Schadholzanfalles zu suchen. Hingegen sind die um 11,7% höheren Nutzungen in Kärnten überwiegend auf einen Mehreinschlag im Kleinwald neben einem – ebenfalls erhöhten – Schadholzanfall zurückzuführen.

Bundesweit vergrößerte sich die Schadholzmenge um 3,5% und nahm mit 3.327.000 efm 27,4% des Gesamteinschlages ein. Besonders hoch war die Steigerung beim Laubholz (+ 17,0%), auf das allerdings nur ein Zehntel des Schadholzes entfällt. Neben der bereits erwähnten Zunahme im Burgenland (+ 99,0%) ist auch jene in der Steiermark (+ 38,5%), in Vorarlberg (+ 31,2%) und in Kärnten (+ 26,1%) beachtlich. Hingegen lag der Schadholzanfall in Oberösterreich beträchtlich (- 30,3%) und in Salzburg (- 11,6%) in erwähnenswertem Ausmaß unter den hohen Vorjahreswerten.

Die bereits angeführte stabile Nachfrage nach Industrieholz führte zu einer Intensivierung der Vornutzung. Diese hat neuerlich um 5,3% zugenommen und erreichte mit 2.767.000 efm eine noch nie verzeichnete Höhe. Sie lag rd. ein Viertel über dem Zehnjahresdurchschnitt und erfaßte 22,8 % der Gesamtnutzungsmenge. Ausschlaggebend waren die größeren Forstbetriebe, die um 10,2% höhere Vornutzungen als 1985 vornahmen, wogegen bei den Bundesforsten ein Rückgang um 1,8% zu verzeichnen war. Im Kleinwald lag die Zunahme der Vornutzungen leicht unter dem Bundesdurchschnitt (4,5%).

Preise

Wegen der widrigen Umstände für den Nadelholzexport setzte sich die Stagnation der Rundholzpreise, die zeitweise sogar deutlich unter der 1000-S-Grenze lagen, das ganze Jahr über fort. Der Durchschnittspreis für Fichten/Tannen-Blochholz (Güteklaasse B, Media 2b) lag im Jahresmittel um 3,0% unter dem entsprechenden Vorjahreswert und um 19,5% unter dem Mittel für 1980. Die Erlöse für Kiefern-Blochholz lagen im Durchschnitt um 2,9% unter dem Vorjahresmittel, hingegen setzte sich bei den Preisen für Buchenstammholz die Verbesserung mit einer Zunahme um 3,1% weiter fort.

Trotz günstiger Absatzlage nahmen die Preise für Fichten/Tannen-Industrieholz im Mittel nur um 1,0% zu, wobei zum Verschiff geeignetes Holz einen deutlich besseren, im Mittel um 7,2% höheren Preis erzielen konnte. Kiefern-Faserholz wurde im Jahresdurchschnitt um 6,6%, Laubholz um 3,6% besser bezahlt. Die Besinnung auf Holz als Energieträger ließ die Nachfrage nach Brennholz weiter zunehmen, sodaß Hartholz durchschnittlich um 7,6% und Weichholz um 8,8% teurer wurden.

Forstschutz

Der größere Schadholzanfall und geänderte Nutzungsmethoden haben die Gefahr des Borkenkäferbefalls erhöht. In Oberösterreich trat auf rd. 32.000 ha Wald ein Befall durch Fichtenblattwespe auf. Dem langfristigen Bestandesumbau und waldhygienischen Maßnahmen (z. B. Ameisen- und Vogelschutz) kommen im Rahmen des Forstschutzes daher große Bedeutung zu.

Holzverarbeitung

Der Gesamteinschnitt der Sägeindustrie belief sich 1986 nach den vorläufigen Ergebnissen der Industriestatistik auf 9.071.800 fm Rundholz und war damit um 2,2% geringer als im Vorjahr; das Zehnjahresmittel wurde um 4,5% unterschritten. Die im Handels- und Lohnschnitt produzierte Schnittholzmenge einschließlich von Schwelen und Bauholz erreichte 5.889.800 m³ (- 1,9%), die Ausbeute erhöhte sich auf 64,9%. Wie im Vorjahr entfielen 96,0% des Einschnittes auf Nadelholz und nur 4,0% auf Laubholz. Aus 8.707.100 fm Nadelrundholz wurden 5.592.300 m³ Schnittholz und 51.700 m³ behauenes Bauholz, aus 364.700 fm Laubrundholz 211.000 m³ Schnittholz und 34.800 m³ Schwelen hergestellt. Insgesamt ergab sich 1986 für die Sägeindustrie und die Forstsägen ein Produktionswert für Schnittholz, Schwelen und Nebenprodukte (Spreißel, Schwarten, Hackgut, Kappholz, Säge- und Hobelspäne sowie Rinde) von 14.270 Mrd. Schilling, um 3,5% weniger als 1985.

Den um 1,6% gesunkenen Schnittholzexporten steht 1986 ein um 5,9% höherer Inlandsabsatz gegenüber. Der Wert der Schnittholzausfuhren verminderte sich jedoch gemäß der Außenhandelsstatistik wegen der ungenügenden Exportpreise um 4,6%.

Von der aus Vorratslager, Produktion und Import verfügbaren Schnittholzmenge von 7.718.500 m³ wurden 48,1% exportiert und 38,4% im Inland abgesetzt. Am Jahresende verblieben 13,5% auf den Lagern, die sich damit gegenüber dem Jahresanfang um 2,3% verminderten. Die Rundholzlager nahmen nur geringfügig um 0,8% ab.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

Beschäftigung der familienfremden Arbeitskräfte

Laut Statistik des Hauptverbandes der Österreichischen Sozialversicherungsträger waren Ende Juli 1986 28.742 (1985: 29.732) Arbeiter und 6830 (1985: 6866) Angestellte in der Wirtschaftsklasse Land- und Forstwirtschaft beschäftigt (Tabelle 60). Dies bedeutet, daß der Rückgang bei den Arbeitern mit 3,3% etwas stärker war als ein Jahr zuvor (2,9%). Die Zahl der Angestellten hat sich kaum verändert. Die nach anderen Gesichtspunkten gestaltete Übersicht nach Berufs-(Beschäftigungs-)Arten weist einen Rückgang um 2,7% aus (Tabelle 61).

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte, die aufgrund einer Kontingentvereinbarung zwischen den Sozialpartnern beschäftigt werden, hat weiterhin abgenommen. Der Höchststand betrug Ende September 1562 (1985: Mitte August 1604). Die vorgesehenen Kontingente (zwischen 1885 und 2100) wurden auch während der Arbeitsspitzen nicht ausgeschöpft.

Bedauerlicherweise hat die Zahl der arbeitslosen Land- und Forstarbeiter im vergangenen Jahr weiter zugenommen. Die größte Anzahl wurde mit 10.847 (1985: 9760) Ende Februar erreicht (Tabelle 62).

Zur Verminderung der Winterarbeitslosigkeit werden vom Bundesministerium für soziale Verwaltung Mittel bereitgestellt, deren Inanspruchnahme weiter rückläufig

war. Es wurden 1412 Arbeitsplätze in der Forstwirtschaft und 343 Arbeitsplätze in der Landwirtschaft gefördert. Im Rahmen der Aktion „Erleichterung der Beschaffung von Arbeitskleidung“ wurden an 2423 Arbeiter Beihilfen zur Anschaffung von Winterbekleidung ausbezahlt.

Die Löhne

Laut Tariflohn-Index des ÖStZ betragen die Lohnsteigerungen im Berichtsjahr bei den Arbeitern 4,1% und bei den Angestellten 4,4% (Tabelle 63).

Im Hinblick auf die zwölfmonatige Laufzeit der Kollektivverträge erfolgten in allen Bundesländern und allen Bereichen Lohnerhöhungen. In den bäuerlichen Betrieben lagen die Lohnerhöhungen zwischen 3,2 und 5,5%, in den Gutsbetrieben zwischen 4,1 und 5%. Der Stundenlohn des Gärtnergehilfen ab dem dritten Gehilfenjahr in den Kollektivverträgen für Burgenland, Niederösterreich und Wien stieg auf 57,60 S; dies entspricht einer Steigerung um 4,5%. Die Löhne der Forstarbeiter stiegen um 4,2%, ausgenommen in Tirol und Vorarlberg mit 5%. Die Lohnerhöhung bei den Gutsangestellten lagen zwischen 3,4 und 4,6%, in Tirol bei 5% (Tabellen 64 bis 66). Die freie Station wurde in allen Bundesländern mit 2040 S/Monat bewertet.

Die Berufsausbildung und die Studienentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft

Die Berufsausbildung

Die Gesamtzahl der Lehrlinge in der Land- und Forstwirtschaft betrug zum Jahresende 1986 6681 (1985: 7195). Die Zahl der auf dem elterlichen Betrieb ausgebildeten Lehrlinge (Heimlehrlinge) ist um 403 auf 5054 gesunken, die der Fremdlehringe um 111 auf 1627. Der Rückgang betrifft alle Ausbildungszweige.

Die Anzahl der mit Erfolg abgelegten Prüfungen hat gegenüber dem Vorjahr zugenommen. Abgelegt wurden in der Landwirtschaft 1477 Facharbeiter- und 482 Meisterprüfungen, in der ländlichen Hauswirtschaft 542 Gehilfen- und 169 Meisterprüfungen, in den übrigen Sondergebieten (vor allem im Gartenbau und Weinbau) 583 Gehilfen- und 237 Meisterprüfungen und in der Forstwirtschaft 433 Facharbeiter- und 21 Meisterprüfungen. Aufgrund des Arbeitsmarktförderungsgesetzes wurden 1986 an 1442 (1985: 1215) Land- und Forstarbeiter Beihilfen für die berufliche Weiterbildung gewährt.

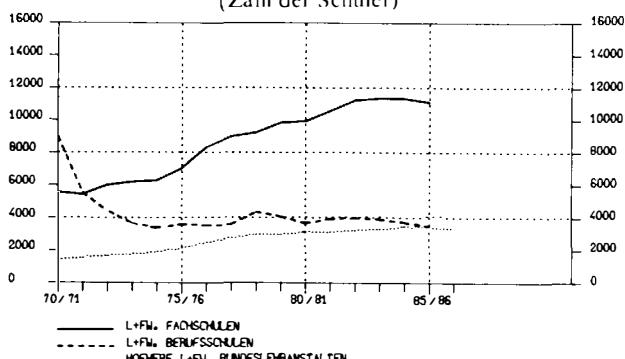
Schulausbildung und Studienentwicklung

Der österreichischen Schulstatistik 1985/86 ist zu entnehmen, daß die 193 land- und forstwirtschaftlichen Unterrichtsanstalten im Schuljahr 1985/86 von 39.005 (1984/85: 43.284) Schülerinnen und Schülern besucht wurden. Hierzu entfielen 3393 Schüler auf land- und forstwirtschaftliche Berufsschulen, 11.054 auf land- und forstwirtschaftliche Fachschulen, 21.041 auf land- und forstwirtschaftliche Sonderfachschulen und 3517 auf höhere land- und forstwirtschaftliche Bundeslehranstalten

(einschließlich Bundesseminar für das landwirtschaftliche Bildungswesen).

An der Universität für Bodenkultur studierten im Wintersemester 1985/86 4753 ordentliche österreichische Hörer (1984/85: 4349) und 457 Ausländer. Von den österreichischen Hörern inskribierten 1555 die Studienrichtung Landwirtschaft, 776 die Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft, 929 Kulturtechnik und Wasserwirtschaft und 544 Lebensmittel- und Biotechnologie. Für den Studienversuch Landschaftsökologie und Landschaftsgestaltung entschieden sich 631 inländische Hörer. Das Doktoratsstudium belegten 175 und das Studium irregulare 65 österreichische Studenten. 78 Hörer entschieden sich für das Aufbaustudium technischer Umweltschutz. (zusammen mit der Technischen Universität Wien).

Der Besuch in land- und forstwirtschaftlichen Schulen: (Zahl der Schüler)



Die Produktionsmittel

Die Rahmenbedingungen für die Erwirtschaftung angemessener Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft gestalten sich von Jahr zu Jahr schwieriger. Überfüllte Märkte für die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte auf der einen, ungünstige Produktionsgrundlagen und Produktionsstrukturen auf der anderen Seite, lassen einer Anhebung der Einkommen über eine Verbesserung der Arbeitsproduktivität immer weniger Spielraum. Am aussichtsreichsten ist unter diesen Gegebenheiten, sich noch stärker um einen kostenorientierten Einsatz von Betriebsmitteln und Investitionsgütern zu bemühen.

Aus den Ergebnissen buchführender Haupterwerbsbetriebe ist zu entnehmen, daß die Gesamtausgaben für betriebliche Zwecke im Jahre 1986 29.537 S je Hektar RLN (1985: 30.421 S) erreichten, also um 3% (real: -4,3%) geringer waren als 1985.

Die prozentuelle Aufteilung der Gesamtausgaben nach Empfängergruppen

	1984	1985	1986
Landwirtschaftsanteil	15,8	14,8	16,8
Industrie- und Gewerbeanteil	57,0	57,6	55,0
Anteil des Staates und der Versicherungsanstalten	15,7	16,1	16,2
Zinsen	3,5	3,5	3,7
Sonstige Ausgaben (z. B. Ausgedingeleistungen, Tierarzt u. a.)	8,0	8,0	8,3

Quelle: IBG.

Wie in den Vorjahren floß der weitaus überwiegende Teil der Gesamtausgaben 1986 in die Wirtschaftszweige Industrie und produzierendes Gewerbe (55%), was die wichtige Auftraggeberfunktion der landwirtschaftlichen Betriebe für die übrige Wirtschaft im ländlichen Raum und in den Ballungsräumen unterstreicht. Weitere 16,8% der Gesamtausgaben entfielen auf den Ankauf von Zuchtvieh, Saatgut und Pflanzmaterial, sie sind demnach zu meist anderen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben in Österreich zugute gekommen. Ähnliche Größenordnung (16,2%) hatten die Ausgaben, die an den Staat (12,8%) und an die Versicherungen (3,4%) entrichtet wurden. Den Rest bilden Zinsen (3,7%) und sonstige Ausgaben (8,3%), z. B. Ausgedingelasten. In diese Position wurden auch die Löhne und Gehälter einbezogen (0,8%), die im Durchschnitt für die bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe aber kaum mehr von Bedeutung sind.

Die landtechnischen Investitionen, die Entwicklung der Maschinenringe und der Energieaufwand

Landtechnische Investitionen

Nach Schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung wurden 1986 Brutto-Anlageinvestitionen in Form von Traktoren und Landmaschinen (2,96 und 3,72 Mrd. S) im Wert von zusammen 6,68 Mrd. Schilling getätigt. Rechnet man ferner die für die Verwendung in der Land- und Forstwirtschaft bestimmten Anhänger und Lastkraftwagen hinzu, so ergibt sich für 1986 eine Investitionssumme von 9,02 Mrd. Schilling (1985: 9,42 Mrd. S), was eine Verminderung um 4,2% bedeutet.

Brutto-Anlage-Investitionen der Land- und Forstwirtschaft an Maschinen und baulichen Anlagen¹⁾

Jahr	Landmaschinen ²⁾ Millionen Schilling	Bauliche Anlagen ³⁾ Millionen Schilling	Insgesamt
1976	6.680	7.234	13.914
1977	7.339	7.726	15.065
1978	7.529	8.198	15.727
1979	7.662	8.226	15.888
1980	8.464	8.584	17.048
1981	8.066	9.633	17.699
1982	8.236	8.637	16.873
1983	9.440	9.212	18.652
1984	9.168	8.988	18.156
1985	9.424	10.083	19.507
1986 ⁴⁾	9.016	8.223	17.239

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer.

²⁾ Traktoren, Landmaschinen, landwirtschaftliche Fahrzeuge und sonstige Maschinen (inkl. Zuschlag für nichterfaßte Maschinen); laut Berechnung des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung.

³⁾ Wohn-, Wirtschaftsgebäude und Wege; laut Berechnung der IBG.

⁴⁾ Vorläufig

Quelle: IBG.

Die inländische Produktion von Landmaschinen (einschl. Anhänger und Zweiachsmäher) ist gegenüber 1985 wertmäßig um 3,4% gefallen. Rund 53% (wertmäßig) der im Inland zur Verfügung gestellten Landmaschinen waren österreichischer Herkunft. Bei Traktoren und Motorkarren erreichte der wertmäßige Selbstversorgungsgrad sogar 65%, was – international gesehen – sehr hoch ist. Der Wert der inländischen Produktion an Traktoren und Motorkarren ist allerdings stärker gesunken (-8,8%) als jener bei Landmaschinen.

Der Bestand an Landmaschinen (Tabelle 67) weist gegenüber der letzten Maschinenzählung (1982) keine nennenswerten Veränderungen auf. Im wesentlichen sind die Maschinenzukäufe der Betriebe in den letzten Jahren als Ersatzinvestitionen zu werten.

Der Erhaltungsaufwand von Maschinen

Der Erhaltungsaufwand für die in den land- und forstwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen Maschinen belief sich 1986 auf 2,93 Mrd. Schilling (1985: 2,86 Mrd. S). Unter Einfluß der geringwertigen Wirtschaftsgüter waren es sogar 3,64 Mrd. Schilling (1985: 3,52 Mrd. S).

Die Maschinenringe

Wie langjährige Erfahrungen zeigen, sind die Maschinenringe sehr geeignete Einrichtungen, um die hohen Mechanisierungskosten betriebswirtschaftlichen Erfordernissen anzupassen. Neben der Einsparung von Mechanisierungskosten haben in den letzten Jahren die Betriebshilfeleistungen stark an Bedeutung gewonnen. Wirtschaftliche (bei Arbeitsspitzen etc.) und soziale Betriebshilfe (bei Krankheit, Mutterschutz, Unfall, Tod u. a.) wurden 1986 von rd. 7000 Maschinenringmitgliedern und deren Angehörigen geleistet. Bemerkenswert ist, daß trotz der hohen Maschinenkapitalsbelastungen nur 7% der Nebenerwerbsbetriebe die Vorteile der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit im Rahmen der Maschinen- und Betriebshilferinge nutzen; bei den Haupterwerbsbetrieben sind es rd. 30%. Der Bund und die Mehrzahl der Bundesländer unterstützten auch 1986 die Selbsthilfemühungen der in Maschinen- und Betriebshilferingen zusammengefaßten Mitglieder durch Beiträge zum Organisationsaufwand (1986: Bund 9,9 Mio. S, Länder 4,5 Mio. S). Ende 1986 gab es 211 Maschinenringe mit 46.913 Mitgliedsbetrieben (Tabelle 68).

Der Einsatz von (landwirtschaftlich ausgebildeten) Zivildienern in sozialen Notfällen hat sich sehr bewährt, wobei hier im Gegensatz zur üblichen Betriebshilfe eine langfristige Unterstützung über mehrere Jahre möglich ist (z. B. in Fällen, in denen die Existenz des betreffenden Betriebes für die zukünftigen Hofübernehmer gesichert wird).

In einer noch unveröffentlichten Studie wurden die Buchführungsbetriebe für 1986 getrennt nach Maschinenringmitgliedern und Nichtmitgliedern ausgewertet und allenfalls bestehende Unterschiede herauszuarbeiten versucht. Die Mitgliedsbetriebe sind größer, haben jeweils pro ha einen höheren Viehbesatz, geben für Saatgut und Düngemittel mehr Geld aus, Ausgaben und Einnahmen sind höher, sie sind generell intensiver bewirtschaftet als die Nichtmitgliedsbetriebe. Das Landwirtschaftliche Einkommen der Mitgliedsbetriebe war 1986 um 9% höher. Das Maschinenkapital war um 7% höher, die Maschinenkäufe lagen 1986 niedriger – die Nettoinvestitionen in Maschinen betragen sogar nur knapp ein Drittel der Vergleichsgruppe.

Die Maschinenringmitglieder wurden auch dahingehend unterteilt, ob sie vor oder nach 1977 Mitglied geworden sind. Dieser Gliederung lag die Überlegung zugrunde, daß die Umstellung und Anpassung der Betriebe an die neue Gegebenheit möglicherweise länger dauert. Die früher eingetretenen Betriebe waren etwas größer, sie hatten einen höheren Viehbesatz und waren sowohl als Auftraggeber als auch als Auftragnehmer stärker an der zwischenbetrieblichen Zusammenarbeit beteiligt; das Landwirt-

schaftliche Einkommen war höher. Weiters wurden die schon 1981 buchführenden Betriebe nach Mitgliedern und Nichtmitgliedern getrennt, um zu untersuchen, welche längerfristigen Änderungen die Mitgliedschaft möglicherweise nach sich zieht. Während das Maschinenkapital bei den Mitgliedern sich von 1981 auf 1986 um 14% erhöhte, stieg es bei den Nichtmitgliedern um 19%. Die Neuanschaffungen sanken bei den Mitgliedern um 18%, hingegen waren sie bei den Nichtmitgliedern um 20% höher als 1981. Die Maschinenringmitglieder hatten zwar 1981 eine weit höhere Maschinenkapitalbelastung und höhere Ausgaben für Maschinenkäufe als die Vergleichsbetriebe, sie konnten das Maschinenkapital aber bis 1986 angeleichen bzw. lagen bei den Neukäufen inzwischen niedriger als die Nichtmitglieder.

Das höhere Maschinenkapital der Mitgliedsbetriebe könnte verursacht sein durch:

- höhere Mechanisierungskosten der Viehhaltung sowie
- einen höheren Ackeranteil.

Die Erhebung der Mitgliedschaft sagt nichts über die Intensität des Leistungsaustausches, so sind 14,7% der Mitglieder 1986 inaktiv gewesen, viele nutzen die Mitgliedschaft nur bei einer Maschinenart. Eine planmäßige Organisation der Betriebe, um mit Hilfe der Maschinenringe Kosten zu sparen, ist noch die Ausnahme. Außerdem nutzen auch Nichtmitglieder Maschinen über Lohnunternehmer und Gemeinschaftsmaschinen. Eine Untersuchung eines Ringes ergab, daß die Verrechnungswerte im Durchschnitt 23% unter den ÖKL-Selbstkosten lagen, die Fixkosten sogar nur zu 62% gedeckt waren. Das deutet

Zwischenbetrieblicher Maschineneinsatz

(Auswertung freiwillig buchführender Haupterwerbsbetriebe nach der Zugehörigkeit zu einem Maschinenring)

	Mitglieder		Nichtmitglieder		Vergleichsindex	
	absoluter Wert	Index 1986 (1981 = 100)	absoluter Wert	Index 1986 (1981 = 100)	Mitglieder 1986 zu Nichtmitgliedern 1986 (= 100)	Mitglieder bis 1977 eingetreten zu Mitgliedern nach 1977 eingetreten (= 100)
B e t r i e b s c h a r a k t e r i s t i k						
Zahl der Betriebe	1.119	–	1.185	–	–	–
RLN, ha	20,12	103	17,42	102	115	104
davon Ackerland, ha	11,68	98	9,72	95	120	106
RGVE/100 ha	89,96	107	81,06	113	111	117
Schweine-GVE/100 ha	24,40	91	15,79	98	155	97
GVE insgesamt/100 ha	116,30	103	98,00	110	119	114
Kühe je Betrieb	8,93	107	6,90	111	129	118
Zuchtschweine je Betrieb	5,79	96	3,42	109	169	95
Mastschweine je Betrieb	12,93	93	6,98	95	185	107
Geflügel je Betrieb	94,00	79	48,00	88	196	227
E r g e b n i s s e i n S c h i l l i n g j e h a R L N						
Wirtschaftsgebäude	51.984	115	45.942	122	113	94
Maschinen und Geräte	20.735	114	19.322	119	107	101
Betriebsvermögen	175.592	122	165.539	124	106	99
Aufwand Maschinenleistungen	883	107	536	106	165	130
Ertrag Maschinenleistungen	717	– ¹⁾	262	– ¹⁾	274	144
Erhaltung Maschinen u. Geräte	1.217	111	977	113	125	109
Investitionen Maschinen u. Geräte	3.515	82	3.718	120	95	108
Abschreibung Maschinen u. Geräte	3.300	112	3.012	112	110	108
Nettoinvestitionen Maschinen u. Geräte	215	23	706	156	30	112
Aufwand Saatgut	704	126	595	118	118	106
Aufwand Pflanzenschutz	392	122	384	114	102	91
Aufwand Düngemittel	1.663	101	1.501	105	111	102
Schuldzinsen	1.245	101	955	99	130	104
Rohertrag	41.679	106	34.988	113	119	110
Aufwand	29.658	105	23.934	111	124	112
Landwirtschaftliches Einkommen	12.021	107	11.054	117	109	105

¹⁾ 1981 noch nicht greifbar

Quelle: LBG

auf eine noch bestehende Übermechanisierung der Maschinenringbetriebe hin, sodaß das Angebot die Nachfrage übersteigt.

In einer Untersuchung (Diplomarbeit der Universität für Bodenkultur) wurde die Änderung des Maschinenkapitals in drei verschiedenen Gruppen erhoben:

- über die Bruttoinvestitionen der gesamten Land- und Forstwirtschaft (WIFO),
- über die Daten der Buchführungsbetriebe,
- anhand der Maschinenkapitalsstatistik von sechs Maschinenringen aus dem oberösterreichischen Alpenvorland.

Ein direkter Vergleich ist nicht möglich, da die Daten nicht gleichartig erhoben werden, es werden deshalb nur die Änderungsraten verglichen:

Das Maschinenkapital steigerte sich von 1977 auf 1986 laut WIFO um 47,2%, bei den Buchführungsbetrieben um 39,5%, bei den sechs Maschinenringen um 10,2% (davon Haupterwerbsbetriebe + 12,7%; Nebenerwerbsbetriebe - 6,4%).

Dabei sank bei den untersuchten Maschinenringen das Kapital für Transportfahrzeuge und Maschinen, während es für Traktoren sich kräftig erhöhte. Die niedrigere Steigerungsr率t lässt sich dadurch erklären, daß es sich um lange bestehende Ringe handelt, die einen hauptberuflichen Geschäftsführer und alle höhere Verrechnungswerte pro Hektar als im Bundesdurchschnitt haben.

Abschließend ist festzustellen, daß insgesamt die Maschinenkapitalbelastung durch Maschinenringe gesenkt werden konnte, das Maschinenkapital derzeit aber doch noch höher liegt als bei Nichtmitglieder-Betrieben. Einzelne Maschinenkäufe von Ringmitgliedern wurden vielleicht in der Hoffnung auf zwischenbetriebliche Verwendung getätigt, die Wirtschaftlichkeit der Investition ist aber bei dem bestehenden Überangebot innerhalb des Ringes nicht immer gegeben. Das Kostenbewußtsein in der Landwirtschaft entwickelt sich erst langsam, auch bei Maschinenringmitgliedern. Bei guter Organisation können die Maschinenringe, wie das Beispiel der sechs untersuchten Ringe zeigt, eine wirksame Hilfe sein, um Kosten zu senken. Die geringeren Nettoinvestitionen bei den Maschinenringmitgliedern sprechen dafür, daß mit den Einsparungen begonnen wurde.

Der Energieaufwand

Der Energieaufwand (elektrischer Strom, Treibstoffe, Schmiermittel sowie Brennstoffe) der Land- und Forstwirtschaft erreichte nach den Schätzungen des WIFO im Berichtsjahr 3,90 Mrd. Schilling (1985: 4,40 Mrd. S). An Mineralölsteuer erhielten die Landwirte 1986 933,0 Mio. Schilling rückvergütet (1985: 935,1 Mio. S). Der tatsächliche Energieaufwand land- und forstwirtschaftlicher Betriebe erreichte daher im Berichtsjahr 2,97 Mrd. Schilling (1985: 3,46 Mrd. S).

Bauliche Investitionen

Die Brutto-Anlageinvestitionen der Land- und Forstwirtschaft in bauliche Anlagen (Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Wege- und Grundverbesserungen) erreichten 1986 – gemäß Buchführungsergebnissen aus Haupterwerbstestbetrieben – 8,22 Mrd. Schilling (1985: 10,08 Mrd. S), waren also um 18,4% geringer als im Vorjahr. Darin ist auch die Bautätigkeit in den Nebenerwerbsbetrieben miterfaßt, für die erfahrungsgemäß eine ähnli-

che Entwicklung unterstellt werden darf. Der Erhaltungsaufwand für diese baulichen Anlagen war 1986 mit 1,22 Mrd. Schilling (1985: 1,24 Mrd. S) zu beziffern.

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft an den Brutto-Anlageinvestitionen der Gesamtwirtschaft erreichte (ohne Wohngebäude, jedoch einschließlich bewerteter Eigenleistungen) 5,0% (1985: 5,4%).

Die Betriebsmittelentwicklung Futterversorgung

1986 stand ausreichend Grundfutter zur Verfügung. Durch eine mittlere Getreideernte und weiterhin hohe Futtermittelpoerte – insbesondere Eiweißfuttermittel – war auch ausreichend Kraftfutter vorhanden. Zusätzlich waren auch steigende Mengen an heimischen Eiweißfuttermitteln, wie Pferdebohne und Körnererbsen, verfügbar, wobei die Möglichkeit der direkten Verfütterung hervorzuheben ist. Der Eiweißfuttermittelpoort betrug bei pflanzlichem Eiweiß (Ölkuchen und Schrote) 495,247 t (- 0,5%) und bei tierischem Eiweiß 41,108 t (+ 8,9%). Der überwiegende Teil wurde zu Mischfutter verarbeitet, wobei in der spezialisierten Schweinehaltung neben der Verwendung des eigenen Futtergetreides und Maiskornsilagen vorwiegend mit Beimischfuttermitteln (Eiweißkonzentraten) gearbeitet wird. In der Geflügelhaltung wird überwiegend Fertigfutter eingesetzt, hiebei wird Sojaeiweiß in der Hühnerfütterung vielfach als alleiniges Eiweißfuttermittel in der Mischung verwendet. Die hohen Eiweißfuttermittelpoerte – mehr als 50% des Eiweißbedarfes in der Geflügelhaltung werden eingeführt – stellen in Anbetracht der ungünstigen Getreidemarktlage ein großes volkswirtschaftliches Problem dar. Als Ersatz kämen derzeit am ehesten inländische Futtererbsen und Ackerbohnen in Frage, wobei ein Einsatz bis zu 30% in der Ration im Austausch gegen Soja unproblematisch erscheint.

Die Mischfuttererzeugung (947,124 t; - 2,6%) nahm 1986 (wie bereits 1985) wieder leicht ab. Die Kontrolle der nach den Bestimmungen des Futtermittelgesetzes erzeugten Mischfuttermittel wird von der Landw.-chem. Bundesanstalt Wien und einigen Landeskontrollanstalten verstärkt durchgeführt, um Grenzwert-Überschreitungen festzustellen und möglichst rückstandsfreie tierische Produkte zu gewährleisten.

Der Wert der zugekauften Futtermittel – eine der gewichtigsten Positionen des produktiven Aufwandes – betrug 1986 nach Schätzungen des Österreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung 5,80 Mrd. Schilling (1985: 6,37 Mrd. S), unterschritt somit den Vorjahreswert um 8,9%. Der Import von Eiweißfutter blieb auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Die internationalen Märkte für Ölsaaten und Eiweißfuttermittel stehen anhaltend unter Angebotsdruck.

Entwicklung der Futtermittelimporte

Futtermittel	1984 1.000 t And. %	1985 1.000 t And. %	1986 ¹⁾ 1.000 t And. %
Futtergetreide ¹⁾	8,1	-40,9	18,9
Ölkuchen und Öl- schrote	461,9	+ 3,7	497,5
Fisch- und Fleisch- mehl ¹⁾	41,3	+ 4,0	37,7
Insgesamt	511,3	+ 2,5	554,1
			+ 8,4
			539,8
			- 2,6

¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl.

²⁾ Einschließlich Grammeln, Blutmehl und sonstiger tierischer Abfälle.

³⁾ Vorlauffg.
Quelle: OStZ.

Fütterung und Radioaktivität

Einschneidende Futterversorgungs- und Fütterungsmaßnahmen waren 1986/87 nach dem Reaktorunfall von Tschernobyl erforderlich, um die radioaktive Belastung der erzeugten Nahrungsmittel möglichst gering zu halten.

Das BMLF war von Beginn an aktiv an der Durchführung der Versorgungsmaßnahmen in Zusammenarbeit mit den Landwirtschaftskammern und Untersuchungsstellen beteiligt. Umfangreiche Futteruntersuchungen von Gras, Heu Stroh, Getreide und Silage sollten den Umfang der Verseuchung klären.

In mehreren Futterversuchen wurden bei den wichtigsten Tierarten Fragen des Überganges der Radionuklide vom Futter in das tierische Nahrungsmittel untersucht. Die Ergebnisse dienten der Ausarbeitung umfangreicher Rationsberechnungen und Fütterungsempfehlungen für die Winterfutterzeit. In Ergänzung hiezu wurden Futterversorgungsmaßnahmen für gering- oder unverstrahlte Futtermittel vom BMLF durchgeführt, um den angestrebten Futteraustausch durchführen zu können (Futtergetreideverbilligungsaktion für Bergbauernbetriebe, Aktion zur verbilligten Abgabe von Futtermitteln an milcherzeugende Betriebe in strahlenbelasteten Gebieten, Ankaufsaktion für gehäckselten Silomais, Frachtkostenaktion für Zuckerrübentrockenschnitzel sowie Futterstroh und Heu).

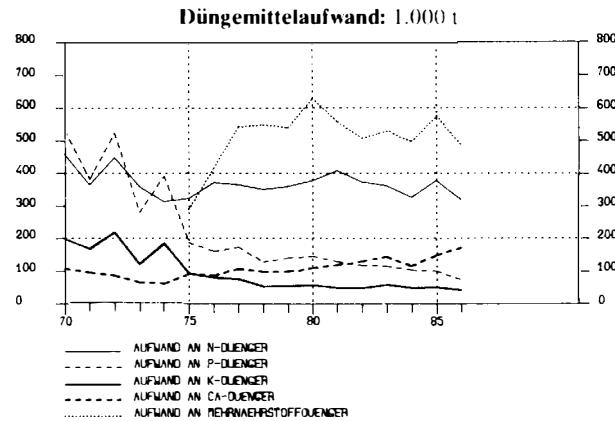
Durch diese Versorgungsmaßnahmen war es möglich, den befürchteten Anstieg der Radioaktivität in der Winterfutterzeit relativ gering zu halten und die Einhaltung der festgesetzten Radioaktivitätsgrenzwerte bei Nahrungsmitteln weitgehend einzuhalten.

Mineralische Düngemittel

Mineralische Düngemittel wurden 1986 im Wert von 3,17 Mrd. Schilling (ohne Bodenschutzabgabe von 0,23 Mrd. S. 1985; 3,96 Mrd. S) zugekauft. Die Abnahme (-19,9%) gegenüber dem Vorjahr beruht wohl in erster Linie auf Vorziehkäufen zu Ende 1985, die als Reaktion auf die Ankündigung der neuen Düngemittelabgabe (seit April 1986 wirksam) vorgenommen wurden.

Die mengenmäßige Belieferung der Landwirtschaft zeigte bei fast allen Düngerarten nach Angaben der Österreichischen Düngerberatungsstelle (Tabellen 69 und 70) eine beachtliche Abnahme. Die Rückgangsraten betrugen bei Stickstoff-, Phosphat-, Kali- und Mehrnährstoffdünger: 15,1, 25,6, 15,8 und 15,5%. Lediglich bei Kalkdünger nahm die Belieferung um 16,4% zu.

In Reinnährstoffen je Hektar düngungswürdiger Fläche dargestellt, betrug die Abnahme (ohne CaO) 11,5% (1986: 133,4 kg, 1985: 150,7 kg).



Saatgut

Die Verwendung von erstklassigem Saatgut bzw. hochwertigen Zuchtpflanzen ist eine sehr wichtige Voraussetzung für die Ertragsfähigkeit und -sicherheit. Deshalb unterstützt das BMLF die Aktivitäten zur Erweiterung der Saatgutproduktion. Züchterisch besteht teilweise eine sehr starke Auslandsabhängigkeit, mit der Saatgutvermehrung im Inland wird diese Abhängigkeit etwas gemildert. Die Feldanerkennungsflächen nahmen auch im Berichtsjahr weiter zu, und zwar um 8% oder um 2675 Hektar. Die relativ größten Ausweitungen fanden 1986 bei Raps, Erbsen und Mais statt.

Feldanerkennungsflächen wichtiger Kulturpflanzen für die Saatguterzeugung

Anerkennungsflächen ausgewählter Feldfrüchte	in Hektar			
	1970	1980	1985	1986
Winterweizen	5.821	10.127	11.967	12.285
Sommergerste	4.934	5.675	5.636	6.004
Mais	1.510	1.483	3.348	3.681
Kartoffeln	2.621	1.611	1.568	1.455
Pferdebohnen	78	70	607	470
Raps, Rübsen	362	246	1.202	1.820
Körnererbsen	18	46	493	1.018
Sonstige	6.172	6.514	8.710	9.473
Anerkennungsflächen				
insgesamt	21.516	26.772	33.531	36.206
davon Getreide	16.518	23.044	25.644	27.298

Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft.

Pflanzenschutzmittel

Die Ausgaben für Pflanzenschutzmittel beliefen sich 1986 auf 1 Mrd. Schilling (1985: 0,97 Mrd. S). Der mengenmäßige Verbrauch von Pflanzenschutz- und Schädlingsbekämpfungsmitteln unterlag in den letzten Jahren nur geringfügigen Schwankungen.

Die Preise

Die zwischen Agrarerzeugnissen und Produktionsmitteln gegebenen Austauschverhältnisse beeinflussen in erheblichem Umfang die Einkommenslage der in der Land- und Forstwirtschaft arbeitenden Bevölkerung. Darüber hinaus kommt angesichts der ökonomischen Verflechtungen zwischen Agrarwirtschaft, Industrie und Gewerbe den Agrarpreisen auch eine große gesamtwirtschaftliche Bedeutung zu, vor allem deshalb, weil die bäuerlichen Haushalte und Betriebe ein wichtiges Auftragspotential für Bedarfs- und Investitionsgüter darstellen. Schließlich ist anzuführen, daß die Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse außer ihrer Einkommensfunktion auch eine marktwirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen haben, nämlich

als Regulator von Angebot und Nachfrage. Der Preispolitik kommt dabei zur Förderung der Qualitätsproduktion nicht zuletzt wegen der gestiegenen Qualitätsansprüche der Verbraucher besondere Bedeutung zu. Die wachsenden Überschüsse auf den meisten Agrarmärkten erschweren die landwirtschaftliche Einkommenspolitik über die Preise. Angesichts übervoller Märkte bei für die Einkommensbildung wichtigen Produkten ist eine Überprüfung der eingesetzten agrarpolitischen Instrumente auf ihre Zielkonformität notwendig, weil immer mehr Verwertungs- und Exportkosten aus Budgetmitteln zu finanzieren sind. Der Gestaltung und Ausrichtung der europäischen Agrarpreispolitik kam 1986 eine zentrale Funktion

beim Abbau der Überschußproduktion bei Milch, Getreide und Vieh zu. Die EG-Kommission vertrat mit Entschiedenheit eine Preissenkungspolitik. Die Fortführung eingeleiteter Maßnahmen bleibt nicht ohne Auswirkungen auf Österreich, weshalb eine gründliche Preisanalyse notwendig ist.

Speziell aufbereitete Indexzahlen ermöglichen eine übersichtliche Darstellung zeitlicher Veränderungen der Preise für land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse, Betriebsmittel und Investitionsgüter. Die im Bundesmittel aufgezeigte Entwicklung kann allerdings von der Situation in den einzelnen Betriebsgruppen je nach der Struktur der Einnahmen sowie Ausgaben der Betriebe wesentlich abweichen. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß generelle, mit Hilfe solcher Indexreihen dargestellte Preisübersichten noch keinen endgültigen Einblick in die Einkommenslage der Land- und Forstwirtschaft zulassen. Erst die zusammenfassende Betrachtung mit anderen Unterlagen dieses Berichtes – in erster Linie mit den Buchführungsergebnissen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe – gewährleistet eine stichhaltige und zutreffende Beurteilung der wirtschaftlichen Situation bürgerlicher Familienbetriebe.

Die Indizes über die Erzeuger- und Betriebsmittelpreise in der Land- und Forstwirtschaft basieren auf dem Jahr 1976. Die Gewichtung der Preise erfolgte analog der Einnahmen- und Ausgabenstruktur land- und forstwirtschaftlicher Haupterwerbsbetriebe innerhalb des Auswahlrahmens für den „Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft“ in den Jahren 1974 bis 1976. Für die Indexdarstellung auf der Einnahmenseite stehen die vom ÖStZ publizierten Erzeugerpreise zur Verfügung. Für die Ausgabenseite wurden gesonderte Erhebungen herangezogen. Der Indexberechnung liegen ausschließlich Netto-Preise (ohne MWSt.) zugrunde.

Agrarpreise insgesamt

Innerhalb der Agrar-Preis-Indizes (1976 = 100) verzeichnete der Preis-Index der Betriebseinnahmen 1986 im Vergleich zum Vorjahr im gewichteten Mittel der bürgerlichen Haupterwerbsbetriebe mit + 0,8% abermals nur eine geringe Veränderung. Der Preis-Index der Gesamtausgaben stieg demgegenüber mit 1,5% etwas stärker. Jener der Betriebsausgaben nahm um 0,9%, der Preis-Index der Investitionsausgaben sogar um 2,4% zu (Tabelle 71).

Die Preisschere öffnete sich 1986 zuungunsten der Land- und Forstwirtschaft weiter auf 20,3% (1985: 19,5%).

Agrar-Preis-Indizes im Vergleich zum Vorjahr (Prozent)

Jahr	Betriebs- einnahmen	Preis-Index der Gesamt- ausgaben
1977	+2,6	+5,4
1978	+4,3	+3,1
1979	-2,1	+2,3
1980	+5,9	+6,9
1981	+7,6	+8,7
1982	-2,3	+4,3
1983	+2,4	+3,9
1984	+1,5	+2,4
1985	-0,5	+0,7
1986	+0,8	+1,5

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Erzeugerpreise

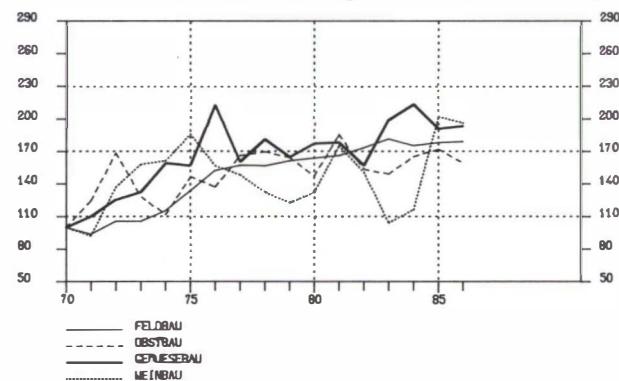
Die Entwicklung der Preise für land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse wird im folgenden an Hand der zutreffenden Preis-Indizes nur global und für den Jahresdurchschnitt erläutert. Die im Detail hiefür maßgebenden

Umstände und Veränderungen werden in den Abschnitten über die pflanzliche, tierische und forstliche Produktion dargestellt.

Pflanzliche Erzeugnisse

Der Preis-Index für pflanzliche Produkte ging im Jahre 1986 um 0,6% zurück. Dieser leichte Rückgang war im wesentlichen auf die um 7,6% bzw. um 2,9% niedrigeren Preise für Erzeugnisse des Obst- und Weinbaues (Trauben weiß: -30,3%, Faßwein weiß +18,4%) zurückzuführen. Die Feldbauprodukte behaupteten ihr Preisniveau (+0,8%). Besondere Notierungsgewinne verzeichneten 1986 insbesondere Kartoffeln. Der Durchschnittspreis von Zuckerrüben war um 5,3% höher als im Vorjahr. Bei Getreide wurden im Zusammenhang mit dem für das

Preisindex für pflanzliche Erzeugnisse: Index (1970 = 100)



Wirtschaftsjahr 1986/87 erstellten Getreidekonzept die Erzeugernettopreise für Roggen um 5,5 g/kg, für Mahlweizen um 7 g/kg, für Qualitätskontraktweizen um 4 g/kg und für Durumweizen um 4,5 g/kg erhöht. Bei Futtermais wurde die Erzeugernettopreise in Form von Richtpreisen in gleicher Höhe wie 1985 festgesetzt. Die Höhe der zu leistenden Verwertungsbeiträge wurde mit der 2. Marktordnungsgesetz-Novelle 1986 neu festgesetzt. Körnermais notierte jahresdurchschnittlich auf fast gleicher Höhe wie 1985; die angehobenen Verwertungsbeiträge verminderten jedoch das Preisniveau besonders bei Körnermais (-3%). Der Heupreis fiel um über 15%, Stroh wurde hingegen um rd. 15% teurer.

Die Gemüsepreise wiesen um durchschnittlich 1,3% bessere Notierungen aus. Insbesondere erzielten Pflückbohnen, Kraut und Häuptelsalat wesentlich günstigere Preise als im Vorjahr. Der Rückgang der Obstpreise resultierte aus wesentlich niedrigeren Preisen für Wirtschaftsapfel, Zwetschken, Tafelbirnen und Ananasberberen. Ein hohes Angebot und die Kaufzurückhaltung der Verbraucher waren hiefür ausschlaggebend (Tabelle 72).

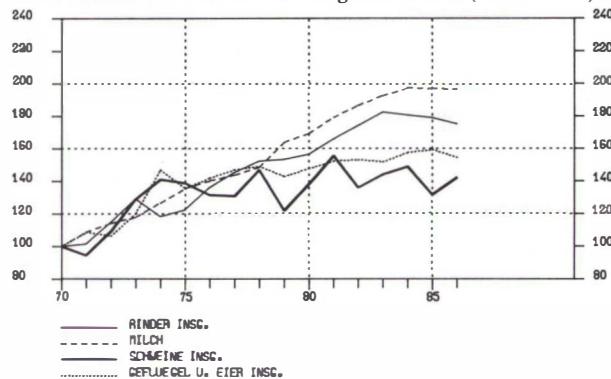
Tierische Erzeugnisse

Die Preise für tierische Erzeugnisse waren im Jahresmittel um durchschnittlich 1,5% höher als 1985. Diese Verbesserung bewirkten allein die um 8,1% besseren Preise für Schweine, deren Markt sich etwa ab Mitte des Berichtsjahrs zügig erholte. Vor allem notierten Zuchtauflänen und Ferkel wesentlich günstiger, aber auch Schlachtschweine erreichten deutlich bessere Preise. Im Gegensatz dazu fielen die Rinderpreise insgesamt gesehen um 2,1% zurück. Der Preis für Schlachttiere verringerte sich um 4,5%, jener für Schlachtkühe und -kalbinnen um 2,3% bzw. 1,3%. Ein hohes Angebot und eine stagnierende Inlandsnachfrage nach Rindfleisch führten zu diesem Ergebnis. Zusätzlich kam es im Gefolge des sowjetischen Reaktorunfalls zu Exportproblemen.

Für Milch wurde mit Wirksamkeit vom 1. 10. 1986 der Netto-Erzeugerpreis um 9 g/kg angehoben, und zwar auf der Basis des durchschnittlichen Fettgehaltes der 1985 angelieferten Rohmilch von 3,97%. Diese 9 g ergaben sich aus einer Erhöhung des Fetteinheitenpreises um 1 g auf nunmehr 62 g je Prozent Fettgehalt und einer Anhebung des Grundpreises um 5,1 g auf 174,30 g/kg Milch. Der Milchwirtschaftsfonds hat mit Beschuß vom 2. 10. 1985 neue Rohmilchqualitätsklassen festgesetzt, die mit 1. 1. 1986 in Wirksamkeit getreten sind. Die neuen Qualitätszuschläge lauten: 77,5 g/kg für I. Qualität, 53 g/kg für II. Qualität und 7 g/kg für III. Qualität. Gleichzeitig wurde der Abschlag für verschmutzte Milch einheitlich mit 30 g/kg festgesetzt. Die Änderung der Milchqualitätsvorschriften wurde in die geltende Milchpreisverordnung aufgenommen.

Die Preise für Eier und Geflügel verminderten sich gesamtdurchschnittlich um 3,0%, wobei Masthühner nahezu unverändert notierten, jedoch bei Eiern Preiseinbußen bis zu 9% hingenommen werden mußten (Tabelle 73).

Preisindex für tierische Erzeugnisse: Index (1970 = 100)



Forstliche Erzeugnisse

Weiterhin rückläufig war das Preisniveau für forstwirtschaftliche Erzeugnisse (-1,2%). Der wichtige Schnittholzmarkt litt unter der anhaltend schwachen Baukonzunktur. Nur Faser- und Brennholz konnten bessere Preise als 1985 erzielen (Tabellen 74 und 75).

Betriebsmittelpreise

Die Preise für Betriebsmittel haben sich mit einer gesamtdurchschnittlichen Zunahme von 0,8% im Vergleich zu 1985 nur wenig verändert. Allerdings waren auch im Jahre 1986 wieder die betreffenden Preise mehrheitlich durch Verteuerungen gekennzeichnet (Tabelle 76). Die Handelsdüngerpreise sind zwar gefallen, die mit dem Düngemittelzukauf direkt verbundene Bodenschutzab-

gabe (im April 1986 neu eingeführt) führte jedoch insgesamt zu einer Preissteigerung von 9,7%. Die Unkosten in der Tierhaltung und die Ausgaben für den Viehzukauf zeigten Verteuerungen um 8,3 und 6,5%, die Geräteeerhaltung eine solche um 6,4%. Die Sachversicherungs- und Verwaltungskosten erhöhten sich um je 4,3%. Stark rückläufig waren hingegen die Energiepreise (-10,5%), Futtermittel notierten um insgesamt 4,0% niedriger als im Vorjahr. Insbesondere fielen die Preise für Eiweißkonzentrate weiter zurück.

Die Entwicklung von Düngemittelpreisen

	1984	1985	1986 ¹⁾
	S je 100 kg (ohne MWSt.)		
Nitramoncal 28 %	313,28	336,68	369,37
Superphosphat 18%	219,35	231,55	249,89
Thomasmehl 14,5%	203,50	210,93	217,08
Kalisalz 60%	271,38	289,60	331,23
Vollkorn 13:13:21	375,53	401,02	441,60
Vollkorn 15:15:15	384,27	411,03	451,65
Grundkorn 6:15:24 ²⁾	326,85	347,70	385,48
P-K-Mischdünger 0:15:30	324,90	343,81	378,17

¹⁾ Ab Mai 1986 incl. Bodenschutzabgabe.

²⁾ Ab 1985: Nährstoffverhältnis 6:12:24.

Quelle: ÖStZ, LBG.

Die Entwicklung von Eiweißfuttermittelpreisen

	1984	1985	1986
	S je 100 kg (ohne MWSt.)		
Kokosexpeller	494,17	455,00	395,42
Sojaschrot	519,80	460,42	408,96
Fischmehl	919,17	757,50	643,54

Quelle: ÖStZ, LBG.

Preise für Investitionsgüter

Die Preise für land- und forstwirtschaftliche Investitionsgüter waren im Berichtszeitraum im Mittel um 2,4% (Maschinen und Geräte: +2,8%, Baukosten: +2,1%) höher als 1985 (Tabelle 77). Die Absatzflaute auf dem Landmaschinensektor hielt an, der Markt blieb weitgehend gesättigt.

Grundstücksspreise

Eine Publikation des ÖStZ „Grunderwerb 1985“ gibt statistische Hinweise über die Grundstücksspreise land- und forstwirtschaftlicher Flächen seit 1977, die im Rahmen von Eigentumsübertragungen festgestellt wurden (Grundstücke über 50 ha werden vollständig einbezogen, ansonsten nur jeder vierte Beleg). Von 1977 mit 15 S/m² stiegen die Grundstücksspreise bis 1980 kontinuierlich an, erreichten 1981 mit 25 S/m² einen Spitzenwert und bewegten sich seither bei 19 bis 22 S/m².

Bedeutende Bundesgesetze und Verordnungen für die Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Reform des Haushaltsrechts

Die Bundes-Verfassungsgesetz-Novelle 1986, BGBl. Nr. 212, bringt im Rahmen der Reform des Haushaltungsrechts auf Verfassungsebene mehr Flexibilität beim Budgetvollzug, um insbesondere auf wirtschaftliche Entwicklungen rascher und wirkungsvoller reagieren zu können, wobei gleichzeitig die Kontrollrechte des Nationalrates erweitert wurden. Die Mitwirkung des Nationalrates wird nicht auf die Beratung des jährlichen Bundesfinanzgesetzentwurfes und des Bundesrechnungsabschlusses beschränkt, sondern durch eine begleitende Budgetkontrolle während des Budgetvollzuges ergänzt. Weitere Schwerpunkte der Verfassungs-Novelle sind das grundsätzliche Gebot der Ausrichtung aller öffentlichen Haushalte nach konjunkturellen Erfordernissen, eine umfassende Neuregelung für den Fall eines Budgetprovisoriums, besondere Vorkehrungen für den Einsatz eines der Konjunkturdevelopment – aber auch Krisensituationen – Rechnung tragenden haushaltrechtlichen Instrumentariums.

Durch das Bundeshaushaltsgesetz, BGBl. Nr. 213, werden die Haushaltsvorschriften, die zum Großteil noch auf die Jahre 1925 und 1926 zurückreichen und außerdem in einer Vielzahl von Rechtsvorschriften aufgesplittet sind, in einem einheitlichen Gesetz zusammengefaßt, das den Erfordernissen der heutigen Budgetgestaltung sowie gleichermaßen den Erkenntnissen der modernen Finanz- und Wirtschaftswissenschaften Rechnung trägt.

Bundesministeriengesetz

Das Bundesministeriengesetz 1973 wurde mit BGBl. Nr. 76 als „Bundesministeriengesetz 1986“ wiederverlautbart, da es seit dem Jahre 1973 sehr oft geändert wurde.

Marktordnung

Das Marktordnungsgesetz 1985 wurde 1986 viermal novelliert, wobei die einzelnen Novellen folgende wichtige Änderungen brachten:

1. MOG-Novelle 1986, BGBl. Nr. 183:

- Änderung der Ab-Hof-Verkaufsbestimmungen; Abschaffung der Vereinbarung mit dem zuständigen Bearbeitungs- und Verarbeitungsbetrieb; Legalisierungsmöglichkeit für bislang unbefugt durchgeführten Ab-Hof-Verkauf mit weitgehender Abgabennorm für die Vergangenheit und Meldepflichten über den Umfang des Ab-Hof-Verkaufes sowie Kontrollmöglichkeiten durch die Bezirksverwaltungsbehörde und den Milchwirtschaftsfonds; Errichtung eines eigenen Beitrages (Ab-Hof-Pauschale) anstelle der bisherigen Beiträge für den Ab-Hof-Verkauf innerhalb der Einzelrichtmenge; strenge verwaltungsbehördliche Maßnahmen gegen den unbefugten Ab-Hof-Verkauf;
- Herausnahme der angesäuerten Magermilch für Verfüllungszwecke aus der Versorgungsgebietsregelung;
- Einführung der Gesamtpacht mit Fortsetzung der Milcherzeugung auf dem Pachtbetrieb;
- Einführung der prämienlosen Stillegung von Einzelrichtmengen für mindestens zwei Wirtschaftsjahre;
- Wegfall der Pacht von Teilstützerflächen mit Richtmengenübergabe; Übergangsbestimmung für die Weitergeltung von Altverträgen;
- Regelung des Kaufes von Futterflächen mit Richtmengenübergabe;

- Einführung der Butter- und Milchproduktenrücknahmeverpflichtung einschließlich einer allfälligen Ersatzzahlung bei Nichterfüllung der Mindestrücknahmeverpflichtung im Bereich einer Molkerei/Käserei;
- Einführung der über den Milchwirtschaftsfonds abzuwickelnden Handelbarkeit von Einzelrichtmengen unter Berücksichtigung des geltenden Grünflächenschlüssels des Richtmengenanteile erwerbenden Betriebes als Ersatz für die bisherigen Neulieferanten- und Aufstockungsbestimmungen nach Durchführung der 2. Richtmengenrückkaufaktion des Bundes;
- Einführung einer Mindesthöhe (75% des Erzeugermilchpreises für I. Qualität und 3,8% Fett) für den zusätzlichen Absatzförderungsbeitrag;
- Verbesserung der Überleitung von bestimmten Fällen von Neulieferanten nach Altrecht: Möglichkeit des Erwerbs von Einzelrichtmengen bis 60.000 kg;
- Verbesserung der Bedingungen für die 1. Richtmengenrückkaufaktion des Bundes; halbe Laufzeit, doppelte Prämie, Zulässigkeit der Haltung einer Selbstversorgungskuh;
- Durchführung einer 2. Richtmengenrückkaufaktion des Bundes zu den verbesserten Bedingungen der 1. Rückkaufaktion mit Ausnahme der derzeit bei der 2. Aktion nicht zulässigen Mutterkuhhaltung;
- Festlegung der Absatzförderungsbeiträge von März bis einschließlich Juni 1986 durch den Gesetzgeber. 1987 erfolgte mit der 1. MOG-Novelle bei der Ab-Hof-Regelung eine grundsätzliche Neuorientierung, die wesentliche Bestimmungen dieser MOG-Novelle außer Kraft setzte.

2. MOG-Novelle 1986, BGBl. Nr. 208:

- Änderung der Beitragssätze des Verwertungsbeitrages;
- Einführung eines Mühlenebeitrages für die Mitfinanzierung von Absatz- und Verwertungsmaßnahmen im Getreidebereich;
- Einführung eines Förderungsbeitrages zum Zweck des Bodenschutzes und zur Förderung der Getreidewirtschaft (sogenannte Düngemittelabgabe) auf bestimmte stickstoff-, phosphor- und kalihaltige Düngemittel mit Überwältigungsmöglichkeit der Abgabenbelastung auf den Endverbraucher des Düngemittels; Verwendung des Beitragsaufkommens insbesondere für die Förderung von Ersatzkulturen des Getreidebaues sowie für Absatz- und Verwertungsmaßnahmen für Getreideüberschüsse.

3. MOG-Novelle 1986, BGBl. Nr. 329:

Verschiebung des Anmeldetermins für den legalisierbaren Ab-Hof-Verkauf vom 15. Juni auf 15. Oktober 1986.

4. MOG-Novelle 1986, BGBl. Nr. 557:

- Neuerliche Verschiebung des Anmeldetermins für den legalisierbaren Ab-Hof-Verkauf vom 15. Oktober 1986 auf 15. April 1987;
- Senkung des Konsumentenbeitrages (§ 11-Mittel) für Trinkmilch, süß, mit einem höheren Fettgehalt als 3,6% von 50 auf 20 g je kg;
- Virementsfähigkeit des Verwertungs-, Mühlene- und Förderungsbeitrages und Erweiterung des Verwendungszweckes für den Verwertungs- und Mühlenebeitrag auch auf die Förderung von Ersatzkulturen des Getreidebaues.

Die Absatzförderungsbeiträge je kg Milch wurden für die Monate März bis einschließlich Juni 1986 durch den Gesetzgeber, für die übrigen Monate dieses Jahres durch Verordnungen gemäß § 77 MOG 1985 festgesetzt. Gleichfalls durch Verordnung wurden die Bedarfs- und die Gesamtrichtmenge neu festgesetzt (siehe Beitrag über die Milch im Kapitel „Die tierische Produktion“).

Pflanzenschutz

Mit Verordnung, BGBl. Nr. 202, wurde wegen der sehr kühlen Witterung im Frühjahr die Ein- und Durchfuhr von Nelkenschnittblumen aus allen Ländern vom 16. April bis 6. Mai 1986 zugelassen.

Düngemittelrecht

In Vollziehung des Düngemittelgesetzes 1985, BGBl. Nr. 488, wurden 1986 vier Verordnungen erlassen:

Die Düngemittel-Typenverordnung, BGBl. Nr. 63, hat für mineralische Düngemittel Typen normiert. Mineralische Düngemittel, die einem Düngemitteltyp entsprechen, unterliegen nicht der Einzelzulassung, sondern nur einem Anmeldeverfahren.

Mit der Düngemittel-Kennzeichnungs- und Verpackungsverordnung, BGBl. Nr. 64, werden Kennzeichnungs- und Verpackungspflichten und -erforderlichkeiten festgelegt. Diese Verordnung tritt erst am 1. Jänner 1990 in Kraft.

Mit der Düngemittel-Toleranzenverordnung, BGBl. Nr. 65, werden die zulässigen Abweichungen von den im Düngemittelregister eingetragenen Gehalten an wertbestimmenden Bestandteilen in Nährstoffformen und Nährstofflöslichkeiten festgesetzt.

Mit der Düngemittel-Untersuchungsgebührenverordnung, BGBl. Nr. 66, werden die Gebühren für Untersuchungen und Begutachtungen im Anmelde- und Zulassungsverfahren nach dem Düngemittelgesetz erstellt.

Weinrecht

Die Weingesetz-Novelle 1986, BGBl. Nr. 372, trat am 23. Juli 1986 in Kraft und brachte weitgehende Erleichterungen für Kleinbetriebe sowie eine Anpassung an die EG-Bestimmungen.

Schwerpunkte des Gesetzes sind:

- Festsetzung von Hektarhöchsterträgen für die Erzeugung von Qualitätswein mit Zustimmung des jeweiligen Landes;
- vier kostenlose Untersuchungen bei der Erteilung der staatlichen Prüfnummer, jedoch nicht mehr als insgesamt 10.000 l;
- Verschnittregelung beider Jahrgangs- oder Sortenbezeichnung (Möglichkeit 15% jahrgangs- bzw. sortenfremden Wein mitzuschneiden);
- Einschränkung der Vorfürpflicht;
- Wegfall der Bestandesmeldung am 30. Juni;
- Verwendung eines Kontrollzeichens bei Kleinbetrieben;
- Auflösung des Weinwirtschaftsfonds;
- Einrichtung einer Weinkommission zur Förderung der Marktstabilisierung;
- Einrichtung einer Marketinggesellschaft zur Förderung des Absatzes;
- Förderung der Qualitätsproduktion durch den Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft;
- Anpassung der Schwefelgehaltswerte an die EG-Bestimmungen.

Zugleich mit der Novelle 1986 erfolgte auch eine weitgehende Neugestaltung der nach dem Weingesetz vorgesehenen Formblätter.

Aufgrund des Weingesetzes 1985 wurden 1986 folgende Verordnungen erlassen:

- Verordnung über Qualitätsweinrebsorten, BGBl. Nr. 321;
- Verordnung über Größe, Form, Farbe, Anbringung und Beschriftung der Banderole und des Kontrollzeichens, BGBl. Nr. 469;
- Verordnung über Vorführgemeinden und über Kosten der Kontrolle von Prädikatsweinen, BGBl. Nr. 470;
- Verordnung über Ein- und Ausgangsbücher (Kellerbuch) sowie über Ernte- und Bestandsmeldungen, BGBl. Nr. 471.

Umweltschutzrecht

Das Bundesgesetz über das Erfassen, Sammeln und Verwerten von Altölen (Altölgesetz 1986) und über die Änderung des Sonderabfallgesetzes, BGBl. Nr. 773, sieht

eine umweltschutzgerechte Abgrenzung zwischen Altöl als Sonderabfall und Wirtschaftsgut vor. Für die Aufarbeitung und die Verbesserung von Altöl können durch Verordnung Grenzwerte festgelegt werden, unter welchen Bedingungen die Verwertung keine Gefahr darstellt. Außerdem beinhaltet das Gesetz die Einführung eines straffen Sammel- und Verwertungssystems sowie eine Beschränkung des „Über-die-Gasse-Verkaufs“ von Motoröl. Der gewerbliche Motorölverkäufer ist außerdem verpflichtet, gebrauchtes Motoröl zurückzunehmen.

Tschernobylentschädigung

Mit dem Katastrophenfondsgesetz 1986, der Änderung des Bundesfinanzgesetzes 1986 und des Strahlenschutzgesetzes, BGBl. Nr. 396, wurden die gesetzlichen Voraussetzungen für die Abgeltung von Schäden nach Nuklear-katastrophen geschaffen. Gemäß § 38 a Strahlenschutzgesetz gewährt der Bund aus den am 31. März 1986 nutzbringend angelegten Reservemitteln des Katastrophenfonds zum Ausgleich von Härten nach Nuklearereignissen unter der Voraussetzung einen finanziellen Beitrag, daß ein Schaden oder Vermögensnachteil im Zusammenhang mit behördlichen Anordnungen aufgrund § 38 des Strahlenschutzgesetzes bei physicalen oder juristischen Personen mit Ausnahme der Gebietskörperschaften eingetreten ist. Der Beitrag des Bundes betrug 75% der Bemessungsgrundlage, die der gemeine Wert einer Sache oder der tatsächlich eingetretene Vermögensnachteil bildet. Für den Bereich der Landwirtschaft wurden im Jahre 1986 drei Verordnungen erlassen. Neben diesem Entschädigungsprogramm wurden durch das Katastrophenfondsgesetz 1986 (§ 3 Abs. 1 Z. 2) die Voraussetzungen geschaffen, um auch jenen physicalen oder juristischen Personen (mit Ausnahme der Gebietskörperschaften), bei denen Schäden oder Vermögensnachteile im Sinne des § 38 a des Strahlenschutzgesetzes eingetreten sind, die jedoch nicht auf behördlichen Anordnungen beruhen, d. h., die sogenannte indirekte Schäden erlitten haben, eine finanzielle Hilfe gewähren zu können. Die Gewährung dieser Entschädigungen hängt zunächst allein von einer Entscheidung des jeweiligen Landes im eigenen Wirkungsbereich ab. Auf eine solche Entschädigungszahlung besteht kein Anspruch, es handelt sich um eine Leistung im Rahmen der Privatwirtschaftsverwaltung. Sofern ein Land einem Geschädigten eine solche Entschädigung zuerkennt, leistet der Bund aus Mitteln des Katastrophenfonds einen Beitrag zur Refinanzierung der Länder in Höhe von bis zu 60% der Landesleistung.

Mit folgenden Verordnungen des Bundesministers für Finanzen wurde aufgrund § 38 a Strahlenschutzgesetz eine finanzielle Hilfe des Bundes aus Anlaß der Nuklearkatastrophe von Tschernobyl gewährt:

- Mit Verordnung, BGBl. Nr. 426, an die Gemüsebauern, die Ribiselbauern und an die Halter von Sehafen und Ziegen;
- mit Verordnung, BGBl. Nr. 505, an die Obstbauern sowie die Zieher von Pilzen und Heilkräutern;
- mit Verordnung, BGBl. Nr. 620, an die Geschädigten in der Vieh- und Fleischwirtschaft.

Kraftfahrrrecht

Die 10. Kraftfahrgesetz-Novelle, BGBl. Nr. 106, bestimmt u. a., daß bei Großviehtransporten auf Autobahnen die höchste zulässige Geschwindigkeit nicht wie sonst 50 km/h, sondern 80 km/h beträgt.

Sozialrecht

Die 41. Novelle zum ASVG, BGBl. Nr. 111/1986 und die 9. Novelle zum BSVG, BGBl. Nr. 113/1986, enthalten

großteils sich aus der Gesetzespraxis ergebende Änderungen im Sinne einer Rechtsbereinigung; u. a. wurden Härten im Zusammenhang mit dem Anfall der Alters- und Erwerbsunfähigkeitspension beseitigt.

Die Novelle zum Familienlastenausgleichsgesetz 1967, BGBl. Nr. 556/1986, hat eine Erhöhung der Familienbeihilfe und des Zuschlages für erheblich behinderte Kinder um 100 S pro Monat bewirkt. Die Untersuchungen nach dem Mutter-Kind-Paß wurden bis zur Vollendung des vierten Lebensjahres ausgeweitet; aus Anlaß der Vollenlung des vierten Lebensjahres wird eine Sonderzahlung von 2000 S gewährt, wenn das Kind bestimmten ärztlichen Untersuchungen unterzogen wurde.

Schulrecht

Mit Verordnung des Bundesministers für Handel, Gewerbe und Industrie vom 31. Juli 1986, BGBl. Nr. 462, wurde eine Regelung über den Ersatz der Lehrabschlußprüfung und der Lehrzeit aufgrund schulmäßiger Ausbildung in land- und forstwirtschaftlichen Fachschulen getroffen.

Abgaben- und Budgetrecht

Das Abgabenänderungsgesetz 1986, BGBl. Nr. 562, beinhaltet auf dem Gebiete der Einkommensteuer (Lohnsteuer) eine Tarifanpassung, die der Geldwertveränderung Rechnung trägt. Ferner wird die Eintragung von Lohnsteuerfreibeträgen und die Durchführung von Jahresausgleichen administrativ erleichtert. Hinsichtlich der Umsatzsteuer wird der Aufhebung der Bestimmungen über den begünstigten Umsatzsteuersatz für Weinbaubetriebe in der Stammfassung des § 10 Abs. 2 Z 4 UStG 1972 durch den Verfassungsgerichtshof dadurch Rechnung getragen, daß die Einheitswertgrenze als Voraussetzung der Steuerermäßigung nach der zitierten Bestimmung entfällt.

Das erste Budgetüberschreitungsgesetz 1986, BGBl. Nr. 351, und das zweite Budgetüberschreitungsgesetz 1986, BGBl. Nr. 544, erbrachten für die Land- und Forstwirtschaft zusätzliche Mittel, vor allem für die Finanzierung von Absatz- und Verwertungsmaßnahmen sowie für die land- und forstwirtschaftlichen Lehr- und Versuchsanstalten (insgesamt rd. 1.313,655.000 S).

Bundesfinanzgesetz

Das Ergebnis der jährlichen Budgetverhandlungen findet im jeweiligen Bundesfinanzgesetz (BGBl. Nr. 1) seinen Niederschlag.

Bundesvoranschlag 1987

	Einnahmen Millionen Schilling	Ausgaben Millionen Schilling	Abgang
Ordentliche Gebarung	398.778,7	509.829,8	111.051,1
davon Kapitel 60	2.251,6	7.156,4	4.904,8
Kapitel 62	536,4	7.932,8	7.396,4

Bundesrechnungabschluß 1986

	Einnahmen Millionen Schilling	Ausgaben Millionen Schilling	Abgang
Kapitel 60 ¹⁾	2.358,0	6.523,1	4.165,1
Kapitel 62 ²⁾	511,7	7.070,5	6.558,8

¹⁾ Land- und Forstwirtschaft; Abschluß vorläufig.
²⁾ Preisausgleich; Abschluß vorläufig.

Abgaben

Die angeführten Daten über die von der Land- und Forstwirtschaft entrichteten Abgaben beruhen auf Schätzziiffen, die den zur Verfügung stehenden Unterla-

gen des Bundesministeriums für Finanzen entnommen wurden. Über andere, 1986 entrichtete Abgaben, insbesondere von solchen aufgrund von Landesgesetzen, liegen keine Daten vor.

Abgabenleistung der Land- und Forstwirtschaft¹⁾

	1985 Millionen Schilling	1984 Millionen Schilling
Einkommensteuer	410	425
Umsatzsteuer	640	664
Abgabe von land- u. forstw. Betrieben zur Pensionsversicherung der Bauern	280	285
„Beitrag von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben“ zum Ausgleichsfonds für Familienbeihilfen	88	89
Vermögensteuer einschließlich Erbschaftssteueräquivalent	65	66
Abgaben von alkoholischen Getränken	94	100
Grundsteuer A	375	351

¹⁾ Laut geschätzten Angaben des Bundesministeriums für Finanzen.

Die Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft erhielten auch 1985 wie bisher Mittel aus dem Ausgleichsfonds für Familienbeihilfe.

Mittel aus dem Ausgleichsfonds für Familienbeihilfe¹⁾

	1985 Millionen Schilling	1986 Millionen Schilling
Familienbeihilfe	2.340	2.437
Geburtenbeihilfe	113	109
Schulfahrtheihilfe und Schülerfreifahrten	335	342
Unentgeltliche Schulbücher	94	95

¹⁾ Schätzung des Bundesministeriums für Familie, Jugend und Konsumentenschutz, nunmehr Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie.

Die Versicherungs- und Unfallsituation in der Land- und Forstwirtschaft

Infolge des großen Strukturwandels in der Land- und Forstwirtschaft hat sich das Verhältnis zwischen aktiven Landwirten und Bauerpensionisten stark auseinander entwickelt, was besondere Anstrengungen des Bundes zur Finanzierung der sozialen Vorsorge für die bäuerlichen Familien notwendig macht (Tabelle 77).

Beiträge des Bundes zur Pensions-, Kranken- und Unfallversicherung¹⁾

	1985 Millionen Schilling	1986 Millionen Schilling
Pensionsversicherung der Bauern ²⁾	8.434,9	9.024,3
Krankenversicherung der Bauern	712,5	721,0
Land- und forstwirtschaftl. Unfallversicherung	222,0	229,5

¹⁾ Laut Bundesrechnungsabschluß.

²⁾ Finschließlich der Ausgleichszulagen (1986: 1.909,7, 1985: 1.902,1).

Nach den Angaben der Sozialversicherungsanstalt der Bauern ist die Zahl der in der Bauerpensionsversicherung im Jahresschnitt pflichtversicherten Betriebsführer rückläufig. Die Zahl der in der Bauernkrankenkasse pflichtversicherten Betriebsführer fällt weiterhin. Da der Rückgang in der Bauernkrankenversicherung jenen in der Bauerpensionsversicherung übersteigt, ist zu schließen, daß immer mehr selbständige Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft einem versicherungspflichtigen außerbetrieblichen Erwerb nachgehen, der für die bäuerliche Krankenversicherung – nicht aber für die Unfallversicherung – einen Ausnahmegrund darstellt. Durch die Abwanderung der Selbständigen in der Land- und Forstwirtschaft stehen immer weniger Pflichtversicherte (und damit Beitragsleistungen) einem ständig grō-

Beren Anteil von Pensionisten gegenüber. 1986 gab es erstmals in der Pensionsversicherung mehr Pensionisten als Versicherte.

	Anzahl der Versicherten (Jahresdurchschnitt)		
	1980	1985	1986
Betriebsführer			
Bauernpensionsvers. ¹⁾	160.759	156.152	154.152
Bauernkrankenvers. ²⁾	120.709	108.748	105.781
unfallvers. Betriebsführer ³⁾	365.322	363.434	361.717
insgesamt			
Bauernpensionsvers.	188.302	181.616	178.524
Pensionisten	173.969	179.017	189.497

¹⁾ Nur Haupterwerbsbetriebe.

²⁾ Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe.

Quelle: Sozialversicherungsanstalt der Bauern.

Selbständige Erwerbstätige

Bei der Unfallversicherung ist darauf hinzuweisen, daß die Zahl der Arbeitsunfälle bzw. der Todesfälle nach wie

vor ein hohes Ausmaß aufweist. Bei den verschiedenen Unfallsursachen sind aber seit 1980 erfreulicherweise rückläufige Todeszahlen festzustellen. Bei den Berufskrankheiten ergibt sich allerdings eine steigende Tendenz, die hauptsächlich auf ein Zunehmen der Erkrankungsfälle von Farmerlunge (1986: 54, 1985: 42) zurückzuführen ist; zeckenencephalitischerkrankt sind 1986 siebzehn Personen (1985: 8).

In der Forstwirtschaft wurden 1986 insgesamt 3413 Arbeitsunfälle (+18%) gemeldet, davon entfielen auf das Holzfällen 1110, das Holzaufarbeiten 1567, die Holzbringung 287 und auf das Lagern, Auf- und Abladen 256 Unfälle. Eine große Gefahrenquelle stellt nach wie vor die Arbeit mit der Motorsäge dar (718 Fälle).

Unselbstständig Erwerbstätige

Die Entwicklung seit 1975 ergibt laut Angaben der Allgemeinen Unfallversicherungsanstalt einen trendmäßigen Rückgang des Versicherungsstandes und der Zahl der jährlich erfaßten Arbeits- und Wegunfälle (Tabelle 78).

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

Allgemeine Übersicht

Die folgenden Abschnitte vermitteln anhand von Buchführungsunterlagen einen umfassenden Einblick in die wirtschaftlichen Verhältnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Die Betreuung dieser freiwillig Mitarbeitenden Betriebe sowie die statistische Aufbereitung der aus ihren Buchführungen geschöpften Ergebnisdaten waren der Land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft m.b.H. übertragen, die EDV-mäßige Verarbeitung erfolgte im Land- und forstwirtschaftlichen Rechenzentrum.

Um möglichst aussagekräftig eine Darstellung der wirtschaftlichen Lage der einzelnen Betriebsgruppen zu gewährleisten, werden im gesamten Bundesgebiet für ein Netz von Testbetrieben die Kosten der Durchführung vom BMLF getragen. Die regional und betriebsstrukturell gezielte Auswahl dieser Betriebe erfolgt nach den Kriterien Standort (Hauptproduktionsgebiet, Gerichtsbezirk), Bodennutzungsform und Größenstufe, und zwar nach einem vom Institut für Agrarökonomik (Abteilung für landwirtschaftliche Regionalplanung) der Universität für Bodenkultur in Wien und der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft in Wien ausgearbeiteten Streuungsplan. Diese Testbetriebe bedürfen einer laufenden Überprüfung bzw. Ergänzung, um den Soll- und Iststand bestmöglich einander anzunähern. Auch der Streuungsplan und die Gewichtung der Ergebnisse sind von Zeit zu Zeit entsprechend den Veränderungen der Struktur der Einzelbetriebe zu revidieren. Der Bericht über das Kalenderjahr 1982 war zuletzt Gegenstand eines solchen Vorhabens, bei welchem aufgrund der Ergebnisse

der Land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1980 neue Berichtsgrundlagen festgelegt wurden (Tabelle 80).

Mittels der in den folgenden Abschnitten dargestellten und erläuterten Buchführungsergebnisse kann ein regional und strukturell differenziertes Bild (Tabelle 82) über die Entwicklung und die Bestimmungsgründe der personalen Einkommensschöpfung aufgezeigt werden. Das ist durch andere statistische Unterlagen nicht annähernd möglich. Ein Vergleich mit den Ergebnissen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist insbesondere aus methodischen Gründen nicht sinnvoll.

Die verfügbaren Betriebsbuchführungen bestehen aus einer Finanz- und Naturalbuchhaltung. Die Finanzbuchhaltung wird nach dem System der doppelten Buchführung gehandhabt. Demnach ist eine genaue Erfassung der Betriebsgebarung bzw. der Buchabschlüsse der 2304 in die statistische Auswertung des Jahres 1986 einbezogenen bürgerlichen Familienwirtschaften sichergestellt.

Außer dieser genannten Anzahl land- und forstwirtschaftlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe wurden noch die Unterlagen von 28 Gartenbaubetrieben zur Auswertung herangezogen, insgesamt also die Ergebnisse von 2332 Betrieben verarbeitet.

Die Auswertungsergebnisse werden aggregiert in mehreren Teilausschnitten zur Darstellung gebracht bzw. kommentiert, den Kern bilden die Hauptbetriebsergebnisse. Besonders dargestellt werden die Ertragslage bergbäuerlicher Betriebe und jene von Spezialbetrieben. Danach folgt die Entwicklung der wichtigsten Betriebsergebnisse im Zeitraum 1970 bis 1986.

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1986

Der Rohertrag je Hektar

Nach den Buchführungsergebnissen land- und forstwirtschaftlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe betrug 1986 der Rohertrag je ha RLN (Tabellen 83 und 87) im Bundesdurchschnitt 38.387 S, das ist um 2% mehr als im Vor-

jahr. Die Marktleistungsquote (Tabelle 84) war mit 92,1% kaum höher als 1985 (92,0%). Diese im Berichtsjahr insgesamt bessere Rohertragsschöpfung wurde vor allem durch günstigere Gelderträge der Tierhaltung und der Waldbewirtschaftung (+ 2 bzw. + 6%) sowie einer Zunahme der ertragswirksamen Mehrwertsteuer (+ 2%)

bewirkt. Die Flächenproduktivität der Bodennutzung hingegen zeigte auch 1986 wieder eine sinkende Tendenz (- 3%).

Bodennutzung

Innerhalb des 1986 beachtlich verringerten Rohertrages an Getreide (- 12%) fiel insbesondere jener an Gerste und Roggen (- 21 und - 19%), auch Weizen und Körnermais schnitten wesentlich schlechter als 1985 ab. Der Erlös aus dem Zuckerrübenanbau ging um 30% zurück. Im Gegensatz dazu stiegen die Erträge bei Kartoffeln und im Weinbau stark (je + 32%), bei Gemüse und Obst um 6 und 2%.

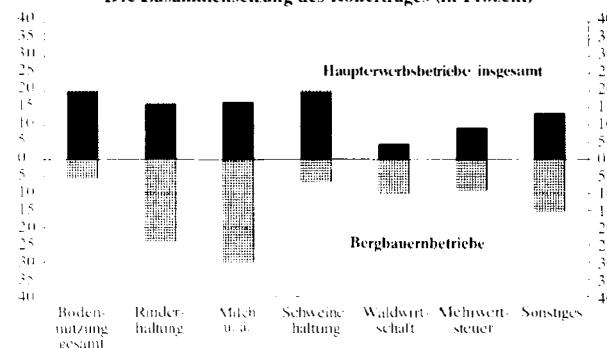
Tierhaltung

Die im Vergleich zum Vorjahr bessere Rohertragslage der Tierhaltung resultierte vor allem aus den namhaft höheren Erträgen bei Schweinen (+ 6%). Jene der Rinder waren nur wenig besser (+ 1%), die aus Milch blieben bundesdurchschnittlich weiterhin unverändert. Bedeutend schlechter schnitten Geflügel und Eier ab (- 8 und - 11%).

Rohertragsstruktur

1986 betrug der Rohertragsanteil der Produkte der Bodennutzung 18,9%, jener der tierischen Erzeugnisse 56,4% und der der Waldbewirtschaftung 4,7% (1985: 19,8, 56,3 und 4,5%). Der Anteil der ertragswirksamen Mehrwertsteuer war im Mittel wieder mit 9,1% gegeben (Tabellen 85 und 86).

Die Zusammensetzung des Rohertrages (in Prozent)



Naturalerträge

Die Hektarerträge der Buchführungsbetriebe waren bei den Feldbauerzeugnissen im Jahre 1986 fast durchwegs höher als die der amtlichen Statistik, nur bei Körnermais unterschritten sie diese.

Ernteerträge in 100 kg je Hektar Anbaufläche

	1984	1985	1986	1986
		lt. Buchführung		lt. ÖStZ
Weizen	49,3	48,9	44,2	43,6
Roggen	40,0	37,3	34,5	34,0
Gerste	46,5	44,9	40,0	38,8
Hafer	39,3	39,7	38,6	36,8
Körnermais	65,6	75,4	74,8	80,3
Kartoffeln	278,1	270,8	286,4	281,9
Zuckerrüben	517,9	569,4	533,2	505,6

Die Flächenerträge des ertragsfähigen Weinlandes waren im Mittel der buchführenden Weinbaubetriebe weiterhin höher als jene laut ÖStZ. Der Rohertrag je ha Weinland war 1986 wesentlich höher als im Vorjahr (+ 33%).

Ernteerträge aus dem Weinbau

im Mittel der Betriebe mit Weinbau

	1984	1985	1986
Ertragsfähiges Weinland je Betrieb ha	3,07	3,00	3,02
Weinernte je Hektar ertragsfähigen Weinlandes hl			
lt. ÖStZ	45,9	21,0	40,8
lt. Buchführung	50,8	24,9	45,1
Rohertrag aus Weinbau je Hektar Weinland S	42.987	46.489	62.048
Rohertrag aus Weinbau in % des Gesamtrohertrages ..	21,1	21,9	27,4

Hinsichtlich des Rinderverkaufes ist hinzuweisen, daß der Absatz von Kühen und Altrindern im Vergleich zum Jahre 1985 etwas und jener von Jungvieh und auch von Kälbern deutlich zunahm. Ebenfalls stiegen die Kälbergeburten je Betrieb.

Verkauf von Rindern je Betrieb

	1984	1985	1986
		Stück	
Kühe und sonstige Altrinder ..	2,33	2,43	2,49
Jungvieh	4,95	4,70	5,04
Kälber	3,55	3,37	3,54
Kälber, geboren	8,29	8,04	8,20

Bei leicht erhöhtem Kuhbesatz und gestiegener Jahresmeldung je Kuh wurde im Berichtsjahr mehr Milch je Betrieb erzeugt und auch verkauft. Der durchschnittlich von den ausgewerteten Buchführungsbetrieben erzielte Milchpreis blieb im Vergleich zum Vorjahr mit 4,54 S je kg (ohne MWSt.) nahezu unverändert.

Milcherzeugung und -verkauf je Betrieb

	1984	1985	1986
Kühe, Stück je Betrieb	7,87	7,80	7,86
Milcherzeugung, kg je Kuh	3.997	4.004	4.046
Milcherzeugung, kg je Betrieb	31.466	31.222	31.800
Jahresrichtmenge, kg			
je Betrieb	23.948	24.380	24.565
Milchverkauf in kg je Betrieb	25.337	24.745	25.116
Milchverkauf in % der Erzeugung	80,5	79,3	79,0
Durchschnittl. erzielter Milchpreis, S/kg (ohne MWSt.)	4,44	4,53	4,54

Die Produktion und der Verkauf von Schweinen je Betrieb verzeichneten 1986 leichte Rückgänge, die Ferkelgeburten stiegen jedoch. Unverändert blieb der Eigenverbrauch.

Schweineerzeugung und -verkauf je Betrieb

	1984	1985	1986
		Stück	
Jahresproduktion	47,2	48,3	48,0
Verkauf	44,3	45,4	45,1
Selbstverbrauch	2,9	2,9	2,9
Ferkel, geboren	76,1	73,8	74,9

Insgesamt gesehen wurde der Holzeinschlag 1986 gesteigert. Vor allem im Kärntner Becken, aber auch am Alpenostrand und im Hochalpengebiet war dies der Fall. Nur im Voralpenbereich erfuhr er eine Einschränkung.

Holzeinschlag in Festmetern je Hektar Waldfläche

	1984	1985	1986	1984	1985	1986	1986	
					Prozent		S	
Nö. Flach- und Hügelland . . .	5,78	6,24	7,00	Wald- und Mühlviertel . . .	+ 7	- 6	+ 5	32.408
Sö. Flach- und Hügelland . . .	6,11	5,28	5,62	Alpenostrand	+ 9	4	+ 6	35.676
Alpenvorland	9,82	11,02	11,04	Voralpengebiet	+ 4	0	0	30.871
Kärntner Becken	5,80	4,55	7,27	Hochalpengebiet	+ 5	- 4	+ 1	27.787
Wald- und Mühlviertel . . .	6,17	7,06	7,19	Bundesmittel	+ 8	- 4	+ 2	38.387
Alpenostrand	5,28	4,39	5,00					
Voralpengebiet	5,23	5,26	4,86					
Hochalpengebiet	3,55	2,98	3,28					
Bundesmittel	5,17	4,86	5,22					

Die Ursachen der Rohertragsveränderungen

Wie schon in den Vorjahren, so waren auch im gegenständlichen Berichtszeitraum die Rohertragsveränderungen vornehmlich mengenbedingt. Das trifft im besonderen wieder für Getreide, aber ebenso für Zuckerrüben und Wein zu. Auch bei Rindern, bei Geflügel und Eiern sowie bei Holz gab die Mengenkomponente den Ausschlag. Bei Kartoffeln und bei Schweinen bewirkten aber vor allem günstigere Preise die höheren Roherträge.

Entwicklung der Preis- und Rohertrags-Indizes

	Preis- Index 1986 (1985 = 100)	Rohertrags- Index 1986 (1985 = 100)
Weizen	99	89
Roggen	100	81
Gerste	97	79
Körnermais	97	93
Kartoffen	125	132
Zuckerrüben	105	70
Wein	97	132
Rinder	98	101
Milch	100	100
Schweine	108	106
Geflügel und Eier	97	90
Holz	99	106

Allgemein ist wieder hinzzuweisen, daß die natürlichen und betriebsstrukturellen Produktions- und Bewirtschaftungsvoraussetzungen, der unterschiedlich vorhandene Bestand an Arbeitskräften sowie der Umfang des Einsatzes maschineller Ausrüstung sich mit wechselnden Gewichtsverteilungen auf die Höhe der Flächenproduktivität auswirken.

Rohertragsergebnisse nach Produktionsgebieten

Wie schon bislang, so war auch 1986 mit durchschnittlich rd. 59.800 S die höchste Flächenproduktivität im Sö. Flach- und Hügelland gegeben. Im Alpenvorland ermittelten sich über 47.700 S, in den übrigen Produktionslagen blieben die je ha RLN erbrachten Rohertragsleistungen weiterhin wesentlich kleiner. Den geringsten Durchschnittsbetrag wies mit knapp 27.800 S abermals das Hochalpengebiet nach. Im Gegensatz zum Vorjahr zeigten 1986 fast alle Produktionslagen eine durchschnittlich verbesserte Flächenproduktivität, und zwar zwischen + 1 und + 11% (Hochalpengebiet und Kärntner Becken). Nur im Alpenvorland trat eine Verringerung ein (-2%), im Voralpengebiet stagnierte die Flächenleistung.

Jährliche Änderung des Rohertrages je Hektar RLN

	1984	1985	1986	1986
		Prozent		S
Nö. Flach- und Hügelland	+ 7	- 1	+ 1	36.495
Sö. Flach- und Hügelland	+ 16	- 6	+ 6	59.804
Alpenvorland	+ 9	- 5	- 2	47.731
Kärntner Becken	+ 8	- 7	+ 11	36.865

Werden die 1986 eingetretenen Rohertragsveränderungen regional differenziert betrachtet, so zeigt sich zunächst eine sehr unterschiedliche Entwicklung der Bodennutzungsergebnisse. Verminderungen waren im Nö. Flach- und Hügelland, im Alpenvorland und im Kärntner Becken eingetreten, was in erster Linie allgemein geringere Getreide- aber auch Zuckerrübenerträge bewirkten. Im Sö. Flach- und Hügelland sowie im Vor- und Hochalpenbereich blieben die Bodennutzungserträge auf Vorjahresniveau, nur im Wald- und Mühlviertel sowie am Alpenostrand überstiegen sie diese. Das war auf deutlich günstigere Roherträge an Kartoffeln und Obst zurückzuführen. Durch die kräftige Zunahme des Rohertrages aus Weinbau wurden in den hiefür bedeutenden Produktionsgebieten Nö. und Sö. Flach- und Hügelland die durch den Feldbau gegebenen Rückgänge entsprechend gemildert.

Die Roherträge aus der tierischen Veredlungswirtschaft zeigten nach den vorjährigen Rückschlägen eine überwiegend positive Entwicklung, was vor allem für das Sö. Flach- und Hügelland und das Kärntner Becken gilt. Zumeist verzeichneten die Erträge aus der Schweineproduktion Verbesserungen, im besonderen Umfang trifft das für das Kärntner Becken, das Sö. Flach- und Hügelland und das Wald- und Mühlviertel zu. Unterschiedlich entwickelten sich hingegen die Rindererträge, und zwar positiv im Alpenvorland, im Wald- und Mühlviertel sowie am Alpenostrand, eher rückläufig in den anderen Gebieten. Ein ähnliches Bild lassen auch die Milchroherträge erkennen, sie waren im Alpenvorland stärker und im Sö. Flach- und Hügelland etwas rückläufig, glichen ansonsten jenen des Vorjahrs oder stiegen – wie im Kärntner Becken, im Wald- und Mühlviertel und am Alpenostrand.

Die aus der Waldbewirtschaftung erzielten Roherträge verzeichneten mit Ausnahme des Wald- und Mühlviertels und des Voralpengebietes (-10 und -5%) durchwegs Zunahmen zwischen durchschnittlich 3 und 70% (Alpenvorland und Kärntner Becken).

Rohertragsergebnisse nach Bodennutzungsformen und Größenklassen

Nach Bodennutzungsformen und Größenklassen waren weiterhin sehr unterschiedliche Rohertragsleistungen charakteristisch. Wieder war die Flächenproduktivität in den Obstbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes die mit Abstand größte (rd. 95.000 S je ha RLN). Verhältnismäßig gute Erträge ergaben sich 1986 darüberhinaus noch in den dort gelegenen gemischten Weinbau- und Ackerwirtschaften (durchschnittlich rd. 64.900 und 62.500 S). Am geringsten blieb auch im vorliegenden Berichtszeitraum die Flächenleistung in den Grünlandbetrieben der Hochalpen (rd. 26.800 S) sowie außerdem in den Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen (rd. 29.100 S). Im Vergleich zum Vorjahr waren sehr unterschiedliche Entwicklungen gegeben. Die stärksten Rohertragssteigerungen erwirtschafteten 1986 die reinen Weinbaubetriebe des Nö. Flach- und Hügellandes und die gemischten Weinbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes (+ 15 bzw. + 16%). Abgenommen haben die nutzflächenbezogenen Roherträge am deutlichsten in den Acker-Weinbauwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und

Mühlviertels (–4 und –3%). In Übereinstimmung mit den betriebswirtschaftlichen Gegebenheiten gehen die Flächenergebnisse mit besserer Flächenausstattung der Betriebe zurück.

Waldwirtschaftlicher Rohertrag

Der Rohertrag aus der Waldwirtschaft trug 1986 im Bundesmittel 4,7% zur gesamten Ertragsschöpfung bei (1985: 4,5%, 1984: 4,8%). Die relativ höchsten Ertragsanteile aus der Waldbewirtschaftung ergaben sich abermals in den Betrieben des Alpenostrands (13,0%) sowie im Voralpen- und Hochalpengebiet (8,7 bzw. 11,4%). Im Kärntner Becken sowie im Wald- und Mühlviertel waren es 1986 6,1 und 5,1%. Vor allem in den Bodennutzungsformen Grünland-Waldwirtschaft bzw. Acker-Waldwirtschaft und größtenteils auch noch in den Grünlandwirtschaften spielt diese Ertragskomponente eine Rolle. Je flächengrößer dort die Betriebseinheiten sind, desto höher ist in der Regel die relative Rohertragsleistung des Waldes.

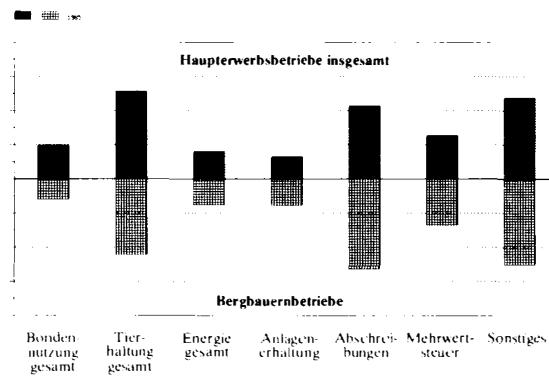
Der Aufwand je Hektar

Der aus den Lohnkosten für familienfremde Arbeitskräfte, den Ausgaben für Sachgüter, den Schuld- und Pachtzinsen, den Ausgedinglasten, den Minderwerten an Zukaufsvorräten und Vieh sowie den Abschreibungen zusammengesetzte Aufwand (subjektiv) ist im Vergleich zu 1985 im Bundesmittel um 1% von 27.065 auf 26.842 S je ha RLN zurückgegangen (Tabelle 88). Der Sachaufwand (ohne Zinsen, Ausgedinglasten und Pacht) als fast ausschließliche Aufwandskomponente fiel ebenfalls um 1% (1985: +1%); der Fremdlohnaufwand hat infolge seines geringen Anteils am Gesamtaufwand (1,2%) in den bäuerlichen Familienbetrieben kaum mehr eine Bedeutung (Tabellen 89 und 90). Innerhalb der Betriebsaufwendungen zeigte sich bundesdurchschnittlich jedoch abermals eine Erhöhung jener für die Bodennutzung getätigten (+4%), wogegen für die Tierhaltung weiterhin weniger eingesetzt wurde (–3%). Namhaft ging aber der Energieaufwand zurück (–11%). Mehr ausgegeben wurde 1986 für die Maschinenerhaltung, die allgemeinen Wirtschaftskosten sowie für Schuldzinsen (+4, +3 und +2%), die Abschreibungen stiegen um 2%. Die aufwandsrelevante Mehrwertsteuer ging schließlich um 6% zurück.

Die Ursachen der Aufwandsveränderungen

Die 1986 bundesdurchschnittlich eingetretenen Aufwandsveränderungen waren zumeist mengenbedingt. Der Rückgang zeigt das besondere Bemühen, den Betriebsmitteleinsatz an die Ertragsmöglichkeiten noch mehr anzupassen. Nur bei Düngemitteln und bei den für die Erhaltung von Maschinen und Geräten getätigten Aufwendungen wurde die Preiskomponente stärker wirksam.

Die Zusammensetzung des Aufwandes (in Prozent)



Entwicklung der Preis- und Aufwands-Indizes

	Preis-Index (1985 = 100)	Aufwands-Index (1986 = 100)
Saatgut und Sämereien	102	106
Düngemittel	110	103
Futtermittel	96	93
Licht- und Kraftstrom	100	100
Treibstoffe	81	78
Maschinen- und Geräteerhaltung	106	104
Erhaltung baulicher Anlagen	103	99

Im Gegensatz zum Vorjahr nahm 1986 die Rohertragsergiebigkeit des Aufwandes zu, mit 100 S Aufwand wurden im Bundesmittel 143,0 S Rohertrag erzielt.

Die Rohertragsergiebigkeit des Aufwandes

	Auf 100 S Auf- wand subj. entfallen S Rohertrag
1970	148,8
1975	150,2
1976	150,3
1977	147,3
1978	148,5
1979	143,7
1980	149,1
1981	145,2
1982	145,8
1983	140,8
1984	146,0
1985	139,2
1986	143,0

Aufwandsergebnisse nach Produktionsgebieten

Die Unterschiede zwischen den Produktionsgebieten bewegten sich von rd. 18.700 S je ha RLN im Hochalpengebiet bis zu 41.100 S im Sö. Flach- und Hügelland. Im großen und ganzen entsprach das der schon in den Vorjahren festzustellenden Regionaldifferenzierung. Die Höhe der nutzflächenbezogenen Aufwendungen ist nämlich ebenfalls in erheblichem Umfang von den natürlichen und betriebsstrukturellen Standortbedingungen beeinflusst.

Im Vergleich zum Vorjahr veränderten sich die Gesamtaufwendungen je nach Produktionslage sehr unterschiedlich. Stark stiegen sie vor allem im Kärntner Becken mit +11%, im Alpenvorland und im Hochalpengebiet verringerten sie sich um je 4%. In den verbleibenden Produktionsgebieten zeigten sich entweder keine oder nur geringe Aufwandsveränderungen.

Jährliche Änderung des Aufwandes je Hektar RLN

	1984	1985	1986	1986 S
		Prozent		
Nö. Flach- und Hügelland	+ 2	0	+ 2	25.539
Sö. Flach- und Hügelland	+10	0	+ 1	41.097
Alpenvorland	+ 7	0	- 4	35.157
Kärntner Becken	+ 3	0	+11	26.233
Wald- und Mühlviertel	+ 4	+1	+ 1	22.362
Alpenostrand	+ 4	+4	0	23.565
Voralpengebiet	- 1	+5	- 1	20.845
Hochalpengebiet	+ 1	-1	- 4	18.748
Bundesmittel	+ 4	+1	- 1	26.842

Schaufwand

Der Anteil des Schaufwandes am objektiven Aufwand (Tabelle 90) betrug durchschnittlich 60,9%. Insbesondere in den auf pflanzenbauliche Produktionszweige ausgerichteten und somit zumeist eher mechanisierbaren Betriebsgruppen werden im allgemeinen höhere Schauf-

wandsquoten und niedrigere Personalaufwandsanteile ersichtlich, und zwar in erster Linie in den größeren bäuerlichen Betrieben. Mit zunehmender Ungunst des Standortes geht der Anteil des Sachaufwandes zugunsten des Personalaufwandes zurück, wie bei den Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes.

Der ohne Abschreibungen und Mehrwertsteuer gerechnete Sachaufwand hat sich gegenüber dem Vorjahr wieder etwas verringert (-1%). In produktionsgebietsweiser Schau schwankten allerdings die zum Vorjahr feststellbaren Abweichungen mit +12% im Kärntner Becken und -5% im Alpenvorland und im Hochalpengebiet recht kräftig.

Bodennutzung und Tierhaltung

Der in Rahmen der Bodenbewirtschaftung getätigte Aufwand veränderte sich 1986 von -8% im Hochalpengebiet bis zu +15% im Kärntner Becken. Der Düngemittelauflauf stieg in den Produktionslagen Nö. Flach- und Hügelland, Kärntner Becken sowie im Wald- und Mühlviertel (+9, +12 und +7%), in den anderen Gebieten fiel er – besonders im Hochalpengebiet (-13%). Fast durchwegs höher wurde der Aufwand für Pflanzenschutzmittel. Der Aufwand für die Tierhaltung zeigte eine unterschiedliche Entwicklung, wobei die Steigerung im Kärntner Becken (+20%) und die Verminderungen im Alpenvorland (-7%) sowie im Hochalpengebiet (-9%) hervorzuheben sind. Beim Futtermitteleinsatz schwankten die Abnahmen zwischen durchschnittlich nur 1% (Voralpengebiet) und 13% (Alpenvorland), die Zunahmen betrugen je 2% im Wald- und Mühlviertel sowie am Alpenostrand und 11% im Kärntner Becken.

Sonstige Aufwendungen

Der Aufwand für elektrische Energie blieb im gesamten nahezu unverändert, die Änderungsraten reichen von -4% im Nö. Flach- und Hügelland bis zu +7% im Kärntner Becken. Durchwegs wesentlich geringer blieb hingegen der Treibstoffaufwand, zwischen -8% im Sö. Flach- und Hügelland und Kärntner Becken und -27% im Wald- und Mühlviertel. Während für die Erhaltung von Maschinen zumeist deutlich mehr aufgewendet wurde (bis zu 13% im Hochalpengebiet), entwickelte sich jene für bauliche Anlagen innerhalb der Produktionslagen recht unterschiedlich (von +24% im Kärntner Becken bis zu -12% im Voralpengebiet).

Aufwandsergebnisse nach Bodennutzungsformen und Größenklassen

Nach Bodennutzungsformen untergliedert, zeigten die Aufwandsbeträge je Nutzflächenhektar 1986 eine Abstufung, wie sie im großen und ganzen bereits bei den Roherträgen ersichtlich wurde. Wieder standen die im Sö. Flach- und Hügelland gelegenen Obstbaubetriebe (rd. 63.200 S) weit an der Spitze, mit durchschnittlich rd. 44.600 und 42.900 S folgten die dortigen gemischten Weinbau- und Ackerwirtschaften. Mit beinahe 40.200 S je ha RLN erwiesen sich 1986 überdies auch wieder die Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes als relativ sehr aufwandsintensiv. Die durchschnittlich geringsten Betriebsaufwendungen ergaben sich nach wie vor in den Grünlandwirtschaften der Hochalpen und in den Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen (je rd. 18.200 S).

In der Mehrzahl der ausgewiesenen Betriebsgruppen waren die Aufwendungen im Vergleich zum Vorjahr entweder niedriger oder nahezu gleich hoch, die fühlbarsten Einschränkungen ergaben sich mit je 5% in den Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes sowie in den Grünland-

betrieben des Alpenostrandes und des Hochalpengebietes. Am kräftigsten weiteten demgegenüber die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und des Kärntner Beckens ihre Aufwendungen aus (+13 und +11%).

Mit besserer Flächenausstattung der Betriebe ist in der Regel ein nutzflächenbezogen geringerer Betriebsmittel-einsatz gegeben. Diese betriebsgrößenabhängige Tendenz beruht in hohem Maße darauf, daß je nach Betriebsgröße sehr unterschiedliche Bewirtschaftungsformen vorhanden sind. Die standortgebundenen Produktionsvoraussetzungen – wie Klima, Gelände-Verhältnisse und Bodenbonität – spielen hierbei eine wesentliche Rolle. Je ungünstiger diese werden, desto extensiver und begrenzter gestaltet sich in der Regel die Bewirtschaftung. In den flächenkleinen Betrieben wird vor allem getrachtet, in Abhängigkeit von den Standortbedingungen das zumeist reichlicher vorhandene Arbeitskräftepotential im Wege einer gesteigerten Rohertragsleistung je Flächeneinheit zu nutzen.

Der Arbeitskräftebesatz

Der Arbeitskräftebesatz je 100 ha RLN

Im Vergleich zum Vorjahr ging der je 100 ha RLN bundesdurchschnittlich ermittelte Arbeitskräftebesatz um 2% auf 10,63 Vollarbeitskräfte (VAK) zurück (Tabelle ..).

Innerhalb der Produktionsgebiete wies nach wie vor das Sö. Flach- und Hügelland den bei weitem höchsten Arbeitsbesatz aus (16,84 VAK), überdurchschnittlich blieb er weiterhin auch in den alpinen Produktionslagen (zwischen 10,80 und 12,72 VAK) sowie im Wald- und Mühlviertel (10,37 VAK). Der mit Abstand niedrigste Wert ergab sich für die Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes (7,73 VAK). Gemessen am Vorjahr waren die Besatzzahlen durchgehend rückläufig (zwischen 1 und 3%), nur das Kärntner Becken zeigte keine Veränderung.

Die Höhe des Besatzes an Arbeitskräften ist von der je nach Standortbedingungen unterschiedlichen Produktionsrichtung und -struktur, der jeweiligen Bodennutzungsform sowie von der Betriebsgröße abhängig. Diese Faktoren entscheiden, ob und in welchem Ausmaß eine Substituierung der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinen und technische Einrichtungen zu einer Kostenenkung führt und für den Betrieb wirtschaftlich vernünftig und tragbar ist. In vielen Gebieten wird die Höhe des Besatzes mit Arbeitskräften auch von der Möglichkeit, einem geeigneten außerlandwirtschaftlichen Erwerb nachzugehen zu können, beeinflußt.

Zu den Bodennutzungsformen, welche den höchsten nutzflächenbezogenen Arbeitskräftebestand ausweisen, zählten wieder die Obstbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes mit 26,45 VAK je 100 ha RLN, gefolgt von den dort gelegenen gemischten Weinbauwirtschaften und den Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes (20,73 und 18,80 VAK). Den weitaus niedrigsten Arbeitskräftebestand zeigten weiterhin die Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (5,79 VAK), gefolgt von den dortigen Acker-Weinbauwirtschaften (6,93 VAK). Überwiegend ging der Arbeitskräftebesatz auch 1986 weiter zurück. In besonderem Maße trifft dies für die im Sö. Flach- und Hügelland gelegenen Obstbaubetriebe und die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels zu (-8 und -7%). Zunahmen waren nur für die gemischten Weinbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes, für die Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und für die Grünlandbetriebe des Alpenvorlandes (+3, +1 und +2%) auszuweisen. Inner-

Die Produktionsgebiete Österreichs

Hochalpengebiet

Voralpengebiet

Alpenostrand

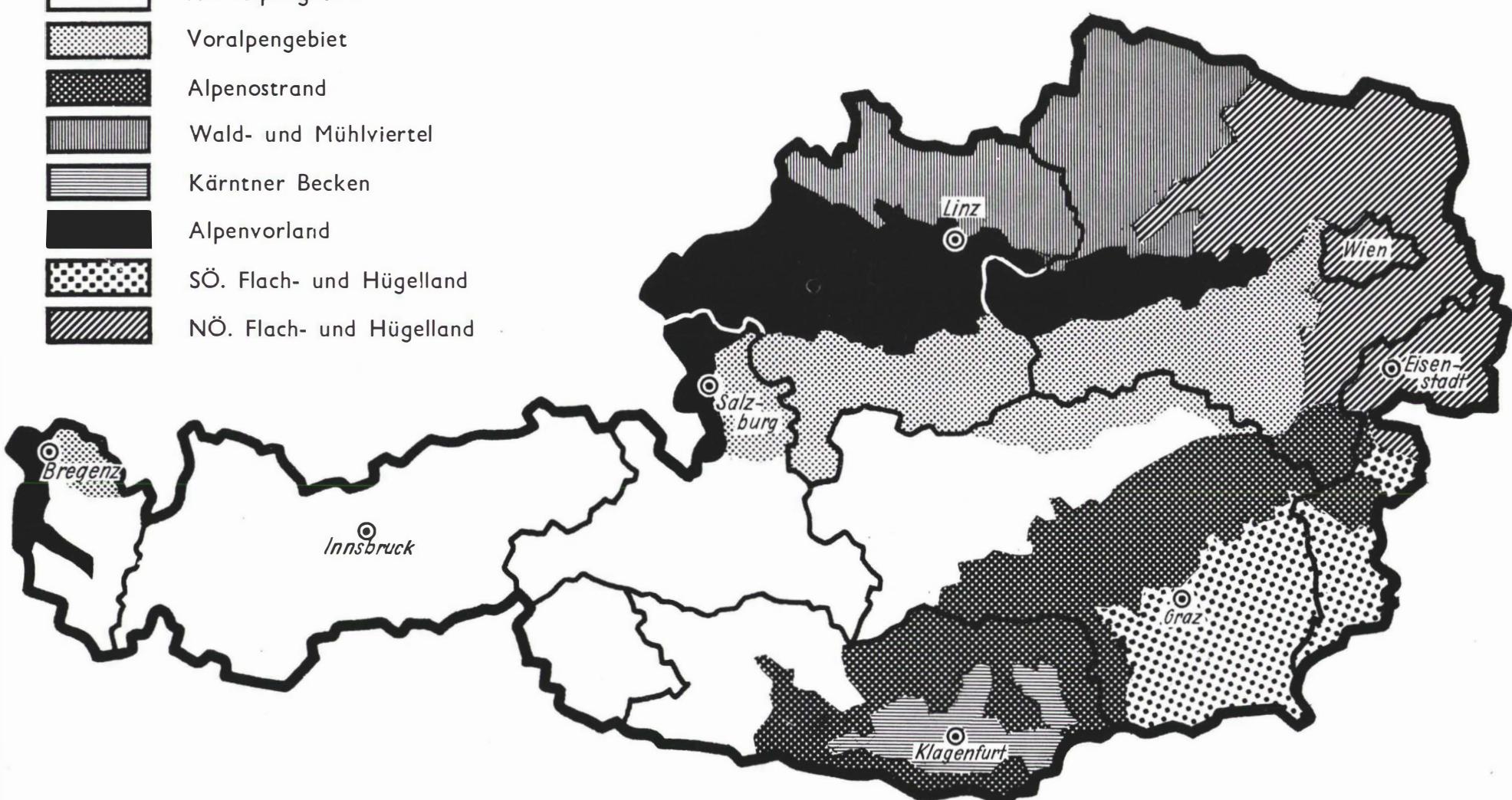
Wald- und Mühlviertel

Kärntner Becken

Alpenvorland

SÖ. Flach- und Hügelland

NÖ. Flach- und Hügelland



halb der Größenklassen nimmt der Besatz an Arbeitskräften mit steigender Flächenausstattung der Betriebe durchwegs ab.

Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb

Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb betrug 1986 im Gesamtmittel 1,98 VAK und bewegte sich von 1,86 VAK im Sö. Flach- und Hügelland bis zu 2,26 VAK im Kärntner Becken; es ergaben sich gegenüber 1985 keine oder nur geringere Verschiebungen.

Arbeitskräftebesatz je Betrieb

Produktionsgebiete	insgesamt	davon Familienar- beitskräfte	Gesamt- Familien- arbeits- kräfte
Nö. Flach- und Hügelland . . .	1,96	1,87	1,98
Sö. Flach- und Hügelland . . .	1,86	1,79	1,94
Alpenvorland	2,07	2,01	2,09
Kärntner Becken	2,26	2,10	2,14
Wald- und Mühlviertel	2,01	2,00	2,11
Alpenostrand	1,97	1,91	2,05
Voralpengebiet	1,96	1,91	2,08
Hoehalpengebiet	1,96	1,90	2,12
Bundesmittel 1986	1,98	1,92	2,05
1985	1,99	1,93	2,05
1984	2,00	1,93	2,06

Der Kapitalbesatz

Aktivvermögen

Die Aktiven je ha RLN

Das Betriebsvermögen war 1986 im Bundesmittel und Jahresdurchschnitt mit 170.645 S je ha RLN um 1% höher als 1985. Die Abstufungen zwischen den Produktionslagen sind ähnlich jenen der Vorjahre (Tabelle 92). Den mit Abstand höchsten Vermögensbestand wies mit beinahe 220.900 S je ha RLN das Sö. Flach- und Hügelland auf, gefolgt vom Alpenostrand (rd. 197.600 S). Der niedrigste Besatzwert ergab sich im Nö. Flach- und Hügelland mit rd. 139.500 S. Die im Vergleich zum Vorjahr eingetretenen Zunahmen schlügen nur in den Produktionsgebieten Sö. Flach- und Hügelland, Kärntner Becken und Alpenostrand deutlicher zu Buche (+ 5, + 6 und + 3%). Im Hochalpengebiet ergab sich eine unwesentliche Verringerung (- 1%).

Nach Bodennutzungsformen betrachtet erwiesen sich weiterhin die im Sö. Flach- und Hügelland gelegenen Obstbaubetriebe als besonders kapitalintensiv (rd. 359.300 S). Einen relativ hohen Aktivenstand hatten außerdem die Weinbauwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und die Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels. Mit rd. 121.100 bzw. 128.600 S war in den Acker- und Acker-Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes abermals der flächenbezogen niedrigste Betrag gegeben. Im Vergleich zu 1985 wurde der nutzflächenbezogene Vermögensbesatz überwiegend wieder höher. Die zwischen den ausgewiesenen Betriebsgruppen ersichtlichen Differenzierungen werden von der in Abhängigkeit von den Standortfaktoren gegebenen Bodennutzungsform und Betriebsorganisation beeinflusst. Darüber hinaus kommt der Vermögensstruktur wesentliche Bedeutung zu. Deshalb weisen gerade Spezialbetriebe, wie Wein- oder Obstbauwirtschaften, hohe Werte auf (Pflanzenkapital, spezieller Maschinenpark, Bodenkapital). Außerdem handelt es sich hier zumeist um kleine bis mittlere Betriebseinheiten, wodurch die Kapitalgrößen je Nutzfläche ein entsprechend hohes Gewicht erreichen. Mit dem Größerwerden der verfügbaren Betriebsflächen geht durchwegs ein deutliches Absinken des Besatzes an Kapital einher.

Die Aktiven insgesamt

Rechnet man die im Bundesmittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe je ha RLN vorhandenen Aktiven für alle land- und forstwirtschaftlichen Betriebe hoch, dann ist das solcherart bewertete Betriebsvermögen per 31. Dezember 1986 mit knapp 459 Mrd. Schilling zu veranschlagen.

Gliederung des land- und forstwirtschaftlichen Vermögens

(in Mrd. Schilling und in Prozent per 1. 1. und 31. 12. 1986)

	Stand per 1. 1. 1986 Mrd.S	%	Stand per 31. 12. 1986 Mrd.S	%	Ver- änderung in %
Geld	34,39	7,6	38,13	8,3	+ 10,9
Vorräte	13,70	3,0	13,67	3,0	- 0,2
Vieh	28,91	6,4	28,76	6,3	- 0,5
Maschinen u. Geräte	53,39	11,8	54,01	11,8	+ 1,2
Pflanzenbestände .	46,75	10,4	47,01	10,2	+ 0,6
Bauliche Anlagen	231,55	51,5	234,58	51,2 ¹⁾	+ 1,3
Grund- verbesserungen	2,79	0,6	3,00	0,6	+ 7,5
Boden u. Rechte .	39,15	8,7	39,41	8,6	+ 0,7
Aktiven					
insgesamt	450,63	100,0	458,57	100,0	+ 1,8

¹⁾ 28,7% Wirtschaftsgebäude, 22,5% Wohngebäude.

Ein Vergleich der Stichtage 1. Jänner und 31. Dezember 1986 ergibt eine Vermögenszunahme um 7,9 Mrd. Schilling bzw. um 1,8% – also wie im Vorjahr.

Die Aktiven je VAK

Je VAK errechnete sich 1986 im Bundesmittel ein Betriebskapital von 1.605.315 S, von denen rd. 189.600 auf Maschinen- und Geräte entfielen. Verglichen mit 1970 entspricht dies einer Erhöhung auf das 3,9 bzw. auf das 2,7fache.

Aktiven je VAK und RLN (Bundesmittel)

	1970	1986	Index (1970=100)
VAK je 100 ha RLN	16,45	10,63	65
Aktiven S/ha RLN	68,570	170,645	249
S/VAK	416,839	1.605,315	385
Maschinen- u. S/ha RLN	11,632	20,157	173
Gerätekapital S/VAK	70,711	189,624	268

Die Land- und Forstwirtschaft zählt zu einem der kapitalintensivsten Wirtschaftszweige. Das erfordert in Verbindung mit einer anhaltend angespannten Preis-Kosten-Relation und der Zinsenbelastung, den Kapitaleinsatz möglichst ökonomisch und rentabel durchzuführen. Insbesondere kleinere Betriebe oder solche in von Natur nachteiligen Lagen werden durch eine hohe Kapitalintensität wirtschaftlich häufig zu stark belastet. Größere Investitionen in Gebäude und Maschinen können hiebei die Einkommenslage auf Jahre hinaus beeinträchtigen. Die Substituierung von Handarbeit durch Maschinen bedeutet nicht immer eine Kostenersparnis. Durch eine verstärkte überbetriebliche Zusammenarbeit können die Investitionskosten bzw. der Aufwand der Betriebe weiter gesenkt sowie die Arbeitsqualität verbessert werden.

Passivkapital

Die Schulden je ha RLN

Der Schuldensstand ermittelte sich 1986 im Bundesmittel mit jahresdurchschnittlich 19.003 S (+ 3%) je ha RLN (Tabelle 93).

Produktionsgebieteweise ergaben sich die je Nutzfläche höchsten Schulden im Voralpengebiet und im

Sö. Flach- und Hügelland mit rd. 24.300 und 23.000 S sowie im Alpenvorland mit 21.800 S. Am geringsten waren sie im Wald- und Mühlviertel (rd. 15.000 S). Gegenüber 1985 traten überwiegend Zunahmen – im besonderen mit 12% im Voralpengebiet – ein. Geringer wurden die Schulden lediglich am Alpenostrand und im Hochalpengebiet (-2 und -4%).

Die Schulden insgesamt

Rechnet man den im Bundesmittel der ausgewerteten buchführenden Haupterwerbsbetriebe je ha RLN gegebenen Schuldenstand wieder für den gesamten Bereich land- und forstwirtschaftlicher Betriebe hoch, dann ist das per 31. Dezember 1986 aushaftende Fremdkapital mit zusammen 51,07 Mrd. Schilling (1. Jänner 1986: 50,18 Mrd. S) zu veranschlagen. Demnach erhöhte sich der Schuldenstand im Laufe des Berichtszeitraumes gering, nämlich um 0,89 Mrd. Schilling oder um 1,8% (1985: 2,52 Mrd. S oder 5,3%).

Nach den Ausweisen der Oesterreichischen Nationalbank betrug das in Österreich zum Jahresende 1986 aushaftende Gesamtkreditvolumen 1333,6 Mrd. Schilling, von dem auf den land- und forstwirtschaftlichen Sektor 4,3% entfielen (1985: 4,7%).

Innerhalb der Bodennutzungsformen wiesen 1986 jahresdurchschnittlich vor allem wieder die Obstbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes mit über 38.300 S den mit Abstand höchsten Schuldenstand je ha RLN nach. Demgegenüber niedrig war er in erster Linie in den Acker- und Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (rd. 13.300 und 14.900 S) sowie in den Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (rd. 15.700 S).

Die Veränderungen gegenüber 1985 waren durch überwiegend höhere Schuldenstände gekennzeichnet. Das trifft insbesondere für die Weinbau-Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und für die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes zu (+ 26 und + 20%). Schuldenverminderungen gab es 1986 bei den Acker-Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes sowie bei den Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes und des Hochalpengebietes (-11, -10 und -5%).

Der Verschuldungsgrad, die Zinsenbelastung und die Kapitalproduktivität

Verschuldungsgrad

Wird der Verschuldungsgrad als Anteil der Schulden an den Aktiven gemessen, so war dieser im Jahresmittel 1986 mit bundesdurchschnittlich 11,1% nur wenig höher als im Vorjahr (1984 und 1985: je 10,9%). Innerhalb der Produktionsgebiete bewegte er sich zwischen 9,0% im Wald- und Mühlviertel und 14,1% im Voralpengebiet, innerhalb der Bodennutzungsformen zwischen 5,9% in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels und 15,9% in den Grünlandbetrieben des Voralpengebietes. Nach den Unterlagen buchführender Haupterwerbsbetriebe entfiel der größte Teil des Fremdkapitals auf zinsverbilligte Kredite (über 59%), und zwar vor allem auf solche mit einer Laufzeit von über zehn Jahren. Diese Kredite wurden auch 1986 besonders stark in Anspruch genommen (+ 9,5%), während die kurzfristigen Verbindlichkeiten anteilig rückläufig waren.

Zinsenbelastung

Die jahresdurchschnittliche Zinsenbelastung der bäuerlichen Voll- und Zuerwerbsbetriebe stieg 1986 im Bundesmittel auf 1102 S je ha RLN (+ 2%). Der am Gesamtschuldenstand gemessene Durchschnittzinssatz blieb jedoch mit 5,7% gleich dem des Vorjahrs.

Kapitalproduktivität

Die aus der Gegenüberstellung von Besatzkapital (per 31. Dezember 1986) und erzieltem Rohertrag abgeleitete Kapitalproduktivität lag 1986 im Bundesmittel bei 27,5% (1985: 27,5%). Das relativ günstigste Ergebnis erzielten wieder die Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit rd. 33 und 32%, das ungünstigste jene des Hoch- und Voralpengebietes sowie des Wald- und Mühlviertels mit 21,7 und je 22,9%. In diesem Zusammenhang ist wieder hinzuweisen, daß nur eine den Rentabilitätsverhältnissen adäquate Abstimmung der Investitionstätigkeit mit der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Betriebe einen nachteiligen Einfluß auf die Einkommensbildung zu vermeiden vermag.

Besatzkapital¹⁾ und Kapitalproduktivität

Produktionsgebiete	Besatzkapital am Schluß des Jahres		Kapitals- produktivi- tät (Roher- trag in % des Besatzkapitals)
	S je VAK	S je ha RLN	
Nö. Flach- und Hügelland	1.443.338	111.570	32,7
Sö. Flach- und Hügelland	1.158.207	195.042	30,7
Alpenvorland	1.529.048	150.917	31,6
Kärntner Becken	1.368.377	129.859	28,4
Wald- und Mühlviertel	1.366.895	141.747	22,9
Alpenostrand	1.190.401	151.419	23,6
Voralpengebiet	1.247.167	134.694	22,9
Hochalpengebiet	1.081.861	127.876	21,7
Bundesmittel 1986	1.314.177	139.697	27,5
1985	1.267.983	137.069	27,5
1984	1.220.268	132.155	29,6

¹⁾ Ohne Boden, Rechte und Pflanzenbestände.

Der Rohertrag je Arbeitskraft

Flächenproduktivität und Arbeitskräftebesatz bestimmen die Höhe der Rohertragsleistung je Arbeitskraft. In dieser Erfolgsgröße kommen also das je nach Standort, Betriebsgröße und -struktur unterschiedliche Produktionsvolumen sowie die sozioökonomischen Verhältnisse zum Ausdruck. Der Rohertrag je VAK stieg 1986 im Bundesmittel um 4% auf über 361.100 S und erreichte damit nach dem vorjährigen Rückschlag in etwa wieder die Arbeitsproduktivität des Jahres 1984 (Tabellen 94 und 95).

Von den Produktionsgebietsergebnissen sind die des Alpenvorlandes und des Nö. Flach- und Hügellandes (rd. 483.600 und 472.100 S je VAK) hervorzuheben. In den naturbedingt und betriebsstrukturell begünstigten Produktionslagen wurde somit wie bislang die beste Arbeitsproduktivität erzielt. Im Hochalpengebiet war sie mit 235.100 S am kleinsten.

Im Vergleich zum Vorjahr waren in fast allen Produktionslagen Verbesserungen der Arbeitsproduktivität zu verzeichnen, am stärksten im Kärntner Becken, am Alpenostrand und im Sö. Flach- und Hügelland (+ 11, + 9 und + 8%). In den Betrieben des Alpenvorlandes blieb sie im Durchschnitt auf der Höhe des Jahres 1985.

Jährliche Änderung des Rohertrages je VAK

	1984	1985	1986 Prozent	1986 S
Nö. Flach- und Hügelland	+13	+2	+ 1	472.122
Sö. Flach- und Hügelland	+16	-7	+ 8	355.131
Alpenvorland	+12	-4	0	483.597
Kärntner Becken	+14	-4	+11	388.462
Wald- und Mühlviertel	+11	-5	+ 6	312.517
Alpenostrand	+10	-4	+ 9	280.472
Voralpengebiet	+ 6	+1	+ 3	285.843
Hochalpengebiet	+ 7	-6	+ 3	235.085
Bundesmittel	+11	-4	+ 4	361.119

Die im Berichtsjahr im Bundesmittel erzielte Verbesserung der Arbeitsproduktivität war zu gleichen Teilen dem verminderten Besatz an Arbeitskräften und dem höheren Flächenrohertrag zuzuschreiben. In den Produktionslagen Sö. Flach- und Hügelland, Kärntner Becken, Wald- und Mühlviertel sowie Alpenostrand gaben allerdings vor allem die gestiegenen Roherträge den Ausschlag.

Entwicklung des Arbeitskräftebesatzes und des Rohertrages (Index 1985 = 100)

	Arbeitskräfte- besatz je 100 ha RLN	Rohertrag je ha RLN	VAK
Nö. Flach- und Hügelland	99	101	101
Sö. Flach- und Hügelland	98	106	108
Alpenvorland	99	98	100
Kärntner Becken	100	111	111
Wald- und Mühlviertel	99	105	106
Alpenostrand	98	106	109
Voralpengebiet	97	100	103
Hochalpengebiet	98	101	103
Bundesmittel	98	102	104

Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je VAK

Rohertrag je VAK	1984	1985 Prozent	1986
bis 250.000 S	35,3	37,1	33,9
250.001 bis 500.000 S	44,5	44,9	45,4
500.001 bis 750.000 S	12,6	11,5	13,7
über 750.000 S	7,6	6,5	7,0
Summe	100,0	100,0	100,0

Die nach Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen aufgeschlüsselten Ergebnisse weisen nach wie vor eine weite Differenzierung aus. Die mit großem Abstand durchschnittlich höchste Arbeitsproduktivität ergab sich in den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit Roherträgen von rd. 600.900 und 614.300 S je VAK, die schlechtesten Produktivitätsverhältnisse waren wieder vor allem in den Grünland-Waldwirtschaften und Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes (rd. 227.600 und 237.000 S) zu finden. Die in den Betriebsgruppen festzuhalgenden Veränderungen waren im allgemeinen durch Verbesserungen gekennzeichnet. Insbesondere zeigten

die Weinbaubetriebe des Nö. und die gemischten Weinbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes sowie die Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes mit durchschnittlich 18, 12 und 13% 1986 eine günstige Produktivitätsentwicklung. Ähnlich war sie in den Betrieben des Kärntner Beckens und in den Grünland-Waldwirtschaften der Hochalpen (+11%). Verminderungen im Ausmaß zwischen 1 und 4% betrafen die Acker-Weinbau- und Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes sowie die Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und die Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes.

Die jeweilige Höhe des Rohertrages je VAK wird wesentlich von der in Übereinstimmung mit den natürlichen und strukturellen Voraussetzungen vorgegebenen Produktionsrichtung und Organisationsform der Betriebe bestimmt, außerdem üben die jährlichen Witterungs- und Marktgegebenheiten einen Einfluß aus. Allgemein ist mit größeren Betriebsflächen auch eine höhere Arbeitsproduktivität erzielbar. Allerdings ist in der Regel der Vorsprung der Betriebe mit besserer Flächenausstattung umso geringer, je ungünstiger die Standortverhältnisse sind.

Rohertrag aus der Waldbewirtschaftung

Der Rohertrag je VAK aus der Waldbewirtschaftung konnte nach dem vorjährigen beträchtlichen Rückgang im Gesamtmittel um 7% auf 16.980 S angehoben werden.

Er war wieder am Alpenostrand mit rd. 36.400 S sowie im Vor- und Hochalpengebiet mit rd. 24.900 und 26.800 S am gewichtigsten. Auch im Kärntner Becken stieg er 1986 auf immerhin beinahe 23.800 S. Gemessen am Vorjahr war er zumeist kräftig höher geworden, ausgenommen die Produktionsgebiete Wald- und Mühlviertel (-9%) und Voralpen (-3%) (Tabelle 96).

Wie die Größenklassenergebnisse der Grünlandwirtschaften und Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes und des Voralpen- und Hochalpengebietes zeigen, steigen die Waldbaueroherträge je VAK mit zunehmender Betriebsgröße. Sie erreichten 1986 etwa in den großen Grünlandwirtschaften des Alpenostrandes über 55.300 bis 59.000 S und in den dortigen Grünland-Waldwirtschaften bis zu 112.000 S je VAK. Bis auf die Grünland- und Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes (-5 bzw. +0%) konnten die forstlichen je VAK erbrachten Roherträge auch bei dieser Ergebnisaufgliederung namhafte Steigerungen ausweisen (zwischen 7 und 28%).

Die Einkommensentwicklung

Die nachfolgend dargestellten und kommentierten Einkommensergebnisse sind für die Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der bäuerlichen Haupterwerbsbetriebe von großer Bedeutung. Zunächst wird das Landwirtschaftliche Einkommen, welches den Erfolg des land- und forstwirtschaftlichen Betriebes aufzeigt, ausgewiesen. Als Maßstab für die produktionswirtschaftliche Rentabilität wird das Betriebseinkommen und dessen Entwicklung dargestellt. Zur umfassenden Beurteilung der in den untersuchten Voll- und Zuerwerbsbetrieben gegebenen Einkommensverhältnissen dienen schließlich das Erwerbseinkommen und das Gesamteinkommen.

Die Einkommensentwicklung des Jahres 1986 war allgemein wieder durch große regionale und strukturelle Differenzierungen charakterisiert, nach dem gravierenden Einkommensrückgang 1985 konnten im vorliegenden Berichtszeitraum zum Teil wesentliche Verbesserungen verbucht werden.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK

Das Landwirtschaftliche Einkommen, das jenen Betrag umfaßt, der dem Bauern für seine nicht entlohnte Arbeit und seinen mithelfenden, nicht entlohten Familienangehörigen als Entgelt für die Arbeitsleistung, den Einsatz des Eigenkapitals und die unternehmerische Tätigkeit im Betrieb zufließt, betrug 1986 (ohne Einbeziehung der öffentl. Zuschüsse für betriebliche Zwecke) im Mittel aller in die Auswertung einbezogenen buchführenden Betriebe 111.979 S je FAK, das waren um 11% mehr als 1985 (Tabellen 97 bis 99). Innerhalb der Produktionsgebiete ergab sich im Gegensatz zum Vorjahr allgemein eine positive, teilweise sogar eine sehr günstige Entwicklung. So stiegen z. B. die je FAK durchschnittlich erzielten Landwirtschaftlichen Einkommen im Sö. Flach- und Hügelland und am Alpenostrand um je 23%. Am

relativ geringsten nahmen sie im Nö. Flach- und Hügelland zu (+1%). Allerdings ist darauf hinzuweisen, daß trotz dieser positiven Ergebnisentwicklung die 1986 erzielten Einkommen unter jenen des Jahres 1984 blieben (ausgenommen im Hochalpengebiet).

Der zwischenregionale Ergebnisabstand belief sich im vorliegenden Berichtsjahr auf 89% (1984: 90%, 1985: 112%) und hat sich demnach nach der vorjährigen Erweiterung wieder eingependelt. Zwischen den verschiedenen Betriebstypen erreichte die innerlandwirtschaftliche Einkommensdisparität 131%, innerhalb der Größengruppen 324% (1985: 195 und 454%).

Jährliche Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK (ohne öffentl. Zuschüsse)

	1984	1985	1986	1986
		Prozent		S
Nö. Flach- und Hügelland	+27	- 1	+ 1	148.859
Sö. Flach- und Hügelland	+31	-20	+23	115.475
Alpenvorland	+17	-18	+ 6	131.390
Kärntner Becken	+26	-19	+12	120.271
Wald- und Mühlviertel ...	+18	-20	+16	97.534
Alpenostrand	+21	-19	+23	98.065
Voralpengebiet	+19	- 8	+ 6	95.033
Hochalpengebiet	+16	-12	+14	78.943
Bundesmittel	+ 21	-14	+ 11	111.979

Jährliche Real-Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK¹⁾ (ohne öffentl. Zuschüsse)

	1984	1985	1986
		Prozent	
Nö. Flach- und Hügelland ...	+20	- 5	- 1
Sö. Flach- und Hügelland ...	+24	-23	+21
Alpenvorland	+11	-20	+ 5
Kärntner Becken	+19	-21	+10
Wald- und Mühlviertel ...	+12	-22	+14
Alpenostrand	+15	-21	+21
Voralpengebiet	+13	-11	+ 4
Hochalpengebiet	+10	-14	+12
Bundesmittel	+15	-17	+ 9

¹⁾ Deflationiert jeweils zum Vorjahr mit dem VPI (1986: +1,7%).

Eine Reihung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK (Tabelle 99) ergibt, daß dessen gewichteter Durchschnitt 1986 im unteren Viertel (25% der Betriebe entfallen auf die untere Einkommensskala) im Bundesmittel 27.951 S und im oberen Viertel (25% der oberen Einkommensskala) 227.609 S betrug, womit diese Relation bei einem absoluten Abstand von 199.658 S mit 1:8,1 kleiner wurde. Das war darauf zurückzuführen, daß die Betriebe im untersten Viertel relativ stärkere Einkommensgewinne verzeichneten (+28%) als im obersten Viertel (+7%).

Ergebnisse einkommensnegativer Betriebe

Im gewichteten Mittel wiesen 1986 3,6% (1985: 4,0%) der ausgewerteten Betriebe ein negatives Landwirtschaftliches Einkommen auf (Tabelle 100). Mit Ausnahme der Produktionsgebiete Kärntner Becken, Wald- und Mühlviertel sowie Hochalpen ist der Anteil von Negativbetrieben allgemein zurückgegangen. Nur etwas mehr als ein Drittel der Betriebe (37%) war auch im Vorjahr negativ. Beim Erwerbs- und Gesamteinkommen zeigen die Negativbetriebe zumeist positivere Ergebnisse. Vielfach handelt es sich um Betriebe, die sich in einer Umstellungphase befinden, die sehr oft in einer verstärkten Investitionstätigkeit zum Ausdruck kommt. Diese Betriebe wiesen u. a. einen relativ hohen Arbeitskräftebesatz auf, durchschnittlich niedrige Rohertragsleistungen gepaart mit hohen Betriebsaufwendungen und einer niedrigen

Arbeitsproduktivität. Ein über dem Durchschnitt der ausgewerteten Betriebe liegender Verbrauch war ebenfalls charakteristisch. Investitionen in diesen Betrieben sind deshalb, wie die Buchführungsergebnisse zeigen, gründlich zu überlegen, vor allem, wenn nur eine geringe Finanzierung mit Eigenkapital möglich ist.

Die Brutto-Investitionen

Von den Brutto-Investitionen in der Höhe von 6703 S je ha RLN (1985: 7513 S) entfielen 1986 im Mittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe 46,0% auf bauliche Anlagen und Meliorationen sowie 54,0% auf Maschinen und Geräte. Insgesamt verringerten sich die Investitionsausgaben gegenüber 1985 mit 11% beträchtlich, jene für bauliche Anlagen wurden sogar um 18% zurückgenommen. Für Maschinen und Geräte gingen sie um 3% zurück. Die Finanzierung dieser Investitionen erfolgte zu über 88% im Wege buchmäßiger Abschreibungen (1985: 77%), zu nur knapp 7% aus Eigen- und zu nur 5% aus Fremdkapital (1985: 11 und 13%). Aus diesen Verhältniszahlen und ihrer Entwicklung wird ersichtlich, wie sehr die 1985 erlittenen starken Einkommensrückschläge nachteilig u. a. auch auf die Investitionsmöglichkeiten der bäuerlichen Familienbetriebe nachwirkten. Daß hiervon ebenfalls die einschlägigen Gewerbe- und Industriebetriebe mit betroffen wurden, ist anzunehmen.

Angesichts dieser 1986 negativen Investitionsentwicklung muß wieder besonders hingewiesen werden, daß das Landwirtschaftliche Einkommen von den bäuerlichen Familien nicht ausschließlich zur Deckung des privaten Konsums verwendet wird, sondern auch zur Sicherung des Bestandes an Anlagegütern und zur Finanzierung von Neuinvestitionen dient. Die Notwendigkeit, zur Abdeckung der Finanzierung von Investitionsgütern neben den Abschreibungen auch Eigenmittel und/oder Fremdkapital heranzuziehen, ist insofern gegeben, als zufolge steigender Preise und Kosten für die Beschaffung von Ersatzinvestitionen die vom seinerzeitigen Anschaffungswert vorgenommenen Abschreibungen des zu ersetzenen Wirtschaftsgutes zur vollen Abdeckung der Wiederbeschaffungskosten in der Regel nicht ausreichen. Hiebei ist zu berücksichtigen, daß bei Neuinvestitionen im Maschinensektor verbesserte Modelle mit hoher Leistungsfähigkeit angeschafft werden und auch bei baulichen Anlagen den höheren Investitionskosten der Neubauten arbeitswirtschaftliche Vorteile gegenüberstehen. Außerdem sind auch in den ausgewiesenen Zahlen die Erweiterungsinvestitionen enthalten. Zur Erleichterung der Investitionsfinanzierung werden zinsbegünstigte Kredite bereitgestellt und Investitionsbeihilfen geleistet. Hiebei sollten aufgrund der bei den wesentlichen Agrarprodukten nur mehr begrenzten Absatzmöglichkeiten Investitionen zur direkten Kostensenkung und Betriebsspezialisierung im Vordergrund stehen.

Brutto-Investitionen und deren Finanzierung

(Bundesmittel je ha RLN)

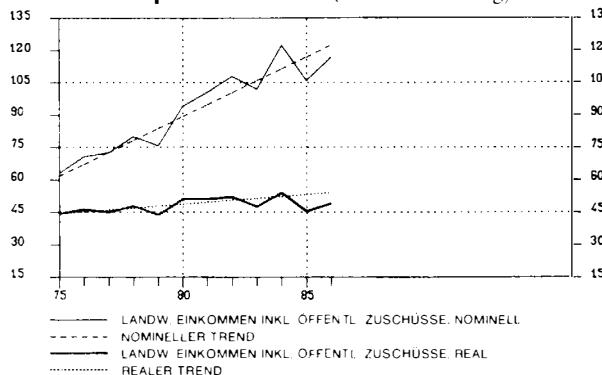
	1985	1986
	S	%
	S	%
Brutto-Investitionen		
<i>insgesamt¹⁾</i>	7.513	100,0
davon:		

Bauliche Anlagen und			
Meliorationen	3.785	50,4	3.087
Maschinen und Geräte ..	3.728	49,6	3.616

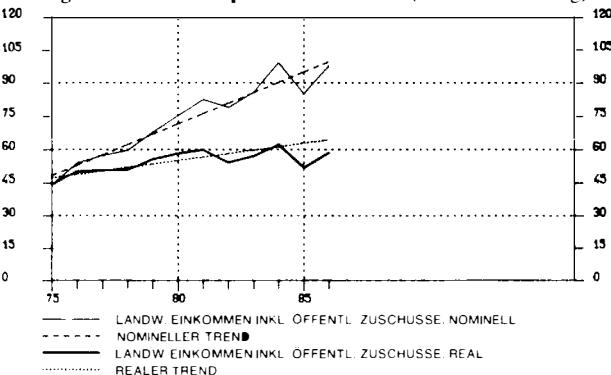
Finanziert durch:			
Abschreibungen	5.776	76,9	5.916
Fremdkapital	946	12,6	333
Eigenkapital ²⁾	791	10,5	454

¹⁾ Ohne Grund und Boden und Pflanzenbestände
²⁾ Davon öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke je ha RLN: 1985: 509 S; 1986: 477 S

Entwicklung und Trend des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentl. Zuschüsse je Arbeitskraft im Mittel aller Haupterwerbsbetriebe (in 1000 Schilling)



Entwicklung und Trend des Landwirtschaftlichen Einkommens inklusive öffentlicher Zuschüsse je Arbeitskraft im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe (in 1000 Schilling)



Das Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Das Landwirtschaftliche Einkommen unter Einschluß der für betriebliche Zwecke erhaltenen öffentl. Zuschüsse erreichte 1986 im Bundesmittel 116.615 S je vollbeschäftigte Familienarbeitskraft (FAK) und war demnach im Vergleich zu 1985 um nominell 10% höher (Tabellen 101 bis 104). Auch innerhalb der Produktionsgebiete waren nach den vorjährigen Rückschlägen durchgehend Einkommensverbesserungen festzuhalten, welche von durchschnittlich nur 1% (Nö. Flach- und Hügelland) bis zu 22% (Sö. Flach- und Hügelland und Alpenostrand) reichten. Relativ begrenzte Fortschritte zeigten u. a. mit 4 und 6% das Voralpengebiet und das Alpenvorland, hier konnten somit die 1985 erlittenen Einbußen auch 1986 bei weitem nicht ausgeglichen werden.

Hinsichtlich der bei den Absolutbeträgen im Berichtsjahr vorhandenen Ergebnisgliederung sind zunächst das Nö. Flach- und Hügelland und das Alpenvorland hervorzuheben, wo mit über 149.600 und 133.300 S das je FAK relativ beste durchschnittliche Landwirtschaftliche Einkommen (inkl. öffentl. Zuschüsse) erreicht wurde. Im Kärntner Becken ermittelten sich rd. 122.700 S und im Sö. Flach- und Hügelland rd. 116.800 S. Deutlich bescheidener Einkommen ergaben sich sodann für den Alpenostrand und die Voralpen (rd. 105.000 und gegen 103.800 S) sowie für das Wald- und Mühlviertel (rd. 102.800 S). Das geringste Pro-Kopf-Einkommen wies jedoch auch 1986 wieder das Hochalpengebiet mit durchschnittlich rd. 89.900 S nach. Der zwischenregionale Ergebnisabstand belief sich im gegenständlichen Berichtsjahr auf 67% und hat sich demnach im Vergleich zu 1985 wieder verringert (85%).

Die jährliche Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens einschl. öffentl. Zuschüsse je FAK

	1984	1985	1986	1986 S
		Prozent		
Nö. Flach- und Hügelland	+27	- 1	+ 1	149.633
Sö. Flach- und Hügelland	+31	-20	+22	116.790
Alpenvorland	+17	-17	+ 6	133.344
Kärntner Becken	+25	-19	+12	122.692
Wald- und Mühlviertel	+17	-18	+ 5	102.757
Alpenostrand	+20	-18	+22	105.012
Voralpengebiet	+13	- 7	+ 4	103.754
Hochalpengebiet	+13	- 9	+11	89.860
Bundesmittel	+20	-13	+10	116.615

Öffentliche Zuschüsse

Diese wirkten sich insbesondere wieder in den einkommensschwächeren Gruppen für die Betriebe positiv aus und trugen außer zur Hebung des Einkommens auch zur

Milderung der innerlandwirtschaftlichen Einkommensdisparitäten bei.

So wie in früheren Jahren erhielten vornehmlich Betriebe, welche ihren Standort in Regionen mit ungünstigen Produktionsvoraussetzungen haben, auch 1986 öffentl. Zuschüsse (Bundesmittel: 4636 S je FAK; 4,0%). Im Hochalpengebiet betrugen diese je FAK 10.917 S (12,1%), im Voralpengebiet 8721 S (8,4%) und am Alpenostrand 6947 S (6,6%). Im Wald- und Mühlviertel beliefen sie sich auf 5223 S (5,1%), im Kärntner Becken auf 2421 S (2,0%). Im Sö. Flach- und Hügelland, im Alpenvorland und vor allem im Nö. Flach- und Hügelland blieben die öffentl. Zuschüsse auch dieses Jahr ohne nennenswerte einkommenswirksame Bedeutung.

Wird das Landwirtschaftliche Einkommen einschl. der öffentl. Zuschüsse je FAK mit dem 1986 um 1,7% gestiegenen Verbraucher-Preis-Index deflationiert, so errechnete sich im Bundesmittel eine reale Einkommensverbesserung von 8%.

Jährliche Real-Änderung des Landwirtschaftlichen Einkommens einschl. öffentl. Zuschüsse je FAK¹⁾

	1984	1985	1986
		Prozent	
Nö. Flach- und Hügelland	... +20	4	- 1
Sö. Flach- und Hügelland	... +24	-23	+20
Alpenvorland	... +10	-20	+ 4
Kärntner Becken	... +18	-21	+10
Wald- und Mühlviertel	... +11	-21	+13
Alpenostrand	... +14	-21	+20
Voralpengebiet	... + 7	-10	+ 3
Hochalpengebiet	... + 7	-12	+10
Bundesmittel	+14	-16	+ 8

¹⁾ Deflationiert jeweils zum Vorjahr mit dem VPI (1986: + 1,7%).

Innerhalb der Bodennutzungsformen waren weiterhin beträchtliche Differenzierungen vorhanden. Die im gewichteten Mittel relativ günstigsten Landwirtschaftlichen Einkommen waren 1986 vor allem in den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes mit rd. 177.000 und 161.900 S gegeben. Auch in den Obstbauwirtschaften des Sö. und in den Acker-Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes waren mit rd. 145.500 und 141.400 S günstige Ergebnisse nachzuweisen. Gemessen am Bundesmittelschnitt außerdem noch überdurchschnittlich die im Nö. Flach- und Hügelland gelegenen reinen Weinbau- und Weinbau-Ackerwirtschaften sowie die Ackerwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes und die Betriebe des Kärntner Beckens ab. Die verbleibenden Betriebsgruppen zeigten sodann bescheidener Einkommen, wobei die Acker-Grünlandwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes und die Grünland-Waldwirtschaften des Hochalpengebietes mit durchschnittlich knapp 78.200

und 88.300 S wie im Vorjahr die relativ schlechtesten Werte aufzeigten.

Im Vergleich zum Jahre 1985 konnten die meisten der dargestellten Betriebsgruppen Einkommensverbesserungen erwirtschaften. Mit 41 und 35% gelang das vor allem in den gemischten Weinbaubetrieben des Sö. und in den reinen Weinbauwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes. Je 25%ige Zunahmen verzeichneten die Ackerwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes und des Wald- und Mühlviertels sowie die Grünland- und Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes. Einbußen traten hingegen in den Acker-Weinbau- und Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (je -9%), in den Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und in den Grünland-Waldwirtschaften der Voralpen (-2 und -9%) auf.

Zumeist sind in den oberen Betriebsgrößenklassen die je FAK erzielten Landwirtschaftlichen Einkommen einschl. öffentl. Zuschüsse wesentlich höher als in den kleineren Betriebseinheiten. Dies trifft sowohl für intensiver als auch für extensiver bewirtschaftete Betriebstypen zu. Besonders stark traten auch 1986 diese flächenabhängigen Einkommensdifferenzierungen in den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes sowie in den Grünland-Waldwirtschaften des Alpenostrandes zutage.

Eine Reihung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Landwirtschaftlichen Einkommen einschl. öffentl. Zuschüsse je FAK (Tabelle 104) zeigt, daß der gewichtete Durchschnitt 1986 im unteren Viertel (25% der Betriebe entfallen auf die untere Einkommensskala) im Bundesmittel 33.587 S und im oberen Viertel (25% der Betriebe der oberen Einkommensskala) 231.890 S betrug, womit sich eine Relation bei einem absoluten Abstand von 198.303 S mit 1:6,9 ergab.

Das Betriebseinkommen je VAK

Das Betriebseinkommen betrug im Bundesdurchschnitt 132.324 S je VAK und war damit um 9% höher als 1985 (1985: +11%) (Tabelle 105).

Jährliche Änderung des Betriebseinkommens je VAK

	1984	1985	1986	1986 Prozent	1986 S
Nö. Flach- und Hügelland	+22	0	+ 1	178.448	
Sö. Flach- und Hügelland	+26	-17	+19	131.853	
Alpenvorland	+14	-14	+ 5	156.829	
Kärntner Becken	+21	-14	+10	143.614	
Wald- und Mühlviertel ..	+15	-17	+15	113.722	
Alpenostrand	+17	-15	+18	115.338	
Voralpengebiet	+15	- 7	+ 7	112.926	
Hochalpengebiet	+13	-10	+10	92.665	
Bundesmittel	+17	-11	+ 9	132.324	

Das Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK)

Das Erwerbseinkommen je GFAK ermittelte sich 1986 im Gesamtdurchschnitt mit 129.155 S je GFAK und stieg somit um 10% (Tabellen 106 bis 108). Auch im produktionsgebietseisigen Vergleich waren durchwegs Verbesserungen aufzuzeigen, sie bewegten sich zwischen 1% im Nö. Flach- und Hügelland und 20% am Alpenostrand. Die Ergebnisspanne nach Betriebstypen belief sich 1986 auf 111% und nach Betriebsgrößenklassen auf 218% (1985: 143 und 325%).

Der gewichtete Durchschnitt im unteren Viertel errechnete sich im Bundesmittel auf 49.309 S und im oberen Viertel auf 242.962 S. Der absolute Betragsabstand betrug 193.653 S bzw. 1:4,9.

Dezildarstellung des Erwerbseinkommens je GFAK

Zum Unterschied von den Verteilungs- und Quartilsdarstellungen wurde erstmals versucht, nicht die Betriebe sondern die durch das Testbetriebsnetz repräsentierten GFAK (hochgerechnet 178.000) nach der Höhe ihres im Berichtsjahr erzielten Erwerbseinkommens zu reihen. Eine solche Auswertung nach Dezilen zeigt, daß der unteren Hälfte der GFAK 28%, der oberen Hälfte hingegen 72% des erzielten Erwerbseinkommens zuflossen, oder daß 30% der GFAK mit den höheren Einkommen etwa ebensoviel erzielten wie 70% mit den niedrigeren Einkommen. Der Median bei dieser personenbezogenen Darstellung (113.861 S) liegt nur etwas tiefer als bei der Darstellung nach Betrieben (117.402 S).

Verteilung des Erwerbseinkommens auf die GFAK in Dezilen, 1986

Von den GFAK hatten „“ (Dezil)	Erwerbseinkommen S je GFAK weniger als	Anteil am gesamten Erwerbseinkommen	Erwerbseinkommen S je GFAK
10 (1.)	47.871	1,9	24.079
20 (2.)	68.781	4,5	58.348
30 (3.)	86.707	6,0	77.910
40 (4.)	100.181	7,3	93.747
50 (5.)	113.861	8,3	107.045
60 (6.)	131.260	9,5	122.132
70 (7.)	150.311	10,9	140.895
80 (8.)	180.747	12,7	164.155
90 (9.)	226.392	15,6	201.410
(10.)	-	23,3	300.952

Erwerbseinkommen je GFAK, 1986: 129.155 S.

Das Gesamteinkommen je Betrieb

Aus der Summe Landwirtschaftliches Einkommen, öffentl. Zuschüsse für betriebliche Zwecke, außerbetriebliches Erwerbseinkommen und Sozialeinkommen errechnet sich das Gesamteinkommen (Tabellen 109 bis 111). Es erreichte 1986 im Bundesmittel je Betrieb 298.909 S und war somit um 9% höher als im Vorjahr.

Innerhalb der Produktionsgebiete war 1986 das Gesamteinkommen je Betrieb im Nö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland mit durchschnittlich 339.000 und 330.200 S am höchsten, im Hochalpengebiet mit rd. 268.500 S am niedrigsten. Mit Ausnahme des Nö. Flach- und Hügellandes, wo keine Veränderung zu verbuchen war, wurden in allen Produktionsgebieten Verbesserungen erreicht, und zwar zwischen durchschnittlich 5% im Voralpengebiet und 17% am Alpenostrand. Die zwischenregionale Ergebnisabstufung berechnete sich 1986 auf 26% (1984: 37%, 1985: 41%).

Jährliche Änderung des Gesamteinkommens je Betrieb

	1984	1985	1986	1986 S
Nö. Flach- und Hügelland	+24	- 3	0	338.976
Sö. Flach- und Hügelland	+25	- 4	+15	282.751
Alpenvorland	+10	-14	+ 7	330.234
Kärntner Becken	+17	-15	+13	309.644
Wald- und Mühlviertel ..	+11	-12	+14	282.286
Alpenostrand	+19	-12	+17	280.446
Voralpengebiet	+12	- 6	+ 5	286.104
Hochalpengebiet	+ 9	- 5	+ 8	268.503
Bundesmittel	+16	-10	+ 9	298.909

Nach Bodennutzungsformen betrachtet wiesen auch bei dieser Einkommensgröße 1986 mit über 388.700 bzw. rd. 373.300 S die Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes und des Alpenvorlandes die je Betrieb günstigsten Gesamteinkommen auf. Gut schnitten ferner die Obstbauwirtschaften des Sö. und die Acker-Weinbau-Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes ab (rd. 348.200

und 326.000 S). Die durchschnittlich geringsten Gesamteinkommen je Betrieb errechneten sich in den Acker-Grünlandbetrieben und gemischten Weinbauwirtschaften des Sö. Flach- und Hügellandes, und zwar mit lediglich knapp 222.300 und etwas über 236.900 S.

Die meisten Betriebsgruppen erzielten Ergebnisverbesserungen, welche von durchschnittlich 1% in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels bis zu 24% in den Ackerwirtschaften dieser Produktionslage erreichten. Im Vergleich zum Vorjahr geringere Gesamteinkommen je Betrieb waren in den Acker-Weinbau- und Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes (-7 bzw. -5%) sowie in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes (-4%) festzuhalten. Stagnierende Gesamteinkommen zeigten die Grünlandbetriebe des Alpenvorlandes. Die zwischen den Bodennutzungsformen bestehenden Einkommensunterschiede berechneten sich 1986 auf 75% (1984: 162%, 1985: 110%).

Allgemein sind die Gesamteinkommen je Betrieb in den flächengrößeren Betrieben höher als in den kleineren. So betrug der Differenzfaktor zwischen jeweils unterster und oberster Größenklasse 1986 z. B. in den Ackerwirtschaften das 1,5 bis 1,8fache und in den Grünland-Waldwirtschaften das 1,1 bis 1,6fache.

Zusammensetzung des Gesamteinkommens

Das Gesamteinkommen setzte sich 1986 zu 72% aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen, zu 14% aus dem außerlandwirtschaftlichen Erwerbseinkommen und zu 3% aus öffentl. Zuschüssen für betriebliche Zwecke (1985: 72, 13 und 3%) zusammen. Das Erwerbseinkommen umfaßte demnach 89% (1985: 88%) des Gesamteinkommens. Das Sozialeinkommen steuerte 1986 11% bei (1985: 12%). Im Vergleich zum Vorjahr war das Erwerbseinkommen je Betrieb um 10% größer (Landwirtschaftliches Einkommen: +10%, öffentl. Zuschüsse für betriebliche Zwecke: -5%, außerbetriebliches Erwerbseinkommen: +15%), die Sozialeinkommen haben um 2% abgenommen.

Die Zusammensetzung des Gesamteinkommens (Tabelle 111) war regional wieder unterschiedlich. In den Produktionsgebieten Nö. Flach- und Hügelland, Alpenvorland sowie Kärntner Becken erreichte 1986 das Landwirtschaftliche Einkommen mit 80 bis 83% den bedeutendsten Anteil, im Hochalpengebiet war er mit 56% wieder am kleinsten. Der Beitrag, den das Landwirtschaftliche Einkommen zur Gesamteinkommensbildung beisteuert, hängt von der Lage der Betriebe und den strukturellen Produktionsvoraussetzungen ab. Die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen hatten in erster Linie im Hochalpengebiet mit anteilig 22% Gewicht, im Sö. Flach- und Hügelland, im Wald- und Mühlviertel, am Alpenstrand und im Voralpengebiet trugen sie mit 14 bis 16% zum Gesamteinkommen bei. In den übrigen Produktionslagen schlügen sie mit zwischen 6 und 10% zu Buche. Das Sozialeinkommen bewegte sich zwischen anteilig 7% im Nö. Flach- und Hügelland und 14% im Hochalpen- bzw. Voralpengebiet.

Wie die Größenklassenteste zeigten, stiegen in den intensiver wirtschaftenden Betrieben die landwirtschaftlichen Einkommensanteile mit den größeren Wirtschaftsflächen an, während die Sozialeinkommen relativ abnahmen. Ähnliches war für die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen festzustellen. Bei den extensiver genutzten Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes verzeichneten die verschiedenen Einkommensanteile auch 1986 keine klaren großenabhängigen Unterschiede.

Das Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft (GFAK)

Im Bundesmittel errechnete sich 1986 das Gesamteinkommen je GFAK mit 145.400 S (+9%) (Tabellen 113 und 114). Die Regionalunterschiede bewegten sich zwischen rd. 126.600 S im Hochalpengebiet und 171.000 S im Nö. Flach- und Hügelland, womit eine innerlandwirtschaftliche Disparität von 35% gegeben war (1985: 47%).

Bei den nach Bodennutzungsformen gewichteten Mittelwerten lagen die Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes sowie des Alpenvorlandes mit durchschnittlich beinahe 202.000 und über 187.800 S an der Spitze, gefolgt von den Obstbaubetrieben des Sö. Flach- und Hügellandes mit rd. 176.100 S. Die demgegenüber niedrigsten Gesamteinkommen je GFAK wiesen auch im vorliegenden Berichtsjahr wieder die Acker-Grünlandbetriebe des Sö. Flach- und Hügellandes mit durchschnittlich knapp 104.300 S nach; ähnlich gering blieb es überdies in den Acker-Waldwirtschaften des Wald- und Mühlviertels mit rd. 118.600 S.

Die meisten Bodennutzungsformen verzeichneten 1986 bessere Gesamteinkommen je GFAK als 1985 – zwischen +2% in den Acker-Grünlandwirtschaften des Alpenvorlandes und +26% in den reinen Weinbaubetrieben des Nö. Flach- und Hügellandes. Nur in den Acker-Weinbau- und Ackerwirtschaften dieser Region (-9 und -7%) sowie in den Grünlandbetrieben des Alpenvorlandes und in den Grünland-Waldwirtschaften des Voralpengebietes (-1 und -4%) wurde es schlechter.

Jährliche Änderung des Gesamteinkommens je GFAK

	1984	1985 Prozent	1986	1986 S
Nö. Flach- und Hügelland	+ 22	0	0	170.962
Sö. Flach- und Hügelland	+ 23	- 14	+ 15	145.740
Alpenvorland	+ 14	- 14	+ 6	157.988
Kärntner Becken	+ 19	- 15	+ 13	144.416
Wald- und Mühlviertel ..	+ 13	- 12	+ 15	133.696
Alpenstrand	+ 18	- 14	+ 18	136.584
Voralpengebiet	+ 11	- 5	+ 7	137.280
Hochalpengebiet	+ 10	- 5	+ 7	126.557
Bundesmittel	+ 16	- 9	+ 9	145.400

Die Reihung der durch den Auswahlrahmen repräsentierten buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach steigendem Gesamteinkommen je GFAK (Tabelle 115) ergab, daß deren gewichteter Durchschnitt 1986 im Bundesmittel im unteren Viertel 61.012 S und im oberen Viertel 264.292 S betrug. Der Abstand zwischen diesen Werten berechnete sich absolut mit 203.280 S und relativ mit 1:4,3.

Zusammensetzung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens

Eine Aufgliederung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens (Tabelle 112) ergibt, daß im Mittel aller Haupterwerbsbetriebe 1986 wieder 79% auf Gehälter, Löhne und Pensionen, knapp 10% auf Fremdenverkehrs-einkünfte und über 11% auf aus sonstigen Nebenbetrieben stammende Einkommen entfielen (1985: 79, 12 und 9%). Gehälter, Löhne und Pensionen waren in erster Linie wieder in den Flach- und Hügellagen, im Alpenvorland sowie im Wald- und Mühlviertel von Bedeutung. Die aus dem Fremdenverkehr erwirtschafteten Einkommen fielen vor allem im Hochalpengebiet und mit Abstand auch im Voralpenbereich, am Alpenstrand und im Kärntner Becken ins Gewicht.

Der Verbrauch, die Eigenkapitalbildung sowie die Kapitalflußrechnung

Der Verbrauch je Haushalt

Der Verbrauch je Haushalt nahm 1986 im Bundesmittel um 1% auf 243.101 S zu (Tabellen 116 bis 118). Sein Anteil am verfügbaren Gesamteinkommen ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich gefallen und berechnete sich mit 81% (1985: 87%, 1984: 77%). Je vollverpflegtem Familienangehörigen stieg der Verbrauch auf 63.521 S (+1%). Vom Gesamtverbrauch entfielen knapp 51% wieder auf Barausgaben, 26% auf die Verköstigung und 12% auf Beiträge zur Pensions- und Krankenversicherung.

Die Eigenkapitalbildung

Als Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch ergibt sich die Eigenkapitalbildung. Ihre Bedeutung kommt in der wirtschaftlichen Fortentwicklung und in der Disponierbarkeit im Betrieb, insbesondere zur Finanzierung von betriebsnotwendigen Investitionen zum Ausdruck. Ohne ein Mindestmaß an Eigenkapitalzuwachs, der sich aus dem Gesamteinkommen nach Abzug des Verbauchs ergibt, ist ein zukunftsorientierter bzw. gesicherter Betriebsbestand kaum zu erwarten. Im Bundesdurchschnitt erreichte 1986 der Eigenkapitalzuwachs je Betrieb 55.808 S oder 19% des Gesamteinkommens (1985: 34.373 S oder 13%). Im Vergleich zum Vorjahr entsprach das einer Vermehrung um 62% (1985: -51%). Mit dieser Veränderung unterschritt die Eigenkapitalbildung noch immer die diesbezüglich für das Jahr 1984 zutreffenden Werte. Gemessen am Gesamteinkommen war 1986 die Eigenkapitalbildung im Alpenvorland und im Nö. Flach- und Hügelland am bescheidendsten und im Sö. Flach- und Hügelland am relativ besten (Tabellen 119 und 120).

Wie die Verteilung der ausgewerteten Betriebe nach dem Anteil der Eigenkapitalbildung am Gesamteinkommen zeigt (Tabelle 121), war 1986 in 67% der Betriebe eine Eigenkapitalbildung möglich (1985: 61%).

Die Kapitalflußrechnung

Die Geldüberschüsse aus den verschiedenen Umsatzbereichen (Land- und Forstwirtschaft, Nebenbetrieb, sonstige Erwerbs- und Sozialeinkommen, sonstiger Geldumsatz) wurden nach den Ergebnissen einer Kapitalflußrechnung von den untersuchten buchführenden Voll- und Zuerwerbsbetrieben im vorliegenden Berichtsjahr wie folgt verwendet: Von den im Bundesmittel insgesamt je ha RLN verfügbaren 18.203 S flossen 6850 S oder 38% in den Anlagenbereich und 10.284 S oder 57% in den Privatbereich. 1069 S oder 5,9% konnten zurückgelegt bzw. für Kapitalrückzahlungen verwendet werden (1985: Geldveränderung - 501 S oder -2,9%).

Der Arbeitsverdienst, die Vermögensrente, der Reinertrag und die Ertrags-Kosten-Differenz

Der Arbeitsverdienst

Wird das Landwirtschaftliche Einkommen um den kalkulatorischen Zinsansatz (4%) des Reinvermögens (Differenz zwischen Aktiven und Passiven, also Eigenkapital) vermindert, so ergibt sich der Arbeitsverdienst, welcher ausschließlich auf die Familienarbeitskräfte bezogen wird. Er betrug 1986 im Mittel der Haupterwerbsbetriebe 54.229 S je FAK und 104.496 S je Betrieb, das sind zwar um 21 und 20% mehr als im Vorjahr, aber noch immer weit geringere Werte als im Jahre 1984.

Arbeitsverdienst in Schilling je FAK und je Betrieb

	Arbeitsverdienst je FAK	Arbeitsverdienst je Betrieb
Nö. Flach- und Hügelland	86.033	160.959
Sö. Flach- und Hügelland	67.321	120.838
Alpenvorland	66.082	132.994
Kärntner Becken	54.593	115.100
Wald- und Mühlviertel	38.660	77.490
Alpenostrand	40.275	77.196
Voralpengebiet	39.621	75.951
Hochalpengebiet	29.852	56.876
Bundesmittel 1986	54.229	104.496
1985	44.971	87.096
1984	63.750	123.398

Die Vermögensrente

Die Vermögensrente ergibt sich durch Abzug des ebenfalls kalkulatorisch ermittelten Lohnansatzes für die mitarbeitende Besitzerfamilie (147.934 S je FAK, davon Betriebsleiterzuschlag 6760 S, Pensions- und Krankenversicherung 15.141 S) vom Landwirtschaftlichen Einkommen und stellt die Verzinsung des im landwirtschaftlichen Betrieb investierten eigenen Kapitals – des Reinvermögens – dar. Im Bundesmittel betrug die Vermögensrente – 3707 S je ha RLN, überdies war in keiner Produktionslage ein positiver Wert festzustellen.

Der Reinertrag

Der Reinertrag stellt die Verzinsung des gesamten im Betrieb investierten Kapitals, also des Aktivkapitals (Eigen- und Fremdkapital) dar. Er errechnet sich aus dem Landwirtschaftlichen Einkommen abzüglich des Familienlohnes (Lohnansatz der Besitzerfamilie) zuzüglich der Schuldzinsen, Pachte und Ausgedingelosten. Er ist weiters zu ermitteln, indem vom Betriebseinkommen die Fremdlöhne und der Lohnansatz für die familieneigenen Arbeitskräfte in Abzug gebracht werden.

Im Gesamtmittel aller ausgewerteten bürgerlichen Betriebe errechnete sich 1986 ein Reinverlust von 1517 S je ha RLN. Innerhalb der Produktionsgebiete schnitt nur das Nö. Flach- und Hügelland mit durchschnittlich 1290 S positiv ab, die übrigen Regionaldurchschnitte waren sämtlich negativ (zwischen – 92 S im Alpenvorland und – 5093 S im Hochalpengebiet). Der Reinertrag, welcher die Verzinsung des Aktivkapitals darstellt, betrug im Nö. Flach- und Hügelland 0,9%.

Reinertrag bzw. Verzinsung des Aktivkapitals

	Reinertrag S je ha RLN	Verzinsung des Aktivkapitals in Prozent
Nö. Flach- und Hügelland	+1.290	+0,9
Sö. Flach- und Hügelland	– 923	– 0,4
Alpenvorland	– 92	– 0,1
Kärntner Becken	– 656	0,4
Wald- und Mühlviertel	– 3.071	– 1,8
Alpenostrand	– 3.105	– 1,6
Voralpengebiet	– 2.792	– 1,6
Hochalpengebiet	– 5.093	– 3,2
Bundesmittel 1986	– 1.517	– 0,9
1985	– 2.079	– 1,2
1984	+ 359	+ 0,2

Die Ertrags-Kosten-Differenz

Eine mehr als 4%ige Verzinsung des Aktivkapitals und damit eine Deckung der Produktionskosten durch den Rohertrag erreichten 1986 nur die 50 bis 100 ha großen Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes. Nahe einer Produktionskostendeckung kamen die 30 bis 50 ha großen Ackerwirtschaften des Alpenvorlandes.

Die Ertragslage im Bergbauerngebiet

Gemäß Landwirtschaftsgesetz i. d. g. F., ist die wirtschaftliche Lage der Bergbauernbetriebe Österreichs jährlich gesondert aufzuzeigen. Dieser Forderung wurde auch im Berichtsjahr durch eine Sonderauswertung der in der Gesamtauswertung miterfaßten bergbäuerlichen Buchführungs-Testbetriebe entsprochen.

Im Jahre 1986 standen hiefür 1018 bergbäuerliche Hauptwerbsbetriebe der Erschweriszonens 1 bis 4 zur Verfügung. Zum Vergleich mit den Wirtschaftsergebnissen von Betrieben außerhalb des Bergbauerngebiets (Tal-, Hügel- und Flachlandlagen) konnten 1286 Betriebe herangezogen werden.

Die Zuordnung der Bergbauernbetriebe in die vier Erschweriszonens erfolgte aufgrund von Richtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, und zwar nach nichtmonetären Merkmalen (Klima, Hangneigung, Verkehrslage u. a. m.), die sich im Berggebiet stärker als in den von der Natur begünstigten Standorten begrenzend auf die Ertragslage auswirken.

Die bergbäuerlichen Buchführungs-Testbetriebe lagen auch 1986 überwiegend im Alpengebiet, also in den landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebieten Hochalpengebiet, Voralpengebiet und Alpenostrand. Dieser Raum ist der LBZ 1980 zufolge für 63% aller Bergbauernbetriebe Österreichs der Standort. Diese sind wiederum fast zur Hälfte der Erschweriszone 3 und 4 (extreme Standorte) zuzuordnen; ausschlaggebend sind hiefür insbesondere die Höhenlage, die Hangneigung und Exposition der landwirtschaftlichen Nutzflächen. Knappein Viertel der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet gehören der Erschweriszone 1 an.

Im Wald- und Mühlviertel, das man infolge anderer Standortgegebenheiten auch als ein Berggebiet besonderer Art bezeichnen kann, sind 27% aller Bergbauernbetriebe angesiedelt. Dort bilden das Klima, besonders aber unzureichende und oftmals ungünstig verteilte Niederschläge in Wechselwirkung mit zumeist wenig ertragreichen Böden, die wesentlichsten ertragshemmenden natürlichen Produktionsfaktoren. Etwa 58% der Bergbauernbetriebe des Wald- und Mühlviertels gehören der Erschweriszone 1 an, nur rd. 18% sind – vor allem wegen zu geringer Bodengüte – der Erschweriszone 3 zugeordnet.

Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Alpengebiet

Die wirtschaftliche Lage der bergbäuerlichen Hauptwerbsbetriebe im Alpengebiet läßt sich im Berichtsjahr an Hand der Ergebnisse von 794 Hauptabschlüssen nachstehend wie folgt darstellen (Tabelle 122).

Rohertrag, Aufwand, Arbeitskräftebesatz

Der Rohertrag je Hektar RLN lag mit 30.724 S um 2% über dem Vergleichswert des Vorjahres. Das war vor allem Ertragszuwachsen bei Milch (+1%), aus Waldwirtschaft (+7%) und an sonstigen Erträgen (+11%) zuzuschreiben. Der Mehrertrag wäre noch etwas höher ausgefallen, hätten nicht Mindererträge bei Rindern (-1%) und Schweinen (-4%) kompensierend gewirkt. Die Hauptträger der Rohertragsbildung waren auch 1986 die Milch (31%) und die Rinderproduktion (23%) sowie die Erträge aus der Waldwirtschaft (12%), die zusammen abermals zwei Drittel des Gesamtrohertrages erbrachten.

Der subjektive Aufwand (20.612 S je Hektar RLN) verminderte sich gegenüber dem Vorjahr um 2%, was in erster Linie auf eine Verminderung des Sachaufwandes (-2%) zurückzuführen ist. Am Preisindex der Gesamtausgaben gemessen (+1,5%) ist der subjektive Aufwand um 4% gesunken.

Der Arbeitskräftebesatz (VAK je 100 ha RLN) nahm um 2% ab. Demzufolge stieg die Arbeitsproduktivität (Rohertrag je VAK) – beurteilt am Verbraucherpreisindex (+1,7%) – real um 3%.

Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK errechnet sich für 1986 mit 87.536 S. Es stieg demnach gegenüber dem Vorjahr um 16% (real: +14%).

Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentl. Zuschüsse je FAK (97.330 S) nahm um 15% zu (real: 13%). Nach Erschweriszonens betrachtet, wurden sehr unterschiedliche Einkommenszuwächse erzielt (Zone 1: +6%, Zone 2: +14%, Zone 3 + 4: +20%).

Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Hauptwerbs-Testbetriebe des Alpengebietes zum Bundesmittel aller Hauptwerbsbetriebe (116.615 S, +10%), erreichte 1986 17% (1985: 20%, 1984: 21%); zu den im Haupterwerb bewirtschafteten Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes betrug er 45% (1985 und 1984: jeweils 56%). Stellt man diesen Vergleich auch für die einkommensschwächste Betriebsgruppe an, das waren auch 1986 die Betriebe der Zone 3 + 4 (88.556 S je FAK), so hat der Einkommensabstand zum Bundesmittel im Berichtsjahr 24% betragen (1985: 30%, 1984: 32%) und zu den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes 50% (1985 und 1984: jeweils 62%). Zieht man nur die Betriebe der Erschweriszone 4 zum Vergleich heran (67.241 S je FAK), so ergeben sich Einkommensabstände von 42% zum Bundesmittel bzw. 62% zu den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes.

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK im Alpengebiet

	Landw. Ein kommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	im Verhältnis zum Ergebnis im Mittel der Ackerwirt schaften des Nö. Flach- und Hügell andes %
Talbetriebe	106.273	100
Bergbauernbetriebe		
Zone 1	111.855	105
Zone 2	101.184	95
Zone 3 + 4	88.556	83
davon Zone 3	94.188	89
Zone 4	67.241	63
Zusammen 1986	97.330	92
	88	55
1985	84.921	85
1984	96.875	85
	79	44

Das Erwerbseinkommen je GFAK (113.634 S) erhöhte sich um 14% (real: +12%), das Gesamteinkommen je GFAK (132.230 S) um 11% (real: 9%). Der Abstand des von den bergbäuerlichen Testbetrieben des Alpengebietes erzielten Gesamteinkommens je GFAK zum Bundesmittel aller Hauptwerbsbetriebe (145.400 S) war mit 9% etwas geringer als 1985 (11%).

Verbrauch, Arbeitsverdienst, Investitionsausgaben und Verschuldung

Der Verbrauch je GFAK (104.410 S) verblieb trotz besserer Einkommenslage auf Vorjahresniveau. Die Deckungsrate des Verbrauches durch das Landwirtschaftliche Einkommen einschl. öffentlicher Zuschüsse gestaltete sich deshalb 1986 mit 85% merklich günstiger als im Vorjahr (75%). Noch kräftiger konnte sich die Deckungsrate des Verbrauches je GFAK durch das ebenfalls gestiegene Gesamteinkommen je GFAK verbessern, nämlich von 113% im Vorjahr auf 127% im Jahre 1986.

Der Arbeitsverdienst je FAK (33.887 S) nahm kräftig zu (+ 47%, 1985: - 39%). Eine Verzinsung des investierten Eigenkapitals (Vermögensrente) war jedoch auch 1986 in keiner Zone möglich.

An Investitionsausgaben je Hektar RL.N liefen im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe des Alpengebietes 7336 S auf. Das waren um 15% weniger als 1985; gemessen am Preisindex für landwirtschaftliche Investitionsgüter (+ 2,4%) sogar um 17%. Die Nettoinvestitionen betrugen 1957 S je Hektar RL.N und unterschritten damit das Vorjahresniveau um 42%. Zonenweise betrachtet, waren die Investitionseinsparungen in den Betrieben der Zone 3 + 4 (- 56%) am höchsten, in der Zone 2 (- 31%) am geringsten.

Der Verschuldungsgrad (Anteil der Schulden am Betriebsvermögen) lag 1986 im Mittel bei 11,1% (1985: 11,2%). Am geringsten war der Verschuldungsgrad in den bergbäuerlichen Betrieben der Erschwerniszone 4 (7,5%), am höchsten in jenen der Zone 1 (13,4%). Die schon länger anhaltende Tendenz zur Senkung des Verschuldungsgrades hielt demnach auch 1986 an.

Die Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel

Für die Ermittlung der Ertragslage der Bergbauernbetriebe im Wald- und Mühlviertel standen 1986 die Hauptabschlüsse von 224 Haupterwerbsbetrieben zur Verfügung (Tabelle 123).

Rohertrag, Aufwand, Arbeitskräftebesatz

Der Rohertrag je Hektar RL.N erreichte im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe des Wald- und Mühlviertels 32.488 S (+ 6%). Diese positive Gesamtentwicklung des Rohertrages wurde von Mehrerträgen in der Tierhaltung (Rinder: + 4%, Milch: + 2%, Schweine: + 20%) und im Feldbau (+ 21%) getragen. Mindererträge in der Waldwirtschaft (- 13%) zehrten einen Teil der Mehrerträge auf. Die wichtigsten Ertragskomponenten bildeten auch im Berichtsjahr die Milch (26%), Rinder (24%) und Schweine (10%), die zusammen nahezu zwei Drittel zum Gesamtrohertrag beisteuerten. Die Roherträge aus dem Feldbau (12%) und der Waldwirtschaft (6%), die von Jahr zu Jahr zumeist großen Schwankungen unterliegen, hatten auch 1986 nur untergeordnete Bedeutung.

Der subjektive Aufwand (22.295 S je Hektar RL.N) stieg wie im Vorjahr um 2%, im wesentlichen durch eine Zunahme des Sachaufwandes bedingt. Die Arbeitsproduktivität (Rohertrag je VAK) stieg um 8% (real: + 6%). Daran war außer der Rohertragssteigerung auch eine Abnahme des Arbeitskräftebesatzes beteiligt (-1%).

Einkommen

Nach den empfindlichen Einkommenseinbußen im Jahre 1985 (- 19%, real: - 22%) knüpft das 1986 je FAK erreichte Landwirtschaftliche Einkommen (93.348 S) in etwa wieder an das Niveau der Jahre 1983 und 1984 an. Unter Einschluß der öffentlichen Zuschüsse (99.152 S je FAK) betrug der Einkommenszuwachs im Zonenmittel 16% (real: + 14%). Am geringsten war die Verbesserung der Einkommensverhältnisse in den Betrieben der Zone 3 (+ 14%), am größten in jenen der Erschwerniszone 2 (+ 17%).

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK im Wald- und Mühlviertel

	Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	im Verhältnis zum Ergebnis der Tal- betriebe %	im Bundes- mittel %	im Mittel der Ackerwirt- schaften des No. Flach- und Hügel- landes %
Talbetriebe	122.390	100	105	69
Bergbauernbetriebe				
Zone 1	102.929	84	88	58
Zone 2	89.407	73	77	50
Zone 3	97.090	79	83	55
Zusammen 1986	99.152	81	85	56
1985	85.359	77	81	44
1984	104.037	76	85	48

Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Betriebe des Wald- und Mühlviertels zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe (116.615 S je FAK, + 10%, real: + 8%) verringerte sich von 19% im Jahre 1985 auf 15% im Berichtsjahr (1984: 15%). In der einkommensschwähesten Betriebsgruppe (Zone 2: 89.407 S je FAK) lag der Abstand bei 23% (1985: 28%), zu den Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes bei 50% (1985: 61%).

Das Erwerbseinkommen je GFAK (112.622 S) wuchs im Zonenmittel um 18% (real: + 16%) und das Gesamteinkommen je GFAK (130.770 S) um 16% (real: + 14%). Der Abstand des Gesamteinkommens je GFAK zum Bundesmittel aller Haupterwerbs-Betriebe (145.400 S, + 9%) erreichte 1986 10% (1985: 16%, 1984: 14%).

Verbrauch, Arbeitsverdienst, Investitionsausgaben, Verschuldung

Der Verbrauch je GFAK (103.200 S) nahm um 6% zu und erreichte erstmals nahezu das durchschnittliche Verbrauchsniveau der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe im Alpengebiet (104.410 S). Die Deckungsrate des Verbrauches durch das Landwirtschaftliche Einkommen einschl. öffentlicher Zuschüsse belief sich 1986 auf 91% (1985: 83%, 1984: 105%). Auch die Deckung des Verbrauches durch das Gesamteinkommen gestaltete sich im Berichtsjahr mit 127% merklich günstiger als 1985 (115%) und erreichte auch hierin – im Mittel – die bergbäuerlichen Betriebe des Alpengebietes (127%).

Der Arbeitsverdienst (35.518 S) stieg im Wald- und Mühlviertel stark an (+ 58%, 1985: - 49%). Eine Verzinsung des Eigenkapitals (Vermögensrente) war trotz verbesselter Ertragslage in keiner der Erschwerniszonen möglich.

Die Investitionsausgaben je Hektar RL.N waren mit 7286 S um 12% (real: - 14%) geringer als 1985 ausgefallen. Die Nettoinvestitionen (788 S je Hektar RL.N) unterschritten die Vorjahreswerte sogar um 60% (1985: + 30%).

Der Verschuldungsgrad erreichte im Zonenmittel 9,0% (1985: 8,5%, 1984: 8,2%). Die Verschuldung ist damit zwar traditionell nach wie vor niedriger als in den Betrieben des Alpengebietes, stieg jedoch im Wald- und Mühlviertel neuerlich stärker an. Am größten war wiederum der Verschuldungsgrad in den Betrieben der Zone 1 (9,4%), am geringsten in jenen der Erschwerniszone 3 (8,1%). Die größte Zunahme des Verschuldungsgrades war jedoch in den Betrieben der Zone 2 zu verzeichnen, nämlich von 7,7% (1985) auf 8,5% im Berichtsjahr.

Die Ertragslage im gesamten Bergbauerngebiet

Die Zusammenfassung der Ergebnisse buchführender Haupterwerbsbetriebe des Alpengebietes und des Wald-

und Mühlviertels ermöglicht hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung der im Haupterwerb bewirtschafteten Bergbauernbetriebe Österreichs im Jahre 1986 folgende Aussagen (Tabellen 124 und 125).

Rohertrag und Aufwand

Im Mittel aller bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe wurde 1986 ein **Rohertrag** je Hektar RLN von 31.329 S (+ 4%) erwirtschaftet. Diese Zunahme gegenüber dem Vorjahr kam im wesentlichen durch Ertragsteigerungen im Feldbau (+ 15% – Wald- und Mühlviertel!), in der Tierhaltung (insgesamt: + 2%, Rinder und Milch: je + 1%, Schweine: + 8%) sowie in der Waldwirtschaft (+ 2% – Alpengebiet!) zustande.

Der **subjektive Aufwand** (21.189 S je Hektar RLN) blieb um 1% unter dem Vorjahreswert, und zwar neben einer Senkung des Sachaufwandes vor allem durch die mit geringerer Investitionstätigkeit verbundene Veränderung der aufwandswirksamen Mehrwertsteuer verursacht.

Eine markante Veränderung der Rohertrags- bzw. Aufwandsstruktur (Tabellen 126 und 127) ist dadurch nicht eingetreten.

Für die gegenwärtige Diskussion der Überschußprobleme ist darauf hinzuweisen, daß die standortgerechten Produktionszweige im Bergbauerngebiet, nämlich die Rinderwirtschaft (Rinder: 23%, Milch: 29%) mit zusammen 52% und die Waldwirtschaft (10%) nahezu zwei Drittel der Rohertragsschöpfung bestimmen. Der sich daraus ergebende hohe Abhängigkeitsgrad der Einkommensschöpfung von diesen Produktionszweigen und die Tatsache, daß es bislang im Berggebiet zumeist keine gleichrangigen Einkommensalternativen gibt, bewirken eine große Empfindlichkeit der Wirtschaftslage der bergbäuerlichen Betriebe für alle das Preis- und Mengengefüge dieser Produktionszweige betreffenden restriktiven Maßnahmen bzw. Geschehnisse.

Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK lag im Mittel der Bergbauernbetriebe mit 89.456 S (+ 17%, real: + 15%) deutlich über dem Vorjahresergebnis und knüpft damit in etwa an den im Jahre 1984 (91.158 S je FAK) erzielten und bislang besten Betriebserfolg an.

Der Arbeitsverdienst, der im Vorjahr stark rückläufig gewesen war (-43%), übertraf mit 34.431 S je FAK das Vorjahresergebnis um 51%. Eine Verzinsung des Eigenkapitals konnte dennoch nicht annähernd in einer der Betriebsgruppen bzw. Produktionslagen des Bergbauerngebietes erzielt werden.

Das **Landwirtschaftliche Einkommen einschl. öffentlicher Zuschüsse je FAK** (97.931 S) übertraf das Vorjahresergebnis um 15% (real: + 13%), was infolge eines Rückgangs der öffentlichen Zuschüsse (-4%) ausschließlich dem besseren Betriebsergebnis zuzuschreiben war. Der Einkommensabstand der bergbäuerlichen Betriebe zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe (116.615 S je FAK) betrug 1986 16% (1985: 20%, 1984: 19%). Vergleicht man weiters mit den lagemäßig und arbeitswirtschaftlich begünstigteren Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes, so erweitert sich diese Differenz auf 45% (1985: 56%, 1984: 55%). Zieht man überdies die auch 1986 einkommenschwächsten Bergbauernbetriebe der Erschwerniszonen 3 und 4 zum Vergleich heran, so errechnet sich ein Einkommensabstand zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe von 23% (1985: 29%, 1984: 32%) bzw. zum Mittel der Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes von 49% (1985: 61%, 1984: 62%).

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK im Bergbauerngebiet Österreichs

Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	der Nicht-Bergbauernbetriebe ^{a,1)}	im Verhältnis zum Ergebnis im Mittel der Ackerwirtschaften des Nö. Flach- und Hügellandes ^{a,5)}		
		im Bundesmittel ^{a,3)}	im Mittel der Bergbauernbetriebe ^{a,4)}	im Ergebnis des Nö. Flach- und Hügellandes ^{a,5)}
Bergbauernbetriebe				
Zone 1	106.656	81	91	60
Zone 2	97.876	74	84	55
Zone 3 + 4	89.597	68	77	51
davon Zone 4	67.241	51	58	38
Zusammen 1986	97.931	74	84	55
1985	85.065	69	80	44
1984	99.236	70	81	45

^{a,1)} In allen Produktionsgebieten; 1986: 131.881, 1985: 123.103 S, 1984: 130.940 S.

^{a,2)} 116.615 S

^{a,3)} 177.052 S.

Diese 1986 im Vergleich zu den agrarischen Gunstlagen relativ bessere Wirtschaftslage schlägt sich naturgemäß auch in der Verteilung der Bergbauernbetriebe nach Einkommensstufen (Tabelle 128) nieder. Gegenüber dem Vorjahr fand eine deutliche Anteilsverlagerung von den niedrigeren und mittleren Einkommensstufen zu den höheren Einkommensstufen statt. Die diesbezügliche Umstiegsschwelle liegt für das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK im Bereich der Einkommensstufe 90.000 bis 100.000 S, beim Gesamteinkommen je FAK im Bereich von 120.000 bis 140.000 S und charakterisiert zugleich den Einfluß der übrigen Einkommenskomponenten auf die Einkommenshöhe der in den Betrieben erwerbstätigen Personen.

Das **Erwerbseinkommen je FAK** erreichte 1986 im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe 113.309 S (+ 15%, real: + 13%). Im Zonenmittel betrachtet, war das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK 1986 mit 73% (1985: 72%, 1984: 76%) beteiligt. Es wurde durch öffentliche Zuschüsse (Bergbauernzuschuß des Bundes, Bewirtschaftungsprämien der Länder sowie Zuschüsse für betriebliche Zwecke) im Ausmaß von 7% bzw. 16.474 S (1985: 8% bzw. 16.858 S) ergänzt. Weitere 20% bzw. 48.149 S (1985: 20% bzw. 40.530 S) je Betrieb stammten aus außerbetrieblicher selbständiger oder unselbständiger Erwerbstätigkeit. Diese zusätzlichen Einkünfte hatten wie in den Vorjahren in den einkommenschwächsten Betrieben der Erschwerniszonen 3 und 4 das größte Gewicht; dort betrug nämlich der Aufstockungseffekt zum Landwirtschaftlichen Einkommen (67%) durch öffentliche Zuschüsse 11% (1985: 13%) und durch das Zuerwerbseinkommen 22% (1985: 22%). Für die in der Regel kinderreichen bergbäuerlichen Haushalte kam schließlich dem **Sozialeinkommen** bezüglich der Verbrauchsgestaltung eine erhebliche Bedeutung zu. Es erreichte 1986 je Betrieb im Zonenmittel 38.840 S (1985: 38.873 S, 1984: 37.330 S). In den Betrieben der Erschwerniszone 4 war der Aufstockungseffekt durch das Sozial-einkommen (40.542 S je Betrieb) auch 1986 am größten (22%; 1985: 28%).

Zusammensetzung des Erwerbseinkommens bzw. des Gesamteinkommens der Bergbauernbetriebe

(Erwerbseinkommen = jeweils 100)

	Landwirt- schafliche Einkommen	Öffent- liche Zu- schüsse	Zuer- werbs- einkom- men	Er- werbs- einkom- men	Sozial- einkom- men	Gesamt- einkom- men
Nicht-Bergbauern- betriebe ¹⁾	87	1	12	100	10	110
Bergbauernbetriebe						
Zone 1	78	4	18	100	16	116
Zone 2	73	6	21	100	16	116

	Landwirt- schaftli- ches Ein- kommen	Öffent- liche Zu- schüsse	Zuer- werbs- einkom- men	Er- werbs- einkom- men	Sozial- einkom- men	Gesam- einkom- men
Zone 3 + 4	67	11	22	100	17	117
davon Zone 4 . . .	53	18	29	100	22	122
Zusammen 1986 . . .	73	7	20	100	16	116
1985	72	8	20	100	19	119
1984	76	7	17	100	16	116
Bundesmittel	81	3	16	100	13	113

¹⁾ In allen Produktionsgebieten

Alle diese Einkommenskomponenten zusammen ergaben 1986 ein Gesamteinkommen von 131.761 S je GFAK (1985: 116.848 S), was insbesondere durch die verbesserte landwirtschaftliche Ertragslage, aber auch ein höheres Zuerwerbsinkommen zustande kam. Der Einkommensabstand je GFAK zum Bundesmittel aller Hauptherwerbsbetriebe (145.400 S je GFAK) betrug 9%, war also etwas geringer als 1985 (13%).

Der Verschuldungsgrad der bergbäuerlichen Hauptherwerbsbetriebe Österreichs lag 1986 im Mittel der vier Erschwerniszonen bei 10,4% (1985: 10,3%), hatte also weiterhin leicht steigende Tendenz. Der Verschuldungsgrad schwankte je nach Zonenmittel von 9,7% (Zone 3 + 4, 1985: 10,1%) bis 11,1% (Zone 1, 1985: 10,9%). Eine Verzinsung des in den bergbäuerlichen Hauptherwerbsbetrieben investierten Eigenkapitals (Vermögensrente) war im Berichtsjahr in keiner Zone möglich.

Der Verbrauch und die Kapitalflußrechnung

Der Verbrauch je GFAK übertraf mit 104.021 S jenen des Vorjahres (102.532 S) um 2%. Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich der öffentlichen Zuschüsse hat dieses erhöhte Verbrauchsniveau 1986 zu 87% (1985: 77%, 1984: 93%) zu decken vermocht; unter Einbeziehung des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens erhöhte sich diese Deckungsrate im Mittel der Erschwerniszonen auf 109% (1985: 96%) und reichte in allen Erschwerniszonen zur Verbrauchsdeckung aus. Durch das 1986 im Mittel erzielte Gesamteinkommen war der Verbrauch sogar zu 127% (1985: 114%) gedeckt.

Vergleicht man wiederum mit dem im Bundesmittel aller Hauptherwerbs-Testbetriebe getätigten Verbrauch (118.245 S je GFAK, +1%, real: 0%), so wich das Verbrauchsniveau der bergbäuerlichen Hauptherwerbsbetriebe je GFAK 1986 um 12% (1985: 12%, 1984: 13%) ab. Am größten war wiederum der Abstand bei den Bergbauernbetrieben der Zonen 3 + 4, und zwar 20%, also so groß wie in den beiden Vorjahren.

Aus der Kapitalflußrechnung ist zu entnehmen, daß von den nach Abzug der Ausgaben verbleibenden Einnahmen (17.434 S je Hektar RLN, 1985: 16.238 S) 56% (1985: 60%) privaten Zwecken dienten. Weitere 38% wurden für die Beschaffung von Investitionsgütern verwendet. Der Rest von 6% ermöglichte eine Aufstockung der Geldbestände.

Die Gästebetreibung

Wie langjährige Beobachtungen zeigen, entfallen jährlich etwa 80% der gesamten Gästenächtigungen in Österreich auf das Berggebiet, wovon wiederum etwa 75% von ausländischen Gästen getätigt werden. Die Prosperität der Fremdenverkehrswirtschaft in diesem international begehrten Erholungsraum ist und bleibt deswegen immer auch von der jeweiligen Wirtschaftslage in Europa und in anderen Teilen der Welt abhängig.

Erfreulicherweise war im Berichtsjahr – erstmals seit 1981 – wieder ein leichter Anstieg der Nächtigungsziffern

zu verzeichnen (+ 0,9%). Von den insgesamt 113,6 Mio. Übernachtungen entfielen 28,2 Millionen (+ 2,6%) auf Inländer und 85,4 Millionen (+ 0,4%) auf Ausländer.

Die Anzahl der Übernachtungen in „Privatquartieren auf Bauernhöfen“ (4.910.406) stieg um 0,7% (1985: - 7%, 1984: - 6,5%). An dieser Entwicklung waren die inländischen Gäste, die in dieser Unterkunftsart nur 23% der Übernachtungen stellten (+ 2,3%) relativ und absolut stärker beteiligt als die Ausländer (+ 0,2%), die an sich auch im Berichtsjahr das Hauptkontingent (77%) der Gäste in diesen Privatquartieren bildeten.

Von den 1986 ausgewerteten bergbäuerlichen Hauptherwerbsbetrieben befaßten sich 30% mit der Fremdenbeherbergung. Auf die Gesamtheit der Bergbauernbetriebe bezogen betrug das daraus erzielte Zuerwerbseinkommen 3529 S je GFAK (1985: 3661 S), was einer Verringerung um 3,6% entsprach. Der Anteil am gesamten Erwerbseinkommen blieb mit 3,1 % ebenfalls unter dem Anteilswert der beiden Vorjahre (jeweils 4%). Selbst dieses bescheiden anmutende Ergebnis ist jedoch im wesentlichen den mit Zimmervermietung befaßten Bergbauernbetrieben des Alpengebietes zuzurechnen. Im Wald- und Mühlviertel erreichte nämlich das Einkommen aus der Gästebetreibung je GFAK 1986 nur 78 S (1985: 397 S).

Aus einer Sonderauswertung, die allerdings nur die Bergbauernbetriebe im Alpengebiet umfaßt, und hier wiederum nur auf jene mit fünf und mehr Fremdenbetten beschränkt (198 Betriebe), erreichte das Erwerbseinkommen aus der Gästebetreibung – im Mittel der vier Erschwerniszonen – 20.344 S je GFAK (1985: 20.696 S), was eine Abnahme um 1,7% bedeutet. Dieses Ergebnis wurde durch die Betriebe der Zonen 1 sowie 3 und 4 bewirkt, wo das Einkommen aus der Gästebetreibung insgesamt 2 bzw. 9% unter dem des Vorjahres blieb. In den bäuerlichen Beherbergungsbetrieben der Erschwerniszone 2, wo – so wie im Vorjahr – die mit Abstand besten Vermietungserlöse bzw. Einkommen je GFAK (27.850 S, 1985: 26.550 S) erzielt wurden, konnten diese im Vergleich zu 1985 um 5% verbessert werden.

Man darf die Einschätzung der Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Bergbauernbetriebe jedoch nicht ausschließlich an diesen Ergebnissen messen. Man muß vielmehr berücksichtigen, daß zahlreiche Berufstätige aus bergbäuerlichen Betrieben – auch solche aus bergbäuerlichen Hauptherwerbsbetrieben – durch eine haupt- und nebenberufliche Tätigkeit in Betrieben und Einrichtungen der Fremdenverkehrswirtschaft ganzjährig oder saisonal Einkommen schöpfen.

Überdies werden da und dort beachtliche landwirtschaftliche Lagerenten durch den Ab-Hofverkauf spezieller bodenständiger agrarischer Produkte erzielt.

Die Rohertrags- und Einkommensschöpfung der bergbäuerlichen Hauptherwerbsbetriebe

Abschließend soll noch der wirtschaftliche Rang des Bergbauerngebietes im Rahmen der Hauptherwerbsbetriebe aller landwirtschaftlichen Hauptproduktionsgebiete skizziert werden. An Hand einiger Kennziffern ist zu erkennen, daß das Bergbauerngebiet 1986 gut abgeschnitten hat.

Bei einem Anteilswert des Bergbauerngebietes an der RLN von 41% entfielen 36% des Landwirtschaftlichen Einkommens und unter Einschluß der anderen Einkommenskomponenten mehr als 41% des Gesamteinkommens auf bergbäuerliche Hauptherwerbsbetriebe. Daraus geht hervor, daß zusätzliche Einkommenskomponenten wieder überdurchschnittlich zur Einkommensbildung beigetragen haben, was letztlich auch dem Verbrauch zu einem sehr beachtlichen Rang (40,2%) verhalf. Hervor-

zuheben ist schließlich, daß 1986 offensichtlich auch relativ mehr investiert wurde (Anteil: 44,8%) als in den Betrieben der Gunstlagen Österreichs.

Der Anteil der Bergbauernbetriebe am Ergebnis des Bundesmittels in Prozent

	1984	1985	1986
RLN des Auswahlrahmens	41,0	41,0	41,0
Rohertrag Bodennutzung	11,8	9,2	10,9
Rinder	47,6	48,1	47,9
Milch u. ä.	57,1	57,9	58,6
Schweine	10,5	11,0	11,2
Waldwirtschaft	72,1	70,6	68,4

	1984	1985	1986
Rohertrag insgesamt	32,8	32,8	33,5
Landwirtschaftliches Einkommen . .	34,8	34,2	36,0
Öffentliche Zuschüsse	79,3	79,7	82,5
Landwirtschaftliches Einkommen			
inkl. öffentlicher Zuschüsse . . .	36,5	36,3	37,8
Nebenerwerbseinkommen	51,0	50,9	52,7
Erwerbseinkommen	38,3	38,4	40,1
Sozialeinkommen	50,5	50,6	51,9
Gesamteinkommen	39,7	39,9	41,4
Verbrauch	39,5	40,0	40,2
Investitionen	41,6	40,9	44,8

Die Ertragslage in Spezialbetrieben

So wie in den früheren Berichten wird auch für 1986 die ökonomische Entwicklung und Rentabilität einiger Spezialbetriebszweige dargestellt. Mit Ausnahme des Gartenbaus sind es Ergebnisse von Betrieben, die schon in den entsprechenden Betriebstypen der Hauptauswertung Berücksichtigung fanden. Handelt es sich bei den Weinbaubetrieben um gewichtete und bei den Gartenbaubetrieben sowie bei den Betrieben mit hoher Waldausstattung um gewogene Ergebnisse des jeweiligen Jahres, so wurden in die Sonderauswertung der anderen Betriebsgruppen nur solche Haupterwerbsbetriebe einbezogen, die sowohl 1985 als auch 1986 vorhanden waren und bestimmten Voraussetzungen entsprachen (Tabelle 81).

Weinbau

Die 61 in die Auswertung einbezogenen Weinbauwirtschaften (Tabelle 129) wurden nach Weinbauproduktionslagen gruppiert. Der Durchschnitt wird zu 19% durch Betriebe der Wachau und zu 42 bzw. 39% von burgenländischen bzw. weinviertler Betrieben repräsentiert. Diese Betriebe bewirtschafteten im Mittel eine Kulturläche von 12,57 ha und eine Weingartenfläche von 5,74 ha (hievon 92% in Ertrag). 1986 waren je ha Weinland 0,37 VAK beschäftigt, in der Wachau waren es durch das im Verhältnis zum Durchschnitt geringere Flächenausmaß 0,47 VAK. Die Weinernte war mit 47,89 hl je ha ertragsfähigen Weinlandes um fast 60% größer als 1985. Der Traubenpreis fiel insgesamt im Jahre 1986 um 18% (von 8,89 auf 7,27 S je kg). Der Weinprix stieg trotz einer um 3% größeren Verkaufsmenge gegenüber 1985 um 9% auf 16,27 S je Liter.

Der Rohertrag aus dem Weinbau mit 62% Anteil am Gesamtrohertrag war um 22% höher als 1985. Dieser Rohertragsanstieg war zu 75% durch Mehreinnahmen zu stande gekommen. In den Wachauer Betrieben, in denen der Traubenabsatz und die genossenschaftliche Verwertung im Vordergrund standen, wurde aufgrund der gegenüber dem Vorjahr um mehr als ein Drittel höheren Ernte ein Anstieg des Weinbauerohertrages um 27% festgestellt. Nach der Mißernte im Jahr zuvor war in den Betrieben des Weinviertels ein Anstieg des Weinbauerohertrages von 53% gegeben, der zu über einem Viertel aus höheren Einnahmen und zu knapp drei Viertel aus einem Vorratsaufbau stammte. In den burgenländischen Betrieben wurden vor allem mengenbedingt höhere Einnahmen aus Weinbau (+ 14%) als 1985 erzielt, doch war durch den Abbau der Vorräte der Weinbauerohertrag etwa gleich hoch wie 1985. Im Mittel war ein Gesamtrohertrag von rd. 107.000 S je ha Weinland (+ 14%) gegeben (Wachau: 154.900 S, + 11%; Weinviertel: 106.400 S, + 26%; Burgenland: 92.300 S, + 4%).

Der Aufwand stieg 1986 um 7% auf rd. 66.600 S je ha Weinland, bedingt durch höhere Aufwendungen für Fremdlohn, Steuern und allgemeine Wirtschaftskosten.

Die Vermögensrente war in den Wachauer Betrieben positiv, in den beiden übrigen Produktionslagen und insgesamt aber negativ.

Der Verschuldungsgrad war – gemessen am Betriebsvermögen – in allen drei Produktionslagen geringer als im Durchschnitt aller buchführenden Betriebe (Bundesmittel: 11,1%; reine Weinbauwirtschaften: 8,5%). Von den Bodennutzungsformen im Nö. Flach- und Hügelland wiesen die reinen Weinbauwirtschaften die niedrigste Arbeitsproduktivität, aber die höchste am Aufwand gemesene Rohertragsergebnis auf (1986: 160).

Durch die höhere Flächenproduktivität und gleichzeitig niedrigeren Arbeitskräftebesatz stieg der Rohertrag je VAK in den Betrieben der Wachau um 26% auf rd. 332.300 S, im Weinviertel um 25% auf rd. 299.400 S und im Burgenland um 9% auf rd. 268.700 S.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde 1986 im Durchschnitt der Weinbauwirtschaften mit rd. 119.000 S ermittelt, was einer Steigerung von 37% gegenüber 1985 entspricht, wobei die Entwicklung in den einzelnen Produktionslagen folgendermaßen verlief:

Die Entwicklung des Landwirtschaftlichen Einkommens je FAK in Schilling

	Wachau	Weinviertel	Burgenland
1975	104.353	96.393	74.817
1976	115.331	90.628	61.812
1977	96.548	71.062	47.093
1978	75.609	80.258	68.126
1979	82.655	55.780	24.500
1980	156.474	109.939	47.846
1981	93.877	76.247	96.041
1982	193.509	198.578	169.107
1983	111.785	87.666	32.777
1984	119.748	66.634	25.667
1985	118.462	52.019	102.665
1986	161.354	109.780	108.127
Index 1986			
(1985 = 100)	136	211	105

Im Mittel der Weinbaubetriebe wurde ein Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse von rd. 119.200 S je FAK, ein Erwerbseinkommen von ca. 127.800 S und ein Gesamteinkommen von rd. 136.800 S je GFAK erzielt. Der Verbrauch je GFAK stieg um 5% auf ca. 119.500 S. In allen drei Produktionslagen übertraf 1986 das Gesamteinkommen den Verbrauch, sodaß im Gegensatz zu den letzten zwei bzw. drei Jahren wieder eine Eigenkapitalbildung möglich war.

Gartenbau

Zur Darstellung der wirtschaftlichen Lage des Gartenbaus (Tabelle 130) waren für 1986 die Buchführungsab-

schlüsse von 22 in Wien und Umgebung gelegenen Gemüse- und sechs Blumenbaubetrieben verfügbar. Wie 1985 wurden die Gemüsebaubetriebe nach ihrem Freiland-Glasflächen-Verhältnis (bis 5:1 und über 5:1) gruppiert. Im Durchschnitt bewirtschafteten sie 146,55 Ar, die Blumenbaubetriebe wiesen 38,80 Ar an gärtnerischer Nutzfläche auf, von der sich bei den Gemüsebaubetrieben 3580 m² (4228 m² bis 5:1 und 1853 m² über 5:1) und bei den Blumenbaubetrieben 1720 m² unter Glas bzw. in Folienhäusern befanden.

Sind in den landwirtschaftlichen Haupterwerbsbetrieben im Durchschnitt knapp zwei Personen beschäftigt, so standen in den Gemüsebaubetrieben und in den Blumenbaubetrieben etwa drei Personen im Einsatz, von denen 13 bzw. 26% auf Lohnarbeitskräfte entfielen. Auf 100 Ar gärtnerische Nutzfläche bezogen waren es 1986 2,01 VAK in den Gemüse- und 6,98 VAK in den Blumenbaubetrieben. Trotz der geringen Betriebsanzahl und des relativ starken Betriebswechsels können aufgrund der vorliegenden Ergebnisse folgende Aussagen getroffen werden:

Die Witterung im Jahre 1986 war durch einen strengen Winter geprägt, der dann durch einen für die Gemüseproduktion günstigen, aber verspäteten Frühling und einen schönen Sommer abgelöst wurde. Das herausragende Ereignis war jedoch die Atomreaktorkatastrophe von Tschernobyl Ende April. Dadurch war es vielen Betrieben unmöglich, ihre Produkte abzusetzen. Neben behördlichen Verkaufsverboten war eine Kaufzurückhaltung der Konsumenten feststellbar, die bis in den Herbst hinein reichte. Die Produktion wurde in ähnlichem Ausmaß wie im Vorjahr durchgeführt, lediglich bei Endiviensalat als dritte Hauptkultur trat eine Flächenverringerung ein. Die Gurkenproduktion wurde wie in den beiden vorausgegangenen Jahren durch „falschen Mehltau“ beeinträchtigt. Die Konkurrenz durch den Feldgemüsebau wird immer drückender.

Insgesamt konnten die Gemüsebaubetriebe mit einem Rohertrag von rd. 1,06 Mio. Schilling ein um 6% besseres Ergebnis wie 1985 erzielen, wobei aber Betriebe mit einem Freiland-Glasflächen-Verhältnis bis 5:1 Rohertragsverluste aufwiesen (-7%). In den Blumenbaubetrieben wurde ein Produktionswert von 1,18 Mio. Schilling je Betrieb ermittelt (-5%). In diesem Zusammenhang ist von Interesse, wie sich die Einnahmen der Gemüsebaubetriebe unterschiedlich über die einzelnen Monate verteilen: Mit einem Freiland-Glasverhältnis bis 5:1 sind zwei Spitzen gegeben, nämlich April/Mai und Juli/August, während Betriebe mit einem Freiland-Glasverhältnis über 5:1 ihre Haupteinnahmen gleichmäßig in den Monaten Mai bis September erreichen.

An Aufwand fielen durchschnittlich 4400 S je Ar in den Gemüse- und 21.900 S in den Blumenbaubetrieben an. Gegenüber 1985 waren Steigerungen insbesondere beim Aufwand für Saatgut, Pflanzenmaterial und Düngemittel zu verzeichnen. Eine Produktionskostendeckung war weder bei den Gemüse- noch bei den Blumenbaubetrieben gegeben.

An Kapital hatten die Gemüse- und Blumenbaubetriebe 2,6 bzw. 2,1 Mio. Schilling je Betrieb oder rd. 17.500 bzw. 54.600 S je Ar gebunden, 15 bzw. 18% entfielen jeweils auf Fremdmittel. Die Arbeitsproduktivität lag bei den Gemüsebaubetrieben bei rd. 360.500 S je VAK und bei den Blumenbaubetrieben bei 434.300 S.

Das gärtnerische Einkommen je FAK betrug im Durchschnitt der Gemüsebaubetriebe rd. 165.700 S und im Mittel der Blumenbaubetriebe ca. 162.400 S. Die Entwicklung ab 1975 bzw. 1978 ist folgender Tabelle zu entnehmen:

Die Entwicklung des Gärtnerischen Einkommens je FAK in Schilling

	Gemüsebaubetriebe	Blumenbaubetriebe
1975	97.243	-
1976	117.014	-
1977	115.514	-
1978	137.333	181.884
1979	105.795	138.776
1980	155.838	222.368
1981	153.565	181.678
1982	130.718	173.464
1983	142.639	191.760
1984	174.821	227.053
1985	156.934	145.920
1986	165.661	162.382
Index 1986 (1985 = 100)	106	111

An Gärtnerischem Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK errechneten sich rd. 168.500 S in den Gemüse- und 175.200 S in den Blumenbaubetrieben, an Erwerbs-einkommen je GFAK ca. 171.600 bzw. 179.900 S und an Gesamteinkommen je GFAK rd. 176.400 bzw. 186.000 S. Vom Gesamteinkommen entfielen in den untersuchten Betrieben 84 bzw. 89% auf Privatentnahmen.

Obstbau

In Ergänzung zur Hauptauswertung, in der die Einreihung als Obstbaubetrieb nur im Falle eines mindestens 5%igen Anteils der Obstbaufäche an der RLN erfolgte, wurden als Teilmasse dieser Bodennutzungsform alle jene Betriebe ausgewählt, in denen der Obstbau (vor allem die Apfelproduktion) als Erwerbszweig im Vordergrund steht und die daneben keinen wichtigeren Betriebszweig aufweisen (Tabelle 131).

Von 46 in der Hauptauswertung vertretenen Betrieben waren es 23, bei denen der Obstbauertrag mindestens zwei Drittel Anteil am landwirtschaftlichen Rohertrag hatte und die auch 1985 als Buchführungsbetrieb zur Verfügung standen. Die ausgewerteten Betriebe bewirtschafteten 16 ha Kulturläche und 9,1 ha RLN, von denen 6,2 ha auf Obstanlagen entfielen.

Der Arbeitskräftebesatz war mit über 27 VAK je 100 ha RLN etwa gleich dem Mittel der Obstbaubetriebe; er betrug mehr als das 2,5fache im Vergleich zum Bundesmittel und war auch größer als der Arbeitskräftebesatz in den Weinbauspezialbetrieben. In den Arbeitsspitzen wurden Aushilfskräfte eingesetzt, weshalb der Anteil der familienfremden Arbeitskräfte im Vergleich zu den anderen Bodennutzungsformen mit etwa einem Fünftel beachtlich war. Die Flächenproduktivität erreichte 1986 rd. 87.700 S. Bedingt durch unterschiedliche Auswahlkriterien ist hier durch das Fehlen einer verstärkten tierischen Veredelungsproduktion die Flächenproduktivität im allgemeinen etwas niedriger als im Durchschnitt aller Obstbauwirtschaften, allerdings mit dem Unterschied, daß bei allen Obstbauwirtschaften der Anteil des Obstbaues am Gesamt-Rohertrag 42% und bei diesen Betrieben 62% betrug. Die Rohertragssteigerung (+7%) war bei zwar höheren Apfelernten aber eher nachgebenden Preisen nur zu einem Teil durch den Obstbau (+3%) bedingt. Beim Aufwand, der mit 54.800 S je ha RLN um 1% niedriger als 1985 war, konnte vor allem der Fremdlohnaufwand verringert werden. Die Aufwendungen für Pflanzenschutz, Düngemittel, Energie und die Abschreibungen stiegen (5 bis 7%). Die Betriebe erreichten 1986 mit rd. 324.300 S je VAK eine gegenüber dem Vorjahr um 10% höhere Arbeitsproduktivität.

Mit einem Landwirtschaftlichen Einkommen je FAK ohne und inkl. öffentl. Zuschüsse von rd. 151.300 bzw.

152.500 S wurde ein um 23 bzw 22% besseres Einkommen als 1985 erzielt.

Landwirtschaftliche Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

1981	+ 13
1982	+ 1
1983	- 32
1984	+ 109
1985	- 32
1986	+ 22

Das Erwerbseinkommen je GFAK von ca. 171.000 S und das Gesamteinkommen je GFAK von rd. 187.600 S waren um 23 bzw. 18% höher als 1985. Nachdem das Verbrauchsniere mit ca. 127.400 S je GFAK unter dem Gesamteinkommen lag, verblieben 32% desselben als Eigenkapitalzuwachs.

Marktfruchtbau

Insgesamt entsprachen 146 Betriebe den Kriterien dieser Sonderauswertung und waren daher als marktfruchtintensiv (Tabelle 132) einzustufen; 129 davon waren getredestarke Betriebe. Es sind das überwiegend Ackerwirtschaften im Größenbereich ab 30 ha, die hauptsächlich dem Nö. Flach- und Hügelland zuzuordnen sind. Ein niedriger Arbeitskräftebesatz von etwas mehr als 4 VAK je 100 ha RLN zeichnete diese Betriebe ebenso aus wie die nutzflächenbezogene Rohertragsleistung mit Werten von rd. 27.300 bzw. 26.400 S aufgrund der schwächeren bzw. vielfach fehlenden Veredelungsproduktion.

Die Ertragsleistung im Hackfruchtbau verschlechterte sich gegenüber 1985 insgesamt um 14%, was ausschließlich durch die Flächeneinschränkung bei Zuckerrübe (um knapp ein Drittel) bedingt war. Die Ernteerträge bei Kartoffeln wie der Preis zeigten steigende Tendenz, und auch der Zuckerrübenrohertrag je ha Anbaufläche war um 3% höher als im Vorjahr. Der Anbau von Getreide wurde geringfügig ausgeweitet, die Hektarerträge zeigten jedoch fallende Tendenz. Dies bewirkte im Getreidebau einen Rohertragsrückgang um 12 bzw. 13%. Eine höhere Leistung aus den Produktionsalternativen bewirkte, daß der Rohertrag insgesamt nicht im selben Ausmaß abfiel (-5%).

Bemerkenswert ist der Verschuldungsgrad der Betriebe, der 1986 rd. ein Fünftel des Betriebsvermögens ausmachte. Bei einem sinkenden Arbeitskräftebesatz (-2%) war die Arbeitsproduktivität niedriger als 1985.

Durch Mindererträge und höhere Aufwendungen für Düngemittel (+7 bzw. +8% durch die Bodenschutzabgabe) sowie Pflanzenschutz (+5 bzw. +4%) nahmen die Einkommen aus der Land- und Forstwirtschaft gegenüber 1985 um 11 bzw. 9% ab. Durch geringere Investitionen und eine dadurch niedrigere Mehrwertsteuerbelastung fielen die Einkommensverminderungen entsprechend schwächer aus.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	Marktfruchtbau	davon vorwiegend Getreidebau
1980	+ 29	+ 35
1981	- 11	- 15
1982	+ 37	+ 44
1983	- 14	- 16
1984	+ 21	+ 23
1985	- 9	- 10
1986	- 11	- 9

Mit dem landwirtschaftlichen Einkommen je FAK ohne und einschl. öffentl. Zuschüsse im Jahre 1986 von ca. 197.700 bzw. 198.400 S in den Marktfruchtbau- und von rd. 198.700 bzw. 199.400 S in den Getreidebaubetrieben reihten sich diese Betriebe dennoch nach wie vor in das oberste Viertel der Einkommensskala der betreffenden Produktionsgebiete ein.

Das Erwerbseinkommen und das Gesamteinkommen je GFAK betrugen rd. 208.600 bzw. 220.100 S und 209.600 bzw. 221.600 S. Der Verbrauch erreichte ca. 196.500 und 198.700 S je GFAK. Einkommenseinbußen führten trotz geringerer Aufwendungen für den Lebensunterhalt dazu, daß die Eigenkapitalbildungsquote auf 11 bzw. 10% (1985: 14 bzw. 13%) zurückging.

Rinderhaltung

Diese Auswertung erstreckte sich zum einen auf mittelgroße in Maisanbaugebieten gelegene und vorwiegend auf Mast ausgerichtete Betriebe, zum anderen auf Aufzuchtbetriebe in extremen Lagen.

Insgesamt waren es 43 Betriebe (1.9%), die 1985 den Auswahlkriterien entsprachen, und deren Ergebnisse auch im Berichtsjahr zur Verfügung standen (Tabelle 133).

Im Durchschnitt hatten die Betriebe 38 ha an Kulturläche und 21 ha an RLN in Bewirtschaftung, bei 29 Rinder-GVE je Betrieb ergab sich ein Besatz von 139,65 Rinder-GVE je 100 ha RLN, 61% des gesamten Produktionswertes stammten aus der Rinderhaltung.

Der Rohertrag insgesamt betrug 50.400 S je ha RLN, mit 9,8 VAK je 100 ha RLN war der Arbeitskräftebesatz etwas höher als in den ausgewerteten Schweinehaltungsbetrieben. Ein im Vergleich zu 1985 um 6% niedrigerer Ertrag aus der Rinderhaltung und Einbußen bei den anderen land- und forstwirtschaftlichen Ertragspositionen, ausgenommen sonstige Erträge, bewirkten einen Rückgang des Rohertrages je Flächeneinheit um insgesamt 3%. Die Aufwendungen stiegen nur unbedeutend.

Die Aufwandsergebnisigkeit (Rohertrag in Prozent des Aufwandes: 124) hat sich im Vergleich zu 1985 (129) verschlechtert, sie liegt ebenso wie der Anteil des Einkommens am Produktionswert im allgemeinen niedriger als im Durchschnitt der Auswertungsbetriebe.

Die Arbeitsproduktivität, die 1986 rd. 511.800 S je VAK erreichte, verschlechterte sich im Vergleich zu 1985 bei nahezu unverändertem Arbeitskräftebesatz infolge des Rückgangs der Flächenproduktivität um 4%, das landwirtschaftliche Einkommen je FAK mit ca. 102.400 bzw. 109.300 S inkl. öffentl. Zuschüsse war um 16 bzw. 14% geringer.

Einem Erwerbseinkommen bzw. Gesamteinkommen je GFAK von rd. 120.200 bzw. 136.000 S (gegenüber 1985: -10 bzw. -11%) stand ein Verbrauch von ca. 118.200 S gegenüber, der Anteil am Gesamteinkommen, der einer Rücklage zugeführt werden konnte, betrug demnach 13% (1985: 21%).

Milchwirtschaft

Obwohl 74% der ausgewerteten 2304 Haupterwerbsbetriebe Milchproduktion betrieben, waren es nur 110 Betriebe (5%), in denen der Rohertrag aus der Milchkuhhaltung bei einem Mindestbestand von zehn Kühen zwei Drittel des landwirtschaftlichen Rohertrages erreichte (Tabelle 134). 75 Betriebe davon waren dem Alpengebiet und 21 Betriebe dem Alpenvorland zuzuordnen. Die gebietsmäßigen Schwerpunkte sind im Alpenvorland der Salzburger Flachgau sowie die Vorarlberger Tallagen, im Alpengebiet gehören der Voralpenbereich, die Mur-Mürz-Furche, das Enns- und das untere Inntal dazu.

Die von diesen Betrieben bewirtschaftete RLN umfaßte 20,2 ha im Gesamtdurchschnitt, lag bei 20,3 ha im Alpengebiet und bei 21,0 ha im Alpenvorland. Die ausgewerteten Betriebe hatten einen durchschnittlichen Kuhbestand von 17,4 im Alpengebiet, 24,8 im Alpenvorland und 19,2 insgesamt, wobei allgemein im Vergleich zu 1985 der Kuhbestand im Alpengebiet etwas vergrößert und im Alpenvorland verringert wurde.

Die verkaufte Milchmenge lag zwischen 3937 und 4013 kg je Kuh (im Vergleich dazu Bundesmittel aller ausgewerteten Betriebe 1986: 3196 kg), je Betrieb waren es 77.264 kg bei den Milchwirtschaftsbetrieben insgesamt, 68.467 kg im Alpengebiet und 99.513 kg im Alpenvorland. Stellt man die verkaufte Milchmenge der den Betrieben zur Verfügung stehenden Richtmenge gegenüber, so fällt insbesondere bei den Betrieben des Alpenvorlandes auf, daß die Höhe des zusätzlichen Absatzförderungsbeitrages dazu beitrug. Liefer- und Richtmenge besser aufeinander abzustimmen.

In diesem Zusammenhang wird auf eine unveröffentlichte Sonderauswertung verwiesen, aus der hervorgeht, daß in den milcherzeugenden Buchführungsbetrieben im Durchschnitt jährlich rd. 19001 Milch für den menschlichen Genuß als Eigenbedarf benötigt werden, worin auch allfällige Lieferungen an das Ausgedinge und im Rahmen der bäuerlichen Gästebeherbergung enthalten sind. Im Alpenvorland liegt dieser Wert bei 16001, im Hochalpengebiet wegen des höheren Anteils eigener Verarbeitung bei 3100 l.

Der Arbeitskräftebesatz war mit 10,4 VAK je 100 ha RL.N niedriger als im Bundesmittel bzw. in den Grünlandwirtschaften, denen im wesentlichen diese Spezialbetriebe zuzuordnen sind. Bei 2,1 bzw. 2,3 VAK je Betrieb entfielen demnach auf eine Person 8,4 Kühe im Alpengebiet und 10,7 Kühe im Alpenvorland.

Die Betriebe erzielten einen Rohertrag von rd. 32.300 S je ha RL.N im Alpengebiet und von rd. 39.500 S im Alpenvorland, was einer Rohertragssteigerung gegenüber 1985 von + 3 bzw. + 4% entspricht. Im Alpengebiet waren es die höheren Erträge aus dem Wald, im Alpenvorland die Erträge der Rinderhaltung und in etwas schwächerem Ausmaß jene der Milchproduktion.

Billigere Zukaufsfuttermittel und eine mit der stark zurückgegangenen Investitionstätigkeit in Zusammenhang stehende geringere Mehrwertsteuerbelastung waren der Grund für eine Verringerung des Aufwandes, insbesondere im Alpengebiet.

Ein im Vergleich zu 1985 höherer Arbeitskräftebesatz bewirkte, daß die am Rohertrag je VAK gemessene Arbeitsproduktivität sich in beiden Produktionslagen nur in bescheidenem Umfang verbesserte. Sie betrug im Alpengebiet rd. 319.500 S und im Alpenvorland 358.500 S.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK betrug 1986 rd. 115.000 S im Alpengebiet und 119.400 S im Alpenvorland, mit öffentl. Zuschüssen rd. 127.400 und 121.500 S. Diese Steigerung von 16 und 10% bzw. 16 und 9% waren im Alpengebiet vor allem durch einen verminderten Aufwand und im Alpenvorland durch erhöhte Roherträge bedingt.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderungen in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	insgesamt	Alpengebiet	Alpenvorland
1980	+ 16	+ 28	- 1
1981	+ 30	+ 36	+ 21
1982	+ 5	+ 3	+ 5
1983	+ 16	+ 21	+ 9
1984	+ 21	+ 25	+ 17
1985	- 10	- 8	- 18
1986	- 16	- 16	- 9

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug im Alpengebiet ca. 141.400 S und im Alpenvorland 132.000 S, das Gesamteinkommen je GFAK ca. 158.100 bzw. 147.700 S. Bei einem gesunkenen Verbrauch im Alpengebiet (- 1%) und einem gestiegenen Verbrauch im Alpenvorland (+ 8%) änderte sich der Anteil, der vom Gesamteinkommen dem Eigenkapital zugeführt werden konnte, im Alpengebiet auf 21% und im Alpenvorland auf 11%.

Schweinehaltung

Die 108 Schweinehaltungsbetriebe (davon 32 reine Mastbetriebe) wurden in der Hauptauswertung überwiegend als Ackerwirtschaften typisiert, die zu etwa 42% dem Sö. Flach- und Hügelland, zu 35% dem Alpenvorland und zu 12% dem Nö. Flach- und Hügelland zuzuordnen waren. Ihre durchschnittliche Kulturläche betrug etwa 26 ha, die RL.N 21 ha (Tabelle 135). Die Mastbetriebe waren im Durchschnitt etwas größer. Die Produktion umfaßte alle Varianten von der Ferkelaufzucht bis zur Mast auf Basis des Ferkelzukaufes. Bei einem durchschnittlichen Bestand von 261 Schwestern bzw. Ferkeln in den kombinierten Betrieben und 222 Stück in den reinen Mastbetrieben lag im Jahr 1986 die Marktleistung bei 515 bzw. 559 Mastschweinen und Ferkeln.

Gegenüber dem Vorjahr war der Produktionswert in der Schweinehaltung und der Rohertrag insgesamt bei den kombinierten Betrieben um je 5% höher, bei den reinen Mastbetrieben waren es Steigerungen von 9 bzw. 11%. Diese Steigerung des Rohertrages konnte bei gleichbleibender Marktleistung bei Mastschweinen, jedoch geringem Ausstoß bei den Ferkeln durch die guten Schweine- und Ferkelpreise des Jahres 1986 realisiert werden.

Die Arbeitsproduktivität war in den reinen Mastbetrieben (1.010.400 S je VAK) höher als in den Betrieben insgesamt (799.800 S je VAK). Der Arbeitskräftebesatz blieb in den Betrieben insgesamt mit 8,7 VAK je 100 ha RL.N nahezu unverändert, in den reinen Mastbetrieben stieg er unwesentlich auf 7,4 VAK je 100 ha RL.N und hatte damit eine ähnliche bzw. schwächere Entwicklung wie die Flächenproduktivität.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK betrug in den Betrieben insgesamt 208.500 S und in den reinen Mastbetrieben 213.400 S, inkl. öffentl. Zuschüsse waren es 209.700 und 214.100 S. Gegenüber 1985 waren das Steigerungen von 27 und 42%, wobei sich der Anteil des Einkommens am Rohertrag in den Betrieben insgesamt von rd. einem Fünftel auf ein Viertel steigerte; in den reinen Mastbetrieben blieb dieser Anteil mit rd. einem Fünftel gleich. An dieser Ergebnisentwicklung waren neben dem Rohertrag auch die gegenüber 1985 niedrigeren Futtermittel- und Energiepreise beteiligt.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderungen in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	Betriebe insgesamt	reine Mastbetriebe
1980	+ 42	+ 17
1981	+ 6	+ 20
1982	- 13	- 14
1983	+ 16	+ 6
1984	+ 22	+ 35
1985	- 23	- 25
1986	+ 27	+ 42

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug 216.500 bzw. 223.100 S (+ 24 bzw. + 36%) und das Gesamteinkommen je GFAK 235.400 bzw. 247.000 S (+ 21 bzw. + 32%). Der Anteil des Gesamteinkommens, der nicht verbraucht, sondern als Rücklage für künftige Investitionen verbucht

werden konnte, stieg von 15 bzw. 2% im Jahr 1985 auf 32 bzw. 29% im Jahr 1986, wobei der Aufwand für die Lebenschaltung um 3 bzw. 4% sank.

Eierproduktion

In den insgesamt ausgewerteten Haupterwerbsbetrieben betrug der Anteil der Erlöse aus Eierverkäufen an den Gesamteinnahmen 1,9%, obgleich 950 (41%) Betriebe Einnahmen aus der Legehennenhaltung erzielten.

Den Kriterien der Auswertung von Betrieben mit Eiern als Produktionsschwerpunkt entsprachen jedoch lediglich 13 überwiegend im Alpenvorland gelegene Betriebe (Tabelle 136).

Im Durchschnitt standen 31 ha an Kulturfläche und 20 ha an RLN in Bewirtschaftung, ein Bestand von 2948 Hennen lag der Eiererzeugung zugrunde. Der Anteil der Eierproduktion am Gesamtrohertrag erreichte nicht ganz zwei Drittel, jedoch wurde eine höhere Flächenproduktivität als bei den Schweinemastbetrieben erzielt.

Der Rohertrag insgesamt betrug ca. 77.800 S je ha RLN, mit rd. 11,6 VAK je 100 ha RLN war der Arbeitskräftebesatz weitaus höher als in den ausgewerteten Milchwirtschafts- und Schweinehaltungsbetrieben.

Einem im Vergleich zu 1985 um 8% niedrigeren Produktionswert bei Eiern standen kaum nennenswerte Steigerungen in den anderen Produktionszweigen dieser Betriebe gegenüber, sodaß das gesamte Ertragsvolumen um 6% unter dem Vorjahresergebnis lag.

Der Aufwand fiel um 11%, als Folge der 1986 niedrigeren Preise für Futtermittel und Energie. Die Investitionstätigkeit war ebenfalls stark rückläufig, was sich entsprechend bei der Mehrwertsteuerbelastung auswirkte.

Wegen der hohen Futterzukaufsquote (37% des Tierhaltungsrohertrages) und der Kosten, die mit dem Austausch des Hennenbestandes verbunden sind, war die Aufwandsergiebigkeit und der Anteil des Einkommens am Produktionswert im allgemeinen niedriger als im Durchschnitt der Auswertungsbetriebe (134 und 25 gegenüber 143 und 30).

Bei einer Arbeitsproduktivität von ca. 671.900 S je VAK (gegenüber 1985: -1%) wurde ein Landwirtschaftliches Einkommen je FAK von rd. 182.100 S und inkl. öffentl. Zuschüsse von 187.300 S (+20 bzw. +18%) erzielt. Diese Steigerungen sind einerseits auf verminderter Aufwendungen, aber auch auf den verminderten Arbeitskräftebesatz zurückzuführen.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK

Änderungen in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr	
1980	+ 27
1981	+ 2
1982	+ 5
1983	+ 13
1984	- 18
1985	- 22
1986	+ 18

Das Erwerbseinkommen je FAK betrug rd. 190.700 S und das Gesamteinkommen je FAK 209.000 S. Von diesem wurden 79% verbraucht, so daß der Anteil, der dem Eigenkapital zugeführt werden konnte, (21%) deutlich höher war als im Vorjahr (10%).

Betriebe mit guter Waldausstattung

In die Sondererhebung bei Betrieben mit guter Waldausstattung waren 92 Betriebe einbezogen, davon 61 Grünland-Waldwirtschaften im Alpengebiet und 31 Acker-Grünland- und Acker-Waldwirtschaften im Wald-

und Mühlviertel (Tabelle 137). In beiden Betriebsgruppen waren die Erträge aus der Waldwirtschaft und damit der Beitrag des Waldes zum Einkommen durch die weiterhin niedrigen Stammholzpreise gekennzeichnet.

Die Betriebe des Alpengebietes nutzten etwas mehr Holz als im Vorjahr, blieben jedoch mit ihrem Holzeinschlag nach wie vor um etwa ein Fünftel unter der nachhaltig möglichen Nutzungsmenge. Auch der Anteil des Blochholzes lag mit 53% weit unter dem langjährigen Mittel. Schwachholz (24%) und Brennholz (23%) wurden nach wie vor in hohem Maße ausgeformt. Der Eigenverbrauch an Brennholz lag vermutlich infolge des strengen Winters, mit 24,5 fm (das entspricht etwa 35 rm) überdurchschnittlich hoch. Der Durchschnittsrohertrag je Festmeter geernteten Holzes lag bei etwa gleichbleibenden Preisen zufolge des höheren Stammholzanteils mit 735 S um 3% über dem des Vorjahrs, die Kosten hielten sich auf gleichem Niveau.

Der Beitrag des Waldes zum landwirtschaftlichen Einkommen bestand nach wie vor im wesentlichen aus Arbeitseinkommen. Er lag um 40% unter dem Mittel der Jahre 1980 bis 1985. Das landwirtschaftliche Einkommen je FAK lag, bei sinkendem Rohertrag aus den landwirtschaftlichen Betriebszweigen, zufolge geringerer Arbeitskräfteausstattung und etwas höherer Walderträge in dieser Betriebsgruppe mit rd. 119.900 S (inkl. öffentl. Zuschüsse 126.900 S) um 15% über dem des Vorjahrs. Das Erwerbseinkommen je GFAK stieg auf 138.000 S, das Gesamteinkommen auf 151.500 S.

Die waldreichen Betriebe des Wald- und Mühlviertels nahmen nach langjähriger, vor allem durch Schadholzanfall bedingter Übernutzung ihren Holzeinschlag wieder zurück. Dieser lag zwar noch immer etwa ein Viertel über dem nachhaltig möglich geschätzten; allerdings wurden in hohem Maße minder wertvolle Sortimente genutzt. Nur 39% der Nutzungsmenge entfielen auf Blochholz (1985: 35%), hingegen 43% auf Brennholz und 18% auf Schwachnutzholz (1985: 33 und 12%), wodurch die mengenmäßige Mehrnutzung wertmäßig ausgeglichen sein dürfte. Der Durchschnittsrohertrag je Festmeter sank dadurch allerdings um etwa 10% auf 663 S, die Kosten stiegen gleichzeitig um nahezu ein Drittel auf 1103 S. Da diese jedoch überwiegend aus Lohnansprüchen von Familienarbeitskräften bestehen, konnte dennoch aus der Waldwirtschaft mit 19.600 S je Betrieb ein positiver Beitrag zum Einkommen erzielt werden, der allerdings nur 9% des landwirtschaftlichen Einkommens ausmachte. Das landwirtschaftliche Einkommen je FAK lag mit 102.300 S (inkl. öffentl. Zuschüsse 110.800 S) um 6% höher als im Vorjahr. Das Erwerbseinkommen je GFAK stieg auf 125.800 S, das Gesamteinkommen auf 150.200 S.

Fremdenverkehr

Dem Fremdenverkehr als zusätzlicher Erwerbsquelle kommt vorwiegend in den im alpinen Bereich gelegenen Betrieben Bedeutung zu, erzielten doch mehr als ein Drittel der dort ausgewerteten 921 Betriebe Einnahmen aus diesem Betriebszweig. Um die Bedeutung dieses zusätzlichen Einkommens näher aufzeigen zu können, wurden jene Betriebe gesondert ausgewertet, die über fünf oder mehr Fremdenbetten verfügten (Tabelle 138). Es waren dies 223 Betriebe, von denen 119 Betriebe der Gruppe mit fünf bis neun Fremdenbetten und 104 jener mit zehn und mehr Fremdenbetten zuzuordnen waren. Diese beiden Gruppen unterschieden sich dadurch, daß einmal bei durchschnittlich sieben Betten und einer Auslastung je Bett mit 48 Nächtigungen das durchschnittliche Fremdenverkehrseinkommen 1986 24.100 S je Betrieb, das andere

Mal bei durchschnittlich elf Betten und einer Auslastung mit 79 Nächtigungen 64.700 S je Betrieb betrug.

Im Durchschnitt bewirtschafteten die Betriebe eine Kulturläche von 64 ha, von denen 22 ha forstlich genutzt wurden. Die RLN wurde mit 17,3 ha errechnet. Der Viehbesatz lag bei 125 GVE je 100 ha RL.N. In den Betrieben standen durchschnittlich elf Kühe. Insgesamt waren 1986 2,14 Personen beschäftigt, das entsprach einem Besatz von 12,33 GFAK je 100 ha RL.N.

Der Rohertrag betrug 1986 rd. 27.700 S je ha RL.N und 250.850 S je VAK, von denen 65% der Landwirtschaft und 11% der Forstwirtschaft zuzuordnen waren. Ein exakter Vergleich dieser Teilmenge mit den in diesen Gebieten insgesamt ausgewerteten Betrieben ist nicht möglich, weil die Ergebnisse nicht gewichtet, sondern gewogen errechnet wurden. Es läßt sich aber daraus doch ableiten, daß die Auswahlbetriebe im Durchschnitt zwar größer, ansonsten aber in der land- und forstwirtschaftlichen Produktionsstruktur dem Durchschnitt des Alpengebietes ähnlich sind: im Hinblick auf Flächen- und Arbeitsproduktivität werden sie etwas extensiver bewirtschaftet.

Die Ertragsseite blieb gegenüber 1985 nahezu unverändert, wobei sich die Mehrerlöse aus sonstigen Erträgen und der Waldwirtschaft mit den Ertragsrückgängen in der Tierhaltung die Waage hielten. Daß dennoch eine Einkommensverbesserung gegeben war, lag in niedrigeren Futtermittelaufwendungen und der durch den Rückgang der Investitionstätigkeit geringeren Mehrwertsteuerbelastung begründet.

Die bei der bäuerlichen Zimmervermietung schon seit Jahren ausbleibenden Einkommenszuwächse sind auf die

auch hier gegebenen ständig steigenden Qualitätsanforderungen hinsichtlich der Ausstattung der Unterkünfte zurückzuführen, die entweder ein Aufgeben oder die entsprechenden Investitionen bedingen; diese sind aber zunächst meist mit einer Einkommensschmälerung verbunden.

Das Erwerbseinkommen je GFAK stieg aufgrund der besseren Einkünfte aus der Landwirtschaft und eines niedrigeren Arbeitskräftebesatzes auf rd. 116.460 S (+ 7%) und das Gesamteinkommen je GFAK auf 133.350 S (+ 4%). Vom Gesamteinkommen entfielen auf das Landwirtschaftliche Einkommen 55% (1985: 55%), auf öffentl. Zuschüsse 6% und auf Einkommen aus Zimmervermietung 15%.

Erwerbseinkommen und Einkommen aus Fremdenverkehr

Änderung in Prozent jeweils gegenüber dem Vorjahr

	Erwerbs einkommen	Fremden verkehr
1981	+ 1	+ 1
1982	- 2	- 9
1983	0	- 14
1984	+ 15	- 2
1985	- 9	- 2
1986	+ 9	- 2

Neben der positiven Einkommensentwicklung trug auch ein fast gleichbleibender Verbrauch dazu bei, daß jener Anteil des Gesamteinkommens, der für Investitionen zurückgelegt werden konnte, größer wurde (20%, 1985: 18%).

Überblick über die Entwicklung der Ertragslage 1970 bis 1986

Im mehrjährigen Vergleich der Jahre 1970 bis 1986 zeigen die wichtigsten aus den Buchführungsunterlagen bäuerlicher Voll- und Zuerwerbsbetriebe (Haupterwerbsbetriebe) ermittelten Ergebnisse folgende Entwicklung:

Die Entwicklung der Ergebnisse aller Haupterwerbsbetriebe

Rohertrag je Hektar RL.N

Der Rohertrag je Hektar RL.N stieg im Mittel aller ausgewerteten Haupterwerbsbetriebe im Zeitraum 1970 bis 1986 um 151% von 15.270 S auf 38.387 S (Tabelle 139). Diese Entwicklung wurde sowohl durch die 74%ige Verbesserung des durchschnittlichen Preisniveaus land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse bewirkt als auch durch die Zunahme des Produktionsvolumens (+ 44%). Im allgemeinen war ein jährlicher Anstieg der Flächenproduktivität gegeben, ausgenommen 1979, 1983 und besonders 1985. Die stärksten Steigerungen erfolgten 1972, 1973, 1976, 1980, 1982 und 1984. Nach Produktionsgebieten zeigte sich im großen und ganzen eine steigende Tendenz der Flächenproduktivität, wenn auch mit großen Unterschieden. Im Durchschnitt der Betriebe des Sö. Flach- und Hügellandes wurden mit rd. 40.200 S und im Alpenvorland mit rd. 31.000 S die seit 1970 namhaftesten Erhöhungen erzielt. Am geringsten waren sie im

Hochalpengebiet mit knapp 15.000 S je Hektar RL.N. Relativ gesehen waren im Sö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland mit 205 und 185% die größten Verbesserungen gegeben. Wenn im Nö. Flach- und Hügelland seit 1970 eine nur 114%ige Steigerung aufscheint, so ist zu beachten, daß dort bereits im Basisjahr eine relativ hohe Flächenproduktivität vorlag. Anders zu beurteilen ist die mit nur 117% auszuweisende Erhöhung im Hochalpengebiet, da aufgrund der Produktionsvoraussetzungen die Flächenproduktivität von Haus aus geringer und ein Ertragszuwachs schwieriger erwirtschaftet werden kann. Die aufgrund betriebsstruktureller und natürlicher Produktionsbedingungen vorhandenen Rohertrags-Differenzierungen haben also im längerfristigen Vergleich zugenommen. Dabei wirkte sich unter anderem auch die für die einzelnen Betriebszweige bzw. Produkte nicht immer einheitliche Absatz- und Preissituation aus.

Aufwand je Hektar RL.N

Der Aufwand je Hektar RL.N (ohne Lohnansatz für die mitarbeitenden Familienmitglieder, aber einschließlich der Pacht-, Zins- und Ausgedingelasten) stieg von 1970 bis 1986 im Bundesmittel um 162% von 10.260 auf 26.842 S. Ausschlaggebend für diese Zunahme war die Verteuerung von Betriebsmitteln und Dienstleistungen (+ 140%). Infolge eines betriebswirtschaftlich angemessenen Einsatzes von Produktionsmitteln durch die bäuerli-

chen Betriebsleiter blieben die mengenmäßigen Steigerungen der flächenbezogenen Aufwendungen vergleichsweise gering. Ebenso wie beim Rohertrag ergab sich bis 1986 die Aufwandsverhöhung durch mehr oder weniger ausgeprägte ständige Jahreszunahmen. In den Produktionsgebieten wiesen die nutzflächenbezogenen Betriebsaufwendungen (Aufwand je Hektar RLN) in ihrer Entwicklung ähnliche Differenzierungen wie die Roherträge auf. Die seit 1970 relativ geringste Steigerungsrate zeigten die Betriebe des Nö. Flach- und Hügellandes (125%), verhältnismäßig wenig nahmen die Betriebsaufwendungen bis 1986 auch im Hochalpengebiet zu. Am größten waren die Zunahmen im Sö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland (221 und 193%). Die regionalen Differenzierungen der absoluten Aufwandsbeträge je Hektar RLN bewegten sich im Zeitabschnitt 1970 bis 1976 zwischen 63 und 71%, 1977 bis 1986 zwischen 83 und 119%.

Arbeitskräftebesatz

Die Entwicklung des Arbeitskräftebesatzes je 100 Hektar RLN seit 1970 verdeutlicht den tiefgreifenden Struktur- und Bewirtschaftungswandel in den bäuerlichen Familienbetrieben. Im Bundesmittel der Hauptherwerbsbetriebe betrug der Rückgang zwischen 1970 und 1986 etwa ein Drittel (von 16,45 auf 10,63 VAK je 100 Hektar RLN). Die bei weitem stärksten Verminderungen in der Zahl der Handarbeitskräfte zeigten die Betriebe im Nö. Flach- und Hügelland (~ 50%) und die im Kärntner Becken (~ 52%). Im Hochalpengebiet machte der Rückgang noch 34%, in den übrigen Regionaldurchschnitten zwischen 27% im Voralpengebiet und 32% im Sö. Flach- und Hügelland aus. Die Entwicklung des Arbeitskräftebestandes der Land- und Forstwirtschaft wird nicht allein vom Rationalisierungsfortschritt und den Strukturänderungen im Agrarbereich bestimmt, sondern hängt in sehr erheblichem Umfang auch von der Situation des gesamten Arbeitsmarktes ab.

Rohertrag je VAK

Der Rohertrag je VAK, eine wichtige Maßgröße für die jeweilige Höhe der Arbeitsproduktivität, hat bundesdurchschnittlich seit 1970 eine Verbesserung um 289% von 92,827 auf 361,119 \$ erfahren. Die stärksten Produktivitätsgewinne konnten 1972, 1973 und 1980 erzielt werden. Die Produktivitätsunterschiede zwischen den Produktionsgebieten lagen 1970 noch bei 68% und vergrößerten sich im Laufe der Jahre. Insbesondere ab dem Jahre 1974 waren sie stets erheblich und lagen zum Teil über 100% (1986: 106%). Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß die für die jeweilige Höhe der Arbeitsproduktivität in entscheidendem Umfang maßgeblichen Standort- und Strukturfaktoren sowie die von Absatz- und Preisgegebenheiten ausgehenden Einflüsse von zunehmender Bedeutung sind. Die produktionsgebietseigenen Tendenzen dieser Maßgröße folgten weitgehend den jährlichen Veränderungen im Bundesmittel. Allerdings sind auch Stagnationen oder Rückgänge eingetreten; letzteres traf insbesondere für das Jahr 1985 zu. Die im längerfristigen Vergleich kräftigsten Produktivitätsgewinne wies das Kärntner Becken (+405%) auf. Die eingetretene Steigerung der Arbeitsproduktivität war überwiegend auf deutlich verbesserte Roherträge je Hektar RLN zurückzuführen (also auf höhere Agrarpreise und eine Zunahme der Mengenerträge infolge des biologisch-technischen Fortschritts), erst in zweiter Linie wirkte sich die Verringerung des Arbeitskräftebesatzes aus.

Entwicklung des preiskorrigierten Rohertrages je VAK (Bundesmittel), Index (1970 = 100)

	Rohertrag je VAK	Preis-Index land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse	Preiskorrigierter Rohertrag je VAK
1976	211,4	143,2	147,6
1977	225,8	146,9	153,7
1978	245,4	153,2	156,7
1979	247,9	149,9	165,4
1980	287,3	158,7	181,0
1981	323,0	170,8	189,1
1982	343,1	167,0	205,5
1983	349,6	171,0	204,4
1984	389,5	173,6	224,4
1985	375,3	172,7	217,3
1986	389,0	174,1	223,5

Die langfristige Einkommensentwicklung

Landwirtschaftliches Einkommen

Das Landwirtschaftliche Einkommen je Hektar RLN stieg im Bundesdurchschnitt um 130% auf 11.545 \$.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde im Bundesmittel von 1970 bis 1986 um 245% von 32.490 auf 111.979 \$ verbessert. Insbesondere 1972 bis 1976, 1980, 1984 und auch 1986 entwickelte es sich positiv. Rückschläge traten 1979 und 1983, vor allem aber 1985 ein. Real trat beim Landwirtschaftlichen Einkommen im längerfristigen Vergleich eine Erhöhung um 45% ein.

Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (Bundesmittel), Index (1970 = 100)

Jahr	nominell \$ je FAK	Index	real \$ je FAK	Index
1970	32.490	100,0	32.490	100,0
1975	60.860	187,3	42.799	131,7
1976	68.332	210,3	44.779	137,8
1977	70.031	215,6	43.498	133,9
1978	77.122	237,4	46.264	142,4
1979	72.417	222,9	41.884	128,9
1980	90.802	279,5	49.403	152,1
1981	96.392	296,7	49.104	151,1
1982	103.574	318,8	50.036	154,0
1983	97.238	299,3	45.460	139,9
1984	117.729	362,4	52.092	160,3
1985	101.116	311,2	43.342	133,4
1986	111.979	344,7	47.189	145,2

Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse

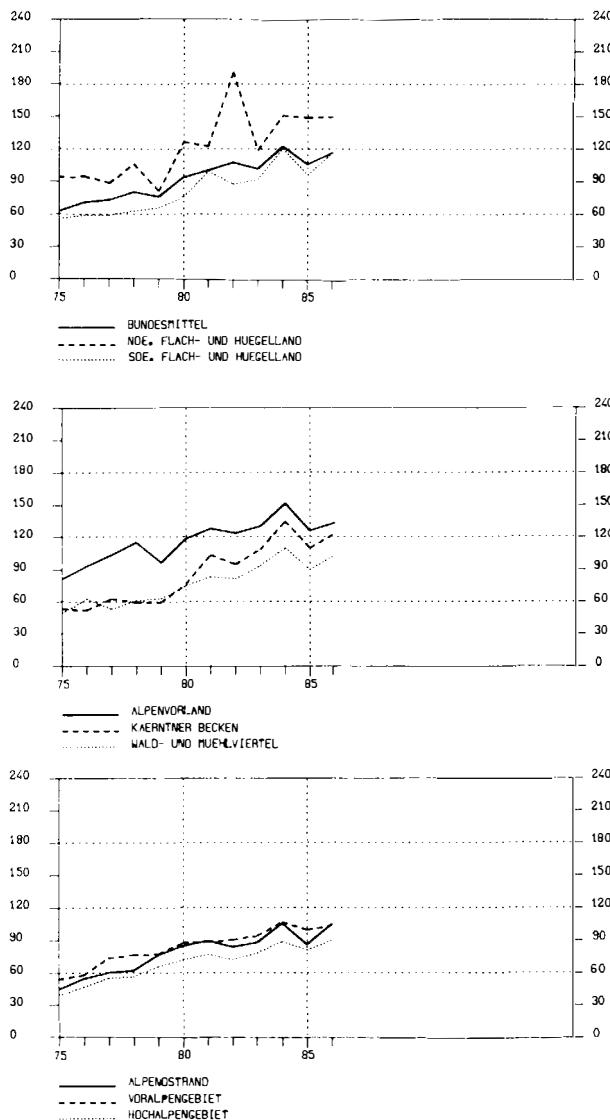
Das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse für betriebliche Zwecke stieg im Zeitraum 1970 bis 1986 bundesdurchschnittlich um 245% von 33.800 \$ auf 116.615 \$ je FAK (real: 45%). Der durchschnittliche jährliche Anstieg betrug zwischen 1970 und 1986 nominell 8,9% (real: 2,1%), zwischen 1975 und 1986 nominell 5,9% (real: 0,8%).

Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse je FAK (Bundesmittel) Index (1970 = 100)

Jahr	nominell \$ je FAK	Index	real \$ je FAK	Index
1970	33.800	100,0	33.800	100,0
1975	63.054	186,6	44.342	131,2
1976	70.687	209,1	46.322	137,1
1977	72.622	214,9	45.107	133,5
1978	80.032	236,8	48.010	142,0
1979	75.596	223,7	43.722	129,4
1980	93.960	278,0	51.121	151,3
1981	100.448	297,2	51.171	151,4
1982	107.789	318,9	52.072	154,1
1983	101.946	301,6	47.661	141,0
1984	122.309	361,9	54.119	160,1
1985	105.973	313,5	45.423	134,4
1986	116.615	345,0	49.142	145,4

In den meisten Jahren ist dieses Einkommen gestiegen. Besonders positive Entwicklungen zeigten nominell die Jahre 1972 bis 1976 sowie 1980, 1984 und auch 1986, real die Jahre 1972 und 1980 sowie 1984. Das Jahr 1985 verzeichnete allerdings einen beträchtlichen Einkommensrückschlag. In den Produktionsgebieten ergab sich die bis 1986 stärkste Zunahme im Mittel der Betriebe des Kärntner Beckens mit 91.606 S oder 295%, am geringsten fiel die Steigerung im Hochalpengebiet mit rd. 60.200 S bzw. 203% aus. Die anderen Produktionsgebiete verzeichneten bis 1986 Verbesserungen zwischen 223% (Wald- und Mühlviertel) und 289% (Sö. Flach- und Hügelland). Die zwischen regionalen Ergebnisdifferenzierung wurde im langfristigen Vergleich größer.

Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK nach Produktionsgebieten (in 1000 S)



Erwerbseinkommen je GFAK

Das Erwerbseinkommen je GFAK betrug 1986 im Bundesmittel 129.155 S und ist somit seit 1975 um 87% gestiegen.

Gesamteinkommen je Betrieb

Das je Betrieb ermittelte Gesamteinkommen erhöhte sich seit 1970 bundesdurchschnittlich von 97.182 S auf 298.909 S (+208%). Die höchsten Zunahmen konnten 1972 bis 1974 sowie in den Jahren 1978, 1980 und 1984

erzielt werden. 1979, 1983 und insbesondere 1985 gab es Rückgänge. Die reale Steigerung des Gesamteinkommens je Betrieb erreichte in den Jahren 1970 bis 1986 30%.

Die zwischenregionalen Abstufungen betragen 27 bis maximal 90%, blieben also im Vergleich zu den Einkommensgrößen je Arbeitskraft gemäßigt. Die bis 1986 beste Entwicklung des Gesamteinkommens je Betrieb ergab sich im Sö. Flach- und Hügelland mit 247%, am geringsten blieb die Zunahme im Hochalpengebiet mit 170%. Wenn diese Meßgröße im Vergleich zu den anderen Einkommensmaßstäben regional doch etwas weniger differenziert ist, so ist das im wesentlichen auf zwei Ursachen zurückzuführen: erstens wird das Landwirtschaftliche Einkommen mit und ohne öffentliche Zuschüsse je Arbeitskraft ausgewiesen, während das Gesamteinkommen je Betrieb (das ist je Familie) dargestellt wird; zweitens sind im Gesamteinkommen insbesondere auch außerlandwirtschaftliche Einkommen aus selbständigem und nichtselbständigem Erwerb und aus dem Sozialeinkommen (vor allem Familienbeihilfen) enthalten.

Vermögensrente

Die Vermögensrente (Verzinsung des im Betrieb investierten Eigenkapitals) zeigt zum Teil im Nö. Flach- und Hügelland sowie im Alpenvorland positive Ergebnisse. Im Bundesmittel war sie jedoch auch im langfristigen Zeitraum negativ.

Die Darstellung gleitender Durchschnitte

Im Bestreben, insbesondere die Einkommensentwicklung innerhalb der bäuerlichen Betriebe möglichst aussagefähig darzustellen, werden gleitende Durchschnitte (jeweils Drei-Jahres-Mittel) für das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK (mit und ohne öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke) und das Gesamteinkommen je Betrieb ausgewiesen. Die Verwendung bzw. Gegenüberstellung solcher Drei-Jahres-Mittel soll Ergebniszufälligkeiten bzw. auf spezifische Jahresgegebenheiten beruhende Ergebnisveränderungen weitgehend ausschalten. Wie aus der bundesdurchschnittlichen Änderungsrate zu erkennen ist, waren vor allem im Jahr fünf 1971 bis 1975 günstige Einkommensentwicklungen zu verzeichnen. Die 1981 aufscheinenden Prozentänderungen sind zum Teil durch die aufgrund der LBZ 1980 geänderte Ergebnisgewichtung bedingt, die aber den tatsächlichen Strukturverhältnissen entspricht. Ab dem Jahre 1976 verzeichneten die anhand der gleitenden Durchschnitte errechneten Veränderungen einen geringeren Einkommenszuwachs in Parallelität zur Gesamtwirtschaftsentwicklung. 1985 war allerdings erstmals eine bundesdurchschnittliche Negativeränderung gegeben. Nach Produktionsgebieten wird auch bei dieser Ergebnisaufbereitung wieder ein stark unterschiedliches Entwicklungsbild sichtbar. Die in den Flach- und Hügellagen vorhandenen Veränderungen entsprachen weitgehend den im Bundesmittel aufgezeigten, in den anderen Regionen liegen zum Teil abweichende Trendbildungen vor. Vor allem lassen die Betriebe im Voralpen- und Hochalpenbereich sowie am Alpenostrand teils bis zum Ende der 70er Jahre stärkere Einkommensverbesserungen erkennen (Tabelle 140).

Die Entwicklung der Ergebnisse von Bergbauernbetrieben

Bei der Betrachtung der längerfristigen Entwicklung (1975 bis 1986) des Landwirtschaftlichen Einkommens ohne und mit öffentl. Zuschüssen je FAK zeigt der Vergleich (Tabellen 141 und 142), daß die Einkommen der bergbäuerlichen Betriebe seit 1975 mit Steigerungen von je 121% sich von niedrigerem Niveau aus relativ besser

entwickelt haben als bei der Gesamtheit der Haupterwerbsbetriebe (1986: 84 bzw. 85%). Der durchschnittliche jährliche Anstieg betrug zwischen 1975 und 1986 beim Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentl. Zuschüssen nominell 6,8% (real: 1,0%).

Die längerfristige Entwicklung der bergbäuerlichen Erwerbs- und Gesamteinkommen je GFÄK gestaltete sich – ähnlich jener des Landwirtschaftlichen Einkommens – etwas günstiger als im Mittel aller Haupterwerbsbetriebe. Der durchschnittliche jährliche Anstieg betrug zwischen 1975 und 1986 beim Erwerbseinkommen 6,6% (real:

1,7%, Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe 5,9%, real 1,0%) und beim Gesamteinkommen je Betrieb 6,1% (real: 1,2%, Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe 5,5%, real 0,6%). Sämtliche außerbetriebliche Einkommenskomponenten (außerbetriebliches Erwerbseinkommen, öffentliche Zuschüsse und Sozialeinkommen) haben nicht nur Jahr für Jahr das für die Bewirtschafterfamilien der Bergbauernbetriebe verfügbare Einkommen erhöht, sondern stets auch das mit größeren Schwankungen des Landwirtschaftlichen Einkommens verbundene Einkommensrisiko spürbar gemindert.

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Gesamtübersicht

Im Sinne der Zielsetzungen des Landwirtschaftsgesetzes und der Regierungserklärung vom 28. Jänner 1987 mißt die Bundesregierung einer leistungsfähigen und wirtschaftlich gesunden Land- und Forstwirtschaft große Bedeutung zu. Der technische Fortschritt, die steigende Produktion sowie die Überschüßsituation bei wichtigen Agrarerzeugnissen führten dazu, daß sich der Spielraum für die Preispolitik verkleinerte und sich die Einkommen je nach Betriebsgröße und Standort unterschiedlich entwickelten. Die Agrarpolitik der Bundesregierung sieht daher vor, der Bergbauern- und Grenzlandförderung sowie der Verbesserung der Infrastruktur entsprechenden Vorrang zu geben und die kleineren Betriebe verstärkt zu fördern. Hierbei wird sich die Förderung auf alle Betriebsformen erstrecken. Einer nachhaltigen, bodenschonenden und umweltfreundlichen Agrarproduktion wird hohe Priorität eingeräumt. Die erstmalige Bereitstellung von 100 Mio. Schilling Bundesmitteln 1987 zur Schaffung von Ökologieflächen dokumentiert diese Bemühung.

Die Förderungspolitik des Bundes soll aber insgesamt weitgehend im Einklang mit den Erfordernissen des Marktes und der Umwelt stehen und daher auch eine sinnvolle Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen erleichtern. Die Produktivitätsentwicklung und begrenzte Aufnahmefähigkeit der Märkte ist ausschlaggebend dafür, daß ein beachtlicher Teil der heimischen Getreideerzeugung, des Milchangebotes und der Rinderproduktion mit steigenden Kosten exportiert werden mußten. Da die Entwicklung in allen Industriestaaten ähnlich verläuft, wird der Wettbewerb um die verbleibenden Exportmärkte immer schärfster und teurer. Dies erfordert auch Konsequenzen in der Förderungspolitik. Maßnahmen, die das Produktionsvolumen der Überschußerzeugnisse stimulieren, werden nicht fortzusetzen sein, um den Spielraum der staatlichen Förderungspolitik im Bereich der Vermarktung sowie der Bergbauern- und Grenzlandpolitik vergrößern zu können. Mit der 1986 eingeleiteten und 1987 verstärkten Förderung von Alternativkulturen (Ölfrüchte und Eiweißpflanzen) wurde eine neue Agrarstrategie für die Ackerfläche in Angriff genommen. Eine moderne Förderungspolitik muß darauf ausgerichtet sein, vorhandene Mittel effizient, agrarpolitisch sinnvoll sowie regionalen und betriebsspezifischen Notwendigkeiten Rechnung tragend einzusetzen, wobei es darum geht, ein praxisgerechtes Förderungskonzept zu verwirklichen. Eine Förderung von Einzelbetrieben durch Investitionszuschüsse wird in der Regel auf das Berggebiet und andere entsiedlungsgefährdete Regionen zu beschränken sein, die Förderung von Gemeinschaftsmaßnahmen und -einrichtungen haben im Wege von Investitionszuschüssen den Betrieben aller sozioökonomischen Erwerbsarten im gesamten Bundesgebiet zugute zu kommen. Im Rahmen eines einzel- und überbetrieblichen Förderungskonzeptes ist das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft durch die Bereitstellung zinsverbilligter Kredite und von Investitionszuschüssen bestrebt, die Modernisierung und Rationalisierung der Betriebe zu unterstützen, diese vor allem auch im Bergbauergebiet und in Grenzlandregionen zu erhalten, die Vermarktungsstrukturen und Absatzmöglichkeiten zu verbessern und damit auch einen Beitrag zur Qualitätsverbesserung von Nahrungsmitteln zu leisten. Die Fortführung einer differenzierten, ökologisch orientierten Agrar- und Förderungspolitik ist daher die

erklärte Absicht der Bundesregierung, wobei vor allem auch der Beratungs-, Bildungs- und Forschungsarbeit verstärkte Bedeutung beigemessen wird, damit die bäuerlichen Familien in die Lage versetzt werden, zukünftige ökonomische und ökologische Herausforderungen zu bewältigen. Das Paket einzel- und überbetrieblicher Maßnahmen, wie z. B. die Förderung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie infrastruktureller Einrichtungen und von Maschinenringen, ergänzt das Konzept direkter Einkommenstransfers. Förderungsmaßnahmen, die nur einen kleinen Kreis betreffen und nur regionale Bedeutung haben, werden aus der Sicht des Bundes zu überprüfen sein.

Die Maßnahmen des Grünen Planes sind seit einem Vierteljahrhundert die Säule der Agrarförderung.

Die für den Grünen Plan 1986 (Budgetabschnitte 602 und 603) zur Durchführung der Maßnahmen aufgewendeten Mittel waren mit 2331,2 Mio. Schilling etwas höher als 1985 (Tabellen 145 und 146). Das Bergbauernsonderprogramm erfuhr mit 1185,1 Mio. Schilling (1985: 1142,5 Mio. S) ebenfalls eine Aufstockung. Schwerpunkt-mäßig wurden auch 1986 die Mittel des Grünen Planes für das Bergbauernsonderprogramm sowie für kreditpolitische Maßnahmen (Zinsenzuschüsse) aufgewendet.

Die Aufteilung der Mittel des Grünen Planes 1970 bis 1986

	Mio. Schilling	Prozent
Verbesserung der Produktionsgrundlagen	3.364,7	12,9
Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft	3.890,9	14,9
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	171,8	0,7
Forschungs- und Versuchswegen	295,6	1,1
Sozialpolitische Maßnahmen	714,8	2,7
Kreditpolitische Maßnahmen	7.568,1	28,9
Bergbauernsonderprogramm	10.136,8	38,8
Insgesamt	26.142,7	100,0

Die Länder setzten 1986 zur Förderung der Land- und Forstwirtschaft (ohne Viehabsatz) für gleiche oder ähnliche Maßnahmen, wie sie in der Tabelle über die Förderungsmaßnahmen des Bundes angeführt sind, nach vorläufigen Berechnungen etwa 2092,5 Mio. Schilling ein (+ 3,5%).

Mineralölsteuervergütung

Die Mineralölsteuervergütung ist zwar keine Förderungsmaßnahme, leistet aber einen wesentlichen Beitrag zur Kostensenkung. Da bei der Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen nur in geringem Umfang öffentliche Straßen benutzt werden, ist eine Mineralölsteuereinhebung nicht gerechtfertigt. Die Vergütung wird laut § 10 des Mineralölsteuergesetzes 1981 für folgende Mineralölmengen geleistet:

1. Bei Verwendung eines Traktors mit einer Leistung von mehr als 4,4 kW oder eines Motorkarrens oder einer anderen selbstfahrenden Maschine, ausgenommen Motorhacken, Motormäher und Heuerntemaschinen, zur Bearbeitung von Wiesen und Kulturweiden 120 l/ha Ackerland
 - a) bis zu einem Ausmaß von 50 ha 160 l/ha
 - b) für das 50 ha übersteigende Ausmaß bis 100 ha 140 l/ha
 - c) für das 100 ha übersteigende Ausmaß 110 l/ha
- Intensivflächen 250 l/ha

2. Wird keine dieser aufgezählten, aber eine der nachstehend angeführten Maschinen verwendet, so werden folgende Mengen zugrundegelegt, bei

Motormähern	20 l/ha
selbstfahrenden Heuerntemaschinen	50 l/ha
Motorhacken	150 l/ha
Motorspritz-(sprüh- und staube-)Geräten	50 l/ha

Entwicklung der Mineralölsteuervergütung

Jahr	Vergütungs- empfänger	Vergütungs- betrag S je Liter	Vergütungs- betrag Mio. Schilling
1975	253.448	1,33	478,0
1976	264.859	1,73	647,9
1977	264.463	1,73	649,9
1978	263.684	1,73	650,5
1979	262.711	1,98	746,2
1980	261.572	2,18	823,1
1981	259.589	2,48	937,6
1982	258.221	2,48	938,6
1983	256.476	2,48	937,8
1984	253.389	2,48	935,7
1985	250.924	2,48	935,1
1986	248.143	2,48	933,0

¹ Vor 1975 Treibstoffverbilligungsaktion ohne gesetzliche Verankerung
^{Quelle:} BMF E.

An sonstigen Maßnahmen, die aus dem Normalkredit (Kapitel 601) gefördert wurden, sind für 1986 insbesondere die Beiträge für die Internationale Gartenschau (350.000 S) sowie für die Internationale Maschinenringtagung 1987 (150.000 S), die Weltmeisterschaft im Pflügen 1987 (2 Mio. S) und die Beiträge für Institutionen und Vereine, wie z. B. Bergland-Aktionsfonds, Österreichische Gesellschaft für Raumforschung und Raumplanung, zu erwähnen.

Marktordnungsausgaben

Neben dem Grünen Plan haben die Marktordnungsausgaben, d. h. die Ausgaben aus dem Kapitel 62 (Preisausgleiche), für die Landwirtschaft große Bedeutung, die Ausgabensteigerung ist insbesondere im Zusammenhang mit den überfüllten Weltagarmärkten und damit verbundenen höheren Exportkosten zu sehen (Tabelle 143).

Marktordnungsausgaben (Preisausgleiche)

gemäß Bundesverrechnung

in Millionen Schilling

Jahr	Insgesamt ¹⁾	Brot- u. genoede	d a c e n Milch ²⁾	Vieh	Futter ³⁾ getreide
1970	2.726,6	68,8	1.870,6	54,6	134,4
1975	3.745,7	653,2	2.169,3	668,0	140,8
1980	3.439,4	766,0	1.706,6	623,9	290,4
1982	3.698,7	984,0	1.826,6	560,6	272,5
1983	5.191,1	1.621,7	2.513,4	647,1	351,7
1984	5.545,2	1.263,2	2.854,4	1.026,0	347,4
1985	6.293,4	1.386,1	3.117,6	1.406,6	383,1
1986	7.070,6	1.342,0	3.385,2	1.495,9	847,5

¹⁾ Dungmittelpreisausgleich 1979 ausgelauten. Ab 1984 fällt der Zuckerfrachtabgang in den Kompetenzbereich des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie.

²⁾ Ab 1984 werden die Verwertungsbeträge der Bauern beim Getreidewirtschaftsfonds eingezahlt und sorgen daher in der Bundesverrechnung nicht mehr auf.

³⁾ Inklusive Ausgaben, die aus zweckgebundenen Einnahmen aufgebracht werden (Absatzförderungsbeiträge der Bauern; 1986: 1.319,9 Mio. S; 1985: 1.050,0 Mio. S). Milchpreisstützung ab 30.11.1979 ausgelauten.

Wildbach- und Lawinenverbauung

Die Wildbach- und Lawinenverbauung trägt durch verschiedene Schutzmaßnahmen bei vielen Wildbächen und Lawinengängen im Berggebiet wesentlich dazu bei, das Leben der ländlichen Bevölkerung sowie die Kulturländer, Gehöfte und andere Objekte sowie die Zufahrten vor Verwüstungen durch Hochwässer, Muren und Lawinen zu bewahren und so die Besiedlung in gefährdeten Gebieten zu erhalten. Besondere Bedeutung im Kampf gegen Hochwasser und Lawinen kommt dem Wald zu, der den Hochwasserablauf bremst, den Boden vor Abtrag schützt und die Lawinengefahr mindert. Im Jahre 1986 wurden für Verbauungsmaßnahmen Bundesmittel in der Höhe von 738,6 Mio. Schilling ausgegeben.

Die Gefahrenzoneneplanung, die durch das Forstgesetz 1975 ebenfalls diesem Aufgabenbereich zugeordnet wurde, hilft durch die Freihaltung von Gefahrenräumen die Katastrophenfolgen zu mindern und das Ansteigen der Verbauungserfordernisse möglichst in Grenzen halten.

Die Verwendung der Mittel gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes (Grüner Plan) 1986

Die Abwicklung der vom Bund geförderten Maßnahmen des Grünen Planes erfolgte in der Regel nach den Allgemeinen Richtlinien sowie nach Sonderrichtlinien des BMLF, für die forstlichen Maßnahmen war vor allem das Forstgesetz maßgebend. Die Durchführung der Förderung erfolgte im Wege der Ämter der Landesregierungen, der Landwirtschafts- und Landarbeiterkammern und des Landeskulturfonds von Tirol; das zinsverbilligte Kreditvolumen wurde von den Banken aufgebracht. Verschiedene Förderungsmaßnahmen des Bundes wurden direkt mit den Bauern abgewickelt (z. B. der Bergbauernzuschuß, die Telefonförderung, die Kälbermastprämienaktion, Mutterkuhhaltungsprämie, Raps-, Pferdebohnen- und Körnererbsenbau).

Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Die Maßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen sind mit Unterstützung durch Bundesmittel darauf ausgerichtet, die Erzeugung von Agrarprodukten rationeller bzw. kostengünstiger und energiesparender zu gestalten und die Arbeit in den Betrieben zu erleichtern, vor allem auch durch die Beratung.

Ausgaben für Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der Produktionsgrundlagen

Sparte	1985 Millionen Schilling	1986 Millionen Schilling
Beratungswesen	94,1	5,9
Produktivitätsverbesserung in der pflanzl. Produktion	72,1	199,3
Landw. Geländekorrektur	9,2	-
Technische Rationalisierung	11,7	10,8
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	41,0	34,4
Landw. Wasserbau	19,1	22,9
Forstliche Maßnahmen	30,8	34,8
Maßnahmen der forstl. Aufklärung und Beratung	6,1	1,9
Hochlagenauforstung und Schutzwaldsanierung	17,3	18,2
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	1,3	1,1
Waldbrandversicherung	3,2	3,6
Milchlieferverzichtsprämie	-	106,0
Wegebau in Wildbacheinzuflussgebieten	-	2,3
Insgesamt	305,9	441,2

Quelle: BMLF

Landwirtschaftliche Beratung

Bei der Verwirklichung der derzeit dringlichen Erfordernisse im Agrarbereich kommt dem Beratungswesen eine besondere Funktion und Bedeutung zu. Die heute relevanten Beratungsinhalte und -angebote, etwa im Zusammenhang mit der Produktionsumlenkung oder mit den Bemühungen um einen gezielten und damit auch umweltschonenderen Produktionsmittel Einsatz, entsprechen auch voll und ganz den volkswirtschaftlichen Zielsetzungen.

Obwohl Angelegenheiten der land- und forstwirtschaftlichen Berufsvertretung in Gesetzgebung und Vollziehung Landessache sind, wurden Mittel des Grünen Planes bereitgestellt, um die Finanzierung der sich hieraus ergebenden Aufgaben auf dem Gebiete der Beratung zu ermöglichen, den Stand der Beratungskräfte weiter zu sichern, das Beratungswesen den derzeitigen und zukünftigen Erfordernissen anzupassen, entsprechende Beratungsunterlagen und Hilfsmittel bereitzustellen und zur Weiterbildung der Beratungskräfte (Stand 1986: 330 landwirtschaftliche Berater und 146 hauswirtschaftliche Beraterinnen) beizutragen. Im Jahre 1987 wurden die Beratungsmittel über den Stand von 1985 angehoben.

Die außerschulischen Bildungsmaßnahmen für die ländliche Jugend als Brücke zwischen der Schulausbildung und der selbständigen Berufsausübung werden auf Bundesebene koordiniert und die Landjugendarbeit auf vielfältige Weise gefördert.

Produktivitätsverbesserung in der pflanzlichen Produktion

Im Vordergrund stand 1986 die Förderung des Anbaues von Ölsaaten und eiweißreichen Pflanzen. Weiters kamen Mittel für den Tabakanbau, die Saatgutwirtschaft, den Futterbau, sowie für den Pflanzenschutz und den Gartenbau zum Einsatz. Die Feldversuche mit eiweißreichen bzw. öhlhaltigen Pflanzen wurden 1986 zur Abklärung pflanzenbaulicher Fragen mit 377.000 S Bundesmittel unterstützt (137 ha, davon 14 ha Pferdebohne, 26 ha Körnererbse, 12 ha Saflor (Öldistel), 34 ha 00-Raps, 27 ha Sonnenblumen und 10 ha Heil- und Gewürzpflanzen).

Der Pflanzenschutz umfaßt physikalische, chemische und biologische Methoden zur Begrenzung des Befalls bzw. der Entwicklung von tierischen Schaderregern in Pflanzenbeständen und Ernteprodukten auf den Bereich unterhalb der wirtschaftlichen Schadensschwelle. Zum Pflanzenschutz gehören auch die Verhütung der Einforschung und der Ausbreitung bestimmter Schadorganismen. Der Schwerpunkt lag im Ausbau des Warn- und Prognosedienstes.

Förderungen im Gartenbau mittels nicht rückzahlbarer Beiträge betrafen Investitionen zur Energieeinsparung in Gewächshäusern sowie bei Pächter- und Umsiedlungsbetrieben. Außerdem gelangten AIK zum Einsatz, die vorwiegend den Bau von Glashäusern erleichterten.

Technische Rationalisierung

Der Schwerpunkt lag bei der Unterstützung der Maschinenringarbeit, welche auch in Zukunft vor allem aus Gründen der Kostensenkung vordringlich sein wird. Die Aufwendungen für die Finanzierung der Geschäftsführungskosten betrugen 9,9 Mio. Schilling an Bundesmitteln (1985: 9,6 Mio.S). Für die Wartung und Reparatur der Landmaschinen (rd. 3,4 Mrd.S) hat das landtechnische Kurs- und Vorführwesen (445 Kurse, rd. 7700 Teilnehmer) große Bedeutung.

Produktivitätsverbesserung in der Viehwirtschaft

Bundesbeiträge kamen der Fütterungsberatung, den Mast- und Schlachtleistungsprüfungsanstalten und den Zuchtaufnahmen sowie vor allem der Milchleistungskontrolle zugute. In der Milchwirtschaft dienten die Mittel dem Euterkontrolldienst, dem Hygieneprogramm und für Investitionen in Milchuntersuchungsstellen. Daneben wurde aus Mitteln des Bergbauernsonderprogrammes als flankierende Maßnahme zur Milchmarktordnung die Mutterkuhhaltung (27,6 Mio.S) weitergeführt. Ferner wurden Zinsenzuschüsse für AIK (9,8 Mio.S) beansprucht.

Landwirtschaftlicher Wasserbau

Er umfaßt alle technischen Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserhaushaltes landwirtschaftlich genutzter Böden (Ent- und Bewässerung), die Sanierung von Rutschungen sowie die Regulierung kleiner Gewässer im

ländlichen Raum (Ansatz 608). Größere Entwässerungen sowie Regulierungen kleiner Gewässer werden nur im Einvernehmen mit den jeweiligen Landesdienststellen für Natur- und Landschaftsschutz durchgeführt. Folgende Förderungsleistungen mit Bundesmitteln und AIK (13.6 Mio.S) sind für 1986 aufzuzeigen: Grabenregulierungen 4.1 km, Betonrohrkanäle 14,4 km, Hochwasserschutz 36 ha, Entwässerungsfläche 1404 ha und Bewässerungsfläche 1946 ha. Das Bauvolumen machte 93,8 Mio. Schilling (1985: 109,2 Mio.S), das Gesamtbauvolumen (inkl. Länder) 327,2 Mio. Schilling (1985: 295,4 Mio.S) aus.

Forstliche Maßnahmen

Die forstlichen Maßnahmen betrafen vor allem Zuschüsse für Aufforstungen, Bestandesumbauten, Meliorationen und Pflegearbeiten sowie für Forstschutzmaßnahmen und zur Weiterbildung und Beratung der in der Forstwirtschaft Tätigen (u. a. Zuschüsse zu den Personalkosten für die in den Landwirtschaftskammern tätigen Forstberater). Folgende Leistungen sind anzuführen: 1171 ha Neuaufforstung, wobei für Mischwaldaufforstungen fast die doppelte Förderung gewährt wird, 1161 ha Wiederaufforstungen, 3038 ha Bestandesumbauten sowie Meliorationen und Pflegemaßnahmen auf einer Fläche von 3747 ha.

Für Flächen, die aus der landwirtschaftlichen Produktion ausgeschieden (Grenzertragsböden) und aufgeforstet wurden, stellte der Bund 17,5 Mio. Schilling (1985: 1,5 Mio. S) an Prämien zur Verfügung, und zwar je Hektar: Ackerland 15.000 S Wechselgrünland, Dauerwiesen mit mehreren Schnitten, Kulturwiesen 20.000 S Dauerwiesen mit einem Schnitt 10.000 S Streuwiesen, Hutweiden, Almen, Bergmähder 5.000 S

Hochlagenauftorung und Schutzwaldsanierung

Diesen Maßnahmen kommt im Gebirgsland Österreich besondere Bedeutung zu. Die Schutzwaldsanierung ist notwendig, damit die Besiedelung der Täler weiterhin möglich ist. Die Hochlagenauftorung dient zur Verbesserung des Schutzwaldgürtels. 1986 wurden 265 ha aufgeforstet.

Förderung der Erholungswirkung des Waldes

Dabei wurden verschiedene Erholungseinrichtungen, wie z. B. Wanderwege, Parkplätze, Spiel- und Rastplätze, bezuschußt.

Waldbrandversicherung

Sie wurde mit Bundesmitteln bezuschußt und betraf eine Fläche von rd. 700.000 ha.

Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

Zur Bewältigung des großen Anpassungs- und Rationalisierungsprozesses haben diese Förderungsmaßnahmen die Aufgabe, eine kostengünstige Agrarproduktion und eine möglichst sinnvolle Kombination der Produktionsfaktoren zu ermöglichen, was auch eine Kostenentlastung mit sich bringt.

Die Ausgaben für Förderungsmaßnahmen zur Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft

	1985 Millionen Schilling	1986 Millionen Schilling
Spare		
Landw. Regionalförderung	188,1	204,7
Verkehrseröffnung ländl. Gebiete	400,1	336,6
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländl. Gebiete	16,3	7,1

	1985 Millionen Schilling	1986 Millionen Schilling
Agrarische Operationen	21,5	-
Siedlungswesen	5,7	-
Besitzstrukturfonds	3,8	3,6
Forstl. Bringungsanlagen	27,6	25,9
Insgesamt	663,1	577,9

Landwirtschaftliche Regionalförderung

Sie hat zum Ziel, landwirtschaftliche Betriebe in Berg- und Grenzgebieten durch Investitionsförderungsmaßnahmen (Zuschüsse, AIK) so zu unterstützen, daß eine betriebliche Festigung (Existenzsicherung) und damit auch ein Beitrag zur wirtschaftlichen Stabilisierung dieser Gebiete herbeigeführt wird. 1986 wurden 11.816 Betriebe erfaßt, davon 8838 im Berggebiet und 2978 im Grenzgebiet. Das Investitionsvolumen betrug rd. 3,1 Mrd. Schilling. Von der landwirtschaftlichen Regionalförderung werden auch in Zukunft wesentliche Impulse für die Gesamtwirtschaft ausgehen. Trotzdem gilt es, z. B. in Zukunft die Förderung von Ersatzinvestitionen zu überdenken, um neuen Initiativen Spielraum zu verschaffen. Der arbeitsplatzsichernde Effekt der Regionalförderung ist beachtlich.

Verkehrseröffnung ländlicher Gebiete

Sie stellt eine wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Infrastruktur und zur Existenzsicherung bürgerlicher Betriebe im ländlichen Raum dar, insbesondere in Berg- und Grenzlandgebieten. Die Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und der Zukauf wichtiger Betriebsmittel sowie die soziale Betreuung der bürgerlichen Familien sind sehr wesentlich von einem guten Wegenetz abhängig. 1986 wurden 846 km Wege errichtet und damit 1100 Höfe an das übergeordnete Verkehrsnetz angeschlossen (1970 bis 1986: 20.087 km bzw. 35.660 Höfe). Der Bauaufwand betrug 1986 rd. 1,2 Mrd. Schilling. Zur Aufbringung der Interessentenleistung wurden AIK (85,4 Mio.S) vergeben. Ende 1986 waren noch 18.035 Betriebe, davon 11.816 Bergbauernbetriebe, unzureichend erschlossen.

Telefonförderungsaktion

Diese Maßnahme des Bundes wurde im Berg- und Grenzlandgebiet in Ergänzung zum forcierten Ausbauprogramm der Post- und Telegrafenverwaltung erfolgreich weitergeführt. Die Förderungssätze betrugen 1986 für landwirtschaftliche Betriebe bei einem Selbstbehalt von 2000 S in der Zone 1 sowie im Grenzland 30%, in der Zone 2 40% und in den Zonen 3 und 4 50% der anrechenbaren Anschlußkosten. Insgesamt wurden 1986 bei 993 Betrieben geförderte Telefonanschlüsse errichtet.

Elektrifizierung ländlicher Gebiete

Hiebei wurden bei 47 Restelektrifizierungsvorhaben 13 km Hoch- und Niederspannungsleitungen sowie neun Trafostationen neu errichtet. Damit konnten 40 Höfe und 68 sonstige Objekte an das Leitungsnetz angeschlossen werden (1970 bis 1986: 35.139 Höfe bzw. 31.993 sonstige Objekte).

Für die Errichtung von Kleinwasserkraftwerken wurden AIK-Mittel (1,5 Mio.S) bereitgestellt.

Agrarverfahren

Die Agrarverfahren (Kommissionierung, Flurbereinigung) bewirken durch eine rechtliche und technische Bodenneuordnung eine Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen und leisten dadurch einen wesentlichen Beitrag zur Einkommenserhöhung in bürgerlichen Betrieben infolge eines verminderten Bewirtschaftungs-

aufwandes. Den ökologischen Erfordernissen zur Erhaltung und Schaffung einer intakten Landschaft wird durch die vorgeschriebenen Landschaftsgestaltungspläne im Rahmen der Kommissionierung und durch den Einsatz von Bundesmitteln verstärkt Rechnung getragen. Zum Schutz vor Winderosion in den Ackerbaugebieten im Osten Österreichs wurden in den letzten Jahrzehnten 8 bis 10 m breite Bodenschutzanlagen auf einer Länge von rd. 2200 km errichtet. Durch deren Vernetzung mit 2 bis 4 m breiten Busch- und Heckenreihen und sonstigen Regenerationszonen zu einem Biotopverbundsystem wird die ökologische Wirksamkeit verbessert und gewährleistet.

Die Grundstückszusammenlegung ist in Österreich seit 1883 gesetzlich geregelt; es wurden seit Abschluß des ersten Verfahrens (1891) rd. 900.000 ha einer Bodenneuerordnung unterzogen.

1986 wurden im Rahmen von Grundzusammenlegungen und Flurbereinigungen 10.519 ha übergeben (1970 bis 1986: rd. 296.500 ha). An Bundesbeiträgen standen aus Vorjahresresten rd. 530.000 S zur Verfügung.

Siedlungsmaßnahmen und Besitzaufstockung

Gemäß Siedlungsgrundsatzgesetz 1967 wird die Schaffung leistungsfähiger bäuerlicher Familienbetriebe verfolgt. Die Bereitstellung von zinsverbilligten Krediten und Beihilfen dient der leichteren Finanzierung von Grundstücksankäufen, der Förderung der Bodenmobilität durch die Gewährung von Pachtprämien und der Erhaltung der Gebäudesubstanz. Im Rahmen des Siedlungswesens wurden 1986 18 Bauvorhaben (Gesamtkosten: 30,2 Mio.S) mit Bundesbeiträgen (8,7 Mio.S) unterstützt.

Bei der Besitzaufstockung wurden zum Grundankauf (Kaufpreis: 337,1 Mio.S) von 2083 ha (1970 bis 1986: 60.506 ha) für 439 Betriebe AIK (129 Mio.S) bewilligt. Pro Betrieb wurde eine durchschnittliche Fläche von 4,7 ha erworben.

Von den Siedlungsträgern wurden zusätzlich AIK (60 Mio.S) aus dem Besitzstrukturfonds zum Ankauf von 872 ha agrarischer Nutzfläche in Anspruch genommen. Zuschüsse zur Förderung der Bodenmobilität wurden in Form von Verpachtungsprämien in 307 Fällen geleistet. Es konnten 1702 ha landwirtschaftlich genutzte Pachtfläche mobil gemacht und damit 432 bäuerliche Betriebe vergrößert werden. Seit Bestehen des Bäuerlichen Besitzstrukturfonds (1971) wurde bisher der vorsorgliche Ankauf von rd. 22.400 ha über die Siedlungsträgerfinanziert. Zur Förderung der Pachtmobilität wurden im gleichen Zeitraum 3231 Verpachtungsprämien in der Höhe von 52,2 Mio. Schilling (davon zwei Drittel Bundes- und ein Drittel Landesmittel) bewilligt, wodurch 17.635 ha an Pachtgründen freigesetzt werden konnten.

Forstliche Bringungsanlagen

Die forstliche Aufschließung mit LKW-befahrbarer Straßen ist unter den derzeitigen Verhältnissen eine Notwendigkeit und wird mit Bundesmitteln und AIK unterstützt. Im Kleinwald werden 40 bis 50 Laufmeter je Hektar als Ziel angenommen. 1986 wurden 420 km Forstaufschließungswege kollaudiert (1970 bis 1986: 13.783 km).

Absatz- und Verwertungsmaßnahmen

Schwierige Verhältnisse auf dem nationalen und internationalen Agrarmarkt für wichtige landwirtschaftliche Produkte sowie die Uneigentümlichkeit im Agrarhandel machten auch 1986 besondere Anstrengungen zur Verbesserung des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte sowie für die Werbung und Verwertung notwendig. Im Vor-

dergrund der Bemühungen standen neben dem Ausbau von Lagerräumen und der Förderung technischer Einrichtungen, insbesondere im Obst-, Wein- und Gartenbau, intensive Werbemaßnahmen. Die Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung des Absatzes und der Verwertung landwirtschaftlicher Produkte erfolgte hauptsächlich mit AIK, für die Werbung und Markterschließung wurden ebenfalls Bundesmittel (9,5 Mio.S) und AIK eingesetzt.

Im Obst- und Gartenbau gelangte das beanspruchte AIK-Volumen vorwiegend für die Finanzierung des Baues moderner Lagerhallen und zur Anschaffung entsprechender technischer Einrichtungen zum Einsatz.

Werbung und Markterschließung sind vordringlich und dienen dazu, den Absatz landwirtschaftlicher Produkte zu erleichtern sowie Erzeuger und Vermarkter entsprechend zu informieren und die partnerschaftliche Zusammenarbeit zu verbessern. Hierzu ist eine genaue Marktbeobachtung notwendig, weshalb auch der Arbeit der Marktbüros der Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammern Österreichs ebenso Bedeutung zukommt wie den Informations- und Aufklärungsaufgaben der Konsumenteninformation. Diese Einrichtungen wurden sehr wesentlich mit Bundesmitteln gefördert. Außerdem wurden die Erhebung und Publizierung landwirtschaftlicher Erzeugerpreise und Werbemaßnahmen für landwirtschaftliche Produkte (z. B. Qualitätsobst, Chinakohl, Lamm- und Schafleisch) mit Bundesmitteln unterstützt. Ferner wurden Werbemaßnahmen für den „Urlaub auf dem Bauernhof“ finanziell bezuschußt.

Forschungs- und Versuchswesen

Die land-, forst- und wasserwirtschaftliche Forschung ist eine wichtige Aufgabe des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft. Sie ist eine wesentliche Voraussetzung für gesicherte fachliche Erkenntnisse und eine wichtige Entscheidungshilfe für die Erfüllung der Ressortaufgaben. Ergänzend zu den Forschungsarbeiten der ressorteigenen Dienststellen werden dazu auch Forschungsvorhaben Dritter z. B. aus Mitteln des Grünen Planes finanziert.

Die landwirtschaftliche Forschung leistet einen Beitrag zur langfristigen Ernährungssicherung und Erhaltung der Produktionsgrundlagen sowie für die Erwirtschaftung eines angemessenen landwirtschaftlichen Einkommens.

Schwerpunkte in der landwirtschaftlichen Forschung sind:

- Alternative Produktionen, Verwertung und Vermarktung, alternativer Landbau;
- optimaler Betriebsmitteleinsatz, Senkung der Produktionskosten;
- integrierter Pflanzenschutz;
- Züchtungsforschung im Pflanzenbau und in der Tierhaltung;
- Forschungen zum Umweltschutz und Bodenschutz;
- Rückstände in agrarischen Produkten.

Die forstliche Forschung dient der Erarbeitung besserer Erkenntnisse zur Erhaltung und Regelung der Nutz-, Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungswirkung des Waldes. Aktueller Forschungsschwerpunkt ist gegenwärtig das Phänomen Waldsterben. Im Mittelpunkt stehen dabei neben der

- laufenden Schadenserfassung,
- die äußerst komplexen Ursachen-Wirkungsbeziehungen,
- methodische Fragen der Schadensdiagnostik und Ursacherermittlung sowie
- Sanierungsmöglichkeiten in geschädigten Waldbeständen.

Weitere Forschungsarbeiten widmen sich der menschengerechten Gestaltung der Walddarstellung, der bestmöglichen Ausnutzung des wichtigen Rohstoffes und Energie-

trägers Holz sowie der Weiterentwicklung des forsttechnischen Systems der Wildbach- und Lawinenverbauung.

Die wasserwirtschaftlichen Forschungsarbeiten befassten sich auf der Grundlage eines mittelfristigen Programms schwerpunktmäßig mit dem Erkennen und Beurteilen menschlicher Einwirkungen auf den natürlichen Wasserkreislauf, wobei dem Grundsatz der Wasserversorgung vorrangige Bedeutung beigemessen wird. Vorhaben zu insbesondere folgende Themen stehen in Bearbeitung bzw. Vorbereitung:

- Versauerung von Hochgebirgsseen;
- limnologische Kriterien für Restwasserführung;
- ökotoxikologische Untersuchungen;
- Renaturierung von Gewässerstrecken;
- anaerobe-aerobe Industrieabwasserreinigung;
- Pflanzenschutzmittel Einsatz - Gewässerschutz.

Für die Forschung in der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft wurden 1986 insgesamt rd. 312 Mio. Schilling aufgewendet. Davon gelangten ca. 13 Mio. Schilling aus Mitteln des Grünen Planes für die Forschungsförderung und -aufträge an Forschungsträger außerhalb des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft zur Vergabe (1974 bis 1986: 226 Mio. S). An der Durchführung dieser Forschungsprojekte waren die Universität für Bodenkultur, die Veterinärmedizinische Universität, Landwirtschaftskammern, Einzelpersonen und sonstige Institutionen beteiligt. Der überwiegende Teil der Forschungsarbeit wurde jedoch wie bisher an den 19 ressorteigenen Bundesanstalten sowie den vier Bundesversuchswirtschaften durchgeführt.

Sozialpolitische Maßnahmen

Maßnahmen für land- und forstwirtschaftliche Dienstnehmer

Wie bisher haben die sozialpolitischen Maßnahmen auch 1986 dazu beigetragen, für die Landarbeiter die notwendige Wohnversorgung in der Nähe der Arbeitsplätze sicherzustellen. Diese Förderung soll neben der Erhaltung der erforderlichen Arbeitskräfte auch der unerwünschten Entstädeltung des ländlichen Raumes entgegenwirken.

Für die Errichtung und den Ankauf von 368 Eigenheimen wurden aus den Mitteln des Grünen Planes nichtrückzahlbare Baukostenbeiträge (38,8 Mio. S) bewilligt und AIK (26,1 Mio. S) in Anspruch genommen. Die Förderung des Bundes bewirkte zusammen mit den Landes- und Kammermitteln, der Wohnbauförderung sowie der Eigenmittel und Eigenleistungen der Bewerber ein Bauvolumen von 411,8 Mio. Schilling. Überdies standen auch Mittel zur Förderung der Berufsausbildung zur Verfügung.

Österreichische Bauernhilfe

Im Rahmen der Aktion „Österreichische Bauernhilfe“ wurden an bürgerliche Familien finanzielle Unterstützungen in der Höhe von rd. 3,9 Mio. Schilling (1985: 4 Mio. S) gewährt, weil diese Betriebe unverschuldet in eine existenzbedrohende Notlage gerieten (Antragsteller 1986: 361, 1985: 372, 1984: 317).

Kreditpolitische Maßnahmen

Agrarinvestitionskredite

Die Landwirtschaft ist gezwungen, sich an die sich ständig ändernden technischen und wirtschaftlichen Verhältnisse anzupassen. Die Bereitstellung zinsverbilligter Kredite im Wege von Zinsenzuschüssen stellt die wichtigste

Förderungsart für die bürgerlichen Betriebe dar, um eine entsprechende Rationalisierung und Mechanisierung bzw. die Struktur- und Produktivitätsverbesserung zur Erhaltung ihrer Wettbewerbsfähigkeit bewerkstelligen zu können.

Kreditauflagen und Kreditrichtlinien

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft gewährt für Darlehen, die im Jahre 1986 genehmigt wurden, auf das jeweils aushaltende Darlehenskapital folgende Zinsenzuschüsse: Bei einzelbetrieblichen Investitionen in Berg- und Grenzlandbetriebe sowie in Betriebe, die in sonstigen Regionalförderungsbereichen liegen, weiters von Hofübernehmern mit Ausnahme der Sparte 30 (Grundauflstockung) bei Konsolidierungskrediten und bei Alpwegen sowie bei sämtlichen almwirtschaftlichen Investitionen betrug der Zinsenzuschuß 50% des jeweils dem Kreditnehmer verrechneten Bruttozinssatzes. Für sonstige Darlehen wurden 36% des jeweils dem Kreditnehmer verrechneten Bruttozinssatzes als Zinsenzuschuß gewährt. Der Bruttozinssatz betrug im Jahre 1986 8,8%, der Nettozinssatz für die Bauern je nach Höhe des Zinsenzuschusses demnach jährlich 4,31% bzw. 5,52%. In Verhandlungen mit den an der AIK-Aktion beteiligten Kreditinstituten ist es gelungen, den Sollzinssatz für AIK auf 7,8% zu reduzieren und damit eine Gleichstellung mit den Förderungssätzen anderer Wirtschaftsgruppen zu erreichen.

Der Bund kann über Antrag der zuständigen Bank außerdem die Ausfallhaftung bis zu 50% des aushaltenden Darlehens – mit Ausnahme überbetrieblicher Förderungsmaßnahmen bzw. bei Konsolidierungsfällen – übernehmen. Die Kreditlaufzeit war in der Regel auf zehn Jahre beschränkt, bei Maschinen auf sechs Jahre. Für bestimmte Maßnahmen (Landarbeiter-Eigenheimbauten, Hochbaumaßnahmen im Rahmen des Siedlungswesens und der Agrarischen Operationen, Bau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Besitzauflstockung, Aufforstung, Verbesserung der Marktstruktur) wird die Laufzeit der Darlehen der Art und dem Umfang der Investitionen entsprechend angepaßt. Der Kredithöchstbetrag darf in der Regel 60% der Investitionskosten nicht übersteigen.

Bei der Kreditvergabe an Einzelbetriebe durfte der fiktive land- und forstwirtschaftliche Einheitswert 800.000 S nicht übersteigen. In vorwiegend forstlichen Betrieben stellte die Gesamtbaufläche von 400 ha eine Förderungsgrenze dar.

Kreditvergabe

7559 Darlehensnehmer (1985: 9562) haben 1986 AIK in der Höhe von 2,5 Mrd. Schilling (1985: 3,0 Mrd. S) in Anspruch genommen (abzüglich der Verzichte des laufenden Förderungsjahres). In den Jahren 1970 bis 1986 sind an 174.995 Darlehensnehmer AIK im Betrag von 36,2 Mrd. Schilling gewährt worden, wofür vom BMLF Zinsenzuschüsse in Höhe von 7,5 Mrd. Schilling aufgewendet wurden (Tabelle 144). Damit wurde die Finanzierung von Investitionen zur Rationalisierung sowie zur Struktur- und Produktivitätsverbesserung in bürgerlichen Betrieben (Gesamtkosten 1986 rd. 7,4 Mrd. S) erleichtert. Bei einer Aufteilung der bewilligten Kredite des Jahres 1986 nach einzelbetrieblichen Maßnahmen (93,7%) kam ein Anteil von 72,5% den Haupterwerbsbetrieben und ein solcher von 21,2% den Nebenerwerbsbetrieben zugute, der Rest (6,3%) entfiel auf überbetriebliche Maßnahmen sowie auf den Landarbeiterwohnungsbau. Von den Teilnehmern an der AIK-Aktion 1986 entfielen 52,7% auf Bergbauernbetriebe. Die größten Quoten des Darlehensvolumens kamen wieder bei den Sparten „Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude“ (41,4%) und „Landwirtschaftliche Regionalförderung“ (22,4%) zum Einsatz.

Agrarsonderkredite

Außerdem wurden für die Land- und Forstwirtschaft Agrarsonderkredite zur Verfügung gestellt, die schwerpunktmäßig für den Ankauf von landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräten verwendet wurden. Es wird ein Zinszuschuß von 2% für eine Laufzeit bis zu vier Jahren gewährt. Die Höhe des dem Landwirt berechneten Zinssatzes (4%) hängt von der jeweiligen Bankrate ab. 1986 wurden für 2251 Darlehensnehmer (1985: 2182) Kredite in der Höhe von 376,5 Mio. Schilling (1985: 371,9 Mio.S) bewilligt.

Die Förderung bürgerlicher Betriebe mittels zinsverbilligter Kredite erleichtert die Steuerung einzelbetrieblicher Investitionsüberlegungen im Zusammenhang mit agrarpolitisch wünschenswerten Entwicklungen und fördert unternehmerisches Handeln. Insbesondere wird auf kostensenkende Effekte bei Betriebsinvestitionen Bedacht zu nehmen sein. Die Kreditförderung wird auch in der Zukunft ein Schwerpunkt sein.

ERP-Kredite

Für landwirtschaftliche Großprojekte gelangten ferner ERP-Kredite im Gesamtbetrag von 173,1 Mio. Schilling (1985: 111,8 Mio.S) für folgende Investitionssparten zur Auszahlung: Getreidesilos, Mehrzweckhallen und Getreidetrocknungsanlagen, milchwirtschaftliche Anlagen.

Die Forstwirtschaft erhielt 1986 51,3 Mio. Schilling (1985: 31,1 Mio.S) an ERP-Krediten für Aufforstung, Forstaufschließung und Maschinenanschaffung.

Der Zinsfuß der ERP-Kredite betrug grundsätzlich 5%, nur für Elektrifizierungsmaßnahmen 4%. Die Laufzeit für Neubauten war mit zehn Jahren, jene für Zu- und Umbauten sowie für Elektrifizierungsvorhaben mit acht Jahren festgelegt. Bei erstmaliger Auszahlung des ERP-Kredites wird eine Bearbeitungsgebühr von 0,5% der bewilligten Kreditsumme in Abzug gebracht.

Bergbauernsonderprogramm

Das Bergbauernsonderprogramm soll dazu beitragen, die Funktionsfähigkeit der Berggebiete zu erhalten. Die Maßnahmen des Programmes dienten dazu, die erforderliche Hilfestellung zu geben, daß auch in Zukunft wirtschaftlich gesunde Betriebe in einer intakten, natürlichen Umwelt ihre Aufgaben erfüllen und so einen wichtigen Beitrag zur Sicherung der Lebensinteressen der gesamten österreichischen Bevölkerung leisten können.

Die Bergbauernbetriebe nach Zonen¹⁾

Bundesland	insgesamt	davon			
		Zone 1	Zone 2	Zone 3	Zone 4
Burgenland	1.247	243	1.004	-	-
Kärnten	13.068	2.777	3.289	5.700	1.302
Niederöster.	25.932	12.523	7.066	6.246	97
Oberöster.	27.301	14.103	7.038	6.041	119
Salzburg	7.888	2.430	2.269	2.380	809
Steiermark	19.775	4.542	5.988	8.580	665
Tirol	17.440	3.821	4.167	6.374	3.178
Vorarlberg	4.547	1.990	1.379	1.603	575
Österreich	117.198	41.429	32.200	36.824	6.745

¹⁾ Nach Zonierungsergebnissen Stand Mai 1985
Quelle: BMF

Für das 1984 angekaupte Dritte Bergbauernsonderprogramm (bis 1988) wurden 1986 die Mittel auf 1185,1 Mio. Schilling (1985: 1142,5 Mio.S) aufgestockt. Die Bundesmittel wurden wieder überwiegend für die Bergbauernzuschüsse als Direktzuschüsse zur Hebung des Einkommens und für infrastrukturelle Maßnahmen (Verkehrseröffnung, Regionalförderung) eingesetzt. Durch die Gewährung produktionsunabhängiger Direktzuschüsse werden die Bergbauern vom Produktionsdruck etwas entlastet, die Einnahmen verbessert und in wirtschaftlich schwierigen Zeiten auch in benachteiligten Regionen eine tragbare Siedlungsstruktur erhalten. Die Bergbauernförderung wird auch in Zukunft einen Schwerpunkt darstellen.

Dotierung der Förderungsmaßnahmen des Bergbauernsonderprogramms

Sparte	1986	1972 bis 1985
		Millionen Schilling
Landw. Geländekorrekturen	-	107,9
Forsl. Maßnahmen	24,3	303,2
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	16,1	169,8
Verkehrseröffnung ländl. Gebiete	310,3	3.364,1
Forstl. Bringungsanlagen	17,4	213,9
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländlicher Gebiete	7,1	177,7
Landw. Regionalförderung	151,7	1.815,0
Bergbauernzuschüsse und Sonstiges ¹⁾	657,6	3.985,1
Insgesamt	1.185,1	10.136,7

¹⁾ Vorwiegend Verwertungszuschüsse und Rinderhaltungsprämien
Quelle: BMF

Förderungsmaßnahmen

Einzelbetriebliche Maßnahmen der Landwirtschaftlichen Regionalförderung kamen 8838 Betrieben zugute. Die Terrassenkultivierung und Steinmauererhaltung in der Wachau wurde mit 629.000 S Bundesmitteln unterstützt.

Im Zuge der Verkehrseröffnung ländlicher Gebiete wurden rd. 700 km Wege gebaut und für 911 Bergbauernhöfe eine mit Lastkraftwagen befahrbare Zufahrt hergestellt (1972 bis 1986: 18.077 Betriebe).

Forstliche Maßnahmen (Neu- und Wiederaufforstungen, Bestandesumbauten, Meliorationen) wurden im bürgerlichen Wirtschaftswald auf 6660 ha gefördert (1972 bis 1986: 108.257 ha). Die Aufforstungsfläche im Rahmen der Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung erreichte 1986 238 ha (1972 bis 1986: 5235 ha).

1986 konnten 280 km Forstaufschließungswege kollaudiert werden.

Bergbauernzuschüsse

Die Bergbauernzuschüsse zur Steigerung des Einkommens wurden 1986 abermals erhöht.

Um eine noch besser den unterschiedlichen Einkommensverhältnissen angepaßte Auszahlung des Bergbauernzuschusses zu ermöglichen, wurden 1983 die Grenzen der Einheitswertstufen von 40.000 S auf 50.000 S bzw. von 100.000 S auf 110.000 S hinaufgesetzt. Um eine genauere Differenzierung für die einkommensschwächeren Bergbauernbetriebe der Erschweriszonen 2 und 3 zu erreichen, wurde 1984 je eine weitere (vierte) Auszahlungsstufe zwischen 110.001 und 200.000 S eingeführt, die auch für die 1985 eingeführte Erschweriszone 4 beibehalten wurden. Der Faktor für die Berechnung des fiktiven Einheitswertes für Nebenerwerbsbetriebe wurde mit 1,1 (unselbstständig Erwerbstätige) bzw. 0,4 (selbstständig Erwerbstätige) gegenüber 1985 gleichbelassen.

Bergbauernzuschüsse 1986 (in Schilling)

Einheitswert	Erschweriszonen			
	1	2	3	4
bis 50.000	8.000	13.500	16.500	
50.001 bis 110.000	5.300	10.200	13.000	
110.001 bis 200.000	3.800	8.400	10.800	
200.001 bis 300.000	3.400	7.800	9.500	

Der Bergbauernzuschuß im Gesamtbetrag von 449,1 Mio. Schilling (Stand 31.12.1986; ohne Nachträge aus 1985) kam 56.140 Betrieben zugute.

Entwicklung der Bergbauernzuschüsse

Jahr	Betriebe	Millionen Schilling
1977	33.008	107,0
1978	32.422	120,3
1979	57.008	186,4
1980	57.445	215,9
1981	57.561	327,5

Bewirtschaftungsprämien im Vergleich der Bundesländer 1986

Bundesland	Niederösterreich	Oberösterreich	Steiermark	Tirol	Salzburg	Vorarlberg	Kärnten
Bezeichnung der Direktzahlung	„Ausgleichszahlung“	„Bewirtschaftungs-prämie“	„Bergbauern-ausgleichszahlung“	„Bewirtschaftungs-prämie“	„Bewirtschaftungs-prämie“	„Flächenprämie“	„Förderung der Landschaftspflege“
Erschwermaß	Bergbauernzonierung des Bundes	Bergbauernzonierung des Bundes	Steirisches Bergbauernregister	Tiroler Landwirtschaftskataster	landesspezifische Bewirtschaftungszonen	landesspezifische Bewirtschaftungszonen	Hangneigung von 50% und mehr
Förderungsobjekt	ganzjährig bewohnte und bewirtschaftete BB-Betriebe aller 4 Zonen mit mindestens 2 ha selbstbewirtschafteter LNF und mind. 1 RGVE u. höchstens 300.000 S fiktiver EHW	ganzjährig bewohnte und bewirtschaftete BB-Betriebe aller 4 Zonen mit mind. 1 ha selbstbewirtschafteter LNF ¹) und mindestens 1 RGVE	ganzjährig bewohnte und bewirtschaftete BB-Betriebe ab 4 Registerpunkte ²) mit mind. 2 ha LNF ¹) oder 1 RGVE	BB-Betriebe mit einem Katasterkennwert ab 136 Punkte und mindestens 0,5 RGVE	Flächen, die den Bewirtschaftungszonen I und II zugeteilt worden sind; Bewirtschaftender dieser Flächen muß RGVE halten	Flächen, die den Bewirtschaftungszonen I und II zugeteilt worden sind	Flächen mit einer Hangneigung von 50% und mehr. Betrieb des Bewirtschafters dieser Flächen mit einem land- und forstwirt. EHW bis zu 150.000 S
Berechnungsgrundlage	bis 22 ha LNF	bis 20 ha LNF	bis 15 ha LNF	bis 15 RGVE	obige Flächen ohne Begrenzung je Bewirtschaftender	obige Flächen ohne Begrenzung je Bewirtschaftender	obige Extremflächen
Bewirtschaftungsprämie pro Einheit	pro ha LNF in der: Z 1: 80 S Z 2: 160 S Z 3: 240 S Z 4: 320 S	pro ha LNF je nach ha-Satz in der: Z 1: 80 bzw. 120 S Z 2: 200 bzw. 250 S Z 3: 400 bzw. 450 S Z 4: 500 S	pro ha LNF: Registerpunkte des Betriebes x 37,60 S	pro Betrieb: (KKW – 80) x RGVE x Gleitfaktor	pro ha Erschwerisfläche je nach Klima in der: Z 1: 900 bzw. 1.125 S Z II: 1.300 bzw. 1.625 S	pro ha Erschwerisfläche bei Mähnutzung in der Z 1: 800 S Z 2: 810 S Z 3: 1.100 S Z 4: 1.400 S (Zone nach Bundeszonerung)	pro ha Extremfläche in der: Z 1: 530 S Z 2: 810 S Z 3: 1.100 S Z 4: 1.400 S (Zone nach Bundeszonerung)
mögliche Höchstprämie	7.040 S	10.000 S	6.768 S	17.000 S	Keine Begrenzung	Keine Begrenzung	Keine Begrenzung
Empfänger (Betriebe)	18.487	20.748	11.750	8.804	4.563	4.623	2.842
Auszahlungssumme in Schilling	35.636.720	39.416.080	25.001.072	39.267.542	22.112.375	30.311.435	13.510.304

¹⁾ ohne Hutweiden, Bergmähdern und Almen.

²⁾ Landesspezifisches Erschwermaß für die Bergbauernbetriebe.

Quelle: Bundesanstalt für Bergbauernfragen.

	Betriebe	Millionen Schilling		Millionen Schilling
1982	58.270	358,1	Salzburg	1.694 11,0
1983	58.459	382,3	Steiermark	4.699 35,6
1984	57.985	404,2	Tirol	3.169 21,9
1985	57.036	429,9	Vorarlberg	807 6,1
1986	56.140	449,1	Summe 1985/86	20.223 147,8
			1984/85	20.471 87,6

Quelle: BMFI

Sonstige Maßnahmen

Als Alternative zur Milchproduktion wurde die Förderung der Mutterkuhhaltung fortgesetzt. 1986 wurden an 4305 Betriebe (bisher insgesamt aufgegebene Richtmenge 8504 t; 26.468 Kühe) rd. 27,6 Mio. Schilling ausbezahlt, 74,3% davon waren Bergbauernbetriebe der Zonen 3 und 4. Die Prämie betrug für bisherige Teilnehmer 1000 S pro Kuh, für Neubeitritte wurden 3000 S pro Mutterkuh (sofern auf eine Einzelrichtmenge von 2000 kg Kuh verzichtet wurde, sonst aliquote Prämie) gewährt.

Für die Förderung des Viehabsatzes wurden wieder Bergbauernzuschüsse (1986: 26,1 Mio. S; 19.449 St.; 1985: 28,0 Mio. S; 21.272 St.) geleistet, und zwar für die Zone 2 1100 S/Rind und für Zone 3 und 4 1500 S/Rind. Die Grundzuschüsse machten 1986 insgesamt 163,9 Mio. Schilling für 59.264 Stück (1985: 65.036 St; 146,0 Mio. S) aus.

Eine weitere Produktionsalternative für Bergbauernbetriebe zur Nutzung extensiven Grünlands ist die Schafhaltung. Für den Ankauf von Zuchtschafen zur Mastlämmerproduktion wurden im Bergbauerngebiet rd. 1,4 Mio. Schilling an Bundesförderungsmitteln aufgewendet.

Zur Verbesserung der Futtermittelbasis der Betriebe in den Bergbauerngebieten wurde wieder ein Frachtzuschuß für Futterstroh und Heu (rd. 27.300 t) gewährt, und zwar im Ausmaß von rd. 3,5 Mio. Schilling; den gleichen Betrag stellte auch das jeweilige Land bereit.

Die Rückvergütung des allgemeinen Absatzförderungsbeitrages bei Milch für das Wirtschaftsjahr 1985/86 für Bergbauern der Erschwerniszone 3 und 4 betrug 147,8 Mio. Schilling für rd. 344.900 kg Milch (davon Zone 4 ca. 29.300 kg Milch).

Rückvergütung nach Bundesländern

Bundesland	Betriebe	Mio. Schilling
Kärnten	2.094	15,1
Niederösterreich	4.000	30,9
Oberösterreich	3.760	27,2

Grenzlandsonderprogramme

Die Grenzförderung wurde 1974 in Niederösterreich begonnen und bis 1976 auf die Bundesländer Kärnten (1975), Oberösterreich, Burgenland und Steiermark ausgedehnt. Ziel der landwirtschaftlichen Grenzlandförderung ist es, durch einen verstärkten Einsatz von Förderungsmitteln leistungsfähige land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu schaffen und zu erhalten und so zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft und zur Sicherung der Siedlungsdichte beizutragen. Die jeweiligen Förderungsprogramme wurden je zur Hälfte vom Bund und vom jeweiligen Land finanziert, die Bundesmittel wurden schwerpunktmäßig auf die Regionalförderung und auf die Verkehrerschließung ländlicher Gebiete konzentriert.

Die Förderungsmittel für die Grenzlandsonderprogramme (in Millionen Schilling)

Bundesland	Investitionszuschüsse	1986		Summe 1974 bis 1986	
		AIK	AIK	AIK	AIK
Burgenland	22,0	71,8	193,0	608,4	
Kärnten	15,0	29,2	159,5	419,2	
Niederösterreich	30,0	149,5	388,4	1.377,7	
Oberösterreich	10,0	77,7	109,7	645,1	
Steiermark	25,0	119,3	221,9	993,5	
Insgesamt	102,0	447,5	1.072,5	4.043,9	

1 Bis 1984 Beihilfen.

Schwerpunktmaßige Förderungsmaßnahmen

Im Rahmen der Landwirtschaftlichen Regionalförderung wurden 2978 Förderungsprojekte mit einem Gesamteinvestitionsvolumen von 1,1 Mrd. Schilling gefördert. Die Investitionszuschüsse des Bundes (45,5 Mio. S) und die AIK (142,1 Mio. S) fanden insbesondere für die Finanzierung von Neu- und Umbauten sowie für Verbesserungsarbeiten bei Wohn- und Wirtschaftsgebäuden Verwendung.

In der Verkehrerschließung ländlicher Gebiete (Gesamtkosten: 132,8 Mio. S) wurden mit einem Bundeszuschuß (61,8 Mio. S) und mit AIK (5,1 Mio. S) 110 km Wege bzw. 180 Hofanschlüsse errichtet.

Empfehlungen für Förderungsschwerpunkte gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes

Gemäß § 7 Absatz 5 des Landwirtschaftsgesetzes, BGBl. Nr. 299/1976, kann die Kommission entsprechend § 7 Absatz 2 dieses Gesetzes dem Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft hinsichtlich der in Aussicht zu nehmenden Förderungsschwerpunkte Empfehlungen, die einvernehmlich zu beschließen sind, erstatten.

Allgemeine Empfehlungen

Maßnahmen zur Förderung der österreichischen Land- und Forstwirtschaft dienen nicht nur diesen beiden Wirtschaftszweigen, sondern sie sind auch als Stärkung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes sowie zur Erhaltung der Kulturlandschaft und einer gesunden Umwelt zu sehen. Sie bedürfen daher einer sinnvollen Abstimmung mit der Regional-, Industrie- und Gewerbeförderungspolitik sowie der Siedlungs-, Sozial- und Umweltpolitik. Agrarische Förderungsmaßnahmen sind vermehrt auf die neuen Zielsetzungen der Agrarpolitik, wieder mehr nachfrageorientierten und kostensparenden Erzeugung und Vermarktung, der gezielten Berücksichtigung sozialer Aspekte, der verstärkten Abstimmung der Erzeugung mit den Anforderungen der Umwelt und der Gesundheit, abzustimmen. Damit soll auch ein möglichst optimaler Einsatz der begrenzt vorhandenen Mittel zur Sicherung des Bestandes der bäuerlich strukturierten Land- und Forstwirtschaft gewährleistet werden.

Grüner Bericht und Grüner Plan geben die über die Förderung der Land- und Forstwirtschaft notwendigen Informationen. Aufgrund dieser Informationen können die Förderungsmaßnahmen für den ländlichen Raum sinnvoll koordiniert werden. Die Berücksichtigung des Prinzips einer integralen Förderung ist die Voraussetzung dafür, daß die im Grünen Plan zur Verfügung stehenden Mittel optimal zur Wirkung kommen können.

Konkrete Schwerpunkte

a) Förderung von Maßnahmen, die zu einer Verbesserung der Produktions- und Betriebsstruktur und der damit verbundenen Kostensenkung führen

Angesichts der Tatsache, daß sich die Außenhandels situation für Agrarprodukte in den letzten Jahren grundlegend verändert hat und steigende Überschüsse den agrarpolitischen Handlungsspielraum zunehmend eingeschränkt haben, muß in den kommenden Jahren die Umstellung der landwirtschaftlichen Erzeugung einen wesentlichen Förderungsschwerpunkt darstellen. Durch die Förderung der Produktionsumschichtung auf Erzeugnisse, die im Inland kostengünstig hergestellt werden können und für die die Aufnahmefähigkeit des Marktes gegeben ist, soll mittelfristig eine Kostenentlastung im Bereich der Überschußverwertung erreicht und neuer Spielraum für Strukturförderungen und für Einkommensverbesserungen gewonnen werden. Dazu ist insbesondere

- die Förderung der Umschichtung von Getreideanbau zu pflanzlichen Produktionsalternativen (Ölsaaten, Eiweißpflanzen, Kleinalternativen wie Heil- und Gewürzpflanzen, Hanf, Öllein etc.) bis zur Ausschöpfung aller sinnvollen Verwertungen im Inland zu intensivieren.

- die Förderung der Forschung und Entwicklung von alternativen Verwendungsmöglichkeiten agrarischer Erzeugnisse für Industrie und Energie auszubauen und insbesondere die Förderung der dezentralen Energiegewinnung auf der Basis von Holz und anderen biogenen Rohstoffen sowie die

- Förderung von Versuchen hinsichtlich extensiven und ökologisch orientierten Bewirtschaftungsformen zu verstärken.

Neben diesen Maßnahmen zur Produktionsumschichtung ist die Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebsstruktur und Kostensenkung weiterzuführen. Dazu gehören vor allem:

- Der überbetriebliche Einsatz von Maschinen ist durch mittelfristige Starthilfen zu fördern. Um Fehlinvestitionen bei größeren Investitionen zu vermeiden, ist die Zwecknäßigkeit der Maßnahme durch ein entsprechendes Betriebsentwicklungskonzept zu untermauern.

- Bereitstellung zinsbegünstigter Kredite zur Durchführung der für eine rationelle und arbeiterleichternde Betriebsführung notwendigen Investitionen auf baulichem und maschinellem Sektor und vor allem für

- Maßnahmen zur Verbesserung der Wohnverhältnisse der in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen.

- Maßnahmen zur Verbesserung der Betriebs- und Infrastruktur, wobei auf ökologische Aspekte Bedacht zu nehmen ist (insbesondere Aufforstung von landwirtschaftlichen Grenzertragsböden, Trennung von Wald und Weide).

b) Maßnahmen zur Verbesserung der Marktstellung der Land- und Forstwirtschaft

Förderung des Aufbaues von verbraucherorientierten Marketingstrategien und Intensivierung der Werbung und Absatzförderung in Zusammenarbeit mit dem Verarbeitungs- und Vermarktungsbereich zur Verbesserung der Marktstellung von Ernährungsgütern heimischer Erzeugung und der weitestgehenden Ausschöpfung der Absatzmöglichkeiten.

In diesen Bereich fallen die Förderung der Neuerrichtung und des Ausbaues von Erzeugergemeinschaften, von rationellen Absatz-, Verwertungs- und Weiterverarbeitungseinrichtungen in den Unternehmungen verschiedener Rechtsformen.

Diese Maßnahmen sollen der Verbesserung der horizontalen und vertikalen Integration sowie dem rationalsten Vermarktungsweg vom Produzenten zum Konsumenten dienen.

c) Förderung des Bildungs- und Beratungswesens

Die Beratungstätigkeit muß in Zukunft verstärkt auf die Umsetzung der geänderten agrarpolitischen Zielsetzungen ausgerichtet werden.

Angesichts der Überproduktion und der zunehmenden Umweltbelastung hat sich die Beratung verstärkt auf Produktionsalternativen, auf einen gezielten, sparsamen und umweltschonenden Produktionsmitteleinsatz, auf ökologische Zusammenhänge, auf die Qualitätsverbesserung sowie auf Investitions- und Finanzierungsfragen auszurichten.

Im Bildungs- und Beratungswesen ist insbesondere die Hebung des Ausbildungsniveaus und der beruflichen Fähigkeiten der land- und forstwirtschaftlichen Bevölkerung

sowie im Rahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik die Erleichterung des Überganges in andere Berufe zu fördern.

Eine intensive sozioökonomische Beratung sollte nach Möglichkeit mit allen bedeutenderen einzelbetrieblichen Förderungsmaßnahmen verbunden sein.

d) Förderung der Forschung

Über den Rahmen der auf die technische Weiterentwicklung der Landwirtschaft gerichteten Forschungsbelebungen hinaus sollen alle jene Fragen untersucht werden, die der Wahrnehmung von Umschichtungsmöglichkeiten in der Produktion, der Bewältigung des Strukturwandels und der Standortbestimmung der Land- und Forstwirtschaft in der modernen Industriegesellschaft dienen. Insbesondere ist die Frage zu untersuchen, durch welche Maßnahmen die Erhaltung der Funktionsfähigkeit jener Regionen, die der gesamten Bevölkerung als Erholungsraum dienen bzw. dienen sollen, gewährleistet werden kann. Angesichts der wachsenden Umweltbelastung kommt in der Forschung allen aus der Sicht der Land- und Forstwirtschaft umweltrelevanten Fragestellungen besondere Bedeutung zu, insbesondere dem Problemkreis der Waldschädigung und der Bodenbelastung durch Schwermetalle.

Als Prioritäten im Forschungs- und Versuchswesen ist die Entwicklung neuer Produktionschancen, die ökologisch orientierte land- und forstwirtschaftliche Produktion, die Erarbeitung eines Bodenschutzkonzeptes mit dem Ziel der Erhaltung der Bodengesundheit, der Problemkreis der zunehmenden Waldschädigung und der Einsatz der Energie aus Biomasse zu forcieren.

e) Förderung des Berggebietes und des Grenzlandes

Eine stärkere Differenzierung der Förderung nach regionalen Gesichtspunkten ist anzustreben, um einen wirk samen Ausgleich für die erschwerten Produktionsbedingungen im Berg- und Grenzland zu schaffen. Neben einer besonderen Berücksichtigung dieser Regionen im Rahmen allgemeiner Förderungsaktionen sind zusätzlich folgende Förderungsschwerpunkte erforderlich:

- Sicherung der Existenz der Bergbauernfamilien durch leistungsgebundene Direktzahlungen; Schaffung eines betriebsspezifischen Bewertungssystems, um eine gerechte Zuteilung der Direktzahlungen entsprechend den tatsächlichen Bewirtschaftungsschwierigkeiten zu ermöglichen.

- verstärkte Förderung der Fremdenbeherbergung in Bergbauernbetrieben;

- Verbesserung des Betriebszweiges Forstwirtschaft zur vermehrten Einkommensschöpfung der Bergbauernfamilien und wegen der hohen überwirtschaftlichen Funktion des Waldes;

- Durchführung von Verbilligungsaktionen für Betriebsmittel und Investitionsgüter für Bergbauernbetriebe;

- Verbesserung der Konsolidierungsaktionen, um der Existenzgefährdung bergbäuerlicher Betriebe entgegenzuwirken;
- Förderung von extensiven Betriebszweigen der Tierhaltung, wie z. B. Schafhaltung und Mutterkuhhaltung;
- Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Almwirtschaft;
- Berücksichtigung siedlungspolitischer Erfordernisse bei der Einzelbetriebsförderung.

f) Förderung der Infrastruktur

Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur tragen wesentlich zur Existenzsicherung bäuerlicher Betriebe, insbesondere in den entlegenen Gebieten, bei. Sie sind die Voraussetzung für einen funktionsfähigen ländlichen Raum und damit gesamtwirtschaftlich von hohem Interesse. Folgende Maßnahmen sind von besonderer Bedeutung:

- Verkehrserschließung des ländlichen Raumes.

Die Verkehrserschließung des ländlichen Raumes ist insbesondere für die Eingliederung der Land- und Forstwirtschaft in die moderne, auf rasche Überwindung von räumlichen Differenzen gerichtete Wirtschaft notwendig.

Der Bau von Güter-, Forst- oder Almwegen oder von Hofzufahrten führt häufig zu einer beträchtlichen Steigerung des nichtlandwirtschaftlichen Verkehrsaufkommens; damit tritt das Problem der Wegerhaltung immer stärker in den Vordergrund. Es wäre daher zu prüfen, inwieweit die Übernahme der Erhaltung von Güter-, Forst- und Almwegen durch die Länder und Gemeinden in größerem Umfang als bisher möglich ist.

- Förderung der Restelektrifizierung und Netzverstärkung sowie des

- Ausbaues des Telefonnetzes.

g) Überprüfung der volkswirtschaftlichen Zweckmäßigkeit

Die Förderungsmaßnahmen haben auf die Auswirkung für eine ausreichende Versorgung der Märkte unter Berücksichtigung der Exportchancen der österreichischen Land- und Forstwirtschaft Bedacht zu nehmen.

In Betrieben, die die alleinige oder überwiegende Einkommensgrundlage der Besitzerfamilie sind und in Zukunft bleiben sollen (Haupterwerbsbetriebe), ist mittels der geförderten Maßnahmen insbesondere die Erzielung eines Betriebsumfanges anzustreben, der nachhaltig die Erwirtschaftung eines Einkommens in befriedigender Höhe ermöglicht.

Bei Betrieben, deren Inhaber ihren Haupterwerb außerhalb des Betriebes haben oder anstreben (Nebenerwerbsbetriebe), hat sich die Förderung auf Maßnahmen zu beziehen, die eine Vereinfachung des Betriebes und eine Verringerung der arbeitsmäßigen Belastung der Besitzerfamilie zum Ziel haben.

Tabellenanhang

Allgemeine statistische Übersicht

Brutto-Inlandsprodukt¹⁾**Tabelle 1****Volkseinkommen¹⁾****Tabelle 2**

Jahr	Insgesamt Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft ²⁾		Jährliche Änderung in Prozent
			Mrd. S	Prozent- anteil	
1977	755,2	+ 9,8	36,1	4,8	- 1,1
1978	802,3	+ 6,2	39,3	4,9	+ 9,1
1979	876,0	+ 9,2	40,3	4,6	+ 2,4
1980	949,8	+ 8,4	44,3	4,7	+ 10,0
1981	1.011,6	+ 6,5	43,4	4,3	- 2,0
1982	1.088,6	+ 7,6	43,7	4,0	+ 0,7
1983	1.150,2	+ 5,7	44,1	3,8	+ 0,9
1984	1.219,6	+ 6,1	48,7	4,0	+ 10,3
1985	1.300,4	+ 6,6	44,8	3,4	- 8,0
1986 ³⁾	1.377,8	+ 6,0	47,0	3,4	+ 4,9

Jahr	Insgesamt Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent	Beitrag der Land- und Forstwirtschaft		Jährliche Änderung in Prozent
			Mrd. S	Prozent- anteil	
1977	586,1	+ 8,9	25,5	4,4	- 1,1
1978	623,6	+ 6,4	28,6	4,6	+ 11,8
1979	682,2	+ 9,4	29,4	4,3	+ 2,8
1980	737,5	+ 8,1	32,9	4,5	+ 12,0
1981	776,4	+ 5,3	31,4	4,0	- 4,6
1982	833,7	+ 7,4	30,8	3,7	- 1,8
1983	884,5	+ 6,1	30,5	3,5	- 1,0
1984	940,4	+ 6,3	35,6	3,8	+ 16,7
1985	1.003,1	+ 6,7	31,2	3,1	- 12,5
1986 ²⁾	1.062,0	+ 5,9	33,9	3,2	+ 8,6

¹⁾ Nominell zu Marktpreisen; ohne Mehrwertsteuer und Importabgaben, einschließlich imputierte Bankdienstleistungen. Die Prozentwerte werden aufgrund der ungerundeten Ziffern ermittelt.

²⁾ Nominell, zu Marktpreisen netto, ohne Mehrwertsteuer.

³⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ, Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

¹⁾ Nominell. Netto-Nationalprodukt zu Faktorkosten.

²⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ, Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft¹⁾**Tabelle 3**

Jahr	Pflanzliche Produktion Mrd. S	Tierische Produktion Mrd. S	Landwirtschaft		Forstwirtschaft		Land- und Forstwirtschaft	
			Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent	Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent	Mrd. S	Jährliche Änderung in Prozent
1977	13,29	30,71	44,00	+ 2,5	10,24	- 3,6	54,24	+ 1,3
1978	14,51	33,26	47,77	+ 8,6	9,99	- 2,4	57,76	+ 6,5
1979	13,73	32,73	46,46	- 2,7	13,26	+ 32,7	59,72	+ 3,4
1980	16,85	34,29	51,14	+ 10,1	15,09	+ 13,8	66,23	+ 10,9
1981	14,91	37,95	52,86	+ 3,4	14,03	- 7,0	66,89	+ 1,0
1982	18,70	38,30	56,99	+ 7,8	11,33	- 19,2	68,33	+ 2,1
1983	17,88	40,23	58,12	+ 2,0	11,82	+ 4,3	69,94	+ 2,4
1984	18,23	42,78	61,01	+ 5,0	12,90	+ 9,1	73,91	+ 5,7
1985 ⁴⁾	18,09	41,01	59,10	- 3,1	11,53	- 10,6	70,63	- 4,4
1986 ⁴⁾	18,00	41,50	59,50	+ 0,7	11,90	+ 3,2	71,40	+ 1,1
Zusammensetzung der landwirtschaftlichen Produktion		1982	1983	1984	1985 ⁴⁾	1986 ⁴⁾	Anteil 1986	
Millionen Schilling								
Pflanzliche Produktion		18.695	17.884	18.229	18.089	18.000	30,3	
Getreide (einschließlich Körnermais) ...		5.346	5.640	5.775	6.878	5.950	10,0	
Hackfrüchte		3.035	2.739	2.699	2.561	2.200	3,7	
Feldgemüse, Gartenbau u. Baumschulen		2.919	3.126	3.238	3.369	3.400	5,7	
Obst		2.501	2.790	2.873	2.921	2.350	4,0	
Wein		4.367	3.087	2.961	1.654	3.350	5,6	
Sonstiges		527	502	683	706	750	1,3	
Tierische Produktion		38.298	40.233	42.779	41.012	41.500	69,7	
Rinder und Kälber ²⁾		10.883	11.827	12.555	11.950	12.050	20,3	
Schweine ²⁾		10.581	11.102	11.877	10.866	11.250	18,9	
Kuhmilch		12.092	12.579	13.297	13.252	13.450	22,6	
Geflügel ²⁾ und Eier		3.290	3.446	3.659	3.724	3.650	6,1	
Sonstiges ³⁾		1.452	1.279	1.391	1.220	1.100	1,8	
Endproduktion Landwirtschaft		56.993	58.117	61.008	59.101	59.500	100,0	

¹⁾ Für die menschliche Ernährung sowie in Industrie und Gewerbe verwendet oder exportiert und Veränderungen im Viehbestand; netto, ohne MwSt.

²⁾ Schlachtungen, Ausfuhr und Viehstandsänderung.

³⁾ Einschließlich Ertrag der Jagd, Fischerei und Imkerei.

⁴⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ, Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Jahr	Vorleistungen		Abschreibungen	
	Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent	Milliarden Schilling	Jährliche Änderung in Prozent
1977	18,19	+ 6,4	10,68	+6,0
1978	18,43	+ 1,4	11,15	+4,5
1979	19,46	+ 5,5	11,56	+3,6
1980	21,94	+12,8	12,17	+5,3
1981	23,47	+ 7,0	13,00	+6,8
1982	24,59	+ 4,8	14,02	+7,8
1983	25,80	+ 4,9	14,53	+3,7
1984	25,21	- 2,3	14,89	+2,4
1985	25,81	+ 2,4	15,05	+1,1
1986 ¹⁾	24,40	- 5,5	15,30	+1,7

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Jahr	Selbstständige ¹⁾	Unselbstständige	Insgesamt	Anteil an allen Erwerbstätigen	Jährliche Änderung
	1.000 Personen				
1977	281,6	46,6	328,2	9,9	-5,4
1978	271,2	45,2	316,4	9,5	-3,6
1979	263,0	42,5	305,5	9,2	-3,4
1980	257,5	41,3	298,8	9,0	-2,2
1981	252,9	41,2	294,1	8,8	-1,6
1982	248,1	39,6	287,7	8,6	-2,2
1983	244,3	37,7	282,0	8,5	-2,0
1984	238,9	37,4	276,3	8,3	-2,5
1985	231,7	36,6	268,3	8,0	-2,9
1986	224,3	35,6	259,9	7,7	-3,1

¹⁾ ohne nicht berufstätige Bäuerinnen.

Quelle: Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Flächen- und Arbeitsproduktivität in der Landwirtschaft (1976 = 100)

Tabelle 6

Jahr	Endproduktion der Landwirtschaft ¹⁾		Landwirtschaftliche Nutzfläche	Flächenproduktivität ³⁾		Arbeitsproduktivität ⁴⁾	
	brutto	netto ²⁾		brutto	netto ²⁾	Landwirtschaft	Industrie
1977	99,4	99,2	99,9	99,5	99,3	101,8	102,7
1978	105,4	105,1	100,4	105,0	104,7	112,4	107,4
1979	103,4	102,6	98,7	104,7	103,9	118,8	115,9
1980	109,4	108,3	99,1	110,4	109,1	126,4	117,7
1981	105,1	104,4	98,9	106,3	105,6	122,5	118,2
1982	120,6	119,6	99,1	121,6	120,7	143,6	122,4
1983	116,8	116,0	93,8	124,5	123,7	140,6	129,1
1984	117,6	116,6	93,9	125,3	124,1	148,0	137,3
1985	114,9	113,3	94,0	122,2	120,6	144,8	143,1
1986 ⁵⁾	114,6	113,4	93,4	122,8	121,4	152,1	146,1

¹⁾ Reale Werte (berechnet zu konstanten Preisen einer Basisperiode).

²⁾ Bereinigt um importierte Futtermittel.

³⁾ Landwirtschaftliche Endproduktion je Hektar LN.

⁴⁾ Wertschöpfung je Beschäftigten.

⁵⁾ Vorläufig.

Quelle: Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ALFIS.

Preis- und Lohnindizes¹⁾ (1976 = 100)

Tabelle 7

Jahr	Verbraucher-Preis-Index				Großhandels-Preis-Index	Baukosten-Index	Löhne und Gehälter in der Industrie (netto)			
	prozentuelle Zunahme im Vergleich zum Vorjahr		Gesamt-Index	Ernährung und Getränke			Monatsverdienst je			
	Index für Ernährung u. Getränke	Gesamt-Index					Arbeiter	Angestelltem		
1977	6,3	5,5	105,5	106,3	103,3	113,3	107,1	107,9	108,3	
1978	3,4	3,6	109,3	109,9	104,0	122,0	109,1	110,7	108,9	
1979	2,6	3,7	113,3	112,8	108,4	130,0	115,8	117,6	115,3	
1980	4,5	6,4	120,5	117,9	117,7	140,3	123,7	123,5	123,6	
1981	5,9	6,8	128,7	124,8	127,2	153,0	129,8	135,1	129,2	
1982	4,5	5,4	135,7	130,4	131,2	165,5	138,3	144,7	132,7	
1983	2,5	3,3	140,2	133,7	132,0	173,5	144,5	151,7	133,4	
1984	5,6	5,6	148,1	141,2	137,0	185,0	150,3	158,0	137,8	
1985	2,3	3,2	152,9	144,4	140,5	193,9	157,6	165,9	144,7	
1986	2,4	1,7	155,5	147,9	133,1	201,6	163,8	172,5	149,7	

¹⁾ Ohne Kinderbeihilfen.

Quelle: Abgeleitet von der Indexberechnung für Großhandelspreise ($\varnothing 1964 = 100$), für Verbraucherpreise (Index 1976 = 100), der Baukosten ($\varnothing 1945 = 100$) und Löhne ($\varnothing 1953 = 100$); Österr. Institut für Wirtschaftsforschung, ÖStZ, ALFIS.

Beitrag der heimischen Produktion zur Ernährung

Tabelle 8

$\varnothing 1981/82 - 1984/85$	1983/84	1984/85	1985/86	Ernährungsverbrauch				
35.407 (8.463)	34.911 (8.344)	35.602 (8.509)	35.376 (8.455)	Ernährungsverbrauch	100	100	100	100
27.906 9.734 1.277	27.715 11.280 1.259	27.870 11.343 1.335	28.050 11.414 1.381	davon aus der heimischen Produktion ... zuzgl. Ausfuhr österr. Agrarprodukte ... abzüglich tierischer Produkte aus importierten Futtermitteln	79 28 4	79 33 4	78 32 4	80 32 4
36.364 (8.691)	37.736 (9.019)	37.878 (9.053)	38.083 (9.102)	möglicher Anteil der inländischen Produktion	103	108	106	108

¹⁾ Maßeinheit für den Energiewert von Lebensmitteln: 4,186 Joule = 1 cal.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch

Tabelle 9

Bezeichnung der Nahrungsmittel	Durchschnitt			1981/82	1982/83	1983/84	1984/85	1985/86 ¹⁾	Änderung zum Vorjahr
	1973/74 bis 1976/77	1977/78 bis 1980/81	1981/82 bis 1984/85						
kg je Kopf und Jahr									
Mehl	75,6			67,5	65,0	64,1	64,8	65,0	0,00
Nährmittel	2,1			2,4	2,3	2,4	2,5	2,4	- 4,00
Reis	3,0	3,4	3,4	3,4	3,2	3,6	3,2	3,5	9,38
Kartoffeln	62,3	60,0	60,7	59,9	60,2	60,9	61,6	61,5	- 0,16
Zucker und Zuckerwaren	38,9	37,8	37,2	37,8	38,2	36,4	36,4	35,2	- 3,30
Honig	1,0	1,1	1,5	1,9	1,7	1,3	1,2	1,6	33,33
Hülsenfrüchte	0,8	0,7	0,7	0,8	0,8	0,5	0,7	0,6	-14,29
Rindfleisch	22,5	22,4	20,6	22,0	20,8	20,6	18,9	19,7	- 0,81
Kalbfleisch	2,6	2,6	2,3	2,5	2,3	2,2	2,2	2,3	4,55
Schweinefleisch	39,5	43,8	47,6	47,6	47,7	47,6	47,3	49,1	3,81
Innereien	4,2	4,5	4,5	4,6	4,4	4,5	4,6	4,5	- 2,17
Geflügelfleisch	9,4	10,8	11,2	10,8	10,2	11,9	11,9	11,8	- 0,84
Fleisch insgesamt	(79,7)	(85,7)	(87,7)	(89,0)	(86,9)	(88,3)	(86,5)	(89,3)	(3,24)
Eier	14,2	14,5	14,1	15,1	13,6	14,0	13,7	14,2	3,65
Frische Fische	2,0	2,9	3,0	2,8	2,9	3,1	3,0	3,1	3,33
Fischkonserven	1,9	1,4	1,5	1,4	1,5	1,5	1,4	1,4	0,00
Kuh-(Trink-)Milch	127,5	130,1	130,3	131,6	131,2	129,7	128,7	130,2	1,17
Obers und Rahm	3,4	4,0	4,4	3,9	4,6	4,4	4,5	4,7	4,44
Kondensmilch	2,0	2,4	2,3	2,4	2,4	2,1	2,3	2,4	4,35
Trockenvollmilch	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	0,5	0,5	0,00
Trockenmagermilch	0,3	0,3	0,3	0,4	0,3	0,3	0,3	0,3	0,00
Käse	4,8	5,3	6,0	5,6	6,1	5,8	6,3	6,7	6,35
Topfen	2,5	2,7	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	2,8	0,00
Butter (Produktgewicht)	5,7	5,4	5,3	5,3	5,4	5,3	5,2	5,1	- 1,92
Pflanzliche Öle	12,8	13,7	15,3	15,1	15,7	15,4	15,1	15,2	0,66
Schlachtfette (Produktgewicht)	10,0	11,0	12,1	11,6	12,3	12,2	12,4	12,6	1,61
Fette und Öle (in Reinfett)	(26,8)	(28,3)	(30,6)	(30,1)	(31,1)	(30,7)	(30,4)	(30,7)	(0,99)
Gemüse	75,4	83,9	75,4	90,3	90,0	53,5	67,8	71,4	5,31
Frischobst	73,1	70,3	67,8	64,5	69,3	68,6	68,9	68,8	- 0,15
Zitrusfrüchte	17,6	17,9	18,1	19,6	17,6	18,5	16,5	17,8	7,88
Fruchtsäfte	9,5	9,2	11,5	9,7	11,4	12,4	12,6	13,1	3,97
Wein	35,7	35,4	36,1	34,9	37,4	36,0	35,8	32,7	- 4,66
Bier	106,3	104,5	109,8	107,5	109,9	112,2	109,8	117,8	7,29

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

Heimische Produktion in Prozent des Verbrauchs¹⁾

Tabelle 10

Landwirtschaftliche Erzeugnisse	Durchschnitt			1981/82	1982/83	1983/84	1984/85	1985/86
	1973/74 bis 1976/77	1977/78 bis 1980/81	1981/82 bis 1984/85					
Pflanzliche Erzeugnisse								
Weizen	107	121	154	124	149	168	173	171
Roggen	106	109	113	109	120	109	115	119
Gerste	97	101	107	96	109	112	111	117
Hafer	96	97	99	98	99	100	97	101
Mais	95	98	102	100	109	98	101	106
Getreide insgesamt	100	104	114	105	116	117	119	123
Kartoffeln	99	98	98	98	98	98	99	99
Zucker	116	114	131	132	159	108	124	131
Gemüse	84	88	81	86	86	76	77	78
Frischobst	72	68	67	59	76	65	66	62
Wein	91	103	119	76	170	126	110	45
Pflanzliche Öle	3	3	5	5	4	5	5	7
Tierische Erzeugnisse								
Rindfleisch	108	111	125	111	117	126	147	135
Kalbfleisch	85	76	92	86	89	94	100	94
Schweinefleisch	97	98	100	98	100	99	102	100
Geflügelfleisch	81	86	89	88	90	88	89	88
Fleisch insgesamt	97	99	104	100	102	104	109	106
Schlachtfette	106	108	110	103	109	114	113	109
Trinkvollmilch	101	100	101	100	101	101	101	101
Käse	168	178	181	189	175	185	176	157
Butter	106	102	108	105	110	110	105	102
Eier	79	84	88	86	88	89	90	91

¹⁾ Produktion in Prozenten des gesamten Verbrauches.

Quelle: Österreichische Ernährungsbilanzen, ÖStZ, ALFIS.

Außenhandel

Tabelle 11

Jahr	Einfuhr gesamt		davon Agrar- handel (ohne Holz)	Ausfuhr gesamt		davon Agrar- handel (ohne Holz)	Einfuhr- überschuß Milliarden Schilling	Deckung der Einfuhr durch die Ausfuhr %				
	Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vor- jahr		Milliarden Schilling	Veränderung gegen Vor- jahr							
1977	234,8	+14,0	8,8	161,8	+ 6,4	4,1	73,0	68,9				
1978	231,9	- 1,3	8,5	176,1	+ 8,9	4,4	55,8	76,0				
1979	269,9	+16,4	7,8	206,3	+17,1	4,3	63,6	76,4				
1980	315,8	+17,0	7,2	226,2	+ 9,7	4,4	89,7	71,6				
1981	334,5	+ 5,9	7,3	251,8	+11,3	4,6	82,7	75,3				
1982	332,6	- 0,9	7,6	266,9	+ 6,0	4,9	65,7	80,2				
1983	348,3	+ 4,7	7,4	277,1	+ 3,9	4,8	71,2	79,6				
1984	392,1	+12,6	7,3	314,5	+13,5	4,9	77,6	80,2				
1985	431,0	+ 9,9	7,1	354,0	+12,5	4,5	77,0	82,1				
1986	408,0	- 5,3	7,3	342,5	- 3,2	4,1	65,5	84,0				

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Ein- und Ausfuhr wichtiger land- und forstwirtschaftlicher Produkte¹⁾

Tabelle 12

Warenbenennung	Einfuhr (Mio. S)				Ausfuhr (Mio. S)			
	1970	1980	1985	1986	1970	1980	1985	1986
Lebende Tiere	33,7	244,7	72,1	89,7	1.197,9	1.417,4	966,1	904,1
Fleisch und Fleischwaren	774,0	963,4	843,1	898,9	299,9	1.145,2	2.794,9	2.139,5
Molkereierzeugnisse und Eier	434,8	981,6	1.079,3	1.160,9	787,2	1.991,0	2.696,2	2.461,3
Fische	442,0	930,9	1.147,5	1.205,4	21,9	19,2	24,1	32,6
Getreide und Müllereierzeugnisse	649,9	1.215,4	1.801,6	1.575,1	135,3	983,1	3.015,2	2.709,9
Obst und Gemüse	2.440,0	5.915,5	8.083,1	7.706,1	406,2	793,8	1.524,4	1.407,6
Zucker und Zuckerwaren	129,1	541,9	501,5	675,1	53,9	943,5	324,6	467,4
Kaffee, Tee, Kakao, Gewürze	1.240,7	4.134,4	6.401,6	6.613,2	195,7	313,4	1.493,4	1.255,8
Futtermittel (ohne Getreide)	819,8	2.137,9	2.788,0	2.343,5	69,7	76,7	214,1	261,3
Andere Nahrungsmittel	83,9	444,5	760,8	1.034,7	82,5	262,1	427,6	465,4
Summe Ernährung und lebende Tiere	7.047,9	17.510,3	23.478,6	23.302,6	3.250,2	7.945,4	13.480,6	12.104,9
Getränke	276,1	774,2	831,3	929,3	127,7	1.186,2	1.208,3	873,6
Tabak und Tabakwaren	515,2	548,0	850,3	651,4	16,8	50,4	44,7	49,0
Summe Getränke und Tabak	791,3	1.322,2	1.681,6	1.580,7	144,5	1.236,6	1.253,0	922,6
Häute, Felle u. Pelzfelle, nicht zugerichtet	354,5	469,3	728,6	751,3	101,0	173,4	528,8	462,0
Ölsaaten und Ölfrüchte	106,8	143,1	220,6	216,5	21,6	52,7	90,6	100,2
Tierische und pflanzliche Rohstoffe	783,3	2.041,4	2.516,3	2.491,2	172,9	352,1	325,6	301,6
Tierische und pflanzliche Öle und Fette	804,8	1.338,9	2.024,0	1.258,4	29,3	162,9	335,2	168,8
Summe landwirtschaftlicher Produkte	9.888,6	22.825,1	30.649,7	29.600,7	3.719,5	9.923,1	16.013,8	14.060,1
davon EFTA	1.010,6	1.145,7	1.474,1	1.376,3	649,8	1.022,8	1.442,8	1.553,9
EG	3.220,4	10.528,4	14.130,8	14.679,1	2.308,6	5.173,7	8.265,8	7.358,0
Holz	1.087,1	4.453,7	4.867,9	4.976,0	4.867,6	12.709,5	9.127,2	8.688,7
Insgesamt	10.975,7	27.278,8	35.517,6	34.576,7	8.587,1	22.632,6	25.141,0	22.748,8

¹⁾ Differenzen in den Summen ergeben sich durch Auf- und Abrundungen; Holz: SITC, Kap. 24.

Quelle: ÖStZ und Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, ALFIS.

Außenhandel mit Getreide und Wein Tabelle 13

Jahr	Getreide		Wein	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	Tonnen		Hektoliter	
1970	166.514	10.721	266.925	49.741
1975	106.509	2.175	862.918	172.533
1977	96.208	1.953	262.833	171.086
1978	25.494	236.467	230.879	247.320
1979	18.289	268.436	209.056	443.027
1980	77.278	181.494	221.264	470.721
1981	52.150	325.146	297.193	516.516
1982	43.750	493.714	331.562	443.333
1983	15.621	723.771	200.635	410.374
1984	15.912	852.992	193.371	478.439
1985	55.901	773.036	245.463	269.468
1986	26.923	998.950	250.529	42.119

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Rinderexport (in Stück)

Tabelle 14

Jahr	Schlachtrinder und Rindfleisch ¹⁾	davon Schlach- rinder	Zucht- und Nutzrinder	Summe
1970	56.477	—	62.811	119.288
1975	43.877	19.541	96.582	140.459
1977	58.756	36.921	62.146	120.902
1978	83.340	31.194	69.664	153.004
1979	114.110	48.665	82.483	196.593
1980	111.183	34.458	77.317	188.500
1981	99.108	25.835	77.608	176.716
1982	110.082	19.880	81.396	191.478
1983	128.721	16.563	68.564	197.285
1984	192.004	19.027	74.135	266.139
1985	233.658	9.133	66.581	300.239
1986	269.659	19.004	63.566	333.225

¹⁾ Umrechnung: 1 Tonne = 4 Stück; ohne Fertigprodukte.

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Außenhandel mit wichtigen Obstarten (Tonnen)

Tabelle 15

Jahr	Äpfel		Birnen		Marillen	Erdbeeren	Pfirsiche	Kirschen	Zwetschken	Tafeltrauben	Bananen	Orangen ¹⁾
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr
1977	71.546	2.852	16.607	5.699	7.131	4.015	32.094	1.901	3.736	35.398	78.179	107.835
1978	57.984	6.951	12.046	195	5.385	5.832	23.364	945	1.144	41.554	93.923	97.117
1979	72.292	221	16.283	4	5.867	6.943	30.060	1.776	1.996	46.240	86.180	93.767
1980	50.175	586	20.209	173	9.535	6.846	22.495	1.065	1.326	44.646	76.875	100.718
1981	74.715	4.827	21.471	151	9.900	4.112	23.880	1.435	5.365	50.161	75.813	103.498
1982	62.877	1.211	15.930	107	8.828	4.901	17.610	1.661	1.233	38.486	77.328	109.524
1983	125.239	12.684	13.368	2.215	10.265	4.741	25.221	1.038	2.387	45.401	69.598	99.624
1984	125.537	4.114	12.045	21	8.296	5.784	19.044	1.084	1.012	35.644	77.676	66.541
1985	114.715	2.654	13.652	260	8.588	8.069	27.893	1.251	1.172	46.727	83.646	94.834
1986	134.338 ²⁾	3.084	11.815	2	9.144	6.287	21.172	921	892	42.129	91.430	103.570

¹⁾ Einschließlich Mandarinen und Clementinen.²⁾ Davon 121.138 t Vormerkverkehr (Verarbeitung).

Quelle: ÖStZ, MBLF.

Außenhandel mit wichtigen Gemüsearten (Tonnen)¹⁾

Tabelle 16

Jahr	Gurken	Tomaten	Salar ²⁾		Paprika	Karotten	Zwiebeln		Knoblauch	Chinakohl ³⁾	Kartoffeln	
	Einfuhr	Einfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
1977	15.335	31.058	17.505	177	5.437	2.815	9.819	3.768	2.614	13.349	31.432	9.895
1978	14.540	32.851	18.023	136	8.475	265	5.671	6.937	2.854	10.668	52.241	3.611
1979	16.410	33.919	17.068	91	7.240	499	6.248	3.382	3.606	11.361	33.724	15.387
1980	12.685	35.058	19.487	297	9.285	489	10.434	5.954	3.682	9.718	34.289	8.335
1981	13.658	33.677	13.398	153	7.940	1.090	5.187	6.377	3.414	11.094	25.400	6.117
1982	13.896	37.743	16.576	120	7.258	104	5.662	3.568	4.044	17.424	29.983	8.943
1983	13.082	36.127	17.830	411	7.872	911	2.412	7.831	4.609	11.152	20.538	6.646
1984	20.131	37.064	16.362	421	10.457	102	5.604	4.782	5.148	16.142	24.368	11.079
1985	21.227	36.497	15.882	361	11.497	1.150	8.139	3.938	3.508	19.961	15.625	4.082
1986	28.032	39.120	17.586	374	14.179	110	2.754	7.885	1.396	12.106	14.661	5.229

¹⁾ Frisch oder gekühlt.²⁾ Hauptel- und Endivisalat.³⁾ Unter „anderem Kohl“ (TNr. 07.01C5) gelangt fast ausschließlich Chinakohl zur Ausfuhr.

Quelle: ÖStZ, BMLF.

Außenhandel mit Milch und Milcherzeugnissen

Tabelle 17

	Einfuhr (Tonnen)				Ausfuhr (Tonnen)			
	1975	1980	1985	1986	1975	1980	1985	1986
Milch, Rahm, frisch (1.000 l)	5.264	6.917	2.468	7.199	4.958	3.981	4.004	4.590
EG	5.264	6.892	2.468	7.199	4.954	3.928	3.579	4.115
EFTA	—	25	—	—	3	53	409	458
Sonstige Länder	—	—	—	—	1	—	16	17
davon Vormerkverkehr	5.264	6.892	2.468	2.023	—	48	401	457
Butter	3.087	2.552	3.661	2.454	3.148	2.501	2.640	7.533
EG	1	1.745	21	33	2.195	1.588	1.070	1.257
EFTA	2	63	786	778	574	125	167	192
Sonstige Länder	3.084	744	2.854	1.643	379	788	1.403	6.084
davon Vormerkverkehr	3.087	2.552	3.660	2.447	37	2.499	1.431	301
Käse	6.773	9.604	10.338	10.414	31.264	40.968	42.457	36.000
EG	5.388	6.251	8.810	9.488	12.463	16.958	17.721	15.802
EFTA	805	881	622	556	4.359	4.048	3.536	4.739
Sonstige Länder	580	2.472	906	370	14.442	19.962	21.200	15.459
davon Vormerkverkehr	2.229	2.372	221	216	4.525	10.753	6.076	4.925
Trockenmilch	590	9.445	9.073	37.442	23.326	21.373	40.402	62.102
EG	315	4.748	1.069	900	2.404	1.047	91	219
EFTA	208	2.120	2.687	7.108	670	775	1.435	1.912
Sonstige Länder	67	2.577	5.317	29.434	20.252	19.551	38.876	59.971
davon Vormerkverkehr	510	9.279	9.058	37.205	3.587	7.091	13.480	38.852

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Ausfuhr von Schlachtrindern (Stück)

Tabelle 18

	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	
Empfangsländer											
Italien	4.038	2.040	7.140	2.738	2.299	5.874	4.572	2.957	2.166	4.084	
Libyen	31.932	22.479	26.759	23.318	21.471	14.044	11.246	14.767	3.494	1.605	
Andere Staaten ..	1.322 ¹⁾	7.577 ²⁾	15.169 ³⁾	9.347 ⁴⁾	2.289 ⁵⁾	-	600 ⁶⁾	1.238 ⁷⁾	3.404 ⁸⁾	13.233 ⁹⁾	
Gattungen											
Ochsen	11.575	11.593	16.681	13.581	11.090	10.276	7.568	8.931	5.503	7.850	
Stiere	25.717	20.503	32.387	21.822	14.969	9.642	8.850	10.031	3.561	11.072	
Rassen											
Fleckvieh	33.172	27.718	43.293	29.630	21.017	16.662	13.927	15.306	7.913	15.746	
Braun- u. Grauvieh	2.050	2.115	2.654	2.891	2.575	1.490	1.246	1.988	722	1.926	
Pinzgauer	1.662	1.890	2.690	2.532	2.175	1.664	1.126	1.602	420	1.008	
Sonstige	408	373	431	350	292	102	119	66	9	242	
Bundesländer											
Burgenland	537	-	101	-	-	-	-	-	-	-	
Kärnten	6.850	6.208	10.715	7.527	6.946	6.239	6.012	6.192	2.831	5.270	
NÖ und Wien	9.059	4.648	11.203	8.302	3.801	2.014	1.681	1.998	906	2.367	
Oberösterreich	8.072	7.700	8.764	5.705	3.698	1.533	1.026	1.845	1.066	3.298	
Salzburg	2.430	3.615	4.210	3.780	3.253	2.486	1.534	2.197	588	1.917	
Steiermark	10.344	9.769	13.468	9.427	7.655	7.196	5.770	6.284	3.613	5.775	
Tirol	-	156	607	662	706	450	395	446	60	295	
Österreich	St.	37.292	32.096	49.068	35.403	26.059	19.918	16.418	18.962	9.064	
	Mio. S	320,30	260,93	390,06	301,22	281,68	231,46	181,72	207,39	95,40	142,37

¹⁾ Malta 705; Libanon 317; Marokko 300.²⁾ Libanon 5.388; Marokko 1.719; Tunesien 470.³⁾ Rumänien 10.564; Griechenland 501; Tunesien 3.678.⁴⁾ Rumänien 6.125; Jordanien 1.455; Libanon 1.219; Tunesien 548.⁵⁾ Libanon 2.225.⁶⁾ Jugoslawien 600.⁷⁾ Saudi-Arabien 876; Jugoslawien 362.⁸⁾ Ägypten 2.591; Saudi-Arabien 813.⁹⁾ Saudi-Arabien 4.665; Ägypten 3.003.

Quelle: BMLF. Die Abweichungen gegenüber dem ÖStZ. sind nur geringfügig; Ausfuhren unter 300 Stück sind nicht angeführt.

Ausfuhr von Zucht- und Nutzrindern (Stück)

Tabelle 19

	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985	1986	
Empfangsländer											
BRD	21.215	25.779	27.750	22.024	18.423	22.206	21.272	23.554	19.670	14.318	
Italien	38.461	41.366	55.943	56.693	58.039	54.063	47.316	46.957	43.324	38.360	
Andere Staaten ..	4.227 ¹⁾	4.437 ²⁾	1.826 ³⁾	2.426 ⁴⁾	3.816 ⁵⁾	2.497 ⁶⁾	1.795 ⁷⁾	1.316 ⁸⁾	2.453 ⁹⁾	6.836 ¹⁰⁾	
Gattungen											
Stiere	3.628	3.444	7.359	154	7.883	56	19	2	13	14	
Kühe	28.447	31.723	38.350	45.025	37.052	42.549	39.465	37.458	31.008	23.534	
Kalbinnen	31.828	36.415	39.810	35.964	35.343	36.161	30.899	34.367	34.426	35.966	
Rassen											
Fleckvieh	42.537	48.692	60.722	54.794	54.304	56.073	50.681	49.931	44.114	41.524	
Braun- u. Grauvieh	19.203	20.396	21.237	22.511	21.889	19.330	16.635	17.885	17.344	14.221	
Pinzgauer	2.121	2.378	2.262	2.193	2.506	2.152	2.065	2.477	2.155	1.822	
Sonstige	42	116	1.298	1.645	1.579	1.211	1.002	1.534	1.834	1.947	
Bundesländer											
Burgenland	3.431	2.952	2.161	1.080	1.406	2.274	1.696	1.147	756	1.056	
Kärnten	3.657	5.527	7.798	8.239	6.631	8.647	7.724	6.927	4.417	4.345	
NÖ und Wien	3.889	3.737	4.409	3.998	5.303	5.784	5.457	5.327	4.574	4.598	
Oberösterreich	12.803	16.125	18.775	16.364	17.573	19.623	16.865	14.971	14.497	14.164	
Salzburg	2.669	3.651	4.790	3.645	4.235	4.179	4.688	5.461	4.602	4.722	
Steiermark	8.865	11.124	12.862	10.611	11.004	9.436	8.290	9.578	7.668	7.253	
Tirol	24.051	23.714	29.571	30.237	27.762	23.183	20.948	23.965	24.093	18.828	
Vorarlberg	4.538	4.752	5.153	6.969	6.364	5.640	4.715	4.451	4.840	4.548	
Österreich	St.	63.903	71.582	85.519	81.143	80.278	78.766	70.383	71.827	65.447	
	Mio. S	757,99	865,36	966,47	909,62	1.018,49	1.150,95	993,61	957,22	789,02	677,40
Einsteller	St.	3.471	3.247	7.238	7.348	7.758	7.618	3.161	5.118	3.320	6.067

¹⁾ Oststaaten 2.900; Tunesien 364.²⁾ Oststaaten 3.681; Vereinigte Arabische Republik 337.³⁾ Oststaaten 1.228.⁴⁾ Vereinigte Arabische Republik 646.; Angola 525; Türkei 513; China 337.⁵⁾ Vereinigte Arabische Republik 2.185; Türkei 596.⁶⁾ Ägypten 784; Frankreich 759; Irak 304;⁷⁾ Tunesien 670; Ägypten 500; Frankreich 375.⁸⁾ Spanien 527; Ägypten 300.⁹⁾ Frankreich 1.200; Spanien 957.¹⁰⁾ Frankreich 933; Algerien 2.028; Spanien 1.999; Oststaaten 443.

Mengenmäßiger Außenhandel bei wichtigen Verarbeitungsprodukten in Prozent

Tabelle 20

Süßwaren	Anteil der													
	Importe an der Inlandsproduktion		EG ¹⁾ -Importe an der Inlandsproduktion		EG ¹⁾ -Importe am Inlandsmarkt		Exporte aus der Inlandsproduktion		Export in die EG ¹⁾ an der Inlandsproduktion		Importe aus der EG ¹⁾ an allen Importen		Exporte in die EG ¹⁾ an allen Exporten	
	1972	1986	1972	1986	1972	1986	1972	1986	1972	1986	1972	1986	1972	1986
Zuckerwaren	34,2	67,3	16,2	52,8	13,8	39,6	17,2	33,8	2,3	6,4	47,3	78,5	13,4	18,9
Schokolade	21,8	63,0	7,2	50,5	6,2	38,6	5,6	32,1	0,7	6,4	33,0	80,1	13,0	19,9
Feine Backwaren	11,7	45,7	8,2	43,0	8,0	41,2	10,5	41,3	3,8	29,6	69,4	94,0	36,8	71,6
Summe	20,0	55,7	9,3	47,4	8,4	39,8	9,8	36,6	2,3	17,1	46,5	85,1	23,7	46,6

¹⁾ Zur Vergleichbarkeit mit 1972 (Unterzeichnung des Agrarbriefwechsels) sind 1986 nur die sechs EG-Gründungsstaaten einbezogen, die Relationen wären sonst ausgeprägter.
Quelle: Fachverband der österreichischen Nahrungs- u. Genussmittelindustrie.

Anzahl und selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell) der Einzelbetriebe insgesamt sowie der Bergbauernbetriebe nach Größenstufen und Bundesländern im Jahre 1980

Tabelle 21

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturläche (ideell) ¹⁾	Einzelbetriebe (physischer u. juristischer Personen) (ideell) ¹⁾						davon Bergbauernbetriebe			Anteil der Bergbauernbetriebe	Von 100 Bergbauernbetrieben entfallen auf die Erschwernis-Zonen			
	Bundesländer	Anzahl	%	Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell) ¹⁾ Hektar	%	Anzahl	%	Selbstbewirtschaftete Gesamtfläche (ideell) ¹⁾ Hektar	%		1	2	3	4
unter 2 ...	44.709	14,8	62.969	0,9	6.480	5,7	9.814	0,3	14,5	44	28	27	1	
2 bis unter 5 ...	60.025	19,8	208.289	2,8	15.966	14,1	55.283	1,7	26,6	40	30	28	2	
5 bis unter 10 ...	52.495	17,4	393.117	5,4	16.603	14,6	125.365	4,0	31,6	38	30	29	3	
10 bis unter 20 ...	63.632	21,0	975.457	13,3	26.823	23,7	419.308	13,2	42,2	38	28	28	6	
20 bis unter 30 ...	37.546	12,4	956.597	13,1	19.614	17,3	509.214	16,1	52,2	37	26	31	6	
30 bis unter 50 ...	26.620	8,8	1.062.438	14,5	15.627	13,8	638.183	20,2	58,7	28	25	38	9	
50 bis unter 100 ...	12.059	4,0	883.031	12,0	8.863	7,8	662.803	20,9	73,5	18	24	45	13	
100 und mehr	5.493	1,8	2.783.964	38,0	3.416	3,0	745.402	23,6	62,2	24	27	38	11	
Österreich	302.579	100,0	7.325.863	100,0	113.392	100,0	3.165.371	100,0	37,5	35	27	32	6	
Burgenland	30.613	10,1	327.681	4,5	1.161	1,0	10.691	0,3	3,8	17	83	—	—	
Kärnten	26.134	8,7	860.295	11,8	12.515	11,0	458.504	14,5	47,9	21	25	44	10	
Niederösterreich	79.865	26,4	1.679.247	22,9	25.805	22,8	573.850	18,1	32,3	48	28	24	—	
Oberösterreich	59.848	19,8	1.092.118	14,9	25.844	22,8	393.959	12,5	43,2	51	26	23	—	
Salzburg	12.056	4,0	648.634	8,9	7.803	6,9	337.754	10,7	64,7	30	29	31	10	
Steiermark	64.487	21,3	1.489.679	20,3	20.242	17,9	645.695	20,4	31,4	23	30	44	3	
Tirol	20.912	6,9	1.050.291	14,3	15.894	14,0	645.388	20,4	76,0	21	23	37	19	
Vorarlberg	7.355	2,4	154.570	2,1	4.128	3,6	99.530	3,1	56,1	28	28	32	12	
Wien	1.309	0,4	23.348	0,3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.
Quelle: LBZ 1980, ÖStZ.

Die wichtigsten Viehhaltungszweige der Bergbauernbetriebe nach Betriebsgrößenstufen und Berghöfe – Zonen im Jahr 1980

Tabelle 22

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturläche (ideell) ¹⁾		Betriebe mit Rauhfutterverzehrern ²⁾		Von 100 rauhfutterverzehrenden Großvieheinheiten in Bergbauernbetrieben entfallen auf			Rinder insgesamt		Kühe		Anteil der Kühe am Rinderbestand	Schweine	
				Rauhfutterverzehrende Großvieheinheiten ³⁾	Anzahl	%	%	Alpen-gebiet	Wald- u. Mühlviertel	Sonstiges Berggebiet	Betriebe	Stück	
unter 2	2	3.740	3,8	0,7	0,3	0,2	0,2	3,3	0,5	3,2	0,9	68,5	1,3
2 bis unter 5	5	11.933	12,0	3,5	1,5	1,4	0,6	11,6	3,0	11,4	4,9	62,5	5,3
5 bis unter 10	10	13.628	13,8	6,6	3,4	2,1	1,1	13,7	6,1	13,5	8,2	52,1	8,6
10 bis unter 20	20	24.504	24,8	21,9	11,4	7,4	3,1	24,9	21,9	25,0	23,5	42,1	26,2
20 bis unter 30	30	18.635	18,8	24,1	12,0	9,3	2,8	19,2	24,8	19,3	23,7	37,6	25,3
30 bis unter 50	50	14.939	15,1	22,6	15,0	5,9	1,7	15,4	23,2	15,5	20,9	35,3	20,0
50 bis unter 100	100	8.512	8,6	13,9	12,7	0,8	0,4	8,7	13,9	8,9	12,3	33,9	9,5
100 und mehr		3.119	3,1	6,7	6,6	0,1	–	3,2	6,6	3,2	5,6	33,8	3,8
Österreich		99.010	100,0	100,0	62,9	27,2	9,9	100,0	100,0	100,0	100,0	39,2	100,0
Zone 1		34.361	34,7	39,8	16,7	17,4	5,7	34,8	40,7	34,7	40,5	38,9	47,8
Zone 2		26.838	27,1	27,5	18,5	6,0	3,0	27,1	27,4	27,1	27,9	39,9	25,6
Zone 3		31.485	31,8	28,0	23,7	3,8	1,2	31,6	27,4	31,7	27,2	38,7	23,3
Zone 4		6.326	6,4	4,7	4,0	–	–	6,5	4,5	6,5	4,4	39,0	3,3

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.²⁾ Rinder, Pferde, Schafe und Ziegen.³⁾ Rauhfutterverzehrende Großvieheinheiten, siehe Anmerkung 2. Eine Rauhfutterverzehrende Großvieheinheit = 500 kg Lebendgewicht.

Quelle: LBZ 1980, OSIZ.

Rauhfutterverzehrende Großvieheinheiten¹⁾ der Bergbauernbetriebe nach sozioökonomischen Betriebskategorien, Größenstufen und Berghöfe – Erschwernis-Zonen im Jahr 1980

Tabelle 23

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturläche (ideell) ²⁾	Berghöfe-Erschwernis-Zonen	Vollerwerbsbetriebe RGV %	Zuerwerbsbetriebe RGV %	Haupterwerbsbetriebe zusammen RGV %	Nebenerwerbsbetriebe RGV %	Bergbauernbetriebe zusammen RGV %	RGV je	
							Haupterwerbs-Betrieb	Nebenerwerbs-Betrieb
unter 2	2	0,1	–	0,1	0,6	0,7	2,2	1,8
2 bis unter 5	5	0,3	0,2	0,5	3,0	3,5	3,6	3,0
5 bis unter 10	10	1,6	0,6	2,2	4,4	6,6	6,1	4,6
10 bis unter 20	20	12,9	1,9	14,8	7,1	21,9	11,1	7,0
20 bis unter 30	30	18,2	1,6	19,8	4,3	24,1	14,9	9,2
30 bis unter 50	50	18,4	1,3	19,7	2,9	22,6	17,2	9,8
50 bis unter 100	100	11,3	0,8	12,1	1,8	13,9	18,2	11,4
100 und mehr		5,4	0,5	5,9	0,8	6,7	22,8	18,4
Österreich		68,2	6,9	75,1	24,9	100,0³⁾	14,2	5,8
Zone 1		27,9	2,5	30,4	9,4	39,8	16,3	6,5
Zone 2		18,8	1,8	20,6	6,9	27,5	14,7	5,8
Zone 3		18,7	2,2	20,9	7,1	28,0	12,5	5,3
Zone 4		2,8	0,4	3,2	1,5	4,7	10,2	5,2

¹⁾ Rinder, Pferde, Schafe, Ziegen. Eine Rauhfutterverzehrende Großvieheinheit = 500 kg Lebendgewicht.²⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.³⁾ RGV der Bergbauernbetriebe in Österreich: 1.035.952 = 100%.

Quelle: LBZ 1980, OSIZ.

**Arbeitskräfte der Bergbauernbetriebe nach Betriebsgrößenstufen
und Berghöfe – Erschwernis-Zonen**

Tabelle 24

Betriebsgrößenstufen in Hektar Kulturläche (ideell) ¹⁾	Bergbauern- betriebe		Personen im Haushalt der Bergbauernbetriebe			Ständige Familien-Arbeits- kräfte ²⁾			Nichtständige Familien-Arbeits- kräfte ²⁾			Ständige Fremd-Arbeits- kräfte ²⁾		
	Anzahl	%	insgesamt		Betreib Anzahl	%	Betreib Anzahl	Anteil der unter 35jährigen (%)	Betreib Anzahl	Anteil der unter 35jährigen (%)	Betreib Anzahl	%	Betreib Anzahl	
			Anzahl	%										
unter 2	6.480	5,7	24.876	4,5	3,8	2,7	0,7	14,4	5,9	0,8	33,4	1,5	-	
2 bis unter 5	15.966	14,1	67.702	12,1	4,2	8,1	0,8	16,7	17,9	0,9	37,2	2,0	-	
5 bis unter 10	16.603	14,6	74.403	13,3	4,5	10,2	1,0	18,8	19,2	1,0	43,0	3,4	-	
10 bis unter 20	26.823	23,7	132.472	23,7	4,9	23,9	1,4	23,7	25,3	0,8	53,7	7,7	-	
20 bis unter 30	19.614	17,3	104.051	18,6	5,3	21,7	1,7	27,6	14,1	0,6	61,0	9,7	-	
30 bis unter 50	15.627	13,8	85.889	15,4	5,5	18,5	1,8	29,3	10,2	0,5	63,0	11,4	-	
50 bis unter 100	8.863	7,8	49.946	9,0	5,6	10,7	1,9	30,4	5,6	0,5	63,0	15,3	0,1	
100 und mehr	3.416	3,0	19.056	3,4	5,6	4,2	1,9	33,1	1,8	0,4	60,2	49,0	0,4	
Österreich	113.392	100,0	558.395	100,0	4,9	100,0	1,4	25,4	100,0	0,7	50,1	100,0	-	
Zone 1	39.805	35,1	192.358	34,4	4,8	35,1	1,4	25,1	32,8	0,7	47,4	43,6	-	
Zone 2	31.120	27,4	152.244	27,3	4,9	27,2	1,4	25,3	27,9	0,8	50,0	32,7	-	
Zone 3	35.751	31,6	178.218	31,9	5,0	31,7	1,4	26,0	32,0	0,8	52,1	21,6	-	
Zone 4	6.716	5,9	35.575	6,4	5,3	6,0	1,4	25,5	7,3	0,9	56,3	2,1	-	

¹⁾ Einschließlich ideeller Flächen aus Holznutzungs- und Weiderechten bzw. Anteilsrechten an Gemeinschaftsbetrieben.²⁾ Personen.

Quelle: LBZ 1980. ÖStZ.

Veränderung der sozio-ökonomischen Betriebsstruktur

Tabelle 25

	Vollerwerbs- betriebe	Zuerwerbs- betriebe	Nebenerwerbs- betriebe	Betriebe juristischer Personen	Betriebe insgesamt
1970	169.308	42.747	118.719	5.873	336.647
in Prozent	50,3	12,7	35,3	1,7	100,0
1980	115.806	17.555	164.605	4.613	302.579
in Prozent	38,3	5,8	54,3	1,6	100,0
1983	104.445	20.083	157.236	4.186	285.950
in Prozent	36,5	7,0	55,0	1,5	100,0
1986 ¹⁾	93.100	22.600	149.850	3.750	269.300
in Prozent	34,6	8,4	55,6	1,4	100,0

¹⁾ Schätzung (Trendfortschreibung).

Quelle: ÖStZ, Betriebszählungen 1970 und 1980, Arbeitskräfteerhebung 1983; eigene Berechnungen.

Bedeutung der Erwerbskombination im Berggebiet nach Erschwerniszonen

Tabelle 26

Erschwerniszonen	Jahr	Betriebe insgesamt	Vollerwerbs-	Zuerwerbs-	Nebenerwerbs-
			Betriebe in Prozent		
Zone 1	1980	39.805	44,0	6,5	49,4
	1983	37.996	42,0	7,5	50,5
Zone 2	1980	31.120	42,2	6,4	51,4
	1983	29.995	40,5	7,0	52,5
Zone 3	1980	42.467	43,0	7,8	49,2
	1983	41.185	41,8	7,2	51,0
Bergbauernbetriebe	1980	113.392	43,2	6,9	49,9
	1983	109.176	41,5	7,3	51,2
Zone 0	1980	184.574	36,2	5,2	58,6
	1983	172.588	34,3	7,0	58,7
Gesamt	1980	297.966	38,9	5,9	55,2
	1983	281.764	37,1	7,1	55,8

Quelle: ÖStZ, LBSZ 1980, Arbeitskräfteerhebung 1983.

Sozio-ökonomische Betriebsstruktur nach Bundesländern in Prozent

Tabelle 27

Bundesland	Jahr	Betriebe insgesamt			Bergbauernbetriebe		
		Vollerwerb	Zuerwerb	Nebenerwerb	Vollerwerb	Zuerwerb	Nebenerwerb
Burgenland	1980	26,2	5,1	68,7	17,8	6,1	77,1
	1983	23,1	6,5	70,4	13,3	5,7	81,0
Kärnten	1980	34,1	6,2	59,7	43,6	7,3	49,1
	1983	32,0	5,5	62,5	40,8	6,2	53,0
Niederösterreich	1980	45,8	5,3	49,9	50,4	5,8	43,8
	1983	43,7	7,7	48,6	48,4	7,8	43,8
Oberösterreich	1980	38,7	5,3	56,0	38,3	5,9	55,8
	1983	37,2	6,8	56,0	36,4	6,6	57,0
Salzburg	1980	44,1	7,6	48,3	44,1	9,0	46,9
	1983	42,7	9,2	48,1	42,6	9,9	47,5
Steiermark	1980	38,9	6,1	55,0	47,0	6,0	47,0
	1983	36,8	7,4	55,8	44,8	7,0	48,2
Tirol	1980	35,3	8,7	56,1	36,1	9,6	54,3
	1983	35,6	6,8	57,6	36,4	7,3	56,2
Vorarlberg	1980	32,3	7,8	59,9	40,3	11,2	48,5
	1983	33,4	6,0	60,6	41,9	7,9	50,2
Wien	1980	55,0	6,9	38,1	—	—	—
	1983	49,7	14,9	35,4	—	—	—
Österreich	1980	38,9	5,9	55,2	43,2	6,9	49,9
	1983	37,1	7,1	55,8	41,5	7,3	51,2

Quelle: ÖStZ, LBZ 1980, Arbeitskräfteerhebung 1983.

Veränderung der Betriebsgrößenstruktur nach Erwerbsarten

Tabelle 28

Größenstufen	Vollerwerb			Zuerwerb			Nebenerwerb			Betriebe insgesamt		
	1970 ¹⁾	1980	1983	1970^{1)}	1980	1983	1970^{1)}	1980	1983	1970^{1)}	1980	1983
	in Prozent											
unter 5 ha	13,8	8,3	8,3	46,1	22,1	23,4	71,4	54,6	56,4	40,6	34,7	36,2
5– 10 ha	16,9	11,7	12,1	26,3	22,8	24,4	14,8	20,8	21,8	17,2	17,4	18,4
10– 50 ha	61,9	69,8	71,3	25,3	47,9	47,9	12,2	22,6	20,5	37,7	42,4	41,3
50–100 ha	5,3	7,4	6,2	1,6	4,9	2,8	1,0	1,4	0,8	3,2	3,9	2,9
100 ha und mehr	2,1	2,8	2,1	0,7	2,3	1,5	0,6	0,6	0,5	1,3	1,6	1,2

¹⁾ Erfassungsgrenze 1/2 ha.

Quelle: ÖStZ, Betriebszählung 1970 und 1980, Arbeitskräfteerhebung 1983.

Veränderung der selbstbewirtschafteten Gesamtfläche ideell nach Erwerbsarten

Tabelle 29

	Betriebe insgesamt			Vollerwerb			Zuerwerb			Nebenerwerb			Jurist. Personen		
	1970	1980	1983	1970	1980	1983	1970	1980	1983	1970	1980	1983	1970	1980	1983
	absolut														
Betriebe	336.647	302.579	285.950	50,3	38,3	36,5	12,7	5,8	7,0	35,3	54,3	55,0	1,7	1,6	1,5
Fläche	7.459.301	7.325.863	7.257.000	58,0	50,2	47,5	6,7	5,7	6,8	15,3	24,2	25,1	19,0	19,9	20,6
Ø Betriebsfläche in ha	22,2	24,2	25,4	26,0	31,7	33,0	11,7	23,9	24,6	9,6	10,8	11,5	242,4	316,1	357,1

Quelle: ÖStZ, Betriebszählungen 1970 und 1980, Arbeitserhebung 1983;

Werte der Gesamtfläche ideell für 1983: eigene Berechnungen.

Arbeitskräfte auf land- und forstwirtschaftlichen Betrieben (natürlicher Personen)

Tabelle 30

	Vollerwerb			Zuerwerb			Nebenerwerb			Betriebe insgesamt		
	1970	1980	1983	1970	1980	1983	1970	1980	1983	1970	1980	1983
Betriebe	169.308	115.806	104.445	42.747	17.555	20.083	118.719	164.605	157.236	330.774	297.966	281.764
in Prozent	51,2	38,9	37,1	12,9	5,9	7,1	35,9	55,2	55,8	100,0	100,0	100,0
Pers. im Haushalt	807.562	555.320	492.024	222.923	88.047	96.729	492.585	651.973	611.031	1.523.070	1.295.340	1.199.784
in Prozent	53,0	42,9	41,0	14,6	6,8	8,1	32,4	50,3	50,9	100,0	100,0	100,0
Arbeitskräfte ..	470.016	279.986	251.258	106.917	41.360	47.267	202.313	267.800	249.803	779.236	589.146	547.608
in Prozent	60,3	47,5	45,9	13,7	7,0	8,6	26,0	45,5	45,5	100,0	100,0	100,0
Ø jährliche Veränderung in %	-5,1	-3,5		-9,1	+4,5		+2,8	-2,4		-2,8	-1,4	
Familien-AK ..	415.554	262.308	238.162	100.411	38.735	44.281	180.966	257.128	242.358	696.931	558.171	524.801
in Prozent	59,6	47,0	45,4	14,4	6,9	8,4	26,0	46,1	46,2	100,0	100,0	100,0
Familienfr. AK	54.462	17.678	13.096	6.506	2.625	2.986	21.347	10.672	6.725	82.314	30.975	22.807
in Prozent	66,2	57,1	57,4	7,9	8,4	13,1	25,9	34,5	29,5	100,0	100,0	100,0

Quelle: ÖStZ, Betriebszählungen 1970 und 1980, Arbeitskräfteerhebung 1983.

Kulturartenverhältnis

Tabelle 31

	1963	1973	1976	1979	1983 ¹⁾	1986	1.000 Hektar					
							Ackerland	Gartenland, Obstanlagen u. Baumschulen	Weinland	Wiesen	Weiden	Alpines Grünland
Ackerland	1.609	1.467	1.484	1.475	1.422	1.418	74	96	93	89	37	37
Gartenland, Obstanlagen u. Baumschulen	39	48	54	57	58	56 ²⁾						
Weinland	1.031	1.052	1.029	1.010	970	961						
Wiesen	331	256	239	225	168	179						
Weiden	906	785	803	806	847	830						
Alpines Grünland	—	88	74	66	38	45						
Nicht mehr genutztes Grünland												
Landwirtschaftliche Nutzfläche	3.990	3.792	3.776	3.728	3.536	3.526						
Forstwirtschaftlich genutzte Fläche ..	3.163	3.250	3.266	3.282	3.221	3.191						
Sonstige Flächen	1.153	1.260	1.267	1.298	818	804						
Gesamtfläche	8.306	8.302	8.309	8.308	7.573	7.521						

¹⁾ 1983 Anhebung der Erfassungsuntergrenze von 0,5 auf 1 ha.²⁾ Bei der Bodennutzungserhebung ist die Erhebungsuntergrenze 25 ar, bei der Weingartenerhebung 5 ar.

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Anbaufläche, Ernten und Hektarerträge wichtiger Erzeugnisse des Feldbaues

Tabelle 32

Jahr	Fläche/Hektar	Ernte t	Ertrag 100 kg/ha	Jahr	Fläche/Hektar	Ernte t	Ertrag 100 kg/ha
Weizen				Kartoffeln			
Ø 1960/64	276.204	712.055	25,8	Ø 1960/64	167.740	3,470.935	207,2
Ø 1970/74	271.780	937.786	34,5	Ø 1970/74	96.533	2,374.933	246,0
Ø 1980/84	292.028	1,276.067	43,6	Ø 1980/84	45.956	1,168.797	254,9
1977	285.158	1,071.848	37,6	1977	60.198	1,352.246	224,6
1978	286.038	1,194.808	41,8	1978	56.902	1,400.892	246,2
1979	270.188	849.921	31,5	1979	58.048	1,493.706	257,3
1980	268.753	1,200.599	44,7	1980	52.569	1,263.922	240,4
1981	274.286	1,025.011	37,4	1981	49.639	1,309.779	263,9
1982	289.090	1,236.355	42,8	1982	45.654	1,120.676	245,5
1983	312.883	1,417.365	45,3	1983	40.594	1,011.511	249,1
1984	315.126	1,501.005	47,6	1984	41.322	1,138.097	275,4
1985	319.837	1,562.776	48,9	1985	37.719	1,042.196	276,3
1986	324.415	1,414.599	43,6	1986	34.854	982.405	281,9
Roggen				Zuckerrüben			
Ø 1960/64	182.626	400.626	21,9	Ø 1960/64	46.466	1,799.084	384,5
Ø 1970/74	134.291	405.445	30,3	Ø 1970/74	47.227	2,058.225	434,7
Ø 1980/84	99.429	355.835	35,9	Ø 1980/84	52.218	2,737.900	520,9
1977	118.749	351.344	29,6	1977	56.018	2,720.930	485,7
1978	108.912	409.525	37,6	1978	43.818	1,884.677	430,1
1979	105.542	277.974	26,3	1979	45.247	2,145.173	474,1
1980	109.234	382.801	35,0	1980	50.732	2,587.292	510,0
1981	101.109	320.215	31,7	1981	58.602	3,006.924	513,1
1982	100.118	347.834	34,7	1982	58.480	3,510.487	600,3
1983	93.160	347.604	37,3	1983	42.034	2,020.308	480,6
1984	93.525	380.722	40,7	1984	51.243	2,564.487	500,5
1985	88.131	338.700	38,4	1985	42.745	2,407.406	563,2
1986	83.406	283.601	34,0	1986	28.177	1,570.866	557,5
Gerste				Futterrüben			
Ø 1960/64	209.249	575.953	27,6	Ø 1960/64	57.047	2,320.470	407,8
Ø 1970/74	303.628	1,046.198	34,4	Ø 1970/74	33.500	1,622.308	485,4
Ø 1980/84	348.930	1,427.350	41,1	Ø 1980/84	8.694	476.675	550,4
1977	328.477	1,211.734	36,9	1977	15.028	823.832	548,2
1978	355.485	1,423.602	40,0	1978	15.408	773.783	502,2
1979	373.205	1,128.714	30,2	1979	12.611	672.366	533,2
1980	373.912	1,514.491	40,5	1980	11.620	604.234	520,0
1981	362.202	1,219.816	33,7	1981	8.790	479.370	545,4
1982	339.802	1,436.543	42,3	1982	8.122	497.619	612,7
1983	340.155	1,448.917	42,6	1983	7.446	381.536	512,4
1984	328.579	1,516.981	46,2	1984	7.492	420.617	561,4
1985	334.079	1,521.408	45,5	1985	6.163	371.132	602,2
1986	332.685	1,292.450	38,8	1986	8.394	470.852	560,9
Hafer				Grün- und Silomais			
Ø 1960/64	152.272	335.677	22,1	Ø 1960/64	29.292	1,139.136	389,3
Ø 1970/74	96.287	276.982	28,8	Ø 1970/74	59.376	2,960.481	498,0
Ø 1980/84	87.030	305.698	35,2	Ø 1980/84	111.967	5,852.629	522,4
1977	89.628	279.189	31,2	1977	91.094	5,234.798	574,7
1978	89.271	304.273	34,1	1978	103.659	5,456.339	526,4
1979	95.032	272.732	28,7	1979	102.878	5,450.371	529,8
1980	91.989	315.896	34,3	1980	106.262	5,351.955	503,7
1981	91.544	303.898	33,2	1981	109.566	5,790.058	528,5
1982	91.353	324.831	35,6	1982	113.968	6,575.149	576,9
1983	82.806	291.843	35,3	1983	112.515	5,484.053	487,4
1984	77.457	292.024	37,7	1984	117.525	6,061.932	515,8
1985	75.247	283.893	37,7	1985	122.398	6,821.779	557,3
1986	73.362	269.919	36,8	1986	119.747	6,464.001	539,8
Körnermais				Heu			
Ø 1960/64	52.732	202.086	38,4	Ø 1960/64	1,422.103	7,747.211	54,5
Ø 1970/74	135.438	776.325	57,0	Ø 1970/74	1,311.643	8,592.790	65,5
Ø 1980/84	198.846	1,442.736	72,5	Ø 1980/84	1,133.868	7,817.726	68,9
1977	166.105	1,159.413	69,8	1977	1,211.368	8,323.058	68,7
1978	177.689	1,165.640	65,6	1978	1,206.409	8,118.088	67,3
1979	187.818	1,346.655	71,7	1979	1,158.010	7,774.144	67,1
1980	192.947	1,292.745	67,0	1980	1,160.567	8,042.386	69,3
1981	189.049	1,374.386	72,7	1981	1,162.469	7,922.755	68,2
1982	197.551	1,550.775	78,5	1982	1,162.648	8,381.680	72,1
1983	207.969	1,435.703	69,9	1983	1,091.003	7,342.387	67,3
1984	206.712	1,542.072	74,6	1984	1,092.654	7,399.424	67,7
1985	207.785	1,726.693	83,1	1985	1,094.854	8,161.884	74,5
1986	216.655	1,739.740	80,3	1986	1,073.215	7,574.541	70,6

Quelle: ÖStZ; BMLF, ALFIS.

Brotgetreide – Bedarfsdeckung (Nichtselbstversorger)

Tabelle 33

Jahr	Weizen			Roggen		
	Vermahlung Tonnen	Marktleistung		Vermahlung Tonnen	Marktleistung	
		Tonnen	in Prozent der Vermahlung		Tonnen	in Prozent der Vermahlung
1976/77	458.601	815.886	178	178.832	270.671	151
1977/78	454.819	704.099	155	174.796	225.133	129
1978/79	446.452	792.389	178	169.174	272.727	161
1979/80	458.096	501.233	109	172.466	168.733	98
1980/81	447.708	877.243	196	171.971	270.447	157
1981/82	453.542	741.809	164	169.929	200.646	118
1982/83	435.732	870.376	200	165.747	228.087	138
1983/84	428.658	1,035.112	241	159.905	205.852	129
1984/85	432.183	1,104.033	255	161.020	239.987	149
1985/86	440.700	1,125.229	255	156.410	220.788	141
1986/87 ¹⁾	440.600	1,025.000	233	151.650	175.000	115

¹⁾ Vorläufig.
Quelle: Getreidewirtschaftsfonds.

Qualitätsweizen – Durumweizen

Tabelle 34

Jahr	Anbaufläche ha	Marktleistung I	Siloaktion t	Anbaufläche ha	Marktleistung I	Siloaktion t
	Qualitätsweizen ²⁾				Durumweizen	
1977	84.910	294.788	223.813	7.726	24.184	23.259
1978	94.237	319.755	169.419	11.488	34.386	32.659
1979	98.871	320.937	309.184	10.803	32.893	32.203
1980	117.608	416.346	416.293	8.428	29.839	29.831
1981	118.039	391.868	391.791	8.149	25.777	25.698
1982	118.765	400.068	399.869	10.964	36.064	35.793 ³⁾
1983	118.944	404.718	322.813	13.392	49.147	47.980
1984	118.991	375.577	283.997	14.105	47.755	47.103
1985	119.106	360.820	228.113	14.451	52.240	51.914
1986 ¹⁾	119.176	348.059	212.236	14.823	61.250	37.941

¹⁾ Vorläufig.²⁾ Wirtschaftsjahr jeweils vom 1. Juli bis 30. Juni.³⁾ Ab 1982 inklusive Exportweizen.

Quelle: Getreidewirtschaftsfonds; BMLF.

Anbau und Ernte von Feldgemüse¹⁾

Tabelle 35

Gemüseart	Anbaufläche in Hektar ²⁾			Ernte in Tonnen			
	1980	1985	1986	1970	1980	1985	1986
Kraut	1.605	1.057	1.071	78.318	72.400	51.256	50.041
Kopfsalat	1.187	799	889	13.687	32.112	25.997	26.460
Chinakohl	3.202	853	889	15.714	122.977	33.353	37.060
Spinat	248	369	367	2.417	2.191	3.996	4.004
Karotten, Möhren	713	591	591	20.352	22.232	20.327	18.456
Rote Rüben	291	153	164	4.641	6.877	4.685	4.811
Gurken	1.735	868	945	46.443	41.665	20.037	27.227
Paradeiser	511	319	308	23.451	30.905	20.205	19.008
Paprika	672	114	121	20.056	12.174	2.137	2.036
Zwiebeln	1.220	1.398	1.408	21.815	36.191	54.223	49.611
Grünerbsen	1.104	1.395	1.378	10.239	10.251	11.906	11.543
Pflückbohnen	883	830	864	9.960	12.631	12.108	11.005
Insgesamt ...	13.371	8.800	8.995	267.093	402.606	262.230	261.262

¹⁾ Mit Mehrfachnutzung.²⁾ Sonstiges (ohne Ernteerhebung) 1980: 1.993 ha, 1985: 1.688 ha, 1986: 1.835 ha.

Quelle: ÖStZ.

Weinernten

Tabelle 36

Jahr	Weingartenfläche in Hektar ¹⁾		Ertrag hl/ha	Ernte in Hektoliter			
	Insgesamt	Davon in Ertrag stehend		Insgesamt	Weißwein	Rotwein	Direktträger ²⁾
1977	49.844	44.540	58,2	2,594.021	2.261.441	328.787	3.793
1978	56.280	48.677	69,2	3.366.278	2.764.935	596.980	4.363
1979	56.280	48.677	57,0	2.773.006	2.297.722	472.301	2.983
1980	59.545	53.981	57,2	3.086.422	2.594.748	487.887	3.787
1981	59.545	53.981	38,6	2.085.168	1.720.496	361.408	3.264
1982	59.122	55.314	88,7	4.905.651	4.104.173	801.478	-
1983	59.122	55.314	66,8	3.697.925	3.081.161	616.764	-
1984	58.451	54.847	45,9	2.518.918	2.087.094	431.824	-
1985	58.451	54.847	21,0	1.125.655	902.226	223.429	-
1986	58.451	54.686	40,8	2.229.845	1.817.291	412.554	-

¹⁾ Laut Weingartenerhebung.²⁾ Ab 1982 nicht mehr erhoben.

Quelle: ÖStZ. ALFIS.

Obsternten und Durchschnittserträge im Obstbau

Tabelle 37

Obstart	1975	1980	1985	1986	1975	1980	1985	1986
	1.000 Tonnen				Kilogramm je Baum/Strauch			
Sommeräpfel	33,6	35,5	31,9	38,4	26,9	27,4	23,8	28,4
Winteräpfel	199,7	223,1	208,9	244,9	33,3	35,2	30,1	35,2
Mostäpfel	70,4	71,4	52,3	85,3	44,4	45,0	33,0	59,8
Sommerbirnen	16,6	13,7	12,6	14,7	25,9	21,2	19,7	22,7
Winterbirnen	37,7	31,6	31,4	36,3	26,4	22,1	21,7	25,2
Mostbirnen	118,5	80,9	73,8	108,7	60,2	41,1	37,5	55,2
Kirschen	23,6	23,6	22,8	24,7	25,7	25,6	24,8	26,9
Weichseln	3,4	3,5	3,5	3,7	17,3	16,6	14,8	15,5
Marillen	9,3	13,3	13,6	13,0	14,3	20,5	20,9	20,0
Pfirsiche	8,5	13,9	11,0	13,7	17,1	21,9	16,5	22,7
Zwetschken	75,2	90,9	76,0	82,9	17,4	21,1	17,6	19,2
Walnüsse	11,2	11,1	6,9	9,9	19,2	19,0	11,7	17,0
Rote und weiße Ribiseln	21,4	17,9	20,1	18,8	3,7	3,1	3,4	3,2
Schwarze Ribiseln	12,9	10,9	8,9	8,0	3,6	2,9	2,2	2,6
Stachelbeeren	1,4	1,2	1,3	1,1	3,0	2,5	2,7	2,2
Ananas-Erdbeeren ¹⁾	8,5	12,3	15,4	15,2	119,2	117,0	122,6	121,1
Insgesamt	651,9	654,8	590,5	719,4	-	-	-	-

¹⁾ Ananas-Erdbeeren: 100 kg/ha.

Quelle: ÖStZ. ALFIS.

Fläche und Obsternte von Intensivobstanlagen

Tabelle 38

Obstart	1976 ¹⁾	1982	1984 ¹⁾	1986	1976	1982	1984	1986
	Hektar				Tonnen			
Sommeräpfel	253	314	345	336	3.704	7.181	6.322	6.860
Winteräpfel	3.161	3.591	3.869	3.691	68.287	97.944	89.867	97.454
Sommerbirnen	65	62	72	83	645	1.326	1.605	1.160
Winterbirnen	132	153	178	148	1.870	3.276	6.234	4.596
Weichseln	38	60	125	132	377	741	987	784
Pfirsiche	424	661	716	546	3.828	11.182	9.324	8.637
Rote und weiße Ribiseln	106	197	197	159	935	1.509	1.673	1.602
Schwarze Ribiseln	876	1.090	1.090	610	4.654	5.790	5.026	3.087
Ananas-Erdbeeren	261	799	799	800	2.665	8.930	8.811	10.766
Insgesamt	5.316	6.927	7.391	6.505	86.965	137.879	129.849	134.946

¹⁾ Anbauerhebung.

Quelle: ÖStZ. ALFIS.

Viehhalter nach Bundesländern

Tabelle 39

Bundesland	1970	1980	1985	1986	1970	1980	1985	1986	1970	1980	1985	1986
	Pferdehalter				Rinderhalter				Schweinehalter			
Burgenland	2.286	1.049	773	709	15.362	7.599	5.735	5.309	26.864	15.838	12.489	11.581
Kärnten	6.270	2.968	2.605	2.493	20.777	16.684	15.378	14.895	26.576	19.619	17.718	17.188
Niederösterreich ..	7.189	3.210	3.316	3.179	60.659	39.417	33.736	32.460	81.896	51.120	43.243	40.826
Oberösterreich ..	5.402	3.274	3.295	3.283	57.783	44.488	40.785	39.687	59.553	41.020	36.635	35.024
Salzburg	2.719	1.904	1.832	1.869	11.355	9.766	9.521	9.404	10.679	6.593	5.975	5.632
Steiermark	5.357	3.096	3.177	2.989	54.371	40.522	36.008	34.577	68.369	52.982	47.271	45.235
Tirol	2.762	1.949	1.742	1.674	18.900	15.253	14.719	14.402	17.234	12.427	11.199	10.859
Vorarlberg	669	635	687	646	5.778	4.386	4.120	3.900	4.617	2.757	2.240	2.109
Wien	94	61	47	37	90	30	19	16	295	107	70	65
Österreich	32.748	18.146	17.474	16.879	245.075	178.294	160.021	154.650	296.083	202.463	176.840	168.519
Bundesland	Schafhalter				Hühnerhalter				Ziegenhalter			
Burgenland	92	210	467	417	34.687	21.262	16.623	15.206	822	409	402	376
Kärnten	2.550	2.728	3.359	3.277	33.496	20.777	17.315	16.506	2.827	1.649	1.524	1.351
Niederösterreich ..	3.066	3.858	4.307	4.387	97.572	55.685	45.168	40.881	15.327	4.560	3.078	2.955
Oberösterreich ..	2.971	5.400	5.492	5.374	69.121	48.103	42.589	39.725	6.017	2.835	2.660	2.692
Salzburg	2.228	1.996	2.068	1.848	12.204	8.318	7.111	6.804	807	685	799	736
Steiermark	2.421	3.478	4.177	4.295	84.249	57.205	49.977	46.611	3.609	2.177	2.151	1.824
Tirol	3.435	3.862	3.778	3.718	16.820	9.358	8.039	7.308	1.731	1.766	1.921	1.737
Vorarlberg	550	749	596	590	6.669	3.142	2.804	2.519	714	587	586	586
Wien	18	14	14	13	1.566	475	235	173	58	26	16	19
Österreich	17.331	22.295	24.258	23.919	356.384	224.325	189.861	175.733	31.912	14.694	13.137	12.276

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Pferde- und Rinderrassen

Tabelle 40

Pferde	1968		1978		1985		1985 : 1978		1985	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Änderung in %		Halter	
Kaltblut	34.502	59	9.599	21	6.996	16	- 27			4.068
Haflinger	15.041	25	13.654	31	13.780	31	+ 1			7.656
Warmblut	6.444	11	11.827	26	13.131	29	+ 11			3.640
Vollblut	761	1	1.625	4	1.970	4	+ 21			732
Traber	1.122	2	2.508	6	2.433	5	- 3			407
Ponys, Kleinpferde ..	1.005	2	5.528	12	6.548	15	+ 18			3.536
Summe:	58.875	100	44.741	100	44.858	100	0,0			17.474¹⁾
Rinder	1959		1969		1978		1985		1985	
	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Stück	%	Änderung in %	Halter
Fleckvieh	1,060.092	46	1,521.411	63	1,933.343	75	2,083.383	79	+ 8	133.965
Braunvieh	325.550	14	377.345	16	349.596	13	314.883	12	- 10	30.791
Pinzgauer	337.696	14	254.312	10	155.475	6	97.257	4	- 37	11.728
Gelbvieh	460.624	20	167.126	7	18.594	1	7.612	0	- 59	1.683
Grauvieh	38.592	2	29.412	1	31.281	1	18.500	1	- 40	3.407
Schwarzunte	16.300	1	11.937	1	45.099	2	87.396	3	+ 93	15.587
Sonstige	69.395	3	56.387	2	60.218	2	41.543	1	- 31	8.650
Summe	2,308.249	100	2,417.930	100	2,593.606	100	2,650.574	100	+ 2,2	160.021¹⁾

¹⁾ ohne Berücksichtigung von Haltern mehrerer Rassen.

Quelle: ÖStZ.

Viehbestand nach Alter und Kategorien¹⁾

Tabelle 41

Kategorie		1970	1975	1980	1985	1986	Änderung 1986 zu 1985
Pferdebestand							
Unter 1 Jahr	Fohlen	2.515	3.711	2.957	3.779	3.403	- 9,9
1 bis unter 3 Jahre	Jungpferde	3.767	6.128	6.403	7.529	6.807	- 9,6
3 bis unter 14 Jahre	Hengste, Wallachen .. Stuten	10.846 19.725	8.766 16.253	10.463 16.691	11.033 18.731	11.126 18.223	+ 0,8 - 2,7
14 Jahre und älter	Altpferde	10.494	6.063	3.892	3.786	4.008	+ 5,9
Pferde gesamt		47.347	40.921	40.406	44.858	43.567	- 2,9
Rinderbestand							
Bis 3 Monate	Kälber	269.796	265.394	270.934	285.263	288.346	+ 1,1
3 Monate bis 1 Jahr	Jungvieh: männlich .. weiblich	261.847 227.900	271.460 232.250	293.168 238.887	312.989 256.085	314.940 255.230	+ 0,6 - 0,3
1 bis 2 Jahre	Stiere	212.227	245.885	265.613	302.139	301.607	- 0,2
	Ochsen	34.381	31.652	27.650	21.394	17.391	- 18,7
	Kalbinnen	255.213	280.695	291.494	319.465	311.914	- 2,4
Über 2 Jahre	Zuchttiere	9.998	7.939	8.087	7.011	7.315	+ 4,3
	Schlachtstiere	24.217	31.941	28.084	27.461	26.924	- 2,0
	Ochsen	17.021	12.945	11.829	10.262	8.441	- 17,7
	Kalbinnen	87.537	101.009	107.100	119.562	116.646	- 2,4
	Kühe	1.070.129	1.019.321	974.018	988.943	988.470	0,0
Rinder gesamt		2.468.266	2.500.491	2.516.872	2.650.574	2.637.224	-0,5
Schweinebestand							
Unter 2 Monate	Ferkel	861.016	1.068.531	1.092.151	1.165.735	1.154.523	- 1,0
2 Monate bis unter 1/2 Jahr	Jungschweine	1.571.715	1.643.889	1.690.249	1.822.376	1.746.273	- 4,2
über 1/2 Jahr	Schlachtschweine	666.696	590.734	533.170	544.117	510.303	- 6,2
	Zuchtsauen: trächtig .. nicht trächtig	194.589 136.488	216.352 148.940	229.743 145.480	230.448 147.375	232.068 141.350	+ 0,7 - 4,1
	Zuchteber	14.436	14.859	15.512	15.884	15.993	+ 0,7
Schweine gesamt		3.444.940	3.683.305	3.706.305	3.925.935	3.800.510	- 3,2
Unter 1 Jahr	Schafe	41.694	64.178	70.591	93.395	99.744	+ 6,8
Schafe gesamt		113.192	169.486	190.819	244.861	255.708	+ 4,4
	Masthühner, Mastküken	3.280.558	4.369.820	4.623.780	4.883.802	4.732.883	- 3,1
Hühner gesamt		12.140.365	12.958.747	14.159.732	14.439.835	14.197.751	- 1,7

¹⁾ Dezemberzählungen; die Prozentänderungen beruhen auf den nicht gerundeten Viehzählungsergebnissen.
Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Viehbestand nach Bundesländern¹⁾

Tabelle 42

Bundesland	Pferde	Rinder		Schweine	Schafe	Ziegen	Hühner	Gänse und Enten	Trutzhühner
		Insgesamt	Kühe						
		1.000 Stück							
Burgenland	1970	3,0	98,5	39,6	194,8	0,3	1,3	814,7	23,3
	1975	2,1	81,1	31,2	196,1	1,1	1,0	898,6	17,9
	1980	2,0	68,5	25,0	171,6	1,4	1,0	905,1	16,1
	1985	1,9	65,1	22,1	166,5	4,0	0,9	704,6	19,2
	1986	1,9	63,2	21,3	151,8	4,4	0,6	581,3	14,4
Kärnten	1970	8,3	207,6	77,8	245,7	16,3	6,0	951,5	2,1
	1975	5,9	212,7	75,1	255,4	21,5	5,1	930,0	1,8
	1980	4,6	217,3	72,3	236,3	23,1	3,7	1.092,9	2,9
	1985	4,9	228,5	77,8	225,4	30,1	3,9	881,6	3,2
	1986	4,5	227,7	79,7	216,8	32,1	3,8	889,1	3,8
Niederösterreich	1970	10,7	597,2	239,3	1.265,7	11,7	26,4	4.220,0	112,9
	1975	9,0	604,1	221,2	1.335,1	17,4	14,0	4.058,9	63,9
	1980	9,3	622,2	210,5	1.277,9	22,7	8,3	4.988,1	80,7
	1985	11,0	653,8	208,4	1.282,6	35,7	6,9	5.266,0	102,2
	1986	10,8	651,1	207,3	1.230,0	37,7	6,5	5.238,7	92,2
Oberösterreich	1970	7,7	681,9	304,1	907,7	11,7	12,1	2.692,2	44,4
	1975	6,7	725,3	303,9	975,2	25,7	8,4	2.904,6	36,6
	1980	7,0	725,1	294,1	1.025,9	30,9	5,6	2.755,6	32,1
	1985	8,2	779,8	299,2	1.144,6	35,5	5,5	2.908,6	40,0
	1986	8,2	774,1	296,9	1.119,5	36,8	5,7	2.992,9	43,1
Salzburg	1970	4,3	157,5	81,6	77,2	19,8	2,7	2.904,4	1,5
	1975	4,0	161,9	81,0	60,3	20,8	2,5	2.755,6	1,2
	1980	3,8	165,6	80,1	49,0	19,3	2,3	377,7	1,8
	1985	4,3	181,5	86,9	40,5	26,4	2,8	219,8	1,4
	1986	4,4	182,6	87,7	37,3	27,1	2,9	222,4	1,3
Steiermark	1970	7,1	461,1	199,5	613,4	16,0	6,8	2.351,9	8,1
	1975	6,2	456,6	188,1	727,6	22,8	5,2	3.116,0	7,4
	1980	6,6	454,6	174,3	817,4	27,0	4,2	3.386,8	9,5
	1985	7,1	463,8	175,5	961,8	40,1	4,5	3.821,2	10,8
	1986	6,8	461,6	175,9	947,8	41,9	3,8	3.732,5	11,7
Tirol	1970	3,9	201,2	95,7	92,9	34,1	5,2	475,5	0,6
	1975	4,4	196,0	88,2	88,2	54,0	5,4	414,5	0,6
	1980	4,1	198,7	86,8	85,6	57,7	5,6	381,5	0,9
	1985	4,4	212,7	89,6	75,5	64,3	6,5	383,7	2,0
	1986	4,3	212,8	90,7	70,3	68,2	5,7	340,5	2,1
Vorarlberg	1970	1,1	62,3	32,2	36,8	3,1	1,7	261,7	0,5
	1975	1,3	62,4	30,5	35,0	6,0	1,4	311,8	1,1
	1980	1,3	64,4	30,6	32,7	8,4	1,6	255,7	2,3
	1985	1,7	65,2	29,6	25,8	7,5	1,6	248,6	2,4
	1986	1,5	63,9	28,9	24,0	7,4	1,6	225,7	2,4
Wien	1970	1,2	0,9	0,3	10,7	0,2	0,1	41,4	0,8
	1975	1,3	0,4	0,1	10,4	0,2	0,1	14,9	0,7
	1980	1,7	0,5	0,2	9,9	0,3	0,1	16,3	1,0
	1985	1,4	0,2	0,0	3,2	0,2	0,0	5,6	0,2
	1986	1,2	0,1	0,0	2,9	0,2	0,0	4,6	0,4
Österreich	1970	40,9	2.468,2	1.070,1	3.444,9	113,2	62,3	12.140,4	194,2
	1975	40,9	2.500,5	1.019,3	3.683,3	169,5	43,1	12.958,7	131,2
	1980	40,4	2.516,9	974,0	3.706,3	190,8	32,4	14.159,7	147,2
	1985	44,9	2.650,6	989,9	3.925,9	244,9	32,6	14.433,8	176,5
	1986	43,6	2.637,2	988,5	3.800,5	255,7	30,7	14.197,8	171,4

¹⁾ In geraden Jahren wird ab 1982 in rund 29.000 Betrieben eine Stichprobenerhebung durchgeführt.
Quelle: ÖStZ. ALFIS.

Strukturviehhaltender Betriebe

Tabelle 43

Halter mit ... Kühen	Kuhhalter						Kuhbestand					
	1974		1979		1985		1974		1979		1985	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1	26.339	12,8	21.253	12,2	15.497	10,3	26.339	2,5	21.253	2,2	15.497	1,6
2 bis 3	65.256	31,7	50.337	28,8	36.922	24,5	160.654	15,6	123.870	12,7	91.156	9,2
4 bis 10	96.419	46,8	81.082	46,5	69.938	46,5	584.273	56,5	503.994	51,6	448.548	45,4
11 bis 20	16.681	8,1	19.622	11,3	24.805	16,5	225.581	21,8	270.956	27,8	348.419	35,2
21 bis 30	1.115	0,5	1.751	1,0	2.748	1,8	26.696	2,6	42.026	4,3	65.699	6,6
31 und mehr	241	0,1	350	0,2	503	0,3	10.041	1,0	13.907	1,4	19.624	2,0
Summe	206.051	100,0	174.395	100,0	150.413	100,0	1.033.584	100,0	976.006	100,0	988.943	100,0
Halter mit ... Rindern	Rinderhalter						Rinderbestand					
	1979		1983		1985		1979		1983		1985	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1 bis 3	36.712	20,0	28.525	17,1	25.572	16,0	77.409	3,0	61.111	2,3	55.097	2,1
4 bis 6	31.712	17,3	27.023	16,2	25.251	15,8	155.810	6,1	132.755	5,0	124.321	4,7
7 bis 10	27.964	15,2	24.512	14,7	23.252	14,5	234.775	9,2	205.647	7,8	195.608	7,4
11 bis 20	44.806	24,4	40.170	24,1	38.167	23,9	675.332	26,5	608.231	23,1	578.898	21,8
21 bis 30 :	23.708	12,9	23.660	14,2	23.265	14,5	591.515	23,2	592.840	22,5	584.370	22,0
31 bis 50	15.058	8,2	17.778	10,6	18.575	11,6	570.160	22,4	678.519	25,8	712.149	26,9
51 und mehr	3.580	2,0	5.238	3,1	5.939	3,7	242.904	9,6	354.222	13,5	400.131	15,1
Summe	183.540	100,0	166.906	100,0	160.021	100,0	2.547.905	100,0	2.633.325	100,0	2.650.574	100,0
Halter mit ... Schweinen	Schweinehalter (ohne Ferkel)						Schweinebestand (ohne Ferkel)					
	1974		1979		1985		1974		1979		1985	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1 bis 3	115.689	46,5	97.169	46,3	86.286	50,3	225.714	9,0	191.086	6,7	169.973	6,2
4 bis 10	79.213	31,8	62.581	29,9	46.992	27,4	476.661	19,0	372.913	13,0	271.699	9,8
11 bis 50	46.591	18,7	38.291	18,3	25.697	15,0	958.178	38,1	835.625	29,0	584.368	21,2
51 bis 100	4.737	1,9	6.250	3,0	6.039	3,5	328.638	13,1	439.326	15,3	431.683	15,6
101 bis 200	1.947	0,8	3.625	1,7	4.412	2,5	268.153	10,7	508.358	17,7	629.669	22,8
201 und mehr	752	0,3	1.638	0,8	2.183	1,3	263.536	10,1	525.916	18,3	672.808	24,4
Summe	248.929	100,0	209.554	100,0	171.609	100,0	2.510.880	100,0	2.873.224	100,0	2.760.200	100,0
Halter mit ... Zuchtsauen	Zuchtsauenthaler						Zuchtsauenbestand					
	1974		1979		1985		1974		1979		1985	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1 bis 3	67.820	73,8	45.113	64,9	26.625	54,3	111.166	32,8	73.074	19,3	43.222	11,4
4 bis 10	18.034	19,6	15.029	21,6	11.407	23,3	104.213	30,8	91.366	24,2	71.653	19,0
11 bis 20	4.130	4,5	5.409	8,0	5.802	11,8	60.130	17,7	79.875	21,2	87.183	23,1
21 bis 30	1.176	1,3	2.172	3,1	2.928	6,0	29.411	8,7	54.931	14,5	74.018	19,6
31 bis 50	587	0,6	1.402	2,0	1.916	3,9	22.204	6,6	53.785	14,2	74.120	19,6
51 bis 100	134	0,2	306	0,4	361	0,7	8.688	2,6	19.085	0,5	22.666	6,0
101 und mehr	14	0,0	33	0,0	22	0,0	2.581	0,8	6.274	1,7	4.961	1,3
Summe	91.895	100,0	69.464	100,0	49.061	100,0	338.393	100,0	378.390	100,0	377.823	100,0
Halter mit ... Masthühnern	Masthühnerhalter						Masthühnerbestand					
	1974		1979		1985		1974		1979		1985	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
1 bis 1.000 . . .	9.748	95,6	10.698	95,5	4.304	91,1	283.737	7,4	267.352	4,9	132.753	2,7
1.001 bis 5.000 . . .	237	2,3	191	1,7	161	3,4	667.768	17,3	545.466	9,8	482.159	9,9
5.001 bis 10.000 . . .	125	1,2	149	1,3	103	2,2	990.700	25,7	1.148.450	20,7	822.250	16,8
10.001 bis 20.000 . . .			124	1,1	101	2,1	1.909.080		1.843.900	33,2	1.508.840	30,9
20.001 bis 40.000 . . .	93	0,9	41	0,4	47	1,0			1.133.650	20,4	1.299.800	26,6
40.001 und mehr . . .			10	0,0	11	0,2			610.229	11,0	638.000	13,1
Summe	10.203	100,0	11.213	100,0	4.727	100,0	3.851.285	100,0	5.549.047	100,0	4.883.802	100,0

Quelle: ÖStZ; BMLF, ALFIS.

Rinderbilanz¹⁾

Tabelle 44

Jahr	Schlachtrinder (Stück)				Zucht- und Nutzrinder (Stück)		Bestandsveränderung ²⁾ Stück	Produktion Stück
	Beschaupte Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung = Ausstoß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr		
1977	513.850	36.921	550.771	1.911	62.146	484	+46.256	658.689
1978	545.316	31.194	576.510	1.669	69.664	111	+44.928	690.991
1979	568.536	48.665	617.201	8	82.483	85	-45.701	653.898
1980	582.554	34.458	617.012	8	77.317	69	-31.033	663.227
1981	559.326	25.835	585.161	8	77.608	125	+13.360	676.004
1982	559.368	19.880	579.248	6	81.396	159	+16.048	676.533
1983	563.592	16.563	580.155	1	68.564	85	+87.046	735.680
1984	623.609	19.027	642.636	0	74.135	19	+35.737	752.489
1985	657.506	9.133	666.639	0	66.581	32	-18.488	714.700
1986 ³⁾	670.578	19.004	689.582	1	63.566	45	-13.350	739.753

¹⁾ Ohne Kälber.²⁾ Einschließlich Kälber.³⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; ALFIS.

Kälberbilanz (Stück)

Tabelle 45

Jahr	Beschaupte Schlachtungen inländ. Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung	Nicht beschaupte Schlachtungen	Aussloß	Einfuhr	Kälberzugang
1977	215.817	1.843	217.660	5.648	223.308	18	881.997
1978	199.650	1.824	201.474	5.645	207.119	—	898.110
1979	210.422	4.178	214.600	4.911	219.511	452	873.409
1980	198.522	3.831	202.353	4.694	207.047	3.716	870.274
1981	188.324	2.556	190.880	4.545	195.425	3.646	871.429
1982	184.471	4.396	188.867	4.415	193.282	7.335	869.815
1983	159.005	2.544	161.549	5.028	166.577	17.406	902.256
1984	183.889	402	184.291	5.167	189.458	3.250	941.947
1985	184.938	182	185.120	5.610	190.730	3.221	905.430
1986 ¹⁾	182.323	0	182.323	6.066	188.389	10.453	928.142

¹⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; ALFIS.

Rindfleisch- und Kalbfleischbilanz¹⁾

Tabelle 46

Jahr	Beschaupte Schlachtungen	Ausfuhr	Einfuhr	Lagerstandsveränderung	Inlandsabsatz	Nicht beschaupte Schlachtungen	Verbrauch
Rindfleisch²⁾ (Tonnen)							
1977	154.284	5.459	7.403	- 6.307	162.535	—	162.535
1978	166.091	13.037	14.825	+ 1.645	166.234	—	166.234
1979	171.592	16.361	4.359	- 912	160.502	—	160.502
1980	179.110	19.182	4.059	- 237	164.224	—	164.224
1981	174.809	18.318	6.934	+ 128	163.297	—	163.297
1982	178.085	22.551	8.667	- 52	165.030	—	165.030
1983	182.258	28.039	2.274	+ 39	156.454	—	156.454
1984	197.188	43.244	4.047	+ 3.743	154.248	—	154.248
1985	205.249	56.131	1.158	- 2.124	152.399	—	152.399
1986 ³⁾	214.624	62.664	967	- 807	152.121	—	152.121
Kalbfleisch (Tonnen)							
1977	13.382	—	7.573	—	20.955	350	21.305
1978	13.377	—	5.218	—	18.549	378	18.972
1979	15.394	—	6.721	—	22.115	259	22.473
1980	16.786	—	5.929	—	22.714	390	23.104
1981	15.934	—	3.521	—	19.455	377	19.832
1982	16.112	—	2.088	—	18.200	371	18.570
1983	15.348	—	2.679	—	18.027	437	18.464
1984	16.468	—	1.397	—	17.865	455	18.320
1985	15.994	—	3.521	—	19.455	477	19.832
1986 ³⁾	16.772	—	582	—	17.354	528	17.882

¹⁾ Rind- und Kalbfleischeinfuhr laut Außenhandelsstatistik abzüglich Rindfleischeinfuhr laut Aufzeichnungen des BMLF.²⁾ Ohne Schlachtfett.³⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft; ALFIS.

Milchproduktion und Milchliefereleistung

Tabelle 47

Jahr	Bestand an Milchkühen ¹⁾ Stück	Milchleistung je Kuh und Jahr Kilogramm	Gesamt- milcherzeugung Tonnen	Milchliefere- leistung		1970 = 100		
				Tonnen	Verände- rung in %	Bestand an Milchkühen	Milchleistung je Kuh und Jahr	Gesamtmilch- erzeugung
1977	1.008.254	3.320	3.347.803	2.270.866	+3,9	94	107	101
1978	1.002.294	3.368	3.375.259	2.208.499	-2,8	93	109	101
1979	987.867	3.384	3.342.592	2.173.279	-1,6	92	109	101
1980	975.012	3.518	3.430.006	2.236.395	+2,9	90	114	103
1981	973.940	3.625	3.530.207	2.328.354	+4,1	90	117	106
1982	972.870	3.689	3.589.265	2.365.887	+1,6	90	119	108
1983	982.262	3.737	3.671.060	2.434.142	+2,9	91	121	110
1984	997.272	3.779	3.768.687	2.432.544	-0,1	92	122	113
1985	994.889	3.817	3.797.030	2.383.139	-2,0	92	124	114
1986	988.706	3.820	3.776.452	2.377.050	-0,3	92	124	113

¹⁾ Mittel aus den Dezemberzählungen des jeweiligen Vor- und Berichtsjahres.

Quelle: ÖStZ.

Milchproduktion und Lieferleistung nach Bundesländern

Tabelle 48

Bundesland	1970		1980		1985		1986		Lieferleistung	
	Produktion t	kg je Kuh	t	%						
Burgenland ...	116.625	2.898	84.086	3.305	28.249	3.859	86.035	3.964	54.153	2,3
Kärnten	216.358	2.760	249.403	3.420	283.544	3.620	268.845	3.414	136.30	5,7
Niederösterreich	730.574	3.013	717.825	3.440	792.765	3.767	784.963	3.777	502.073	21,1
Oberösterreich	983.074	3.228	1.056.172	3.600	1.167.405	3.888	1.160.885	3.895	786.880	33,1
Salzburg	254.973	3.127	298.466	3.684	345.507	3.950	345.688	3.960	220.928	9,3
Steiermark	597.349	2.971	598.404	3.416	658.881	3.733	659.154	3.752	373.564	15,7
Tirol	321.452	3.343	306.852	3.498	338.093	3.778	345.002	3.828	208.891	8,8
Vorarlberg ...	107.430	3.274	118.300	3.869	124.461	4.140	125.775	4.300	94.031	4,0
Wien	595	2.333	498	3.112	125	3.906	105	3.899	—	—

Quelle: ÖStZ.

Erzeugung und Außenhandel von Milchprodukten (Tonnen)

Tabelle 49

Jahr	Butter ¹⁾			Käse ^{1,2)}			Trockenmilch ^{1,3)}		
	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr	Erzeugung	Einfuhr	Ausfuhr
1977	43.352	1.456	2.575	65.351	7.704	35.162	67.726	5.915	30.052
1978	38.553	742	2.074	68.380	7.626	37.804	58.022	8.943	30.181
1979	36.851	1.005	1.272	69.667	8.618	38.308	52.832	11.201	27.564
1980	39.765	2.552	2.500	71.280	9.604	40.967	56.075	9.445	21.373
1981	40.767	1.798	2.490	75.828	9.592	42.853	60.993	5.956	35.079
1982	41.091	634	1.348	79.908	7.251	43.044	61.912	10.691	36.905
1983	44.630	612	5.324	79.057	7.388	40.889	67.627	10.134	30.479
1984	43.036	1.900	4.944	82.087	8.048	46.394	68.131	8.092	44.974
1985	40.508	3.661	2.640	82.026	10.338	42.457	61.645	9.073	40.402
1986	42.408	2.454	7.533	76.216	10.414	36.000	63.623	37.442 ⁴⁾	62.102

¹⁾ Einschließlich Vormerkverkehr.²⁾ Reifgewicht (Erzeugung minus Verlust).³⁾ Voll- und Magermilchpulver.⁴⁾ Überwiegend strahlungsarme Importe für die Kindernahrungsmittelherstellung

Quelle: ÖStZ.; Milchwirtschaftsfonds.

Inlandsabsatz von Milch und Milchprodukten (Tonnen)

Tabelle 50

Jahr	Trinkmilch	Schlagobers	Rahm	Kondensmilch	Butter ¹⁾	Käse	Topfen	Trocken- vollmilch
1977	487.536	13.213	14.041	12.928	37.656	39.618	19.478	3.596
1978	493.558	14.236	14.526	15.924	38.765	42.044	19.983	4.300
1979	506.368	14.837	15.332	15.867	35.604	41.443	19.523	4.823
1980	513.745	15.214	15.413	15.064	37.990	41.391	20.330	3.843
1981	529.864	14.974	16.113	15.442	38.982	45.171	20.623	4.334
1982	537.575	15.452	16.409	15.729	38.582	47.771	20.878	4.475
1983	539.517	16.155	17.511	14.608	38.375	48.636	21.101	4.576
1984	532.483	16.149	17.797	14.191	36.594	48.266	21.386	4.187
1985	542.629	16.587	18.186	15.135	36.344	53.088	21.369	3.545
1986 ²⁾	540.368	17.323	18.059	15.496	36.167	53.000	20.096	4.053

¹⁾ Ohne Butterschmalz.²⁾ Vorläufig.

Quelle: Milchwirtschaftsfonds.

Außenhandel mit Käse (inkl. Vormerkverkehr)

Tabelle 51

	Einfuhr			Ausfuhr		
	1985 Tonnen	1986		1985 Tonnen	1986	
		Tonnen	Mio. Schilling		Tonnen	Mio. Schilling
Schmelzkäse	1.976,7	1.994,2	119,0	10.350,9	7.395,7	268,8
Emmentaler u. a. Hartkäse	152,1	131,5	10,2	20.069,2	17.057,7	739,0
Käse mit Schimmelbildung im Teig	740,4	822,7	65,0	348,5	385,7	13,4
anderer Käse aus Kuhmilch	6.549,8	6.355,5	368,0	11.667,6	11.154,3	379,7
Käse aus anderer Milch	100,6	89,0	6,9	0,2	0,6	0,0
Frischkäse, Topfen	818,5	1.020,6	42,3	20,2	5,6	0,3
Summe . . .	10.338,1	10.414,5	611,4	42.456,6	35.999,6	1.401,2

Quelle: ÖStZ; ALFIS; Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Schweinebilanz (Stück)

Tabelle 52

Jahr	Beschaupte Schlachtungen inländischer Herkunft	Ausfuhr ¹⁾	Marktleistung	Nicht beschaupte Schlachtungen	Ausstoß	Einfuhr ¹⁾	Bestandsveränderung	Produktion
1977	3.840.313	206	3.840.519	717.406	4.557.925	20.278	-185.883	4.372.042
1978	3.792.598	95	3.792.693	699.329	4.487.406	119.449	+315.217	4.802.623
1979	4.189.557	182	4.189.739	684.704	4.880.970	4.085	- 2.946	4.878.024
1980	4.129.718	86	4.129.804	654.671	4.786.700	95.062	-297.669	4.489.031
1981	3.943.990	208	3.944.198	632.700	4.576.568	170.847	+303.230	4.879.798
1982	4.345.902	161	4.346.063	625.730	4.979.172	10.333	- 28.384	4.950.788
1983	4.345.096	91	4.345.187	618.081	4.963.529	32.419	-111.327	4.852.202
1984	4.421.453	117	4.421.570	604.217	5.027.630	23.469	+145.990	5.173.620
1985	4.645.782	213	4.645.995	614.519	5.278.039	70	-105.986	5.172.053
1986 ²⁾	4.543.874	297	4.544.171	597.508	5.142.958	46	-125.425	5.017.533

¹⁾ Ohne Ferkel, inkl. Vormerkverkehr.²⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ; BMLF, ALFIS, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Schweinefleischbilanz (Tonnen)¹⁾

Tabelle 53

Jahr	Beschaupte Schlachtungen	Ausfuhr	Einfuhr	Lagerstandsveränderung	Inlandsabsatz	Nicht beschaupte Schlachtungen	Verbrauch
1977	264.654	2.140	1.044	- 333	263.891	53.303	317.194
1978	265.493	601	4.305	- 530	269.724	52.450	322.174
1979	284.661	4.888	598	+1.205	279.166	51.901	331.067
1980	283.861	4.612	3.479	-1.197	283.926	49.624	333.550
1981	279.391	289	11.594	+ 269	290.426	48.402	338.828
1982	300.109	3.748	344	- 157	295.542	48.744	344.287
1983	303.299	711	1.328	- 4	303.920	48.581	352.501
1984	304.880	1.350	1.164	+ 792	303.902	48.337	352.239
1985	322.314	7.842	453	- 13	314.938	49.592	364.530
1986 ²⁾	315.145	1.375	338	- 743	314.852	46.426	361.278

¹⁾ Ohne Schlachtfett, inkl. Vormerkverkehr und Wildschweinfleisch.²⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ; BMLF, ALFIS, Bundesanstalt für Agrarwirtschaft.

Produktion, Ein- und Ausfuhr von Geflügelfleisch und Eiern

Tabelle 54

Jahr	Geflügelfleisch				Eier			
	Einfuhr ¹⁾	Ausfuhr ^{1,2)}	Produktion		Einfuhr ²⁾	Ausfuhr ²⁾	Produktion ³⁾	
			Tonnen	Index 1970 = 100			Tonnen	Mio. Stück
1977	12.594	30	63.500	137	20.483	85	85.840	1.506
1978	12.590	23	66.953	145	18.625	19	91.185	1.600
1979	11.602	337	70.334	152	16.961	26	92.800	1.628
1980	11.282	358	71.281	154	17.500	27	94.848	1.664
1981	11.157	706	73.264	158	12.089	98	97.128	1.704
1982	8.630	1.311	70.737	153	10.995	141	95.457	1.675
1983	10.518	445	75.656	163	8.698	232	98.145	1.722
1984	10.108	147	81.685	176	9.698	260	105.832	1.857
1985	10.739	67	78.857	170	8.263	266	109.227	1.916
1986 ⁵⁾	13.643	8	81.582	176	7.652	159	110.470	1.938

¹⁾ Einschließlich Geflügelleber.²⁾ Einschließlich Vollei, Eigelb und Bruteier.³⁾ Ohne Bruteier.⁴⁾ Außerdem erfolgten in den letzten Jahren umfangreiche Lebendexporte von Suppenhühnern.⁵⁾ Vorläufig.

Quelle: ÖStZ; BMLF, ALFIS.

Bruteiereinlage und Geflügelschlachtungen

Tabelle 55

Kategorien	Bruteiereinlage ¹⁾ in 1.000 Stück				Änderung in % 1986 zu 1985	Geflügelschlachtungen ²⁾ in Tonnen				Änderung in % 1986 zu 1985
	1970	1980	1985	1986		1970	1980	1985	1986	
Legehühner	15.431	19.574	19.074	16.434	- 13,8	-	-	-	-	-
Masthühner	37.750	82.210	59.181	63.056	+ 6,5	21.343	50.735	56.157	59.471	+ 5,9
Suppenhühner	-	-	-	-	-	654	2.102	1.991	2.024	+ 1,7
Gänse	49	65	81	86	+ 7,2	28	57	226	244	+ 7,8
Enten	931	604	493	544	+ 10,4	275	240	590	435	- 24,3
Truthühner	64	575	1.039	1.114	+ 7,2	42	1.892	3.889	4.168	+ 7,2
Summe ...	54.225	104.028	79.868	81.236	+ 1,7	22.342	55.026	62.853	66.342	+ 5,6
Betriebsgrößenstufen ³⁾										
unter 10.000	3.359	652	295	164	- 44,4	1.052	513	743	746	+ 0,4
10.001 bis 30.000 ..	8.090	2.422	2.196	1.705	- 22,4	2.021	1.604	1.704	1.655	- 2,9
30.001 bis 50.000 ..	4.997	3.749	3.788	3.136	- 17,2	3.179	245	821	1.307	+ 59,2
50.001 bis 100.000 ..	7.922	3.962	2.657	2.214	- 16,7	16.090	53.009	59.585	62.634	+ 5,1
100.001 und mehr ..	29.857	93.243	70.933	74.017	+ 4,3					

¹⁾ Bruteiereien mit einer Mindesteinlagekapazität von 500 Stück.²⁾ Von Betrieben mit mindestens 10.000 Geflügelschlachtungen im Vorjahr.³⁾ Fassungsvermögen der Brut anlagen in Stück bzw. monatliche Schlachtleistung in Kilogramm.

Quelle: ÖStZ.

Pferdebilanz (Stück)

Tabelle 56

Jahr	Schlachtpferde				Andere Pferde		Bestandsveränderung	Produktion
	Beschaut Schlachtungen inländ. Herkunft	Ausfuhr	Marktleistung = Ausstoß	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr		
1977	1.977	10	1.987	72	3.497	1.464	+1.392	5.412
1978	2.135	-	2.135	18	3.966	1.060	+1.933	6.974
1979	1.983	-	1.983	37	4.153	856	-1.973	3.307
1980	1.346	2	1.348	30	4.811	803	-2.362	2.994
1981	1.391	-	1.391	84	4.660	735	+1.108	6.424
1982	1.021	-	1.021	6	4.359	644	- 831	3.905
1983	1.302	1	1.303	14	2.814	684	+1.042	4.700
1984	1.534	-	1.534	13	3.268	774	- 584	3.444
1985	1.822	-	1.822	5	3.815	733	+3.492	8.396
1986	1.898	-	1.898	106	3.727	892	-1.291	3.442

Quelle: ÖStZ; Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, ALFIS.

Schafbilanz¹⁾ (Stück)

Tabelle 57

Jahr	Schlachtungen		Außenhandel	
	beschaut	nicht beschaut	Ausfuhr	Einfuhr
1977	15.288	19.543	12.062	1.582
1978	13.008	20.795	11.781	2.500
1979	14.915	19.061	14.094	2.313
1980	15.302	19.739	16.777	2.812
1981	15.040	20.730	12.468	1.005
1982	17.332	23.518	12.538	1.062
1983	17.776	20.934	11.102	1.213
1984	24.609	24.988	12.974	3.565
1985	30.944	26.133	10.379	774
1986	32.065	28.785	10.814	1.665

¹⁾ ohne Lämmer.

Quelle: ÖStZ, ALFIS.

Wildabschuß (Stück)

Tabelle 58

Wildart	1969/70	1979/80	1984/85	1985/86 ¹⁾
Rotwild	33.401	41.466	35.821	37.942
Rehwild	163.344	222.553	203.194	211.975
Schwarzwild ..	2.526	3.981	5.747	6.154
Hasen	328.450	218.754	209.523	246.831
Gamswild	16.482	25.976	25.737	25.686
Fasane	356.646	295.076	267.926	300.736
Wildenten	37.334	58.289	72.463	78.147
Rebhühner	123.845	42.573	23.061	10.200
Füchse	37.026	28.533	28.630	29.916
Dachse	5.202	5.338	5.459	5.355
Wildkaninchen	10.247	25.638	23.025	14.675

¹⁾ Außerdem gemeldetes Fallwild durch den Straßenverkehr: Rehe 32.751, Hasen 42.381, Fasane 14.609.

Quelle: ÖStZ.

Holzeinschlag

Tabelle 59

	1970	1975	1980	1984	1985	1986
Laubnutzholz/fm ohne Rinde ..	749.392	821.986	897.821	896.720	902.100	908.310
Nadelnutzholz/fm ohne Rinde ..	8.250.656	7.026.592	9.631.885	8.833.090	8.283.140	8.705.130
Nutzholz	9.000.048	7.848.578	10.529.706	9.729.810	9.185.240	9.613.440
Index (1970 = 100)	100	87	117	108	102	107
Brennholz/fm ohne Rinde	2.122.848	1.750.339	2.202.801	2.381.170	2.440.490	2.517.500
Index (1970 = 100)	100	82	104	112	115	119
Gesamteinschlag/fm ohne Rinde ..	11.122.896	9.598.917	12.732.507	12.110.980	11.625.730	12.130.950
Index (1970 = 100)	100	86	114	109	105	109

Nach Waldbesitz										
Kategorien	1970		1975		1980		1985		1986	
	1.000 fm ohne Rinde	Prozent								
Privatwald über 200 ha, Körperschaftswald	4.842	43,5	3.758	39,1	4.358	34,2	4.519	38,9	4.824	39,8
Privatwald unter 200 ha	4.629	41,6	4.068	42,4	6.308	49,6	5.081	43,7	5.149	42,4
Bundesforste	1.652	14,9	1.773	18,5	2.067	16,2	2.026	17,4	2.157	17,8

Quelle: BMLF.

Familienfremde Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft nach Wirtschaftsklassen¹⁾ Tabelle 60

	1975	1980	1985			1986		
	Summe	Summe	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe	Landwirtschaft und Fischerei	Forstwirtschaft und Jagd	Summe
Arbeiter								
Männer	25.939	23.265	11.673	9.111	20.784	11.206	8.822	20.028
Frauen	14.282	10.818	7.306	1.642	8.948	7.164	1.550	8.714
Summe	40.221	34.083	18.979	10.753	29.732	18.370	10.372	28.742
Angestellte, Beamte								
Männer	5.691	5.239	1.679	3.173	4.852	1.662	3.134	4.796
Frauen	1.726	1.976	1.294	720	2.014	1.300	734	2.034
Summe	7.417	7.215	2.973	3.893	6.866	2.962	3.868	6.830
Insgesamt								
Männer	31.630	28.504	13.352	12.284	25.636	12.868	11.956	24.824
Frauen	16.008	12.794	8.600	2.362	10.962	8.464	2.284	10.748
Summe	47.638	41.298	21.952	14.646	36.598	21.332	14.240	35.572

¹⁾ Erhebung Ende Juli; inklusive Arbeitskräfte von Mischbetrieben, die land- und forstwirtschaftliche Tätigkeiten ausüben.
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft nach Berufs-(Beschäftigungs-)arten¹⁾ Tabelle 61

Beschäftigungsart	1970	1975	1980	1984	1985	1986
Genossenschaftsarbeiter, Handwerker, Kraftfahrer u. ä.	4.156	5.040	5.764	5.760	5.625	5.641
Landarbeiter	27.749	15.692	11.585	8.812	8.448	8.105
Saisonarbeiter	1.742	1.602	1.487	1.886	1.914	1.875
Winzer und Gärtner	6.715	4.176	4.214	4.249	4.365	4.364
Forst- und Sägearbeiter, Pecher	16.732	12.053	10.770	8.988	8.632	8.185
Unständig Beschäftigte	1.192	1.474	427	311	246	276
Sonstige	4.324	1.601	1.726	1.404	1.369	1.337
Insgesamt	62.610	41.638	35.973	31.410	30.599	29.783

¹⁾ Erhebung Ende Juli; Erfassung nur jener Dienstnehmer, deren Beschäftigung dem Landarbeitsgesetz unterliegt. Infolge verschiedener Erhebungsmethoden treten Differenzen zum Beschäftigtenstand nach Wirtschaftsklassen auf.
Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

Monat	1975	1980	1985			1986		
	insgesamt	insgesamt	Landarbeiter	Forstarbeiter	insgesamt	Landarbeiter	Forstarbeiter	insgesamt
Jänner	8.757	8.144	5.866	3.894	9.760	6.247	4.274	10.521
Februar	8.757	8.048	5.302	3.962	9.264	5.982	4.865	10.847
März	6.073	4.968	3.930	3.671	7.601	4.397	4.156	8.553
April	2.772	1.713	1.941	1.367	3.308	2.309	1.662	3.971
Mai	1.019	582	1.292	438	1.730	1.464	437	1.901
Juni	621	338	1.028	274	1.302	1.154	271	1.425
Juli	469	327	958	206	1.164	1.106	223	1.329
August	479	335	951	184	1.135	1.126	233	1.359
September ..	472	354	1.033	199	1.232	1.241	228	1.469
Oktober ..	721	564	1.316	312	1.628	1.507	356	1.863
November ..	3.856	3.026	3.557	1.748	5.305	3.502	1.290	4.792
Dezember ..	7.316	6.761	5.794	3.428	9.222	6.187	3.262	9.389
Jahresdurchschnitt	3.426	2.930	2.748	1.640	4.388	3.019	1.771	4.785

Quelle: ÖStZ.

Tariflohnindex¹⁾ (1976 = 100) Tabelle 63

	1985	1986	Steigerung zum Vorjahr in %
Arbeiter²⁾			
Land- und Forstwirtschaft insgesamt	166,5	173,4	+4,1
Facharbeiter	166,1	172,7	+4,0
Angelernte Arbeiter	167,0	175,4	+5,0
Hilfsarbeiter	166,9	173,9	+4,2
Forst- und Sägearbeiter ..	168,0	174,2	+3,7
Landw. Gutsbetriebe	165,6	172,5	+4,2
Lagerhausgenossenschaften	167,4	175,7	+5,0
Angestellte³⁾			
Land- und Forstwirtschaft	166,9	174,2	+4,4
insgesamt	167,6	175,0	+4,4
Gutsangestellte	168,4	174,7	+3,7
Lagerhausgenossenschaften	166,9	175,2	+5,0
Bundesforste	160,6	167,8	+4,5

¹⁾ Tariflohnindex 1976.²⁾ Stundenbasis.³⁾ Monatsbasis.

Quelle: ÖStZ.

Tabelle 64
Stundenlöhne der Forstarbeiter in Privatbetrieben¹⁾ und Bundesforsten (Stichtag 1. Juli)²⁾

Jahr	Hilfsarbeiter über 18 Jahre ³⁾	Forsifacharbeiter mit Prüfung
	Schilling	
1977	33,77	39,22
1978	35,80	41,60
1979	37,45	43,55
1980	39,73	46,21
1981	42,92	49,92
1982	45,57	53,00
1983	47,63	55,40
1984	49,42	57,48
1985	51,94	60,24
1986	54,12	62,77

¹⁾ Ohne Tirol und Vorarlberg.²⁾ Außerdem gebühren an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld je das 170fache der Bemessungsgrundlage (maximal 125% des kollektivvertraglichen Zeitlohnes).³⁾ Die Akkordentlohnung ist im Rahmen der Forstarbeit von Bedeutung, der Akkordrichtsatz liegt 25% über dem jeweiligen Stundenlohn.

Quelle: Kollektivverträge für Forstarbeiter in der Privatwirtschaft und in den Österreichischen Bundesforsten. Gewerkschaft Land-Forst-Garten.

Facharbeiterlöhne in Gutsbetrieben (Stichtag 1. Juli)¹⁾

Tabelle 65

	1975	1980	1984	1985	1986
	Schilling je Monat				
Traktorführer					
Burgenland, NÖ, Wien	5.944,19	8.214,42	10.155,38	10.658,—	11.091,20
Kärnten	5.195,—	7.275,—	9.035,—	9.435,—	9.841,—
Oberösterreich ²⁾	4.690,—	6.680,—	8.390,—	8.830,—	9.225,—
Salzburg	4.888,—	6.940,—	8.680,—	9.100,—	9.500,—
Steiermark	4.972,—	6.935,—	8.625,—	9.060,—	9.450,—
Tirol	5.520,—	7.780,—	11.040,—	12.100,—	12.710,—
Hof-, Feld- und Gartenarbeiter					
Burgenland, NÖ, Wien	5.478,01	7.571,48	9.392,86	9.862,77	10.262,83
Kärnten	4.775,—	6.695,—	8.340,—	8.740,—	9.116,—
Oberösterreich ²⁾	4.247,—	6.075,—	7.690,—	8.090,—	8.455,—
Salzburg	4.673,—	6.490,—	8.110,—	8.500,—	8.870,—
Steiermark	4.520,—	6.375,—	7.920,—	8.320,—	8.680,—
Tirol	5.260,—	7.400,—	10.580,—	11.610,—	12.190,—
Ständige Taglöhner³⁾					
Kärnten	5.129,68	7.209,28	8.994,27	9.444,85	9.852,10
Oberösterreich ²⁾	4.566,46	6.469,29	8.075,78	8.479,57	8.843,50
Steiermark	5.138,10	6.732,70	8.365,19	8.786,31	9.167,57

¹⁾ Außerdem gebühren je ein voller Monatslohn an Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld. In Burgenland, Niederösterreich und Wien gebühren zum Urlaubszuschuß 200 S, zum Weihnachtsgeld 300 S des jeweiligen Monatslohnes, ab 1981 400 S, ab 1986 600 S.²⁾ In Oberösterreich besteht neben dem Lohn Anspruch auf Wohnung, Beheizung und Beleuchtung.³⁾ 173,3 Stundenlöhne bzw. 26 Tageslöhne; in den anderen Bundesländern gilt der Lohn der jeweiligen Kategorie für ständige Dienstnehmer.

Quelle: Kollektivverträge für ständige Arbeiter in den Gutsbetrieben.

Facharbeiterlöhne in bauerlichen Betrieben nach dem Gesamtlohnsystem (Stichtag 1. Dezember)

	1975	1980	1984	1985	1986
	Schilling je Monat				
Traktorführer					
Burgenland	4.180,—	6.180,—	7.750,—	8.140,—	8.540,—
Kärnten	5.175,75	7.577,50	9.725,60	10.496,70	10.835,80
Niederösterreich	4.200,—	6.290,—	7.890,—	8.330,—	8.730,—
Oberösterreich	4.545,—	4.967,—	8.794,—	9.234,—	9.590,—
Salzburg	4.488,—	7.180,—	8.980,—	9.660,—	10.190,—
Steiermark	4.762,—	6.715,—	8.335,—	8.805,—	9.160,—
Tirol	6.080,—	8.380,—	11.040,—	12.100,—	12.710,—
Vorarlberg	5.277,—	8.560,—	10.670,—	11.420,—	11.890,—
Haus-, Hof- und Feldarbeiter					
Burgenland	3.670,—	5.380,—	6.760,—	7.080,—	7.430,—
Kärnten	4.506,25	6.627,20	8.519,40	9.299,50	9.589,60
Niederösterreich	3.670,—	5.470,—	6.850,—	7.230,—	7.575,—
Oberösterreich	3.545,—	5.807,—	8.368,—	8.786,—	9.120,—
Salzburg	4.488,—	7.180,—	8.980,—	9.660,—	10.190,—
Steiermark	4.360,—	6.130,—	7.670,—	8.050,—	8.380,—
Tirol	5.790,—	8.010,—	— 10.580,—	11.610,—	12.190,—
Vorarlberg	4.898,—	8.040,—	10.030,—	11.420,—	11.890,—
Haus-, Hof- und Feldarbeiterin²⁾					
Burgenland	3.600,—	5.380,—	6.760,—	7.080,—	7.430,—
Kärnten	4.046,75	6.317,10	8.519,40	9.299,50	9.589,60
Niederösterreich	3.600,—	5.430,—	6.850,—	7.230,—	7.575,—
Oberösterreich	3.560,—	5.776,—	8.259,—	8.786,—	9.120,—
Salzburg	4.212,—	7.180,—	8.980,—	9.660,—	10.190,—
Steiermark	4.038,—	6.130,—	7.670,—	8.050,—	8.380,—
Tirol	5.080,—	7.100,—	9.470,—	10.440,—	10.970,—
Vorarlberg	4.898,—	8.040,—	10.030,—	11.420,—	11.890,—

¹⁾ Der Gesamtlohn umfaßt den Kollektivvertragslohn und als Hinzurechnungsbetrag die Bewertung der Sachbezüge für Zwecke der Sozialversicherung bzw. des Steuerabzuges vom Arbeitslohn. Neben den Monatslöhnen sind in den Kollektivverträgen die Bestimmungen über Urlaubszuschuß und Weihnachtsgeld (in der Regel jeweils 1 Monatslohn), Mehrleistungs-(Überstunden-)Pauschale (1985: Burgenland S 1.435,—, Kärnten S 1.350,—, Niederösterreich S 1.395,—, Oberösterreich S 1.100,— und Steiermark S 1.240,—), Schmutzzulagen sowie Wartungspauschalen enthalten.

²⁾ Die gesonderte Ausweisung der Frauenlöhne erfolgte wegen der Jahre 1975 und 1980 im Hinblick auf deren Vergleichbarkeit.

Quelle: Österreichischer Landarbeiterkammertag; Kollektivverträge für ständige Arbeiter in bäuerlichen Betrieben.

Landmaschinenbestand

Tabelle 67

	1966 ¹⁾	1972 ¹⁾	1977 ¹⁾	1982 ¹⁾	1986 ²⁾
	Anzahl				
Traktoren, Motorkarren	206.155	268.453	307.637	335.933	353.300
Motormäher	116.970	124.193	126.596	128.701	128.000
Sämaschinen	75.512	75.970	87.670	94.331	96.300
Stallmiststreuer	35.924	64.469	87.203	102.197	105.000
Mähdrescher	22.917	30.416	31.858	30.314	28.100
Kartoffelvollernter	637	2.650	5.254	6.392	6.300
Rübenvollernter	1.277	3.512	5.376	7.334	7.300
Selbstfahrende Heuerntemaschinen ..	16.323	27.223	28.115	28.223	27.900
Ladewagen	16.660	78.051	101.617	116.340	121.000
Feldhäcksler	5.834	14.456	24.290	30.201	31.700
Gülletankwagen	1.742	14.296	28.619	38.796	41.000
Melkanlagen	58.666	81.900	100.562	106.790	110.000

¹⁾ Maschinenzählung mit Stichtag 3. Juni.

²⁾ Geschätzt mit Jahresende.

Quelle: OSIZ.

Entwicklung und Leistung der Maschinenringe und der Betriebshilfe

Tabelle 68

Bundesland	Zahl der Ringe	davon mit hauptberuflichem Geschäftsführer	Mitglieder	Einsatzstunden		eingesetzte Betriebshelfer	Verrechnungswert Mio. Schilling
				Maschinen	Betriebshilfe		
Burgenland	11	4	2.410	60.907	21.749	160	25,28
Kärnten	23	2	2.823	97.472	165.166	364	29,54
Niederösterreich	45	7	8.629	282.712	206.223	987	110,67
Oberösterreich	52	40	17.116	507.642	946.312	3.093	222,08
Salzburg	5	5	1.846	40.226	79.549	256	13,52
Steiermark	46	16	9.874	286.700	315.210	1.490	91,95
Tirol	24	1	2.076	48.859	15.217	203	13,22
Vorarlberg	5	4	2.139	64.296	83.418	263	14,76
Österreich 1986	211	79	46.913	1.388.814	1.832.855	6.816	521,02
1985	212	74	43.019	1.171.452	1.625.651	6.107	469,3
1981	223	57	32.085	749.606	966.113	3.995	290,0
1975	203	14	17.369	422.556	118.800	—	82,5

Quelle: BMLF.

Belieferung der Landwirtschaft mit Handelsdünger

Tabelle 69

	1970	1975	1980	1985	1986	Änderung zum Vorjahr in %
	Tonnen					
Nitramoncal 28%	428.590,9	293.544,7	329.299,1	316.087,5	272.978,1	- 13,6
Bor-Nitramoncal 26%	14.896,2	9.084,9	9.339,2	4.451,7	3.590,3	- 19,3
Weide-Nitramoncal 20%	-	15.138,8	34.304,9	28.597,8	19.235,4	- 32,7
Ammonsulfat 21%	7.192,6	3.251,4	2.545,0	1.677,5	1.408,1	- 16,1
Düngeharnstoff 46%	685,9	835,9	1.315,2	2.071,1	2.688,7	+ 29,8
Kalksalpeter 15,5%	258,9	67,8	50,7	-	-	-
Kalkstickstoff 20,5%	6.251,1	1.454,9	1.599,8	709,3	425,2	- 40,1
Kalkammonsalpeter 26 bzw. 27%	-	-	-	24.349,8	20.690,6	- 15,0
Ammonnitrat-Harnstofflösung	-	-	-	101,6	-	-
Stickstoffdünger	457.875,6	323.378,4	378.453,9	378.046,3	321.016,4	- 15,1
Superphosphat 18%	150.782,8	68.070,2	35.918,6	18.591,4	15.809,2	- 15,0
Thomasphosphat 14,5%	294.867,5	88.707,5	82.083,0	49.029,5	32.328,9	- 34,1
Hyperphosphat 32%	13.306,7	1.056,7	1.475,3	5.169,9	5.848,5	+ 13,1
Triplephosphat 45%	9.952,9	-	5.688,0	5.929,7	3.872,8	- 34,7
DC-Doppelsuper 35%	22.187,4	19.614,8	602,7	-	-	-
Hyperkorn (2,5% K ₂ O) 30%	38.494,7	9.057,0	17.943,8	18.054,4	14.616,0	- 19,0
Makaphos 15%	-	-	-	1.103,2	313,5	- 71,6
Sonstige	1.580,9	-	-	-	-	-
Phosphatdünger	531.172,9	186.506,2	143.711,4	97.878,1	72.788,9	- 25,6
Kalisalz 40%	55.994,5	18.451,6	23.508,0	14.048,2	11.171,7	- 20,5
Kalisalz 60%	117.409,2	59.834,9	25.326,3	28.887,0	24.466,5	- 15,3
Patentkali 30%	20.593,0	11.538,3	5.629,5	4.439,0	4.134,0	- 6,9
Schwefelsaures Kali 50%	3.690,7	2.809,5	879,7	845,0	898,5	+ 6,3
Magnesia-Kainit 12%	-	160,0	1.000,0	1.041,5	796,0	- 23,6
Kalidünger	197.687,4	92.794,3	56.343,5	49.260,7	41.466,7	- 15,8
Mehrährstoffdünger	279.238,3	288.575,7	628.496,4	575.454,9	486.260,2	- 15,5
Kohlensaurer Kalk 54%	44.342,2	33.777,8	32.372,8	42.013,8	47.551,6	+ 13,2
Mischkalk 65%	63.190,0	43.528,4	61.943,4	61.496,1	64.424,6	+ 4,8
VOEST-Hüttenkalk 45%	-	11.543,1	9.308,8	4.477,3	4.517,3	+ 0,9
Brantkalk 90%	-	2.858,9	4.588,2	1.255,2	1.172,7	- 6,6
Carbokalk 30%	-	-	-	37.692,1	35.394,3	+ 41,7
Kalkdünger	107.532,2	91.708,2	108.213,2	146.934,5	171.060,5	+ 16,4
Summe ohne Kalkdünger	1.465.974,2	891.254,6	1.207.005,2	1.100.640,0	921.532,2	- 16,3
Summe mit Kalkdünger	1.573.506,4	982.962,8	1.315.218,4	1.247.574,5	1.092.592,7	- 12,4

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Reinnährstoffaufwand je Hektar düngungswürdiger Fläche¹⁾ in kg

Tabelle 70

Bundesland	1985		1986	
	N+P ₂ O ₅ +K ₂ O	CaO	N+P ₂ O ₅ +K ₂ O	CaO
Burgenland	207,9	31,3	197,1	36,0
Kärnten	104,6	11,1	71,9	15,4
Niederösterreich u.				
Wien	196,1	27,2	181,1	31,8
Oberösterreich	140,1	33,6	114,2	35,3
Salzburg	52,5	2,7	34,0	3,6
Steiermark	116,6	49,4	107,1	67,0
Tirol	33,1	4,6	26,6	4,1
Vorarlberg	45,9	10,4	43,5	14,1
Österreich	150,7	29,0	133,4	34,5

1) Landwirtschaftliche Nutzfläche ohne Alpweiden, Bergmähder, nicht mehr genutztes Ackerland bzw. Grünland.

Quelle: Österreichische Düngerberatungsstelle.

Agrar-Indizes (1976 = 100)

Tabelle 71

Jahr	Preis-Index der			Index-differenz in % des Index Betriebs-einnahmen	
	Betriebs-	Investitions-	Gesamt-		
			ausgaben		
1977	105,3	105,6	105,4	102,6	- 2,8
1978	107,6	110,6	108,7	107,0	- 1,7
1979	109,0	115,2	111,2	104,7	- 6,5
1980	117,0	122,0	118,8	110,8	- 8,0
1981	128,6	130,0	129,1	119,3	- 9,8
1982	132,6	138,6	134,7	116,6	- 18,1
1983	137,7	144,0	139,9	119,4	- 20,5
1984	139,9	149,3	143,2	121,2	- 22,0
1985	139,7	152,4	144,1	120,6	- 23,5
1986	141,0	156,1	146,3	121,6	- 24,7
Veränderung 1986 zu 1985 in Prozent					
	+0,9	+2,4	+1,5	+0,8	.
1986 Jänner	140,2	154,0	145,0	119,9	-25,1
April	141,1	154,3	145,7	121,0	-24,7
Juli	139,1	155,2	144,7	121,5	-23,2
Okt.	138,9	156,0	144,9	123,7	-21,2
1987 Jänner	139,9	158,3	146,3	123,3	-23,0

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Preise pflanzlicher Erzeugnisse¹⁾

Tabelle 72

Produkt	Mengen-einheit	1976 S	1980 S	1984 S	Preis-änderung 1984 gegenüber 1983 in %	1985 S	Preis-änderung 1985 gegenüber 1984 in %	1986 S	Preis-änderung 1986 gegenüber 1985 in %
Feldbau²⁾									
Weizen normal	100 kg	281,06	315,00	374,37	+ 2,4	377,39	+ 0,8	384,48	+ 1,9
Qualitätsweizen	100 kg	335,00	383,50	444,50	+ 2,8	452,50	+ 1,8	456,50	+ 0,9
Durumweizen	100 kg	501,32	509,32	529,00	+ 0,8	529,00	0,0	533,50	+ 0,9
Roggen	100 kg	262,35	304,00	349,68	+ 3,0	353,12	+ 1,0	357,41	+ 1,2
Braugerste	100 kg	330,96	330,00	361,38	- 3,9	386,29	+ 6,9	370,52	- 4,1
Futtergerste	100 kg	258,40	287,00	307,72	- 3,0	306,18	- 0,5	303,62	- 0,8
Hafer	100 kg	266,84	290,00	311,37	- 2,2	309,75	- 0,5	313,21	+ 1,1
Körnermais	100 kg	268,06	290,00	315,94	- 3,8	320,04	+ 1,3	319,49	- 0,2
Kartoffeln, Sieglinde	100 kg	344,00	168,00	159,00	-16,3	124,00	-22,0	165,00	+33,1
Bintje	100 kg	295,00	131,00	151,00	-11,2	102,00	-32,5	143,00	+40,2
Speise- rd. u. ov. Sorten	100 kg	261,00	119,00	147,00	- 8,7	115,00	-21,8	137,00	+19,1
Wirtschaftskartoffeln	100 kg	158,00	90,00	104,00	0,0	101,00	- 2,9	102,00	+ 1,0
Zuckerrüben ³⁾	100 kg	51,15	66,54	75,16	-12,0	78,30	+ 4,2	82,48	+ 5,3
Raps	100 kg	480,00	680,00	727,00	0,0	727,00	0,0	- ⁴⁾	- ⁴⁾
Heu, süß	100 kg	159,00	216,00	200,00	+ 9,3	230,00	+15,0	195,00	-15,2
Stroh	100 kg	56,85	81,00	58,00	-12,1	66,00	+13,8	76,00	+15,2
Gemüsebau									
Häuptelsalat	St.	1,61	2,04	2,07	+ 8,9	1,82	-12,1	2,00	+ 9,9
Chinakohl	kg	2,47	2,95	2,86	+ 3,6	2,93	+ 2,4	2,28	-22,2
Gurken	kg	5,09	2,50	4,32	+69,4	4,20	- 2,8	3,52	-16,2
Tomaten	kg	3,36	4,10	3,22	-10,3	2,99	- 7,1	3,02	+ 1,0
Paprika, grün	St.	0,65	0,73	1,18	+18,0	1,15	- 2,5	0,92	-20,0
Karotten	kg	2,82	2,64	2,21	-18,7	2,47	+11,8	1,85	-25,1
Kraut, weiß	kg	2,42	1,58	1,96	- 6,7	1,38	-29,6	1,78	+29,0
Pflückbohnen	kg	10,65	6,19	9,25	-12,4	6,89	-25,5	12,60	+82,9
Zwiebeln	kg	5,41	2,37	2,75	+52,8	1,97	-28,4	2,01	+ 2,0
Obstbau									
Marillen	kg	6,73	9,23	9,22	-14,0	9,01	- 2,3	9,63	+ 6,9
Pfirsiche	kg	7,22	8,10	7,59	+ 0,9	8,09	+ 6,6	7,74	- 4,3
Zwetschken	kg	3,25	4,46	5,76	+12,7	6,06	+ 5,2	4,68	-22,8
Ribiseln	kg	8,10	7,37	8,53	+ 2,5	8,62	+ 1,1	13,06	+51,5
Ananaserdbeeren	kg	17,04	15,32	21,91	+13,3	23,82	+ 8,7	19,81	-16,8
Tafeläpfel	kg	4,73	5,04	5,47	+25,5	5,74	+ 4,9	5,27	- 8,2
Wirtschaftsapfel	kg	2,54	2,43	2,79	0,0	2,29	-17,9	1,35	-41,0
Tafelbirnen	kg	5,33	6,19	6,04	+17,5	7,53	+24,7	6,25	-17,0
Weinbau (gem. Satz)									
Weintrauben, weiß	kg	5,43	4,05	3,71	+76,7	9,12	+145,8	6,36	-30,3
Fußwein, weiß	l	8,48	6,58	4,40	- 2,2	9,55	+117,0	11,31	+18,4
Fußwein, rot	l	8,75	7,76	5,38	+ 0,2	10,28	+ 91,1	12,77	+24,2
Flaschenwein, 2-l-Fl., weiß	l	13,62	13,38	14,00	- 2,8	14,98	+ 7,0	16,41	+ 9,5
Flaschenwein, 2-l-Fl., rot	l	14,18	14,49	15,61	- 0,6	16,10	+ 3,8	16,81	+ 4,4

¹⁾ Ohne MwSt.²⁾ Ohne Abzug der Verwertungsbeiträge bei Getreide.³⁾ Zuckerrüben. Durchschnittspreis von Normalrübe, Zusatzrübe und außervertraglicher Rübe.⁴⁾ Förderungsumstellung: Mengenprämie auf Flächenprämie, daher kein Preisvergleich möglich.

	Verwertungsbeiträge in S je 100 kg						Preisveränderungen in % nach Abzug der Verwertungsbeiträge					
	1980	1982	1983	1984	1985	1986	1980	1982	1983	1984	1985	
Weizen normal	12,00	26,50	44,50	48,00	48,00	58,96	+1,0	+3,2	0,0	+1,6	+0,9	-1,2
Qualitätsweizen	12,00	23,00	36,00	36,00	36,00	40,00	+3,5	+3,2	+1,3	+3,0	+2,0	0,0
Durumweizen	12,00	15,50	15,50	15,50	15,50	20,00	-1,0	+2,4	0,0	+0,8	0,0	0,0
Roggen	12,00	25,00	30,50	30,50	30,50	35,94	+2,4	+3,4	+0,8	+3,3	+1,1	-0,4
Futtergerste	6,00	11,00	34,00	15,00	15,00	19,69	+1,1	+2,5	-4,9	+3,4	-0,5	-2,5
Hafer	6,00	11,00	34,00	15,00	15,00	19,75	+0,7	+2,3	-4,5	+4,2	-0,5	-0,4
Körnermais	6,00	11,00	34,00	10,00*	10,00	18,71	+3,6	+4,0	-3,5	+4,0	+1,3	-3,0

*) Ab September.

Quelle: ÖStZ.

Preise tierischer Erzeugnisse¹⁾

Tabelle 73

Produkt	Mengen-einheit	1976 S	1980 S	1984 S	Preis-änderung 1984 gegen- über 1983 in %	1985 S	Preis-änderung 1985 gegen- über 1984 in %	1986 S	Preis-änderung 1986 gegen- über 1985 in %
Zuchtkühe	St.	16.089,00	17.694,00	19.837,00	- 6,8	20.002,00	+ 0,8	19.939,00	- 0,3
Zuchtkalbinnen	St.	16.021,00	18.120,00	20.618,00	- 5,1	20.690,00	+ 0,3	20.776,00	+ 0,4
Einstellrinder, Stiere	kg	21,75	26,44	32,33	- 2,5	31,97	- 1,1	31,91	- 0,2
Schlachtstiere	kg	21,08	23,79	28,04	+ 1,3	27,95	- 0,3	26,70	- 4,5
Schlachtkalbinnen	kg	18,83	20,81	23,76	+ 0,4	23,53	- 1,0	23,23	- 1,3
Schlachtkühe	kg	15,64	17,51	19,79	- 1,3	19,46	- 1,7	19,01	- 2,3
Schlachtkälber	kg	33,25	41,04	43,30	- 2,3	41,29	- 4,6	42,69	+ 3,4
Nutzkälber, männlich	kg	37,35	50,32	61,24	- 0,6	59,94	- 2,1	60,19	+ 0,4
Milch ²⁾	kg	3,07	3,71	4,33	+ 2,6	4,32	- 0,2	4,43	-
Zuchteber	St.	6.909,00	8.687,00	10.037,00	+ 0,7	9.602,00	- 4,3	9.617,00	+ 0,2
Zuchsauen	St.	6.001,00	6.950,00	7.424,00	+ 2,3	6.576,00	- 11,4	7.286,00	+10,8
Schlachtschweine	kg	19,34	19,70	21,46	+ 4,0	19,37	- 9,7	20,48	+ 5,7
Ferkel	kg	28,63	32,63	33,79	+ 0,7	27,66	- 18,1	32,45	+17,3
Masthühner	kg	16,52	16,53	17,89	+ 2,9	18,41	+ 2,9	18,57	+ 0,9
Eier, Landware	St.	1,31	1,38	1,47	+ 4,3	1,49	+ 1,4	1,46	- 2,0
Eier aus Intensivhaltung	St.	1,03	1,11	1,14	+ 3,6	1,13	- 0,9	1,03	- 8,8

¹⁾ Ohne Mehrwertsteuer.²⁾ 1976: 3,85% Fett; 1980 bis 1985: 3,9% Fett; 1986: 4,0% Fett.

Quelle: ÖStZ.

Preise forstwirtschaftlicher Erzeugnisse¹⁾

Tabelle 74

Produkt	Mengen-einheit	1976 S	1980 S	1984 S	Preis-änderung 1984 gegen- über 1983 in %	1985 S	Preis-änderung 1985 gegen- über 1984 in %	1986 S	Preis-änderung 1986 gegen- über 1985 in %
Blochholz:									
Fichte, Tanne	fm	914,00	1.244,00	1.121,00	+10,4	1.033,00	- 7,9	1.002,00	- 3,0
Kiefer	fm	780,00	1.064,00	944,00	+ 8,4	900,00	- 4,7	874,00	- 2,9
Buche	fm	593,00	858,00	927,00	+ 1,5	938,00	+ 1,2	967,00	+ 3,1
Faserholz:									
Fichte, Tanne	fm	536,00	620,00	574,00	+ 1,4	594,00	+ 3,5	600,00	+ 1,0
Kiefer	fm	416,00	525,00	499,00	0,0	501,00	+ 0,4	534,00	+ 6,6
Buche	fm	292,00	339,00	374,00	- 2,6	446,00	+19,3	462,00	+ 3,6
Brennholz:									
hart	rm	235,00	438,00	527,00	- 1,3	542,00	+ 2,8	583,00	+ 7,6
weich	rm	184,00	310,00	350,00	- 0,9	364,00	+ 4,0	396,00	+ 8,8

¹⁾ Preise für frei LKW-befahrbarer Straße gelagertes Rohholz; ohne Mehrwertsteuer.

Quelle: ÖStZ.

Preis-Indizes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse (1976 = 100)

Tabelle 75

Jahr	Pflanzliche Erzeugnisse				Tierische Erzeugnisse				Forstwirtschaftliche Erzeugnisse		
	Insgesamt	davon			Insgesamt	davon					
		Feldbau	Gemüsebau	Obstbau		Rinder	Milch	Schweine			
1977	101,2	103,2	75,5	121,3	94,7	102,8	106,6	102,6	99,5	103,6	106,8
1978	99,0	102,9	85,1	123,8	84,2	109,8	111,8	105,9	111,7	105,0	105,1
1979	99,4	106,1	77,5	119,8	78,4	105,7	112,5	116,9	92,8	100,6	115,5
1980	101,4	107,6	83,4	107,6	84,5	112,2	114,8	120,9	105,1	104,1	134,6
1981	110,2	109,1	83,8	135,2	111,8	121,3	121,9	128,0	118,4	107,3	135,0
1982	108,3	113,9	73,9	111,9	96,1	119,1	128,0	133,2	103,5	107,9	120,6
1983	105,5	119,1	93,7	108,8	66,6	124,3	134,0	137,5	109,7	106,9	115,9
1984	105,2	114,9	100,4	120,7	74,3	126,4	132,6	141,0	113,3	111,0	124,5
1985	119,2	116,8	89,8	125,6	129,0	121,2	131,5	140,7	100,2	112,2	118,9
1986	118,5	117,7	91,0	116,1	125,2	123,0	128,7	140,4	108,3	108,8	117,5
Veränderung 1986 zu 1985 in Prozent . .	-0,6	+0,8	+1,3	-7,6	-2,9	+1,5	-2,1	-0,2	+8,1	-3,0	-1,2
1985 Jänner	117,6	117,8	61,9	92,3	130,4	120,9	133,3	138,1	99,7	112,1	117,9
April	114,9	110,1	87,3	104,9	131,9	122,8	131,5	145,3	101,4	112,3	119,0
Juli	112,9	103,3	106,8	167,2	123,9	124,2	126,9	144,6	110,4	106,9	117,5
Oktober	112,0	107,1	72,7	119,1	127,2	127,5	125,9	146,3	119,3	105,9	116,3
1986 Jänner	121,0	123,3	75,3	78,3	130,0	124,6	127,7	142,3	112,4	106,9	117,3

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Jahr	Betriebsmittel											Betriebs- mittel ingesamt	Fremd- lohn- kosten
	Saatgut	Handels- dünger	Pflanzen- schutz- mittel	Futter- mittel	Vieh- zukauf	Unkosten der Tier- haltung	Energie- ausgaben	Gebäu- deher- haltung	Geräte- erhaltung	Sachver- sicherung	Ver- waltungs- kosten		
1977	114,1	99,7	95,0	106,3	104,5	106,9	104,4	109,2	106,2	105,1	110,0	105,2	108,4
1978	116,1	102,5	96,7	100,4	118,0	112,0	106,3	114,9	110,6	110,0	116,1	107,3	117,6
1979	113,7	104,2	87,8	103,2	106,4	115,9	113,7	121,9	115,6	114,2	124,5	108,6	123,4
1980	122,9	110,7	85,3	107,6	117,8	119,3	132,0	133,0	121,6	118,6	130,3	116,6	129,3
1981	128,1	130,1	87,1	116,2	130,1	129,6	149,7	145,3	130,3	128,0	143,8	128,3	139,5
1982	134,3	142,7	92,9	116,1	121,3	133,9	157,3	155,4	144,3	135,4	149,3	132,1	149,3
1983	139,6	135,2	95,5	124,0	133,3	143,1	157,0	157,8	149,9	144,2	152,5	137,1	158,6
1984	149,0	133,5	97,7	122,9	131,4	147,7	161,6	164,7	157,4	150,6	164,4	139,1	165,6
1985	155,1	141,9	99,3	117,2	120,9	153,8	163,3	170,8	163,7	156,7	168,0	138,6	176,0
1986	157,5	155,7	100,3	112,5	128,7	166,5	146,2	175,7	174,2	163,4	175,3	139,7	183,2
Veränderung 1986 zu 1985 in Prozent ..	+1,5	+9,7	+1,0	-4,0	+6,5	+8,3	-10,5	+2,9	+6,4	+4,3	+4,3	+0,8	+4,1
1986 Jänner	156,1	145,2	99,7	114,6	124,0	156,8	159,2	173,0	166,5	162,3	173,6	139,0	177,7
April	157,7	145,9	100,6	116,2	131,0	166,3	149,3	173,6	166,3	163,4	175,1	139,7	185,2
Juli	157,7	160,6 ¹⁾	100,6	108,6	127,5	166,3	142,7	176,9	166,0	163,4	175,0	137,7	185,2
Oktober	158,0	156,0 ¹⁾	100,6	106,4	131,3	166,3	140,1	177,0	173,8	163,4	176,1	137,5	185,2
1987 Jänner	158,0	156,1 ¹⁾	100,6	106,7	132,4	167,3	140,8	178,1	175,1	172,6	176,2	138,5	185,0

¹⁾ Inkl. Bodenschutzbeitrag.

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

Preis-Indizes landwirtschaftlicher Investitionsgüter
(1976 = 100) Tabelle 77

**Anerkannte Arbeitsunfälle nach
objektiven Unfallursachen**

Tabelle 78

	1985		1986	
	%	Tote	%	Tote
Selbständige Erwerbstätige¹⁾				
Sturz und Fall	37,5	30	37,9	30
Fahrzeuge u. ä.	5,4	46	5,7	52
Tiere	12,3	5	12,9	5
Maschinen	10,7	12	10,7	1
Fall von Gegenständen ..	8,1	14	8,7	13
Handwerkzeuge	6,6	—	6,4	—
Sonstiges	19,4	7	17,7	14
Insgesamt	100,0	114	100,0	115
Unselbständig Erwerbstätige²⁾				
Maschinelle Betriebs- einrichtungen	13	1	13,2	1
Werkzeuge, Geräte	9	—	8,2	—
Fahrzeuge u. ä.	7	7	6,1	3
Sturz und Fall	28	3	26,4	2
Fall von Gegenständen ..	23	11	25,1	8
Sonstiges	20	3	21,0	2
Insgesamt	100	25	100,0	16

¹⁾ Anerkannte Versicherungsfälle 1986: 23.491; 1985: 21.398.

²⁾ Anerkannte Versicherungsfälle 1986: 3.062; 1985: 3.140.

Quelle: Sozialversicherungsanstalt der Bauern und Allg. Unfallversicherungsanstalt

Quelle: Landwirtschaftlicher Paritätsspiegel, LBG.

**Leistungen und Aufwand der Versicherungen der Bauern lt. Erfolgsrechnung
des Versicherungsträgers (in Mio. Schilling)**

Tabelle 79

Jahr	Pensionsversicherung ¹⁾					Krankenversicherung					Unfallversicherung ²⁾						
	Gesamt- aufwand	davon Pensions- aufwand		davon Ausgleichs- zulagen- aufwand		Beiträge		Gesamt- aufwand	davon Versiche- rungslei- stungen		Beiträge		Gesamt- aufwand	davon Versiche- rungslei- stungen		Beiträge	
		Ver- sicherte	Bund	Ver- sicherte	Bund	Ver- sicherte	Bund		Ver- sicherte	Bund	Ver- sicherte	Bund		Ver- sicherte	Bund	Ver- sicherte	Bund
1970	948,6	847,9	—	404,4	725,5	624,3	568,0	266,3	257,1	354,1	313,5	283,9	59,3				
1975	4.135,3	2.611,3	1.009,1	859,6	2.290,0	1.117,0	1.026,1	629,4	350,9	427,7	333,7	301,4	100,8				
1980	8.149,2	5.659,1	1.534,8	1.702,1	4.542,0	2.127,6	1.702,3	1.186,5	582,4	737,0	526,8	546,6	175,4				
1981	8.759,2	6.088,7	1.615,5	1.784,3	5.053,6	2.234,6	1.852,3	1.257,7	615,4	784,2	563,2	595,1	200,4				
1982	9.402,7	6.548,1	1.724,4	1.879,7	5.618,5	2.244,2	1.965,8	1.345,4	649,4	817,1	591,5	613,9	202,2				
1983	10.045,6	7.038,8	1.820,7	2.043,5	6.102,4	2.401,5	2.121,0	1.430,0	685,3	767,0	641,8	649,9	214,5				
1984	10.667,1	7.459,4	1.899,2	2.294,3	6.112,2	2.421,9	2.214,6	1.494,1	709,3	786,5	666,4	658,4	220,9				
1985	11.312,4	8.025,0	1.889,5	2.420,8	6.547,1	2.517,0	2.318,0	1.513,0	713,0	989,1	787,7	670,1	221,7				
1986	11.883,4	8.525,8	1.902,2	2.500,8	7.036,4	2.640,8	2.410,6	1.600,7	719,7	974,9	821,2	691,8	229,1				

¹⁾ Zusätzlich zum Beitrag des Bundes wird der Ausgleichszulagenaufwand vom Bund ersetzt.

²⁾ Bis 1973 Selbständige und Unselbständige, ab 1974 nur mehr Selbständige.

Quelle: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

Kennzeichnung der Bodennutzungsformen Österreichs

Tabelle 80

Bezeichnung		Von der Kulturläche (ideell)	Von der reduzierten landwirtschaftlichen Nutzfläche (ideell) ¹⁾		sind Prozent
		Wald	Dauergrasland ¹⁾ , Egart und Feldfutter	Spezialkulturen	
0	Waldwirtschaften	75 und mehr	—	—	—
1	Grünland-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr unter 70	—	—
2	Acker-Waldwirtschaften	50 bis unter 75	70 und mehr unter 50	—	—
3	Grünlandwirtschaften	unter 50	70 und mehr	—	—
4	Acker-Grünlandwirtschaften	unter 50	50 bis unter 70	—	—
5	Ackerwirtschaften	unter 50	unter 50	—	—
6	Gemischte Weinbauwirtschaften 2 bis 10% Weinland (Acker-Weinbauwirtschaften)	Waldwirtschaften mit geringem Weinbau ... Acker-Grünland-Weinbauwirtschaften ... Acker-Weinbauwirtschaften	75 und mehr unter 75 unter 75	— 50 und mehr unter 50	Weinbau 2 bis unter 10% mindestens aber 20 Ar
7	Gemischte Weinbauwirtschaften 10 bis 25% Weinland (Weinbau-Ackerwirtschaften)	Waldwirtschaften mit starkem Weinbau ... Weinbau-Acker-Grünlandwirtschaften ... Weinbau-Ackerwirtschaften	75 und mehr unter 75 unter 75	— 50 und mehr unter 50	Weinbau 10 bis unter 25%, mindestens aber 25 Ar
8	Weinbauwirtschaften	unter 75	—	—	25% und mehr, mindestens aber 25 Ar
9	Obstbaubetriebe (Intensivobstbau)	unter 50	—	—	Obstbau 5% der RLN, mindestens aber 25 Ar Intensivobstanlage
9	Gartenbaubetriebe	unter 50	—	—	Gartenbau als Hauptzweig, mindestens 10 Ar Erwerbsgartenland
9	Baumschulbetriebe	unter 50	—	—	Baumzucht als Hauptzweig, mindestens 10 Ar Baumschulfläche

¹⁾ Almen und Hutweiden reduziert.
Quelle: ÖStZ.

Kennzeichnung der im Bericht verarbeiteten Spezial-Betriebsformen

Tabelle 81

Spezial-Betriebsform	Waldwirtschaft am Gesamtrohertrag	Rohertragsanteil in Prozenten								Mindeststückzahl je Betrieb
		Obstbau	Marktfüchte ¹⁾	Getreide	Rinder	Milch u. Molkeprodukte	Schweinehaltung	Geflügel und Eier		
		am landwirtschaftlichen Rohertrag								
Betriebe mit verstärktem Obstbau	unter 25	67 u. mehr	—	—	—	—	—	—	—	—
Marktfruchtintensive Betriebe	unter 25	—	67 u. mehr	—	—	—	—	—	—	—
Getreideintensive Betriebe	unter 25	—	67 u. mehr	33,5 u. mehr	—	—	—	—	—	—
Betriebe mit verstärkter Rinderaufzucht- u. mast	unter 25	—	—	—	67 u. mehr	—	—	—	—	—
Betriebe mit verstärkter Milchwirtschaft	unter 25	—	—	—	—	67 u. mehr	—	—	—	10 Kühe u. mehr
Betriebe mit verstärkter Schweinehaltung	unter 25	—	—	—	—	—	75 u. mehr	—	—	—
Betriebe mit verstärkter Schweinehaltung-Mast	unter 25	—	—	—	—	—	75 u. mehr	—	—	unter 10 Sauen
Betriebe mit verstärkter Legehennenhaltung	unter 25	—	—	—	—	—	—	67 u. mehr	500 Hennen u. mehr	500 Hennen u. mehr
Betriebe mit verstärktem Fremdenverkehr	—	—	—	—	—	—	—	—	—	— ²⁾

¹⁾ Marktfüchte: Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben und Feldgemüse.
²⁾ Mindestens fünf Fremdenbetten.

Gliederung der ausgewerteten Buchführungsbetriebe

Tabelle 82

Produktionsgebiete	1984	1985	1986
	Anzahl		
Nö. Flach- und Hügelland	407	419	411
Sö. Flach- und Hügelland	278	264	253
Alpenvorland	372	369	371
Kärntner Becken	63	62	61
Wald- und Mühlviertel	304	306	287
Alpenostrand	357	341	314
Voralpengebiet	215	205	194
Hochalpengebiet	454	449	413
Bundesmittel	2.450	2.415	2.304

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Summe Buchführungs-betriebe
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300	
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	22		24						46
Reine Weinbauw.		37		24						61
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		20	25	28					73
Acker-Weinbauw.				42	46					88
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	12		22						34
<hr/>										
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			58	68	63				189
	Sö. Flach- u. Hügelland	36		49	41					126
	Alpenvorland			78	62	39				179
	Wald- und Mühlviertel			47	34	23				104
<hr/>										
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			47						47
	Alpenvorland			45	16					61
	Kärntner Becken			26		35				61
	Wald- und Mühlviertel			90	73					163
	Alpenostrand			23	27					50
<hr/>										
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			90	41					131
	Alpenostrand			54	30	23	11			118
	Voralpengebiet			52	41	22				115
	Hochalpengebiet			72	69	104	40	16		301
<hr/>										
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			20						20
	Alpenostrand			54	58	34				146
	Voralpengebiet			22	40	17				79
	Hochalpengebiet			43	48	21				112

Rohertrag je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 83

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	36.539	107	36.185	99	36.495	101
Sö. Flach- und Hügelland	59.966	116	56.351	94	59.804	106
Alpenvorland	50.833	109	48.512	95	47.731	98
Kärntner Becken	35.704	108	33.312	93	36.865	111
Wald- und Mühlviertel	32.797	107	30.881	94	32.408	105
Alpenostrand	34.962	109	33.622	96	35.676	106
Voralpengebiet	30.839	104	30.826	100	30.871	100
Hochalpengebiet	28.702	105	27.635	96	27.787	101
Bundesmittel	39.160	108	37.662	96	38.387	102

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewich-tes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirtsch.	Sö. Flach- u. Hügelland	98.468		90.196						95.012	99
Reine Weinbauw.		64.758		39.615						54.960	115
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		35.208	36.766	30.340					34.399	107
Acker-Weinbauw.				34.200	33.463					33.860	96
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	66.572		62.954						64.896	116
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			37.713	34.915	29.604				34.791	98
	Sö. Flach- u. Hügelland	72.177		58.858	34.590					62.512	107
	Alpenvorland			56.244	53.263	40.892				53.385	98
	Wald- und Mühlviertel			33.432	31.149	30.133				32.409	108
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			37.202						37.202	104
	Alpenvorland			43.832	35.568					42.027	99
	Kärntner Becken			38.627		35.728				36.865	111
	Wald- und Mühlviertel			33.387	30.218					32.494	103
	Alpenostrand			39.140	38.922					39.061	111
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			42.359	35.568					41.293	99
	Alpenostrand			38.250	29.576	31.317	22.268			33.373	104
	Voralpengebiet			33.292	30.201	24.988				31.255	101
	Hochalpengebiet			34.100	30.964	26.386	22.538	17.447		26.783	99
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			31.263						31.263	97
	Alpenostrand			39.492	33.998	31.568				36.630	106
	Voralpengebiet			32.893	26.009	26.313				29.067	98
	Hochalpengebiet			33.835	32.394	29.377				32.599	105

Marktleistung und Selbstversorgung je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche Tabelle 84

Produktionsgebiete	Marktleistung		Selbstversorgung		Rohertrag	
	S	%	S	%	S	%
Nö. Flach- und Hügelland	34.707	95,1	1.788	4,9	36.495	100
Sö. Flach- und Hügelland	54.454	91,1	5.350	8,9	59.804	100
Alpenvorland	44.876	94,0	2.855	6,0	47.731	100
Kärntner Becken	34.018	92,3	2.847	7,7	36.865	100
Wald- und Mühlviertel	29.467	90,9	2.941	9,1	32.408	100
Alpenostrand	31.564	88,5	4.112	11,5	35.676	100
Voralpengebiet	27.761	89,9	3.110	10,1	30.871	100
Hochalpengebiet	24.546	88,3	3.241	11,7	27.787	100
Bundesmittel	1986	35.363	92,1	3.024	7,9	38.387
	1985	34.658	92,0	3.004	8,0	37.662
	1984	36.220	92,5	2.940	7,5	39.160

Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland						
15– 30 ha	35.788	94,9	1.925	5,1	37.713	100
30– 50 ha	33.747	96,7	1.168	3,3	34.915	100
50–100 ha	28.914	97,7	690	2,3	29.604	100
Mittel	33.450	96,1	1.341	3,9	34.791	100

Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland						
10– 30 ha	40.660	92,8	3.172	7,2	43.832	100
30– 50 ha	33.494	94,2	2.074	5,8	35.568	100
Mittel	39.095	93,0	2.932	7,0	42.027	100

Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet						
15– 30 ha	29.530	86,6	4.570	13,4	34.100	100
30– 50 ha	27.601	89,1	3.363	10,9	30.964	100
50–100 ha	23.480	89,0	2.906	11,0	26.386	100
100–200 ha	20.211	89,7	2.327	10,3	22.538	100
200–300 ha	15.970	91,5	1.477	8,5	17.447	100
Mittel	23.782	88,8	3.001	11,2	26.783	100

Entwicklung der Rohertragsstruktur im Bundesmittel

Tabelle 85

Jahr	Rohertrag insgesamt	davon									
		Getreidebau	Hackfruchtbau	Feldbau insgesamt	Boden-nutzung insgesamt	Rinder-haltung	Milch u. ä.	Schweine-haltung	Tier-haltung insgesamt	Wald-wirtschaft	Bewirt-schaftungs-u. Verzichts-prämien ¹⁾
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
1981	34.599	2.632	1.628	4.612	6.482	5.434	5.788	7.988	20.285	2.085	–
1982	36.525	3.402	1.667	5.458	8.198	5.866	6.268	7.374	20.628	1.601	–
1983	36.189	3.348	1.404	5.136	7.018	6.037	6.356	7.821	21.306	1.700	–
1984	39.160	3.738	1.639	5.737	7.501	6.570	6.391	8.296	22.499	1.882	–
1985	37.662	3.780	1.376	5.597	7.462	6.131	6.379	7.418	21.210	1.710	–
1986	38.387	3.322	1.209	5.075	7.265	6.205	6.398	7.889	21.639	1.805	327
In Prozent des Gesamtrohertrages											
1981	100	7,6	4,7	13,3	18,8	15,7	16,7	23,1	58,6	6,0	–
1982	100	9,3	4,5	14,9	22,4	16,0	17,4	20,2	56,6	4,4	–
1983	100	9,2	3,9	14,2	19,4	16,7	17,6	21,6	58,9	4,7	–
1984	100	9,5	4,2	14,7	19,2	16,8	16,3	21,2	57,5	4,8	–
1985	100	10,0	3,7	14,8	19,8	16,3	16,9	19,7	56,3	4,5	–
1986	100	8,7	3,1	13,2	18,9	16,2	16,7	20,6	56,4	4,7	0,9
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr											
1981 ¹⁾	+ 5,6	-14,9	+28,9	- 1,6	- 3,9	+5,5	+10,0	+13,4	+9,4	- 9,7	–
1982	+ 5,6	+29,3	+ 2,4	+18,3	+26,5	+7,9	+ 8,3	- 7,7	+1,7	-23,2	–
1983	- 0,9	- 1,6	-15,8	- 5,9	-14,4	+2,9	+ 1,4	+ 6,1	+3,3	+ 6,2	–
1984	+ 8,2	+11,7	+16,7	+11,7	+ 6,9	+8,8	+ 0,6	+ 6,1	+5,6	+10,7	–
1985	- 3,8	+ 1,1	-16,0	- 2,4	- 0,5	-6,7	- 0,2	-10,6	-5,7	- 9,1	–
1986	+ 1,9	-12,1	-12,1	- 9,3	- 2,6	+1,2	+ 0,3	+ 6,3	+2,0	+ 5,6	–

¹⁾ 1981 alte Gewichtung (Basis LBZ 1970).
²⁾ ab 1986 erhoben.

Gliederung des Rohertrages je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 86

Produktionsgebiete	Pflanzliche		Tierische		Waldwirtschaft		Sonstiges		Mehrwertsteuer		Rohertrag insgesamt	
	Erzeugnisse											
	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%
Nordöstl. Flach- und Hügelland ..	17.941	49,2	11.815	32,4	220	0,6	3.079	8,4	3.440	9,4	36.495	100
Südöstl. Flach- und Hügelland ..	10.539	17,6	36.103	60,4	1.490	2,5	6.418	10,7	5.254	8,8	59.804	100
Alpenvorland	6.169	12,9	31.540	66,1	1.185	2,5	4.505	9,4	4.332	9,1	47.731	100
Kärntner Becken	5.100	13,8	22.863	62,1	2.257	6,1	3.257	8,8	3.388	9,2	36.865	100
Wald- und Mühlviertel	4.527	14,0	19.756	61,0	1.656	5,1	3.544	10,9	2.925	9,0	32.408	100
Alpenostrand	1.618	4,5	20.820	58,4	4.635	13,0	5.355	15,0	3.248	9,1	35.676	100
Voralpengebiet	733	2,4	20.506	66,4	2.688	8,7	4.172	13,5	2.772	9,0	30.871	100
Hochalpengebiet	601	2,2	17.255	62,1	3.170	11,4	4.254	15,3	2.507	9,0	27.787	100
1986	7.265	18,9	21.639	56,4	1.805	4,7	4.184	10,9	3.494	9,1	38.387	100
Bundesmittel 1985	7.462	19,8	21.210	56,3	1.710	4,5	3.844	10,3	3.436	9,1	37.662	100
1984	7.501	19,2	22.499	57,5	1.882	4,8	3.755	9,6	3.503	8,9	39.160	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland												
15– 30 ha	12.685	33,6	18.474	49,0	155	0,4	3.013	8,0	3.386	9,0	37.713	100
30– 50 ha	14.196	40,7	14.630	41,9	184	0,5	2.698	7,7	3.207	9,2	34.915	100
50–100 ha	18.836	63,6	5.627	19,0	313	1,1	2.162	7,3	2.666	9,0	29.604	100
Mittel	14.647	42,1	14.090	40,5	202	0,6	2.696	7,7	3.156	9,1	34.791	100
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland												
10– 30 ha	2.365	5,4	32.389	73,9	1.189	2,7	3.872	8,8	4.017	9,2	43.832	100
30– 50 ha	2.334	6,6	24.816	69,8	1.473	4,1	3.663	10,3	3.282	9,2	35.568	100
Mittel	2.356	5,6	30.736	73,1	1.250	3,0	3.829	9,1	3.856	9,2	42.027	100
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet												
15– 30 ha	635	1,9	23.131	67,8	2.150	6,3	5.108	15,0	3.076	9,0	34.100	100
30– 50 ha	775	2,5	20.589	66,4	2.124	6,9	4.610	14,9	2.866	9,3	30.964	100
50–100 ha	632	2,4	16.544	62,7	2.891	11,0	3.906	14,8	2.413	9,1	26.386	100
100–200 ha	440	2,0	13.361	59,3	3.295	14,6	3.459	15,3	1.983	8,8	22.538	100
200–300 ha	429	2,5	9.178	52,6	3.094	17,7	3.161	18,1	1.585	9,1	17.447	100
Mittel	598	2,2	16.967	63,4	2.702	10,1	4.084	15,2	2.432	9,1	26.783	100

Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Hektar RLN in Prozent

Tabelle 87

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärtner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel		
									1986	1985	1984
unter 10	—	—	—	—	—	0,2	—	0,5	0,1	0,2	0,2
10–12	—	—	—	—	—	—	1,5	1,7	0,3	0,2	0,5
12–14	0,4	0,1	0,4	—	0,4	0,2	3,6	3,1	0,9	1,0	0,6
14–16	0,5	0,1	0,1	—	1,1	2,1	2,8	4,0	1,3	1,6	1,4
16–18	1,9	0,4	0,3	1,2	1,0	1,2	2,1	4,7	1,6	2,2	1,6
18–20	3,6	0,2	0,3	6,9	3,3	4,1	7,1	5,4	3,1	2,9	3,2
20–22	4,4	2,6	1,2	2,4	9,1	3,8	7,4	7,2	4,9	5,6	4,2
22–24	6,0	2,2	1,2	5,8	4,0	5,7	5,0	7,6	4,4	5,0	4,9
24–26	6,3	2,4	0,4	6,9	11,0	7,9	7,0	10,6	6,3	6,1	6,4
26–28	4,9	2,7	4,3	10,5	6,5	4,8	8,4	8,1	5,5	6,0	6,0
28–30	8,8	2,7	6,9	—	8,8	8,4	9,7	8,6	7,5	5,9	6,1
30–35	18,5	10,4	12,0	14,9	22,0	15,9	12,1	10,2	14,8	16,2	15,6
35–40	15,0	7,9	13,4	20,4	11,5	12,5	12,4	8,8	11,9	11,7	11,7
40–45	4,4	6,5	12,4	5,6	6,6	12,3	4,2	8,0	8,1	8,0	8,2
45–50	4,9	1,7	10,8	9,3	4,9	4,9	1,6	4,7	5,4	6,2	6,5
50–60	6,4	11,2	13,8	9,1	7,7	7,4	10,7	2,5	8,6	6,7	6,8
60–70	3,6	10,4	11,0	4,6	0,8	3,2	2,0	2,9	5,1	4,3	4,7
70–80	1,4	7,0	4,2	1,2	1,3	1,3	1,5	1,0	2,6	3,5	3,4
ab 80	9,0	31,5	7,3	1,2	—	4,1	0,9	0,4	7,6	6,7	8,0
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet			
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel
unter 10	—	—	—	—	—	—	—	1,4	—	—	—
10–12	—	—	—	—	—	—	—	—	1,8	1,4	2,7
12–14	—	2,9	—	1,0	—	—	—	—	3,6	4,2	7,4
14–16	1,7	—	1,6	1,1	—	—	—	2,0	4,7	2,0	7,0
16–18	1,7	5,9	—	3,0	—	—	—	1,4	3,6	10,6	8,2
18–20	—	5,9	6,3	2,8	—	—	—	4,1	2,9	6,3	12,7
20–22	3,4	2,9	14,3	4,5	—	12,5	1,8	3,4	10,5	14,6	—
22–24	5,2	13,2	14,3	9,0	2,2	—	1,9	8,2	5,6	10,8	10,4
24–26	5,2	5,9	7,9	5,7	—	—	—	8,8	12,5	7,3	19,1
26–28	6,9	4,4	7,9	6,1	4,4	12,5	5,6	7,8	7,7	6,9	15,6
28–30	13,8	8,8	11,1	11,7	15,7	18,7	16,0	6,8	10,6	7,1	2,7
30–35	17,2	16,3	16,0	16,7	8,9	6,3	8,5	14,7	7,8	12,4	3,0
35–40	20,8	8,8	9,5	15,3	24,4	18,7	23,7	12,4	15,4	5,7	7,0
40–45	3,4	5,9	6,3	4,6	4,4	18,7	6,5	6,7	5,2	6,8	2,7
45–50	5,2	1,5	—	3,3	11,1	6,3	10,4	12,7	2,9	0,4	—
50–60	10,3	4,4	1,6	7,3	15,6	—	13,3	1,4	—	1,4	1,5
60–70	—	5,9	—	2,1	11,1	6,3	10,4	6,2	1,6	1,4	—
70–80	—	4,4	—	1,6	—	—	—	2,0	1,8	0,7	—
ab 80	5,2	2,9	3,2	4,2	2,2	—	1,9	—	1,8	—	0,4
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Aufwand (subjektiv) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 88

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	25.133	102	25.140	100	25.539	102
Sö. Flach- und Hügelland	40.680	110	40.808	100	41.097	101
Alpenvorland	36.404	107	36.554	100	35.157	96
Kärntner Becken	23.656	103	23.677	100	26.233	111
Wald- und Mühlviertel	21.815	104	22.120	101	22.362	101
Alpenostrand	22.688	104	23.614	104	23.565	100
Voralpengebiet	19.994	99	21.059	105	20.845	99
Hochalpengebiet	19.671	101	19.512	99	18.748	96
Bundesmittel	26.822	104	27.065	101	26.842	99

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	65.287		60.366						63.231	96
Reine Weinbauw.		39.671		25.802						34.266	108
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		22.782	25.541	20.497					23.150	107
Acker-Weinbauw.				25.227	23.397					24.383	98
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	44.385		44.814						44.584	106
<hr/>											
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			26.837	25.581	21.056				25.063	100
	Sö. Flach- u. Hügelland	49.193		40.500	24.713					42.890	100
	Alpenvorland			42.394	39.305	32.574				40.171	95
	Wald- und Mühlviertel			23.047	22.502	22.831				22.857	102
<hr/>											
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			26.501						26.501	103
	Alpenvorland			32.040	23.646					30.207	98
	Kärntner Becken			26.701		25.931				26.233	111
	Wald- und Mühlviertel			22.289	21.119					21.960	100
	Alpenostrand			27.142	28.868					27.773	113
<hr/>											
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			30.012	25.563					29.313	98
	Alpenostrand			23.718	20.166	20.675	15.681			21.588	95
	Voralpengebiet			22.936	20.436	17.255				21.416	99
	Hochalpengebiet			23.680	20.997	17.729	15.300	11.732		18.208	95
<hr/>											
Acker-Wald-und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			21.151						21.151	97
	Alpenostrand			26.360	20.949	21.019				23.854	99
	Voralpengebiet			20.316	16.016	17.957				18.161	101
	Hochalpengebiet			22.022	21.156	19.681				21.338	100

Entwicklung der Aufwandsstruktur im Bundesmittel

Tabelle 89

Jahr	Aufwand insgesamt (subjektiv)	davon										
		Fremdlohn- aufwand	Düngemittel	Boden- nutzung insgesamt	Futter- mittel	Tier- haltung insgesamt	Treib- stoffe	Energie- aufwand insgesamt	Anlagen- instand- haltung insgesamt	Abschrei- bungen insgesamt	Schuld- zinsen	Mehrwert- steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche												
1981	23.832	341	1.412	2.337	4.599	6.780	782	1.841	1.550	4.724	1.031	2.848
1982	25.049	363	1.591	2.655	4.884	6.929	863	2.011	1.645	4.921	1.212	2.827
1983	25.697	356	1.583	2.684	4.706	7.035	843	1.987	1.751	5.181	1.111	2.949
1984	26.822	349	1.503	2.650	4.985	7.397	876	2.067	1.685	5.555	1.057	3.295
1985	27.065	335	1.540	2.672	4.690	6.938	929	2.177	1.781	5.776	1.076	3.434
1986	26.842	331	1.583	2.786	4.372	6.763	726	1.938	1.823	5.916	1.102	3.242
In Prozent des Gesamtaufwandes												
1981	100	1,4	5,9	9,7	19,3	28,4	3,3	7,7	6,5	19,8	4,3	12,3
1982	100	1,4	6,3	10,6	19,5	27,6	3,4	8,0	6,6	19,9	4,8	11,3
1983	100	1,4	6,2	10,5	18,3	27,4	3,3	7,7	6,8	20,1	4,3	11,5
1984	100	1,3	5,6	9,8	18,6	27,5	3,3	7,7	6,3	20,7	3,9	12,3
1985	100	1,2	5,7	9,9	17,3	25,6	3,5	8,0	6,6	21,3	4,0	12,7
1986	100	1,2	5,9	10,4	16,3	25,2	2,7	7,2	6,8	22,0	4,1	12,1
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr												
1981 ¹⁾	+8,4	-8,9	+ 7,6	+ 6,3	+8,8	+10,2	+16,4	+13,6	+5,6	+6,0	+18,8	+ 6,7
1982	+5,1	+6,5	+12,7	+13,6	+6,2	+ 2,2	+10,4	+ 9,2	+6,1	+4,2	+17,6	- 0,7
1983	+2,6	-1,9	- 0,5	+ 1,1	-3,7	+ 1,5	- 2,3	- 1,2	+6,4	+5,3	+ 8,3	+ 4,3
1984	+4,4	-2,0	- 5,0	- 1,3	+5,9	+ 5,2	+ 3,9	+ 4,0	-3,8	+7,2	- 4,9	+11,7
1985	+0,9	-4,0	+ 2,5	+ 0,8	-5,9	- 6,2	+ 6,1	+ 5,3	+5,7	+4,0	+ 1,8	+ 4,2
1986	-0,8	-0,2	+ 2,8	+ 4,3	-6,8	- 2,5	-21,9	-11,0	+2,4	+2,4	+ 2,4	- 5,6

¹⁾ 1981 alte Gewichtung (Basis LBZ 1970).

Gliederung des Aufwandes (objektiv) je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 90

Produktionsgebiete	Familienlohnansatz		Fremdlohn		Sachaufwand						Aufwand insgesamt		
					insgesamt		davon AfA		davon aufwands- wirksame MwSt.				
	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%	S	%	
Nordöstl. Flach- und Hügelland ..	12.092	34,3	412	1,2	22.701	64,5	4.874	13,8	3.140	8,9	35.205	100	
Südöstl. Flach- und Hügelland ..	22.572	37,2	555	0,9	37.600	61,9	7.501	12,4	4.687	7,7	60.727	100	
Alpenvorland	15.223	31,9	348	0,7	32.252	67,4	6.999	14,6	4.044	8,5	47.823	100	
Kärntner Becken	13.643	36,4	642	1,7	23.236	61,9	4.924	13,1	3.165	8,4	37.521	100	
Wald- und Mühlviertel	14.783	41,7	81	0,2	20.615	58,1	6.204	17,5	2.815	7,9	35.479	100	
Alpenostrand	17.433	45,0	343	0,9	21.005	54,1	5.908	15,2	2.845	7,3	38.781	100	
Voralpengebiet	14.793	43,9	195	0,6	18.675	55,5	5.515	16,4	2.712	8,1	33.663	100	
Hochalpengebiet	15.643	47,6	393	1,2	16.834	51,2	4.899	14,9	2.402	7,3	32.870	100	
Bundesmittel	1986	15.252	38,3	331	0,8	24.321	60,9	5.916	14,8	3.241	8,1	39.904	100
	1985	14.831	37,3	335	0,8	24.575	61,9	5.776	14,5	3.434	8,6	39.741	100
	1984	14.071	36,3	349	0,9	24.381	62,8	5.555	14,3	3.295	8,5	38.801	100
Ackerwirtschaften – Nordöstliches Flach- und Hügelland													
15– 30 ha	12.561	34,2	181	0,5	24.013	65,3	4.867	13,2	3.057	8,3	36.755	100	
30– 50 ha	8.384	26,2	370	1,2	23.152	72,6	4.520	14,2	2.941	9,2	31.906	100	
50–100 ha	6.384	25,9	241	1,0	18.005	73,1	3.664	14,9	2.658	10,8	24.630	100	
Mittel	9.482	29,6	272	0,8	22.355	69,6	4.462	13,9	2.921	9,1	32.109	100	
Acker-Grußlandwirtschaften – Alpenvorland													
10– 30 ha	16.656	35,9	160	0,3	29.658	63,8	7.186	15,5	3.688	7,9	46.474	100	
30– 50 ha	14.172	39,3	261	0,7	21.713	60,0	6.361	17,6	3.018	8,3	36.146	100	
Mittel	16.113	36,5	182	0,4	27.923	63,1	7.009	15,9	3.542	8,0	44.218	100	
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet													
15– 30 ha	20.616	48,6	90	0,2	21.802	51,2	6.592	15,5	3.035	7,1	42.508	100	
30– 50 ha	16.330	45,7	240	0,7	19.143	53,6	5.091	14,3	2.971	8,3	35.713	100	
50–100 ha	15.303	48,6	301	1,0	15.866	50,4	4.584	14,6	2.203	7,0	31.470	100	
100–200 ha	12.548	47,0	642	2,4	13.563	50,6	4.106	15,3	2.174	8,1	26.753	100	
200–300 ha	7.409	41,6	931	5,2	9.491	53,2	2.853	16,0	1.221	6,8	17.831	100	
Mittel	14.889	47,0	401	1,3	16.315	51,7	4.730	15,0	2.372	7,5	31.605	100	

Tabelle 91

Arbeitskräftebesatz in Vollarbeitskräften je 100 Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	VAK	Index (1983 = 100)	VAK	Index (1984 = 100)	VAK	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	7,97	95	7,77	97	7,73	99
Sö. Flach- und Hügelland	16,97	100	17,19	101	16,84	98
Alpenvorland	10,02	97	10,00	100	9,87	99
Kärntner Becken	9,81	95	9,53	97	9,49	100
Wald- und Mühlviertel	10,59	96	10,52	99	10,37	99
Alpenostrand	12,97	99	13,02	100	12,72	98
Voralpengebiet	11,27	98	11,11	99	10,80	97
Hochalpengebiet	11,87	97	12,11	102	11,82	98
Bundesmittel	10,83	97	10,81	100	10,63	98

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewich- tetes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	30,38		20,96						26,45	92
Reine Weinbauw.		22,61		12,83						18,80	98
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		11,31	8,64	5,97					8,81	99
Acker-Weinbauw.				8,02	5,65					6,93	100
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	25,61		15,09						20,73	103
<hr/>											
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			8,17	5,03	3,22				5,79	101
	Sö. Flach- u. Hügelland	21,56		12,57	6,29					16,05	98
	Alpenvorland			10,81	6,72	4,54				8,69	97
	Wald- und Mühlviertel			10,98	7,03	4,59				9,14	98
<hr/>											
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			14,30						14,30	100
	Alpenvorland			11,15	8,77					10,63	98
	Kärntner Becken			13,05		7,19				9,49	100
	Wald- und Mühlviertel			12,50	8,91					11,49	100
	Alpenostrand			13,60	8,44					11,72	98
<hr/>											
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			12,27	8,85					11,73	102
	Alpenostrand			15,37	9,71	8,62	7,24			11,89	99
	Voralpengebiet			12,02	9,46	8,35				10,73	97
	Hochalpengebiet			15,77	12,49	11,43	9,49	5,75		11,30	99
<hr/>											
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			11,85						11,85	93
	Alpenostrand			17,01	11,31	8,28				13,98	96
	Voralpengebiet			13,16	10,01	8,32				11,16	99
	Hochalpengebiet			16,94	12,47	10,16				14,32	95

Betriebsvermögen je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 92

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	136.343	105	138.409	102	139.537	101
Sö. Flach- und Hügelland	207.507	113	210.720	102	220.891	105
Alpenvorland	173.105	112	179.248	104	180.716	101
Kärntner Becken	138.915	103	155.419	112	165.371	106
Wald- und Mühlviertel	156.642	110	166.076	106	167.924	101
Alpenostrand	179.126	112	192.185	107	197.611	103
Voralpengebiet	162.783	114	170.414	105	171.975	101
Hochalpengebiet	154.516	109	160.311	104	159.467	99
Bundesmittel	161.768	110	168.272	104	170.645	101

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp	Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)				
	5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300						
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland		387.611	319.941						359.334				
Reine Weinbauw.			300.783	194.639						259.418				
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		149.074		154.607	127.482				144.978				
Acker-Weinbauw.					139.602	115.733				128.599				
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland		275.544	201.514						241.252				
<hr/>														
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland		140.312		117.814	94.983				121.118				
	Sö. Flach- u. Hügelland		268.343	191.829		126.609				220.270				
	Alpenvorland		198.833		161.944	136.877				179.009				
	Wald- und Mühlviertel		154.922		146.906	129.019				149.996				
<hr/>														
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland		166.009							166.009				
	Alpenvorland		174.834		163.177					172.287				
	Kärntner Becken		193.557		147.187					165.371				
	Wald- und Mühlviertel		182.182		172.483					179.449				
	Alpenostrand		226.065		178.548					208.711				
<hr/>														
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland		200.739		164.558					195.059				
	Alpenostrand		180.531		172.166	170.775	126.521			172.835				
	Voralpengebiet		173.919		150.602	128.487				160.675				
	Hochalpengebiet		193.283		162.457	143.173	137.915	113.530		151.292				
<hr/>														
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel		252.447							252.447				
	Alpenostrand		238.197		196.429	191.838				218.201				
	Voralpengebiet		240.196		208.647	228.014				225.068				
	Hochalpengebiet		200.778		193.099	202.895				198.656				

Schulden je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche

Tabelle 93

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	15.957	112	16.398	103	17.569	107
Sö. Flach- und Hügelland	21.637	98	21.786	101	22.984	105
Alpenvorland	20.026	96	21.271	106	21.775	102
Kärntner Becken	16.044	102	16.798	105	17.369	103
Wald- und Mühlviertel	13.287	101	14.269	107	15.040	105
Alpenostrand	18.033	102	18.649	103	18.236	98
Voralpengebiet	19.775	94	21.767	110	24.283	112
Hochalpengebiet	18.499	104	18.747	101	17.959	96
Bundesmittel	17.589	101	18.374	104	19.003	103

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	43.159		31.640						38.346	113
Reine Weinbauw.		23.584		19.354						21.935	107
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		15.819	15.274	16.279					15.749	126
Acker-Weinbauw.				20.985	16.348					18.847	107
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	19.942		31.622						25.353	112
<hr/>											
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			21.728	12.179	17.243				16.771	103
	Sö. Flach- u. Hügelland	19.582		22.371	17.235					20.580	102
	Alpenvorland			22.727	22.533	14.214				21.629	109
	Wald- und Mühlviertel			14.223	12.193	10.696				13.257	105
<hr/>											
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			23.924						23.924	108
	Alpenvorland			17.869	12.906					16.785	89
	Kärntner Becken			14.617	19.144					17.369	103
	Wald- und Mühlviertel			16.283	18.233					16.833	105
	Alpenostrand			18.366	22.689					19.945	107
<hr/>											
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			28.604	26.157					28.220	102
	Alpenostrand			12.460	20.064	19.813	12.481			16.122	90
	Voralpengebiet			29.788	23.309	12.883				25.580	110
	Hochalpengebiet			26.007	23.251	15.846	13.815	12.264		18.350	95
<hr/>											
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			14.903						14.903	112
	Alpenostrand			19.911	17.079	25.639				19.682	102
	Voralpengebiet			14.405	16.971	34.444				18.188	120
	Hochalpengebiet			14.668	16.443	19.569				16.089	100

Rohertrag je Arbeitskraft

Tabelle 94

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	458.457	113	465.701	102	472.122	101
Sö. Flach- und Hügelland	353.365	116	327.813	93	355.131	108
Alpenvorland	507.315	112	485.120	96	483.597	100
Kärntner Becken	363.955	114	349.549	96	388.462	111
Wald- und Mühlviertel	309.698	111	293.546	95	312.517	106
Alpenostrand	269.561	110	258.233	96	280.472	109
Voralpengebiet	273.638	106	277.462	101	285.843	103
Hochalpengebiet	241.803	107	228.200	94	235.085	103
Bundesmittel	361.588	111	348.400	96	361.119	104

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	324.121		430.324						359.214	108
Reine Weinbauw.		286.413		308.769						292.340	118
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		311.300	425.532	508.208					390.454	109
Acker-Weinbauw.				426.434	592.265					488.600	96
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	259.945		417.190						313.054	112
<hr/>											
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			461.603	694.135	919.379				600.881	97
	Sö. Flach- u. Hügelland	334.773		468.242	549.921					389.483	109
	Alpenvorland			520.296	792.604	900.705				614.327	101
	Wald- und Mühlviertel			304.481	443.087	656.492				354.584	110
<hr/>											
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			260.154						260.154	104
	Alpenvorland			393.112	405.564					395.362	100
	Kärntner Becken			295.992	496.912					388.462	111
	Wald- und Mühlviertel			267.096	339.147					282.802	103
	Alpenostrand			287.794	461.161					333.285	113
<hr/>											
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			345.224	401.898					352.029	97
	Alpenostrand			248.861	304.593	363.306	307.569			280.681	105
	Voralpengebiet			276.972	319.249	299.257				291.286	104
	Hochalpengebiet			216.233	247.910	230.849	237.492	303.426		237.018	101
<hr/>											
Acker-Wald-und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			263.823						263.823	105
	Alpenostrand			232.169	300.601	381.256				262.017	110
	Voralpengebiet			249.947	259.830	316.262				260.457	99
	Hochalpengebiet			199.734	259.775	289.144				227.647	111

Verteilung der Betriebe nach dem Rohertrag je Arbeitskraft in Prozent

Tabelle 95

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- strand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1986	1985	1984	
unter 100	—	4,9	0,3	—	0,4	0,2	0,9	6,6	1,8	2,5	3,0	
100– 150	2,7	6,0	1,5	6,7	3,1	10,7	9,3	13,7	6,0	7,6	7,8	
150– 200	5,0	10,3	2,7	4,4	15,6	20,6	18,7	19,4	12,0	12,5	10,3	
200– 250	7,8	13,4	10,5	13,7	17,9	16,2	16,2	19,1	14,1	14,5	14,2	
250– 300	9,5	13,4	8,5	19,4	18,0	17,5	16,4	16,6	13,9	12,9	13,2	
300– 350	10,5	9,9	10,1	15,1	9,5	13,6	12,3	9,3	10,6	11,6	11,0	
350– 400	10,5	9,7	9,3	10,3	12,6	4,6	7,7	5,1	8,8	9,4	8,7	
400– 450	8,1	5,3	8,3	5,8	7,0	4,5	5,2	5,4	6,5	6,0	6,8	
450– 500	7,3	3,4	11,2	2,4	3,9	5,8	3,9	1,4	5,6	5,0	4,8	
500– 550	7,1	6,4	5,5	4,6	3,6	2,9	0,1	1,6	4,3	3,2	3,2	
550– 600	6,7	5,8	6,7	3,4	2,8	1,3	2,1	0,4	4,0	2,8	2,6	
600– 650	5,2	1,7	2,6	2,4	1,2	0,1	2,1	0,5	2,0	2,3	3,3	
650– 700	2,8	1,6	3,6	1,2	0,8	0,6	1,3	0,5	1,7	1,9	1,8	
700– 750	2,1	2,9	2,6	2,4	0,7	0,7	2,8	0,3	1,7	1,3	1,7	
750– 800	1,9	0,7	4,7	1,2	0,8	0,1	—	0,1	1,5	1,2	1,5	
800– 850	2,3	0,4	0,6	—	—	0,3	0,3	—	0,6	0,8	0,8	
850– 900	0,7	1,6	3,1	1,2	0,4	—	0,7	—	1,0	0,5	0,9	
900–1000	3,6	0,4	1,8	—	1,2	—	—	—	1,2	1,0	1,2	
ab 1000	6,2	2,2	6,4	5,8	0,5	0,3	—	—	2,7	3,0	3,2	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland				Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet			
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
unter 100	—	—	—	—	—	—	—	7,9	8,8	8,4	5,5	7,9
100– 150	—	—	—	—	2,2	—	1,9	12,3	14,5	19,7	13,6	15,2
150– 200	3,4	—	—	1,8	6,7	—	5,7	25,0	9,2	10,8	24,2	16,9
200– 250	6,9	2,9	—	4,7	17,9	6,3	16,2	24,4	13,3	19,4	13,2	18,5
250– 300	1,7	—	—	0,9	8,9	12,5	9,4	12,6	21,2	14,9	17,7	16,1
300– 350	13,8	4,4	—	8,9	8,9	24,7	11,2	9,3	11,4	10,4	10,1	10,3
350– 400	12,1	5,9	—	8,5	8,9	12,5	9,4	3,8	9,7	5,1	—	5,1
400– 450	10,3	5,9	—	7,6	11,1	6,3	10,4	3,1	7,5	8,4	4,2	5,9
450– 500	15,7	7,4	6,3	11,6	15,6	18,8	16,0	—	1,1	1,1	5,5	1,4
500– 550	6,9	10,3	7,9	8,2	—	—	—	—	2,2	—	1,5	0,8
550– 600	10,3	7,4	3,2	8,5	4,4	6,3	4,7	—	1,1	—	1,5	0,5
600– 650	5,2	7,4	1,6	5,5	—	6,3	0,9	1,6	—	—	1,5	0,7
650– 700	5,2	5,9	—	4,8	4,4	—	3,8	—	—	1,4	1,5	0,6
700– 750	—	5,9	11,1	3,3	2,2	—	1,9	—	—	—	—	—
750– 800	1,7	4,4	3,2	2,8	2,2	—	1,9	—	—	0,4	—	0,1
800– 850	1,7	5,9	7,9	3,9	—	—	—	—	—	—	—	—
850– 900	—	4,4	1,6	1,7	4,4	—	3,8	—	—	—	—	—
900–1000	1,7	2,9	20,6	4,3	—	—	—	—	—	—	—	—
ab 1000	3,4	19,0	36,4	13,0	2,2	6,3	2,8	—	—	—	—	—
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Rohertrag aus Waldwirtschaft in Schilling je Arbeitskraft

Tabelle 96

Produktionsgebiete	1986		Betriebstypen	Größenklasse in Hektar Kulturläche					Ge- wichtetes Mittel	Index (1985 = 100)			
	S	Index (1985 = 100)											
				10–20	20–50	50–100	100–200	200–300					
Nö. Flach- und Hügelland	2.846	136	Grünländ- wirt- schaften	Alpenostrand Voralpen- gebiet	18.386	25.541	55.313	59.088	—	26.913	116		
Sö. Flach- und Hügelland	8.848	117		Hochalpen- gebiet	15.083	20.148	35.401	—	—	18.500	95		
Alpenvorland	12.006	105			13.633	17.006	25.293	34.721	53.809	23.912	110		
Kärntner Becken	23.783	171											
Wald- und Mühlviertel	15.969	91											
Alpenostrand	36.439	113											
Voralpengebiet	24.889	97											
Hochalpengebiet	26.819	114											
Bundesmittel	16.980	107	Grünländ- Waldwirt- schaften	Alpenostrand Voralpen- gebiet	—	29.559	71.282	112.017	—	47.160	107		
				Hochalpen- gebiet	—	39.818	58.462	106.671	—	53.656	100		
					—	26.068	48.813	69.469	—	37.800	128		

Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft

Tabelle 97

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	149.882	127	147.660	99	148.859	101
Sö. Flach- und Hügelland	117.741	131	94.029	80	115.475	123
Alpenvorland	149.834	117	123.533	82	131.390	106
Kärntner Becken	132.250	126	107.533	81	120.271	112
Wald- und Mühlviertel	104.194	118	83.837	80	97.534	116
Alpenostrand	98.349	121	79.809	81	98.065	123
Voralpengebiet	98.323	119	90.018	92	95.033	106
Hochalpengebiet	78.736	116	69.546	88	78.943	114
Bundesmittel	117.729	121	101.116	86	111.979	111

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)		
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300				
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	124.694	186.438								143.287	114	
Reine Weinbauw.		119.747	117.159								119.068	137	
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland			114.420	133.472	173.905					132.653	112	
Acker-Weinbauw.				113.153		186.407					140.192	91	
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	88.677	129.294								101.917	142	
<hr/>													
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			136.291	200.300	282.112					175.913	91	
	Sö. Flach- u. Hügelland	108.008	151.219		161.389					124.822	126		
	Alpenvorland			134.336	219.811	206.915					160.559	112	
	Wald- und Mühlviertel			94.927	123.705	163.722					105.083	127	
<hr/>													
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			76.055							76.055	107	
	Alpenvorland			106.908	138.628					112.571	102		
	Kärntner Becken			94.501	153.318						120.271	112	
	Wald- und Mühlviertel			89.212	104.227					92.404	109		
	Alpenostrand			88.808	120.552					97.143	108		
<hr/>													
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			101.454	117.292					103.276	98		
	Alpenostrand			94.980	99.262	127.449	106.932			100.985	127		
	Voralpengebiet			88.362	105.568	97.516					94.243	109	
	Hochalpengebiet			66.539	82.168	77.364	79.364	120.316			78.454	111	
<hr/>													
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			85.622							85.622	105	
	Alpenostrand			78.966	123.570	153.776					95.772	125	
	Voralpengebiet			95.643	101.144	104.450					98.608	92	
	Hochalpengebiet			70.274	93.885	105.163					80.840	124	

**Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen
je FAK in Prozent**

Tabelle 98

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- strand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
	1986	1985	1984									
negativ	2,4	2,5	4,1	3,6	2,2	4,0	4,0	6,5	3,6	4,0	3,2	
0– 10	1,7	0,5	0,9	1,2	1,1	1,6	1,3	3,1	1,4	2,8	1,4	
10– 20	2,0	2,9	2,6	5,6	2,8	0,6	1,8	5,4	2,7	2,3	2,7	
20– 30	1,7	1,9	1,9	2,2	2,4	3,2	4,1	7,3	3,1	4,8	3,4	
30– 40	1,9	4,6	4,2	4,4	4,0	6,4	3,9	8,8	4,8	4,5	3,9	
40– 50	3,2	6,6	3,7	—	4,7	5,3	4,2	6,2	4,7	5,7	4,7	
50– 60	4,0	5,7	3,3	4,4	3,4	9,0	5,3	5,9	5,0	6,6	5,9	
60– 70	3,2	6,9	3,7	3,4	7,5	8,3	10,3	5,6	6,0	7,4	5,8	
70– 80	3,0	3,8	5,9	4,6	11,8	5,1	10,1	8,5	6,7	7,3	6,9	
80– 90	5,3	6,5	3,1	12,4	8,7	5,6	2,9	4,6	5,5	6,9	5,3	
90–100	6,3	5,9	4,1	3,4	9,8	9,8	11,0	4,9	7,0	5,9	5,1	
100–120	8,5	13,8	11,1	12,6	12,2	12,4	11,1	10,2	11,1	10,5	11,8	
120–140	9,2	6,2	9,1	12,8	10,1	9,2	6,9	8,4	8,7	7,0	7,8	
140–160	7,8	10,5	8,1	6,9	5,5	6,3	8,6	4,5	7,2	6,2	7,2	
160–180	7,1	3,3	5,9	2,4	3,5	2,1	2,4	3,5	4,3	4,2	5,2	
180–200	8,8	3,7	7,6	3,4	4,3	2,3	3,4	2,2	5,0	2,5	4,8	
200–250	9,6	8,9	9,4	8,3	2,9	5,4	3,6	2,6	6,4	4,9	6,1	
250–300	4,8	0,7	4,4	4,8	1,2	2,5	5,1	0,8	2,7	3,3	3,3	
ab 300	9,5	5,1	6,9	3,6	1,9	0,9	—	1,0	4,1	3,2	5,5	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland				Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet			
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
negativ	5,2	1,5	1,6	3,5	2,2	—	1,9	12,0	4,8	3,9	8,6	7,3
0– 10	1,7	2,9	1,6	2,1	—	—	—	3,4	4,7	2,8	4,2	3,7
10– 20	—	1,5	—	0,5	6,7	—	5,7	9,2	8,2	4,1	—	6,2
20– 30	—	—	—	—	2,2	—	1,9	2,4	7,2	8,9	12,4	6,9
30– 40	3,4	1,5	1,6	2,5	6,7	—	5,7	7,3	4,7	15,3	5,5	8,7
40– 50	5,2	1,5	1,6	3,5	6,7	—	5,7	8,7	1,8	4,0	7,0	5,4
50– 60	3,4	1,5	1,6	2,5	2,2	6,3	2,8	10,8	6,9	4,9	1,5	6,8
60– 70	3,4	1,5	—	2,4	6,7	6,3	6,6	6,1	4,1	5,6	2,7	5,0
70– 80	5,2	—	—	2,8	8,9	6,3	8,5	3,9	8,5	11,1	18,7	9,2
80– 90	1,7	1,5	1,6	1,6	4,4	—	3,8	6,1	4,9	2,2	7,4	4,9
90–100	3,4	4,4	1,6	3,6	4,4	—	3,8	4,3	6,3	6,6	1,5	5,1
100–120	6,9	7,4	—	6,3	4,4	18,6	6,5	8,5	14,3	9,9	4,6	9,7
120–140	12,1	11,8	4,8	11,1	6,7	18,7	8,4	7,3	9,5	7,4	11,6	8,5
140–160	6,9	4,4	1,6	5,4	13,4	18,7	14,2	3,0	3,8	4,9	—	3,3
160–180	12,1	2,9	7,9	8,4	4,4	—	3,8	4,1	4,7	0,7	5,5	3,5
180–200	8,6	11,8	7,9	9,6	13,4	6,3	12,3	—	3,4	2,7	—	1,6
200–250	13,9	13,2	15,9	13,8	—	6,3	0,9	2,9	2,2	3,2	4,2	3,0
250–300	1,7	13,2	6,3	6,3	2,2	12,5	3,7	—	—	—	1,5	0,2
ab 300	5,2	17,5	44,4	14,1	4,4	—	3,8	—	—	1,8	3,1	1,0
Summe	100,0	100,0	~100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 99

Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft

	Bundesmittel je Jahr	Unteres Viertel	25% Quartils- wert	Mittlere Hälfte	75% Quartils- wert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand		Median
							unteres : oberem Viertel	Ver- hältnis	
Bundesmittel	1986	27.951	59.435	101.759	153.351	227.609	199.658	1 : 8,1	99.486
	1985	21.827	51.461	89.185	137.259	212.148	190.321	1 : 9,7	86.278
	1984	29.298	59.702	103.554	159.987	245.917	216.619	1 : 8,4	102.846

Ergebnisse von Betrieben mit negativem Landwirtschaftlichen Einkommen

Tabelle 100

Betriebscharakteristik		1985	1986
Zahl der Betriebe		102	78
Kulturfläche, ha		40,67	35,72
Red. landw. Nutzfläche, ha		18,16	16,63
Arbeitskräfte je 100 ha RLN		10,64	10,90
Betriebsergebnisse in S je ha RLN			
Rohertrag		30.412	30.858
davon Bodennutzung		5.187	5.527
Tierhaltung		17.524	17.448
Aufwand		33.212	33.214
davon Schuldzinsen		3.584	3.784
Landwirtschaftliches Einkommen		– 2.799	– 2.356
Investitionen		12.376	8.799
Aktiven		167.723	187.148
Schulden		43.522	49.971
Geldbewegung:			
Überschuß Umsatzbereich		9.588	11.456
davon Land- und Forstwirtschaft		1.103	1.007
Schuldenzu-, Geldbestandsabnahme		10.588	5.406
Investitionen		– 10.421	– 6.176
Besitzerverbrauch		– 9.755	– 10.686
Betriebsergebnisse in S je Arbeitskraft			
Rohertrag je Voll-Arbeitskraft		285.928	282.996
Landwirtschaftliches Einkommen je FAK		– 28.230	– 22.549
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK		– 19.040	– 12.405
Erwerbseinkommen je GFAK		8.881	26.771
Gesamteinkommen je GFAK		26.014	45.965
Verbrauch je GFAK		110.974	113.369
Betriebseinkommen je VAK		27.699	28.254

Tabelle 101

Gliederung des Landwirtschaftlichen Einkommens inkl. öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft

Produktionsgebiete	Landwirtschaftliches Einkommen S	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke S	Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse S	Davon öffentliche Zuschüsse %
Nö. Flach- und Hügelland	148.859	774	149.633	0,5
Sö. Flach- und Hügelland	115.475	1.315	116.790	1,2
Alpenvorland	131.390	1.954	133.344	1,5
Kärntner Becken	120.271	2.421	122.692	2,0
Wald- und Mühlviertel	97.534	5.223	102.757	5,1
Alpenostrand	98.065	6.947	105.012	6,6
Voralpengebiet	95.033	8.721	103.754	8,4
Hochalpengebiet	78.943	10.917	89.860	12,1
Bundesmittel	1986 ..	4.636	116.615	4,0
	1985 ..	4.857	105.973	4,6
	1984 ..	4.580	122.309	3,7

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	150.828	127	148.864	99	149.633	101
Sö. Flach- und Hügelland	120.244	131	95.850	80	116.790	122
Alpenvorland	151.485	117	125.744	83	133.344	106
Kärntner Becken	134.588	125	109.275	81	122.692	112
Wald- und Mühlviertel	109.326	117	89.426	82	102.757	115
Alpenostrand	105.513	120	86.069	82	105.012	122
Voralpengebiet	106.664	113	99.346	93	103.754	104
Hochalpengebiet	88.666	113	80.651	91	89.860	111
Bundesmittel	122.309	120	105.973	87	116.615	110

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebsart	Betriebsart	Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	126.712		188.969						145.460	114
Reine Weinbauw.		119.876		117.489						119.246	135
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		114.420	133.781	174.417					132.866	111
Acker-Weinbauw.				114.224	187.833					141.391	91
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	90.356		130.392						103.407	141
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			137.444	201.481	282.937				177.052	91
	Sö. Flach- u. Hügelland	108.266		153.237	162.745					125.725	125
	Alpenvorland			135.781	221.213	207.512				161.944	112
	Wald- und Mühlviertel			98.190	127.682	167.377				108.537	125
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			78.195						78.195	108
	Alpenvorland			109.601	139.977					115.029	102
	Kärntner Becken			97.868	154.538					122.692	112
	Wald- und Mühlviertel			95.297	112.612					98.991	109
	Alpenostrand			92.369	126.535					101.334	109
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			103.722	120.176					105.612	98
	Alpenostrand			101.150	107.901	135.401	116.656			108.106	125
	Voralpengebiet			97.986	113.611	105.902				103.295	108
	Hochalpengebiet			75.862	96.719	88.856	92.083	132.632		90.302	110
Acker-Wald-wirtschaften und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			91.583						91.583	101
	Alpenostrand			86.765	131.184	161.895				103.538	125
	Voralpengebiet			103.057	108.634	109.963				105.868	91
	Hochalpengebiet			76.288	102.665	117.007				88.291	117

**Verteilung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse
je Familienarbeitskraft in Prozent**

Tabelle 103

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
	1986	1985	1984									
negativ	2,4	2,1	3,7	3,6	1,4	3,3	2,9	2,2	2,6	2,9	2,6	
0– 10	1,7	0,5	1,4	1,2	1,5	1,4	2,1	3,1	1,6	2,5	1,1	
10– 20	2,0	1,3	2,3	5,6	1,5	1,1	1,8	3,8	2,1	1,9	1,8	
20– 30	1,7	3,7	1,5	2,2	2,2	1,9	3,0	4,9	2,6	3,9	3,1	
30– 40	1,8	4,3	4,4	2,2	4,4	5,6	3,2	8,0	4,5	3,7	3,7	
40– 50	2,7	6,3	3,3	—	4,6	5,1	3,8	7,2	4,6	6,0	4,6	
50– 60	4,0	4,8	2,9	6,7	3,9	5,1	5,8	8,3	4,8	6,4	4,8	
60– 70	2,8	7,7	4,3	3,4	5,8	8,3	6,9	5,2	5,5	7,0	5,9	
70– 80	4,0	4,5	5,6	3,4	6,6	8,1	9,8	7,0	6,2	7,8	7,0	
80– 90	5,3	5,2	2,9	10,1	11,6	4,4	5,4	6,4	6,0	6,9	6,2	
90–100	6,1	7,1	4,5	4,6	7,9	10,1	5,0	6,6	6,7	6,4	4,8	
100–120	8,7	14,1	11,1	12,6	14,7	14,2	15,7	8,9	12,0	11,1	11,9	
120–140	8,9	5,8	7,9	10,6	13,4	8,4	9,7	9,0	9,1	7,6	4,0	
140–160	7,7	9,6	8,6	10,1	5,6	8,7	8,5	6,5	7,8	6,6	7,5	
160–180	6,9	4,5	6,9	3,6	3,4	3,0	3,0	4,6	4,9	4,7	5,1	
180–200	9,4	3,8	8,0	3,4	4,7	1,4	4,4	1,7	5,1	2,9	5,0	
200–250	9,6	8,9	9,2	8,3	2,8	6,3	3,1	4,4	6,7	5,0	6,7	
250–300	4,8	0,7	4,6	4,8	2,1	2,6	3,8	0,9	2,9	3,4	3,4	
ab 300	9,5	5,1	6,9	3,6	1,9	1,0	2,1	1,3	4,3	3,3	5,8	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland			Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet				
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	
negativ	5,2	1,5	1,6	3,5	2,2	—	1,9	4,4	—	1,1	—	1,7
0– 10	1,7	2,9	1,6	2,1	—	—	—	6,7	3,6	2,8	2,7	4,3
10– 20	—	1,5	—	0,5	6,7	—	5,7	5,5	7,5	—	4,2	4,2
20– 30	—	—	—	—	2,2	—	1,9	2,7	3,6	6,3	4,2	4,2
30– 40	3,4	1,5	1,6	2,5	4,4	—	3,8	3,4	10,2	9,5	14,0	8,4
40– 50	3,4	1,5	1,6	2,5	6,7	—	5,7	10,9	—	9,5	5,5	7,0
50– 60	3,4	1,5	—	2,4	2,2	—	1,9	15,0	4,0	7,8	8,5	9,2
60– 70	3,4	1,5	1,6	2,5	6,7	6,3	6,6	5,7	3,4	5,6	—	4,3
70– 80	6,9	—	—	3,7	8,9	12,5	9,4	7,0	6,3	6,1	8,5	6,8
80– 90	1,7	1,5	1,6	1,6	2,2	—	1,9	3,4	10,4	6,5	10,1	7,0
90–100	3,4	2,9	1,6	3,1	8,9	—	7,6	6,7	4,5	8,0	11,7	7,2
100–120	6,9	8,8	—	6,8	4,4	18,7	6,5	8,5	15,2	10,9	4,6	10,2
120–140	12,1	11,8	4,8	11,1	4,4	18,7	6,5	5,3	9,5	8,5	5,9	7,4
140–160	5,2	4,4	1,6	4,5	11,1	11,1	18,7	6,5	5,3	9,3	5,6	6,8
160–180	12,1	1,5	7,9	7,9	8,9	—	7,6	4,1	3,3	4,1	—	3,3
180–200	10,3	13,2	7,9	11,1	13,5	6,3	12,4	—	5,2	1,3	—	1,7
200–250	14,0	13,2	15,9	13,8	—	6,3	0,9	4,3	4,0	3,2	9,7	4,7
250–300	1,7	13,2	6,3	6,3	2,2	12,5	3,7	—	—	1,4	1,5	0,6
ab 300	5,2	17,6	44,4	14,1	4,4	—	3,8	—	—	1,8	3,1	1,0
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

**Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Landwirtschaftlichen Einkommen
inklusive öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familienarbeitskraft**

Tabelle 104

Produktionsgebiete	Unteres Viertel	25% Quartils- wert	Mittlere Hälfte	75% Quartils- wert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand	Ver- hältnis unteres : oberem Viertel	Median	
								1986	1985
Nö. Flach- und Hügelland	43.786	82.656	138.069	197.254	300.072	256.286	1 : 6,9	135.073	
Sö. Flach- und Hügelland	35.674	60.237	105.036	153.678	232.010	196.336	1 : 6,5	100.737	
Alpenvorland	35.579	72.438	127.998	190.107	265.157	229.578	1 : 7,5	126.070	
Kärntner Becken	29.667	65.435	112.855	158.869	235.654	205.987	1 : 7,9	109.629	
Wald- und Mühlviertel	40.057	69.066	100.086	134.986	186.528	146.471	1 : 4,7	98.561	
Alpenostrand	32.946	61.919	96.624	131.783	189.573	156.627	1 : 5,8	96.142	
Voralpengebiet	34.086	63.620	97.394	137.076	206.410	172.324	1 : 6,1	100.635	
Hochalpengebiet	23.404	47.137	81.064	126.783	177.848	154.444	1 : 7,6	80.178	
Bundesmittel	33.587	64.350	106.495	157.128	231.890	198.303	1 : 6,9	104.092	
	27.679	56.119	93.984	141.324	215.393	187.714	1 : 7,8	91.672	
	35.310	64.963	108.582	163.379	249.726	214.416	1 : 7,1	107.735	

Betriebseinkommen je Arbeitskraft

Tabelle 105

Produktionsgebiete	1984		1985			1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)	
Nö. Flach- und Hügelland	175.496	122	176.268	100	178.448	101	
Sö. Flach- und Hügelland	133.164	126	110.343	83	131.853	119	
Alpenvorland	172.565	114	148.800	86	156.829	105	
Kärntner Becken	152.100	121	130.283	86	143.614	110	
Wald- und Mühlviertel	118.942	115	99.221	83	113.722	115	
Alpenostrand	114.865	117	97.819	85	115.338	118	
Voralpengebiet	113.922	115	105.554	93	112.926	107	
Hochalpengebiet	94.229	113	84.451	90	92.665	110	
Bundesmittel	136.464	117	121.064	89	132.324	109	

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	138.058		178.650						151.467	113
Reine Weinbauw.		136.970		133.383						136.011	132
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		127.807	157.106	203.953					153.053	112
Acker-Weinbauw.				145.162	224.407					174.892	94
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	102.507		146.567						117.395	133
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			167.687	233.857	360.217				214.784	93
	Sö. Flach- u. Hügelland	119.685		173.349	197.488					141.340	122
	Alpenvorland			158.455	255.298	243.722				188.734	111
	Wald- und Mühlviertel			111.758	145.377	195.752				123.884	123
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			95.252						95.252	109
	Alpenvorland			127.121	157.982					132.681	99
	Kärntner Becken			108.920	184.298					143.614	110
	Wald- und Mühlviertel			102.200	122.447					106.614	108
	Alpenostrand			104.206	152.275					116.809	110
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			124.401	151.582					127.656	99
	Alpenostrand			106.747	123.728	152.796	122.293			117.956	121
	Voralpengebiet			107.928	123.425	110.659				112.656	110
	Hochalpengebiet			77.984	94.644	92.038	94.573	138.365		92.637	107
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			101.232						101.232	107
	Alpenostrand			94.885	137.949	172.729				112.482	119
	Voralpengebiet			104.407	118.272	144.916				113.808	95
	Hochalpengebiet			78.678	108.957	123.917				92.772	120

Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft

Tabelle 106

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	158.383	124	157.452	99	158.513	101
Sö. Flach- und Hügelland	130.981	126	109.317	83	130.497	119
Alpenvorland	157.341	115	133.519	85	142.515	107
Kärntner Becken	139.131	120	114.851	83	130.267	113
Wald- und Mühlviertel	116.573	115	99.479	85	115.945	117
Alpenostrand	116.760	120	98.801	85	118.337	120
Voralpengebiet	117.257	112	110.316	94	118.274	107
Hochalpengebiet	105.582	111	98.780	94	109.059	110
Bundesmittel	131.441	118	117.008	89	129.155	110

Bodennutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp	Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)									Gewich-tes tes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)	
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300			
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	145.827	195.935							160.390	113	
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	129.089	124.038							127.781	130	
Weinbau-Ackerw.			130.489	138.237	174.880					141.574	110	
Acker-Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland			123.175	195.826					148.816	91	
Gem. Weinbauw.		97.376	135.673							109.815	130	
<hr/>												
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			153.198	208.530	282.161			187.341	93		
	Sö. Flach- u. Hügelland	125.721	166.498	165.984					140.847	122		
	Alpenvorland			147.571	228.874	219.332			172.488	113		
	Wald- und Mühlviertel			115.144	138.331	171.860			123.048	127		
<hr/>												
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			88.806					88.806	107		
	Alpenvorland			116.966	142.239					121.441	103	
	Kärntner Becken			101.879	166.425					130.267	113	
	Wald- und Mühlviertel			108.782	119.140					111.026	109	
	Alpenostrand			119.968	132.326					122.995	108	
<hr/>												
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			113.318	129.966					115.181	98	
	Alpenostrand			115.142	117.570	141.806	122.512			119.691	121	
	Voralpengebiet			114.219	125.624	123.364					118.310	110
	Hochalpengebiet			98.787	118.141	105.286	112.012	135.547	109.270	110		
<hr/>												
Acker-Wald-und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			103.607					103.607	106		
	Alpenostrand			102.118	135.841	169.235			115.261	124		
	Voralpengebiet			119.845	117.006	114.970			118.263	97		
	Hochalpengebiet			99.804	121.677	123.570			108.366	113		

Tabelle 107

Verteilung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft in Prozent

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärtner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1986	1985	1984	
negativ	1,6	1,4	2,9	2,4	0,8	0,1	1,7	0,3	1,3	1,6	1,4	
0– 10	1,3	0,3	1,4	1,2	1,4	–	1,5	1,1	1,0	1,2	0,6	
10– 20	1,2	0,6	0,7	5,6	0,9	0,2	1,6	1,5	1,0	1,5	1,1	
20– 30	0,7	1,2	2,2	2,2	0,9	1,6	2,2	2,0	1,5	2,0	1,7	
30– 40	1,6	0,7	2,5	2,2	2,1	2,8	2,5	2,8	2,1	2,8	2,4	
40– 50	2,2	4,4	3,4	–	3,3	4,6	3,1	2,9	3,3	4,2	4,3	
50– 60	3,7	4,7	2,3	2,2	5,2	5,8	3,3	7,8	4,6	6,1	3,7	
60– 70	1,2	6,3	4,7	7,9	4,0	7,1	3,0	5,9	4,6	6,5	5,0	
70– 80	4,3	2,6	5,0	1,2	5,7	7,1	7,2	6,8	5,3	6,3	5,9	
80– 90	5,1	8,3	3,0	7,9	6,9	5,4	5,0	7,1	5,8	7,5	6,1	
90–100	6,3	6,6	5,1	5,6	8,5	12,0	6,3	8,5	7,5	6,7	6,5	
100–120	8,8	16,8	11,2	13,8	15,4	14,8	19,4	13,8	13,8	13,5	12,2	
120–140	11,4	8,2	8,1	15,3	14,2	8,8	8,4	12,1	10,5	9,0	11,2	
140–160	7,1	11,4	7,8	6,7	10,3	9,8	9,0	8,0	8,9	8,3	8,8	
160–180	7,2	4,9	7,0	5,8	5,2	5,6	6,4	8,1	6,4	5,8	6,3	
180–200	7,6	5,7	7,0	3,4	6,5	2,8	6,4	2,8	5,6	3,6	5,5	
200–250	13,9	8,5	12,7	5,8	4,6	7,6	6,2	4,9	8,7	6,1	7,9	
250–300	4,6	3,5	5,8	4,8	2,7	2,8	4,7	2,1	3,8	3,9	3,6	
ab 300	10,2	3,9	7,2	6,0	1,4	1,1	2,1	1,5	4,3	3,4	5,8	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackergewirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland				Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet			
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
negativ	1,7	1,5	1,6	1,6	–	–	–	–	–	0,4	–	0,1
0– 10	1,7	1,5	1,6	1,6	2,2	–	1,9	–	1,8	1,4	1,5	1,1
10– 20	–	–	–	–	–	–	–	1,4	4,5	1,4	–	2,0
20– 30	1,7	–	–	0,9	4,4	–	3,8	4,1	–	2,8	–	2,1
30– 40	1,7	–	1,6	1,1	4,4	–	3,8	2,0	–	3,3	2,7	2,0
40– 50	–	1,5	1,6	0,7	4,4	–	3,8	3,0	3,6	2,8	5,5	3,4
50– 60	5,2	2,9	–	3,8	2,2	–	1,9	13,0	6,5	9,1	4,2	9,0
60– 70	–	1,5	1,6	0,7	8,9	6,3	8,5	8,5	–	6,4	5,5	5,3
70– 80	6,9	–	–	3,7	6,7	12,5	7,5	7,0	5,9	5,3	7,0	6,2
80– 90	3,4	–	–	1,8	2,2	–	1,9	5,7	5,6	8,9	7,0	6,8
90–100	3,4	4,4	1,6	3,6	13,3	–	11,4	10,5	8,8	5,2	22,9	10,4
100–120	5,2	7,4	3,2	5,7	4,4	18,5	6,5	15,2	15,4	15,6	7,3	14,4
120–140	19,1	14,7	3,2	15,7	6,7	18,8	8,4	8,3	12,1	14,6	4,6	10,5
140–160	3,4	4,4	3,2	3,8	11,1	12,5	11,3	5,5	12,4	6,8	10,1	8,3
160–180	8,6	4,4	6,3	6,9	4,4	6,3	4,7	8,0	10,3	5,6	4,2	7,3
180–200	12,1	5,9	7,9	9,4	15,9	6,3	14,3	3,4	6,1	1,2	–	2,9
200–250	19,0	16,2	15,9	17,7	2,2	6,3	2,8	1,4	4,1	6,0	12,9	5,0
250–300	1,7	13,2	6,3	6,3	2,2	12,5	3,7	1,4	2,9	1,8	1,5	1,9
ab 300	5,2	20,5	44,4	15,0	4,4	–	3,8	1,6	–	1,4	3,1	1,3
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Tabelle 108

Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Erwerbseinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft

	Bundesmittel je Jahr	Unteres Viertel	25% Quartils- wert	Mittlere Hälfte	75% Quartils- wert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand		Median
							unteres : oberem Viertel		
Bundesmittel	1986	49.309	80.781	120.186	171.772	242.962	193.653	1 : 4,9	117.402
	1985	41.518	69.121	106.689	153.143	226.270	184.752	1 : 5,5	105.494
	1984	47.956	78.323	119.897	172.510	253.924	205.968	1 : 5,3	118.445

Gesamteinkommen je Betrieb

Tabelle 109

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	347.306	124	337.957	97	338.976	100
Sö. Flach- und Hügelland	285.480	125	246.648	86	282.751	115
Alpenvorland	357.661	110	307.983	86	330.234	107
Kärntner Becken	322.192	117	273.829	85	309.644	113
Wald- und Mühlviertel	281.627	111	247.726	88	282.286	114
Alpenostrand	274.177	119	240.172	88	280.446	117
Voralpengebiet	287.331	112	271.231	94	286.104	105
Hochalpengebiet	261.696	109	248.526	95	268.503	108
Bundesmittel	304.201	116	274.853	90	298.909	109

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp	Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)									Gewich- tes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	303.262		481.361						348.188	111
Reine Weinbauw.		271.377		293.148						276.590	120
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		262.853	317.725	440.464					309.917	109
Acker-Weinbauw.				265.304	446.739					326.010	93
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	197.589		338.957						236.924	122
<hr/>											
Acker- wirt- schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			326.064	423.753	576.616				388.745	95
	Sö. Flach- u. Hügelland	252.570		381.464	385.191					295.246	117
	Alpenvorland			310.163	541.652	498.099				373.297	112
	Wald- und Mühlviertel			272.521	339.192	449.148				294.912	124
<hr/>											
Acker- Grünland- wirt- schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			222.279						222.279	104
	Alpenvorland			273.484	407.875					292.543	104
	Kärntner Becken			244.657	398.135					309.644	113
	Wald- und Mühlviertel			266.542	313.487					275.710	108
	Alpenostrand			275.387	352.789					292.779	108
<hr/>											
Grünland- wirt- schaften	Alpenvorland			283.696	360.981					291.508	100
	Alpenostrand			251.693	294.637	334.266	305.807			274.104	118
	Voralpengebiet			265.437	324.723	322.267				285.894	108
	Hochalpengebiet			224.998	282.625	271.435	307.888	351.873		269.463	108
<hr/>											
Acker-Wald- und Grünland-Wald- wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			242.508						242.508	101
	Alpenostrand			250.559	334.632	407.538				281.519	120
	Voralpengebiet			277.704	294.423	312.866				287.080	96
	Hochalpengebiet			243.452	297.708	311.920				265.108	108

Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Betrieb in Prozent

Tabelle 110

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1986	1985	1984	
unter 75	5,8	2,4	5,6	11,5	1,8	1,8	6,3	3,0	3,8	5,4	4,6	
75–100	2,5	4,0	3,1	2,2	3,6	3,3	1,6	1,1	2,8	3,8	2,5	
100–125	2,6	6,7	4,9	2,2	5,0	5,6	2,8	6,3	4,9	4,4	4,6	
125–150	2,8	6,1	4,1	4,4	3,8	7,1	4,9	5,3	4,7	7,1	4,6	
150–175	5,3	6,0	4,7	—	7,7	9,1	4,2	10,1	6,7	6,1	5,5	
175–200	5,9	10,6	3,5	4,6	5,5	6,8	3,3	8,0	6,2	8,1	6,9	
200–225	6,7	6,5	4,3	2,2	7,1	7,1	9,2	8,1	6,7	8,3	7,1	
225–250	4,3	9,5	5,5	13,4	7,3	6,6	8,0	6,8	6,7	7,9	7,6	
250–275	7,0	2,8	4,8	3,6	10,5	7,9	10,4	8,9	7,3	6,8	6,6	
275–300	6,3	5,1	6,3	7,1	6,1	6,4	4,7	8,1	6,3	5,5	6,0	
300–325	5,7	6,9	4,7	8,9	7,6	6,1	8,8	6,9	6,5	5,8	7,1	
325–350	5,9	6,6	5,2	3,4	4,8	6,6	9,5	7,0	6,1	5,4	5,3	
350–375	5,0	5,6	7,1	4,6	7,0	2,8	1,9	4,0	5,2	4,5	4,0	
375–400	3,5	3,1	5,9	8,1	5,9	4,6	5,9	2,6	4,5	3,6	4,9	
400–450	8,1	5,5	8,8	7,1	7,4	5,5	8,5	5,0	7,0	5,5	6,3	
450–500	6,3	2,9	5,0	5,8	4,4	5,2	4,0	3,8	4,6	2,8	5,1	
500–550	3,4	3,0	5,8	1,2	2,1	2,1	0,8	1,3	2,9	3,1	2,9	
550–600	2,6	1,6	3,1	1,2	1,2	1,2	3,8	1,6	2,1	1,7	2,4	
ab 600	10,3	5,1	7,6	8,5	1,2	4,2	1,4	2,1	5,0	4,2	6,0	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland				Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet			
	Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	
unter 75	6,9	2,9	3,2	5,1	4,4	—	3,8	2,7	3,4	3,2	1,5	2,9
75–100	3,4	1,5	—	2,4	4,4	—	3,8	2,7	—	1,4	—	1,3
100–125	5,2	1,5	3,2	3,6	11,1	—	9,5	6,5	4,8	8,1	2,7	6,0
125–150	1,7	—	—	0,9	4,4	—	3,8	12,0	1,8	3,5	4,2	5,9
150–175	3,4	2,9	1,6	3,1	6,7	6,3	6,6	13,5	10,6	8,5	5,9	10,3
175–200	3,4	4,4	1,6	3,6	—	6,3	0,9	10,0	5,2	6,9	5,8	7,3
200–225	5,2	5,9	1,6	5,0	4,4	—	3,8	8,3	12,9	6,6	7,0	8,7
225–250	3,4	2,9	1,6	3,1	13,6	6,3	12,4	5,4	9,7	10,4	9,7	8,5
250–275	10,5	1,5	3,2	6,4	8,9	—	7,6	9,9	3,8	9,8	16,7	9,3
275–300	5,2	8,8	1,6	6,1	—	6,3	0,9	4,9	9,6	10,6	7,4	8,1
300–325	5,2	5,9	1,6	5,0	4,4	—	3,8	7,4	8,1	5,3	—	5,9
325–350	5,2	1,5	4,8	3,8	4,4	6,3	4,7	6,3	8,8	6,4	10,1	7,5
350–375	5,2	5,9	6,3	5,6	8,9	12,4	9,4	2,6	1,1	3,2	8,6	3,3
375–400	6,9	4,4	4,8	5,8	8,9	12,4	9,4	2,9	5,1	2,9	—	3,0
400–450	10,3	16,2	4,8	11,8	6,7	6,3	6,6	3,9	4,7	5,8	3,0	4,5
450–500	5,2	2,9	12,7	5,2	4,4	12,4	5,6	1,0	5,2	2,7	7,0	3,4
500–550	1,7	7,4	4,8	4,0	—	12,5	1,8	—	—	1,9	1,5	0,8
550–600	1,7	2,9	4,8	2,5	2,2	—	1,9	—	—	0,7	5,8	1,0
ab 600	10,3	20,6	37,8	17,0	2,2	12,5	3,7	—	5,2	2,1	3,1	2,3
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Gliederung des Gesamteinkommens und der Verbrauch

Tabelle 111

Produktionsgebiete	Landwirtschaftliches Einkommen	Öffentliche Zuschüsse für betriebliche Zwecke	Außenbetriebliches Erwerbs-einkommen	Erwerbe-einkommen	Sozial-einkommen	Gesamt-einkommen	Verbrauch
Schilling je Betrieb							
Nö. Flach- und Hügelland	278.502	1.449.	34.342	314.293	24.683	338.976	287.551
Sö. Flach- und Hügelland	207.274	2.360	43.544	253.178	29.573	282.751	217.246
Alpenvorland	264.431	3.912	29.547	297.890	32.344	330.234	281.844
Kärntner Becken	253.573	5.104	20.630	279.307	30.337	309.644	257.270
Wald- und Mühlviertel	195.495	10.469	38.842	244.806	37.480	282.286	223.556
Alpenostrand	187.963	13.316	41.702	242.981	37.465	280.446	220.570
Voralpengebiet	182.172	16.716	47.605	246.493	39.611	286.104	232.085
Hochalpengebiet	150.409	20.800	60.170	231.379	37.124	268.503	212.543
1986	215.776	8.915	40.819	265.510	33.399	298.909	243.101
Bundesmittel 1985	195.833	9.406	35.426	240.665	34.188	274.853	240.480
1984	227.883	8.866	34.428	271.177	33.024	304.201	234.624
Ackerwirtschaften – Nö. Flach- und Hügelland							
15– 30'ha	245.689	2.078	49.856	297.623	28.441	326.064	289.152
30– 50 ha	365.893	2.156	26.774	394.823	28.930	423.753	335.591
50–100 ha	539.977	1.579	10.992	552.548	24.068	576.616	451.981
Mittel	321.219	2.047	37.346	360.612	28.133	388.745	323.926
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland							
10– 30 ha	217.444	5.495	19.510	242.449	31.035	273.484	247.926
30– 50 ha	369.224	3.593	10.870	383.687	24.188	407.875	307.687
Mittel	239.000	5.217	18.279	262.496	30.047	292.543	256.349
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet							
15– 30 ha	112.015	15.706	64.930	192.651	32.347	224.998	186.222
30– 50 ha	151.399	26.810	66.927	245.136	37.489	282.625	207.981
50–100 ha	159.895	23.752	51.070	234.717	36.718	271.435	208.951
100–200 ha	176.752	28.352	68.181	273.285	34.603	307.888	224.151
200–300 ha	245.059	25.085	37.906	308.050	43.823	351.873	337.208
Mittel	150.491	22.727	60.548	233.766	35.697	269.463	211.144

Gliederung des außenbetrieblichen Erwerbseinkommens in Schilling je Betrieb

Tabelle 112

Produktionsgebiete	Gehälter, Löhne, Pensionen		Fremdenverkehr		Nebenbetriebe		Außenbetriebliches Erwerbseinkommen insgesamt	
	S	%	S	%	S	%	S	%
Nö. Flach- und Hügelland	32.003	93,2	610	1,8	1.729	5,0	34.342	100
Sö. Flach- und Hügelland	38.258	87,8	1.474	3,4	3.812	8,8	43.544	100
Alpenvorland	24.290	82,2	210	0,7	5.047	17,1	29.547	100
Kärntner Becken	10.231	49,6	1.574	7,6	8.825	42,8	20.630	100
Wald- und Mühlviertel	34.464	88,7	136	0,4	4.242	10,9	38.842	100
Alpenostrand	33.523	80,3	3.151	7,6	5.028	12,1	41.702	100
Voralpengebiet	34.014	71,4	3.997	8,4	9.594	20,2	47.605	100
Hochalpengebiet	34.894	58,0	20.068	33,4	5.208	8,6	60.170	100
1986	32.277	79,1	3.944	9,7	4.598	11,2	40.819	100
Bundesmittel	27.924	78,8	4.176	11,8	3.326	9,4	35.426	100
1984	26.615	77,3	4.507	13,1	3.306	9,6	34.428	100

Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft

Tabelle 113

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	171.418	122	170.828	100	170.962	100
Sö. Flach- und Hügelland	147.232	123	126.738	86	145.740	115
Alpenvorland	172.261	114	148.986	86	157.988	106
Kärntner Becken	150.141	119	127.883	85	144.416	113
Wald- und Mühlviertel	132.303	113	116.243	88	133.696	115
Alpenostrand	134.778	118	116.079	86	136.584	118
Voralpengebiet	135.460	111	128.504	95	137.280	107
Hochalpengebiet	124.081	110	118.469	95	126.557	107
Bundesmittel	147.449	116	133.630	91	145.400	109

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)		
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300				
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	161.238	212.382								176.105		
Reine Weinbauw.	Nö. Flach- u. Hügelland	137.309		135.244								136.777	
Weinbau-Ackerw.				143.130		149.401	187.423					153.661	
Acker-Weinbauw.				134.887		209.201							161.116
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	110.341	152.408										124.005
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			167.837	223.810	294.452							201.955
	Sö. Flach- u. Hügelland	142.579		179.119	178.481							156.114	
	Alpenvorland			162.502	245.586	233.218							187.826
	Wald- und Mühlviertel			127.954	150.506	191.860							136.014
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			104.259									104.259
	Alpenvorland			131.940	151.206							135.341	
	Kärntner Becken			117.189	179.060								144.416
	Wald- und Mühlviertel			131.180	138.994							132.893	
	Alpenostrand			134.946	150.353							138.728	
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			130.812	146.731							132.594	
	Alpenostrand			129.951	140.733	164.309	137.834					137.561	
	Voralpengebiet			134.442	147.371	137.297							138.389
	Hochalpengebiet			115.375	136.208	121.756	126.196	154.830					125.956
Acker-Wald-und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel			118.607									118.607
	Alpenostrand			121.849	154.954	188.248							134.788
	Voralpengebiet			134.352	130.508	129.602							132.387
	Hochalpengebiet			120.366	141.973	145.355							128.975

Tabelle 114

Verteilung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft in Prozent

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- strand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel		
									1986	1985	1984
negativ	1,2	0,8	1,4	2,4	0,6	—	0,8	0,2	0,8	0,9	0,9
0– 10	0,8	0,5	1,3	1,2	0,2	—	—	0,7	0,6	0,7	0,5
10– 20	1,7	—	1,4	3,4	0,3	0,2	0,9	0,3	0,8	1,0	0,6
20– 30	0,1	1,0	1,3	2,2	0,4	0,5	3,1	0,3	0,8	1,2	1,4
30– 40	1,3	0,5	3,0	2,2	2,4	1,7	2,3	1,6	1,9	1,6	1,4
40– 50	1,2	2,0	2,0	2,2	2,7	2,7	0,8	3,0	2,1	2,7	2,3
50– 60	1,9	2,4	2,6	2,2	1,9	4,7	1,8	4,4	2,8	4,3	3,4
60– 70	3,9	3,4	1,7	2,2	4,4	2,4	3,9	5,2	3,5	4,8	3,2
70– 80	3,0	4,3	5,5	3,4	6,0	6,2	4,6	5,5	5,0	5,7	5,1
80– 90	4,7	8,8	4,5	4,4	5,4	4,2	5,0	5,2	5,3	6,2	5,6
90–100	3,6	6,1	3,0	3,4	3,8	10,3	7,6	8,8	5,7	6,0	5,5
100–120	7,7	12,6	7,7	9,1	13,4	11,2	12,4	13,8	10,9	13,0	10,1
120–140	11,2	8,2	10,1	15,1	14,8	16,7	11,5	10,6	11,9	12,1	10,5
140–160	9,0	14,1	8,7	10,5	12,4	9,2	10,8	10,7	10,6	9,6	11,2
160–180	7,1	8,7	7,2	12,5	10,5	8,7	8,6	8,3	8,4	6,4	8,6
180–200	7,8	7,0	7,5	1,2	4,7	6,0	5,6	9,8	7,0	5,9	5,9
200–250	13,3	10,6	15,7	10,3	8,4	10,0	9,2	6,5	10,9	8,2	10,8
250–300	8,6	4,2	6,2	4,8	4,8	3,4	5,7	2,2	5,1	5,0	5,2
ab 300	11,9	4,8	9,2	7,3	2,9	1,9	5,4	2,9	5,9	4,7	7,0
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland				Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet		
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel
negativ	1,7	1,5	—	1,4	—	—	—	—	—	—	—
0– 10	—	—	—	—	—	—	—	1,8	0,4	—	0,6
10– 20	1,7	1,5	1,6	1,6	2,2	—	1,9	—	1,6	—	0,4
20– 30	—	—	—	—	2,2	—	1,9	—	—	1,4	—
30– 40	—	—	—	—	4,4	—	3,8	1,4	—	4,6	—
40– 50	—	—	1,6	0,2	2,2	—	1,9	4,7	1,8	4,2	1,5
50– 60	1,7	1,5	3,2	1,8	6,7	—	5,7	6,3	2,9	4,9	5,5
60– 70	3,4	1,5	1,6	2,5	2,2	6,3	2,8	6,5	1,8	3,5	7,0
70– 80	8,6	2,9	—	5,6	4,4	12,5	5,6	7,7	2,9	2,9	5,0
80– 90	3,4	—	—	1,8	6,7	—	5,7	3,0	4,5	4,9	2,7
90–100	3,4	1,5	1,6	2,5	6,7	—	5,7	10,1	9,1	8,8	21,3
100–120	1,7	4,4	1,6	2,7	11,3	6,3	10,4	16,9	14,5	18,8	12,9
120–140	13,8	11,8	4,8	12,1	4,4	18,5	6,5	11,9	11,5	8,9	5,8
140–160	8,6	8,8	1,6	7,9	6,7	18,8	8,4	9,8	12,0	11,5	4,2
160–180	8,6	4,4	1,6	6,3	11,1	12,5	11,4	6,5	11,5	4,9	3,1
180–200	8,6	2,9	9,5	6,7	11,1	—	9,5	8,5	8,4	9,2	11,6
200–250	17,6	16,2	17,5	17,1	11,1	12,5	11,3	3,8	11,7	4,4	11,3
250–300	10,3	19,1	9,5	13,3	2,2	6,3	2,8	—	2,9	3,9	3,0
ab 300	6,9	22,0	44,3	16,5	4,4	6,3	4,7	2,9	1,1	2,8	3,1
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Viertelgruppierung der Betriebe nach dem Gesamteinkommen
in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft

Tabelle 115

Produktionsgebiete	Unteres Viertel	25% Quartils- wert	Mittlere Hälfte	75% Quartils- wert	Oberes Viertel	Absoluter Abstand	Ver- hältnis	Median	
								unteres : oberem Viertel	
Nö. Flach- und Hügelland	64.642	101.586	160.634	230.476	323.715	259.073	1 : 5,0	156.566	
Sö. Flach- und Hügelland	66.865	92.216	137.673	184.044	256.096	189.231	1 : 3,8	138.995	
Alpenvorland	54.073	93.972	152.996	217.324	297.862	243.789	1 : 5,5	152.259	
Kärntner Becken	47.909	88.712	135.341	175.640	272.519	224.610	1 : 5,7	137.837	
Wald- und Mühlviertel	63.279	93.486	131.257	175.123	230.686	167.407	1 : 3,6	133.269	
Alpenostrand	66.714	92.453	129.069	172.521	225.863	159.149	1 : 3,4	127.598	
Voralpengebiet	61.141	94.913	132.498	186.880	253.745	192.604	1 : 4,2	130.949	
Hochalpengebiet	59.485	86.879	124.109	172.337	218.374	158.889	1 : 3,8	123.411	
Bundesmittel	1986	61.012	92.970	137.388	189.782	264.292	203.280	1 : 4,3	136.340
	1985	54.047	83.178	124.052	176.862	250.291	196.244	1 : 4,6	122.440
	1984	59.850	91.130	136.946	192.035	275.632	215.782	1 : 4,6	136.644

Verbrauch der Betriebsinhaberfamilie je Haushalt und Jahr

Tabelle 116

Produktionsgebiete	1984		1985		1986	
	S	Index (1983 = 100)	S	Index (1984 = 100)	S	Index (1985 = 100)
Nö. Flach- und Hügelland	278.561	108	290.506	104	287.551	99
Sö. Flach- und Hügelland	211.179	110	213.716	101	217.246	102
Alpenvorland	276.305	108	272.370	99	281.844	103
Kärntner Becken	238.476	108	261.906	110	257.270	98
Wald- und Mühlviertel	207.919	106	214.650	103	223.556	104
Alpenostrand	216.168	108	220.490	102	220.570	100
Voralpengebiet	221.709	109	238.092	107	232.085	97
Hochalpengebiet	204.938	106	212.829	104	212.543	100
Bundesmittel	234.624	108	240.480	102	243.101	101

Bodenutzungsformen und Größenklassen

Betriebstyp	Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichtetes Mittel 1986	Index 1986 (1985 = 100)
	5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300		
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland		213.018		329.679				242.433	98
Reine Weinbauw.			237.996		253.124				241.614	101
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		225.981		271.467		332.933		258.617	98
Acker-Weinbauw.					255.937		342.053		284.743	100
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland		165.544		271.321				194.974	100
<hr/>										
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland		289.152		335.591	451.981			323.926	98
	Sö. Flach- u. Hügelland		192.950		258.852		283.272		215.517	102
	Alpenvorland				270.845		380.315		304.428	103
	Wald- und Mühlviertel				205.262		262.826		224.417	103
<hr/>										
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland		222.837						222.837	103
	Alpenvorland		247.926		307.687				256.349	103
	Kärntner Becken				219.451		308.751		257.270	98
	Wald- und Mühlviertel				216.906		252.126		223.796	106
	Alpenostrand				217.608		272.127		229.863	102
<hr/>										
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland		262.144		317.214				267.700	105
	Alpenostrand		190.730		237.379		257.238		213.629	98
	Voralpengebiet				219.321		239.091		228.187	96
	Hochalpengebiet				186.222		207.981		224.151	100
<hr/>										
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				213.570				213.570	97
	Alpenostrand				197.925		255.850		223.374	102
	Voralpengebiet				232.973		249.595		250.833	103
	Hochalpengebiet				197.915		229.613		217.626	99

Verteilung der Betriebe nach dem Verbrauch je Haushalt in Prozent

Tabelle 117

Stufen in 1000 S	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärtner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel		
									1986	1985	1984
unter 75	0,3	1,5	—	—	0,4	1,9	—	0,6	0,6	0,6	1,1
75–100	0,6	6,3	—	2,2	2,8	3,5	1,3	2,5	2,3	2,8	2,4
100–125	1,9	4,9	4,1	4,4	5,5	6,0	4,5	9,3	5,1	4,9	6,5
125–150	3,9	10,6	3,2	7,9	8,2	11,5	12,0	8,3	7,5	8,3	7,2
150–175	4,6	12,6	7,4	10,3	11,5	13,6	6,5	15,8	10,3	9,5	10,3
175–200	7,9	15,6	6,3	11,5	14,2	10,6	10,7	11,1	10,7	12,8	13,9
200–225	9,9	9,1	12,0	15,0	14,0	8,9	11,6	13,8	11,5	12,5	12,7
225–250	12,4	8,8	12,2	3,4	13,1	9,1	15,9	11,8	11,7	9,6	11,1
250–275	12,6	7,5	9,1	7,9	8,6	7,3	9,5	8,4	9,1	8,8	8,1
275–300	8,9	6,6	9,6	11,3	7,1	10,7	9,4	8,0	8,6	7,5	7,3
300–325	6,6	4,7	7,1	8,3	5,2	4,8	8,8	3,0	5,6	5,6	4,6
325–350	7,6	2,6	6,8	1,2	1,8	3,7	4,1	2,5	4,3	4,4	3,5
350–375	4,3	1,8	5,9	2,4	3,9	2,9	3,4	1,3	3,5	3,4	2,9
375–400	6,4	2,9	4,2	2,4	1,2	2,4	0,7	0,9	2,9	2,8	2,1
400–450	3,7	2,7	3,0	4,8	1,5	1,4	0,3	1,0	2,2	2,9	2,6
450–500	3,6	1,0	5,2	—	0,1	0,7	1,0	0,8	2,0	1,3	1,3
500–550	1,1	0,3	1,8	3,6	0,7	0,5	—	0,3	0,8	0,8	0,9
550–600	1,8	0,5	1,0	3,4	0,2	0,3	—	—	0,6	0,6	0,5
ab 600	1,9	—	1,1	—	—	0,2	0,3	0,6	0,7	0,9	1,0
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland				Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet		
Stufen in 1000 S	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel
unter 75	—	—	—	—	—	—	—	—	1,8	1,4	—
75–100	—	—	—	—	—	—	—	2,7	1,8	4,2	—
100–125	1,7	—	—	0,9	6,7	—	5,7	16,0	7,2	13,3	7,4
125–150	1,7	2,9	—	2,0	6,7	—	5,7	10,5	7,7	7,0	4,2
150–175	3,4	1,5	—	2,4	13,3	—	11,4	20,6	12,9	13,2	14,1
175–200	10,3	2,9	—	6,6	6,7	—	5,7	13,9	16,3	4,8	5,8
200–225	10,3	4,4	—	7,1	15,6	6,3	14,3	7,8	15,4	13,1	22,7
225–250	12,1	5,9	4,8	9,1	11,1	18,8	12,2	8,9	6,1	17,4	21,3
250–275	12,1	11,8	3,2	11,0	6,7	6,3	6,6	7,1	13,2	6,6	8,5
275–300	6,9	13,2	9,5	9,4	8,9	12,5	9,4	6,2	10,1	6,1	4,2
300–325	6,9	16,1	1,6	9,6	4,4	12,5	5,6	1,4	3,4	4,0	4,6
325–350	14,0	10,3	4,8	11,3	2,2	12,5	3,7	2,4	4,1	2,6	1,5
350–375	5,2	—	4,8	3,3	4,4	24,8	7,4	—	—	2,2	2,7
375–400	6,9	7,4	9,5	7,4	6,7	—	5,7	—	—	3,4	—
400–450	1,7	5,9	18,9	5,1	2,2	6,3	2,8	1,6	—	—	—
450–500	3,4	7,4	12,7	5,9	4,4	—	3,8	—	—	0,7	1,5
500–550	1,7	2,9	1,6	2,1	—	—	—	—	—	—	0,2
550–600	—	5,9	15,9	3,9	—	—	—	—	—	—	—
ab 600	1,7	1,5	12,7	2,9	—	—	—	—	—	—	—
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Gliederung des Verbrauches

Tabelle 118

Produktionsgebiete	Verbrauch je Jahr		Gliederung des Verbrauches in Prozent						
	je Haushalt S.	je voll- verpflegtem Fam.-Ange- hörigen S.	Bar- ausgaben	Pensions- und Kranken- versiche- rung	Verköstigung			Mietwert der Wohnung	Sonstige Natural- entnahmen
					Bar- anteil	Natural- anteil	Insgesamt		
Nö. Flach- und Hügelland	287.551	79.219	52,7	16,8	15,7	5,5	21,2	7,9	1,4
Sö. Flach- und Hügelland	217.246	59.009	50,9	9,7	15,0	12,0	27,0	10,0	2,4
Alpenvorland	281.844	75.304	51,4	14,6	14,7	8,0	22,7	9,2	2,1
Kärntner Becken	257.270	70.738	49,5	14,6	13,0	12,0	25,0	8,4	2,5
Wald- und Mühlviertel	223.556	61.222	49,9	10,1	17,1	11,1	28,2	10,1	1,7
Alpenostrand	220.570	57.180	50,0	9,8	15,1	12,8	27,9	9,8	2,5
Voralpengebiet	232.085	55.298	46,1	9,9	21,4	10,9	32,3	9,2	2,5
Hochalpengebiet	212.543	49.324	48,2	7,5	21,4	12,3	33,7	9,2	1,4
1986	243.101	63.521	50,5	12,0	16,6	9,8	26,4	9,2	1,9
Bundesmittel 1985	240.480	62.670	51,4	11,5	16,3	10,0	26,3	8,9	1,8
1984	234.624	60.681	51,8	11,2	16,2	10,5	26,7	8,5	1,8
Ackerwirtschaften – Nö. Flach- und Hügelland									
15– 30 ha	289.152	75.992	55,0	14,9	15,8	5,7	21,5	7,4	1,2
30– 50 ha	335.591	90.494	55,5	17,0	14,8	4,2	19,0	7,0	1,5
50–100 ha	451.981	129.158	59,3	17,3	14,1	2,1	16,2	6,3	0,9
Mittel	323.926	86.678	55,8	16,0	15,2	4,6	19,8	7,1	1,3
Acker-Grünlandwirtschaften – Alpenvorland									
10– 30 ha	247.926	68.818	49,8	15,0	13,8	10,2	24,0	9,2	2,0
30– 50 ha	307.687	84.000	48,1	19,2	13,6	9,0	22,6	7,7	2,4
Mittel	256.349	71.006	49,5	15,7	13,8	10,0	23,8	8,9	2,1
Grünlandwirtschaften – Hochalpengebiet									
15– 30 ha	186.222	43.961	45,1	5,7	24,2	13,5	37,7	10,1	1,4
30– 50 ha	207.981	47.125	49,1	5,6	22,6	12,3	34,9	9,1	1,3
50–100 ha	208.951	46.080	47,4	7,8	21,7	12,9	34,6	8,9	1,3
100–200 ha	224.151	50.222	46,0	9,6	21,9	11,8	33,7	9,4	1,3
200–300 ha	327.208	94.018	61,6	10,0	13,8	5,8	19,6	6,7	2,1
Mittel	211.144	48.507	48,3	7,2	21,9	12,1	34,0	9,1	1,4

Gesamteinkommen, Verbrauch und die Eigenkapitalbildung je Betrieb

Tabelle 119

Produktionsgebiete	Gesamteinkommen		Verbrauch	Eigenkapitalbildung	Eigenkapitalbildung in Prozent des Gesamteinkommens
	Schilling je Betrieb				
Nö. Flach- und Hügelland	338.976		287.551	51.425	15,2
Sö. Flach- und Hügelland	282.751		217.246	65.505	23,2
Alpenvorland	330.234		281.844	48.390	14,7
Kärntner Becken	309.644		257.270	52.374	16,9
Wald- und Mühlviertel	282.286		223.556	58.730	20,8
Alpenostrand	280.446		220.570	59.876	21,3
Voralpengebiet	286.104		232.085	54.019	18,9
Hochalpengebiet	268.503		212.543	55.960	20,8
1986 ..	298.909		243.101	55.808	18,7
Bundesmittel	1985 ..	274.853	240.480	34.373	12,5
	1984 ..	304.201	234.624	69.577	22,9

Eigenkapitalbildung (in Prozent des Gesamteinkommens)

Tabelle 120

Produktionsgebiete	1984	1985	1986
	%		
Nö. Flach- und Hügelland	19,8	14,0	15,2
Sö. Flach- und Hügelland	26,0	13,3	23,2
Alpenvorland	22,7	11,6	14,7
Kärntner Becken	26,0	4,4	16,9
Wald- und Mühlviertel	26,2	13,3	20,8
Alpenostrand	21,2	8,2	21,3
Voralpengebiet	22,8	12,2	18,9
Hochalpengebiet	21,7	14,4	20,8
Bundesmittel	22,9	12,5	18,7

Bodenutzungformen und Größenklassen

Betriebstyp		Größenklassen in Hektar Kulturläche (ideell)								Gewichetes Mittel 1986
		5 bis unter 10	10 bis unter 15	15 bis unter 20	20 bis unter 30	30 bis unter 50	50 bis unter 100	100 bis unter 200	200 bis unter 300	
Obstbauwirt.	Sö. Flach- u. Hügelland	29,8		31,5						30,4
Reine Weinbauw.		12,3		13,7						12,6
Weinbau-Ackerw.	Nö. Flach- u. Hügelland		14,0	14,6	24,4					16,5
Acker-Weinbauw.				3,5	23,4					12,7
Gem. Weinbauw.	Sö. Flach- u. Hügelland	16,2		20,0						17,7
<hr/>										
Acker-wirt-schaften	Nö. Flach- u. Hügelland			11,3	20,8	21,6				16,7
	Sö. Flach- u. Hügelland	23,6		32,1	26,5					27,0
	Alpenvorland			12,7	29,8	13,7				18,4
	Wald- und Mühlviertel			24,7	22,5	21,4				23,9
<hr/>										
Acker-Grünland-wirt-schaften	Sö. Flach- u. Hügelland			-0,2						-0,2
	Alpenvorland			9,3	24,6					12,4
	Kärntner Becken			10,3	22,4					16,9
	Wald- und Mühlviertel			18,6	19,6					18,8
	Alpenostrand			21,0	22,9					21,5
<hr/>										
Grünland-wirt-schaften	Alpenvorland			7,6	12,1					8,2
	Alpenostrand			24,2	19,4	23,0	-0,9			22,1
	Voralpengebiet			17,4	26,4	18,4				20,2
	Hochalpengebiet			17,2	26,4	23,0	27,2	4,2		21,6
<hr/>										
Acker-Wald- und Grünland-Wald-wirtschaften	Wald- und Mühlviertel				11,9					11,9
	Alpenostrand				21,0	23,5	8,7			20,7
	Voralpengebiet				16,1	15,2	-17,6			12,6
	Hochalpengebiet				18,7	22,9	1,6			17,9

**Verteilung der Betriebe nach dem Anteil der Eigenkapitalbildung
am Gesamteinkommen in Prozent**

Tabelle 121

Stufen in %	Nord- östliches Flach- u. Hügelland	Süd- östliches Flach- u. Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- u. Mühl- viertel	Alpen- ostrand	Vor- alpengebiet	Hoch- alpengebiet	Bundesmittel			
									1986	1985	1984	
Betriebe mit Eigenkapitalbildung												
über 50	11,3	11,8	11,3	11,7	7,5	9,2	9,7	9,9	10,1	8,6	13,4	
40–50	8,5	11,7	7,0	6,0	15,7	14,0	8,5	9,9	10,7	7,3	10,9	
30–40	9,8	8,7	14,8	9,3	12,7	10,4	10,3	12,7	11,6	10,3	13,0	
20–30	9,7	15,8	7,6	17,4	14,3	13,7	18,4	12,9	12,6	12,3	11,9	
10–20	8,8	12,1	12,8	14,5	11,1	9,0	11,6	13,3	11,3	10,3	13,2	
0–10	11,1	8,8	11,6	9,1	12,7	10,0	12,0	8,4	10,7	12,6	9,5	
Summe	59,2	68,9	65,1	68,0	74,0	66,3	70,5	67,1	67,0	61,4	71,9	
Betriebe mit Eigenkapitalverminderung												
0–10	9,0	15,0	7,7	3,4	6,0	12,4	6,7	10,1	9,4	7,6	6,1	
10–20	7,4	3,4	4,1	6,9	3,6	5,0	5,7	8,2	5,3	6,2	4,6	
20–30	4,8	4,2	1,1	3,6	4,2	3,9	2,1	3,9	3,5	5,3	3,4	
30–40	2,9	1,9	1,2	2,2	3,0	3,7	2,2	2,2	2,4	3,7	2,6	
40–50	2,4	1,2	3,6	2,2	1,7	1,2	1,5	1,8	2,0	2,7	2,0	
über 50	14,3	5,4	17,2	13,7	7,5	7,5	11,3	6,7	10,4	13,1	9,4	
Summe	40,8	31,1	34,9	32,0	26,0	33,7	29,5	32,9	33,0	38,6	28,1	
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Betriebs- typen	Ackerwirtschaften Nordöstliches Flach- u. Hügelland				Acker-Grünlandwirtschaften Alpenvorland				Grünlandwirtschaften Hochalpengebiet			
	Stufen in %	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	Mittel	10–30 ha	30–50 ha	Mittel	15–30 ha	30–50 ha	50–100 ha	> 100 ha	Mittel
Betriebe mit Eigenkapitalbildung												
über 50	8,6	14,7	7,9	10,7	11,1	18,8	12,2	8,1	9,3	10,5	17,4	10,4
40–50	5,2	10,3	9,5	7,5	6,7	6,3	6,6	8,9	16,0	10,4	2,7	10,2
30–40	15,5	10,3	15,9	13,7	11,1	12,5	11,3	7,4	22,5	12,4	13,2	13,5
20–30	6,9	10,3	12,7	8,7	2,2	12,5	3,7	15,3	5,9	9,8	23,0	12,5
10–20	12,1	8,8	11,1	10,8	8,9	6,3	8,5	11,8	2,7	18,2	15,5	11,9
0–10	12,1	10,3	11,1	11,3	15,6	24,7	16,9	12,6	8,0	10,1	3,0	9,4
Summe	60,4	64,7	68,2	62,7	55,6	81,1	59,2	64,1	64,4	71,4	74,8	67,9
Betriebe mit Eigenkapitalverminderung												
0–10	3,4	8,8	6,3	5,7	8,9	–	7,6	10,3	16,6	9,5	5,5	10,9
10–20	12,1	8,8	1,6	9,7	–	6,3	0,9	7,9	7,5	10,0	8,5	8,5
20–30	1,7	4,4	3,2	2,8	–	–	–	5,3	2,2	1,2	8,2	3,8
30–40	1,7	–	3,2	1,3	–	6,3	0,9	4,6	1,1	–	–	1,7
40–50	5,2	1,5	–	3,3	8,9	–	7,6	2,7	1,8	1,4	–	1,7
über 50	15,5	11,8	17,5	14,5	26,6	6,3	23,8	5,1	6,4	6,5	3,0	5,5
Summe	39,6	35,3	31,8	37,3	44,4	18,9	40,8	35,9	35,6	28,6	25,2	32,1
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes (nach Berghöfezonen)

Tabelle 122

		Alpengebiet insgesamt						
		Außer der Zone	Berghöfezone					
			1	2	3+4	Insgesamt	3	4
Betriebscharakteristik								
Zahl der Betriebe	127	176	261	357	794	287	70	
Seehöhe in Metern	592	687	737	951	829	895	1.160	
Kulturfläche	Hektar je Betrieb	45,01	48,24	48,21	51,49	49,81	48,42	63,09
davon Wald		15,53	16,65	18,48	20,48	19,00	21,03	18,38
Landw. Nutzfläche		29,48	31,59	29,73	31,01	30,81	27,39	44,71
Reduzierte landw. Nutzfläche		17,12	17,84	17,58	15,18	16,48	15,77	12,96
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	12,14	10,40	11,31	13,11	11,88	12,64	15,27
davon Familienarbeitskräfte		11,66	10,01	10,97	12,82	11,55	12,35	14,99
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		12,26	11,20	11,96	13,98	12,67	13,46	16,39
Viehbesatz in GVE		148,24	132,96	129,08	124,08	127,86	127,20	109,78
davon Kühe (Stück)		72,71	66,53	64,48	56,66	61,52	58,46	48,41
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Rohertrag								
Bodenutzung		1.797	974	1.141	677	890	680	666
Tierhaltung		23.249	21.679	18.992	16.917	18.766	17.492	14.277
davon Rinder		7.825	7.261	6.776	6.960	6.985	7.229	5.725
Milch u. a.		12.047	11.653	10.096	7.929	9.533	8.339	6.044
Schweine		2.709	1.815	1.543	1.282	1.497	1.203	1.644
Sonstiges		668	950	577	746	751	721	864
Waldwirtschaft		3.064	3.006	3.428	4.104	3.620	4.194	3.690
Sonstige Erträge		4.086	4.062	4.619	5.063	4.672	5.250	4.201
Ertragswirksame MwSt.		3.231	2.982	2.792	2.645	2.776	2.720	2.300
Rohertrag insgesamt		35.427	32.703	30.972	29.406	30.724	30.336	25.134
Aufwand								
Fremdlohnaufwand		581	376	269	285	304	279	312
Sachaufwand		22.675	21.707	20.414	19.420	20.308	19.886	17.284
davon Abschreibungen		5.423	4.926	5.595	5.504	5.379	5.580	5.151
Aufwandwirksame MwSt.		2.866	2.832	2.635	2.436	2.597	2.515	2.074
Aufwand insgesamt (subjektiv)		23.256	22.083	20.683	19.705	20.612	20.165	17.596
Landwirtschaftliches Einkommen								
Vermögensrente		12.171	10.620	10.289	9.701	10.112	10.171	7.538
-4.609		-3.876	-5.061	-7.574		-5.876	-6.640	-11.864
Aktiven		174.038	165.601	177.301	180.158	175.521	179.588	182.780
Schulden		18.615	22.196	19.765	17.904	19.567	18.798	13.796
Investitionen insgesamt		9.964	7.359	8.216	6.749	7.336	6.897	6.070
davon Maschinen und Geräte		3.452	3.058	3.579	3.481	3.399	3.545	3.187
Ergebnisse in Schilling je Betrieb								
Landwirtschaftliches Einkommen		208.469	189.494	180.974	147.341	166.698	160.477	97.751
Öffentliche Zuschüsse		3.795	10.465	14.306	25.159	18.649	23.085	32.990
Nebenerwerbseinkommen		39.281	50.863	54.542	51.292	52.075	50.264	55.165
Erwerbseinkommen insgesamt		251.545	250.822	249.822	223.792	237.422	233.826	185.906
Sozialeinkommen		27.481	41.437	39.528	37.189	38.853	36.301	40.542
Gesamteinkommen		279.026	292.259	289.350	260.981	276.275	270.127	226.448
Verbrauch		232.521	241.772	227.883	200.934	218.149	205.050	185.392
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft								
Rohertrag je VAK		291.680	314.253	273.728	224.213	258.550	239.921	164.499
Betriebseinkommen je VAK		122.167	123.878	110.460	89.377	103.119	97.347	59.080
Ldw. Einkommen je FAK		104.373	106.001	93.772	75.639	87.536	82.342	50.274
Ldw. Eink. inkl. öff. Zuschr. je FAK		106.273	111.855	101.184	88.556	97.330	94.188	67.241
Erwerbseinkommen je GFAK		119.756	125.427	118.651	105.323	113.634	110.058	87.454
Gesamteinkommen je GFAK		132.840	146.149	137.426	122.825	132.230	127.144	106.526
Verbrauch je GFAK		110.699	120.902	108.231	94.565	104.410	96.514	87.212

Tabelle 122

Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Alpengebietes (nach Berghöfezonen) (Fortsetzung)

		davon Grünland-Waldwirtschaften					davon Grünlandwirtschaften				
		Außer der Zone	Berghöfezone				Außer der Zone	Berghöfezone			
			1	2	3+4	Insgesamt		1	2	3+4	Insgesamt
Betriebscharakteristik											
Zahl der Betriebe		34	58	95	150	303	71	110	154	199	463
Seehöhe in Metern		599	727	771	924	854	603	693	739	973	835
Kulturläche	Hektar je Betrieb	47,64	57,61	53,52	49,32	51,72	50,57	48,51	48,11	53,54	50,72
davon Wald		29,35	35,69	33,26	31,50	32,62	10,99	12,27	13,62	14,80	13,81
Landw. Nutzfläche		18,29	21,92	20,26	17,82	19,10	39,58	36,24	34,49	38,74	36,91
Reduzierte landw. Nutzfläche		14,33	17,44	16,39	13,40	14,80	18,93	18,44	18,01	16,13	17,25
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	15,43	11,22	12,57	14,74	13,47	11,08	9,99	10,92	12,38	11,29
davon Familienarbeitskräfte		14,42	10,75	12,17	14,31	13,03	10,69	9,59	10,58	12,15	10,98
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		14,99	11,66	13,03	15,46	14,06	11,23	10,68	11,63	13,30	12,08
Viehbesatz in GVE ..		153,87	137,41	136,19	127,95	132,03	154,24	130,91	129,47	121,57	126,47
davon Kühe (Stück) ..		75,60	62,63	66,21	59,93	62,17	77,55	68,42	65,28	55,05	61,75
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche											
Rohertrag											
Bodenutzung		1.857	1.059	791	805	850	1.142	816	970	606	770
Tierhaltung		23.496	21.166	19.162	17.454	18.639	23.434	20.907	19.259	16.564	18.561
davon Rinder		7.753	6.993	7.510	7.095	7.189	8.125	6.557	6.523	6.779	6.643
Milch u. a.		12.112	10.516	9.594	8.341	9.104	12.944	12.234	10.594	7.747	9.828
Schweine		3.080	1.229	1.720	1.315	1.409	1.545	1.487	1.447	1.261	1.378
Sonstiges		551	2.428	338	703	937	820	629	695	777	712
Waldwirtschaft		6.273	5.920	5.399	6.606	6.144	1.810	2.043	2.835	3.013	2.689
Sonstige Erträge		4.484	4.376	4.011	5.917	5.098	3.599	3.569	4.774	4.636	4.377
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		3.661	3.204	2.893	3.001	3.011	3.044	2.718	2.771	2.472	2.627
Rohertrag insgesamt		39.771	35.725	32.256	33.783	33.742	33.029	30.053	30.609	27.291	29.024
Aufwand											
Fremdlohnaufwand		1.252	430	317	395	381	450	391	259	240	288
Sachaufwand		24.991	22.433	21.021	21.337	21.463	20.854	20.132	20.159	18.297	19.349
davon Abschreibungen		5.854	5.205	5.659	6.128	5.821	5.051	4.659	5.539	5.136	5.118
Aufwandswirksame MwSt.		2.717	2.643	2.406	2.595	2.553	2.422	2.741	2.718	2.329	2.557
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..		26.243	22.863	21.338	21.732	21.844	21.304	20.523	20.418	18.537	19.637
Landwirtschaftliches Einkommen		13.528	12.862	10.918	12.051	11.898	11.725	9.530	10.191	8.754	9.387
Vermögensrente		-6.664	-3.088	-6.379	-7.623	-6.405	-3.927	-4.253	-4.532	-7.427	-5.700
Aktiven		224.970	200.500	205.617	220.230	212.419	157.690	147.242	166.758	160.057	158.395
Schulden		22.758	18.715	19.923	16.696	17.968	18.424	22.587	20.273	18.050	19.965
Investitionen insgesamt		5.604	5.929	7.557	7.953	7.453	9.498	7.953	8.667	6.144	7.380
davon Maschinen und Geräte		2.511	3.004	2.401	4.142	3.446	2.822	3.171	4.071	3.072	3.388
Ergebnisse in Schilling je Betrieb											
Landwirtschaftliches Einkommen		193.897	224.412	179.008	161.536	176.177	222.027	175.752	183.554	141.221	162.000
Öffentliche Zuschüsse		5.482	4.537	13.161	19.938	15.736	2.930	13.108	14.724	28.361	20.583
Nebenerwerbseinkommen		29.249	39.350	45.961	47.682	45.888	39.390	48.599	58.544	51.687	52.772
Erwerbseinkommen insgesamt		228.628	268.299	238.130	229.156	237.801	264.347	237.459	256.822	221.269	235.355
Sozialeinkommen		21.137	34.576	42.533	43.886	42.023	34.198	41.344	39.601	33.908	37.435
Gesamteinkommen		249.765	302.875	280.663	273.042	279.824	298.545	278.803	296.423	255.177	272.790
Verbrauch		222.603	256.490	232.209	213.536	225.200	246.195	235.056	227.891	192.783	213.596
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft											
Rohertrag je VAK		257.588	318.359	256.498	229.105	250.486	298.068	300.746	280.055	220.321	256.977
Betriebseinkommen je VAK		110.258	136.344	106.026	97.878	106.160	127.914	117.691	112.847	85.295	101.036
Landw. Einkommen je FAK		93.765	119.629	89.690	84.184	91.247	109.594	99.316	96.241	72.029	85.457
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		96.416	122.048	96.285	94.575	99.397	111.041	106.724	103.961	86.495	96.315
Erwerbseinkommen je GFAK		106.362	131.856	111.394	110.511	114.160	124.301	120.521	122.545	103.128	112.840
Gesamteinkommen je GFAK		116.195	148.849	131.290	131.675	134.334	140.382	141.505	141.441	118.932	130.788
Verbrauch je GFAK		103.559	126.053	108.624	102.978	108.111	115.766	119.301	108.741	89.852	102.407

Gewichtete Ergebnisse von Betrieben des Wald- und Mühlviertels (nach Berghöfezonen) Tabelle 123

	Wald- und Mühlviertel insgesamt					davon Acker-Grünlandwirtschaften				
	Außer der Zone	Berghöfezone				Außer der Zone	Berghöfezone			
		1	2	3	Insgesamt		1	2	3	Insgesamt
Betriebscharakteristik										
Zahl der Betriebe		63	139	53	32	224	16	83	40	24
Seehöhe in Metern		432	598	656	765	635	478	609	648	763
Kulturläche	Hektar je Betrieb	28,41	25,78	25,59	27,61	26,00	21,10	23,99	24,24	27,40
davon Wald		4,28	6,36	7,94	10,45	7,30	5,70	6,18	7,11	9,33
Landw. Nutzfläche		24,13	19,42	17,65	17,16	18,70	15,40	17,81	17,13	18,07
Reduzierte landw. Nutzfläche		24,06	19,34	17,45	16,94	18,58	15,38	17,76	16,94	17,85
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	7,91	10,63	11,68	11,67	10,99	13,00	11,14	12,32	11,01
davon Familienarbeitskräfte		7,85	10,56	11,63	11,59	10,91	13,00	11,03	12,25	10,92
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		8,25	11,08	12,41	12,21	11,50	13,15	11,50	12,83	11,47
Viehbesatz in GVE		87,61	116,40	120,62	117,81	117,45	164,08	142,86	125,45	118,33
davon Kühe (Stück)		28,43	54,62	64,03	71,19	58,74	81,75	72,27	70,02	73,14
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche										
Roh ertrag										
Boden Nutzung		6.848	4.847	2.753	1.274	3.946	1.422	1.888	1.735	1.190
Tierhaltung		18.526	20.209	20.111	19.256	20.063	24.896	23.295	20.231	19.665
davon Rinder		6.972	7.832	7.810	7.351	7.764	9.998	10.024	8.411	7.532
Milch u. a.		3.987	7.965	8.961	9.848	8.418	13.385	10.923	9.904	10.232
Schweine		7.301	3.826	3.023	1.870	3.403	1.123	1.631	1.681	1.728
Sonstiges		266	586	317	187	478	390	717	235	173
Waldwirtschaft		884	1.749	1.894	2.273	1.848	1.384	1.866	1.848	1.595
Sonstige Erträge		2.913	3.438	3.797	4.894	3.703	3.072	4.065	3.551	4.962
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		2.915	3.024	2.777	2.675	2.928	3.289	3.094	2.728	2.693
Roh ertrag insgesamt		32.086	33.267	31.332	30.372	32.488	34.063	34.208	30.093	30.105
Auf w a n d										
Fremdlohn aufwand		96	86	55	64	77	201	127	78	74
Schaufwand		22.534	22.711	21.787	20.410	22.218	23.213	22.413	21.385	20.392
davon Abschreibungen		5.038	6.407	6.965	6.226	6.498	5.608	6.849	6.935	6.198
Aufwandswirksame MwSt.		2.971	2.827	2.730	2.588	2.776	2.858	2.710	2.671	2.553
Aufwand insgesamt (subjektiv)		22.630	22.797	21.842	20.474	22.295	23.414	22.540	21.463	20.466
Landwirtschaftl. Einkommen		9.456	10.470	9.490	9.898	10.193	10.649	11.668	8.630	9.639
Vermögensrente		-2.759	-4.699	-6.439	-6.013	-5.230	-7.189	-4.125	-8.049	-5.391
Aktiven		140.623	169.407	186.938	182.464	174.730	167.622	178.625	184.724	177.691
Schulden		12.240	15.906	15.806	14.782	15.738	9.400	17.469	19.052	13.659
Investitionen insgesamt		7.224	7.350	7.102	7.247	7.286	5.396	6.945	6.872	5.665
davon Maschinen und Geräte		5.015	3.932	3.383	3.068	3.705	4.278	3.139	4.004	3.121
Ergebnisse in Schilling je Betrieb										
Landwirtschaftliches Einkommen		227.568	202.488	165.653	167.767	189.414	163.891	207.230	146.242	172.100
Öffentliche Zuschüsse		3.758	7.794	15.878	23.121	11.776	1.715	7.953	18.251	25.001
Nebenerwerbseinkommen		34.586	40.767	38.037	37.309	39.670	8.495	36.908	31.318	33.164
Erwerbseinkommen insgesamt		265.912	251.049	219.568	228.197	240.860	174.101	252.091	195.811	230.265
Sozialeinkommen		30.685	37.170	40.567	43.397	38.813	34.366	45.939	45.302	47.021
Gesamteinkommen		296.597	288.219	260.135	271.594	279.673	208.467	298.030	241.113	277.286
Verbrauch		238.934	230.921	205.300	199.024	220.708	205.151	237.195	214.252	201.645
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft										
Roh ertrag je VAK		405.161	312.683	268.213	260.109	295.609	261.826	306.966	244.071	273.230
Betriebseinkommen je VAK		140.954	115.454	96.354	97.289	108.739	96.666	119.762	86.099	100.141
Landw. Einkommen je FAK		120.402	99.114	81.587	85.330	93.348	81.914	105.701	70.398	88.228
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		122.390	102.929	89.407	97.090	99.152	82.772	109.758	79.184	101.044
Erwerbseinkommen je GFAK		133.884	117.067	101.338	110.215	112.622	85.994	123.365	90.005	112.382
Gesamteinkommen je GFAK		149.334	134.400	120.061	131.175	130.770	102.968	145.846	110.829	135.330
Verbrauch je GFAK		120.301	107.681	94.753	96.125	103.200	101.330	116.076	98.482	98.413

Gewichtetes Bundesmittel der Ergebnisse von Bergbauernbetrieben (nach Berghöfezonen) Tabelle 124

		Bundesmittel der Bergbauernbetriebe				Bundesmittel der Nichtbergbauernbetriebe (ohne Zone)	Relation Bergbauern zu Nichtbergbauern (= 100)	Bundesmittel insgesamt	Relation Bergbauern zu Bundesmittel (= 100)
		Berghöfezone			Insgesamt				
		1	2	3 + 4	Insgesamt				
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe		315	314	389	1.018	1.286	—	2.304	—
Seehöhe in Metern		638	715	928	768	340	—	532	—
Kulturläche	Hektar je Betrieb	35,89	42,08	48,60	42,28	24,65	172	32,52	130
davon Wald		10,99	15,62	19,26	15,30	3,87	395	8,98	170
Landw. Nutzfläche		24,90	26,46	29,34	26,98	20,78	130	23,54	115
Reduzierte landw. Nutzfläche		18,66	17,55	15,40	17,14	19,94	86	18,69	92
Arbeitskräfte insgesamt	je 100 ha RLN	10,53	11,41	12,92	11,57	9,97	116	10,63	109
davon Familienarbeitskräfte		10,32	11,14	12,66	11,33	9,60	118	10,31	110
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK)		11,13	12,08	13,75	12,27	10,12	121	11,00	112
Viehbesatz in GVE		123,53	126,80	123,25	124,29	95,50	130	107,30	116
davon Kühe (Stück)		59,75	64,36	58,59	60,56	29,20	207	42,30	143
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche									
Rohertrag									
Bodenutzung		3.180	1.575	757	1.938	10.961	18	7.265	27
Tierhaltung		20.841	19.293	17.228	19.211	23.332	82	21.639	89
davon Rinder		7.586	7.054	7.012	7.252	5.477	132	6.205	117
Milch u. a.		9.552	9.790	8.185	9.151	4.491	204	6.398	143
Schweine		2.960	1.942	1.360	2.151	11.875	18	7.889	27
Sonstiges		743	507	671	657	1.489	44	1.147	57
Waldwirtschaft		2.291	3.015	3.860	3.012	965	312	1.805	167
Sonstige Erträge		3.706	4.398	5.041	4.340	4.075	107	4.184	104
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		3.006	2.788	2.649	2.828	3.956	71	3.494	81
Rohertrag insgesamt		33.024	31.069	29.535	31.329	43.289	72	38.387	82
Aufwand									
Fremdlohnaufwand		211	211	255	226	403	56	331	68
Sachaufwand		22.279	20.785	19.553	20.963	30.365	69	26.511	79
davon Abschreibungen		5.769	5.964	5.600	5.763	6.021	96	5.916	97
Aufwandswirksame MwSt.		2.829	2.660	2.456	2.659	3.645	73	3.242	82
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..		22.490	20.996	19.808	21.189	30.768	69	26.842	79
Landwirtschaftliches Einkommen		10.534	10.073	9.727	10.140	12.521	81	11.545	88
Vermögensrente		-4.345	-5.432	-7.366	-5.654	-2.353	·	-3.707	·
Aktiven		167.768	179.896	180.465	175.250	167.448	105	170.645	103
Schulden		18.614	18.699	17.488	18.254	19.522	94	19.003	96
Investitionen insgesamt		7.354	7.916	6.815	7.318	8.281	88	6.703	109
davon Maschinen und Geräte		3.556	3.526	3.426	3.504	3.692	95	3.616	97
Ergebnisse in Schilling je Betrieb									
Landwirtschaftliches Einkommen		196.637	176.827	149.813	173.887	249.778	70	215.776	81
Öffentliche Zuschüsse		8.997	14.731	24.913	16.474	2.829	582	8.915	185
Nebenerwerbseinkommen		45.313	50.072	49.599	48.149	34.919	138	40.819	118
Erwerbseinkommen insgesamt		250.947	241.630	224.325	238.510	287.526	83	265.510	90
Sozialeinkommen		39.091	39.810	37.940	38.840	29.030	134	33.399	116
Gesamteinkommen		290.038	281.441	262.265	277.350	316.556	88	298.909	93
Verbrauch		235.808	221.768	200.703	218.959	262.769	83	243.101	90
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohertrag je VAK		313.350	272.208	228.531	270.614	433.978	62	361.119	75
Betriebseinkommen je VAK		119.035	106.572	90.329	104.948	154.366	68	132.324	79
Ldw. Einkommen je FAK		101.990	90.349	76.822	89.456	130.403	69	111.979	80
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		106.656	97.876	89.597	97.931	131.881	74	116.615	84
Erwerbseinkommen je GFAK		120.688	113.865	105.901	113.309	142.308	80	129.155	88
Gesamteinkommen je GFAK		139.488	132.625	123.812	131.761	156.677	84	145.400	91
Verbrauch je GFAK		113.407	104.505	94.750	104.021	130.055	80	118.245	88

Ergebnisse der Bergbauerngebiete (Bundesmittel)

Tabelle 125

		1983	1984	Index 1984 (1983 = 100)	1985	Index 1985 (1984 = 100)	1986	Index 1986 (1985 = 100)
Betriebscharakteristik								
Zahl der Betriebe		1.092	1.112	—	1.091	—	1.018	—
Seehöhe in Metern		763	766	—	769	—	768	—
Kulturfläche	Hektar	42,36	42,53	100	42,79	101	42,28	99
davon Wald	je Betrieb	15,35	15,51	101	15,60	101	15,30	98
Landw. Nutzfläche		27,01	27,02	100	27,19	101	26,98	99
Reduzierte landw. Nutzfläche		16,67	16,95	102	17,01	100	17,14	101
Arbeitskräfte insgesamt		12,06	11,76	98	11,82	101	11,57	98
davon Familien- arbeitskräfte		11,81	11,50	97	11,54	100	11,33	98
Gesamt-Familien- arbeitskräfte (GFAK)	je 100 ha RLN	12,66	12,39	98	12,40	100	12,27	99
Viehbesatz in GVE ..		123,17	123,80	101	123,65	100	124,29	101
davon Kühe (Stück) ..		60,84	60,59	100	60,02	99	60,56	101
Ergebnisse in Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche								
Rohertrag								
Bodenutzung		1.949	2.154	111	1.680	78	1.938	115
Tierhaltung		18.846	19.350	103	18.876	98	19.211	102
davon Rinder		7.157	7.625	107	7.201	94	7.252	101
Milch u. a.		8.728	8.904	102	9.017	101	9.151	102
Schweine		2.333	2.125	91	1.993	94	2.151	108
Sonstiges		628	696	111	665	96	657	99
Waldwirtschaft		2.975	3.311	111	2.944	89	3.012	102
Sonstige Erträge		3.518	3.671	104	3.932	107	4.340	110
Ertragswirksame Mehrwertsteuer		2.179	2.805	129	2.746	98	2.828	103
Rohertrag insgesamt		29.467	31.291	106	30.178	96	31.329	104
Aufwand								
Fremdlohnaufwand		293	285	97	271	95	226	83
Sachaufwand		20.013	20.521	103	21.075	103	20.963	100
davon Abschreibungen		5.039	5.327	106	5.611	105	5.763	103
Aufwandwirksame MwSt.		2.432	2.709	111	2.871	106	2.659	93
Aufwand insgesamt (subjektiv) ..		20.306	20.806	103	21.346	103	21.189	99
Landwirtschaftliches Einkommen								
Vermögensrente		9.161	10.485	115	8.832	84	10.140	115
		-5.051	-4.041	—	-6.526	162	-5.654	87
Aktiven		149.145	164.669	110	173.749	106	175.250	101
Schulden		16.793	16.866	100	17.872	106	18.254	102
Investitionen insgesamt		7.700	7.593	99	8.502	112	7.318	86
davon Maschinen und Geräte ..		3.729	3.819	103	3.629	95	3.504	97
Ergebnisse in Schilling je Betrieb								
Landwirtschaftliches Einkommen		152.714	177.770	116	150.230	85	173.887	116
Öffentliche Zuschüsse		16.587	15.753	95	16.858	107	16.474	98
Nebenerwerbseinkommen		35.757	39.329	110	40.530	103	48.149	119
Erwerbseinkommen insgesamt ..		205.058	232.852	114	207.618	89	238.510	115
Sozialeinkommen		36.224	37.330	103	38.874	104	38.840	100
Gesamteinkommen		241.282	270.182	112	246.492	91	277.350	113
Verbrauch		195.139	207.693	106	216.292	104	218.959	101
Ergebnisse in Schilling je Arbeitskraft								
Rohertrag je VAK		244.337	266.053	109	255.130	96	270.614	106
Betriebseinkommen je VAK		92.894	106.194	114	91.938	87	104.948	114
Ldw. Einkommen je FAK		77.570	91.158	118	76.483	84	89.456	117
Ldw. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK		85.995	99.236	115	85.065	86	97.931	115
Erwerbseinkommen je GFAK		97.164	110.809	114	98.420	89	113.309	115
Gesamteinkommen je GFAK		114.329	128.573	112	116.848	91	131.761	113
Verbrauch je GFAK		92.465	98.836	107	102.532	104	104.021	102

Entwicklung der Rohertragsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe

Tabelle 126

Jahr	Rohertrag Insgesamt	davon										
		Getreide- bau	Hackfrucht- bau	Feldbau Insgesamt	Boden- nutzung Insgesamt	Rinder- haltung	Milch u. ä.	Schweine- haltung	Tier- haltung Insgesamt	Wald- wirtschaft	Bewirt- schaftungs- u. Verzichts- prämien	Mehrwert- steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche												
1981	28.040	556	828	1.467	1.848	6.470	7.813	2.383	17.291	3.521	-	2.062
1982	28.592	587	602	1.292	1.736	6.967	8.581	2.263	18.481	2.700	-	2.107
1983	29.467	620	824	1.552	1.949	7.157	8.728	2.333	18.846	2.975	-	2.179
1984	31.291	752	901	1.762	2.154	7.625	8.904	2.125	19.350	3.311	-	2.805
1985	30.178	691	496	1.320	1.680	7.201	9.017	1.993	18.876	2.944	- ¹⁾	2.746
1986	31.329	623	725	1.502	1.938	7.252	9.151	2.151	19.211	3.012	423	2.828
In Prozent des Gesamtrohertrages												
1981	100	1,9	2,9	5,1	6,5	23,0	28,1	8,5	61,8	12,5	-	7,4
1982	100	2,0	2,1	4,4	6,0	24,4	30,3	7,9	64,8	9,4	-	7,4
1983	100	2,0	2,8	5,2	6,5	24,3	29,8	7,9	64,1	10,1	-	7,4
1984	100	2,4	2,9	5,6	6,9	24,4	28,5	6,8	61,8	10,6	-	9,0
1985	100	2,3	1,6	4,3	5,5	23,9	29,9	6,6	62,6	9,8	-	9,1
1986	100	2,0	2,3	4,8	6,2	23,1	29,2	6,9	61,3	9,6	1,4	9,0
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr												
1981	+8,7	- 8,6	+59,2	+22,2	+19,5	+9,4	+10,6	+20,0	+11,1	- 9,9	-	+ 7,2
1982	+2,0	+ 5,6	-27,3	-11,9	- 6,1	+7,7	+ 9,8	- 5,0	+ 6,9	-23,3	-	+ 2,2
1983	+3,1	+ 5,6	+36,9	+20,1	+12,3	+2,7	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,0	+10,2	-	+ 3,4
1984	+6,2	+21,3	+ 9,3	+13,5	+10,5	+6,5	+ 2,0	- 8,9	+ 2,7	+11,3	-	+28,7
1985	-3,6	- 8,1	-44,9	-25,1	-22,0	-5,6	+ 1,3	- 6,2	- 2,4	-11,1	-	- 2,1
1986	+3,8	- 9,8	+46,2	+13,8	+15,4	+0,7	+ 1,5	+ 7,9	+ 1,8	+ 2,3	-	+ 3,0

¹⁾ Noch nicht gesondert erhoben.**Entwicklung der Aufwandsstruktur im Mittel der Bergbauernbetriebe**

Tabelle 127

Jahr	Aufwand Insgesamt (subjektiv)	davon										
		Fremdlohn- aufwand	Düngel- mittel	Boden- nutzung Insgesamt	Futter- mittel	Tier- haltung Insgesamt	Treib- stoffe	Energie- aufwand Insgesamt	Anlagen- instand- haltung Insgesamt	Abschrei- bungen Insgesamt	Schuld- zinsen	Mehrwert- steuer
In Schilling je Hektar reduzierter landwirtschaftlicher Nutzfläche												
1981	18.751	298	750	1.082	3.555	4.772	630	1.319	1.405	4.600	839	2.398
1982	19.936	261	892	1.266	3.906	5.181	720	1.480	1.494	4.784	964	2.390
1983	20.306	293	856	1.269	3.731	5.052	700	1.474	1.597	5.039	887	2.432
1984	20.806	285	861	1.310	3.610	4.949	730	1.492	1.538	5.327	862	2.709
1985	21.346	271	824	1.269	3.424	4.750	795	1.631	1.638	5.611	879	2.871
1986	21.189	226	846	1.295	3.388	4.752	617	1.481	1.677	5.763	859	2.659
In Prozent des Gesamtaufwandes												
1981	100	1,6	4,0	5,7	18,9	25,4	3,3	7,0	7,5	24,8	4,5	12,8
1982	100	1,3	4,5	6,3	19,6	25,9	3,6	7,4	7,5	24,2	4,8	12,0
1983	100	1,4	4,2	6,2	18,4	24,8	3,4	7,2	7,8	25,1	4,4	12,0
1984	100	1,4	4,1	6,3	17,4	23,8	3,5	7,2	7,4	25,6	4,1	13,0
1985	100	1,3	3,9	5,9	16,0	22,3	3,7	7,6	7,7	26,3	4,1	13,4
1986	100	1,1	4,0	6,1	16,0	22,4	2,9	7,0	7,9	27,2	4,1	12,5
In Prozent gegenüber dem jeweiligen Vorjahr												
1981	+9,9	- 9,5	+ 3,0	+ 4,7	+11,5	+13,4	+16,5	+11,6	+ 9,2	+8,1	-	+ 9,6
1982	+6,3	-12,4	+18,9	+17,0	+ 9,9	+ 8,6	+14,3	+12,2	+ 6,3	+4,0	+14,9	- 0,3
1983	+1,8	+12,3	- 4,0	+ 0,2	- 4,5	- 2,5	- 2,8	- 0,4	+ 6,9	+5,3	- 8,0	+ 1,8
1984	+2,4	- 2,7	+ 0,6	+ 3,2	- 3,2	- 2,0	+ 4,3	+ 1,2	- 3,7	+5,7	- 2,8	+11,4
1985	+2,6	- 4,9	- 4,3	- 3,1	- 5,1	- 4,0	+ 8,9	+ 9,3	+ 6,5	+5,3	+ 2,0	+ 6,0
1986	-0,7	-16,6	+ 2,7	+ 2,1	- 1,0	-	-22,4	- 9,2	+ 2,4	+2,7	- 2,3	- 7,4

Verteilung der Bergbauernbetriebe¹⁾ nach verschiedenen Einkommensarten in Prozent Tabelle 128

	Landwirtschaftliches Einkommen je FAK			Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK			Erwerbseinkommen je GFAK			Gesamteinkommen je GFAK		
Stufen in 1000 S	Alpen-gebiet	Wald-u. Mühl-viertel	Zu-sammen	Alpen-gebiet	Wald-u. Mühl-viertel	Zu-sammen	Alpen-gebiet	Wald-u. Mühl-viertel	Zu-sammen	Alpen-gebiet	Wald-u. Mühl-viertel	Zu-sammen
negativ	5,3	2,6	4,5	2,7	1,7	2,4	0,5	1,0	0,6	0,2	0,8	0,4
0–10	2,2	0,2	1,6	2,5	0,7	2,0	0,8	0,5	0,7	0,3	0,2	0,3
10–20	2,9	3,3	3,0	2,2	1,8	2,1	1,0	1,1	1,0	0,3	0,4	0,3
20–30	5,3	2,6	4,4	3,4	2,4	3,1	1,8	1,1	1,6	0,9	0,2	0,7
30–40	7,0	4,1	6,0	6,2	4,6	5,7	2,6	1,8	2,3	1,5	2,1	1,7
40–50	5,5	3,5	4,9	5,6	3,2	4,8	3,5	1,9	2,9	2,2	1,7	2,1
50–60	7,4	3,2	6,1	7,1	4,6	6,3	6,1	5,8	6,0	3,9	2,0	3,3
60–70	8,1	8,1	8,1	7,1	5,1	6,5	6,0	4,7	5,6	4,0	4,1	4,0
70–80	7,9	13,6	9,7	8,3	7,5	8,1	7,4	5,8	6,9	5,8	6,9	6,1
80–90	4,3	9,6	6,0	5,4	13,1	7,9	6,2	7,1	6,5	5,0	4,4	4,8
90–100	7,9	11,1	8,9	7,4	8,8	7,9	9,7	9,2	9,5	9,2	3,7	7,5
100–120	10,0	10,7	10,4	11,8	14,9	12,5	14,6	17,0	15,6	12,8	14,9	13,5
120–140	8,7	11,0	9,4	9,0	13,9	10,6	10,3	14,3	11,5	12,9	16,2	14,0
140–160	6,3	6,0	6,2	8,0	6,1	7,4	8,9	11,2	9,7	10,7	14,1	11,7
160–180	2,3	3,4	2,6	3,3	3,3	3,3	6,7	5,4	6,3	8,2	10,4	8,9
180–200	2,5	3,6	2,8	2,1	4,0	2,7	3,6	5,3	4,1	7,3	5,2	6,6
200–250	3,5	1,7	2,9	4,6	2,4	3,9	6,2	4,7	5,7	8,6	7,4	8,2
250–300	2,2	1,1	1,9	2,0	1,3	1,8	2,8	2,1	2,6	3,4	3,5	3,4
ab 300	0,7	0,6	0,6	1,3	0,6	1,0	1,3	—	0,9	2,8	1,8	2,5
Summe	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

!) Zone 1 bis 4 zusammen.

Ergebnisse von Weinbauwirtschaften

Tabelle 129

	Hügel- und Terrassenlagen der Wachau	Flach- und Hügellagen des Weinviertels		Durchschnitt der Betriebe	
		Weinviertels	Burgenlandes	1986	1985
Betriebscharakteristik					
Zahl der Betriebe	6	35	20	61	66
Kulturläche, ha	10,73	13,17	12,85	12,57	12,48
Red. landw. Nutzfläche, ha	7,53	12,01	12,01	11,16	10,98
Weinland, ha	4,33	5,87	6,24	5,74	5,56
Arbeitskräfte je ha Weinland	0,47	0,36	0,34	0,37	0,38
Weinernte, hl je ha Weinland	57,16	41,17	50,66	47,89	29,98
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar Weinland					
Rohertrag	154.907	106.437	92.268	106.856	93.972
davon Weinbau	92.886	66.430	57.448	66.106	54.207
Aufwand	81.309	70.049	59.060	66.622	62.495
Landw. Einkommen	73.598	36.388	33.208	40.234	31.477
Vermögensrente	+6.112	-12.921	-15.318	-11.298	-20.516
Ertrags-Kosten-Differenz	-11.035	-26.284	-29.725	-25.668	-35.647
Aktiven	668.144	481.296	473.776	504.374	506.109
Schulden	17.883	58.361	36.613	42.647	40.322
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb					
Rohertrag	670.747	624.785	575.752	613.354	522.483
Landw. Einkommen	318.679	213.598	207.218	230.945	175.010
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse	318.879	214.396	207.218	231.291	176.679
Erwerbseinkommen	327.062	250.174	234.711	258.399	207.939
Gesamteinkommen	342.919	272.515	250.062	276.590	229.998
Verbrauch	231.226	240.382	247.017	241.614	239.759
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft					
Rohertrag je VAK	332.339	299.425	268.666	292.340	247.195
Betriebseinkommen je VAK	181.316	125.716	126.015	136.011	103.008
Landw. Einkommen je FAK	161.354	109.780	108.127	119.068	87.194
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	161.454	110.191	108.127	119.246	88.025
Erwerbseinkommen je GFAK	165.102	122.299	116.317	127.781	98.430
Gesamteinkommen je GFAK	173.106	133.221	123.924	136.777	108.872
Verbrauch je GFAK	116.724	117.512	122.417	119.481	113.493
Arbeitsverdienst je FAK	104.811	58.516	51.717	65.213	36.225

Ergebnisse von Gartenbaubetrieben

Tabelle 130

	Gemüsebaubetriebe				Blumenbaubetriebe	
	Verhältnis: Freiland zu Glas		Durchschnitt der Betriebe		Durchschnitt der Betriebe	
	bis 5:1	über 5:1	1986	1985	1986	1985
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	16	6	22	21	6	6
Freiland, Ar	86,79	174,64	110,75	115,99	21,60	22,26
Glasfläche, Ar	42,28	18,53	35,80	34,39	17,20	27,27
Gärtnerisch genutzte Fläche, Ar	129,07	193,17	146,55	150,38	38,80	49,53
Familienarbeitskräfte	2,61	2,45	2,57	2,60	2,00	2,09
Fremdarbeitskräfte	0,40	0,34	0,38	0,39	0,71	0,51
Arbeitskräfte insgesamt	3,01	2,79	2,95	2,99	2,71	2,60
Betriebsergebnisse in Schilling je Ar gärtnerisch genutzter Fläche						
Rohertrag	8.645	4.802	7.263	6.692	30.313	24.903
davon Gemüse-/Blumenbau	7.025	3.514	5.763	5.768	25.858	21.232
Aufwand	5.378	2.550	4.361	3.977	21.943	18.716
Gärtnerisches Einkommen	3.267	2.252	2.902	2.715	8.370	6.187
Vermögensrente	-93	+35	-47	-72	-244	-507
Ertrags-Kosten-Differenz	-543	-120	-391	-461	-1.336	-1.787
Aktiven	22.649	8.345	17.507	15.361	54.624	54.150
Schulden	3.504	1.196	2.674	2.471	9.823	8.953
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb						
Rohertrag	1.115.756	927.618	1.064.445	1.006.364	1.176.145	1.233.446
Gärtnerisches Einkommen	421.649	435.023	425.296	408.252	324.764	306.442
Gärtn. Eink. inkl. öffentl. Zuschüsse	431.339	435.023	432.955	416.582	350.416	306.442
Erwerbseinkommen	441.850	436.355	444.348	425.904	359.824	312.386
Gesamteinkommen	463.062	440.815	456.995	437.300	371.967	324.223
Verbrauch	417.621	300.345	385.637	384.695	331.239	367.760
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	370.222	332.479	360.496	336.470	434.269	472.543
Betriebseinkommen je VAK	176.515	185.076	178.721	164.610	172.888	154.915
Gärtnerisches Einkommen je FAK	161.474	177.560	165.661	156.934	162.382	145.920
Gärtn. Eink. inkl. öff. Zusch. je FAK	165.264	177.560	168.465	160.224	175.208	145.920
Erwerbseinkommen je GFAK	169.291	178.104	171.563	162.648	179.912	148.750
Gesamteinkommen je GFAK	175.112	179.924	176.353	166.999	185.983	154.387
Verbrauch je GFAK	157.928	122.590	148.816	146.910	165.620	140.892
Arbeitsverdienst je FAK	123.682	155.016	131.653	127.199	127.617	103.302

Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Obstbau

Tabelle 131

	Insgesamt		
	1985	1986	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	23	23	
Kulturläche, ha	15,97	15,96	100
Red. landw. Nutzfläche, ha	9,11	9,09	100
Obstanlagen, ha	6,08	6,22	102
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	27,00	27,03	100
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	81.809	87.673	107
davon Obstbau	52.860	54.509	103
Aufwand	55.553	54.797	99
Landw. Einkommen	26.256	32.877	125
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	293.820	324.297	110
Betriebseinkommen je VAK	130.746	154.506	118
Landw. Einkommen je FAK	122.772	151.288	123
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	124.919	152.491	122
Erwerbseinkommen je GFAK	139.527	170.979	123
Gesamteinkommen je GFAK	159.441	187.647	118
Verbrauch je GFAK	128.883	127.366	99

Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Marktfruchtbau

Tabelle 132

	Insgesamt			davon Betriebe mit vorwiegend Getreidebau		
	1985	1986	Index	1985	1986	Index
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	146	146		129	129	
Kulturläche, ha	47,69	48,14	101	48,96	49,30	101
Red. landw. Nutzfläche, ha	44,73	45,10	101	45,82	46,07	101
Ackerland, ha	42,99	43,43	101	44,06	44,36	101
Getreidefläche, ha	33,86	34,43	102	35,63	35,88	101
in % Ackerland	78,76	79,27	101	80,86	80,87	100
Hackfruchtfläche, ha	6,34	5,00	79	5,80	4,57	79
in % Ackerland	14,73	11,51	78	13,17	10,30	78
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	4,36	4,26	98	4,21	4,11	98
Ernte in Kilogramm je Hektar Anbaufläche						
Weizen	5.025	4.377	87	5.022	4.385	87
Roggen	4.077	3.376	83	4.072	3.431	84
Gerste	4.994	4.046	81	4.967	4.029	81
Hafer	4.237	4.112	97	4.254	4.112	97
Körnermais	7.625	7.171	94	7.657	7.174	94
Kartoffeln	31.841	32.313	102	30.381	32.496	107
Zuckerrübe	56.673	54.502	96	56.528	54.232	96
Verkauf in Kilogramm je Betrieb						
Weizen	83.329	73.589	88	86.101	75.318	88
Roggen	6.385	4.821	76	6.957	5.186	75
Gerste	43.025	32.483	76	45.936	34.864	76
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN						
Rohertrag	28.734	27.263	95	27.733	26.414	95
davon Getreide	13.210	11.600	88	13.648	11.930	87
Hackfrüchte	6.319	5.439	86	5.606	4.940	88
Aufwand	19.856	19.477	98	19.255	18.861	98
Landw. Einkommen	8.878	7.786	88	8.477	7.553	89
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	658.155	638.997	97	657.355	642.388	98
Betriebseinkommen je VAK	262.594	244.936	93	259.471	245.301	95
Landw. Einkommen je FAK	220.642	197.714	90	217.929	198.734	91
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	222.172	198.447	89	219.297	199.375	91
Erwerbseinkommen je GFAK	227.810	208.617	92	224.346	209.611	93
Gesamteinkommen je GFAK	240.331	220.108	92	237.242	221.570	93
Verbrauch je GFAK	207.310	196.489	95	207.525	198.668	96

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Rinderaufzucht und -mast

Tabelle 133

	Insgesamt		
	1985	1986	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	43	43	
Kulturläche, ha	36,02	37,73	105
Red. landw. Nutzfläche, ha	20,21	20,68	102
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	9,77	9,84	101
Rinder-GVE je Betrieb	28,97	28,88	100
je 100 ha RLN	143,34	139,65	97
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	52.123	50.368	97
davon Rinder	32.923	30.828	94
Aufwand	40.410	40.530	100
Landw. Einkommen	11.712	9.838	84
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	533.375	511.772	96
Betriebseinkommen je VAK	151.325	128.859	85
Landw. Einkommen je FAK	121.833	102.396	84
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	127.116	109.339	86
Erwerbseinkommen je GFAK	134.315	120.199	90
Gesamteinkommen je GFAK	152.870	135.973	89
Verbrauch je GFAK	121.026	118.189	98

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Milchwirtschaft

Tabelle 134

	Insgesamt			Alpengebiet			Alpenvorland		
	1985	1986	Index	1985	1986	Index	1985	1986	Index
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe	110	110		75	75		21	21	
Kulturläche, ha	45,61	45,51	100	53,27	53,22	100	29,71	29,45	99
Red. landw. Nutzfläche, ha	20,24	20,16	100	20,33	20,31	100	21,45	21,01	98
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	10,15	10,37	102	9,92	10,12	102	10,64	11,01	104
Kühe je Betrieb	19,12	19,22	101	17,34	17,39	100	25,07	24,80	99
Jahresmelkung je Kuh	4.533	4.531	100	4.495	4.448	99	4.442	4.509	102
Jahresmelkung je Betrieb	86.670	87.094	101	77.946	77.357	99	111.361	111.819	100
Milchverkauf je Betrieb	77.016	77.264	100	68.900	68.467	99	100.031	99.513	100
Richtmenge je Betrieb	71.969	72.530	101	63.576	63.005	99	94.866	95.985	101
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN									
Rohertrag	33.850	35.034	104	31.506	32.346	103	38.051	39.495	104
davon Rinder	5.945	6.242	105	5.661	5.599	99	6.465	7.290	113
Milch	18.139	18.446	102	16.371	16.520	101	21.988	22.615	103
Aufwand	23.907	23.274	97	20.098	21.275	96	26.730	26.640	100
Landw. Einkommen	9.943	11.760	118	9.408	11.071	118	11.321	12.855	114
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohertrag je VAK	333.381	337.753	101	317.543	319.550	101	357.481	358.519	100
Betriebseinkommen je VAK	125.998	140.166	111	120.998	135.027	112	140.056	147.892	106
Landw. Einkommen je FAK	102.100	118.425	116	99.340	115.029	116	109.040	119.372	110
Landw. Einkommen inkl. öffentlich. Zuschüsse je FAK	110.320	127.816	116	109.503	127.401	116	111.320	121.542	109
Erwerbseinkommen je GFAK	123.533	141.056	114	121.664	141.354	116	127.059	132.009	104
Gesamteinkommen je GFAK	142.513	159.503	112	139.340	158.077	113	141.473	147.749	104
Verbrauch je GFAK	126.163	127.491	101	125.629	124.684	99	121.848	131.030	108

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Schweinehaltung

Tabelle 135

	Insgesamt			davon Betriebe mit vorwiegend Ferkelzukauf		
	1985	1986	Index	1985	1986	Index
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	108	108		32	32	
Kulturläche, ha	25,53	25,91		29,10	29,35	
Red. landw. Nutzfläche, ha	20,87	21,22		23,64	23,88	
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	8,72	8,68		7,21	7,45	
Sauen je Betrieb	21,29	21,46		1,58	1,24	
Mastschweine und Ferkel je Betrieb	239,93	239,59		216,28	220,67	
Marktleistung: Mastschweine je Betrieb	397	397		562	559	
Ferkel je Betrieb	133	118		—	—	
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN						
Rohertrag	66.247	69.444		105	68.066	75.295
davon Mastschweine	42.647	44.347		104	48.854	53.006
Ferkel	4.706	5.259		112	—	48
Aufwand	52.465	52.131		99	57.851	60.437
Landw. Einkommen	13.782	17.313		126	10.215	14.858
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	759.213	799.822		105	943.592	1.010.351
Betriebseinkommen je VAK	197.351	240.721		122	183.733	243.066
Landw. Einkommen je FAK	163.371	208.463		128	148.838	213.389
Landw. Einkommen inkl. öffentl.						
Zuschüsse je FAK	165.393	209.678		127	151.317	214.121
Erwerbseinkommen je GFAK	174.775	216.529		124	163.635	223.096
Gesamteinkommen je GFAK	194.672	235.428		121	186.507	247.005
Verbrauch je GFAK	165.362	159.853		97	182.950	175.191

Ergebnisse von Betrieben mit verstärkter Legehennenhaltung

Tabelle 136

	Insgesamt		
	1985	1986	Index
Betriebscharakteristik			
Zahl der Betriebe	13	13	
Kulturläche, ha	30,59	30,73	
Red. landw. Nutzfläche, ha	19,55	19,68	
Arbeitskräfte je 100 ha RLN	12,21	11,57	
Legehennen je Betrieb	3.054	2.948	
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN			
Rohertrag	82.904	77.754	
davon Eier	53.658	49.152	
Aufwand	66.550	58.214	
Landw. Einkommen	17.354	19.540	
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft			
Rohertrag je VAK	678.529	671.915	
Betriebseinkommen je VAK	174.609	203.389	
Landw. Einkommen je FAK	152.336	182.084	
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	158.727	187.321	
Erwerbseinkommen je GFAK	163.095	190.665	
Gesamteinkommen je GFAK	179.361	208.978	
Verbrauch je GFAK	161.781	165.633	

Ergebnisse von Betrieben mit hoher Waldausstattung¹⁾

Tabelle 137

	Alpengebiet			Wald- und Mühlviertel		
	1984	1985	1986	1984	1985	1986
Betriebscharakteristik						
Zahl der Betriebe	70	66	61	30	30	31
Kulturläche, ha	82,80	84,65	84,98	33,59	34,64	34,90
Reduzierte landw. Nutzfläche, ha	20,42	20,96	21,38	22,68	23,68	24,14
Ertragswaldfläche je Betrieb, ha	46,8	47,6	49,1	10,8	10,7	10,6
Holzeinschlag in Festmetern je Hektar Ertragswald	4,05	3,21	3,38	7,63	6,83	5,58
Nachhaltig möglicher Holzeinschlag in Festmetern je Hektar Ertragswald	4,15	4,16	4,18	4,44	4,47	4,47
Betriebsergebnisse je Betrieb						
Rohertrag in Schilling ²⁾	705.991	669.935	666.772	748.100	709.358	732.001
davon Waldwirtschaft in S	156.550	109.544	121.855	63.138	54.128	39.056
in %	22,2	16,4	18,3	8,4	7,6	5,3
Beitrag des Waldes zum Land- wirtschaftl. Einkommen ³⁾	99.904	53.922	59.715	44.740	33.686	19.570
in S	33,9	25,1	24,6	16,5	15,9	8,9
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft						
Rohertrag je VAK	315.164	296.230	302.492	344.826	318.000	337.378
Betriebseinkommen je VAK	154.425	119.657	133.008	138.820	112.574	118.466
Landw. Einkommen je FAK	142.873	104.566	119.898	125.258	96.238	102.273
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	149.977	110.644	126.909	132.558	104.485	110.760
Erwerbseinkommen je GFAK	161.085	121.809	138.016	138.699	116.950	125.760
Gesamteinkommen je GFAK	174.032	135.961	151.485	160.892	138.437	150.213
Verbrauch je GFAK	124.376	127.399	124.523	102.108	106.509	110.264
¹⁾ Bezugsgröße: Tatsächlicher Holzeinschlag; Vermögensänderung am stehenden Holz nicht berücksichtigt.						
²⁾ Ohne Mehrwertsteuer.						
³⁾ Rohertrag abzüglich Aufwand für Waldarbeit und anteiligem Gemeinaufwand ausschließlich der Lohnsätze der Familienarbeitskräfte.						

Ergebnisse von Betrieben mit verstärktem Fremdenverkehr

Tabelle 138

	Fremdenbetten je Betrieb								
	5 bis 9			10 und mehr			Insgesamt		
	1985	1986	Index	1985	1986	Index	1985	1986	Index
Betriebscharakteristik									
Zahl der Betriebe	119	119		104	104		223	223	
Kulturläche, ha	59,28	61,35		69,42	66,29		64,01	63,65	
Red. landw. Nutzfläche, ha	16,55	17,13		17,56	17,57		17,02	17,33	
Wald, ha	21,52	21,64		22,53	22,55		21,99	22,06	
Gesamt-Familienarbeitskräfte je 100 ha RLN	12,91	12,41		12,20	12,23		12,57	12,33	
Betriebsergebnisse in Schilling je Hektar RLN									
Rohertrag	27.607	27.899		101	27.862	27.462		99	27.729
davon Landwirtschaft	18.450	17.995		98	18.548	18.286		99	18.497
Waldwirtschaft	2.886	3.310		115	3.112	2.866		92	2.994
Landw. Einkommen	8.628	9.304		108	8.445	8.665		103	8.540
Betriebsergebnisse in Schilling je Betrieb									
Erwerbseinkommen	221.965	242.501		109	247.370	256.213		104	233.813
davon Landw. Einkommen	142.744	159.331		112	148.277	152.242		103	145.324
Fremdenverkehr	23.949	24.111		101	66.949	64.672		97	44.003
Betriebsergebnisse in Schilling je Arbeitskraft									
Rohertrag je VAK	231.056	241.683		105	261.346	262.126		100	244.772
Betriebseinkommen je VAK	85.704	94.925		111	97.805	100.719		103	91.184
Landw. Einkommen je FAK	74.148	83.331		112	81.013	84.529		104	77.263
Landw. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK	87.063	94.065		108	89.011	92.071		103	87.947
Erwerbseinkommen je GFAK	103.909	114.044		110	115.453	119.190		103	109.302
Gesamteinkommen je GFAK	123.546	130.808		106	133.423	136.229		102	128.160
Verbrauch je GFAK	99.846	104.594		105	112.188	108.027		96	105.611

Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1986

Tabelle 139

Jahr	Produktionsgebiete								Bundes- mittel
	Nö. Flach- und Hügelland	Sö. Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- oststrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN									
1970	17.089	19.612	16.756	15.083	12.822	13.656	11.429	12.831	15.270
1975	28.025	32.127	28.945	21.943	18.913	19.401	18.222	17.248	24.144
1976	30.184	35.234	31.518	23.662	21.290	21.680	19.673	19.262	26.455
1977	29.596	37.840	34.506	26.628	21.519	23.614	21.799	20.501	27.791
1978	31.501	39.516	37.040	25.954	23.481	23.898	22.495	21.141	29.382
1979	27.783	42.518	36.583	26.500	24.287	26.800	23.132	22.724	29.365
1980	33.160	45.182	41.349	30.089	26.678	29.147	25.274	25.259	33.013
1981	32.139	50.740	45.121	32.662	29.083	30.801	28.232	25.903	34.599
1982	39.045	49.775	46.207	31.743	29.263	31.247	29.582	26.568	36.525
1983	34.230	51.525	46.702	33.001	30.792	32.136	29.641	27.406	36.189
1984	36.539	59.966	50.833	35.704	32.797	34.962	30.839	28.702	39.160
1985	36.185	56.351	48.512	33.312	30.881	33.622	30.826	27.635	37.662
1985	36.495	59.804	47.731	36.865	32.408	35.676	30.871	27.787	38.387
Index 1986 (1970 = 100)	214	305	285	244	253	261	270	217	251
Aufwand (subjektiv) in Schilling je Hektar RLN									
1970	11.369	12.812	12.017	9.621	8.533	8.766	7.566	8.241	10.260
1975	17.431	20.585	20.005	14.248	12.737	13.231	12.370	12.336	16.074
1976	19.326	23.090	21.761	16.151	13.587	14.346	13.626	13.506	17.606
1977	19.936	25.782	23.689	17.136	15.019	15.487	13.930	14.128	18.869
1978	20.642	26.811	25.223	17.582	16.010	15.684	14.656	14.897	19.788
1979	19.722	29.335	26.742	18.271	16.558	16.794	15.437	15.229	20.436
1980	21.367	30.702	29.250	19.743	17.768	18.164	16.483	17.075	22.144
1981	22.339	33.830	32.431	22.509	19.600	19.686	19.181	17.893	23.832
1982	23.659	35.250	33.767	22.331	20.449	21.230	20.229	19.105	25.049
1983	24.739	36.966	33.989	22.896	21.077	21.840	20.262	19.449	25.697
1984	25.133	40.680	36.404	23.656	21.815	22.688	19.994	19.671	26.822
1985	25.140	40.808	36.554	23.677	22.120	23.614	21.059	19.512	27.065
1986	25.539	41.097	35.157	26.233	22.362	23.565	20.845	18.748	26.842
Index 1986 (1970 = 100)	225	321	293	273	262	269	276	227	262
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Hektar RLN									
1970	5.720	6.800	4.739	5.462	4.289	4.890	3.863	4.590	5.010
1975	10.594	11.542	8.940	7.695	6.176	6.170	5.852	4.912	8.070
1976	10.858	12.144	9.757	7.511	7.703	7.334	6.047	5.756	8.849
1977	9.660	12.058	10.817	9.492	6.500	8.127	7.869	6.373	8.922
1978	10.859	12.705	11.817	8.372	7.471	8.214	7.839	6.244	9.594
1979	8.061	13.183	9.841	8.229	7.729	10.006	7.695	7.495	8.929
1980	11.793	14.480	12.099	10.346	8.910	10.983	8.791	8.184	10.869
1981	9.800	16.910	12.690	10.153	9.483	11.115	9.051	8.010	10.767
1982	15.386	14.525	12.440	9.412	8.814	10.017	9.353	7.463	11.476
1983	9.491	14.559	12.713	10.105	9.715	10.296	9.379	7.957	10.492
1984	11.406	19.286	14.429	12.048	10.982	12.274	10.845	9.031	12.338
1985	11.045	15.543	11.958	9.635	8.761	10.008	9.767	8.123	10.597
1986	10.956	18.707	12.574	10.632	10.046	12.111	10.026	9.039	11.545
Index 1986 (1970 = 100)	192	275	265	195	234	248	260	197	230
Vernögensrente in Schilling je Hektar RLN									
1975	+3.019	- 635	+1.411	-1.341	-1.755	-2.737	-1.300	-3.452	- 159
1976	+2.409	-1.455	+1.792	-2.540	- 866	-2.320	-1.762	-3.203	- 105
1977	+ 622	-3.112	+1.793	-2.464	-3.385	-2.765	- 856	-3.249	-1.052
1978	+1.511	-3.668	+2.021	-3.938	-3.125	-3.470	-1.476	-4.089	-1.047
1979	-1.738	-4.301	- 728	-4.947	-3.857	-2.585	-2.242	-3.754	-2.502
1980	+1.504	-3.876	+ 487	-3.650	-3.353	-2.575	-2.057	-4.092	-1.385
1981	- 233	-1.422	+ 384	-1.796	-3.309	-3.328	-3.098	-4.478	-1.816
1982	+4.641	-4.500	- 815	-3.144	-4.529	-5.097	-3.705	-6.045	-1.887
1983	-1.785	-4.812	- 906	-2.620	-3.770	-5.174	-4.267	-6.019	-3.256
1984	+ 63	-1.197	+ 434	- 723	-2.672	-3.646	-3.021	-5.341	-1.733
1985	- 730	-6.319	-2.884	-3.417	-5.578	-6.823	-4.675	-7.194	-4.235
1986	-1.136	-3.865	-2.649	-3.011	-4.737	-5.322	-4.767	-6.604	-3.707

Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1986 (Fortsetzung)

Tabelle 139

Jahr	Produktionsgebiete								Bundes- mittel
	Nö. Flach- und Hügelland	Sö. Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- oststrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Arbeitskräftebesatz in Vollarbeitskräften je 100 ha RLN									
1970	15,50	24,72	14,00	19,59	14,86	18,46	14,85	18,03	16,45
1975	11,84	21,67	11,80	15,95	13,43	15,69	12,17	15,03	13,77
1976	12,08	21,71	11,22	15,41	13,15	15,08	11,97	14,40	13,48
1977	11,57	21,63	11,18	16,12	13,21	15,05	11,84	13,54	13,26
1978	10,71	21,58	10,99	15,19	12,93	14,82	11,60	13,35	12,90
1979	10,35	21,15	10,90	14,78	13,13	14,72	11,41	13,33	12,76
1980	9,86	20,10	10,84	14,40	12,57	14,29	11,13	13,20	12,38
1981	8,40	17,98	10,48	10,87	12,04	13,85	11,64	12,32	11,54
1982	8,56	17,56	10,65	10,88	11,70	13,57	11,60	12,17	11,47
1983	8,42	16,89	10,31	10,33	11,04	13,15	11,53	12,18	11,15
1984	7,97	16,97	10,02	9,81	10,59	12,97	11,27	11,87	10,83
1985	7,77	17,19	10,00	9,53	10,52	13,02	11,11	12,11	10,81
1986	7,73	16,84	9,87	9,49	10,37	12,72	10,80	11,82	10,63
Index 1986 (1970 = 100)	50	68	71	48	70	69	73	66	65
Familien-Arbeitskräfte, Anzahl je Betrieb									
1970	2,38	2,12	2,34	2,52	2,24	2,31	2,21	2,13	2,27
1975	2,04	2,02	2,15	2,28	2,22	2,12	1,99	2,02	2,10
1976	1,98	2,00	2,08	2,26	2,17	2,09	1,92	1,97	2,05
1977	1,92	1,96	2,05	2,30	2,23	2,08	1,88	1,90	2,02
1978	1,87	1,95	2,02	2,19	2,21	2,05	1,89	1,89	2,00
1979	1,82	1,92	2,03	2,13	2,23	2,01	1,91	1,89	1,99
1980	1,79	1,88	2,04	2,11	2,18	1,98	1,89	1,87	1,96
1981	1,92	1,85	2,07	2,11	2,21	1,98	1,95	1,88	2,00
1982	1,93	1,86	2,09	2,19	2,17	1,98	2,01	1,90	2,00
1983	1,91	1,76	2,05	2,12	2,08	1,92	1,96	1,89	1,95
1984	1,91	1,79	1,99	2,12	2,03	1,91	1,97	1,89	1,93
1985	1,88	1,80	1,98	2,11	2,03	1,94	1,95	1,90	1,93
1986	1,87	1,79	2,01	2,10	2,00	1,91	1,91	1,90	1,92
Index 1986 (1970 = 100)	79	84	86	83	89	83	86	89	85
Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft									
1970	110.252	79.337	119.686	76.993	86.285	73.976	76.963	71.165	92.827
1975	236.698	148.256	245.297	137.574	140.827	123.652	149.729	114.757	175.338
1976	249.868	162.294	280.909	153.550	161.901	143.767	164.353	133.764	196.254
1977	255.799	174.942	308.640	165.186	162.899	156.904	184.113	151.411	209.585
1978	294.127	183.114	337.034	170.862	181.601	161.255	193.922	158.360	227.767
1979	268.435	201.031	335.624	179.296	184.973	182.065	202.734	170.473	230.133
1980	336.308	224.786	381.448	208.951	212.235	203.968	227.080	191.356	266.664
1981	382.607	282.202	430.544	300.478	241.553	222.390	242.543	210.252	299.818
1982	456.133	283.457	433.869	291.756	250.111	230.265	255.017	218.307	318.439
1983	406.532	305.062	452.978	319.468	278.913	244.380	257.077	225.008	324.565
1984	458.457	353.365	507.315	363.955	309.698	269.561	273.638	241.803	361.588
1985	465.701	327.813	485.120	349.549	293.546	258.233	277.462	228.200	348.400
1986	472.122	355.131	483.597	388.462	312.517	280.472	285.843	235.085	361.119
Index 1986 (1970 = 100)	428	448	404	505	362	379	371	330	389
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Familien-Arbeitskraft									
1970	39.204	28.948	36.793	30.412	29.868	28.714	27.751	27.354	32.490
1975	92.767	55.014	79.750	51.714	46.611	41.354	49.426	34.087	60.860
1976	94.582	57.774	91.787	50.784	59.529	50.649	51.640	42.015	68.332
1977	88.543	57.639	101.855	61.477	49.923	56.203	67.836	49.250	70.031
1978	105.838	60.702	113.190	57.619	58.459	57.561	69.188	48.973	77.122
1979	80.853	64.276	94.807	57.788	59.545	70.564	68.644	58.830	72.417
1980	125.191	74.447	117.012	74.917	71.337	79.760	80.283	64.492	90.802
1981	121.739	97.352	125.893	99.637	79.289	83.509	79.534	67.709	96.392
1982	190.421	85.947	121.961	92.638	75.787	76.583	81.829	63.569	103.574
1983	118.047	89.926	128.285	105.151	88.399	81.199	82.489	67.777	97.238
1984	149.882	117.741	149.834	132.250	104.194	98.349	98.323	78.736	117.729
1985	147.660	94.029	123.533	107.533	83.837	79.809	90.018	69.546	101.116
1986	148.859	115.475	131.390	120.271	97.534	98.065	95.033	78.943	111.979
Index 1986 (1970 = 100)	380	399	357	395	327	342	342	289	345

Entwicklung von Betriebsergebnissen 1970 bis 1986 (Fortsetzung)

Tabelle 139

Jahr	Produktionsgebiete								Bundes- mittel
	Nö. Flach- und Hügelland	Sö. Flach- und Hügelland	Alpen- vorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpen- ostrand	Voralpen- gebiet	Hochalpen- gebiet	
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familien-Arbeitskraft									
1970	39.315	30.047	37.935	31.086	31.804	30.435	30.201	29.654	33.800
1975	93.660	55.887	81.035	53.098	48.951	44.276	54.198	39.126	63.054
1976	95.279	59.201	92.578	52.218	62.720	54.192	57.933	46.672	70.687
1977	89.038	59.178	102.976	62.940	53.349	59.772	73.707	55.355	72.622
1978	106.121	63.020	114.138	59.401	61.432	61.990	76.434	56.455	80.032
1979	81.434	65.997	95.896	59.719	63.328	75.938	76.896	65.824	75.596
1980	126.263	75.877	118.133	76.582	74.812	84.771	87.507	71.970	93.960
1981	122.522	99.309	127.817	103.023	83.127	89.444	88.489	76.644	100.448
1982	191.114	87.497	123.461	94.380	81.066	83.869	90.385	72.019	107.789
1983	118.980	92.125	129.960	108.012	93.112	87.965	94.125	78.126	101.946
1984	150.829	120.244	151.485	134.588	109.326	105.513	106.664	88.666	122.309
1985	148.864	95.850	125.744	109.275	89.426	86.069	99.346	80.651	105.973
1986	149.633	116.790	133.344	122.692	102.757	105.012	103.754	89.860	116.615
Index 1986 (1970 = 100)	381	389	352	395	323	345	344	303	345
Erwerbseinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft									
1975	98.915	61.062	85.128	57.276	53.937	51.702	60.212	52.072	69.146
1976	98.786	65.889	98.065	56.698	68.518	60.792	65.478	59.673	77.016
1977	93.428	66.336	108.591	67.626	59.536	66.722	81.176	69.401	79.513
1978	113.090	70.260	119.015	65.381	68.872	68.856	85.226	69.247	87.383
1979	89.962	73.798	103.206	66.253	71.380	83.194	88.886	80.201	84.270
1980	134.990	86.449	123.766	82.233	83.829	91.174	98.459	86.441	102.729
1981	130.639	109.255	133.308	109.866	91.045	97.590	100.574	92.280	109.402
1982	197.841	98.114	131.007	101.026	89.458	91.706	101.127	89.985	117.079
1983	127.742	103.882	136.386	115.677	101.044	97.127	104.336	95.268	111.584
1984	158.383	130.981	157.341	139.131	116.573	116.760	117.257	105.582	131.441
1985	157.452	109.317	133.519	114.851	99.479	98.801	110.316	98.780	117.008
1986	158.513	130.497	142.515	130.267	115.945	118.337	118.274	109.059	129.155
Index 1986 (1970 = 100)	160	214	167	227	215	229	196	209	187
Gesamteinkommen in Schilling je Betrieb									
1970	105.869	81.495	109.016	96.905	89.398	90.565	91.925	99.373	97.182
1975	220.336	146.856	206.971	148.413	140.868	132.817	148.250	135.773	168.698
1976	218.713	155.872	230.006	146.559	172.383	150.742	158.438	152.179	183.818
1977	204.808	157.740	252.354	176.486	158.315	164.823	186.968	171.310	189.703
1978	242.127	170.507	279.100	165.867	186.138	176.313	208.545	181.805	211.517
1979	194.529	179.540	246.486	164.645	195.681	206.346	217.123	207.587	205.949
1980	281.236	201.697	292.566	199.688	222.031	220.813	236.030	218.507	243.541
1981	288.448	243.803	320.042	258.110	242.982	232.308	247.962	230.502	262.196
1982	424.446	223.450	315.977	247.138	235.873	223.177	252.575	227.621	279.383
1983	280.480	228.175	323.825	274.240	253.967	229.626	256.787	239.171	263.338
1984	347.306	285.480	357.661	322.192	281.627	274.177	287.331	261.696	304.201
1985	337.957	246.648	307.983	273.829	247.726	240.172	271.231	248.526	274.853
1986	338.976	282.751	330.234	309.644	282.286	280.446	286.104	268.503	298.909
Index 1986 (1970 = 100)	320	347	303	320	316	310	311	270	308
Verbrauch in Schilling je Betrieb									
1970	60.852	52.266	66.460	62.454	51.485	63.415	62.917	66.126	60.257
1975	131.304	91.358	140.359	116.474	100.716	109.517	114.092	108.726	116.248
1976	150.595	108.613	156.300	120.358	111.402	117.782	120.220	120.288	129.917
1977	152.552	121.069	172.559	133.668	124.998	130.125	134.886	132.938	141.335
1978	165.582	124.551	180.211	133.570	134.836	139.112	149.633	140.579	150.042
1979	176.302	139.581	193.708	138.310	137.737	146.637	162.752	155.049	160.636
1980	195.720	147.371	207.057	150.691	156.051	163.092	176.484	166.713	175.316
1981	237.419	169.940	230.823	201.122	177.273	178.608	186.006	188.256	198.812
1982	251.744	178.340	246.305	214.816	179.664	187.494	193.681	196.044	208.718
1983	256.864	192.849	255.682	221.323	195.469	201.035	203.095	193.151	217.814
1984	278.561	211.179	276.305	238.476	207.919	216.168	221.709	204.938	234.624
1985	290.506	213.716	272.370	261.906	214.650	220.490	238.092	212.829	240.480
1986	287.551	217.246	281.844	257.270	223.556	220.570	232.085	212.543	243.101
Index 1986 (1970 = 100)	473	416	424	412	434	348	369	321	403

Änderungsrate des Drei-Jahresmittels im Vergleich zur Vorperiode in Prozent

Tabelle 140

Landwirtschaftliches Einkommen je FAK										
Drei-Jahresmittel	Nö. Flach- und Hügelland	Sü. Flach- und Hügelland	Alpenvorland	Kärntner Becken	Wald- und Mühlviertel	Alpenostrand	Voralpengebiet	Hochalpengebiet	Bundesmittel	
1969/70/71	7,2	9,0	6,6	10,7	11,1	13,6	13,3	9,8	9,5	
1970/71/72	23,5	10,4	12,4	5,6	11,9	8,4	14,3	13,6	14,7	
1971/72/73	18,1	15,1	15,9	14,6	9,4	14,1	11,5	11,4	14,5	
1972/73/74	18,0	14,5	20,3	17,4	12,7	14,3	11,6	6,9	15,5	
1973/74/75	18,1	15,5	16,9	13,6	8,1	6,0	10,3	- 1,0	12,3	
1974/75/76	13,7	9,8	17,0	4,0	15,4	6,6	9,4	4,0	12,2	
1975/76/77	8,3	6,0	13,8	5,2	2,5	6,6	15,1	12,4	8,9	
1976/77/78	4,7	3,3	12,2	3,6	7,6	10,9	11,7	11,9	8,2	
1977/78/79	- 4,7	3,7	1,0	4,1	0,0	12,1	9,0	12,0	1,9	
1978/79/80	13,3	9,2	4,9	7,6	12,7	12,8	6,0	9,7	9,5	
1979/80/81	5,1	18,4	3,9	22,1	11,0	12,5	4,7	10,9	8,0	
1980/81/82	33,4	9,2	8,0	15,0	7,7	2,6	5,8	2,5	12,0	
1981/82/83	- 1,6	6,0	3,1	11,3	7,5	0,6	0,9	1,7	2,2	
1982/83/84	6,5	7,5	6,4	11,0	10,2	6,1	7,7	5,5	7,2	
1983/84/85	- 9,3	2,7	0,4	4,5	3,0	1,3	3,1	2,8	- 0,8	
1984/85/86	7,4	8,5	0,8	4,4	3,3	6,5	4,6	5,2	4,7	
Landwirtschaftliches Einkommen inklusive öffentlicher Zuschüsse je FAK										
1969/70/71	7,3	8,2	6,7	9,8	10,9	13,0	13,4	8,8	9,2	
1970/71/72	23,4	9,9	12,5	6,4	10,9	8,7	14,2	13,5	14,3	
1971/72/73	18,3	15,1	15,2	14,3	9,1	14,2	11,0	11,0	14,2	
1972/73/74	18,1	14,2	20,0	16,9	12,2	13,6	11,9	7,6	15,3	
1973/74/75	18,4	15,0	17,0	13,5	8,7	6,1	11,7	0,9	12,6	
1974/75/76	13,7	9,5	16,9	4,5	15,5	6,9	11,2	5,2	12,3	
1975/76/77	8,2	6,3	13,8	5,8	3,4	7,2	15,5	13,1	9,2	
1976/77/78	4,5	4,1	12,0	3,7	7,6	11,2	12,0	12,3	8,2	
1977/78/79	- 4,8	3,7	1,1	4,3	0,3	12,4	9,1	12,1	2,2	
1978/79/80	13,5	8,9	4,8	7,5	12,0	12,6	6,1	9,4	9,3	
1979/80/81	5,2	17,7	4,2	22,3	10,9	12,3	5,0	10,4	8,2	
1980/81/82	33,2	8,9	8,1	14,5	8,9	3,2	5,3	2,9	11,9	
1981/82/83	- 1,7	6,2	3,2	11,5	7,7	1,2	2,5	2,8	2,6	
1982/83/84	6,5	7,5	6,2	10,3	10,2	6,1	6,7	5,3	7,0	
1983/84/85	- 9,2	2,8	0,6	4,4	2,9	0,8	3,1	3,6	- 0,5	
1984/85/86	7,3	8,0	0,8	4,2	3,3	6,1	3,2	4,7	4,4	
Gesamteinkommen je Betrieb										
1969/70/71	5,7	7,8	6,4	9,3	10,5	10,4	11,3	9,8	8,5	
1970/71/72	20,4	10,4	8,6	6,2	11,5	6,0	10,4	11,4	12,0	
1971/72/73	17,5	13,3	13,7	11,9	11,9	13,5	9,0	9,4	13,3	
1972/73/74	16,1	14,3	16,8	13,1	15,8	12,5	11,4	7,8	14,3	
1973/74/75	13,7	13,6	13,7	11,0	8,8	7,3	10,2	3,6	10,9	
1974/75/76	8,7	9,6	12,9	3,1	11,7	4,9	9,5	5,5	9,4	
1975/76/77	5,1	5,5	11,2	6,2	2,6	5,2	9,8	8,7	6,8	
1976/77/78	3,4	5,1	10,5	3,7	9,6	9,7	12,2	10,0	7,9	
1977/78/79	- 3,6	4,9	2,2	3,7	4,5	11,3	10,6	11,0	3,8	
1978/79/80	11,9	8,7	5,2	4,6	11,8	10,2	8,0	8,4	8,9	
1979/80/81	6,4	13,3	5,0	17,4	9,4	9,3	6,0	8,0	7,7	
1980/81/82	30,1	7,0	8,1	13,2	6,1	2,5	5,1	3,0	10,3	
1981/82/83	- 0,1	4,0	3,4	10,6	4,6	1,3	2,8	3,1	2,5	
1982/83/84	5,9	6,0	3,9	8,2	5,3	6,1	5,2	4,5	5,2	
1983/84/85	- 8,2	3,1	- 0,8	3,2	1,5	2,3	2,3	2,9	- 0,5	
1984/85/86	6,1	7,2	0,6	4,1	3,6	6,8	3,6	3,9	4,2	

Längerfristige Entwicklung des bergbäuerlichen Einkommens

Tabelle 141

Jahr	Landwirtschaftliches Einkommen		Land. Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse		Erwerbs-einkommen		Gesamt-einkommen		Öffentliche Zuschüsse		Sozial-einkommen	
	je FAK S	Änderung %	je FAK S	Änderung %	je FAK S	Änderung %	je FAK S	Änderung %	je Betrieb S	Änderung %	je Betrieb S	Änderung %
1975	40.567	-	44.340	-	52.404	-	60.539	-	7.943	-	18.241	-
1976	49.711	+23	54.051	+22	62.288	+19	70.737	+17	8.904	+12	18.660	+ 2
1977	52.377	+ 5	57.343	+ 6	66.048	+ 6	75.709	+ 7	10.129	+14	21.137	+13
1978	54.077	+ 3	59.654	+ 4	68.875	+ 4	82.877	+10	11.310	+12	30.670	+45
1979	61.593	+14	67.801	+14	77.811	+13	92.772	+12	12.518	+11	32.775	+ 7
1980	69.559	+13	75.551	+11	85.831	+10	100.875	+ 9	11.963	- 4	32.445	- 1
1981	75.705	+ 7	82.730	+10	93.605	+ 8	109.513	+ 7	14.154	+16	34.351	+ 6
1982	71.301	- 6	78.979	- 5	90.308	- 3	106.441	- 3	15.546	+10	34.928	+ 2
1983	77.570	+ 9	85.995	+ 9	97.164	+ 8	114.329	+ 7	16.587	+ 7	36.224	+ 4
1984	91.158	+18	99.236	+15	110.809	+14	128.573	+12	15.753	- 5	37.330	+ 3
1985	76.483	-16	85.065	-14	98.420	-11	116.848	- 9	16.858	+ 7	38.874	+ 4
1986	89.456	+17	97.931	+15	113.309	+15	131.761	+13	16.474	- 2	38.840	0

Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben 1975 bis 1986

Tabelle 142

Jahr	Alpengebiet				Wald- und Mühlviertel				Mittel der Bergbauern- betriebe	Bundesmittel aller Haupt- erwerbs- betriebe		
	Berghöfezone			Mittel	Berghöfezone			Mittel				
	1	2	3+4		1	2	3					
Rohertrag in Schilling je Hektar RLN												
1975	19.591	18.321	16.366	17.635	19.654	18.089	17.024	18.730	18.022	24.144		
1980	27.422	27.062	24.406	25.816	27.009	24.229	23.826	25.966	25.869	33.013		
1981	29.853	29.557	25.446	27.742	29.375	26.230	28.023	28.611	28.040	34.599		
1982	32.166	28.520	26.157	28.416	29.458	28.441	27.401	28.929	28.592	36.525		
1983	31.357	29.656	27.343	29.066	30.670	29.083	29.696	30.236	29.467	36.189		
1984	34.056	31.266	28.278	30.860	33.140	30.585	29.426	32.119	31.291	39.160		
1985	32.853	30.382	28.088	30.002	31.032	29.610	29.355	30.515	30.178	37.662		
1986	32.703	30.972	29.406	30.724	33.267	31.332	30.372	32.488	31.329	38.387		
Index (1985 = 100)	100	102	105	102	107	106	104	107	104	102		
1986 (1975 = 100)	167	169	180	174	169	173	178	173	174	159		
Aufwand (subjektiv) in Schilling je Hektar RLN												
1975	14.016	12.381	11.486	12.291	13.095	11.623	11.117	12.506	12.367	16.074		
1980	18.354	17.761	15.761	16.889	18.089	15.769	16.091	17.301	17.035	22.144		
1981	20.490	19.332	17.085	18.592	19.313	18.329	18.765	19.056	18.751	23.832		
1982	22.571	19.700	18.482	19.906	20.306	19.200	19.559	19.993	19.936	25.049		
1983	21.989	20.536	18.956	20.209	20.773	20.074	19.660	20.492	20.306	25.697		
1984	22.729	20.311	19.478	20.570	21.759	20.483	19.975	21.258	20.806	26.822		
1985	22.922	21.191	20.043	21.130	22.067	21.550	20.551	21.760	21.346	20.065		
1986	22.083	20.683	19.705	20.612	22.797	21.842	20.474	22.295	21.189	26.842		
Index (1985 = 100)	96	98	98	98	103	101	100	103	99	134		
1986 (1975 = 100)	156	167	172	168	174	188	184	178	171	167		
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Hektar RLN												
1975	5.575	5.940	4.880	5.344	6.559	5.466	5.907	6.224	5.655	8.070		
1980	9.068	9.301	8.645	8.927	8.920	8.460	7.735	8.665	8.834	10.869		
1981	9.363	10.225	8.361	9.150	10.062	7.901	9.258	9.555	9.289	10.767		
1982	9.595	8.820	7.675	8.510	9.152	8.241	8.842	8.936	8.656	11.476		
1983	9.368	9.120	8.387	8.857	9.897	9.009	10.036	9.744	9.161	10.492		
1984	11.327	10.955	9.250	10.290	11.381	10.102	9.451	10.861	10.485	12.338		
1985	9.931	9.191	8.045	8.872	8.965	8.060	8.804	8.755	8.832	10.597		
1986	10.620	10.289	9.701	10.112	10.470	9.490	9.898	10.193	10.140	11.545		
Index (1985 = 100)	107	112	121	114	117	118	112	116	115	109		
1986 (1975 = 100)	190	173	199	189	160	174	168	164	179	143		
Vermögensrente in Schilling je Hektar RLN												
1975	-1.669	-2.175	-3.942	-2.932	-1.462	-2.913	-2.853	-1.973	-2.593	-159		
1980	-1.826	-2.749	-4.405	-3.383	-3.529	-3.982	-4.821	-3.796	-3.529	-1.385		
1981	-1.995	-2.907	-5.584	-3.906	-2.683	-5.104	-5.019	-3.458	-3.752	-1.816		
1982	-2.965	-4.630	-7.353	-5.413	-4.195	-6.196	-5.905	-4.806	-5.205	-1.887		
1983	-3.550	-5.073	-6.931	-5.506	-3.684	-5.234	-5.165	-4.178	-5.051	-3.256		
1984	-1.647	-3.514	-6.677	-4.441	-2.508	-4.015	-5.930	-3.273	-4.041	-1.733		
1985	-3.868	-5.914	-8.871	-6.702	-5.692	-7.268	-6.971	-6.189	-6.526	-4.235		
1986	-3.876	-5.061	-7.574	-5.876	-4.699	-6.439	-6.013	-5.230	-5.654	-3.707		
Familienarbeitskräfte je 100 Hektar RLN												
1975	11,74	13,57	15,32	14,04	13,32	14,40	14,95	13,78	13,94	13,26		
1980	10,59	12,08	13,79	12,62	12,68	12,93	13,42	12,83	12,70	11,97		
1981	10,23	12,18	13,44	12,26	11,85	12,60	13,84	12,28	12,27	11,17		
1982	10,52	11,62	13,46	12,15	11,55	13,09	13,50	12,10	12,14	11,08		
1983	10,35	11,74	13,11	11,99	11,01	11,94	13,04	11,45	11,81	10,79		
1984	9,85	11,43	13,02	11,73	10,66	11,33	12,56	11,05	11,50	10,48		
1985	9,98	11,32	13,14	11,79	10,67	11,71	12,06	11,07	11,54	10,48		
1986	10,01	10,97	12,82	11,55	10,56	11,63	11,59	10,91	11,33	10,31		
Index (1985 = 100)	100	97	98	98	99	99	96	99	98	98		
1986 (1975 = 100)	85	81	84	82	79	81	78	79	81	78		
Gesamt-Familienarbeitskräfte (GFAK) je 100 Hektar RLN												
1975	12,50	14,70	16,62	15,17	13,76	14,96	15,67	14,27	14,85	13,94		
1980	11,72	13,11	15,19	13,86	13,26	13,70	13,99	13,45	13,72	12,75		
1981	11,26	13,10	14,52	13,28	12,40	13,44	14,57	12,90	13,15	11,87		
1982	11,46	12,47	14,57	13,15	12,00	14,04	14,08	12,67	12,98	11,71		
1983	11,37	12,68	14,16	13,00	11,49	12,69	13,59	12,00	12,66	11,43		
1984	10,95	12,40	14,15	12,80	11,13	11,96	13,38	11,60	12,39	11,17		
1985	11,00	12,23	14,26	12,82	11,13	12,45	12,57	11,59	12,40	11,13		
1986	11,20	11,96	13,98	12,67	11,08	12,41	12,21	11,50	12,27	11,00		
Index (1985 = 100)	102	98	98	99	100	100	97	99	99	99		
1986 (1975 = 100)	90	81	84	84	81	83	78	81	83	79		

**Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben
1975 bis 1986 (Fortsetzung)**

Tabelle 142

Jahr	Alpengebiet				Wald- und Mühlviertel				Mittel der Bergbauern- betriebe	Bundesmittel aller Haupt- erwerbs- betriebe		
	Berghöfezone			Mittel	Berghöfezone			Mittel				
	1	2	3+4		1	2	3					
Gesamteinkommen in Schilling je Betrieb												
1975	144.022	145.657	125.588	134.719	150.014	117.354	121.285	137.688	135.750	168.698		
1980	239.871	224.342	212.156	220.498	223.888	196.748	185.029	211.654	217.564	243.541		
1981	253.973	242.711	221.596	234.822	258.101	206.456	213.122	240.331	236.464	262.196		
1982	257.905	234.067	213.415	229.492	243.826	213.941	213.329	232.614	230.451	279.383		
1983	268.301	236.732	223.234	237.692	255.707	234.798	243.402	249.396	241.282	263.338		
1984	309.970	277.270	244.752	269.290	284.790	260.401	236.517	272.114	270.182	304.201		
1985	279.540	250.711	231.081	248.110	247.209	235.028	236.683	242.952	246.492	274.853		
1986	292.259	289.350	260.981	276.275	288.219	260.135	271.594	279.673	277.350	298.909		
Index (1985 = 100)	105	115	113	111	117	111	115	115	113	109		
1986 (1975 = 100)	203	199	208	205	192	222	224	203	204	177		
Verbrauch in Schilling je Betrieb												
1975	116.897	123.897	102.157	108.216	103.949	81.440	85.181	95.600	104.069	116.248		
1980	184.877	166.004	157.401	164.690	162.728	132.588	131.975	150.841	160.108	175.316		
1981	201.571	179.565	174.555	182.007	183.657	151.259	153.039	172.113	178.797	198.812		
1982	210.249	196.614	177.885	190.602	182.676	161.541	153.497	173.559	185.148	208.718		
1983	217.183	199.051	183.897	196.021	203.900	175.837	173.720	193.380	195.139	217.814		
1984	238.984	210.185	197.092	210.668	210.578	193.768	173.373	201.250	207.693	234.624		
1985	247.109	222.801	205.510	218.802	217.082	209.299	186.314	210.799	216.292	240.480		
1986	241.772	227.883	200.934	218.149	230.921	205.300	199.024	220.708	218.959	243.101		
Index (1985 = 100)	98	102	99	100	106	98	107	105	101	101		
1986 (1975 = 100)	207	184	197	202	222	252	234	231	210	209		
Rohertrag in Schilling je Arbeitskraft												
1975	154.625	131.052	103.060	120.540	145.155	118.591	111.050	134.073	125.153	175.338		
1980	246.601	217.017	172.116	197.975	212.002	185.379	175.320	200.975	198.992	266.664		
1981	274.637	235.890	184.525	218.613	246.435	205.403	200.451	231.293	222.893	299.818		
1982	289.003	239.664	190.649	227.146	253.511	209.154	208.677	237.707	230.581	318.439		
1983	290.074	247.339	202.841	235.352	277.055	242.966	225.997	262.693	244.337	324.565		
1984	329.593	265.568	215.315	255.063	308.950	269.210	232.261	288.977	266.053	361.588		
1985	312.440	260.565	208.090	246.253	288.526	251.685	241.743	273.719	255.130	348.400		
1986	314.253	273.728	224.213	258.550	312.683	268.213	260.109	295.609	270.614	361.119		
Index (1985 = 100)	101	105	108	105	108	107	108	108	106	104		
1986 (1975 = 100)	203	209	218	214	215	226	234	220	216	206		
Betriebseinkommen in Schilling je Arbeitskraft												
1975	57.064	52.003	39.572	46.336	55.377	44.303	44.331	51.195	47.993	69.622		
1980	101.879	90.297	72.898	82.937	81.342	75.310	65.092	77.802	81.123	104.168		
1981	109.890	98.452	73.082	88.251	97.961	74.471	77.411	90.226	88.919	112.738		
1982	110.782	92.546	69.716	85.604	94.346	73.102	78.244	87.568	86.226	121.813		
1983	110.537	95.671	77.159	90.016	104.598	87.870	87.618	98.749	92.894	116.197		
1984	134.032	111.836	84.788	103.443	121.585	102.206	84.769	111.933	106.194	136.464		
1985	117.928	97.885	75.457	91.288	98.898	82.730	84.633	93.299	91.938	121.064		
1986	123.878	110.460	89.377	103.119	115.454	96.354	97.289	108.739	104.948	132.324		
Index (1985 = 100)	105	113	118	113	117	117	115	117	114	109		
1986 (1975 = 100)	217	212	226	223	208	217	219	212	219	190		
Landwirtschaftliches Einkommen in Schilling je Familienarbeitskraft												
1975	47.487	43.773	31.854	38.063	49.242	37.958	39.512	45.167	40.567	60.860		
1980	85.628	76.995	62.690	70.737	70.347	65.429	57.638	67.537	69.559	90.802		
1981	91.525	83.949	62.210	74.633	84.911	62.706	66.893	77.809	75.705	96.392		
1982	91.207	75.904	57.021	70.041	79.238	62.956	65.496	73.851	71.301	103.574		
1983	90.512	77.683	63.974	73.870	89.891	75.452	76.963	85.100	77.570	97.238		
1984	114.892	95.795	71.029	87.689	106.671	89.113	75.205	98.213	91.158	117.729		
1985	99.422	81.185	61.179	75.227	83.950	68.830	72.954	79.044	76.483	101.116		
1986	106.001	93.772	75.639	87.536	99.114	81.587	85.330	93.348	89.456	111.979		
Index (1985 = 100)	107	116	124	116	118	119	117	118	117	111		
1986 (1975 = 100)	223	214	237	230	201	215	216	207	221	184		
Arbeitsverdienst in Schilling je Familienarbeitskraft												
1975	19.642	19.698	10.385	14.715	25.293	16.799	20.642	22.591	17.475	36.312		
1980	47.129	40.306	30.363	36.094	38.360	32.715	29.404	35.869	35.992	55.138		
1981	49.922	45.181	28.705	37.896	47.722	24.325	31.676	40.741	38.867	56.285		
1982	47.034	32.935	20.245	29.852	38.719	21.818	26.585	33.430	31.054	60.478		
1983	44.763	31.695	23.951	30.851	42.407	27.446	30.115	37.581	33.074	50.046		
1984	60.193	44.086	24.770	38.022	52.326	34.713	24.419	44.380	40.104	63.750		
1985	42.776	25.345	13.021	23.045	27.310	11.957	16.965	22.439	22.860	44.971		
1986	49.471	36.809	25.172	33.887	41.468	23.018	27.662	35.518	34.431	54.229		
Index (1985 = 100)	116	145	193	147	152	193	163	158	151	121		
1986 (1975 = 100)	252	187	242	230	164	137	134	157	197	149		

**Die Entwicklung der Betriebsergebnisse von Bergbauernbetrieben
1975 bis 1986 (Fortsetzung)**

Tabelle 142

Jahr	Alpengebiet			Wald- und Mühlviertel			Mittel der Bergbauern- betriebe	Bundesmittel aller Haupt- erwerbs- betriebe		
	Berghöfezone			Mittel	Berghöfezone					
	1	2	3+4		1	2				
Landwirtschaftliches Einkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse in Schilling je Familienarbeitskraft										
1975	51.559	47.325	37.017	42.567	51.111	41.882	41.706	47.576	44.340	63.055
1980	89.953	82.641	71.407	77.821	72.823	71.771	65.179	71.582	75.551	93.960
1981	96.452	91.732	72.470	83.059	87.654	68.333	66.272	82.158	82.730	100.448
1982	95.580	83.339	68.284	78.683	83.368	69.779	77.348	79.686	78.979	107.789
1983	97.295	85.417	77.033	83.995	92.988	83.032	86.833	90.114	85.995	101.946
1984	119.424	103.061	83.371	96.875	110.559	97.811	85.164	104.037	99.236	122.309
1985	105.448	88.420	73.851	84.921	88.550	76.324	85.072	85.359	85.065	105.973
1986	111.855	101.184	88.556	97.330	102.929	89.407	97.090	99.152	97.931	116.615
Index (1985 = 100)	106	114	120	115	116	117	114	116	115	110
1986 (1975 = 100)	217	214	239	229	201	213	233	208	221	185
Erwerbseinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	60.600	57.034	46.841	52.195	56.359	46.892	46.696	52.789	52.404	69.146
1980	100.828	92.517	83.404	88.983	80.867	81.905	72.144	80.000	85.831	102.729
1981	108.242	101.405	86.550	95.452	94.694	77.790	85.141	89.953	93.605	109.402
1982	108.246	94.924	82.327	91.673	90.817	78.818	85.810	87.506	90.308	117.079
1983	113.843	96.632	88.941	96.823	100.270	92.994	94.724	97.942	97.164	111.584
1984	135.608	115.009	96.685	110.551	117.121	106.777	93.796	111.355	110.809	131.441
1985	120.357	103.211	88.620	99.791	97.942	88.684	95.444	95.516	98.420	117.008
1986	125.427	118.651	105.323	113.634	117.067	101.338	110.215	112.622	113.309	129.155
Index (1985 = 100)	104	115	119	114	120	114	116	118	115	110
1986 (1975 = 100)	207	208	225	218	208	216	236	213	216	187
Gesamteinkommen in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	68.176	65.361	55.890	60.784	63.830	52.968	55.246	60.042	60.539	76.255
1980	115.631	106.156	100.553	104.733	94.857	94.234	87.127	93.725	100.875	116.329
1981	124.822	116.160	104.174	112.056	109.435	94.010	96.870	104.488	109.513	123.471
1982	125.236	110.609	99.643	108.464	105.333	95.178	99.418	102.281	106.441	131.742
1983	132.718	112.476	107.246	114.562	114.952	113.097	110.831	113.942	114.329	127.078
1984	157.199	132.213	114.633	129.103	132.113	126.471	109.413	127.451	128.573	147.449
1985	142.387	120.441	107.307	118.823	114.055	107.929	113.906	112.664	116.848	133.630
1986	146.149	137.426	122.825	132.230	134.400	120.061	131.175	130.770	131.761	145.400
Index (1985 = 100)	103	114	115	111	118	111	115	116	113	109
1986 (1975 = 100)	214	210	220	218	211	227	237	218	218	191
Verbrauch in Schilling je Gesamt-Familienarbeitskraft										
1975	55.336	51.109	45.463	48.827	44.230	36.758	38.800	41.689	46.411	52.547
1980	89.121	78.551	74.602	78.225	68.944	63.504	62.144	66.796	74.235	83.741
1981	99.067	85.939	82.059	86.852	77.871	68.877	69.561	74.830	82.806	93.623
1982	102.094	92.911	83.054	90.084	78.917	71.866	71.534	76.314	85.516	98.420
1983	107.432	94.566	88.348	94.477	91.662	84.697	79.102	88.350	92.465	105.109
1984	121.199	100.224	92.311	100.999	97.686	94.109	80.203	94.261	98.836	113.724
1985	125.867	107.033	94.039	104.787	100.155	96.114	89.666	97.754	102.532	116.918
1986	120.902	108.231	94.565	104.410	107.681	94.753	96.125	103.200	104.021	118.245
Index (1985 = 100)	96	101	101	100	108	99	107	106	102	101
1986 (1975 = 100)	218	212	208	214	243	258	248	248	224	225

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Marktordnungsausgaben des Bundes und der Produzenten
(in 1000 Schilling)

Tabelle 143

Jahr	Preisausgleich	Brotgetreide		Gesamt-ausgaben	Bundes-anteil	Milch		Vieh			
		Exporte				Produzenten-anteil	Produzenten-anteil				
		Bundes-anteil	Produzenten-anteil								
1978	984.242	—	—	984.242	2,266.320	269.290	2,535.610	508.537			
1979	887.723	—	—	887.723	1,752.893	257.124	2,010.017	735.614			
1980	612.302	76.846	76.846	765.994	1,278.121	428.551	1,706.672	623.886			
1981	696.421	148.536	148.536	993.493	1,224.887	574.568	1,799.455	456.043			
1982	598.051	192.982	192.982	984.015	1,226.325	600.282	1,826.607	560.641			
1983	763.150	480.471	378.124	1,621.745	1,550.688	962.684	2,513.372	647.091			
1984 ¹⁾	798.177	465.000	467.682	1,730.859	1,851.930	1,002.481	2,854.411	1,026.031			
1985	783.883	602.200	572.869	1,858.952	2,058.544	1,059.015	3,117.559	1,406.619			
1986	703.498	638.480	603.712	1,945.690	2,065.248	1,319.945	3,385.193	1,495.883			

¹⁾ Ab 1984 Verwertungsbeitrag bei Getreide vom Getreidewirtschaftsfonds vereinnahmt.
Quelle: BMLF; Rechnungsabschlüsse.

Agrarinvestitionskredite¹⁾

Tabelle 144

Bezeichnung	1982		1983		1984	
	Dar-lehens-nehmer	AIK S	Dar-lehens-nehmer	AIK S	Dar-lehens-nehmer	AIK S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landw. Wasserbau	56	17,032.000	40	13,005.000	41	13,103.000
Forstl. Maßnahmen	4	10,534.000	1	2,700.000	1	1,398.000
Zusammen ...	60	27,566.000	41	15,705.000	42	14,501.000
2. Verbesserung der Struktur und Betriebs-wirtschaft						
Landw. Regionalförderung	3.257	907,082.000	2.873	832,796.000	3.170	988,540.000
Verkehrerschließung ländl. Gebiete	390	164,155.000	322	126,905.000	313	127,542.000
Forstl. Bringungsanlagen	32	7,987.000	29	5,690.000	30	7,706.000
Agrarische Operationen	54	21,519.000	56	14,060.000	50	20,212.000
Siedlungswesen	67	28,250.000	75	35,450.000	64	28,805.000
Besitzaufstockung	306	82,889.000	481	114,218.000	529	138,322.000
Bäuerlicher Besitzstrukturfonds	84	133,134.000	43	80,623.000	42	83,150.000
Zusammen ...	4.190	1.345,016.000	3.879	1.209,742.000	4.198	1.394,277.000
3. Absatz- u. Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	18	33,501.000	18	13,785.000	2	10,530.000
Obst- und Gartenbauprodukte	13	56,522.000	13	52,140.000	7	39,750.000
Tierische Produkte	2	27,000.000	—	—	—	—
Sonstige landw. Produkte	1	1,000.000	—	—	4	7,520.000
Zusammen ...	34	118,023.000	31	65,925.000	13	57,800.000
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	148	24,826.000	151	25,786.000	112	20,832.000
5. Mechanisierung d. Landwirtschaft	1.372	218,120.000	1.224	208,812.000	1.158	194,232.000
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	2.141	641,394.000	2.080	649,062.000	2.203	697,022.000
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Milchwirtschaft	18	34,032.000	10	16,292.000	5	8,140.000
Viehwirtschaft	15	8,239.000	12	18,451.000	12	10,394.000
Pflanzen- und Futterbau	161	19,824.000	175	16,864.000	119	32,132.000
Obst- und Gartenbau	112	34,399.000	117	28,995.000	82	21,789.000
Lagerraumaktion Wein	—	—	697	211,642.000	34	14,923.000
Hauswirtschaft	340	28,552.000	356	32,711.000	331	33,958.000
Zusammen ...	646	125,046.000	1.367	324,955.000	583	121,336.000
Gesamtsumme ...	8.591	2.499,991.000	8.773	2.499,987.000	8.309	2.500,000.000

¹⁾ Abzüglich der Verzichte im laufenden Jahr.

Tabelle 143

Jahr	Futtergetreide			Sonstiges Gesamt-ausgaben	Aus-gaben	Gesamtsumme			Gesamtsumme Einnahmen ²⁾ (Bund)		
	Preisausgleich	Exporte			Bundes-mittel	Produzenten-anteil	Gesamt-ausgaben				
		Bundes-anteil	Produzenten-anteil								
1978	153.466	—	—	153.466	68.399	3,980.964	269.290	4,250.254	940.064		
1979	380.605	—	—	380.605	52.775	3,809.610	257.124	4,066.734	890.235		
1980	290.415	—	—	290.415	52.454	2,934.024	505.397	3,439.421	984.332		
1981	139.798	26.605	26.605	193.008	51.052	2,743.342	749.709	3,493.051	1,141.802		
1982	111.256	20.914	140.291	272.461	55.009	2,765.178	933.555	3,698.733	1,013.107		
1983	140.197	170.444	41.065	351.706	57.158	3,809.199	1,381.873	5,191.072	989.664		
1984	119.390	227.992	179.405	526.787	54.200	4,542.720	1,649.568	6,192.288	750.864		
1985	181.599	201.500	158.393	541.492	—	5,234.345	1,790.277	7,024.622	495.516		
1986	110.000	737.520	243.347	1,090.867	—	5,750.630	2,167.004	7,917.634	511.659		

²⁾ Ohne Einnahmen aus Kapitel 50.

Agrarinvestitionskredite¹⁾

Tabelle 144 (Fortsetzung)

Bezeichnung	1985		1986		1970 bis 1986	
	Dar-lehens-nehmer	AIK S	Dar-lehens-nehmer	AIK S	Dar-lehens-nehmer	AIK S
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen						
Landw. Wasserbau	41	8,855.000	59	13,412.000	1.059	247,841.000
Forstl. Maßnahmen	6	5,178.000	27	7,971.000	96	77,779.500
Zusammen...	47	14,003.000	86	21,383.000	1.155	325,620.500
2. Verbesserung der Struktur und Betriebs-wirtschaft						
Landw. Regionalförderung	2.683	885,434.000	2.294	771,494.000	43.495	9.544,502.300
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	—	—	—	25	2,568.000
Verkehrerschließung ländl. Gebiete	232	68,017.000	221	86,920.000	8.290	2.685,343.720
Forstl. Bringungsanlagen	25	6,882.000	2	2,231.000	697	123,260.700
Elektrifizierung ländl. Gebiete	—	—	—	—	46	9,105.700
Agr. Operationen und Siedlungswesen ²⁾ ...	—	—	—	—	471	96,546.000
Agrarische Operationen	36	13,316.000	18	5,502.000	1.108	332,443.500
Siedlungswesen	69	34,530.000	—	—	1.354	459,976.000
Besitzaufstockung	609	173,952.000	476	144,954.000	14.995	2.557,892.600
Bäuerlicher Besitzstrukturfonds	50	100,706.000	26	59,900.000	599	1.524,274.433
Zusammen...	3.704	1.282,837.000	3.037	1.071,001.000	71.080	17.335,912.953
3. Absatz- u. Verwertungsmaßnahmen						
Produkte des Weinbaues	14	10,224.000	9	9,360.000	428	449,860.000
Obst- und Gartenbauprodukte	7	22,148.000	8	27,810.000	264	560,441.000
Tierische Produkte	—	—	2	1,360.000	156	653,864.000
Sonstige landw. Produkte	3	8,460.000	4	13,378.000	292	804,134.000
Zusammen...	24	40,832.000	23	51,908.000	1.140	2,468,299.000
4. Sozialpolitische Maßnahmen						
Landarbeiterwohnungen	123	25,010.000	117	26,131.000	5.046	598,490.700
5. Mechanisierung d. Landwirtschaft	1.374	234,239.000	976	190,434.000	35.630	3.175,602.870
6. Verbesserung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude	3.589	1.257,179.000	2.921	1.034,914.000	44.204	10.072,522.150
7. Sonstige Kreditmaßnahmen						
Alm- und Weidewirtschaft	—	—	—	—	14	1,660.000
Milchwirtschaft	31	26,967.000	19	9,844.000	161	225,626.000
Viehwirtschaft	—	—	—	—	569	171,747.800
Pflanzen- und Futterbau	180	41,923.000	94	35,599.000	3.456	389,176.200
Obst-, Garten und Weinbau	186	46,059.000	136	43,122.000	2.490	586,755.000
Lagerraumaktion Wein	—	—	—	—	731	226,565.000
Hauswirtschaft	304	30,893.000	150	15,661.000	9.068	544,101.800
Sonderakt. f. unwetterg. ldw. Betriebe	—	—	—	—	209	15,365.000
Aufarbeitung v. Schadholz (Windwurf)	—	—	—	—	42	31,520.500
Zusammen...	701	145,842.000	399	104,226.000	16.740	2.192,517.300
Gesamtsumme ...	9.562	2.999,972.000	7.559	2.499,997.000	174.995	36.168,965.473

¹⁾ Abzuglich der Verzichte im laufenden Jahr.

²⁾ Diese Positionen werden ab 1972 getrennt ausgewiesen.

Mittel des Grünen Planes
(Gebarungserfolg der Titel 602 und 603)

Tabelle 145

Bezeichnung	1983	1984	1985
	Schilling		
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen			
Beratung	95,441.375	94,389.900	94,141.000
Produktivitätsverbesserung i. d. pflanzl. Produktion	53,339.213	53,234.313	72,080.055
Ldw. Geländekorrekturen	11,847.000	3,371.000	2,935.000
Technische Rationalisierung	10,246.000	10,917.500	11,700.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	29,944.500	35,423.000	41,014.000
Landw. Wasserbau	29,785.000	25,736.000	19,074.000
Forstl. Maßnahmen	9,450.962	9,344.474	8,299.887
Maßnahmen d. forstl. Aufklärung und Beratung	6,512.000	6,664.771	6,097.434
Hochlagenaufforstung u. Schutzwaldsanierung	1,876.000	699.568	1,230.142
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	1,433.553	1,269.028	1,314.328
Waldbrandversicherung	2,630.994	3,142.669	3,144.223
Zusammen ...	252,506.597	244,192.163	261,030.069
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft			
Ldw. Regionalförderung	42,360.000	53,930.000	42,071.140
Verkehrserschließung ländl. Gebiete	55,700.000	82,442.000	62,550.000
Agrarische Operationen	41,046.000	25,269.000	21,477.000
Siedlungswesen	2,965.000	4,125.000	5,724.000
Besitzstrukturfonds	3,059.000	3,819.000	3,819.000
Forstl. Bringungsanlagen	7,130.000	8,844.000	9,006.999
Zusammen ...	152,260.000	178,429.000	144,648.139
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen			
Maßnahmen für Werbung u. Markterschließung	10,884.968	11,247.390	11,803.667
4. Forschungs- und Versuchswesen	10,500.352	7,419.677	8,902.801
5. Sozialpolitische Maßnahmen			
Landarbeiterwohnungen u. Berufsausbildung	40,588.760	34,956.280	43,747.030
Österr. Bauernhilfe	4,000.000	4,000.000	4,000.000
Zusammen ...	44,588.760	38,956.280	47,747.030
6. Kreditpolitische Maßnahmen			
Zinsenzuschüsse	612,671.137	583,788.669	575,438.282
7. Bergbauernsonderprogramm (Titel 602)	1,021,731.293	1,036,062.396	1,142,534.174
Insgesamt ...	2.105,143.107	2.100,095.635	2.192,104.162

Mittel des Grünen Planes
(Gebarungserfolg der Titel 602 und 603)

Tabelle 145 (Fortsetzung)

Bezeichnung	Vorläufiger Gebarungserfolg	Summe Gebarungs- erfolg	Voranschlag 1987
	1986	1970 bis 1986	
	Schilling		
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen			
Beratung	5,919.240	1.061,494.955	103,906.000
Produktivitätsverbesserung i. d. pflanzl. Produktion	199,282.875	544,187.597	368,560.000
Ldw. Geländekorrekturen	—	225,344.900	—
Technische Rationalisierung	10,826.000	115,966.490	9,776.000
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	34,451.000	486,740.807	20,501.000
Landw. Wasserbau	22,870.000	413,745.000	18,009.000
Forstl. Maßnahmen	10,442.352	239,614.591	24,485.000
Maßnahmen d. forstl. Aufklärung u. Beratung	1,922.372	69,572.255	701.000
Hochlagenaufforstung u. Schutzwaldsanierung	1,469.560	55,738.587	1,230.000
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	1,048.602	17,580.097	1,140.000
Walbrandversicherung	3,634.805	28,737.168	3,244.000
Milchlieferverzichtsprämie	106,024.538	106,024.538	170,000.000
Förderung von Ökoflächen	—	—	100,000.000
Förderung tierischer Produktionsalternativen	—	—	30,000.000
Förderung von Sonderkulturen	—	—	30,000.000
Zusammen . . .	397,891.344	3.364,746.985	881,352.000
2. Verbesserung der Struktur und Betriebswirtschaft			
Besitzfestigung	—	38,000.000	—
Umstellungmaßnahmen	—	52,000.000	—
Landw. Regionalförderung	53,001.000	822,142.140	25,003.000
Almwege und Bringungsanlagen für Almprodukte	—	4,300.000	—
Verkehrerschließung ländlicher Gebiete	26,296.000	1.755,114.390	60,845.000
Telefonanschlüsse u. Elektrifizierung ländl. Gebiete	—	89,246.050	—
Agrarische Operationen	—	796,425.750	20,000.000
Siedlungswesen	—	71,261.000	—
Besitzstrukturfonds	3,559.000	34,644.000	2,600.000
Forstliche Bringungsanlagen	8,556.970	227,726.965	6,175.000
Zusammen . . .	91,412.970	3.890,860.295	114,623.000
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen			
Verbesserung der Marktstruktur	—	29,611.453	—
Werbung u. Markterschließung	9,501.902	139,968.370	8,201.000
Bekämpfung der Rinder-Brucellose	—	2,119.028	—
Zusammen . . .	9,501.902	171,778.851	8,201.000
4. Forschungs- und Versuchswesen	13,105.999	295,615.999	24,360.000
5. Sozialpolitische Maßnahmen			
Landarbeiterwohnungen u. Berufsausbildung	27,000.540	689,791.610	27,005.000
Österr. Bauernhilfe	3,880.000	24,985.107	4,000.000
Zusammen . . .	30,880.540	714,776.717	31,005.000
6. Kreditpolitische Maßnahmen			
Zinsenzuschüsse	603,300.738	7.568,123.621	595,332.000
7. Bergbauernsonderprogramm (Titel 602)	1.185,076.546	10.136,761.857	1.282,678.000
Insgesamt . . .	2.331,170.039	26.142,664.325	2.937,551.000

Quelle: BMLF.

Förderungsmaßnahmen für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der Titel 600 bis 603 Tabelle 146

Bezeichnung	1985			1986 ¹⁾			Bundesvoranschlag 1987		
	Ansätze 600 und 601	Grüner Plan	Ins- gesamt	Ansatz 601	Grüner Plan	Ins- gesamt	Ansatz 601	Grüner Plan	Ins- gesamt
	Millionen Schilling								
1. Verbesserung der Produktionsgrundlagen									
Beratungswesen	1,06	94,14	95,20	1,18	5,92	7,10	3,04	103,90	106,94
Bildungswesen	1,74	-	1,74	0,43	-	0,43	2,89	-	2,89
Kammereigene Bildungsstätten	-	-	-	-	-	-	4,00	-	4,00
Produktivitätsverbesserung in der pflanzl. Produktion	1,00	²⁾ 72,08	73,08	0,86	⁴⁾ 199,28	200,14	0,28	⁵⁾ 368,56	368,84
Landw. Geländekorrekturen	-	9,21	9,21	-	-	-	-	-	-
Technische Rationalisierung	-	11,70	11,70	-	10,83	10,83	-	9,78	9,78
Produktivitätsverbesserung der Viehwirtschaft	-	41,01	41,01	-	34,45	34,45	-	20,50	20,50
Landw. Wasserbau	-	19,08	19,08	-	22,87	22,87	-	18,01	18,01
Forstliche Maßnahmen	0,13	30,76	30,89	0,67	34,77	35,44	1,01	51,41	52,42
Maßnahmen d. forstl. Aufklärung und Beratung	-	6,10	6,10	-	1,92	1,92	-	0,70	0,70
Hochlagenauftostung und Schutzwaldsanierung	-	17,34	17,34	-	18,19	18,19	-	26,80	26,80
Förderung der Erholungswirkung des Waldes	-	1,31	1,31	-	1,05	1,05	-	1,14	1,14
Waldbrandversicherung	-	3,14	3,14	-	3,63	3,63	-	3,24	3,24
Wegebau in Wildbachereinzugsgebieten	-	-	-	-	2,32	2,32	-	39,00	39,00
Milchlieferverzichtsprämie	-	-	-	-	106,02	106,02	-	170,00	170,00
Förderung von Ökoflächen	-	-	-	-	-	-	-	100,00	100,00
Förderung tier. Produktionsalternativen	-	-	-	-	-	-	-	50,00	50,00
Förderung von Sonderkulturen	-	-	-	-	-	-	-	30,00	30,00
Z u s a m m e n ...	3,93	305,87	309,80	3,14	441,25	444,39	11,22	993,04	1.004,26
2. Verbesserung d. Struktur und Betriebswirtschaft									
Landw. Regionalförderung	-	188,08	188,08	-	204,72	204,72	-	145,84	145,84
Verkehrserschließung ländl. Gebiete	-	400,12	400,12	-	336,58	336,58	-	332,63	332,63
Telefonanschlüsse und Elektrifizierung ländl. Gebiete	-	16,28	16,28	-	7,12	7,12	-	16,13	16,13
Agrarische Operationen	-	21,48	21,48	-	-	-	-	20,00	20,00
Siedlungswesen	-	5,72	5,72	-	-	-	-	-	-
Besitzstrukturfonds	-	3,82	3,82	-	3,56	3,56	-	2,60	2,60
Forstl. Bringungsanlagen	-	27,65	27,65	-	25,95	25,95	-	22,76	22,76
Z u s a m m e n ...	-	663,15	663,15	-	577,93	577,93	-	539,96	539,96
3. Absatz- und Verwertungsmaßnahmen									
Weinwerbung und Marketing ²⁾	57,00	-	57,00	17,60	-	17,60	115,00	-	115,00
Werbung und Markterschließung	0,15	11,80	11,95	0,02	9,50	9,52	0,03	8,20	8,23
Ausstellungswesen	1,96	-	1,96	1,32	-	1,32	1,02	-	1,02
Viehabsatz und Viehverkehr	0,66	-	0,66	0,37	-	0,37	0,21	-	0,21
Z u s a m m e n ...	59,77	11,80	71,57	19,31	9,50	28,81	116,26	8,20	124,46
4. Forschungs- und Versuchswesen	-	8,90	8,90	-	13,11	13,11	-	24,36	24,36
5. Sozialpolit. Maßnahmen									
Maßnahmen für land- u. forstw. Dienstnehmer	3,89	43,75	47,64	3,50	27,00	30,50	3,55	27,01	30,56
Österr. Bauernhilfe	-	4,00	4,00	-	3,88	3,88	-	4,00	4,00
Z u s a m m e n ...	3,89	47,75	51,64	3,50	30,88	34,38	3,55	31,01	34,56
6. Kreditpolit. Maßnahmen									
Zinsenzuschüsse	-	575,44	575,44	-	603,30	603,30	-	595,33	595,33
7. Sonstige Maßnahmen	3,08	148,76	151,84	4,27	204,82	209,09	2,76	247,25	250,01
8. Bergbauernzuschuß	-	430,43	430,43	-	450,38	450,38	-	498,40	498,40
I n s g e s a m t ...	70,67	2.192,10	2.262,77	30,22	2.331,17	2.361,39	133,79	2.937,55	3.071,34

¹⁾ Vorläufiger Gebarungserfolg.²⁾ Bis 1985 Weinwirtschaftsfonds (Ansatz 60026).³⁾ Hievon 56.088.398 S Weizenanbauverzichtsprämie.⁴⁾ Hievon 103.000.000 S Weizenanbauverzichtsprämie.⁵⁾ Hievon 356.100.000 S Weizenanbauverzichtsprämie.

Quelle: BMLF.

Zusammenfassender Überblick

Allgemeine Lage

Landwirtschaft und gesamtwirtschaftliche Entwicklung

Die Dynamik des Welthandelswachstums hat wegen einer fortschreitenden internationalen Konjunkturverflachung 1986 abermals etwas nachgelassen, der starke Kursverfall des Dollars brachte schwerwiegende Auswirkungen, insbesondere auf die Entwicklungsländer sowie die OPEC-Staaten, mit sich.

In Österreich zeichnete sich 1986 nach einem etwa dreijährigen leichten Aufschwung eine Konjunkturwende ab. Der Dollar-Kursverfall bedingte durch die Beibehaltung der Hartwährungspolitik eine kräftige Aufwertung des Schillings. Die Budgetkonsolidierung und die Beschäftigungspolitik standen weiter im Vordergrund. Die Beschäftigungslage war gut, die Arbeitslosenrate überstieg trotz der vergleichsweise günstigeren Arbeitsmarktverhältnisse erstmals seit langem mit 5,2% die Fünfprozent-Marke.

Die Endproduktion der Landwirtschaft (59,5 Mrd.S) nahm mit 0,7% geringfügig, jene der Fortwirtschaft mit 3,2% stärker zu. Bei Getreide, Obst und Hackfrüchten gab es Rückgänge, bei Wein sowie bei den wichtigen tierischen Sparten gab es Steigerungen. Die in der Land- und Forstwirtschaft Tätigen (259.900; -3,1%) machten anteilmäßig nur mehr 7,7% aller Beschäftigten aus. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich im letzten Jahrzehnt in der Landwirtschaft (1986: + 5,0%) stärker als in der Industrie.

Zu den wichtigsten Maßnahmen des Umweltschutzes im Zusammenhang mit der Land- und Forstwirtschaft zählten solche zur Reinhaltung bzw. Verbesserung von Luft und Wasser, zum Schutz von Boden und Landschaft sowie zur Erhaltung der Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren und deren notwendigen Lebensräumen. Neben einer verstärkten Kontrolle der Umweltbelastungen wurden 1986 zur Reduzierung der Schadstoffe wieder eine Reihe von gesetzlichen Aktivitäten gesetzt, die u. a. beim Autoverkehr vor allem wegen der zunehmenden Waldschäden zu den europaweit strengsten Anforderungen an Treibstoffe und zu verschärften Abgasbestimmungen führten. Die Landwirtschaft ist hinsichtlich der Umweltbelastung sowohl Betroffener als auch Verursacher.

Dem Bodenschutz kommt aufgrund der zunehmenden Intensivierung und Spezialisierung (mit vieldosierter fruchtfolgearmer Bewirtschaftung) sowie durch die Zersiedlung der Landschaft bzw. durch Bodenverluste (z. B. Verkehrsbaute) und diverse Bodenbelastungen (z. B. Saurer Regen) große Aktualität zu. Vor allem in winderosionsgefährdeten Gebieten Ostösterreichs wurden bereits umfangreiche Bodenschutzanlagen angelegt, denen auch eine wichtige ökologische Funktion zukommt.

Zu den Schwerpunkttaufgaben der Wasserwirtschaft zählt der Gewässerschutz, um langfristig die Wasserversorgung zu sichern und die Gewässer als funktionsfähige Lebensräume zu erhalten. In der Landwirtschaft kann durch ungeeignete Bewirtschaftungsmaßnahmen und ansonsten durch unsachgemäße Abwasser- und Abfallbeseitigung eine Gefährdung von Gewässern bzw. des Grundwassers eintreten. Wasserbauliche Maßnahmen im Flussbau haben weiterhin den Schutz des Menschen und seines Lebensraumes zum Ziel, durch naturnähere und naturschonendere Methoden der Regulierung werden aber die vielfältigen Funktionen des Fließgewässers (z. B. Selbstreinigungskraft) zu erhalten versucht und auf die weitestgehende Bewahrung des vorhandenen Formenreichtums und des umgebenden Naturraumes (z. B. als Brut- und Schutzraum) geachtet.

Obwohl sich die Importabhängigkeit der Energieversorgung (zwei Drittel) weiter erhöht hat, haben sich aber die Kosten für die Energieimporte durch den Preisverfall bei den Energieträgern (z. B. Erdöl - 55%) drastisch verringert. Die erneuerbaren Energieträger konnten 1986 ihren Stellenwert ausweiten, in Österreich werden bereits etwa 8% des Gesamtenergieverbrauches aus Biomasse gedeckt. Maßnahmen für Energie-

alternativen sowie diesbezügliche Forschungsprojekte haben neben einer Entlastung bei den Energieimporten den zunehmenden Ersatz der begrenzten Fossilenergie zum Ziel, zur Zeit stehen aber einem großen Teil der Verfahren noch technologische und wirtschaftliche Probleme entgegen, die kurzfristig durch den Preisverfall beim Erdöl noch verstärkt wurden.

Die Folgen des Atomreaktorunfalls von Tschernobyl waren für einige Bereiche der österreichischen Landwirtschaft sehr gravierend, da entweder die gerade anlaufende Produktion vernichtet werden mußte (Feldgemüsebau) oder der Absatz infolge der Strahlenbelastung wochenlang praktisch zum Erliegen kam. Die angeordneten Maßnahmen seitens der Behörden zur Minimierung der Strahlenbelastung für die Nahrungsmittel betrafen vor allem die Tierfütterung (z. B. Fütterungsverbote, Fütterungsempfehlungen), die Milchverarbeitung und das Fernhalten besonders belasteter Produkte vom Markt (mittels Strahlungsmessungen bzw. Grenzwertkontrollen, Verkaufsverbote). Letztlich konnte die Versorgung der Verbraucher mit Nahrungsmitteln, deren Strahlenbelastung unter den strengen österreichischen Grenzwerten lagen, sichergestellt werden. Die Entschädigung für direkte Schäden wurde mit 75% festgelegt, für indirekte Schäden (bei Vermögensnachteil in Verbindung mit bedrohter Existenz) wurden je nach Bundesland 60 bis 75% abgegolten.

Die Leistungen der österreichischen Landwirtschaft für die Ernährung

In der Ernährungspolitik steht nach wie vor die sichere Versorgung der Bevölkerung bzw. der Wirtschaft mit einem vielfältigen und preislich entsprechenden Angebot hochwertiger Nahrungsgüter einheitlicher Qualität im Vordergrund. Die Produktion hat sich aber in Zukunft mehr am inländischen Absatz zu orientieren. Durch die Stagnation in der Bevölkerungsentwicklung und im Fremdenverkehr dürfte der Absatz quantitativ eine Sättigungsgrenze erreicht haben.

Laut österreichischer Ernährungsbilanz 1985/86 betrug der Selbstversorgungsgrad (inkl. Agrarausfuhr und ohne Produktion aus importierten Futtermitteln) 108% (1984/85: 106%). Der Pro-Kopf-Fleischverbrauch stieg auf 89,3 kg, wobei der Rindfleischkonsum weiter rückläufig war. Verschiedene Verarbeitungsprodukte der Milch wurden mehr nachgefragt, ebenso nichtalkoholische Getränke. Die Deckungsrate der inländischen Erzeugung in Prozent des Verbrauches lag bei wichtigen Nahrungsmitteln mehr oder weniger deutlich über der Vollversorgung (z. B. Getreide, Zucker, Rindfleisch) einige Produkte (z. B. Geflügelfleisch, Gemüse und Frischobst) erreichten nicht die 90% Marke und sehr gering war die Versorgung mit pflanzlichen Ölen und Fetten (7%).

Die Landwirtschaft und der Außenhandel

Der Sturz der Ölpreise und die anhaltende Schwäche des US-Dollars waren 1986 die wesentlichen Einflußfaktoren für den Welthandel. Die Wettbewerbssituation auf den Agrarmärkten, durch erhebliche Überschüsse bei Milch, Getreide und Rindfleisch gekennzeichnet, hat sich 1986 weiter verschärft. Die restriktive Preispolitik der EG bei Agrarprodukten und verschiedene agrarpolitische Maßnahmen (z. B. Einführung von Mitverantwortungsabgaben und Quotenregelungen) sowie die EG-Beitritte Spaniens und Portugals blieben nicht ohne Auswirkungen auf die exportorientierte österreichische Land- und Forstwirtschaft. Einer Neuverhandlung des 1972 abgeschlossenen Agrarbriefwechsels zwischen der EG und Österreich kommt deshalb zur ausgewogenen Gestaltung der Handelsbeziehungen und zur Verbesserung der Wettbewerbschancen österreichischer Agrarprodukte hohe Priorität zu.

Das agrarische Handelsbilanzdefizit (inkl. Holz) hat sich 1986 wertmäßig mit 11,8 Mrd. Schilling abermals vergrößert. Die landwirtschaftlichen Einfuhren (29,6 Mrd.S) gingen zwar um 3,4% zurück, die landwirtschaftlichen Ausfuhren (14,1 Mrd.S) reduzierten sich aber um 12,2%; die Deckungsquote ging auf 47,5% zurück. Der EG-Anteil am landwirtschaftlichen Außenhandelsdefizit betrug rd. 41%.

Innerhalb der Agrarexporte wies die Getreideausfuhr mengenmäßig eine bisherige Höchstmarke auf (998.950 t), der Weltmarktpreis war aber niedrig. Der Weinexport war – bedingt durch die Auswirkungen der Vorkommnisse auf dem Weinmarkt – von untergeordneter Bedeutung. Der gesamte Rinder(und Rindfleisch)export erreichte trotz großer Ausfuhrschwierigkeiten mit 333.225 Stück das bislang größte Ausmaß, der Exporterlös war aber deutlich geringer als im Vorjahr.

Bei den Agrarimporten ist zu berücksichtigen, daß 1986 Agrarprodukte im Wert von fast 11 Mrd. Schilling (bereinigt) eingeführt wurden, die im Inland nicht oder derzeit nicht ausreichend erzeugt bzw. verarbeitet werden können. Bei der bedeutsamen Gruppe „Obst und Gemüse“ wurde der Import zwar unter Anwendung des Drei-Phasen-Systems der Inlandsanlieferung weitgehend angepaßt, zur Wahrung ausreichender Marktchancen für Gemüse- und Gartenbauprodukte wären aber Qualitäts-, Rückstands- und Importkontrollen wirkungsvoller einzusetzen. Vor allem der Außenhandel mit landwirtschaftlichen Verarbeitungsprodukten hat sich durch ein wettbewerbsungleiches Ausgleichsabgaben- und Erstattungssystem der EG seit 1972 sehr ungünstig entwickelt.

Der Außenhandel mit Holz ging seit dem Konjunkturereinbruch in Westeuropa in Verbindung mit der stagnierenden Bauwirtschaft sowie niedrigeren Holzpreisen und den Schwierigkeiten in den arabischen Ländern (Erdölpreisverfall, schwacher Dollar, Golfkrieg) ausführseitig empfindlich zurück. Die Holzausfuhr (6,1 Mio. fm) war 1986 um 1,7% kleiner, die Preise blieben aber wegen der schwierigen Marktlage unter den Vorratserwartungen.

Die Agrarstruktur und ihre Veränderungen

Die Bergbauernbetriebe der Erschwernezone 4 resultierten aus einer Ausgliederung aus der bisherigen Erschwernezone 3 und deren Neugliederung in zwei Erschwernezonens (3 und 4). Den EZ 4-Betrieben (rd. 6700) gehören rd. 5,9% sämtlicher Bergbauernbetriebe Österreichs an, von ihnen werden aber rd. 9% der bäuerlichen selbstbewirtschafteten Gesamtfläche genutzt. Die EZ 4 Betriebe finden sich ausschließlich im Alpengebiet, u. zw. überwiegend in der Produktionslage Hochalpengebiet. Die Betriebe sind je ungefähr zur Hälfte den Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben zuzuordnen, sie erhalten auch deutlich höhere Bergbauernzuschüsse. Weiters ist ihre Lage extremer und aufgrund des hohen Anteils an extensiven Kulturländern sind die Betriebe überdurchschnittlich groß. Der durchschnittliche Rinderbestand je Betrieb weist jedoch deutlich geringere Bestandswerte auf als in den anderen drei Zonen. Der Arbeitskräftebesatz je Betrieb ist aufgrund der arbeitsaufwendigeren und schwierigeren Produktion erheblich höher als in den Betrieben der anderen Zonen.

Die Entwicklung der Erwerbskombination in der Landwirtschaft vollzieht sich aufgrund des strukturellen Anpassungsprozesses großteils durch eine relative Zunahme der Betriebe mit Erwerbskombination. Zwischen 1970 und 1983 gingen die Vollerwerbsbetriebe anzahlmäßig um 38% zurück, anteilmäßig von 50,3 auf 36,5%. Der Anteil der Betriebe mit Erwerbskombination stieg auf 62%. Allerdings war seit 1980 infolge Betriebsaufgaben bei kleineren Betrieben ein leichter Rückgang bei den Nebenerwerbsbetrieben festzustellen, während sie in den 70er Jahren noch massiv zugenommen haben. Die Verlangsamung des Strukturwandels hängt in hohem Maße mit den geringen Arbeitsplatzchancen in den außerlandwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichen zusammen. Der Trend zur Erwerbskombination aber auch zur Betriebsaufgabe wird bei allen sozioökonomischen Betriebskategorien aufgrund der schwierigen wirtschaftlichen Bedingungen voraussichtlich anhalten.

Die regionale Differenzierung bei der Erwerbskombination ist stark, die größte Bedeutung hat letztere im Burgenland, in Kärnten, Tirol und Vorarlberg, am wenigsten verbreitet ist sie dagegen in Niederösterreich. In Tirol und Vorarlberg dürfte der Zustand bereits ziemlich stabil sein, im Burgenland ist der Wandel noch

am stärksten im Gange. Bei den Nicht-Bergbauern ist infolge arbeitssparender Produktionstechniken und günstigerer Arbeitsplatzchancen (Arbeitsplatznähe) der Anteil von Doppelerwerbern höher. Durch die Erwerbskombination ist es möglich, die Betriebe auch in strukturschwachen Regionen zu erhalten, die Bewirtschaftung zu sichern, die Funktionsfähigkeit wirtschaftlich schwacher Gebiete zu gewährleisten und die Entsiedlung zu verhindern.

Von wesentlich größerer Bedeutung als für die Produktion bzw. Flächenbewirtschaftung ist die Erwerbskombination als Beschäftigungspotential. Einerseits hat sich die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Arbeitskräfte insgesamt seit 1960 halbiert, andererseits von den Vollerwerbsbetrieben zu den Nebenerwerbsbetrieben verschoben. Arbeiteten 1970 noch rd. 60% der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte auf den Vollerwerbsbetrieben, dürfte derzeit das Verhältnis zu den Nebenerwerbsbetrieben ausgeglichen sein. Auffällig ist auch die regional stark unterschiedliche Entwicklung, wobei in den westlichen Bundesländern eine geringere Beschäftigtenabnahme in der Landwirtschaft zu beobachten war.

Die Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Produktion und ihre Vermarktung

Die pflanzliche Produktion und der Markt

Nach einem langen schneereichen Winter mit saatenschützender Schneedecke wurde durch ein schönes Frühlingswetter der Vegetationsrückstand weitgehend aufgeholt. Bei Beginn der heimischen Gemüseernte machte der Reaktorunfall von Tschernobyl die Vernichtung des Freilandgemüses erforderlich. Im Sommer war es, abgesehen von örtlich erheblichen Gewitterschäden, sehr schön und niederschlagsarm, was bei Mais und Zuckerrüben in Ostösterreich zu Trockenschäden führte. Die Kartoffelernte und die Weinlese setzten bei guten Verhältnissen früher als in Normaljahren ein. Ende Oktober fielen ergiebige Niederschläge, was eine gute Saatentwicklung bei den Wintersäaten ermöglichte.

Die inländische Getreideproduktion (inkl. Mais, ohne Menggetreide) war mit 5,0 Mio. Tonnen um 8% niedriger als die Rekordernte 1985. Die Brotgetreideernte erreichte 1,7 Mio. Tonnen (-10,6%). Die Erzeugernettopreise wurden zwar erhöht, die schwierige Marktsituation machte aber eine noch größere Anhebung der von den Produzenten zu leistenden Verwertungsbeiträge notwendig. Die Futtergetreideernte (3,3 Mio.t) war zwar geringer als 1985, bei Körnermais wurde mit dem zweithöchsten ha-Ertrag in Verbindung mit einer hohen Anbaufläche ertragsmäßig eine Rekordmarke erzielt. Die Verwertungsbeiträge wurden bei gleichbelassenen Erzeugernettopreisen beträchtlich angehoben.

Die Kartoffelernte erbrachte 982.405 t (-5,8%). Die Anbaufläche betrug nur mehr knapp 35.000 ha, der durchschnittliche ha-Ertrag ergab aber mit 282 dt ein Rekordergebnis. Nach einem kurzen Preisverfall pendelte sich ein stabiles Preisniveau ein.

Zuckerrüben wurden in der Kampagne 1986/87 1,57 Mio. Tonnen verarbeitet, woraus infolge der hohen Digestion (19,6%) 282.600 t Weißzucker gewonnen werden konnten.

Die Feldgemüseproduktion war bei ausgeweiteter Anbaufläche geringfügig gegenüber 1985 zurückgegangen. Die in der Folge des Reaktorunfalls von Tschernobyl eingetretene Verluste durch mehrwöchige Verkaufsverbote von Frischgemüse wurden zwar durch staatliche Entschädigungszahlungen zu 75% vergütet, die etwas länger dauernde Kaufzurückhaltung der Konsumenten und trockenbedingt niedrigere Erträge führten im gesamten gesehen zu Umsatzeinbußen, obwohl die Marktlage ansonsten relativ zufriedenstellend war.

Aufgrund der topographisch-klimatischen Verhältnisse Österreichs hat die Grünlandnutzung (Mähfläche: 1,09 Mio.ha) eine große Bedeutung, die Ackerleguminosen (Klee, Kleegras) sind seit vielen Jahren flächenmäßig rückläufig. Der Reaktorunfall führte durch das Abraten der Grünfütterung teilweise zu Futterungsengpässen, die Sommerrohkenheit wirkte sich dann abträglich auf den Gesamtzuwuchs aus. Die günstige Herbstwitterung ermöglichte sehr energiereiche Maiessilagen. In den alpinen Lagen leisten auch die Almen einen gewichtigen Beitrag zur Futtergrundlage der Betriebe.

Die Wein ernte (2,2 Mio.hl) war zwar doppelt so groß wie die Vorjahresernte, lag aber als Folge der vorjährigen Frostschäden noch immer um 23% unter dem zehnjährigen Durchschnitt. Optimale Reifebedingungen führten zu einer ausgezeichneten Qualität. Die Weinpreise bewegten sich auf einem relativ hohen Niveau.

Für den Obstbau herrschte eine günstige Witterung, die Erträge waren allgemein gut (719.000 t; + 22%). Infolge des Reaktorunglücks blieb aber – insbesondere beim Beerenobst – der wirtschaftliche Erfolg wegen der Kaufzurückhaltung teilweise aus. Die hohe Ernte im Streuobst- und Liebhaberobstbau bremste anfänglich den Tafelobstabsatz. Für die vorjährigen Lagerbestände wurden im ersten Halbjahr gute Preise erzielt.

Der Gartenbau hat in den letzten Jahren einen starken Wandel seiner Struktur, Produktion und Vermarktungsformen erfahren. Die vergleichsweise höheren Produktionskosten und der Konkurrenzdruck aus dem Ausland machen – trotz effizienter Energiesparmaßnahmen – die Lage auf diesem Sektor zunehmend gespannter. Die Folgen des Reaktorunfalles wirkten sich durch den schweren Einbruch beim Gemüseabsatz gravierend aus. Die Konkurrenzfähigkeit vieler Blumenbaubetriebe ist durch Billigimporte aus einigen Ländern stark gefährdet, die Direktvermarktung und die Frische der Ware können sich aber sehr vorteilhaft erweisen.

Der Anbau von Ölsaaten und eiweißreichen Pflanzen (Raps, Körnerleguminosen) wurde, bedingt durch die schwierige Getreidemarktlage, abermals ausgeweitet und mittels Kontraktaktionen gefördert. Eine weitere Flächenausdehnung bei den Alternativkulturen zu Lasten von Getreideflächen wäre aus volkswirtschaftlichen Gründen anzustreben.

Der „biologische Landbau“ hat sich mit seinen Produkten nach Jahren großer Probleme einen festen Platz auf dem Markt erobert, was im Zusammenhang mit dem steigenden Gesundheits- und Umweltbewußtsein zu sehen ist. Die Importe deckten allerdings noch immer einen großen Teil des Inlandsbedarfes ab.

Die tierische Produktion und der Markt

Die natürlichen Produktionsbedingungen und das Überwiegen bäuerlicher Familienbetriebe sind ausschlaggebend dafür, daß in Österreich die tierische Veredelungsproduktion eine sehr bedeutende Rolle spielt, insbesondere die Rinder- und Milcherzeugung. Den Konzentrationstendenzen wurde durch verschiedene gesetzliche Regelungen (z. B. Milchkontingentierung und Bestandesbegrenzung bei verschiedenen Nutztiere) und einer differenzierten sowie produktionsneutralen Agrarförderung entgegengetreten. In der Massentierhaltung ist die Prophylaxe von Tierkrankheiten und die Hygiene ein ganz bedeutender Faktor geworden. Wegen der inländischen Marktsättigung und der immer schwierigeren Exportmöglichkeiten wurden auch alternative bzw. extensive Formen der Tierhaltung (z. B. Mutterkuhhaltung, Lämmerproduktion, Damwildhaltung) in der Aufbauphase gefördert.

In den letzten Jahrzehnten wurde bei der Futterversorgung hauptsächlich zulasten des Feldfutterbaues und der Futterrüben die Getreidefläche ausgeweitet und außerdem bis in alpine Tallagen ackerfähiges Grünland zur Silomaiserzeugung herangezogen. Die Eiweißlücke wird durch Importe von konzentrierten Eiweißfuttermitteln – meist Soja – gedeckt.

Bei den Rindern erfolgte 1986 ein leichter Bestandsabbau. Infolge der Exportschwierigkeiten und des Rückgangs des Inlandskonsums stand der Rindermarkt unter Druck. Die im Anschluß an den Reaktorunfall aufgetretenen Marktschwierigkeiten bei Rindern konnten trotz starker Bemühungen von Bund und Ländern nur langsam behoben werden.

Die Schlachtrinderpreise gingen zurück, die Jahresschnittspreise lagen unter der Untergrenze der Preisbänder, die seit 1984 nicht mehr angehoben wurden. Der Zuchtrinderabsatz für die österreichischen Zweinutzungsrasse, die europäisches Spitzenniveau darstellen, bereitete 1986 vor allem in die traditionellen EG-Märkte große Sorgen.

Auf dem Kälbermarkt war nach zwei schwierigen Jahren 1986 eine Verbesserung der Situation eingetreten, die Preise stiegen an.

Auf dem Milchmarkt ermöglicht die Richtmengenregelung zwar eine bessere Abstimmung der Produktion auf die Aufnahmefähigkeit des Marktes, wirtschaftliche, strukturelle und

die klimatischen Gegebenheiten, insbesondere aber der biologisch technische Fortschritt, sowie Härtefallregelungen und Sonderbestimmungen haben verhindert, daß die Milchproduktion den Markterfordernissen entsprechend angepaßt werden konnte. 1985 wurde daher mit einer Milchlieferverzichtsaktion begonnen.

Die Milchlieferleistung (2,38 Mio.t) ging 1986 bundesweit trotz hoher Absatzförderungsbeiträge nur schwach zurück, wobei es in den zwei westlichsten Bundesländern sogar Steigerungen um die 2,5% gab. Der Erzeugerpreis wurde angehoben, die Qualitätsbezahlung dabei ausgebaut. Die Absatzentwicklung von Milch und Milchprodukten war insgesamt rückläufig.

Die Haltung von Schafen hat sich immer mehr in die besten Futtergetreidegebiete verlagert, insbesondere in die Maisanbauregionen. Konzentrationstendenzen bestehen weiterhin, die Konzentration ist in Österreich betrieblich im Vergleich zu anderen westeuropäischen Ländern gering, bundesländermäßig aber hoch (NÖ, OÖ, und Stmk.). Die Marktlage war 1986 infolge der reduzierten Bestände deutlich verbessert, die Erzeugerpreise lagen über jenen des Jahres 1985.

Die inländische Geflügel- und Eierproduktion zeigt eine immer stärkere Konzentration auf wenige Betriebe bei einer an sich hohen Tierzahl je Halter. 1986 erfuhr der Geflügelmarkt im wesentlichen eine befriedigende Entwicklung. Die Importe nahmen, insbesondere beim sonstigen Geflügel (Gänse, Enten, Truthühner), aber stark zu. Bei den Eiern herrschte vor allem im Sommer eine katastrophale Marktsituation, die Preise verzeichneten das niedrigste Niveau seit vielen Jahren.

Die Pferdebestände haben sich seit einigen Jahren stabilisiert, was vor allem auf den Einsatz von Pferden im Freizeitsport zurückzuführen ist. Bei der sonstigen tierischen Produktion hat noch die Schafhaltung eine größere Bedeutung, und zwar in extremen alpinen Grünlandgebieten und in günstigen Grünlandlagen mit hoher Nutzungssintensität. Marktmäßig ist hauptsächlich die Lammfleischproduktion von Interesse, für die Milchschafthaltung bestehen regional gute Absatzmöglichkeiten. Einzelbetrieblich bieten auch die Damtierhaltung, die Fischproduktion und andere Alternativen gute Einkommenschancen.

Die forstliche Produktion und der Markt

Die Krise auf dem Holzmarkt setzte sich fort, besonders die Preise für Starkholz waren unbefriedigend und gingen z. T. weiter zurück. Deshalb wurde überdurchschnittlich Schwachnutzholz und Brennholz geschlägert. Vom Gesamteinzugsbereich (12,13 Mio.efm; + 4,3%) entfielen etwa vier Fünftel auf Nutzholz und 20% auf Brennholz.

Die Arbeitskräfte und die Löhne

An familienfremden Arbeitskräften waren Ende 1986 lt. Versicherungssträger in der Land- und Forstwirtschaft rd. 28.700 Arbeiter und 6830 Angestellte beschäftigt. Die Arbeitslosenzahl lag höher als 1985. Die Löhne der Landarbeiter in den bäuerlichen und in den Gutsbetrieben wurden bundesländerweise unterschiedlich angehoben (3,2 bis 5,5% bzw. 4,1 bis 5%).

Die Produktionsmittel

Die wirtschaftliche Situation der bäuerlichen Betriebe und die Marktverhältnisse veranlassen viele Betriebsleiter zu einem kostenbewußteren Betriebsmittelkauf und zur Zurückhaltung bei Investitionen. Infolge der hohen Technisierungskosten kommt den Maschinenringen eine wichtige Funktion zur Kosteneinsparung in der Produktion zu, die Betriebshilfe hat stark an Bedeutung gewonnen. Die Brutto-Anlageinvestitionen in Maschinen und Geräte sowie in bauliche Anlagen (17,2 Mrd.S) haben sich in Summe in den letzten Jahren stabilisiert, der Energieaufwand (3,90 Mrd.S inkl. 933 Mio.S Mineralölsteuervergütung) und der Wert der zugekauften Futtermittel (5,8 Mrd.S) sowie Düngemittel (3,2 Mrd.S) reduzierte sich erheblich, jener der verbrauchten Pflanzenschutzmittel (1 Mrd.S) blieb etwa gleich.

Mechanisierung und Technisierung belasten den landwirtschaftlichen Produktionsprozeß mit immer höheren Kosten, der Raum für die Verbesserung des Betriebsergebnisses wird aber immer kleiner. 1986 wurde eine Auswertung der buchführenden Haupterwerbsbetriebe nach Maschinenringmitgliedern durchgeführt, wobei knapp 50% – also wesentlich mehr als bei den gesamten Betrieben – als Mitglieder ausgewiesen wurden.

Der überbetriebliche Maschineneinsatz spielt in den Ackerbaulagen eine größere Rolle. Aus der Sonderauswertung geht weiters hervor, daß besonders Veredelungsbetriebe einem Maschinenring angeschlossen sind.

Die Preise

Die Preise land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse haben außer ihrer Einkommensfunktion auch eine marktwirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen, nämlich als Regulator zwischen Angebot und Nachfrage, und dienen außerdem der Qualitätsproduktion. Innerhalb der Agrar-Preis-Indizes (1976=100) verzeich-

nete jener für Betriebseinnahmen (+0,8%) eine geringere Steigerung als jener für Gesamtausgaben (+1,5%), wodurch sich die Preisschere zuungunsten der Landwirtschaft weiter öffnete. Der Preis-Index für pflanzliche bzw. forstliche Erzeugnisse ging um 0,6 bzw. 1,2% zurück, der für tierische Erzeugnisse erfuhr eine 1,5%ige Steigerung. Die Betriebsmittelpreise erhöhten sich in Summe nur geringfügig, ihre Entwicklung verlief aber sehr gegensätzlich (z. B. Energiekosten: -10,5%, Unkosten für Tierhaltung: +8,3%). Die Preise für land- und forstwirtschaftliche Investitionsgüter nahmen dagegen mit 2,4% (Maschinen und Geräte: +2,8%, Baukosten: +2,1%) etwas stärker zu.

Die Auswertungsergebnisse von Buchführungsunterlagen landwirtschaftlicher Betriebe

Die Entwicklung der Hauptergebnisse im Jahre 1986

Die Haupterwerbsbetriebe haben nach wie vor die dominierende Bedeutung in der Erzeugung von Agrarprodukten bzw. in der Versorgung der heimischen Bevölkerung mit Ernährungsgütern. Sie sind zwar zahlenmäßig (rd. 40%) nur mehr die zweitstärkste Gruppe, bewirtschaften jedoch etwa drei Viertel der genutzten landwirtschaftlichen Fläche.

Der um 2% gestiegene Rohertrag je Hektar RLN (Bundesmittel: 38.400 S) war im wesentlichen durch Rohertragserhöhungen beim Vieh und beim Wald bedingt. Die mit Abstand höchste Flächenproduktivität wiesen weiterhin die Betriebe im Sü. Flach- und Hügelland auf, die schlechteste mit etwa der Hälfte davon war in jenen des Hochalpengebietes zu beobachten.

Der Aufwand (subjektiv) je Hektar RLN zeigte eine abgeschwächte teils preis- und teils mengenbedingte 1%ige Veränderung auf 26.800 S. Die höchste Aufwandsintensität war im Sü. Flach- und Hügelland, die niedrigste – etwa die Hälfte – im Hochalpengebiet gegeben.

Der Arbeitskräftebesatz, der trendmäßig infolge fortschreitender Mechanisierung und Rationalisierung zurückging, betrug 1986 im Mittel 10,63 Vollarbeitskräfte (VAK) je 100 ha RLN (-2%) und 1,98 VAK je Betrieb. Von den Produktionsgebieten weist weiterhin das Sü. Flach- und Hügelland den bei weitem höchsten flächenbezogenen Arbeitskräftebesatz auf, gefolgt von den alpinen Produktionslagen, am geringsten war er im Nö. Flach- und Hügelland. In vielen Gebieten ist auch die Möglichkeit, einem geeigneten außerlandwirtschaftlichen Erwerb nachzugehen zu können, für den Arbeitskräftebesatz von Bedeutung. Das zwischen 1970 bis 1986 um ein Drittel zurückgegangene Arbeitskräftepotential ist ein Ausdruck des tiefgreifenden Struktur- und Bewirtschaftungswandels in den bäuerlichen Familienbetrieben.

Die Land- und Forstwirtschaft ist einer der kapitalintensivsten Wirtschaftszweige (rd. 1,6 Mio. S Aktivkapital je VAK). Das erfordert einen möglichst ökonomischen und rentablen Kapitaleinsatz. Insbesondere bei geringer Eigenkapitalfinanzierung und bei einer unsicheren Absatzlage für die angestrebte Produktion liegt es nahe, bei Erweiterungsinvestitionen sehr vorsichtig zu sein. Die Substituierung der Handarbeit durch Maschinen bedeutet nicht immer eine Kostenersparnis. Durch eine verstärkte überbetriebliche Zusammenarbeit (Maschinenringe) können die Investitionskosten und der Aufwand der Betriebe gesenkt werden. Die Aktiven waren am höchsten im Sü. und am geringsten im Nö. Flach- und Hügelland. Spezialbetriebe, wie z. B. Obst- und Weinbauwirtschaften, weisen durch das Pflanzenkapital und einen speziellen Maschinenpark meist hohe Werte auf. Die Schulden stiegen im Bundesmittel um 3%. Der Verschuldungsgrad (Anteil der Schulden an den Aktiven) stieg im Bundesmittel geringfügig auf 11,9%.

Beim Rohertrag je Arbeitskraft (+4%) waren der niedrigere Arbeitskraftbesatz und auch die gestiegene Flächenproduktivität wirksam. Das Nö. Flach- und Hügelland und das

Alpenvorland als die naturbedingt und strukturell begünstigten Produktionslagen erzielten wieder die höchste Arbeitsproduktivität, in den Alpinlagen war sie am niedrigsten.

Die Einkommensentwicklung des Jahres 1986 war durch regionale und strukturelle Differenzierungen charakterisiert. Nach der ungünstigen Einkommensentwicklung 1985 erhöhte sich das Landwirtschaftliche Einkommen einschließlich öffentlicher Zuschüsse je Familienarbeitskraft 1986 im Bundesmittel um 10% auf 116.615 S, wobei die Zunahme in den Produktionsgebieten von 1% im Nö. Flach- und Hügelland bis 22% im Sü. Flach- und Hügelland ausmachte. Den besten Einkommensdurchschnitt wies das Nö. Flach- und Hügelland auf, das niedrigste Mittel das Hochalpengebiet. Die großen Ackerwirtschaften und Ackerweinbauwirtschaften in den günstigen Produktionslagen erzielten die höchsten Einkommen. Die größten Zunahmen im Vergleich zum Vorjahr ergaben sich für die weinbaubetreibenden Betriebe. Fast durchwegs wurde in den flächenstarken Betriebsgrößenklassen – sowohl in intensiv als auch extensiv bewirtschafteten Betriebstypen – ein höheres Einkommen je FAK erzielt als in den kleinen Betriebseinheiten.

Die öffentlichen Zuschüsse haben in den bergbäuerlichen Regionen Gewicht, so betrugen sie 1986 z. B. im Hochalpengebiet rd. 11.000 S bzw. 12,1% vom Landwirtschaftlichen Einkommen, im Voralpengebiet 8,4% und Alpenstrand 6,6%.

Beim Erwerbseinkommen (Bundesmittel je GFAK: 129.200 S; +10%) waren in allen Produktionsgebieten Einkommensverbesserungen zu beobachten. Die außerlandwirtschaftlichen Einkommen milderten die Einkommensdisparitäten wieder beträchtlich.

Das Gesamteinkommen, das sich 1986 zu 72% aus Landwirtschaftlichem Einkommen, zu 3% aus öffentlichen Zuschüssen, zu 14% aus außerbetrieblichen Erwerbseinkommen und zu 11% aus Sozialeinkommen zusammensetzte, betrug im Bundesmittel je Betrieb 298.900 S (+9%). Innerhalb der Produktionsgebiete wiesen die höchsten Beträge die Betriebe im Nö. Flach- und Hügelland und im Alpenvorland auf, die niedrigsten jene am Alpenstrand. Die zusätzlichen Einkommenskomponenten haben somit die zwischenregionalen Einkommensunterschiede erheblich gemildert und die Einkommenssituation zugunsten der benachteiligten Regionen geändert.

Der Verbrauch je Haushalt wurde 1986 im Bundesmittel um 1% auf 243.100 S ausgeweitet. Die für die wirtschaftliche Fortentwicklung – insbesondere zur Investitionsfinanzierung – wichtige Eigenkapitalbildung (Differenz zwischen Gesamteinkommen und Verbrauch) nahm 1986 erheblich zu und betrug je Betrieb mit rd. 56.000 S etwa 19% des Gesamteinkommens.

Die Ertragslage im Bergbauerngebiet

Die in einer Sonderauswertung erfaßten und nach den drei Erschwerniszonen (Zone 4 bei Zone 3 enthalten) untergliederten bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe liegen in zwei Regionen:

im Alpengebiet und im Wald- und Mühlviertel. Im Alpengebiet (wie auch in gesamten Bergbauerngebiet) bildeten die standortgerechten Produktionszweige, nämlich die Erträge aus der Milchproduktion (31%), der Rinderaufzucht (23%) und der Waldwirtschaft (12%) die Hauptnahmsquellen, im Wald- und Mühlviertel die aus der Milch (26%) und aus der Rinderhaltung (24%) stammenden. Im Alpengebiet kommt rohertragsmäßig dem Wald mehr Gewicht zu, im Wald- und Mühlviertel traten außer den angeführten Einnahmequellen die Bodennutzung und die Schweinehaltung etwas stärker hervor. Im Mittel der bergbäuerlichen Haupterwerbsbetriebe gab es eine 4%ige Steigerung des Rohertrages, die auf Zunahmen im Feldbau (Wald- und Mühlviertel), bei den tierischen Erträgen sowie in der Waldwirtschaft fußten. Der Aufwand ging um 1% zurück.

Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK nahm mit 97.931 S um 15% zu (Alpengebiet: + 15%, Wald- und Mühlviertel: + 15%). Der Einkommensunterschied zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe hat sich auf 16% verringert. Ein langfristiger Vergleich zeigt, daß das Einkommen im Durchschnitt der bergbäuerlichen Betriebe relativ stärker gestiegen ist als das aller Haupterwerbsbetriebe. Vom Erwerbseinkommen entfielen 73% auf das Landwirtschaftliche Einkommen, 7% bzw. rd. 16.500 S je Betrieb auf die öffentlichen Zuschüsse und 20% auf außerbetriebliche Zuverwerbseinkommen. Diese zusätzlichen Einkünfte haben in den einkommensschwächsten Betrieben (Zone 3 und 4) mit über einem Drittel-Anteil am Erwerbseinkommen die größte Bedeutung, in der Zone 4 betragen sie fast die Hälfte. Gerade die öffentlichen Zuschüsse (Bergbauernzuschuß des Bundes und Bewirtschaftungsprämien der Länder) erreichten in den extremen Bergbauernbetrieben höhere Anteile, nämlich 10% in der Zone 3 und 18% in der Zone 4. Der Verschuldungsgrad der Bergbauernbetriebe lag geringfügig niedriger als im Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe. Erhebliche Bedeutung kam in den meist kinderreichen bergbäuerlichen Haushalten dem Sozialeinkommen mit rd. 39.000 S je Betrieb zu. Das Gesamteinkommen je GFAK stieg 1986 auf rd. 132.000 S und lag um ca. 9% unter dem Mittel aller Haupterwerbsbetriebe.

Die Ertragslage in den Spezialbetrieben

Im Weinbau hat sich die Aufwärtsentwicklung nach den schweren Rückschlägen durch die Ereignisse auf dem Weinmarkt und den schweren Frostschäden 1984/85 fortgesetzt. Die Weinprixe stiegen weiter an, die Traubenpreise sanken. Das Landwirtschaftliche Einkommen je FAK wurde 1986 mit rd. 119.000 S ermittelt, was einer Einkommenssteigerung von 37% gleichkam.

Die Witterungsbedingungen für die Produktion in den (Wien-) Gemüse- und Blumenbaubetrieben waren 1986 durchwegs gut, die Atomreaktorkatastrophe von Tschernobyl machte es aber vielen Betrieben wochenlang schwer oder gar unmöglich, ihre Produkte abzusetzen. Die Betriebe verfügten über einen relativ hohen Kapitalbesatz, die Fremdmittel machten rd. ein Sechstel aus. Das gärtnerische Einkommen je FAK stieg sowohl in den Gemüsebau- (rd. 166.000 S) als auch in den Blumenbaubetrieben (rd. 162.000 S). Die wirtschaftliche Lage vieler Gartenbaubetriebe wird aber durch die zunehmende Konkurrenz durch den Feldgemüsebau bzw. durch Importe aus Ländern mit billigen Produktionsmöglichkeiten (Blumen) beeinträchtigt.

Die Obstbaubetriebe liegen überwiegend im Sö. Flach- und Hügelland und haben Äpfel als Hauptkultur. Der flächenmäßige Arbeitskräftebesatz betrug im Vergleich zum Bundesmittel aller Haupterwerbsbetriebe mehr als das 2,5fache. Auf die Rohertragsentwicklung wirkten sich die höheren Obsterträge positiv und niedrigere Preise negativ aus. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK stieg um 22%.

Die marktfruchtintensiven Betriebe befinden sich vorwiegend im Nö. Flach- und Hügelland. Ein sehr niedriger Arbeitskräftebesatz zeichnet diese Betriebe ebenso aus wie geringe nutzflächenbezogene Roherträge. Der Rückgang beruht in erster Linie auf der Flächeneinschränkung bei der Zuckerrübe. Bemerkenswert war der hohe Verschuldungsgrad dieser Betriebe mit ca. einem Fünftel des Betriebsvermögens. Mit einem Landwirtschaftlichen Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK von rd. 198.400 S (-12%) in den marktfruchtintensiven Betrieben und 199.400 S (-11%) in den getreidestarken Betrie-

ben waren diese Betriebe in das oberste Viertel der Einkommensskala einzureihen.

Die Betriebe mit verstärkter Rinderhaltung liegen einerseits in den Maisanbaugebieten und betrieben Mast oder anderseits in extremeren Lagen und sind auf Aufzucht spezialisiert. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse lag mit rd. 109.300 S je FAK insbesondere wegen der schwierigen Lage auf dem Rindersektor um 14% unter dem Vorjahreswert.

Die Betriebe mit verstärkter Milchwirtschaft waren hauptsächlich im Alpengebiet und im Alpenvorland anzutreffen. Vergleicht man die durchschnittliche Milch-Richtmenge je Betrieb (ca. 77.000 kg) mit der verkauften, so ist festzustellen, daß infolge des hohen zusätzlichen Absatzförderungsbeitrages Liefer- und Richtmenge – besonders im Alpenvorland – besser aufeinander abgestimmt wurden. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK war in beiden Regionen ungefähr gleich und etwas über dem Niveau des Mittels aller Betriebe.

Die Betriebe mit intensiver Schweinehaltung, deren Produktion alle Varianten von der Ferkelzucht bis zur ausschließlichen Mast auf Basis des Ferkelzukaufes umfaßte, sind überwiegend in den Getreide- und Maisanbaugebieten gelegen. Der Rohertrag stieg infolge der verbesserten Schweiemarktsituation. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK erreichte rd. 209.700 S (+27%) in den Betrieben insgesamt und 214.100 S (+42%) in den reinen Mastbetrieben.

In den Betrieben mit Eierproduktion ist allerdings die sehr hohe Futterzukaufsquote (37% des Tierhaltungsrohertrages) hervorzuheben. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK verzeichnete mit rd. 187.000 S (bzw. + 18%) trotz gesunkenem Eierproduktionswert infolge verminderter Aufwendungen und geringerem AK-Besatz einen erheblichen Einkommenszuwachs.

Die Betriebe mit guter Waldausstattung im Alpengebiet und im Wald- und Mühlviertel waren von der ungünstigen Preis- und Absatzsituation bei Nadelstarkholz betroffen. Dadurch wurde die Nutzung auf Schwachnutzhölz und Brennholz verlagert. Das Landwirtschaftliche Einkommen inkl. öffentl. Zuschüsse je FAK betrug im Alpengebiet rd. 126.900 S (+14%), im Wald- und Mühlviertel 110.800 S (+7%).

Die Gästebeherbergung spielt im Berggebiet als wirtschaftliches Faktum eine große Rolle. Von den gesamten Nächtigungen in Österreich entfielen mehr als vier Fünftel auf das Berggebiet. Die Betriebe mit Gästebeherbergung konzentrierten sich auf das Alpengebiet. Die Auslastung der Fremdenbetten war in der Gruppe von fünf bis neun Betten wesentlich geringer als in der Gruppe über zehn Betten (48 zu 79 Nächtigungen), die durchschnittlichen Einkommen aus der Gästebeherbergung (15% des Gesamteinkommens) betrugen 24.100 bzw. 64.700 S je Betrieb. Das Erwerbseinkommen je GFAK stieg um 7%, die Einkommen aus dem Fremdenverkehr gingen um 2% zurück.

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

Die gemäß § 10 des Landwirtschaftsgesetzes – Grüner Plan – im Jahre 1986 eingesetzten Mittel betrugen 2331,2 Mio. Schilling. Sie kamen folgenden Förderungsbereichen zugute: Verbesserung der Produktionsgrundlagen sowie der Struktur und Betriebswirtschaft, Absatz- und Verwertungsmaßnahmen, Forschungs- und Versuchswesen, sozial- sowie kreditpolitische Maßnahmen und dem Bergbauernsonderprogramm. Schwerpunktmaßig wurden sie auch 1986 für das Bergbauernsonderprogramm und kreditpolitische Maßnahmen (Zinsenzuschüsse) eingesetzt.

Auf das Bergbauernsonderprogramm, das zur Erhaltung der wirtschaftlichen und kulturellen Funktionsfähigkeit der Berggebiete beitragen soll, entfielen 1986 vom Grünen Plan 1185,1 Mio. Schilling. Der Bergbauernzuschuß (1986: 449,1 Mio. S) als direkte und produktionsneutrale Einkommenszahlung wurde neuerlich aufgestockt, er kam 56.140 Betrieben zugute. Für die Rückvergütung des allgemeinen Absatzförderungsbeitrages an Bergbauern der Zone 3 und 4 kamen 147,8 Mio. Schilling zur Auszahlung. Als Alternative zur Milchproduktion wurde u.a. die Förderung der Mutterkuhhaltung weitergeführt.

Im Rahmen der Grenzlandsonderprogramme wird versucht, in den wirtschaftsschwachen und abwanderungsgefährdeten Gebieten an der Ostgrenze durch einen verstärkten Einsatz von Förderungsmitteln leistungsfähige land- und forstwirtschaftliche Betriebe zu schaffen bzw. zu erhalten und so zur Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft und zur Sicherung der Siedlungsdichte beizutragen. 1986 wurden hiefür wieder 102 Mio. Schilling Investitionszuschüsse und ein AIK-Volumen von 447,5 Mio. Schilling schwerpunktmäßig für die Regionalförderung und die Verkehrserschließung ländlicher Gebiete eingesetzt.

Die Zinsenzuschüsse des Bundes (1986: 603,3 Mio. S) zu den Agrarinvestitionskrediten erleichtern der Land- und Forstwirtschaft die erforderlichen Investitionen zur Rationalisierung sowie zur Strukturverbesserung. Das Kreditvolumen betrug 1986 2,5 Mrd. Schilling und wurde von 7559 Darlehensnehmern beansprucht.

Die Mineralölsteuervergütung machte 1986 933,0 Mio. Schilling aus und kam 248.143 Betrieben zugute.

Die Marktordnungsausgaben erfuhrn eine Expansion. Die Bundesaufwendungen betrugen 1986 insgesamt 7,1 Mrd. Schilling; sie verteilten sich auf Brotgetreide (1,3 Mrd. S), Milch (3,4 Mrd. S inkl. 1,3 Mrd. S zweckgebundene Einnahmen), Vieh (1,5 Mrd. S) und Futtergetreide (0,8 Mrd. S). Wichtige Exporte konnten dadurch realisiert werden. Eine funktionierende Agrarmarktordnung ist die wirksamste Arbeitsplatzsicherung für die Bauern.

Im Rahmen eines einzel- und überbetrieblichen Förderungskonzeptes zusammen mit der Absatzsicherung für wichtige Agrarprodukte war das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bestrebt, die Einkommenssituation für die bäuerlichen Familien zu verbessern und notwendige Rationalisierungsmaßnahmen zu erleichtern.

Wichtige Daten aus dem Grünen Bericht 1986

Landwirtschaft und Gesamtwirtschaft

	Wert	% Veränderung zum Vorjahr			
Brutto-Inlandsprodukt	1.377,8 Mrd. S	+ 6,0	Endproduktion Landwirtschaft	59,5 Mrd. S	+ 0,7
Beitrag der Land- und Forstwirtschaft	47,0 Mrd. S	+ 4,9	Forstwirtschaft	11,9 Mrd. S	+ 3,2
Volkseinkommen	1.062,0 Mrd. S	+ 5,9	insgesamt	71,4 Mrd. S	+ 1,1
davon Anteil der Land- und Forstwirtschaft	33,9 Mrd. S	+ 8,6	Erwerbstätige in der Land- und Forstwirtschaft	259.900	- 3,1
Arbeitslosenrate (1983: 4,5%)	-	5,2	(davon Unselbständige)	35.600	- 2,7
			Anteil an Gesamtbeschäftigten	7,7%	-

Landwirtschaft und Ernährung (1985/86)

		%
Ernährungsverbrauch	35.376 Mrd. Joule	- 0,6
Selbstversorgungsgrad (1983/84: 108%)	108	.
Tagesjoulesatz je Person	12.820 Joule	+ 0,9

Durchschnittlicher Lebensmittelverbrauch je Kopf und Jahr

	kg	%		kg	%
Mehl	65,0	0,0	Schweinefleisch	49,1	+ 3,8
Kartoffeln	61,5	- 0,2	Rindfleisch	19,7	- 0,8
Gemüse	71,4	+ 5,3	Geflügelfleisch	11,8	- 0,8
Frischobst	68,8	- 0,2	Fleisch gesamt	89,3	+ 3,2
Wein	32,7	- 4,7	Trinkmilch	130,2	+ 1,2
Bier	117,8	+ 7,3	Käse	6,7	+ 6,4
Fruchtsäfte	13,1	+ 4,0	Butter	5,1	- 1,9

Heimische Produktion in Prozent des Verbrauches

Weizen	171	Rindfleisch	135
Gerste	117	Kalbfleisch	94
Mais	106	Schweinefleisch	100
Getreide insgesamt	123	Geflügelfleisch	88
Gemüse	78	Trinkvollmilch	101
Frischobst	62	Käse	157
Wein	45	Butter	102
Pflanzliche Öle	7	Eier	91

Landwirtschaft und Außenhandel

E i n f u h r	Wert	%	A u s f u h r	Wert	%
Einfuhr insgesamt	408,0 Mrd. S	- 5,3	Ausfuhr insgesamt	342,5 Mrd. S	- 3,2
Einfuhrüberschuß	65,5 Mrd. S	- 14,9	Landw. Produkte	14,06 Mrd. S	- 12,2
Deckungsquote insg.	-	83,9	Deckungsquote -		
Landw. Produkte	29,60 Mio. S	- 3,4	Agrarhandel	-	47,5
Getreide	26.923 t	- 51,8	Getreide	998.950 t	+ 29,2
Wein	250.529 hl	+ 2,1	Wein	42.119 hl	- 83,7
Käse (inkl. Vormerk)	10.414 t	+ 0,7	Käse (inkl. Vormerk)	36.000 t	- 15,2
Trockenmilch	37.442 t	.	Trockenmilch"	62.102 t	+ 53,7
Kälber	10.453 Stk.	- 224,5	Rindfleisch	62.664 t	+ 11,6
Geflügelfleisch	13.643 t	+ 27,0	Schlachtrinder	18.922 Stk.	+ 108,7
Eier	7.652 t	- 7,4	Zucht- und Nutzrinder	59.514 Stk.	- 9,1
Holz (Rohholzbasis)	5,29 Mio. fm	- 2,7	Schafe	10.814 Stk.	+ 4,2
insgesamt			Holz (Rohholzbasis)	6,08 Mio. fm	- 1,7
			insgesamt	3,63 Mio. fm	- 1,4
Schnittholz					

Pflanzliche Produktion

Gesamtfläche (selbstbewirtschaftet)	7,521 Mio. ha	Ernte (in 1000 t)	Änderung %		
Landwirtschaftliche Fläche	3,526 Mio. ha				
davon Ackerland	1,418 Mio. ha				
Dauergrünland	2,015 Mio. ha				
Wald	3,191 Mio. ha				
Anbauflächen	Änderung %				
Weizen	324.415 ha	+ 1,4			
Roggen	83.406 ha	- 5,4	Weizen	1.415	- 9,5
Gerste	332.685 ha	- 0,4	Roggen	284	- 16,3
Hafer	73.362 ha	- 2,5	Gerste	1.292	- 15,0
Körnermais	216.655 ha	+ 4,3	Hafer	270	- 4,9
Kartoffeln	34.854 ha	- 7,6	Körnermais	1.740	+ 0,8
Zuckerrüben	28.177 ha	- 34,1	Kartoffeln	982	- 5,8
Grün- und Silomais	119.747 ha	- 2,2	Zuckerrüben	1.571	- 34,7
Kontraktweizen (Qual.)	199.176 ha	+ 0,1	Grün- und Silomais	6.464	- 5,3
Durumweizen	14.823 ha	+ 2,6	Heu	7.575	- 7,2
Weingartenfläche	58.451 ha		Wein	2.229.845 hl	+ 98,1
			Obst	719.386 t	+ 21,8
			davon Intensivanlagen	134.946 t	+ 3,1
			Gemüse	261.262 t	- 0,4
			Ø Zuckergehalt der Zuckerrüben % (1985: 19,58%)	19,46%	.
			Ø Zuckerrübenpreis/t	824,04 S	+ 5,3
			Weinvorräte (30,11)	3.978.404 hl	- 9,1
			Hagelschäden		
			(Entschädigung)	275,1 Mio. S	- 23,6
			Ø Stärkegehalt der Kartoffeln	16,8%	.

Tierische Produktion

Viehbestand (Dezemberzählung)	Stück	Änderung %	Marktleistung	Stück	Änderung %
Rinder gesamt	2.637.224	- 0,5	Schlachtrinder	689.582	+ 3,4
davon Kühe	988.470	- 0,0	Kälber	182.323	- 1,5
Schweine gesamt	3.800.510	- 3,2	Schweine	4.544.171	- 2,2
Ferkel	1.154.523	- 1,0			
Jungschweine ..	1.746.273	- 4,2	Produktion		
Sauen	(trächtig)	232.068	Rinder	739.753	+ 3,5
Pferde	43.567	+ 0,7	Schweine	5.017.533	- 3,0
Schafe	255.708	- 2,9	Geflügel	81.582 t	+ 3,5
Schafschlachtungen	60.850	+ 4,4	Eier	110.470 t	+ 1,1
Geflügelschlachtungen	66.342 t	+ 6,6	Butter	42.408 t	+ 4,7
Bruteireinlagen (Mio. Stk.)	81,2	+ 5,6	Käse (Reifg.)	76.216 t	- 7,1
Milchleistung je Kuh/Jahr	3.820 kg	+ 0,1	Trockenmilch	63.623 t	+ 3,2
Milchlieferleistung	2.377.050 t	- 0,3			
Milchlieferanten	114.351	- 3,0	Inlandsabsatz		
Gesamtmilcherzeugung	3.776.452 t	- 0,5	Trinkmilch	540.368 t	- 0,4
Bedarfsmenge 1986/87	1.880.146 t	+ 0,1	Schlagobers	17.323 t	+ 4,4
Gesamtrichtmenge 1986/87	2.274.977 t	+ 0,1	Rahm	18.059 t	- 0,7
Zusätzlicher Absatzförderungsbeitrag (Ø-Satz/kg Milch)	4,02 S/kg	+12,6	Kondensmilch	15.496 t	+ 2,4
Kälbermastprämienaktion/Kälber	111.948	+20,3	Butter (ohne Butterschmalz)	36.167 t	- 0,5
			Käse	53.000 t	- 0,2
			Topfen	20.096 t	- 6,0

Forstliche Produktion

	fm	Änderung %			
Gesamtholzeinschlag	12.130.950	+ 4,3	Nutzholz	9.613.440	+ 4,6
davon Kleinwald	5.149.000	+ 1,3	Brennholz	2.517.500	+ 3,2
Großwald	4.824.000	+ 6,7	Waldschadensfläche	770.000 ha	.
Bundesforste	2.157.000	+ 6,5			

Die Produktionsmittel

Energieaufwand (inkl. MSV)	3,90 Mrd. S	- 11,4	Maschinenringanzahl	211	- 0,5
Futtermittelzukauf	5,80 Mrd. S	- 8,9	davon hauptberuflich geführt	79	- 6,8
Min. Düngemittel	3,17 Mrd. S	- 19,9	Maschinenringmitglieder	46.913	+ 9,1
N-Düngerverbrauch	321.016 t	- 15,1	Einsatzstunden		
P-Düngerverbrauch	72.789 t	- 25,6	Maschinenringe	1.388.814	+ 18,6
K-Düngerverbrauch	41.467 t	- 15,8	Betriebshilfe	1.832.855	+ 12,7
Mehrährstoffdünger	486.260 t	- 15,5	Stück		
Kalkdünger	171.061 t	+ 16,4	Traktore, Motorkarren	353.300	
Dünger insgesamt	1.092.593 t	- 12,4	Mähdrescher	28.100	
Brutto Anlage-Investitionen			Kartoffelvollernter	6.300	
Maschinen	9.016 Mio. S	- 4,3	Rübenvollernter	7.300	
Bauliche Anlagen	8.223 Mio. S	- 18,4	Ladewagen	121.000	

Die Preise

Verbraucherpreis-Index		Betriebsmittel % Änderung	Preisindex (lt. Paritätsspiegel)		
Gesamt		+ 1,7	Forstliche Erzeugnisse		- 1,2
Ernährung und Getränke		+ 2,4	Blochholz (Fi/Ta)		- 3,0
Betriebseinnahmen		+ 0,8	Faserholz (Fi/Ta)		+ 1,0
Gesamtausgaben		+ 1,5	Brennholz hart		+ 7,6
Pflanzl. Erzeugnisse		- 0,6	Brennholz weich		+ 8,8
Feldbauerzeugnisse		+ 0,8	Investitionsausgaben		+ 2,4
Gemüsebauerzeugnisse		+ 1,3	Maschinen u. Geräte		+ 2,8
Obstbauerzeugnisse		- 7,6	Baukosten		+ 2,1
Weinbauerzeugnisse		- 2,9	Betriebsmittel		+ 0,8
Tierische Erzeugnisse		+ 1,5	Saatgut		+ 1,5
Rinder		- 2,1	Pflanzenschutzmittel		+ 1,0
Milch		- 0,2	Viehzukauf		+ 6,5
Schweine		+ 8,1	Handelsdünger		+ 9,7
Geflügel und Eier		- 3,0	Futtermittel		- 4,0
Energieausgaben			Energieausgaben		- 10,5
Sonstige Preise					
Stiere (Preisband)				30,60	0,0
Kühe (Preisband)				21,80	0,0
Lebendschweine (Preisband)				21,95	0,0
Zuchtrinderversteigerungen (Ø Preis aller Kategorien)				20.390	S/St. -
Milch-Erlös (JahresØ) (I. Gütek., 3,97% Fett, inkl. MWSt., von Einzelrichtmenge)				4,89	S/kg .

Die Förderung der Land-, Forst- und Wasserwirtschaft

			Leistungen mit Hilfe des Grünen Planes		
Grüner Plan (602 u. 603)	2.331,2 Mio. S	+ 6,3	Feldversuche		137 ha
Bergbauernsonderprogr.	1.185,1 Mio. S	+ 3,7	Bewässerungsfläche		1.946 ha
Bergbauernzuschuß/Bund	449,1 Mio. S	+ 4,5	Entwässerungsfläche		1.404 ha
Betriebe mit Zuschuß	56.140	- 1,6	Neuaufforstungen		1.171 ha
Bergbauernbetriebe insges.	117.198	- 0,2	Wiederaufforstungen		1.161 ha
Zone 1	41.429	- 0,1	Bestandesumbauten		3.038 ha
Zone 2	32.200	- 0,3	Hochlagenaufforstung		265 ha
Zone 3	36.824	- 0,5	Forstwegebau		420 km
Zone 4	6.845	+ 0,6	Waldbrandversicherungsfläche		700.000 ha
Einnahmen (Kapitel 62)	511,7	+ 3,3	Regionalförderung/Betriebe		11.816
MOG-Einnahmen AFB-Milch (Kapitel 50)	1.319,9 Mio. S	+ 24,6	Verkehrerschließung/Wege		846 km
MOG-Bundesausgaben (Kapitel 62)	7.070,6 Mio. S	+ 12,3	Verkehrerschließung/Hofanschlüsse		1.100
Brotgetreideausgleich	1.342,0 Mio. S	+ 12,3	Telefonanschlüsse/Betriebe		993
Milchpreisausgleich	3.385,2 Mio. S	+ 9,2	Agrarische Operationen/Übergabefläche		10.519 ha
Preisausgl. bei Schlachttieren	1.495,9 Mio. S	+ 37,9	Besitzaufstockung/Ankauf		2.083 ha
Futtermittelpreisausgleich	847,5 Mio. S	+ 10,3	Mutterkuhhaltung/Betriebe		4.305
Länderaufwendungen (ohne Vieh)	2.092,5 Mio. S	+ 3,5	Viehabsatz-Bergbauernzuschüsse		26,1 Mio. S
Mineralölsteuervergütung	933,0 Mio. S	- 0,2	Viehabsatz-Grundzuschüsse		163,9 Mio. S
MSV: Betriebe	248.143	- 1,1	Absatzförderungsbeitrag-Rückvergütung		147,8 Mio. S
AIK Kreditvolumen	2,5 Mrd. S	- 14,7	Grenzlandsonderprogramme		
Darlehensnehmer	7.559	- 20,9	Investitionszuschüsse		102,0 Mio. S
ASK Kreditvolumen	376,5 Mio. S	+ 1,2	AIK		447,5 Mio. S
Darlehensnehmer	2.251	+ 3,2			
ERP Kredite					
Landwirtschaft	173,1 Mio. S	+ 55,8			
Forstwirtschaft	51,1 Mio. S	65,0			

Buchführungsergebnisse land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

	Haupterwerbs- betriebe		Bergbauern- betriebe		Spezialbetriebe	Ldw. Einkommen in S/FAK	Änderung %
	% Ände- run- gung zum Vorjahr		% Ände- run- gung zum Vorjahr				
RLN/ha	18,69	+ 1	17,14	+ 1	Weinbau	119.068	+ 37
Kulturfläche/ha	32,52	0	42,28	- 1	Wachau	161.354	+ 36
Viehbesatz/GVE/100 ha RLN	107,30	0	124,29	+ 1	Weinviertel	109.780	+111
Arbeitskräfte insg./100 ha RLN	10,63	- 2	11,57	- 2	Burgenland	108.127	+ 5
Rohertrag/ha RLN	38.387	+ 2	31.329	+ 4	Gartenbau – Gemüsebau	165.661	+ 6
Aufwand subj./ha RLN	26.842	- 1	21.189	- 1	Blumenbau	162.382	+ 11
Rohertrag/VAK/S	361.119	+ 4	270.614	+ 6	Obstbau	151.288	+ 23
Ldw. Einkommen/FAK/S	111.979	+ 11	89.456	+ 17	Marktfruchtbau	197.714	- 10
Ldw. Einkommen					Rinderhaltung	102.396	- 16
inkl. ö.Z/FAK/S	116.615	+ 10	97.931	+ 15	Milchwirtschaft	118.425	+ 16
Erwerbseinkommen/GFAK/S	129.115	+ 10	113.309	+ 15	Schweinehaltung	208.463	+ 28
Gesamteinkommen/GFAK/S	145.400	+ 9	131.761	+ 13	Eierproduktion	182.084	+ 20
Gesamteinkommen/Betrieb/S	298.909	+ 9	277.350	+ 13	Waldstarke Betriebe		
Öffentliche Zuschüsse/Betrieb	8.915	- 5	16.474	- 2	Alpengebiet	119.898	+ 15
Zone 1/S .....	.	.	8.997	- 11	Wald- und Mühlviertel	102.273	+ 6
Zone 2/S .....	.	.	14.731	+ 2	Betriebe mit Gästebeherbergung	83.872	+ 9
Zone 3+4/S .....	.	.	24.913	0			
Zone 4/S (Alpen) .....	.	.	32.990	- 12			
Verbrauch/Haushalt/S	243.101	+ 1	218.959	+ 1			

Durchschnittliche jährliche Wachstumsraten (Bundesmittel) in Prozent**H a u p t e r w e r b s b e t r i e b e**

	1970 bis 1986		1975 bis 1985		
	nominell	real	nominell	real	
Landw. Einkommen/FAK	8,8	2,1	Landw. Einkommen/FAK	5,8	0,7
Landw. Einkommen inkl.			Landw. Einkommen inkl.		
öffentl. Zuschüsse	8,9	2,1	öffentl. Zuschüsse	5,9	0,8
Gesamteinkommen/Betrieb	7,4	1,4	Erwerbseinkommen/GFAK	5,9	0,8
			Gesamteinkommen/Betrieb	5,5	0,4

B e r g b a u e n b e t r i e b e

	1975 bis 1985		1970 bis 1986		
	nominell	real	nominell	real	
Landw. Einkommen/FAK	6,7	0,9	Erwerbseinkommen/GFAK	6,6	1,0
Landw. Einkommen inkl.			Gesamteinkommen/Betrieb	6,1	0,6
öffentl. Zuschüsse	6,8	1,0			

Verzeichnis der für die Land- und Forstwirte wichtigen Bundesgesetze und Verordnungen

Anwenderhinweis:

Das Verzeichnis ist – wie sich aus dem Titel ergibt – nicht vollständig und bezieht sich nur auf die Gesetze und Verordnungen des Bundes. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden nur die wichtigsten Normen ausgewählt, die jeweils in ihrer zuletzt geänderten Fassung (zgd = zuletzt geändert durch) zitiert werden. Stichtag für diese Zusammenstellung der Rechtsvorschriften ist der 23. Juli 1987.

Organisationsrecht

- Agrarbehördengesetz 1950, BGBI. Nr. 1/1951 zgd BGBI. Nr. 476/1974
- Bundesgesetz über wasserwirtschaftliche Bundesanstalten, BGBI. Nr. 786/1974 zgd BGBI. Nr. 127/1985
- Bundesforstgesetz, BGBI. Nr. 610/1977 zgd 627/1982
- Bundesgesetz über das land- und forstwirtschaftliche Betriebsinformationssystem (LFBIS-Gesetz), BGBI. Nr. 448/1980 zgd BGBI. Nr. 597/1981
- Verordnung, BGBI. Nr. 644/1983
- Verordnung, BGBI. Nr. 412/1984
- Bundesgesetz über die landwirtschaftlichen Bundesanstalten, BGBI. Nr. 230/1982
- Bundesministeriengesetz 1986, BGBI. Nr. 76 zgd BGBI. Nr. 78/1987
- Auskunftspflichtgesetz, BGBI. Nr. 287/1987

Wirtschaftsgesetze

- Lebensmittelbewirtschaftungsgesetz 1952, BGBI. Nr. 183 zgd BGBI. Nr. 262/1984
- Bundesgesetz über die Erhebung eines Importausgleiches bei der Einfuhr von Erzeugnissen der Geflügelwirtschaft, BGBI. Nr. 135/1969 zgd BGBI. Nr. 133/1979
- Landwirtschaftsgesetz 1976, BGBI. Nr. 299 zgd BGBI. Nr. 261/1984
- Verordnung (Salatanbau), BGBI. Nr. 185/1978
- Viehwirtschaftsgesetz 1983, BGBI. Nr. 621 zgd BGBI. Nr. 325/1987
- Verordnung (Richtmärkte für Vieh- und Fleischmärkte), BGBI. Nr. 422/1977
- Marktordnungsgesetz 1985, BGBI. Nr. 210 zgd BGBI. Nr. 324/1987,
- Verordnung (Beitrag zur Milchleistungskontrolle), BGBI. Nr. 164/1960 zgd BGBI. Nr. 384/1976
- Verordnung (Absatzförderungsbeiträge zur Milchwirtschaft) Amtsblatt zur Wiener Zeitung Nr. 148 vom 30. 6. 1987

Forstrecht

- Forstgesetz, BGBI. Nr. 440/1975 zgd BGBI. Nr. 627/1975
- Zweite Verordnung gegen forstschädliche Luftverunreinigungen, BGBI. Nr. 199/1984
- Holzkontrollgesetz, BGBI. Nr. 115/1962 zgd BGBI. Nr. 288/1987

Weinrecht

- Weingesetz 1985, BGBI. Nr. 444/1985 zgd BGBI. Nr. 289/1987
- Verordnung über Qualitätsweinrebsorten, BGBI. Nr. 321/1986
- Verordnung über Größe, Form, Farbe, Anbringung und Beschriftung der Banderole und des Kontrollzeichens, BGBI. Nr. 469/1986
- Verordnung über Vorführgemeinden und Kosten der Kontrolle von Prädikatsweinen, BGBI. Nr. 470/1986
- Verordnung über Ein- und Ausgangsbücher (Kellerbuch) sowie über Ernte und Bestandsmeldungen, BGBI. Nr. 471/1986

Gesundheitsrecht, Lebensmittelrecht

- Giftgesetz 1951, BGBI. Nr. 235/1951
- Giftverordnung, BGBI. Nr. 362/1928 zgd BGBI. Nr. 397/1968
- Lebensmittelgesetz 1975, BGBI. Nr. 86/1975 zgd BGBI. Nr. 444/1985
- Schädlingsbekämpfungsmittel-Höchstwerteverordnung, BGBI. Nr. 456/1976
- Chemikaliengesetz, BGBI. Nr. 326/1987

Gewerberecht, Preisrecht

- Gewerbeordnung 1973, BGBI. Nr. 50/1974 zgd BGBI. Nr. 289/1986
- Preisgesetz, BGBI. Nr. 260/1976 zgd BGBI. Nr. 265/1984

Wettbewerbsrecht

- Saatgutgesetz 1937, BGBI. Nr. 236 zgd BGBI. Nr. 230/1982
- Kundmachung zur Durchführung des Saatgutgesetzes 1937, BGBI. Nr. 180/1965 zgd BGBI. Nr. 620/1982
- Verordnung betreffend Plombierungsgebühr, BGBI. Nr. 220/1986
- Kundmachung der Sorten und Herkünfte (Ökotypen) landwirtschaftlicher Kulturpflanzen, die auf Grund ihres Anbauwertes für die Landeskultur von Bedeutung sind (Sortenverzeichnis), veröffentlicht im Amtsblatt zur Wiener Zeitung Nr. 38 vom 15. 2. 1987
- Pflanzenzuchtgesetz, BGBI. Nr. 34/1947 zgd BGBI. Nr. 230/1982
- Kundmachung des BMLF der im Zuchtbuch für Kulturpflanzen eingetragenen Sorten, veröffentlicht im Amtsblatt zur Wiener Zeitung Nr. 38 vom 15. 2. 1987
- Rebenverkehrsgesetz, BGBI. Nr. 108/1948 zgd BGBI. Nr. 502/1974
- Futtermittelgesetz, BGBI. Nr. 97/1952 zgd BGBI. Nr. 183/1974
- Futtermittelverordnung, BGBI. Nr. 28/1977 zgd BGBI. Nr. 32/1987
- Qualitätsklassengesetz, BGBI. Nr. 161/1967 zgd BGBI. Nr. 468/1971
- Qualitätsklassenverordnung für Äpfel und Birnen BGBI. Nr. 136/1968
- für Eier idF BGBI. Nr. 303/1970
- für Pfirsiche idF BGBI. Nr. 37/1970
- für Zitrusfrüchte idF BGBI. Nr. 119/1974
- für Tafeltrauben idF BGBI. Nr. 545/1978
- für Gurken, Paradeiser, Salat, Karfiol idF BGBI. Nr. 589/1979
- Schweinehälfte idF BGBI. Nr. 182/1979
- allgemeine Novellierung idF BGBI. Nr. 409/1985
- Düngemittelgesetz, BGBI. Nr. 488/1985

Wasserrecht

- Wasserrechtsgesetz 1959 zgd BGBI. Nr. 390/1983
- Wasserbautenförderungsgesetz 1985, BGBI. Nr. 487/1985
- Bundesgesetz über die wasserwirtschaftlichen Bundesanstalten, BGBI. Nr. 786/1974
- Marchfeldkanalgesetz, BGBI. Nr. 507/1985

Katastrophen, Entschädigungen

- Strahlenschutzgesetz, BGBI. Nr. 227/1969 zgd BGBI. Nr. 396/1986
- Katastrophenfondsgesetz 1986, BGBI. Nr. 396

Veterinärrecht

Rinderpestgesetz, RGBl. Nr. 37/1880 zgd BGBl. Nr. 422/1974
Durchführungsverordnung zum Rinderpestgesetz, RGBl.
Nr. 38/1980 zgd 238/1910
Lungenseuchengesetz, RGBl. Nr. 142/1892 zgd BGBl. Nr. 50/
1948
Durchführungsverordnung zum Lungenseuchengesetz, RGBl.
Nr. 166/1892 zgd 183/1909
Tierseuchengesetz, RGBl. Nr. 177/1909 zgd 563/1981
Durchführungsverordnung zum Tierseuchengesetz, RGBl.
Nr. 178/1909 zgd 56/1959
Verordnung betreffend Bienenkrankheiten, BGBl. Nr. 219/
1937
Verordnung betreffend Verfütterung von Schlachtabfällen und
Speiseresten, BGBl. Nr. 158/1974
Dasselbeulengesetz, BGBl. Nr. 21/1949
Deckseuchengesetz, BGBl. Nr. 22/1949
Deckseuchenverordnung, BGBl. Nr. 62/1949
Bangseuchengesetz, BGBl. Nr. 147/1957 zgd 236/1985
Bangseuchenverordnung, BGBl. Nr. 280/1957 zgd BGBl.
Nr. 447/1982
Tierärztekodex, BGBl. Nr. 16/1975
Rinderleukosegesetz, BGBl. Nr. 272/1982 zgd 237/1985
Verordnung betreffend Untersuchungsstellen, BGBl. Nr. 416/
1982
Fleischuntersuchungsgesetz, BGBl. Nr. 522/1982
Fleischhygieneverordnung BGBl. Nr. 280/1983
Geflügelhygieneverordnung, BGBl. Nr. 609/1983
Fleischuntersuchungsverordnung, BGBl. Nr. 142/1984

Abgabenrecht

Dritte Mastkreditverordnung, BGBl. Nr. 161/1949
Kundmachung des BMLF, BGBl. Nr. 251/1949
Landpachtgesetz, BGBl. Nr. 451/1969
Tiroler Höfegesetz, LGBl. Nr. 47/1900
Kärntner Erbhöfegesetz, LGBl. Nr. 33/1903
Anerbengesetz, BGBl. Nr. 106/1958

Bundesabgabenordnung, BGBl. 1961/194 zgd BGBl. Nr. 73/
1987
Verordnung über land- und forstwirtschaftliche Buchführung,
BGBl. 51/1962 zgd BGBl. Nr. 667/1976
Bewertungsgesetz 1955, BGBl. Nr. 148 zgd BGBl. Nr. 327/1986
Bodenabschätzungsgesetz 1970, BGBl. Nr. 233/1970
Einkommensteuergesetz 1972, BGBl. Nr. 440/1972 zgd BGBl.
Nr. 80/1987
Verordnung über die Aufstellung von Durchschnittssätzen für die
Ermittlung des Gewinnes aus Land- und Forstwirtschaft,
BGBl. Nr. 33/1987
Umsatzsteuergesetz 1972, BGBl. Nr. 223/1972 zgd BGBl.
Nr. 80/1987
Vermögensteuergesetz 1954, BGBl. Nr. 192/1954 zgd BGBl.
Nr. 327/1986
Grundsteuergesetz 1955, BGBl. Nr. 149 zgd BGBl. Nr. 570/1982
Alkoholabgabegesetz 1973, BGBl. Nr. 446/1972
Verordnung, BGBl. Nr. 505/1972
Mineralölsteuergesetz 1981, BGBl. Nr. 597/1981 zgd BGBl. Nr.
80/1987
Verordnung betreffend Mineralölmengen, für die eine Mineral-
ölsteuervergütung geleistet wird, BGBl. Nr. 145/1982
Erbschafts- und Schenkungssteuergesetz 1955, BGBl. Nr. 141/
1955 zgd. BGBl. Nr. 557/1985
Grunderwerbsteuergesetz 1987, BGBl. Nr. 309
Abgabe von land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, BGBl.
Nr. 166/1960 zgd BGBl. Nr. 159/1968

Pflanzenschutz

Pflanzenschutzgesetz, BGBl. Nr. 124/1948 zgd BGBl. Nr. 165/
1987
Pflanzenschutzmittelverordnung, BGBl. Nr. 147/1949
Pflanzeinführverordnung, BGBl. Nr. 236/1954 zgd BGBl.
Nr. 26/1982
Verordnung über den Gebührentarif für Untersuchungen nach
dem Pflanzenschutzgesetz, BGBl. Nr. 277/1986

Bodenreform

Agrarverfahrensgesetz 1950, BGBl. Nr. 173 zgd BGBl. Nr. 391/
1977
Flurverfassungs-Grundsatzgesetz 1951, BGBl. Nr. 103/1951 zgd
BGBl. Nr. 212/1982
Grundsatzgesetz über die Behandlung der Wald- und Weidenut-
zungsrechte sowie besondere Felddienstbarkeiten, BGBl.
Nr. 103/1951 zgd BGBl. Nr. 301/1976
Güter- und Seilwege-Grundsatzgesetz 1967, BGBl. Nr. 198/1967
Landwirtschaftliches Siedlungs-Grundsatzgesetz, BGBl.
Nr. 79/1967 zgd BGBl. Nr. 358/1971

Förderungsrecht

Landwirtschaftsgesetz 1976, BGBl. Nr. 299 zgd 261/1984
Bergbauernverordnung für Burgenland, BGBl. Nr. 542/1979
Bergbauernverordnung für die verschiedenen Bundesländer (mit
Ausnahme Burgenland und Wien), BGBl. Nr. 262 bei 268/
1987
Bundesgesetz mit dem Maßnahmen zur Verbesserung der Besitz-
struktur bäuerlicher Betriebe gefördert werden, BGBl.
Nr. 299/1969 zgd 731/1974
Hagelversicherungsförderungsgesetz, BGBl. Nr. 64/1955
Tierversicherungsförderungsgesetz, BGBl. Nr. 442/1969
Forstgesetz 1975, BGBl. Nr. 440 zgd BGBl. Nr. 627/1975
ERP-Fonds-Gesetz, BGBl. Nr. 207/1962
Wasserbautenförderungsgesetz 1985, BGBl. Nr. 148 zgd BGBl.
Nr. 79/1987

Arbeits- und Sozialrecht

Allgemeines Sozialversicherungsgesetz-ASVG, BGBl. Nr. 189/
1955 zgd BGBl. Nr. 564/1986
Familienlastenausgleichsgesetz 1967, BGBl. Nr. 376 zgd BGBl.
Nr. 479/1985
Bauernsozialversicherungsgesetz, BGBl. Nr. 559/1978 zgd
BGBl. Nr. 564/1986
Bundesgesetz über die Gewährung der Leistungen der Betriebs-
hilfe (des Wochengeldes) an Mütter, die in der gewerblichen
Wirtschaft oder in der Land- und Forstwirtschaft selbstständig
erwerbstätig sind (Betriebshilfegesetz-BHG), BGBl.
Nr. 359/1982 zgd BGBl. Nr. 542/1984
Bundesgesetz betreffend die Grundsätze für die Regelung des
Arbeitsrechtes in der Land- und Forstwirtschaft (Landesar-
beitsgesetz 1984-LAG), BGBl. Nr. 287/1984

Berufsausbildung und Schulwesen

Bundesgesetz betreffend die Grundsätze für die Berufsausbil-
dung der Arbeiter in der Land- und Forstwirtschaft (land- und
forstwirtschaftliches Berufsausbildungsgesetz), BGBl.
Nr. 177/1952 zgd BGBl. Nr. 114/1977
Land- und forstwirtschaftliches Bundesschulgesetz, BGBl. Nr.
175/1966 zgd BGBl. Nr. 231/1982
Schülerbeihilfengesetz 1983, BGBl. Nr. 455/1983 zgd BGBl.
Nr. 293/1985
Studienförderungsgesetz 1983, BGBl. Nr. 436/1983 zgd BGBl.
Nr. 361/1985

Kraftfahrrrecht

Kraftfahrgesetz 1967, BGBl. Nr. 267 zgd BGBl. Nr. 106/1986
Durchführungsverordnung, BGBl. Nr. 399/1967 zgd BGBl.
Nr. 279/1986
Straßenverkehrsordnung, BGBl. Nr. 159/1960 zgd BGBl.
Nr. 105/1986

Zivilrecht

Mastkreditgesetz, BGBl. Nr. 210/1932
Mastkreditverordnung, BGBl. Nr. 299/1932 zgd BGBl.
Nr. 245/1949

STICHWORTVERZEICHNIS

	Seite
Abgabenleistung/Agrarsektor	74
Absatzförderungsbeiträge	58, 110
Absatz- und Verwertungsmaßnahmen	106
Abschreibung	8, 14
Agrarinvestitionskredite	107
Agrarische Operationen	105
Agrarsonderkredite	107
Aktivkapital	81
Almwirtschaft	42
Alternativer Landbau	48
Ananaserdbeeren	45
Anbauflächen	38
Äpfel	44
Arbeitskräftebesatz	8, 80
Arbeitskräfte-familienfremde	65
Arbeitslose	65
Arbeitslosenrate	13
Arbeitsproduktivität	8, 14
Arbeitsverdienst	88
Aufwand	8, 79
Außenhandel – agrarischer	28
– Betriebsmittel	68
– Deckungsquoten	28
– Gemüse	31
– Getreide	30
– Molkereierzeugnisse	30
– Obst	31
– Vieh	30
– Wein	30
– Zucker	30
– Holz	32
Ausgaben/Hektar RLN Gesamtausgaben	70
Bauernhilfe	107
Bauerpensionsversicherung	14, 74
Baumschulen	47
Bauliche Investitionen	68
Bedarfsdeckung Agrarprodukte	55
Bedarfsmenge/Milch	10, 58
Beratung	104
Bergbauerneinkommen	89, 90
Bergbauernförderung/Sonderprogramm	108
Bergbauernzuschuß	108
Berufsausbildung/land- und forstwirtschaftliche	65
Besamung	54
Besitzaufstockung	106
Bestandesgrenzen	49
Betriebshilfe	66
Betriebsmittel, -preise	71, 79
Bienenhaltung	60
Blumen- und Zierpflanzenbau	46
Bodennutzungsformen	142
Bodenschutz	16
Brennholz	63
Brotgetreide	38
Brutto-Inlandsprodukt	8, 13
Brutto-Investitionen	66, 84
Bundesbeiträge/Sozialleistungen	74
Bundesvoranschlag	74
 Damwild	61
Deckungsquoten/Außenhandel	28
Deckungsraten/inl. Erzeugung	25
Düngemittelverbrauch	69, 80
Düngemittel/-preise	71
Durumweizen	38
 Eier	60, 97
Eigenkapitalbildung	8, 88
Einkommen	9, 83, 89
Einkommensnegative Betriebe	84
Elektrifizierung	105
Endproduktion	8, 13
Energieaufwand	68
– holzflächen	20
– preise	19, 79
 Ernährungsbilanz	24
Ernährungsindustrie	27
Ernte – Getreide	38
– Kartoffel	40
– Zuckerrübe	41
– Wein	43
– Obst	43
ERP-Kredite	108
Erschwerniszonen	10, 108
Ertragslage – bergbäuerliche	89
– forstliche	97, 62
Erwerbseinkommen (siehe Einkommen)	9, 86
Erwerbstätige/Landwirtschaft	14
Erzeugerpreise	70
Export – siehe Außenhandel	28
 Facharbeiterlöhne	65
Feldanerkennungsflächen	69
Feldfutterbau	42
Feldgemüsebau	41
Fischereiwirtschaft	60
Fleischverbrauch	24
Flurbereinigung	105
Flußbau	17
Förderung/Maßnahmen	104
Forschungs- und Versuchswesen	106
Forstliche Bringungsanlagen	106
Forstliche Maßnahmen	105
Forstschutz	64
Fremdenverkehr/bäuerlicher	92, 97
Fruchtsäfte	30
Futtergetreide	39
– Außenhandel	30
– Preisausgleich	103
– Preise	39, 70
– Verwertungsbeiträge	39, 133
Futtermittel	68, 71, 79
 Gartenbau, gärtn. Gemüsebau	46, 93
Gästebeherbergung/bäuerliche	92
Geflügel, -halter	59, 51
Gemüsebau	41
Gerste	39
Gesamteinkommen (siehe Einkommen)	9, 86
Gesetze	72
Gesamttrichtmenge	11
Getreide	38
Gewässerschutz	16
Grenzlandförderung/sonderprogramme	110
Großhandelspreis-Index	14
Grünland	42
Güterwege	105
 Hackfrüchte	40
Hafer	39
Hagelschäden	38
Handelsbilanz (siehe Außenhandel)	28
Hartkäsereitauglichkeitszuschlag	58
Hochlagenaufforstung und Schutzwaldsanierung	105.
Holz	61
-einschlag	62
-export	32
-import	33
Hopfen	47
 Import – siehe Außenhandel	30
Index – Betriebseinnahmen	70
– Gesamtausgaben	70
– Großhandelspreis	14
– Verbraucherpreis	14
Intensivobstbau	44
Investitionen, landtechnische	66
bauliche	68
Brutto-Anlage-	66, 84
 Jagdstatistik	154

Kälber	53	Roggen	38
Kälbermastprämienaktion	53	Rohertrag Hektar RLN	9, 76
Kapitalbesatz	81	– Arbeitskraft	82
-flußrechnung	88	Rohstoffpreise	14, 31
-produktivität	82		
Käse	57	Saatgut	69
Kommassierung (siehe Agrarische Operationen)	105	Sägeindustrie	64
Kontraktweizen	38	Schadholz	64
Körnerleguminosen	47	Schafe, -haltung	60
Körnermais	39	Schlachtrinder	52
Kartoffeln	40	Schnittholz	63
Krankenversicherung, bäuerl.	74	Schulstatistik/landwirtschaftliche	65
Kreditpolitische Maßnahmen	107	Schweine	59
		-halter	51
Landarbeiter	65	-markt	58
Landarbeiterwohnungsbau	107	Selbstversorgungsgrad	24
Landjugendarbeit	104	Siedlungsmaßnahmen	106
Landmaschinen	66	Siloaktion/Getreide	39
Lebensmittelverbrauch	24	Silomais	42
Löhne: bäuerliche Betriebe	65	Sonderkulturen	47
Gutsbetriebe	65	Sozialpolitische Maßnahmen	107
Forstarbeiter	65	Spezialbetriebsformen	142
Mais	39	Steinobst	45
Marktfruchtbau	95	Streuobstbau	45
Marktleistungsquote	76		
Marktordnungsausgaben	103	Tabak	47
Maschinerringe	66	Tagesjoulesatz	24
Massentierhaltung	49	Tariflohnindex	65
Mechanisierung	66	Technische Rationalisierung	104
Meliorationen	104	Telefonförderungsaktion	105
Milch-lieferleistung	57	Tierseuchen	51
-leistungskontrolle	54	Traktore	66
-preis	58	Trockenmilch	57
-preisausgleich	103		
-produktion	54	Überbetrieblicher Maschineneinsatz	66
Mineraldünger	69	Umweltschutz, -politik	14
Mineralölsteuervergütung	103	Unselbständige/Landwirtschaft	14
Molkereiprodukte	57	Unfallsituation/Landwirtschaft	74
Absatz	58	Verbilligungsaktionen	25, 58
Außenhandel	30	Verbraucherpreis-Index	14
Erzeugung	57	Verbrauch/Haushalt	10, 88
Mühlenaktion	38	Verkehrserschließung	105
Mutterkuhhaltung	110	Vermögensrente	10, 88
		Verordnungen	72
Nahrungsmittelverbrauch	24	Verschuldungsgrad	82
Nebenerwerb	10	Versicherungen, bäuerliche	74
Nutzholz	63	Versteigerungen	54
		Versuchswesen	106
Obstbau	43	Veterinärwesen	51
Öffentliche Zuschüsse	85	Vertragspreise/Feldgemüse	42
Ölsaaten	47	Verwertungsbeiträge/Getreide	39, 139
		Viehbestände, -zählung	50
Passiven	81	Viehexport	30
Pferde, -haltung	61	Viehwirtschaft/Maßnahmen	104
Pferdebohnen	47	Volkseinkommen	8, 13
Pfirsich	45	Vollerwerb	10
Pflanzenbau/Maßnahmen	104		
Pflanzenschutz/-mittel	69	Waldbauliche Maßnahmen	105
Preisausgleiche (siehe Marktordnungsausgaben)	103	Waldschäden	62
Preisbänder	53	Wasserbau, landwirtschaftlicher	104
Produktionsgebiete	143	Wegebau – Güterwege	105
Produktivität	8, 14	– Forstwege	106
		Wein, -ernte	43
Quartile (Einkommen)	84	-lager	43
Qualitätskontrolle	49	-außenhandel	30
Qualitätsweizenaktion	38	-markt	43
		Weizen	38
Raps	48	Wildabschuß	134
Rebfläche	126	Wildbachverbauung	103
Regionalförderung	105	Witterung	37
Reinertrag	9, 88		
Richtmärkte	53	Zinsenbelastung	82
Rinder	52	Zoneneinteilung	10, 108
-export	30	Zuchtrinderversteigerung	54
-halter	51	Zucht- und Nutzrinder	53
-preise	52	Zuckerrüben, -produktion	41
-züchtung	54	Zuerwerb	10

NOTIZEN
